



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Stanford University Libraries



3 6105 027 783 112

0.8

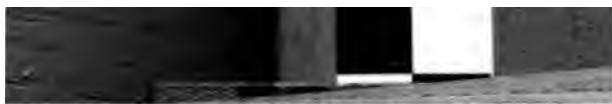
L77

v. 121



R. Jilichant





BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXXI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1874.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. Cotta freiherr von Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hensen, director der k. handbibliothek in Stuttgart.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klump in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.



HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

ACHTER BAND.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1874.



A. 33542.



[ACK 2, 3, 1]

Der dritt theyl,**weltlich, histori und geschicht.**

In diesem dritten theil des andern buchs sind zusammen getragen comedi, tragedi und sprüch auß namhafften geschichtschreibern, mancherley weltlich histori inhaltend, beide der guten und der bösen, zu einem spiegel dem nechsten, der bösen schendtlichen missethat zu vermeiden, aber der guten löblichen fußtapffen nach-zufolgen in einem ehrlichen und aufrichtigen wandel.

Q 248

TABLE III

Summary of Results

Experimental Data



Ein tragedi. mit dreyzehen personen. die sechs
kempffer, hat vier actus.

Der ehrenhold tritt ein und spricht:

- Heyl und glück sey euch überall
5 In dem alten römischen saal,
Ir erbern herrn und züchtling frawen!
Alhie wöll wir euch lassen schawen
Ain alte römische histori,
Welche beschriben hat mit glori
10 Der brhümmt historiographus
Mit nâmen Titus Livius.
Gschach, als zu Rom noch guberniert
Thullus Hostilius regiert.
Der könig, als er krieget hat
15 Mit Alba, der mechtigen satt.
Alda wurden mit mord und brand
Klâglich verderbet beyde land,
Zu hinlegung des kriegs zu-letzt
Haben beyd herrschaft auff-gesetzt
20 Sechs männer, einen kampff zu than.
Ein iede statt erwelt drey mann.
Wellicher theyl den unterleg,
Die selb statt solt ohn all eintreg
Der andern unterthenig sein.
25 Alda erwelet Rom allein
Drey brüder, für die statt zu kempffen.
Die theten ire feinde dempffen,
Wiewol man auch ir zwen erschlug.
Was unglücks sich noch mehr zu-trug,

*

Das werdt ir hören unde sehen.
 Doch wirdt niemand kein leyd geschehen.
 Letzt wirdt der könig sich her nehen.

Der ehrenhold tritt ab. Der könig tritt ein mit zweyen räthen
 und dem ehrenhold, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, rathen zu,
 Wie man forthin den sachen thu!
 Ir wist, das die groß statt Alba
 [K 2, 3. 2] Lang krieget hat wider Roma
 10 Und hat uns lang her in viel tagen
 Ein trefflich groß kriegßvolck erschlagen.
 Derhalb ist unser burger menig
 In kurtzer zeyt worden gar wenig.
 Derhalb wil kriegßvolck uns zurinnen.
 15 Wie soll wir uns halten darinnen?
 Darzu gebt ewren trewen rat!

Horatius, der alt erst rath, spricht:

O königliche mayestat,
 Weil die burger abnemmen seer,
 20 Mög wir erstatten unser heer
 Mit unserm leiheigen knechten



Auß der hand nit lassen den sieg,
Den uns die götter wöllen geben!

Der könig spricht:

- In diesen beyden stücken eben
5 Wöllen wir folgen ewrem rat.
Wir wöllen noch des tages spat
Die leybeigen knecht beschreiben
Und die forthin frey lassn bleiben
Umb ir verdienst, das ist auch billig,
10 So werden sie all sein gutwillig,
Der-gleich ein stewart anzulegen.
Zu frides zeitn wöll wir dargegen
Die burgerschafft ungstewart lassen.
So wirdt sie auch sollicher massen
15 Des krieges stewart sich nit weren,
Die wir auch nemen wol mit ehren.

Der ehrenhold zum könig spricht:

- Großmechtig königlich mayestat,
Alba, die burgerschafft, die hat
20 Hieher auß irem regiment
Ein herrliche botschafft gesendt.
Wil ewr mayestat die für sich lassen,
So zeig ich in das an dermassen.

Der könig spricht:

- 25 Ja sag, das sie ietzt für uns kummen,
Ir begeren da ubersummen!
Was meint ir, das sie werdn begeren?

Fabius spricht:

- Ein feldschlacht sie anbieten weren
30 Etwann auff ein gesetzten tag,
Den ewer mayestat wol mag
Erlengern biß zu seiner zeit,
Biß sie auch wirdt mit volck bereit.

Die botschafft von Alba tritt ein, neigen sich. Curius spricht,

*

der erst albanisch rath :

Großmechtiger könig, wir gesandten
Der statt Alba und rathßverwanten
Überantwortn euch diesen brieff.

- 5 Deß inhalt wöllet hoch und tieff
Behertzigen auff alle ort,
Darauff geben gnedig antwort!

[AC 2, 3, 2] Der könig bricht den brieff auff, lisset den heimlich
und spricht:

- [K 2, 3, 3] Ja, Alba, die statt und das land,
Begert des krieges ein anstand.
Ob man möcht machen einen fried,
Habt ir befehl nach dem beschied?

Mecius, der ander rat von Alba, spricht:

- 15 Ja, großmechtiger könig, herr,
Die landschafft gert des friedes sehr,
Dergleichen auch die burgerschafft,
Weil sie von ewer heldes-krafft
Gekriegt ist worden lange jar,
20 Viel schadens hat erliedn zwar.
Derhalben durch raub, mord und brand
Od ligt schier unsers gantzes land,
Wiewol wir der statt Roma han
Wider sehr grossen schaden than,
25 Erlegt in viel herrlicher männder,
Destminder nit beid stätt und lender
Haben vast grossen schaden gnommen,
Schier in das letzt verderben kommen.
Derhalb wo lenger werd der krieg,
30 Was möcht des überwinders sieg
Mit seinem verderblichem schaden?
Derhalb bitt wir königklich gnaden,
Gnedig zu handeln in den sachen,
Ein beständigen fried zu machen.
35 Der kem beiden stätt zu guten.

Der könig spricht :

15 C König vnd H. 22 C od. C vnser. 30 C W. nutzt. 31 C
verderblichen. 35 C Städten zu gut.



Wie habt irs für in ewrem mut,
Das man den friede machen solt?

Curius, der erst albanisch rat, spricht:

Die burgerschaft zu Alba wolt,
5 Das sich ewr königlich mayestat,
Dergleichen der römisch senat
Des krieges solten gar entladen,
Das man auff-hüb schaden gehn schaden
Und machten bündtnus und verein,
10 Iedoch das iede statt möcht sein
Wie vor in eignem regiment,
Der andern gar nichts wer verpfendt,
Das iede herrscht für sich allein.

Der könig spricht:

15 O Curi, sollichs mag nit sein,
Weil Rom lang hat mit Alba krieget
Und wir wol halb haben gesieget.
Wir geben den sieg nit auß der hend.

Curius spricht:

20 Das glück sich augenblicklich wend.
Wer weiß, wer entlich gwint den sieg?

Der könig spricht:

So trag wirs auß in offnem krieg,
Wie wirs denn haben angefangen.
25 Kein fried werdt ir also erlangen.

Curius spricht:

Den krieg wir weiter nit vermügen.

Der könig spricht:

Den fried köndt ir nit anders fügen,
30 Denn so sich ewer statt Alba
Wil untergeben der statt Roma
In ghorsam, unterthenigkeit.
Wölt ir das thun, so thuts bey zeit,
Dieweil ir habt die wal alda!

Mecius, der ander albanisch rath, spricht:

Ach, wie solt sich die statt Alba
Ergeben Rom, welche vorlang
Von Alba hat iren anfang?

3 Wiewol Rom ietzund ist viel mechtiger,
An reichthumb, volck und gwalt viel brechtiger.
Darumb so setz des friedes tittel
| K 2, 3, 4 | Ein senffter und gnediger mittel,
Weil Rom von uns sein ursprung hat.

10 **Fabius, der römisch rath, spricht:**

Hierinn mag königklich mayestat
Ratschlagen hie mit iren räthen.
Die botschaft mag ein wenig abtreten.

Die albanisch botschaft tritt ab. Der könig spricht:

15 Ir sieben getrewen, rath zu den sachen,
Wie wir ein frieden köndten machen!
Der fried wer uns auch not und nutz.
Des krieges sind wir auch urtrutz,
Weil Rom auch sehr hat abgenommen.
20 Ist sehr von irer mannschaft kommen.

**Der könig spricht:**

Den rath laß wir uns auch gefallen.
Wir wollen gleich volgen den alten
Und der bottschaft die ding fürhalten.
5 Geh, ehrnhold! heiß sie herein gan,
Unsern fürsclag in zeigen an!

Die bottschaft tritt ein. Der könig spricht:

Zum fried hab wir ein rathsclag funden,
Weil noch kein statt ist überwunden.
10 Rom soll stellen drey streitbar mann,
Dergleichen soll auch Alba than;
Die sechs sollen mit einander kempffen.
Welch teyl denn thut den andern dempfen,
Die soll darnach herre sein
15 Und soll die andern nemen ein!
Die bleib ohn schwertschleg unterthan!
Den kampffplatz wol wir machen schan
Zwischen beyd stätt verschrancket wol.
Sonst niemand hand anlegen sol.
20 Sagt! ist euch dieser rathsclag eben?

Mecius, der Albaner, spricht:

Ja, dem rathsclag wöll wir stat geben,
Weil wir haben vol mechting gwalt.
Zeigt uns an des kampffes inhalt,
25 Auff welchen tag er gschehen sol!

Der könig spricht:

Des selb man euch anzeige wol!
Gleich auff den dritten tag im Mayen
Ewer kempffer bereittet seyen
30 Und kommet mit her auff den blan!
Da wöll wir auch unser drey mann,
Gerüst mit harnisch und mit wehr.
Wem die götter gönnen die ehr,
Das wirdt im kampff sich finden wol,
35 Bey dem es entlich bleiben sol.

*

Mecius spricht:

- [K 2, 3, 5] Wir dancken königlicher mayestat,
Die den fürschatz geordnet hat,
[AC 2, 3, 3] Darmit der krieg sich mög beschliessen,
5 Ohn grosses mord und blutvergiessen.
Nun wöll wir heim, drey mann erwelen,
Gerüstet auff den kampffplatz stellen
Des Mayen auff den dritten tag
Und sehen, was das glück vermag
10 Und welch statt treiff der götter plag.

Sie gehnt alle ab.

Actus II.

Der könig geht ein mit sein zwen räthen, setzt sich und spricht:

- Ir lieben getrewen, gebet rat!
15 Wo sollen wir in Rom, der statt,
Drey künner kempffer ausserwelen,
Zu heyl der statt Roma fürstellen?

Fabius, der Römer, spricht:

- O königliche mayestat,
20 Für mich so gieb ich diesen rat:
Horatius der hat drey sün,
Gerad, starck, behertzt, frech und kün,
Welche haben in mancher schlacht
Groß rum, lob und ehr darvon bracht
25 Mit iren ritterlichen thaten.
Wens Horatius wolt gestaten,
Ir vatter, diesen kampff zu than,
Möcht wir nit besser kempffer han;
Sie liessen von einander nit.

30 **Der könig spricht:**

- Horati, es wer unser bitt,
Wolst der statt Rom dein sön vergünen;
Und wenn sie diesen kampff gewünnen,
Wer dein geschlecht ein ewig ehr.

*

**Horatius, der alt rath, spricht:**

Ich alter mann hab ie nit mehr
Dann ein einige tochter schön
Und darzu auch drey meine sön.
5 Solt ichs all drey in kampfß denn wagen?
Villeicht wurdens all drey erschlagen,
So gieng unter mein gantz geschlecht.
Das mich denn undert erden brecht.
Doch weils ewr mayestat begert
10 Zu gmeinem nutz, so seyt gewert,
Es geh gleich wie die götter wöllen!

Der könig spricht:

Wollauff, Horati, sie sölle
Gewapnet werden durch mein hand,
15 Zu kempffen für ir vatterland.
Die götter wöllen geben glück
Dein söhnen in diesem kampfßstück!

**Sie gehnt alle ab. Nach dem kommen die botschaft der statt
Alba mit iren drey kempffern. Mecius spricht:**

20 Nun schawt an! das ist der kampfplatz,
Den uns die Römer hant zu tratz
Zwischen den stätten auff-gemacht.
Darumb bitt wir: habt fleiß und acht,
Das ir ewr eygen vatterland
25 Errett mit ritterlicher hand,
Weil ir darzu erwelet seyt!
All unser hoffnung an euch leyt.
Die götter und das frölich glück
[K 2, 3, 6] Wöllen euch gnedig halten rück.

30 Der erst kempffer von Alba spricht:

O Meci, du thewer haubtmann,
All sorg und unmut soltu lan.
Ich und auch die zwen brüder mein
Wöllen gantz unverzaget sein,

*

Dem vatterland den sieg erwerben
 Oder all drey ritterlich sterben.

Der ander albannisch kempffer :

- Dergleich sey meinthalb sorgen frey!
 5 Ich und mein brüder wir all drey
 Wöllen die brüder ehrlich dempffen,
 Dieweil ich vor auch mehr thet kempffen,
 Wann ich kan viel guter kampfst-stück.
 Ich hoff: die götter und das glück
 10 Die werden hilfflich bey uns sein.

Der dritt albanisch kempffer spricht:

- Seyd keck, ir lieben brüder mein!
 Mir ist, sam spring ich an ein dantz,
 Weil mir geschicket hat ein krantz
 15 Auß Rom mein hertzen-liebe braut,
 Die mir denn ehelich ist vertraut.
 Von wegen der zarten junckfrawen
 Wil ich mein mannheit lassen schawen,
 Zu erretten mein vatterland
 20 Mit frewdiger und künner hand.

Mecius spricht:

- Ich hoff: ir brüder werdt der massen
 Im kampf nit von einander lassen.
 Derhalb seyt ir ie ausserwelt,
 25 Dem gmeinen nutz hie fůrgestellt.
 Deß globet an nichts anders mehr,
 Denn zu kempffen nach rhum und ehr!

Sie globen alle drey an. Der künig kompt mit sein zweyen
 rāthen und dreyen kempfern und spricht:

- 30 Ir kempffer, habt ein kecken mut!
 Wir vertrauen euch alles gut,
 Das ir im kampf das best werd than,
 Wie ir uns habt gelobet an.
 Halt euch im kampf nach unser lehr!
 35 So erlangt ir rhum, preiß und ehr.

Horatius, der alt, spricht:

Ir lieben sön alle drey,
 Steht treulich an einander bey
 Und haltet an einander schutz!
 5 Erretten helfft gemeinen nutz,
 Auff das in Alba nit verdrück!
 Darzu wünsch ich euch allen glück.

Der erst römisch kempffer spricht:

Hertzlieber vatter, gsegen dich Gott!
 10 Es sey zum leben oder todt,
 So wil ich hie mein leib nit sparen,
 Das solt du mit der that erfarn,
 Zu wolfart dem gemeinen nutz
 Und zu dempffen der feinde trutz.

15 Der ander römisch kempfer spricht:

Gesegen dich Gott, o vatter mein!
 Laß dir mein schwester befohlen sein!
 Thu zu den göttern dein gebet,
 Das sie uns halten vest und stet
 20 Im kampff unzertrent bey einander,
 Das wir erlegen alle sander
 Die drey, das Rom, die statt, gesieg
 [K 2, 3, 7] Und ein end nem der schwere krieg!

Der dritt römisch kempffer, Horatius, der jung, spricht:

25 Ey, vatter, hab ein kecken mut!
 Heut wöll wir gewinnen ehr und gut.
 All sorg, trawren und unmut außschlag!
 Hoff, heut sey ein glücklicher tag
 Zu wolfart unserm vatterland.
 30 Darauff hab dir mein treu zu pfand!

[AC 2, 3, 4]

Der künig spricht:

Nun tritt ein, ir gerüst sechs mann,
 Und facht den kampff nur dapffer an.
 Sam ieder theil gewinnen wöll!
 35 Kein mensch sonst hand anlegen soll.

*

Wer das verbrech, der hett auch eben
Darnit verwürcket leyb und leben.

Sie treten ein all sechs gerüst. Der erst kempffer von Alba
spricht:

5 Wol her, wol her, frey unverzagt!
Es muß nur kecklich sein gewagt.

Der erst römisch kempffer spricht:

Wol her, frisch auff mit freyer hand
Für unser eigen vatterland!

Sie schlagen einander. Mecius, der Albaner rath, spricht:

Sind das nit sechs gerader mann?
Wie dapffer greiffens einander an!
Secht, wie treffen sie par und par!
Wie erklinget ir harnisch klar,
15 Als ob ein helles glöcklein klüng!

Curius, der ander albanisch botschaffter, spricht:

Secht! wie thun sie die schönsten spring,
Vom mann und wider zu dem mann!
Dergleich ich nie gesehen han.

Der erst römisch kempffer felt. Horatius, der alt, spricht:

O weh, du lieber sone mein!
Ich fürcht, es gelt das leben dein.

Der ander albannisch kempffer spricht:

Nun hoff ich, alles glück und heyl
25 Werd wenden sich auff unsern theyl.

Der ander römisch kempffer spricht:

O bruder, wehr dich! es thut not.
Unser elster bruder ist todt.

Der dritt römisch kempffer spricht:

30 O bruder, steh fest und weich nicht



Und stich dem feind nach dem gesicht!

Fabius, der rath, spricht:

O königliche mayestat,

Ich fürcht den künftigen unrat.

5 Unser partey die kempfft verzagt.

Der künig spricht:

Die feindt werden auch hart gezwagt.

Schaw, wie das blut thut von in rinnen!

Wer weiß, welche partey wirdt gwinnen?

10 Ach weh! der ander Römer felt.

Nun wehr dich steiff, du künier heldt!

Horatius, der alt, spricht:

[K 2, 3, 8] O son, umb dich ists auch geschehen.

Lebent werdt ich dich nit mehr sehen.

15 **Mecius, der Albaner, spricht:**

Nun hab wir gewißlich gesieget,

Weil auch der ander Römer lieget.

Curius, der ander Albaner, spricht:

Der ein Römer aber ist noch gsund.

20 All drey sind unser kempffer wund

Mit harten hieben, tieffen stichen.

Secht, wie sind sie all drey erblichen!

Fabius spricht:

Ach Gott, secht, wie der Römer fleucht,

25 Vor den dreyen kempffern sich scheucht!

O unsers siegs! o unsers glücks!

Er braucht sich hie gar keins kampfstücks.

Der könig spricht:

Wer weiß, ob ers auß vorthail thut.

30 Biß den feinden entgeht ir blut,

Das sie krafftloß ohnmechtig wern?

Ohn vorthail fleucht er ie nit gern.

*

Der dritt albannisch kempffer spricht:

O du verzagter, thu bestan
Und wehr dich, als ein künner mann!
Bist du aber keins mans mehr werdt,
5 So gib mir in mein hand dein schwert
Und thu den sieg uns übergeben!
Darmit errettest du dein leben.

Der dritt römisch kempffer, der jung Horatius spricht:

Albaner, dieser red thu schweigen!
10 Mein mannlich krefft wil ich dir zeigen.
Von mir so gib ich nit mein schwerdt,
Dieweyl mein leyb und leben werdt.

**Nach dem schlecht er die drey Albaner nach einander nide
Meeius, der Albaner, spricht:**

15 O ir götter, last euch erbarmen!
Erst sind verlassen gar wir armen,
Weil unser kempffer all erliegen.
Die Römer werden uns ansiegen.

Der jung Horatius würfft sein schwerdt auff und spricht:

20 Hie muß bekennen iederman,





Doch bitt wir ewr königliche kron:
Wolt in genaden uns bedencken!

Der könig spricht:

Gantz alle straff wöll wir euch schencken.

5 Auch lass wir euch ewer regiment,
Wie vor durch-auß und alle stendt.
Allein wenn wir krieg wurden füren,
[K 2, 3, 9] So wirdt euch zu Alba gebüren,
Uns volck schickn auff unser begern.

10 **Mecius, der Albaner, spricht:**

Ach Gott, dasselbig soll euch wern.
Des habt euch unser trew zu pfand!

Der könig spricht:

So ziecht nur wider heim zu land!
15 Zeigt, was ir außgerichtet haben!
Die drey wöll wir ehrlich begraben.

Die Albaner gehnt ab. Der könig spricht:

[AC 2, 3, 5] Nun wöll wir frölich jubiliern,
Mit dem kempffer ein-triumphiern,
20 Der hent Rom, der mechtigen statt,
Groß ehre ein-geleget hat
Durch diese ritterliche that.

Sie gehnt alle ab.

Actus III.

**Die junckfraw, Horati tochter, kompt, windt ir hend, rauft ir
har und spricht:**

Ach Gott, meins grossen hertenleyds!
O deins trawrig ellendn abscheids,
Du aller-liebster breutgam mein!
30 Sol ich dein nun beraubet sein?
O wie ist dein angesicht erblichen!
Wie sind dein krefft von dir gewichen,

*

1. C. Königliche 2. C. ewer 3. C. wüßden

Die also kün und mannlich waren!
 Ist dein geyst von dir außgefahren
 Von meiner brüder scharpffen waffen?
 Die götter wöllen sie noch straffen
 5 Unden in dem vorhoff der hell
 Mit ewing leyd und ungefell!

Sie sitzet zu im nider, nimpt sein haubt auff ir schoß und wischet
 sein angesicht und weynet. In dem kompt ir bruder Horaci
 und spricht:

10 Nun kom ich her auff den kampffplatz;
 Weil ich erlegt der feinde tratz,
 Wil ich die überwundnen bschemen
 Und in ir schild und harnisch nemen
 Und das opffern in Jovis tempel,
 15 Den andern Römern zum exempel,
 Das sie nach rhumb und ehre trachten,
 Ehr höher, denn ir leben, achten.

Er spricht zu der schwester:

Schwester, was machst du auff dem plan?

20 Die junckfraw spricht:

Ich hab gesucht mein breutigam,
 Den ich hab leyder funden todt,
 Berunnen in seim blute rot.
 Wolt Gott, das er noch wer bey leben!

25 Horatius, der jung römisch kempffer, spricht:

Dasselb wer Rom, der statt, nit eben,
 Die durch mich frey hat überwunden,
 Ir feindt zu dienstbarkeit hat bunden,
 Die in ir land verderbet haben.

30 Die junckfraw spricht:

Wolt Gott, es weren halb begraben
 [K 2, 3, 10] Die Römer, so auff erden leben,
 Das nur der, der mir ist gegeben,
 Noch lebet, wer mein frewd und wun!



O weh, o weh! was soll ich thun?
Nun kan ich nit mehr frölich wern.

Horatius, der jung, spricht:

Schwester, thut dich denn nit beschwern
5 Auch deiner beyder brüder todt,
Die auch in irem blute rot
Da liegen, gar kläglich verschieden,
Und haben iren todt erliden
Von wegen Rom gemeiner statt?

10 **Die junckfraw spricht:**

Das selb mir nit zu hertzen gat.
Ir jammert mich zu dieser stund
Viel weniger, denn zwen toder hund.
Lebet der noch, dem ich mein hertz
15 Ergeben hab zu frewd und schertz,
Und wer gleich tod mein gantz geschlecht
Und weren gleich all leibeigen knecht
All burger der gantzen statt Rom!

Horatius, der jung, spricht:

20 Ach, schwester, der red dich beschom!
Ich meyn, du seyst kommen von sinnen.
Meinstu, werst keinen mann mehr finnen?
Beweinst, das Rom, die gantze statt,
Ein hertzliche frolockung hat.
25 Mein liebe schwester, thu es nicht!

Die junckfraw spricht:

Du schelm, mörder und bößwicht,
Ich glaub, das du in hast erschlagen.
Das wil ich allen göttern klagen,
30 Anff das sie rechen seinen todt.
Rom, die statt, wöll auch plagen Gott
Und all, die seins todts schuldig sein!

Horatius, der jung, spricht:

Ich merck: hest nur den breutgam dein,

*

Ob Rom gleich wer zu grund zerstört
 Und alles dein geschlecht ermördt
 Und all Römer leybeigen knecht!
 Wer hat erhört so groß unrecht
 5 Vor mehr von eim römischen blut?
 Du bist nit werd und auch nit gut,
 Das du fürbaß zu Rom solt leben.
 Des wil ich dir dein lohn auch geben,
 Weil du schmehest die römisch ehr,
 10 Das du gehn Rom kompst nimmermehr.

Horatius zuckt sein schwerdt, ersticht sein schwester, die
 schreyt:

Du bößwicht, wilt du mich erstechen?
 Das wern die götter an dir rechnen.
 15 O retio! o mördio!
 Helfft von dem mörder mir also!
 Ach weh, weh mir, ach weh, weh mir!
 Ach hertzlieb, nun stirb ich bey dir
 Und kom todt zu dir in die erdt,
 20 Der du mein lebent hast begert.

Horatius wüschet sein schwerdt; so kompt **Curius** und spricht:

Horati, sag! was soll das sein,
 Das du erwürgst die gschwey mein,
 Die mein veter vermehelt war?
 25 Ir schergen, kompt und fürt in dar
 Für königliche mayestat,
 Das sie rech die mörderischen that!

Horatius, der jung, spricht:

Alles, was ich hie hab begangen,
 [K 2, 3, 11] Da dörrft und solt ir mich nit fangen.
 Ich wil euch dieses todtschlags eben
 Ein rechtmessige antwort geben
 Vor königlicher mayestat,
 Dergleich vor dem gantzen senat.

35

Curius spricht:



21

So glob an, das du dich wöllest stellen,
Ein gerichtlich urteil zu fellen,
Vor königliche mayestat
Und auch vor dem gantzen senat
5 Noch heutigs tags bey sonen-schein!
Das das gewiß soll also sein,
Gib mir darauff die trewe dein!

AC 2, 3, 6] Sie gehnt ab. Hie tregt man auch die todten ab.

Actus IV.

Der könig komt mit Fabio und Mecio, setzt sich nider und spricht:

Wir halten gericht auff den tag.
Wer hie zu klagen hab, der klag!
Dem wirdt ein urtheil dieser zeyt
15 Nach der strengen gerechtigkeit.

Curius tritt für mit dem jungen und alten Horaci und spricht:

O königliche mayestat
Und dir, du römischer senat,
Klag ich ein sonderliche klag,
20 Das ietzt auff den heutigen tag
Horatius allhie entgegen,
Welcher sich hat lassen bewegen
Sein zoren, noyd und ungeduld,
Sein leiblich schwester umb unschuld,
25 On urtheil, recht, mit trutz und bochen
Mit eygner hand selb hat erstochen,
Mein liebe gschweyen hat ermördt.
Dergleichen vor nie ward erhört.
Derhalben so schrey ich an schlecht
30 Uber in hie das strenge recht,
Das man in urtheil nach dem gsetz
Als ein schwestermöder zu-letz,
Auff das sölich mörderiche that
Nit ungstrafft bleib in Rom, der statt.

35 Der könig spricht:

*

1 C wöllest.
abwärtstrecken

3 C Königlicher.
22 C Königlich

16 C Horati.

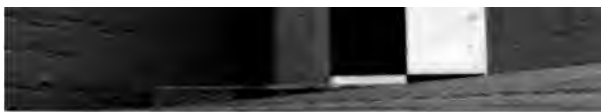
17 ? Dir.

32 C

5 Guts hast erkempffet Rom, der statt,
Must doch umb die schendtliche that
Verlieren erst dein junges leben.
Doch thu vor auch dein antwort geben!

Horatius, der jung:

10 Du königliche mayestat
Und du gantz römischer senat,
Hört an mein antwort gnediglich!
Nach dem und hab gesieget ich,
Der statt Rom erlangt ehr und rhum,
15 Da bin ich darnach widerum
Kommen auff gemelten kampffplatz,
Da ich den feinden wolt zu tratz
Rauben ir harnisch und ir wehr.
Die wolt ich Jupiter zu ehr
20 In sein köstlichen tempel hencken,
Der that ewigklich zu gedencken.
Da saß mein schwester und beweint
2] Auff dem blatz ein römischen feindt.
Was machst du hie? fragt ich sie gütig.
25 Sie aber antwort mir hochmütig,
Sie wolt, das ir breutgam solt leben,
Und solten dafür werden eben
Alle Römer leibeigen knecht.
Wünscht auch, das alles ir geschlecht
30 Für in weren geschlagen todt



Fabi, sag bey deiner pflicht,
Die du gethan hast zum gericht,
Ob er des todtes schuldig sey!

Fabius spricht:

- 5 Bey meinem ayd so sag ich frey,
Das er verschuldet hat den todt,
So ich urtheil nach dem gebot,
Das sagt, wer ein menschen umbbring
Gantz unverurteilt aller ding,
10 Das der selb mensch auch sterben soll.

Der könig spricht:

Meci, sag auch dein urtheil wol
Beim ayd, den du thest zum gericht!

Mecius spricht:

- 15 So sag ich auch bey meiner pflicht,
Weil er sein schwester hat ermördt
Unverurtheilt und unverhört,
Wo man in richtet nit zu letz,
Brech wir unser eigen gesetz.

20 **Der könig spricht:**

- Weil wir bereit sind alle zeit,
Nach der strengen gerechtigkeit
Urtheil in dem gericht zu fellen,
Künd wirs ietz auch zu ruck nit stellen,
25 Wiewol wirs lieber woltn umbgen
Und viel lieber begaben den,
Denn richten lassen zu dem todt.
Weil abr so streng beut das gebot,
Den mörder an dem creutz zu richten,
30 Das wir doch wöllen gar mit nichten.
Sonder im miltern den sententz,
Seinr ehrling dat zu reverentz,
Die er thet auff den heuting tag,
Das man im nur das haubt abschlag
35 (Das ist ein ritterlicher todt),

*

- o königliche mayestat
- 5 Und du gantz römischer senat,
Ich bitt euch, mir uralten mann
Mein kläglich bitt zu hören an.
Ir wist, das ich im kampff vorab
Zwen meiner sön verlorn hab
- 10 Von wegen Rom gemeiner statt,
Das mich doch nit betrübet that.
Darnach auß gech meins sonen zoren
Mein einige tochter hab verlorn,
Der ich auch bin beraubet nun.
- 15 Und wo ir mir auch diesen sun
Wirdt nemen durch das strenge recht,
So sturb mir auch mein gantz geschlecht.
- 3, 13] So wer ich denn enig allein
Der trawrigst und must ellend sein,
- 20 So alle welt sonst frölich wer
Ob der erlangten sieges-ehr,
Erwerben von dem sone mein.
Darumb bitt ich: möcht es gesein,
So wolt mir meinen son ergeben,
- 25 Im schencken sein verurteilt leben,
Auff das ich in mein alter grab
Auch ein trost und ergötzung hab
Von diesem mein einigen sun!

Der könig spricht:



So hab ich noch ein bitt zu letz,
Das ir mein son wolt lassen leben.
Für in selv wil ich mich dargeben,
Das man-mir haw mein haubte ab,
5 Das ich zu rhu kom in mein grab
Und endt nem mein betrübtes leben.

Der könig spricht:

Ir senatores, mercket eben!
Weil Horatius hat zwen sön
10 Verloren und ein tochter schön
Von wegen Rom gemeiner statt,
Dergleich sein sön gesetzet hat
Für Rom in gfehrlich kampff dermassen,
Ob wir im frey gantz ledig lassen,
15 Hoff wir vom gsetz frey ungescholten.
Sein wohlthat hat des mordt vergolten.
Auch thut der vatter mich erbarmen,
Das er wil sterben für den armen.
Wie rath ir darzu alle zwen?
20 Soll wir in ledig lassen gen?

Fabius spricht:

Solch sein groß wolthat zu verlohnen,
So thut man billich sein verschonen
Und das streng urtheil revizirn
25 Und das gesetz halb in quitirn.
Das ist endlich die meinung mein.

Mecius, der Albaner, spricht:

Ach Gott, wer wolt darwider sein,
Er müst haben ein steine hertz.
30 Was meint ir, das der alt für schmerz
Hab den heutigen tag erlitten?
Billich erhöret man sein bitten.

Der könig spricht:

Horaci, dein son sey dir ergebn!
35 Ein senat schencket im sein leben

*

Und auch der gantz senat zu Rom,
5 Der mein bitt in genad annom,
Die sich mein bitt erbarmen liessen
Und mein son seiner that geniessen!

Der alt umbfecht den son und spricht:

Mein hertz-lieber son, das walt Gott!
10 Biß mir wil-kom von dem todt!
Ich hett mich dein auch gar erwegen.
Die götter wölln dich gesegen,
Das durch dich unser gschlecht sich mehr!

[4] **Horatius, der jung, spricht:**

15 Den göttern sey lob, prayß und ehr
Und auch dir, hertzen-lieber vatter,
Du mein beschützer und wolthater
In meiner aller-grösten not,
Weil ich ietz durch den grimmen todt
20 Mein leben solt haben verlorn!
Du aber hast mich wider geborn,
Dieweil du hast dein ehrlich leben
Für mich willig in todt gegeben,
Darinn dein vätterliche trew
25 Im hertzen mir gemachet new.
Des bin ich dir mein leben lanck
Verpflicht zum aller-höchsten danck,



Sie gehnt alle ab. Der ehrenhold beschleust:

- Also die tragedi sich endt.
Darauß drey stück zu mercken sendt,
Die in dem brauch waren zu Rom,
5 Der arm und reiche sich annom:
Erstlich die lieb zum vatterland,
Die war so gar ein starckes band,
Das sie wagen ir trewes leben,
Ehs ir freyheit wolten begeben.
10 Zum andern die streng gerechtigkeit,
Da sie strafften zu aller zeyt
Die laster an allen personen
Und theten gar niemand verschonen,
Auch in den hoch-edlen geschlechten,
15 Es galt den herren wie den knechten.
Wer brach ir mandat und gesetz,
Der must sein straff leyden zu-letz.
Des wurden veracht alle laster,
Als alles unrechts ein ziechpflaster.
20 Zum dritten auch die erberkeit,
Welche der tugent war bereit,
Die man gar ehrlich thet verhöhnen,
Mit grossem lob schmücken und krönen;
Wann wer thet ein redliche that
25 Von wegen Rom gemeiner statt,
Dem richt man auff ein erin bild
Zur gedechtnus der tugent mild.
Solchs als geschach zu stewr der tugent,
Auff das sich die erst blüent jugent
30 Der redlichen that unterfieng
Und aller laster müssig gieng,
Weil man die tugent lobt und krönet,
Die laster verspott und verhönet,
Weil man den brauch noch hielt zu Rom,
35 Die statt gewaltigklich auff-nom,
Das sie bezwang viel leut und land.
Bald aber da man uber-hand
Der eygen nutz im regiment,
Hett lieb zum vatterland ein endt.

*

5 Wohnhaftig sind in einer statt,
Die selb gwiß das ansehen hat,
Das glück und heil ir auferwachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

3, 15] 1. Ehrenhold.

2. Thullus Hostilius, der könig.
3. Horatius, der erst römisch rathsherr.
4. Fabius, der ander römisch ratsherr.
5. Mecius, der erst legat von Alba.
- 15 6. Curius, der ander legat von Alba.
7. Der erst albanisch kempffer.
8. Der ander albanisch kempffer.
9. Der dritt albanisch kempffer.
10. Der erst römisch kempffer.
- 20 11. Der ander römisch kempffer.
12. Horatius, der jung, drit römisch kempfer.
13. Die junckfraw, des Horaci schwester.

Anno salutis 1549 jar, am 1 tag Juli.

*

nam.

[AC 2, 3, 8] Ein tragedi, mit dreyzehen personen zu
recidirn, die unglückhafftig königin Jocasta, und hat fünf actus.

Der ehrenhold tritt ein und spricht:

Heyl und glück sey von Gott euch allen!

5 Euch zu ehren und wolgefallen

Wöll wir hie ein tragedi halten,

Welche geschicht bschreiben die alten

Gschichtschreiber, auch Ovidius

Und Johannes Bocatius,

10 Wie ein könig zu Thebe saß,

Welcher Layus genennet was.

Jocasta aber hieß sein weib.

Als die mit grossem schwangerm leib

Ein schönen son gepar,

15 Als aber dem könig ein antwort war

Von Jove durch Mercurium,

Das durch das kind der könig frum

Noch endlich solt werden erschlagen,

Da ließ der könig das kind vertragen

20 Und werffen für die wilden thier.

Iedoch fand das ein jäger schier,

Dem könig von Corint das zu trug,

Der es an eins kinds stat aufzug.

Auß dem kind war ein dapffer heldt,

25 Vom könig zu eim hauptmann erwelt.

Als er die Phenicer bekrieket,

Er darinn ritterlich gesieget

Und am spitz in derselben schlacht

Er sein vatter Layum umbbracht,

*

3 C Ehrnholt.

14 C E. vber s.

15. 25 C König.

24 wur.

- ...wenn sein mütter nas,
5 Mit welcher er zeuget zwen sön
Und darzu auch zwo töchter schön.
Als die köngin die gütter fragt,
Wie ir säch stünd, ward ir gesagt.
Das ir mann wer ir leyblich sun.
10 Als sie ihm offenbaret nun,
Vor grosser scham und schand on laugn
Kratzt er im selb auß seine augn,
Verließ sein köngklich regiment
Und gieng dahin in das ellendt.
15 Umbs reich war grosser zanck hernach.
Ein son den andern zu todt stach.
Darzu die trawrig köngin kam,
Vor leyd am schwerdt ir ende nam.
Nun schweigt und hört! steht ohn gedreng!
20 So werd ir der histori meng
Hören und sehen nach der leng.
- 5] König Layus get ein mit dem ehrenhold un
trabanten, setzt sich und spricht:
Lob sey Jovi im höchsten thron,
25 Der uns gab köngklich cepter und kron,
Auch friedlich bschützt an allem endt
Unser köngklich regiment,
Uns auch beschert ein fruchtbar weib,
Welche groß schwanger geht von leib!



Der ehrenhold geht ab. Der könig sum trabanten spricht:

Demas, du aber eylent geh!
Schaw, ob der adel sich bereit '
Zum thurnier, wann es ist ie zeit,
5 Das man sich darauff rüste wol,
Weil man morgen thurnieren sol!

Demas, der trabant, geht ab. Der ehrenhold kompt wider und spricht:

O königliche mayestat,
10 Die königin gantz glücklich hat
Ein überschönen son geborn.

Der könig legt seine hend susamen, sieht auff und spricht:

Des sind wir hoch erfrewet worn.
Geh, Linus! schaff, das man als-denn
15 Ein grosses frewden-fewer brenn
Obn im schloß, das im gantsen land
Die frölich geburt werdt erkand!

Linus, der trabant, neigt sich, geht ab. Layus, der könig, sum ehrenhold spricht:

20 Du ehrenhold, behenck den sal
Mit gülden tüchern umberal
Und setz auff die königlich credentz,
Dem frawenzimmer zu reverentz!
Richt all ding auff das köstlichst zu,
25 Das sie in frolockender rhu
Wolleben, frewen sich mit uns
Auch unsers new geboren suns
Auff dem königlichen kindbett-hof,
Weil sich all ding glücklich verlof!

Der ehrenhold geht ab. Der könig hebt seine hend und augen auff gen himel und spricht:

O Jupiter, ich hett ein bitt.
Hoff, werst mir die versagen nit,
Nemlich, was für ein mensch soll werd'n
35 Auß diesem meinem son auff erdn,

*

ien Mercurius, der götter bot,
s Verkünd dir von Jove, dem gott,
Das nach kurtzen jaren und tagen
3, 17] Wirst von deinem son zu tod geschlagen.
Welches mord gar vor langer frist
Bey den göttern beschlossen ist.

Mercurius geht ab. Der könig spricht traw

Erst ist mein grosse frewd zerknüschet,
Mit trawring hertzenleyd vermüschet.
Doch diese erschröckliche that
Unter-kom ich mit weisem rat.
15 Nemlich auff's erst ist uns von nöten,
Das wir das kindlein lassen tödten,
Auff das wir ietzund und forthin
Vor seinem todschlag sicher sin.

1, der erst trabant, kompt. Zu dem sagt der k
20 beut im den ring und spricht:

Demas, nem unsern betscherring!
Der königin zu warzeichen bring
Und sprich, so lieb ir sey das leben,
Das sie dir soll das kindlein geben!
3, 9] Und bald man dir das kindlein geit,
So trags hin in die wildnus weit!
Würffs von dir, auff das es zerreißen
Die wilden thier nicht



Das ich unschuldiglich sol tödten.

Der könig spricht:

Geh hin! die ding die sind von nöten.

Demas geht ab. Der könig redt mit ihm selbs und spricht:

- 6 Wir habn ein schwere sach gethan.
Doch weil die götter zeigen an,
Wir solln von des kinds henden sterben,
Ist weger uns des kinds verderben,
Weil wir auß den göttlichen gaben
10 Zum reich mögen viel erben haben.

Demas, der trabant, kompt wider und bringt des kindes hertz
am messer:

- O königliche mayestat,
Ich hab verbracht ewer mandat,
15 Wiewol mirs bracht unseglich schmerz.
Hie bring ich mit des kindlein hertz
Zu warzeichen, das es ist todt
Nach ewer mayestat gebot.

Der könig spricht:

- 20 Schweyg zu all diesen dingen still!

Demas, der trabant, spricht:

Ja, es soll geschehen ewer wil.

Der ehrenhold und der ander trabant kommen wider. Der
könig spricht:

- 25 Ehrenhold, was thut das frawenzimmer?

Der ehrenhold spricht:

- Es senfftzet, trawrt und weynet immer,
Weil ewer königlich mayestat
Das jung kindlein vertragen lat.
30 Vorauß ist die köngin betrübt
Und thut den göttern groß gelübt,
Das sie das kind beschützen söllen.

*

12 C Messer, vnd spricht.
Ehrenhold.

16 C Kindleins.

22 C geschehen.

25 C

... die konigin trosten thun
Ob irem erst-gebornen sun
5 Und ir die ursach zeigen an,
Warumb wir sollichs haben than.
So wirts villeicht ir trawren lan.

Sie gehnt alle ab.

Actus II.

könig Atletes von Corint get ein mit seim marschalck
den zweyen trabanten, setzt sich und spricht

Sagt, ob man heut auff morgen fru
Das waydwerck hab gerüstet zu,
Wie wir befalhen nechten znacht!

15 **Nicias, der marschalek, spricht:**

Vor tags heut ist man auff die jacht
Zogen auff der Corinther berck
Mit allem köngklichen waydwerck
Ein lange zeyt, so ist hin sieder.
20 Ich glaub, sie kommen ietzt herwider.
Ich hör ie jägers-hörner schöllern.
Vileich sonst mir die ohren göllen.

ger kompt und bringt das kindt, neygt sich und

O köngkliche mayestat.



Der könig greift nach dem kindlein und spricht:

- So lang nun her das kindlein uns!
So zieh wirs auff an stat eins suns.
Das kind ist adelich und zart.
5 Gewiß ist es von edler art.
Schaw! da ligt bey im ein kleinat.
Darbey man gwiß zu mercken hat,
Das diß kind ist von hohem stammen.
Edippus heissen soll sein namen.
10 Seh, Nicia! das kind auffzeuch!
Hab an dem unkost kein abscheuch!
Auß unserm schatz wöll wirs als geben.
Und wo das kindlein bleibt bey leben,
So laß es lehrnen und studirn,
15 Auch ritterspiel, kempff und thurnirn!

Nicias, der marschalek, nimbt das kind und spricht:

- Großmechtiger köng, von hertzen gern
Wil ich ewer mayestat gewern.
Das kind wil ich noch auff den morgen
20 Zu ziehen geben und versorgen,
Ewr köngling mayestat zu nehrn,
Ewer wolgefallen mit zu ehrn.

Der könig Atletes spricht:

- Wollauff, so gen wir auff den sal!
25 Man blest gen hof zu dem frūmal.

Sie gehnt alle auß. [K 2, 3, 19] Der könig Layus geht gewapnet ein mit Jocasta, der königin, und spricht:

- Hertzlieber gmahel, die Phenicer
Die haben uns geschriben her
30 Umb eylent hilff zu irem krieg,
Dieweil in also hart ob-lieg
Atletes, der statt Corintho
Mechtiger köng. Derhalb also
Hab wir beschlossen im hilff zu thon.
35 Derhalb wöll wir eygner person
Zu hilff in ziehen auch mit macht,

*

...den, der königlichen mayestat
5 Soll sich in solch gefahr nit geben,
In seinem reich mit frieden leben.
Was geht uns frembde zwitracht an?

[3, 10] **König Layus spricht:**

Weil sie uns auch hilff haben than,
10 So wollen wir in auch willfarn.
Die götter wollen euch bewarn,
Biß das wir kommen auß dem krieg!

Jocasta spricht:

Die götter wollen geben sieg
15 Den Phenicern auff unserm teyl!
Darzu wünsch ich euch glück und heyl.

abfahen einander. Der könig geht ab. Jocasta,
gin, redt mit ihr selbs und spricht:

Ir götter, schwer ist mir mein hertz,
20 Umgeben mit sorg, angst und schmerz.
Heut ist es gleich achtzehen jar,
Das ich mein ersten son gebar,
Denn doch mein herr köng ließ vertragen
Von wegen der götter weissagen.
25 Nun zucht mein herr auß mit dem heer,
Den ich vielleicht auch sich nit meer.
Also kom ich umb son und vatter.



Die Phenicer ligen zu feld
Mit ir wagenburg und gezeld.
Layus, der kōng zu Theba,
Ist ir oberster hauptmann da.

- 5 Wenn wöll wir zu eim hauptman welln
Und unserm gantzen heer für-stelln?
Darzu gieb deinen trewen rat!

Nicias, der marschalck, spricht:

- Ich rath, kōngkliche mayestat
10 Nem Edippum zu eim hauptmann,
Welchen ich auff erzogen han
Kindßweis, den ewr gnad mir zu-stelt.
Der ist seins leibe ein künner heldt.
Viel krieg hat vor gebrauchet er.
15 Dort geht er gleich gewapnet her.

[K 2, 3, 20] **Atletes, der kōnig zu Corint, spricht:**

- Edippo, wilt dich unterstan,
Im feld sein oberster hauptman
Wider die Phenicer alda
20 Und wider den kōng zu Theba?
Der ist ir hauptman in dem krieg.
Erlangst du ritterlichen sieg,
Es soll dir wol vergolten wern.

Edippus neigt sich und spricht:

- 25 Ewr mayestat von hertzen gern
Wil ich dienen mit leib und blut,
Wo ich darzu bin wert und gut.

Der kōnig spricht:

- So nim den raysing zeug und reit!
30 Das fußvolck schon zu felde leit.
All ding ist schon verordnet fein.
Der aller-oberst solt du sein.
Mars, der kriegs-gott, wöll walten dein!

Sie gehnt alle auß.

*

Nun ist die schlachtordnung gemacht
Zu roß und fuß zu der feldschlacht.
5 Mars der wöll unsers sieges walten!

Linus, der trabant, spricht:

Herr hauptman, secht die feind dort halten
In der ordnung zu roß und fuß!
Des angriffs man gewarten muß.
10 Secht, secht! wer necht sich zu uns her,
Wie, wenn es der feindhauptmann wer?
Köng Layus, ja, er ist gleich da.

könig Layus tritt auff mit seinen trabanten.

Edippus:

15 Bist könig Layus von Theba,
Der Phenicer hauptmann?

König Layus spricht:

Ich bins, jüngling! bist du (sag an!)
Des königs von Corint hauptmann,
20 Welcher Edippus ist genant?

Edippus spricht:

Ja, ich bins. Wöll wir mit der hand
Alhie im feld eygner person
Ein ritterliches treffen thon,
25 Weil wir vast alda ...



Ach, für mich ab (ich bin todtwund),
Eh mich verstrick des todes bund!

Demas, sein trabant, führt in ab. So spricht Edippus:

Lauff zum geschütz und heiß zünden an
5 Und laß es auff die feind abgan!
K 2, 3, 21] Laß auffblasen im gantzen heer
Zu dem augrieff! mich düncket sehr,
Die feind sich zu der flucht bewegen,
Weil ich den hauptmann thet erlegen.
10 Ich hoff, glück steh auff unserm teyl.
Mars, gib die schlacht mit glück und heyl!

Sie gehnt beyd eyllent auß. Jocasta, die königin, geht ein, setzt sich und spricht trawrig:

Ir götter, wie ist mir so bang!
15 Wo ist mein gemahel so lang?
Ich sorg, die sach geh nit recht zu.
Mein hertz mag haben gar kein rhu.
Ich ess, ich trinck, ich schlaff, ich wach,
So schreyt mein hertz stets weh und ach
20 Und mag nicht mehr recht frölich sein,
Biß das ich hab den herren mein.

AC 2, 3, 11] Der ehrenhold bringt ein brieff, neigt sich und spricht:

Gnad fraw, ich bring böß botenbrot.
Unser herr könig der ist todt,
25 In der schlacht in der spitz umbkommen.
Das gantz heer hat die flucht genommen.
Der best adel zu grund ist gangen.
Ich sampt den räthen bin gefangen.
Doch königliche mayestat
30 Zu Corinth groß mitleyden hat,
Hat ewr bedacht in gnaden tieff.
Zu trösten schickt er euch den brieff,
Beut euch zu eim gemahel an
Edippum, sein übersten haubtmann,
35 Den sein mayestat erzogen hat
Zu hof an eines Kindes stat,

Ein künen held freydiger hand.
 Der köndt beschützen leut und land.
 Der könig wil im allzeit wol.

Jocasta weynt und spricht:

5 Ach Gott, mein hertz ist unmütz vol.
 Vor leyd wirdt ich schier unbesint.
 Ich hab verloren mann und kindt.
 Es hat mein hertz langst wol geant.

Der ehrenhold spricht:

10 Ach, gebt antwort! ich muß zu-hand
 Wider reiten bey meiner pflicht.
 Ich bitt, ir wölts abschlagen nicht
 Dem könig von Corinth sein beger.
 Wo irs abschläget, so möcht er
 15 Euch bald mit gewapneter hand
 Einnemen beyde leut und land.
 Besser, ir nembt sein gnade an.
 Dardurch mag ewer reich bestan.
 Drumb legt ewer klag auff ein ort!
 20 Lest den brieff! gebt schriftlich antwort!

Sie geht ab und kompt doch bald wider mit einem brieff und spricht:

All mein frewd ist verschwunden sider,
 Weil mein herr ist gelegen nider.
 25 Wie ubel wurd mir auch anstan,
 So bald zu nemmen einen mann!
 Mich dunckt, ich mög kein mann mehr lieben,
 Wiewol ich hab dem köng geschrieben
 Ein antwort auff des königs brieff,
 30 Das mich doch rewet hoch und tieff,
 Das ich mich hab so weit ergeben.
 Ich solt fort als ein witwen leben,
 In leyd verzeren all mein tag.

Der ehrenhold spricht:

35 Fraw köngin, legt hin alle klag!



[K 2, 3, 22] Mit der heyrat seyt ir versehen.
Thut weiter nichts darwider jehen!

Der ehrenhold geht mit dem brieff ab. Die königin wint ir
hend und spricht:

5 O Laye, liebster herre mein,
Soll ich fort dein beraubt sein,
Leben nach eins andern gebot?
Ich wolt Gott, und das ich wer todt.

König Athletes von Corint kompt mit seinem marschalck Edip-
10 po und zweyen trabanten und spricht:

Durchlechtigste königin zart,
Von hohem stamm und edler art,
Ewr antwort haben wir vernommen.
Drumb sind wir her gehn Theba kommen,
15 Ein heyrat allhie zu beschliessen,
Des sein das gantz reich mag geniessen,
Weil ich mein zu-gewünschten sun
Edippum euch verheyrat nun,
Dem ich auß königklichem mut
20 Gieb etlich stätt zu heyrat-gut,
Der nun soll ewer reich verwalten,
Euch ehrlich als ein königin halten.
Darob wöll wir auch selbert sein.

Jocasta, die königin, spricht:

25 Großmechtiger könig, allein
Volg ich euch als eim trewen vatter
Und eim gwaltigen gubernater.
Sunst ich keins mannes mehr begert,
Dieweil ich hett gelebt auff erdt.

30 Der künig spricht:

Weils nun die gütter schicken eben,
Wölln wir auch zusammen geben.

Er stelt sie beide für sich, schleust ir beyder hend zusammen
und spricht:

*

11 O Königin. 16 C des g. 28 C Sonst. 30 O König. 32 C euch.

Nun geben wir euch beyde zamen
 In der göttin Junonis namen.
 Die mach euch geperhaß und fruchtbar
 Und ewren namen groß und ruchtbar!

Nach dem zusammen-geben spricht der könig Acletes zu ihn:

Nun wöll wir aller freuden walten,
 Ein königliche hochzeyt halten
 Mit rennen, stechen und thurnieren,
 Mit tantzen, singen und hofieren.
 10 Nach dem wöll wir in freuden-dönen
 Dich ein könig zu Theba krönen.
 Sol weren gantzer tage acht
 Der hof mit königlichem pracht.
 Darauff woll wir ruhen die nacht.

15 Sie gehen all in der ordnung auß.

Actus IV.

Edippus gehet hinein mit dem ehrenhold und zweyen trabanten,
 die drey gehen wider ab. Edippus setzt sich nieder und spricht:

Nun hat mich ye erhöcht das glück



Und hat diß kleint bey mir funden,
Das ich mit seufftzen alle tag
Besichtig und stets bey mir trag.
O Jupiter im höchsten thron,
5 Zeig mir mein leiblich eltern an
Zu danckbarkeyt und eim exempel!
So wil ich bawen dir ein tempel.

[AC 2, 3, 12] **Mercurius, der gott, komt und spricht:**

Verzeuch dein thörichtes begern!
10 Wirst du mit trawen innen wern,
Eh wann vergeht ein halbes jar,
Dein glüb darfst halten nit für-war.

**Mercurius geht ab. Jocasta, die königin, komt, sieht den
könig trawrig sitsen und spricht:**

15 Ach, wie sitzt ewer mayestat
So trawrig auff den abent spat!
Sagt, warumb ir unmutig seyt!
Geht es ie wol zu aller zeyt
In unserm gantzen königreich
20 In fried und wolfart, der-geleich
Uns sind in fünffze jaren worn
Vier erben auß meim leyb geborn,
Zwen adelich und feiner sön
Und darzu auch zwo töchter schön.
25 Was mag ewr mayestat den trawren?

Der könig Edippus spricht:

Ein ding thut mich im hertzen dawren,
Das soll kein mensch von mir erfarn.
Drumb möcht ir weitter nachfrag sparn.
30 Ich wil hinnein gehn in die ret.
Mich dunckt, es sey am abent spet.

**Edippus geht ab. Jocasta, die königin, redt wider sich selb und
spricht:**

Ir götter, was mag meim herrn sein?
35 Sein hertz umbfangen ist mit pein.

Nun steht ie unser sach gantz wol.
 Weiß gar nit, was in kümern sol.
 Dir, Jupiter, danck ich darzu,
 Das du mich bracht hast in die rhu
 5 Und auß aller gefahr gehaben
 Mit mancherley glücklichen gaben.
 Ich bitt, hab ich genad bey dir,
 So wölst auch offenbaren mir,
 Wie glücklich ietzt mein leben steh,
 10 Darinn ich leb ohn alles weh!

Mercurius komt und spricht:

Weil du begerst, wie dein sach steh:
 Dein mann, den du hast zu der ehe,
 Edippus, der ist auch dein sun,
 15 Den Layus meinet abzuthun.

[K 2, 3, 24] **Mercurius geht ab. Jocasta wint ir hend und spricht:**

Ir götter, wie habt ir ob allen
 Frawen mich so tieff lassen fallen
 In solche unerhörte schand,
 20 Das ich, wiewol doch unerchand,
 Bin worden meines sones weyb?
 Vier kind gepar auß meinem leyb
 Mit ihm. O weh der schand und schmach!
 O der sünd, leyd und ungemach!
 25 O weh meiner scham, zucht und ehr!
 Nun wirdt ich frölich nimmermehr.

Der könig Edippus komt, findt die königin trawrig sitzen und spricht:

Fraw köngin, wie so hart bekümmert?
 30 Wer hat euch vorig frewd zertrümmert,
 Darinn ir euch gar selig daucht?

Jocasta spricht seufftzent:

Mein frewd zu boden ist gestaucht.
 Ach ich hab uble ding erfarn,
 35 Das ich nit wol darff offenbarn.



Der könig Edippus spricht:

Was sind denn solch trawrige mer?

Jocasta ersicht sein klainot am hals, greifft das an und spricht:

Herr könig, sagt, wo kompt euch her

5 Das kleinot, das ir hie thut tragen?

Der könig Edippus spricht:

Ich habs gehabt bey meinen tagen,

Wann es mir zu-geleget wurd

Am ersten tag meiner geburt.

**Jocasta schlecht ir hend samen und schlecht an ir brust und
- spricht:**

O unsers leyds! was soll wir thun?

Ir seydt warhafft mein rechter son,

Wann ich euch diß kleinot fürwar

15 Zuleget, bald ich euch gepar.

Darmit man euch vertrug und schier

In wald undter die wilden thier,

Ist eben drey und dreyssig jar,

Wie mirs gemacht hat offenbar

20 Mercurius, der götter bot.

We uns der sünd, schmach, schand und spot!

Edippus schlecht seine hend ob dem kopff susamen und spricht:

O zetter, waffen uber waffen!

Hab ich mein eygne mutter bschlaffen

25 Und mein leybling vatter erschlagen?

Wer hört ie grösser ubel sagen?

Weh mir, das ich ie ward geboren!

Wer kan stillen der götter zorn?

Beide augen wil ich außreissen.

30 Mein grosse rew wil ich beweisen.

Hie ligt mein gwalt, cepter und kron.

Nun wil ich in das ellend gon

Von land und leut, von weib und kinden,

Das mich kein lebend mensch soll finden.

*

2 C Mär. 3. 5. 14 C Kleynat. 13 C Sun.

Edippus kratzt ihm die augen auß und geht ab. Jocasta schlecht
ir hend ob dem haupt zusammen und spricht:

Ach weh mir! angst, angst uber angst!

Es hat mein hertz geant vor-langst,

[K 2. 3, 24] Es sey ein unfahl vor der hand.

Ach weh! wie soll nun leut und land

Von mir frawen regiret werden?

Ich wolt, ich leg unter der erden.

Ach du waltzent unstetes glück,

10 Wie erzeygst du dein ontreu dück

So erschrocklich und manigfaltig

An mir armen frawen so gwaltig!

Hast mir mein erst-gebornen sun

Geben und auch genommen nun,

15 Welcher den liebsten herren mein

Erschlug, den rechten vatter sein!

Hast mir den son nun wider geben,

Schendtlich viel jar mit mir zu leben!

Hast mir den auch genommen wider!

20 Wie oft stürzt du mich noch darnider?

Nun ich kein trost auff erd mehr find,

Denn mein vier hertzenliebe kind,

Wiewol mein sön beid sind zu jung

Zu königlicher regierung

Dieweil wir leyblich brüder sin.

Joristes, der elter bruder, spricht:

- Bruder, weil ich der elter bin,
 So gebürt mir das regiment
 5 Einig allein in meine hend,
 Das ich mit land und leuten allen
 Mag herrschen nach meim wolgefallen
 Ohn alle eintreg und einred
 Dein und auch unser schwestern bed.
 10 Dir aber gib ich in dem land,
 Das du magst füren graffen-stand
 Mit ringem hof und weng person.

Floristes, der jünger bruder, spricht:

- Bruder, dasselb wirdt ich nit thon.
 15 Ich bin als wol als du, dir gleich
 Ein erb zu unserm königreich,
 Unserm herr vatter gleich und änlicher.
 Bist du elter, so bin ich männlicher
 Und eben so geschicket zu
 20 Dem regiment, als wol als du.
 Derhalb nem dir nit in dein sinn,
 Das ich mich so laß schupffen hin
 Mit einer graffschafft, wie du meinst!

Joristes, der elter son, spricht:

- 25 Du bist der jüngst und auch der kleinst.
 Was bist zu herrschen denn inbrünstig?
 Ob dir gleich ist der adel günstig,
 So hengt doch das gmein volck an mir.
 Darumb gar billich ich regir.
 30 Darumb nach der herrschafft nit denck!

Floristes, der jünger, spricht:

- Du hast durch schmeychlerey und schenck
 Das gemein volck an dich gehangen.
 Das reich solt nit allein erlangen,
 [K 2, 3, 26] Solt es mir kosten leib und leben.

*

Joristes greift an die wehr und spricht:

Auff dein drowort thu ich nit geben.

Sie greiffen beyd an die wehr. Jocasta, ir mutter, kompt und spricht:

5 Ir sön, was habt ir für ein zenck?

Habt fried! und ein ieder gedenck,

Das ich das köngklich regiment

Billich behalt in meiner hendt,

Biß ir baß kommet zu den jaren,

10 In regierung werdt wol erfahren!

Als-denn ich handeln wirdt mit rat,

Wer auß euch köngklich mayestat

Und dem regiment vor soll sten

Oder ob ir semplich all zwen

15 Mit einander das königreich

Solt herrschen oder teylen gleich.

In mitler zeyt so bleibt zu frieden,

Als brüder ewig unverschieden!

Das gelobt mir beyd an alldo!

Sie geloben beyd an. Floristes, der jünger, spricht:

Fraw mutter, ich meins auch also.

Joristes aber wolt allein

- Joriste. lieber herre mein.
 Ich kom zu ewer gnad herein
 Und wolt euch trewlichen warnen
 Vor ewrs bruders trug und garnen.
 5 Er hat nichts guts gehn euch im sinn.
 Auch hengt im an die königin.
 Die wirdt im kurtz cepter und kron
 Villeicht im machen unterthon.
 Dieweil ir nun der elter seyt,
 10 So schawt auff schantz! es ist hoch zeyt.

Joristes spricht:

Rath, mein freund! was soll ich denn than?^a

Der hofschmeichler spricht:

- Ey, facht mit im ein lermen an!
 15 Desselben sinnes ist er auch.
 Er hat gleich so ein weychen bauch,
 Als ir, drumb richt in von dem brot!
 Denn werdt ir köng ohn alle not.
 Die sach wirdt liederlich verricht.

20 **Joristes spricht:**

Ich hab niemand, der mich verficht.
 Er hat den adel an der hand.

Der hofschmeichler spricht:

- Ey, das gmein volck im gantzen land,
 25 Herr Omnes ist auff ewrem theyl.
 [K 2, 3, 27] Wölt ir verschaffen ewer heyl,
 So wert ir weybisch und verzagt.
 Doch als unter der rosen gsagt,
 Im besten darbey mein zu dencken!

30 **Joristes gibt im gelt und spricht:**

Ich wil dir die verehrung schencken.
 Erlang ich cepter und die kron,
 Du solt ein gneding könig hon.
 Im augenblick wil ich außgen,

*

4 C ewers. 7 ? in. 10 C dschantz. 14 C lerman. 32 C Scepter.
 Hans Sachs. VIII.

Mein bruder suchen; find ich den,
 So muß er lyfern mir ein slacht.
 Doch muß ich auff mich haben acht.

Joristes geht ab. Der schmeichler redt mit im selbs und spricht:

5 Ich meyn, das fewel soll angen.
 Ich hab ie die brüder allzwen
 Mit lüg auff einander gehetzt.
 Sie haben ir schwerter gewetzt.
 Sie weren einander flöch abkern.
 10 Ir ietweder thet mich verehren
 Sonder-war mit zwey dutzent kronen,
 Theten mir meiner meytrey lonen.
 Ir ist mir einer wie der ander.
 Würgen sie sich gleich beydesander,
 15 So ist es schon bezaltes blut,
 Wie mans zu hof verkauffen thut.

Der hofschmeichler geht ab. Floristes geht ein, gewapnet, und spricht:

[AC 2, 3, 14] Ja, hat mein bruder das im sinn,
 20 Des ich trewlich gewarnet bin,
 Wil schawen und im kommen vor
 Und darnach treffen das hofthor



Weil ich hab in meim leib das leben.

Sie schlagen beid zusamen. Floriste weicht. So spricht Joristes:

Wie? fleuchst? Steh still und wehr dich mein!

Floristes spricht:

5 Harr! ich wil dein kein zag nit sein.

Der ehrenhold kompt gelauffen und schreit sie an:

Fried, fried, ir herrn! was soll das sein?

Fried, fried, fried, fried! ey stecket ein!

Sie stechen und hawen auff einander, treiben einander lang umb, endtlich fallen sie beyd darnider. Jocasta, die königin, kompt und spricht:

Was ist da für ein laut gedöß?

[K 2, 3, 28]

Der ehrenhold spricht:

Gnad fraw, die sach ist uber-böß.

15 Beid jung herrn mit geschrey und bochen

Haben einander todt gestochen

Und ligen da in irem blut,

Das mich hertzlich erbarmen thut.

Jacasta, die königin, schlecht ir hend ob dem kopff zusamen
20 **und spricht:**

O ir götter, last euch erbarmen,

Das uber mich ellenden armen

So viel schwers ungelücks soll gan,

Das kaum ertrüg ein starcker mann!

25 Ich bin leicht zu unglück geboren

Auß der götter grimmigem zorn

Und noch in mein verlebten tagen.

Mein unfall kan ich nit mehr tragen.

Des wil ich mein hartseligs leben

30 Ietzund auch mit dem schwerdt auffgeben.

Mein seel lassen von hinnen schweben.

Jocasta sticht sich und felit. So beschleust der ehrenhold:

*

- Bey dieser histori geschehen
 Mag man fünff kurtzer lehre sehen.
 Erstlich, was Gott beschlossen hat
 In seinr göttlichen mayestat,
 5 Das muß geschehen seiner zeit.
 Darfür hilfft kein menschlich weißheit.
 Wie fürsichtig die immer sey,
 Klug und spitzfindig auch darbey,
 So kan man doch nit unterstan
 10 Gottes ordnung; die muß ergan.
 Derhalb soll wir allzeit ergeben
 In Gottes hand ehr, gut und leben.
 Zum andern lehrt man darauß klar,
 Wie schlüpffrig, rund und wandelbar
 15 Auff erden sey das waltzent glück,
 Geht auff und ab in allem stück.
 Derhalb dem glück soll niemand trawen.
 Wenn man auff's höchst darauff thut bawen,
 So setzet es flüchtigen fuß.
 20 Zum dritten man hie lehren muß,
 Mit wem das unglück also ring,
 Ein unfall ubern andern bring,
 Ein gleich mit schand und schaden plag,
 Das er darunder nit verzag,
 25 Das er an sich leg eygne hend.
 Gott kan des machen selb ein end.
 Das creutz ist der seel ein artzney.
 Zum vierdten lehrt man auch darbey,
 Das sich ein ieder laß benügen,
 30 Was im Gott ornlich zu thut fügen,
 Ehr und gut, herrschafft, ambt und gwalt,
 Das er im zaum sein begier halt,
 Keins bösen stücks sich untersteh,
 Das es nit selb an im auß-geh,
 35 Wann böß ist mit blutiger hendt
 Zu dringen in ein regiment.
 Zum fünfften lehr ein regent eben,
 Auff das er kein gehör thu geben
 Den heuchlern, schmeichlern, die liebkosen,



Zur fleischbenck hawn, unter der rosen
Machen zu hof viel widerwerrn,
Hetzen einandr fürsten und herrn,
Krieg, mordt und meyn sie richten an
5 Und bringen manchen bidermann
Unschuldighlichen hinterück
In angst und not und ungelück,
In die pfütsch alles ungemachs.
So bschleußt die tragedi Hans Sachs.

[K 2, 3, 29] Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenhold.
2. Layus, der könig zu Theba.
3. Jocasta, die königin.
4. Mercurius, der götter bot.
- 15 5. Edippus, des vertragen kind.
6. Der jäger.
7. Atletes, der könig zu Corintho.
8. Nicias, sein marschalck.
9. Demas, der erst trabant.
- 20 10. Linus, der ander trabant.
11. Joristes, der elter son.
12. Floristes, der jünger son.
13. Sathanus, der hoffschmeichler.

Anno salutis 1550 jar, am 19 tag Aprilis.

*

15 ? das.

Ein comedi, mit dreyzehen personen, die königin
 auß Franckreich mit dem falschen marschalck, hat fünff
 actus.

Der ehrenhold tritt ein und spricht:

5 Heyl unnd gelück sey euch zu mal
 In diesem königlichen sal,
 Ir erbern herrn und züchting frawen!
 Hie werd ir gegenwertig schawn
 Ein artliche comedi halten,

[AC 2, 3, 15] Die ist beschrieben von den alten,
 Von einer königin auß Franckreich,
 Schön, adelich und tugentleich,
 Welche gegen den marschalck lieb



Nun schweigt! so hört ir auff der fart
Diese geschicht nach rechter art.

Der marschalck tritt allein ein und redt mit im selbs und spricht:

- 5 Ach Gott, wie adelich und zart,
Wie schön und gantz höfflicher art
Gantz engelisch geliedmassieret,
Für all frawen auff erden zieret
Ist unser fraw, die königin!
- 10 Derhalb hertz, mut und all mein sinn
Sind gar in irer lieb gefangen
Mit grossem sönen und verlangen,
Wiewol ich fürcht, es sey umb-sunst
Gehn ir mein hertzlich lieb und gunst.
- 15 Was ligt daran? ich wil es wagen
Und ir mein hertzlich lieb ansagen,
Weil sie mir almal war geneyget
Mit gnad, sie mir täglich erzeyget.
- [K 2, 3, 30] Wo sie mich irer lieb gewert,
20 Wer ich der seligst mann auff erdt.
Ietzt kompts; es kost weng oder vil,
Mein lieb ich offenbaren wil.

Die königin geht ein und das zwerglein:
Marschalck, wie trawrig hie allein?

Der marschalck stet gehn ir auff und spricht:

Aller-gnedigste frawe mein,
Ich betracht hie an diesem end
Mit seufftzen mein grosses ellend,
Darinn ich lig ein lange zeyt.

30 **Die königin spricht:**

Sag an, marschalck, was dir anleyt!
Hast mangel an ehr oder gut?

Der marschalck spricht:

Gnedige fraw, hertz, sinn und mut

*

Allein betrübt und ellent ist.

Die königin spricht:

Sag an, marschalck, was dir gebrist!
Oder such bey den ertzten rat!

5 Der marschalck spricht:

Kein artzney hat bey mir stat.
Ohn euch mir niemand helfen mag.
Wo ir nit helfft, ich gar verzag.

Die königin spricht:

10 Was ich vermag, iedoch mit ehrn,
Dein gsundheit und wolfart zu mehrn,
Das soll dir unversaget sein.

Der marschalck spricht:

Gnedige fraw, das hertze mein
15 Ist etlich monat, tag und stund
In lieb gehn euch gewesen wund
Und hab es doch nit dörffen sagen,
Euch das zu öffnen und zu klagen.
Das ist mein unterthenig bitt
20 Ietzt, ir wölt mir versagen nit,
Sonder mich ewer lieb gewern.

Die königin spricht:

Marschalck, was thust du hie begern?
Ich denck fürwar, es sey dein schertz.

25 Der marschalck spricht:

Gnedige fraw, es ist mein hertz
Gehn euch verwund biß in den todt.
Und last ir mich in dieser not,
So muß vor hertenleid ich sterben.

30 Die königin spricht:

Mein lieb wirst nimmermehr erwerben.
Ich hab den lieben herren mein

*



Von hertzen lieb und den allein
Bin ich in liebe gar ergeben
Und sonst keim, weil ich hab mein leben.
Wolst du mich meiner ehr berauben?
5 Heyst das gehalten trew und glauben,
Die du dem könig hast gelobt,
Zu dein begier dir also dobt?
Mut sollich ding nit mehr an mich!
Aber ich wirdt abferting dich
10 Mit einem unwirsen bescheyd.

Der marschalck greifft nach ir, die königin weicht, er spricht:

Ich laß nit ab, bey meinem eyd,
Biß ich hab ewer gunst und lieb.

[K 2, 3, 31] Die königin stößt in und spricht:

15 Weich ab von mir, du ehrendieb,
Du verzweyfelter laster-balck!
Du heist wol billich der marschalck,
Weil solche schalckheit steckt in dir.
Nun hast du ietzt gewiß von mir,
20 Das ich es wil dem könig klagen,
Dein untrew und unzucht im sagen.

**Die königin geht auß mit dem zwerg, der marschalck schreyt
ir nach:**

Gnedige köngin, schonet mein!
25 Last mich sonst ewren diener sein!

Das zwerglein kert sich umb und spricht:

Marschalck, wie seyt ir so verrucht,
Das ir solchs bey der köngin sucht?
Ich wils dem könig zeigen an.
30 Der wirdts nit ungerochen lan.

Der marschalck redt wider sich selbs und spricht:

Ach Gott, erst wirdts ubel zu-gehn.
Wie wirdt ich vor dem könig bstehn,
Wenn sie im sollichs zeyget an?

*

- Ietzt weiß ich wol, was ich soll than.
 Wenn die kōngin auff morgen fru
 Noch schlefft und ligt in irer rhu,
 Weil der kōnig ist am weydwerg,
 5 So will ich ir den kleinen zwerg
 Schlaffent an iren arm legen.
 Denn wil ich wol den kōng bwegen,
 Das er meint, sie hab ir ehe brochen.
 So hab ich mich denn wol gerochen
 10 An der kōngin, die mich verschmecht
 Und mich geren in unglück brecht.
 Das wirdt ob irem halß außgehn.
 Nun ietzt bleib es darbey bestehn!

[AC 2, 3, 16] Der kōnig geht ein mit dem jäger und spricht:

- 15 Hast du all ding bereittet zu,
 Was dem weydwercck gehöret nu,
 Das wir dir sampt den jägerknechten
 Haben ornlich befolhen nechten?

Der jägermeister spricht:

- 20 Ja, großmechtiger kōng und herr,
 Wir haben in dem holtz gar ferr
 Außgespüret ein wildes schwein,
 Auch etlich beren groß und klein,
 Auch hohes wilds bey sieben parn.
 25 Es sind gestellet netz und garn
 Umb den alten forstzirckel rund.

Der kōnig spricht:

- Nim den groß engelischen hund
 Des ritters Florio und auch
 30 Rüden und winden zu dem brauch
 Und was sonst gehört zum weydwercck
 Und zeuch darmit an alten berck!
 So wöllen wir auch reiten mit.
 Reit eylent bald und saumb dich nit!
 35 Dieweil das frawenzimmer schlefft,
 Wir außrichten des weydwerccks gscheft.

*



Der jägermeister geht ab. Der marschalek geht ein, neigt sich und spricht:

Herr könig, o angst über angst!
Ein ding hab ich gemercket langst,
[K 2, 3, 32] Welches ich nie hab dörrfen wagen,
Ewer mayestat an-zusagen,
Biß das ich ietzt auff dieser pfat
Gefunden hab die waren that
Und erfaren gewissen grund.

10 **Der könig spricht:**

Was ist die sach? thu uns bald kund!
Trifft es an leyb, gut oder ehr?

Der marschalek spricht:

Ja es trifft an und noch viel mehr.
15 Eylt heim! laßt fallen das weydwerg!
So werd ir finden unsern zwerg,
Wie ich lengst hab gemerckt vorhin,
Ligen im bet bey der köngin,
Mutternacket an irem arm.

Der könig schlecht seine hend zusammen und spricht:

Ach, ist das war? das Gott erbarm!
So müssens alle beyde sterben,
An seel und an dem leyb verderben.
Kein gnad in niemand soll erwerben.

25 **Sie gehnt eylent auß.**

Actus II.

Der könig geht ein mit hertzog Lewpoldt und ritter Florio, der marschalek und ehrenhold, setzt sich und spricht:

O ir getrewen allgemein,
30 Last euch unser not geklagt sein!
Unser köngin hat ir ehe brochen.
Das haben wir zum theil gerochen
An dem verfluchten zwerglein klein,

*

15 O last. C Weydwerck. 28 C dem. 31 C Eh.

Das wir haben bey einem bein
 An einer seul zu todt geschlagen.
 Nun thunt wir euch allhie rathfragen,
 Wie wir auch diesem falschen weib
 5 Zum todt auch richten iren leib.

Hertzog Lewpoldt spricht:

O christlicher könig großmechtig,
 Der grossen sach seyt nach-gedechtig!
 Der fall ist schwer; besinnt euch wol!
 10 Die frawen man nit würgen sol,
 Weil sie groß schwanger ist von leib,
 Auff das ir frucht bey leben bleib,
 Auff das man hab zum reich ein erben.

Der ritter Florio spricht:

15 Ja, das weib soll man nit verderben,
 Sonder in einen thuren legen,
 Speisen mit wassr und brot dargegen,
 Biß sie ir kindelein gebürt.
 Was ewr mayestat zu rath würdt
 20 Der frawen halb, die zeit wirdt geben;
 Allein das kindlein bleib bey leben,
 Ewr nachkommen im regiment!

Der marschalek spricht:

Wie gar unweißlich räth das sendt!
 25 Solt ein unehrlich kind regirn,
 In dem königreich gubernirn,
 So wurdts von iederman veracht.
 Derhalb ewr mayestat betracht
 Und thut der frawen ire recht!
 30 Weder sie noch das kind ansecht!

Der könig spricht:

Geh, ehrnhold! bring die königin her,
 [K 2, 3, 33] Zu fellen ir ein urtheil schwer!
 Der untrew hett ich ir nit trawt.

35 **Der marschalek spricht:**

*



Ewr gnad hat auff ein eyß gebawt.
Die frawen füren solchen schein,
Sie könden falsch und freundtlich sein.

Der ehrenhold bringt die königin; die neygt sich und spricht:

5 Großmechtiger köng, was wolt ir mein,
Das ir mich hollen last herein?

Der köning spricht:

Ach du schendtlicher balg verrucht!
Trew und ehr hab ich bey dir gsucht.
10 Nun hab wir dich an warer that
Des ehebruchs ergriffn an der stat.

Die königin spricht:

Was sagt ewr mayestat allhie?
Gott weyß, mein ehr verlort ich nie.
15 Gott weiß, das ich unschuldig bin.

Der köning spricht:

Nachrichter, bind und für bald hin
Und verbrenn das verruchte weyb
Mit irem groß schwangern leyb
20 Under dem galgn an der richtstat
Von wegen irer ubelthat!

Der nachrichter bindt die königin und spricht:

Ich thu nach ewr mayestat gebot.
So ubel rewet mich nie kein todt.
25 Ich bitt selb für sie, mag es sein.

Der köning spricht:

Eyl und volstreck das urtheil dein!

Der ritter Florio spricht:

Verzeuch! eyl mit der königin nit!
30 Wir wollen für sich thun ein bitt.

Hertzog Lewpoldt mit dem [C 2, 3, 17] rit[A 2, 3, 17]ter Florio,

*

4 C Ehrnholt. C Königin, d. neiget. 11 C Ehebruchs. 12 C Königin.

felt dem könig zu fuß. Hertzog Lewpoldt spricht:

Großmechtiger könig und herr,
 Ein sollich urtheyl sey euch ferr!
 Euch weyter vor beraten thut!
 5 Wolt ir vergiessn unschuldig blut
 Des jungen kinds in mutter leib,
 Ob ir gleich straffen wolt das weib?
 Die mich doch auff die trewe mein
 Der that halb dunckt unschuldig sein.
 10 Ist etwann versagt auß neyd und haß.

Der ritter Florio spricht:

Ewr mayestat bedenck sich baß
 Und eyl mit diesen dingen nit!
 Das ist unser hertzliche bitt.
 15 Es möcht die sach sich anderst findn.
 Mich dunckt, ein schalckheit steck dahindn.
 Ich hab sie ie kennt auff von jugent
 In ehren, scham, zucht und vol tugent.
 Wer sie aber verunglumpfft hat
 20 Bey königkliche mayestat,
 Wirdt gschehen sein durch hinderlist.

Die junckfraw felt dem könig auch zu fuß und spricht:

Die königin unschuldig isf.
 Im frawen-zimmer ich fürwar
 25 Gedient hab in das siebent jar,
 Umb sie gewont tag unde nacht,
 Als ein kammer-junckfraw gewacht,
 Hab doch von ir (mag ich wol jehen)
 [K 2, 3, 34] Kein argen augenblick gesehen.
 30 Drumb kan ich ir nit gnad erwerben,
 So wil ich selbert für sie sterben,
 Das sie bleib lebent in der frist.

Der könig wincket in allen auffzustehn und spricht:

Die that gantz klar vor augen ist.
 35 Doch wöll wir hie ein mittel machen
 Von ewr bitt wegen in den sachen.

Florio, du alt getrewer monn,
 Für hin die königin gehn Leon,
 Biß das sie das kindlein gebürt!
 Wenns von kindßbanden ledig würt,
 5 Als-denn das verrucht weib verbrenn
 Und bring du uns das kindlein denn!
 Darauff gieb mir die trewe dein!

Der ritter Florio gelobt dem könig an und spricht:

Aller-gnedigster herre mein,
 10 Das wil ich außrichten auff trawen,
 Hinfüren die kōngklichen frawen,
 Biß sie ir kindlein gebürt.
 Villeich sich bessers finden würt.
 Mit mir nem ich mein grossen hund,
 15 Der auff mich wartet alle stund.

Der könig geht ab mit seim hofgesind. Hertzog Lewpoldt spricht:

Hab fleyß und die sach wol außricht!
 Laß der kōngin kein mangel nicht!
 20 Wenns gleich gebürt ir kindelein,
 So laß dirs noch befolhen sein!
 Die kōngin bhüt vor hertzenleyd!
 Tödt ir nit biß auff weiter bscheyd!

Der ritter Florio spricht:

25 Ich wils thun, durchleuchtiger fürst,
 Weil mich auch nach gerechtigkeit düst.
 Wolauff, gnad fraw! wöl wir darvon?
 Die pferdt die sein gesattelt schon.

Die königin spricht kläglich:

30 Nun gsegen dich Gott, hertzlieber gmahel!
 Du bist mir heut hart wie der stahel.
 Nun gsegen dich Gott, gwalt, gut und ehr!
 Nun gesich ich euch nimmermehr.
 Gsegen dich Gott, mein vatterland,
 35 Darinn ich hab so lang gewant

*

2 C Königin. 12 C Kindelein gebirt. 13 C Villeicht. C wird. 30.
 32 C gsegn. 34 C Geseegn.

In ehren, wird, scham, zucht und tugent
 Von anfang meiner kindtling jugent!
 Nun muß ich erst in spot und schand
 Raumen mein liebes vatterland;
 5 Weiß nit, warumb; ist mir verborgen,
 Was heut geschehen ist am morgen,
 Das mir on zweyfel hat zu-gericht
 Der verzweyfelt ehrloß bößwicht,
 Denn ich doch nit hab wölln verklagen,
 10 Vor köngkling mayestat versagen.
 Nun, herr Florio, wöll wir darvon.
 Gott der wöll sein unser glaytzmon!

Sie gehnt beyde auß. Der marschalck get ein und redt wider
 sich selbs und spricht:

15 Ich hab die sach außgricht mit glück.
 Doch felt es noch an einem stück.
 Weil die köngin noch ist bey leben,
 Möcht sie klar zu erkennen geben
 Dem ritter Florio mein untrew,
 20 So wurd mir erst mein unglück new.
 Darfür so brauch ich den anschlag,
 [K 2, 3, 35] Das ich so geschwind, als ich mag,
 Wil in den harnisch wappen mich
 Und in nachreiten schnelligklich
 25 Und sie alle beyde erstechen.
 Darmit mag ich den unfall brechen.
 Was verzeuch ich die ding so lang?
 Ich wil der sach machn ein anfang,
 Das sie gwinne glücklichen außgang.

30 Der marschalck geht ab.

Actus III.

Der koler geht ein mit einer hacken, redt wider sich selbs und
 spricht:

Ich geh umb in des waldes raum
 35 Und soll hie fellen etlich baum,

- Darauß ich kolen brennen thu.
 Hab weder tag noch nacht kein rhu.
 Ach, lieber Gott, in deinem reich
 Wie ist unser lebn so ungleich!
 5 Doch glaub ich, das in ieder statt
 Iederman sein anfechtung hat.
 Hör! hör! hör! hör! wie ich vernim,
 Ist von eim weib ein kläglich stim.
 Sich! dort laufft her mit schwangerm leyb
 10 Ein zartes adeliches weyb,
 Bekleydet adelich und sauber.
 Vielleicht haben sie die straßrauber
 Und mörder in dem wald gejagt.
 Ich will ir helfen unverzagt.

Die königin komt gelauffen, hebt ir hend auff und spricht:

O koler, ich bitt dich durch Gott,
 Du wölst mir bey-stehn in der not.
 Es kostet mir sonst leyb und leben.

Der koler spricht:

- 20 Gnad fraw, wie hat sich das begeben,
 Das ir hie seyt im holtz allein?

Die königin spricht:

- Ach koler, durch Gott laß mich ein,
 Eh wann der mörder kom hernach,
 [AC 2, 3, 18] Mich auch erstech oder erschlach,
 Der mein in unehren begert!
 Als ich ims abschlug ungewert,
 Hat er mir ein unglück zu-gricht,
 Wie und mit was, das weiß ich nicht,
 30 Das mein herr könig mich anklagt,
 Für ein ehebrecherin mich ansagt,
 Des ich (weiß Gott) unschuldig bin.
 Also mein herr mich schicket hin
 Mit eim ritter; als das er-sach
 35 Der bößwicht, da reit er hernach
 Und ermördet den ritter alt.

*

Alda ich im enttran in waldt
 Und kam darvon. Drumb bitt ich dich:
 Bschütz mich vor im und herberg mich!

Der koler spricht:

5 Gnad fraw, ir seyt von köngklich stam,
 Vom adel, hoch-wirdig, lobsam.
 In meinem russigen hüttlein
 Köndt ir gar nit zu herberg sein.
 Mein arme speyß ist euch zu schlecht.

10 Die königin spricht:

O koler, du, vernim mich recht!
 Sey du ohn sorg und rüst dich!
 Frey wil ich nehren dich und mich.
 Nimb die zwölff krona und lauff spat
 15 Hinein gehn Pariß in die statt
 [K 2, 3, 36] Und kauff ein seyden gelb und blaw.
 Grün, braun und weiß, rot, schwartz und graw,
 Silber und golt und berlein fein,
 Rubin und ander edelstein
 20 Und was mehr kert zun seydensticken,
 Zum bortenwürckn und haubenstricken!
 Mit gmachter arbeyt must denn lauffen
 Gehn Paryß, in die krem verkauffen.
 Doch meld mich gehn kein menschen nit!
 25 Kom dem fleyssig nach (ist mein bitt)!
 So wil ich also bey dir bleiben,
 Mein zeyt im wilden wald vertreiben,
 Biß ich kom von meiner geburt.
 Wer weis, wenn mein herr innen wurd
 30 Den rechten grund meiner unschuld,
 Als denn ich wider kom zu huld;
 So solt du sein geniessen wol.
 Das du nit mehr darfst brennen kol.
 Derhalb mein kein beschwerung han!

35 Der koler spricht:

Gnedige fraw, thut mit mir gan

*



- In mein kolhüten rusig schwartz!
So lauff ich eylent hinein-wartz
Gehn Pariß in die köngklich statt.
Da kauff ich ein nach allem rat,
5 Was ghört zu seyden-stickerey
Nach ewrm befehl; da bleib es bey!

Sie gehnt beyde ab. Der könig geht ein mit dem ehrnhold,
hertzog Lewpoldt, setzt sich und spricht zum marschalck, der
hat ein zubunden schenckel:

- 10 Marschalck, was ist dir an dein schenckel
Umb den knorren und umb den enckel,
Das du in zu-gebunden hast?

Der marschalck spricht:

- () diese wund mich schmirtzet fast,
15 Des ich ewr mayestat hie klag.
Es kommet täglich alle tag
Herein in den köngklichen sal
Mit grossem hewln zu dem frñmal
Herr Flori grosser englisch hund,
20 Der mart mich an und beist mich wund.
Das ich mich sein nit wehren kon,
Nimpt denn ein brodt und laufft darvon.
Kein mensch weiß, wo er bleibt den tag.

Der könig spricht:

- 25 Marschalck, so merck, was ich dir sag!
Wann der hund kompt zu mittag wider,
So bstel das hofgsind auff und nider.
Das sie zu-sperren in dem sal
Pforten und fenster uberal
30 Und diesen hund zu tod den schlag!
Geh hin und wart sein auff mittag!

Der marschalck geht ab. Hertzog Lewhold spricht:

- Gnediger herr, es hat ein sinn.
Dem hund ich nachgeritten bin
35 Ehgester auff ein halb tagraiß.

*

Da fand ich an der sonnen haß
 Herr Florio dort ligen todt.
 Dem leckt der hund sein wunden rot.
 Und also sitzent bey im blieb,

5 Biß in der hunger von im trieb.

Da laufft er nach der speyß gehn hof
 Und den marschalck grimmig anlof,
 In anmurret und darnach beis.

Darauß ich anderst nit mehr weis,

10 Denn der hund wöll sein herren rechen,

Den villeicht thet im wald erstechen

[K 2, 3, 37] Der marschalck. Derhalb braucht darinn

Heimlicher rath und weiser sinn,

Darmit ir kompt auff rechten grund!

15 **Der könig spricht:**

So rath uns trewlich zu der stund,
 Wie man soll diesen sachen than!

Hertzog Lewbold spricht:

Gnediger herr, ich rath, das man

20 Den marschalck mit dem hund laß kempffen.

Und welcher thut den andern dempffen,

Unschuldig man den achten sol.

Der könig spricht:

Ja, der rath gefelt uns gantz wol.

25 Wir wöllen im gleich also than.

Ehrenhold, kom her und zeig uns an,

Welliches doch sey kampfes recht,

Wenn mit eim hund ein edel knecht

Offentlich soll kempffen umb das leben!

30 **Der ehrenhold spricht:**

Ewr mayestat soll mercken eben!

Der mann soll haben im anfang

Ein brügl arm-dick und ellen-lang.

Der hund der soll frey ledig geen

35 Und sich gebrauchen seiner zeen.

*



Auch so soll man zu diesen sachen
Umb den kampffplatz schrancken auffmachen,
Auff das sie niemand irr noch eng.

Der könig spricht:

- 5 So geh und diese sach verbrenng
Und rüff dem marschalck zu uns her!
Da kompt er gleich selb ungefer.

Der marschalck geht ein. Der könig spricht:

- Hör, marschalck! du hast uns geklagt
10 Ubr des ritters hund und gesagt,
Wie er dich beyssse auß ungunst.
Dasselb wirdt ie nit sein umb-sunst.
Der ritter ist worden verlorn.
Des wil sein hund mit grimmen zorn
15 Mit seinem beyssen an dir rechnen,
Kan anderst dich sonst nit ansprechen.
Derhalb wirst du den hund besten
Und mit ihm in ein kampff eingen,
Das man sech, welcher sey gerecht.

[AC 2, 3, 19]

Der marschalck spricht:

- Ich bin von gutem edlen gschlecht
Und soll erst kempffen mit eim hund,
Der mich vor hat gebissen wund
Unschuldiglich und gar umb-sunst?
25 Warmit hab ich verdient ungunst,
Das ir mir seydt also gefehr?

Der könig spricht:

- Durch den kampff dein unschuld bewehr!
Nim den brügel und wehr dich mit
30 Des hunds! darauß wirdt anderst nit.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Ach Gott, wölst geben sieg und heyl
Im kampff auff den gerechten theyl,
Darmit die warheit kompt an tag,

*

Welche vor lang vertrucket lag,
Auff das die unschuld nit verzag!

Sie gehnt alle auß.

[K 2, 3, 38]

Actus IV.

Der könig geht ein, setzt sich. Der hertzog Lewpoldt kompt
und spricht:

Gelobt sey Gott im höchsten thron,
Der doch der warheit bey thut ston!

Der könig spricht:

10 Wie steht es umb den kampff der zwen?
Wellicher thut zu boden gen?

Hertzog Lewpoldt spricht:

O königkliche mayestat,
Mit der warheit und mit der that
15 Der hund frey obgelegen ist,
Das der marschalck durch arge list
Ritter Florio thet ermören,
Als ewr mayestat von im wirdt hörn.
Den bringt ietzt gleich im augenblick
20 Der nachrichter an einem strick.

Der nachrichter bringt den marschalck gebunden. Der könig
spricht:

Sag an, du bößwicht, (machs nit lang!)
Dein untrew zu end von anfang!

Der marschalck felt dem könig zu fussen und spricht:

O königkliche mayestat,
Erstlichen sich begeben hat,
Das ich die köngin lieb gewan
Und bat sie, mein willen zu than.
30 Sie aber thet mir das abschlagen,
Dröt, das ewr mayestat zu klagen.
Da wurd mein lieb verkert in neyd



Und leget ir zu hertzenleyd
Das zwerglein schlaffent an den arm
Und darnach sagt ichs also warn
Ewr mayestat, dacht, ir wurd mich rechn,
5 Sie beyde in dem bet erstechn,
Darmit verborgen blieb mein schand.
Als aber sich das glück umb-wand
Und ir die köngin schicket hin,
Forcht ich, es wurdt die königin
10 Dem ritter erzelen mein schmach.
Darumb ich eylent ritt hinnach,
In meynung, sie beyde zu tödten.
Die fraw aber in diesen nöten
Viel ab vom pferdt, enttran in waldt,
15 Weil ich ermordt den ritter alt.
Das ich ir nirgent finden kund.
Also habt ir den rechten grund,
Wie sich all ding haben verlossen.
Doch bin ich von euch gnaden hoffen.

20 **Der könig spricht:**

Du mörder und du ertzbößwicht,
Auff dein bekandtnuß und urgicht
So sprechen wir dir hie zu recht,
Das man dich mutternacket schlecht
25 Eim pferd an seinen schwantz thut schweifen
Und dich an die richtstat auß-schleiffen.
Da man dir abstoß ohn genad
Alle viere mit einem rad,
Darnach umb dein verretisch dück
30 Dein leyb zerhawe in vier stück.
Henckt die vier theil auff die vier strassen
Gleich eim verräter aller massen!
Nim! für in hin und thu im schlecht,
Dem mörders-bößwich, seine recht!

35 **Der hencker spricht:**

O erst thut sich das spiel recht schantzen.
[K 2, 3, 39] Ich wil dir auff den schinbein dantzen,

*

Das du fürbas stelst nimmermehr
Frommen frawen nach leyb und ehr.

Der hencker fñrt in hinauß. Der kñnig spricht:

Ehrenhold, vor-schaff nauß in waldt,
5 Auff das man hol den ritter alt
Mit einr herling procession,
Das wir sein leyb besteten thon!

Der ehrenhold spricht:

Ich wil die sach außrichten fein,
10 Das man den ritter bring herein.

Der ehrenhold geht ab. Der kñnig spricht:

Nun ir getrewen, rathen zu,
Wie man die sach angreifen thu,
Das man die kñgin wider find!
15 Geht in die cantzeley geschwind,
Das man brieff schreib an alle endt
Und postboten darmit außsendt!
Wer die kñgin erforschen kon,
Der hat tausent krona zu lon.

Der kñnig hebt seine hend auff und spricht:

Ach Gott, wie ubel hab ich than,
Das ich dem bößwicht glaubet han,
Weil die kñgin ir unschuld gut
Die mit warhafftem stetem mut
25 Uns all mal hat gemeint mit trewen!
Nun muß mich immer ewig rewen,
Das wir so ubel theten an ir.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Hett ewer gnad gefolget mir,
30 So hett ir solchs nit thun zu trawen
Der erbern tugenthafftn frawen,
Wann mich daucht für und für gar schlecht,
Der kñigin geschech unrecht,
Es gieng nur mit arg-listen zu.



Der könig spricht:

Ja werest nit gewesen du,
Ich hets von stund an lassu verbrennen.
Ich sich ein postboten her rennen.

5 **Hertsog Lewpoldt spricht:**

Der bringt, ob Gott wil, gute mer.

Der könig spricht:

O nein, mein hertz ist darzu schwer.

Der postbot kompt und spricht:

[AC 2, 3, 20] Herr könig, so weit ewr gnad regirt,
Bin ich das königreich durch-postirt
Mit andern postboten ohn zal
Durch stätt, schlösser, marck, berg und tal.
Kommen all wider ohn-außgericht,
15 Funden der edlen königin nicht.

**Der könig schlecht seine hend ob dem kopff zusamen und
spricht:**

Ach, nun sey es geklaget Gott!
Gwiß ist die edel königin todt
20 In dem ellent vor hertenleyd,
Vor unmut und vor trawrigkeyt.
Ach weh! nun wirdt mir nimmer wol,
Weil ich dich nit mehr sehen sol,
Du meins hertzen einiger trost!
25 Du mich oft hast von sorg erlost.
Weh meiner frewd! weh meiner ehrn!
Nun wil ich in ein klausen kern,
[K 2, 3, 40] Mein leben in trawrigkeit verzern.

Sie gehnt alle auß.

30

Actus V.

**Der könig geht ein mit seim hofgesind, setzt sich trawrig.
Hertsog Lewpoldt spricht:**

*

10 C König. 11 C Königreich. 14 C außgriecht. 15 C Königin.
28 C leb'n. 29 C gehen.

Herr kōng, last uns ein weyl spacirn,
 In des Mayen blüt umb-refirn,
 Das ewr schwermütigkeit vergeh!

Der kōnig spricht:

5 Ach, wo ich bin, da ist mir weh
 Ob mein iberwindtling schaden.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Ey, bey Gott sind noch viel genaden;
 Drumb soll man an Gott nit verzagen.

10 Der ehrnhold kompt und spricht:

Ewr mayestat soll ich ansagen,
 Ein krämerin hett an dem ort
 Zu sagen euch ein heimlich wort.

Der kōnig spricht:

15 So geh! laß sie zu uns herein!
 Wer weiß, was sollichs mag gesein?

Die krämerin kompt mit gestückter arbeit und spricht:

Ewer mayestat bring ich her
 Gar gute frewdereiche mer.
 20 Ewr kōnigin ist noch nit todt.
 Derhalb gebt mir das boten-brot!
 Ein gast hab ich in meinem kram,
 Der bracht mir die arbeyt lobsam;
 Die hat gemacht der kōngin hend,
 25 Die ich im augenblick erkend.

Der kōnig stet auff und spricht:

Wo ist der gast? bringt in bald her!
 Hast du war, es laufft dir nit ler.
 Das ist ir arbeyt, kenn ich wol.
 30 Unser hertz ist sam frewden vol.

Die krämerin geht ab. Hertzog Lewpoldt spricht:

Sagt ich nit vor, Gott west die zeit



Durch sein grundloß barmhertzigkeit,
Das er ewr mayestat wurd begnadn
Und helfen auß schanden und schaden?

Die krämerin bringt den koler und spricht:

5 Herr könig, hie bring ich den mann,
Denn ich ewr mayestat zeygt an.

Der könig spricht:

Tritt her und sag, du frembder gast,
Von wem du diese arbeyt hast!

10 **Der koller neygt sich und spricht:**

Die arbeyt ich, gnediger herr,
Bring her von einem kauffmann ferr.
Von Landa dort auß Engelland.

Der könig spricht:

15 Die arbeyt hat gemacht die hand
Der edlen köngin auß Franckreich.
Drumb zeyg an kurtz die warheit gleich!
Thust du das nit, so must du sterben.

[K 2, 3, 41] **Der koller felt dem könig zu fussen, hebt seine hend
20 auff und spricht:**

Ach, last mich gnad bey euch erwerben
Der köngin, die auß grosser not
Zu mir enttranc von dem todt,
Wann sie solt sein ermördet worn!
25 Darnach hats ein kindlein geborn
Und hat mit dieser arbeyt sich,
Ir kindt ernert und darzu mich;
Ist doch unschuldig an der that,
Darumb man sie verschicket hat.

30 **Der könig spricht:**

Zeyg uns nur bald die köngin an!

Der koler spricht:

*

Gnediger herr, das wil ich than.
 Doch ir mir vor zusagen sölt,
 Das ir sie selb begnaden wölt.
 Wo irs nit wolt begnaden mit,
 5 So zeyg ich euch der köngin nit,
 Weil sie mir das so hart verbot.
 Ich wolt eh selb leyden den todt.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Ir unschuld ist schon an dem tag.
 10 Für uns hin und nit weiter frag!

Sie gehnt alle auß. So kompt die köningin mit dem kind und
 spricht:

Wie ist der koler so lang auß,
 Das er heut so spat kompt zu hauß?
 15 Gieng nur die sach nit zu unrecht,
 Das ich wer etwan außgespecht!
 Ach, was kompt für ein herrschafft dort
 Im holtz und lengt sich auff des ort?
 Ich wil mich in die heck verschlieffen,
 20 Auff das man mich nit thu ergrieffen.
 Wil denn auff erden mein ellend
 Heutigs tags haben noch kein end?

Sie fleucht. Der könig schreit:

Ach, fleuch nit, edle köngin zart!
 25 Steh still mit deinem kind und wart
 Und tröste mich ellenden mann!
 Kein ubel soll dir hie zu stan.

Der könig felt ir zu fussen und spricht:

Hertzliebe gmahel, dich bitte ich,
 30 Was ubels ich thet wider dich,
 Wölst mir umb Gots willen vergeben.
 Dieweil ich hab auff erd mein leben,
 Solst von mir ungeschiden sein.
 Ich hab die grossen unschuld dein
 35 Erfaren gar mit warer that.



2, 3, 21] Der marschalek seinen lohn auch hat,
Der dich also hat veruntrewet.

Die königin hebt den könig auff, umbfecht in und spricht:

Nun bin von ~~herten~~ ich erfrewet,
5 Das mein ~~unselig~~ kompt an den tag
Durch Gott, der alle ding vermag.
Ich vergieb euch auch williglich,
Weil ir das thet unwissentlich.
Ich hett mich geben gantz darein,
10 Ich müst mein lebtage ellend sein.
Weils aber Gott also hat kert,
So sey sein nam ewig geert!
Dem soll wir allein danckbar sein.

Der könig nimpt das kind, küst das und spricht:

2, 3, 42] Ist das der junge erbe mein?
Sey mir willkom zu tausent mal
Ein erb auff mein köngklichen sal!
Sag, wie sein namen sey genandt!

Die königin spricht:

20 Das kindlein hat noch tauft niemandt,
Weils bißher blieb im wald verborgen.

Der könig spricht:

So wöll wir, ob Gott will, biß morgen
Tauften den lieben sone mein,
25 Und bitt dich, du wölst gvatter sein.
Dieweil du trewlich hart wie stahel
Gehalten hast ob unserm gmahel,
Wöll wir in gnad dein auch gedenccken,
Die grafschafft zu dem forst dir schencken,
30 Dir und alle deinem geschlecht,
Die du besitzen solt mit recht
Und darinn halten grafen-stand.
Leget im an ein hofgewand!
Du, hertzog Lewpoldt, uns bereyt
35 Auff viertzehent tag ein hochzeyt

Mit köstling dentzen und hoffiern,
 Mit rennen, stechen und thurniern,
 Das als nach königlichen ehrn!

Hertzog Lewpoldt spricht:

- 5 Auch geb wir, Gottes lob zu mehrn,
 Zwey tausent goldkrona den armen,
 Dieweil Gott durch sein milt erbarmen
 Sein gnad so reichlich an ließ schawen,
 Der uns die unschuldigen frawen
 10 Hat wider geben mit dem kind.

Der könig spricht:

- Nun wollauff, alles hofgesind!
 Nun wöll wir gen Paryß hinein,
 Morgen tauffen das kindelein
 15 Und mit einander frölich sein.

Sie gehnt alle ab. Der ehrenhold beschleußt:

- Also habt ir von wort zu wort
 Die comedi nach leng gehort.
 Darauß hab wir fünff kurtzer lehr.
 20 Die ersten, das ein fraw ir ehr
 Vor allen bulern wol bewar,
 Welche ir listigklichen gar
 Durch schmeichlerey and schenck nachsteln,
 An iren weybling ehrn zu feln,
 25 Und kein weg in zu weit verheng,
 Sonder sey in mit worten streng,
 In kurtz abschlag ir bitt mit tratz,
 Bewar nur iren höchsten schatz!
 Zum andern hie zu lehren ist,
 30 Das untrew, betrug und arg-list
 Sich in die leng nit bergen mag,
 Sie kommet mit der zeit an tag,
 Wie man den spricht: Unrecht gespunnen
 Das kompt zu seiner zeit ant sunnen,
 35 Das denn mit spotten, schand und schaden
 Der spötter schwer wirdt uberladen.

*



- So er fellet in die gruben spat,
Die er eim andern graben hat.
Zum dritten, wenn ein ding geschech,
Das denn ein mann nit sey zu geh
5 Mit grimmer straff, zornig und gschwind,
Gar wütig toll und unbesind.
Bedenck vor wie, warumb und wenn,
All umbstend wol, erst straff er denn
Mit einer rechtmessigen rach!
10 So folget im kein nachrew nach.
Zum vierdten nem ein mann hie lehr,
Das er all ding zum besten ker
Und such mittel in bösen dingen,
[K 2, 3, 43] Das mans zu gutem end mög bringen,
15 Weil oft ein senfft bescheidner mann
Sehr viel unraths kan widerstan.
Zum fünfften lehrt, das man geduld
Hab, wer hie leydet umb unschuld.
Und setz all sein hoffnung zu Gott
20 Und aller seiner angst und not,
Wann Gott durch sein barmhertzigkeit
Der weiß den weg, zil, maß und zeit,
Das er dem unschuldigen wendt
Sein hartsel, trübsal und elendt.
25 Das ehr und frewd im wider wachs,
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenhold.
2. Der könig auß Franckreich.
- 30 3. Die königin, sein gemahel.
4. Der falsch marschalck.
5. Hertzog Lewpoldt.
6. Ritter Florio.
7. Krämerin.
- 35 8. Hof-junckfraw.
9. Zwerglein.
10. Jägermeister.
11. Postbot.
12. Koler.

*

13. Hencker.

Anno salutis 1549 jar, am 12 tag December.

2 C Decembris.



**Ein klegliche tragedi mit zwölf personen zu spilen,
die zwen ritter von Purgund, hat fünf actus.**

Der ehrnhold tritt ein und spricht:

- Firsichtig, weiß unnd ehrenvest,
5 Achtbar und ausserwelte gest,
Auß sonder gunst wir zu euch kommen,
Haben zu spilen fürgenommen
Ein tragedi, welche uns da
Anzeigt die warhaft chronica,
10 Wie nach Christi geburt fürwar
Viertzehundert und fünftzig jar
Ein ritter in Hoch-Burgund saß,
Der herr Lamprecht genennet was,
Ein frommer mann. Zu seiner zeit
15 Ein ritter saß von im nit weit,
Der Neydecker genennet was.

- [AC 2, 3, 22] Der trug herr Lamprecht neyd und haß
Drumb, das er reicher war, dann er,
Bracht in zu gfengknus mit gefehr,
20 Schätzt umb drey tausend krona in.
Als sein fraw bracht die schatzung hin,
Nam er das gelt, wolt doch dermassen
Herr Lamprecht noch nit ledig lassen,
Die fraw schlieff denn bey im ein nacht.
25 Als er sein mutwillen verbracht,
Ließ er dem ritter sein haupt abhawen

*

1 Dieselbe geschichte behandelt Giraldi Cinthio, Hecatommithi 8, 5, George Whestone 1578 in Promos and Cassandra, Shakspeare 1603 in Measure for measure. Vgl. F. Liebrechts Dunlops geschichte der prosadiichtungen s. 278. 493. Rudolph Genée, Shakspeare, sein leben und seine werke, Hildburghausen 1872, s. 326 ff. 4 C Fversichtig. 11 C Viertzehn h. 18 C denn. 26 C 88tr.

- Und gab in also tod der frawen.
 Die ließ in heimführen, bald es tagt.
 Die groß unbilligkeit sie klagt
 Dem frommen hertzog von Burgund.
 5 Der bschickt den Neydecker zu stund,
 [K 2, 3, 44] Gab im die frawen zu der ehe.
 Es thet im gleich wol oder wehe,
 Must er ir all sein gütr verschreiben.
 Darzu thet in der hertzog treiben
 10 Und ließ im auch das haupt abhawen.
 Darmit des todten ritters frawen
 Wardt wider-zalt ir gut und ehr,
 Auch gerochen der ritter mehr,
 Den er ohn schuld tödtet und fing.
 15 Nun schweigt! so werdt ir alle ding
 Nach leng hören, wie es erging.

Der Neydecker geht ein mit zweyen reysigen knechten und spricht:

- Ir reutter, da steht und rürt euch nit!
 20 Ich hoff mir soll auff eim abritt
 Ein vogel werden in dem flug,
 Der all mal hohen zaum mir trug.
 Den wil ich ein wenig berupffen
 Und sein schmuckfedern im außzupffen,
 25 Das er nit so hochtragent sey.

Fritz, der erst reiter, spricht:

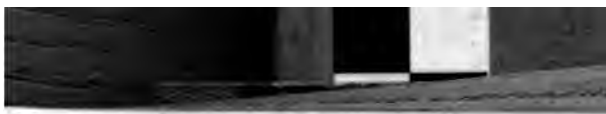
- Mit leyb und gut steh wir euch bey,
 Wie wir vor all mal haben than.
 Wer ist, den man soll greiffen an
 30 (Das er uns etwan nit entrinn!)?

Neydecker spricht:

- Er ist herr Lamprecht von Salin.
 Der hat im forst heut gjaget hasen.
 Der wirdt gleich ietzt auff dieser strasen
 35 Kommen, ist ietzt von uns nit ferr.

Frantz, der ander knecht, spricht:

*



Ach, was sagt ir, gestrenger herr?
Soll wir herr Lamprecht greiffen an?
Hat doch ewr streng dergleich nie than,
Sam ir ein feindtschaft zu im tragt,
5 Der auch als gutes von euch sagt.
Zwey jar ich im gedienet han.
Er ist ein fromb gerechter mann,
Gantz adelich und ehrenfest.

Neydecker spricht:

10 Mein Frantz, wie du die sach verstest;
Sichst nit, wie batzet er sich macht?
Und fñrt so grossen pomp und bracht
Zu hof und in dem gantzen land.
Er wil schier haben grafen-stand.
15 Wo wir ans herrn hof kommen hin,
Neben im ich verachtet bin.
Bin ich gleich am gut nit so reich,
Bin ich im doch am adel gleich
Und bin so wol ritter als er
20 Und kan auch brauchen schwert und sper.
Drumb thut mirs hertz ob im erkalten.
Ich wil im gleich ein ang verhalten.
Ich wil gehn schawen in den wald.
Mich dunckt ie, er soll kommen bald.

Der Neydecker geht von in. Fritz, der reysig knecht, spricht:

Da wñll wir in reuterey lehrn.

Der Frantz spricht:

Das thun wir zwar mit kleinen ehrn.
Es ist schier ein schnaphanisch stñck.

30 **Der Fritz spricht:**

Des laß wir walten alles glñck.
Weils unser strenger herr wil haben,
So thun wir als frisch reutters-knaben.
Er wirdt den ritt uns wol verteydign.

[K 2, 3, 45]

Der Frantz spricht:

*

9 C Der N. 30 Der] fehlt C.

24

Soll wir ein frommen mann beleydign?
 Dunckt mich ie, es sey wider recht,
 Ob wir geleich sind reysig knecht.

Der Neydecker kompt und spricht:

5 Ietzund zeucht daher der bößwicht.
 Falt in bald an und schont sein nicht!

Herr Lamprecht kompt, Fritz greiff in an und spricht:

Herr Lamprecht, ir müst gefangen sein.

Der Lamprecht spricht:

10 Das wöll Gott nicht! weiß ich doch kein
 Fech, die ir haben köndt zu mir!

Der Neydecker spricht:

Kom bald mit uns! da wil ich dir
 Genugsam ursach zeygen an,
 15 Warumb ich dich gefangen han.

Herr Lamprecht spricht:

Ich beut dir an das recht ietzund
 Vor dem hertzog zu Hoch-Burgund,
 Unser beyder gnedigsten herrn.

20 **Der Neydecker spricht:**

Zeuch fort! mach nit viel widerwerrn!
 Ich wil mein sach in kurtzen tagen
 On hertzogen mit dir außtragen.
 Bald legt in in den thurn obn!

25 **Herr Lamprecht spricht:**

Neydecker, ich wil dir anglobn
 Beym eyd und feldes sicherheit,
 Das ich, in welche satt und zeit
 Du wilt, ich dir wil stellen mich.

30 **Der Neydecker spricht:**

Neyn, weil ich hab leibhaftig dich,

*



Bist mir viel sichrer, dann dein eyd.
Fürt in hin, obs im gleich sey leyd!

Herr Lamprecht spricht:

Weil ich ie gefangen sein muß,
5 Ger ich einr ritterlichen gfengkhus,
Wie bey dem adel ist der sitt.

Der Neydecker spricht:

Neyn, neyn; so gut wirdt es dir nit.
Was schreist nach ritterlichen ehrn?
10 Ich wil dich anderst mores lehrn.
Legt den bößwicht unden in thurn
Und last in gleich buchen und murn!

Sie füren in hin. Neydecker spricht:

Nun hab ich dich in meinen henden.
15 Im thuren must dein leben enden.
Ich wil dir dein hochmut vertreiben,
Das ich fort wol vor dir wil bleiben.

Der Frantz kompt und spricht:

Ich bracht dem gfangn wasser und brot.
20 Der lest ewr streng bitten durch Gott,
Das ir in doch begnaden wölt.
[AC 2, 3, 23] Ein schatzung im aufflegen sölt,
Darmit erledig seinen leyb,
Die wöll er schreiben seinem weib;
25 Er sey im thuren auch kein nütz.

Der Neydecker spricht:

Ist er des thurns so bald urtrütz?
[K 2, 3, 46] Halt, halt! er muß in noch baß beisen.

Der Frantz spricht:

30 Ach, ewr streng thu im gnad beweisen!
Nembt ein sum gelts und last in auß!

Der Neydecker spricht:

*

Er kompt mir nimmermehr herauß,
 Sey denn, das mir sein ehelich weyb
 Drey tausent krona für sein leyb
 Selb bringt, sonst ich in nit auß laß.

5 **Der Frantz spricht:**

Wil ewer streng, so wil ich das
 Im in dem thuren zeigen an.

Der Neydecker spricht:

Ja, Frantz, dasselb magst du wol than.
 10 Auch solt du im darbey ansagen,
 Wo die schatzung in viertze tagen
 Nit gfall, das er denn soll allein
 Sein leben lang gefangen sein,
 Erfaulen in dem thuren mein.

15 **Sie gehnt beyde ab.**

Actus II.

Die ritterin geht ein mit irem knecht und spricht:

Sag! bist du kommen von dem jeyd?
 Wo habt ir denn gelassen beyd
 20 Hinter euch unsern strengen herrn?

Der knecht spricht:

Wir sind im wald hinden gar fern
 Von einander kommen allsander.
 Wir zwen funden doch an einander.
 25 Doch hat unser keiner vernommen,
 Wo der herr sey im wald hinkommen.
 Wir meinten, er wer schon daheim.

Die ritterin spricht:

Ey nun! ist es ie schon nach eim,
 30 Das er sich nit macht heim zu hauß?
 So lang ist er nie blieben auß,
 Weyl ich in hett in zehen jaren.



Wenn im nur nichts wer widerfaren
Von wölfen, wild schwein oder bern,
Die den leuten zu-setzen gern!
Oder wer mit seim gaul gefallen!
5 Nun reittet bald hinauß vor allen!
Sucht in und blast die jägers-horn,
Ob er im walde irr wer worn,
Das er sich nach dem blasen richt,
Und kompt on in herwider nicht!

Der knecht geht ab. Die ritterin spricht:

Ach Gott, wo ist mein herr so lang?
Es ist mir gleich recht angst und bang,
Das heint so lang bleibt aussen er.
Was bringt der postbot mir für mer?

15 **Der postbot kompt und spricht:**

Gnad fraw, hie schicket euch den brieff
Ewr gmahel auß dem thuren tieff
Des Neydeckers, drinn werdt ir lesen
Sein gfencknus-und ellendes wesen.

20 **Die ritterin spricht:**

Wie? ist mein strenger herr gefangen?
Was ubels hat er doch begangen
Am Neydecker? das weis ich nicht.

Die bottschaft spricht:

[K 2, 3, 47] Im brieff werdt finden ir bericht.

Sie list den brieff und spricht:

Ach, leyt mein herr so grosse not,
Muß nur essen wasser und brot
Und ligt in einem finstern thurm
30 Bey manchem ungehewren wurm
Und umb drey tausent krona wol
Geschetzt, die ich im bringen sol
Personlich in den viertze tagen;
Wo solchs von mir werdt abgeschlagen,

*

So muß er ewig gefangen bleiben.
Das thut mein lieber herr mir schreiben.

Der postbot spricht:

Was soll ich ewrm herrn wider sagen?

5 Die ritterin spricht:

Sag im, innerhalb dreyen tagen
Wöll ich, wie er begert und meldt,
All mein klainot machen zu gelt,
Kleyder und haußrat und ander ding,
10 Biß ich die sum zu wegen bring,
Das ich im helff auß seiner not,
Das er sey tröst und hoff zu Gott!
Und im zu eim warzeichen bring
Diesen meinen gemahel-ring!

15 Der postbot spricht:

Ach, wie hoch wirdt ich in erfrewen,
Das ir in meynt mit solchen trewen!
Wann er dunckt sich an diesem end
Unwert, verlassen und ellend.

Sie gehnt beyde ab. Der Neydecker und Frantz gehnt ein.

Der Neydecker spricht:

Wie helt sich unser gast im thurn?
Thut er nit scheltn, fluchen und murn,
Weil er ligt in eim stroen nest
25 Und hat viel unrüwiger gest
Von flöhen, wantzen und von leusen,
Von uncken, ratzen und von meusen?
Wie schmeckt im unser wasser und brot?

Der Frantz spricht:

30 Er thut sehr sein gebet zu Gott,
Befilcht sich dem in allen dingen
Und thut geistliche lieder singen,
Ist gar gedultig uberauß.

Der Neydecker spricht:



Gott wirdt im langsam helfen rauß.
Kem aber sein weib und brecht die schatzung
Für alle anspruch und die atzung,
So möcht er warlich ehe außkommen.

5 **Der Frantz spricht:**

Ich hab von herr Lambrecht vernommen,
Sein fraw werd euch die schatzung bringen.

Der Neydecker spricht:

Sie muß mir auch mein liedlein singen,
10 Wenn sie mir gleich her bringt das gelt,
Eh er gar ledig wirdt gezelt.

Die ritlerin kompt mit dem gelt und spricht:

Ach strenger herr, mein lieber herr
Der hat mich heim gehn Salin ferr
15 Zu geschriben auß seiner gfengkhus
Umb hilff in seiner herten zwengkhus,
Drey tausent krona auff zu bringen
[AC 2, 3, 24] Zu einer schatzung; in den dingen
Hab ich mich auch gesaumet nit.
[K 2, 3, 48] Da nemmet hin das gelt, darmit
Mein lieber gmahel ledig werdt!

Der Neydecker nimpt das gelt, spricht:

Ja, diese sum hab ich begert.
Trett ab, ir knecht, von uns beden!
25 Ich hab mit ir heimlich zu reden.

Die knecht gehnt auß. Der Neydecker spricht:

Hertzliebe fraw, es hat die gestalt:
Wiewol ir mir hie habt bezalt
Die schatzung hie an parem gelt,
30 Iedoch ir endlich wissen selt:
Ewr mann wirdt nit ledig, biß ir
Vorhin ein nacht schlaffet bey mir.
Darumb so thut es nur gutwillig!

Die ritlerin spricht:

*

2. G. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Ach, strenger herr, das wer unbillig.
 Ir habt genommen mir das gut,
 Mich schier bracht in die höst armut.
 Wölt ir mir darzu nemmen mein ehr?

5 **Der Neydecker spricht:**

Kein ander antwort gieb ich mehr
 Und wirdt euch auch kein ander bscheyd
 Und schwer euch das zu Gott ein eyd:
 Thut ir nicht meiner liebe buß,
 10 Ewr mann im thurn erfaulen muß.

Die ritterin spricht:

So last mich ubern thurn gan,
 Das ichs meim herren zeyge an,
 Was unbilchs ir anmuttert mich.
 15 Ohn sein willen wolt eh sterben ich,
 Denn mein ehelich trew an im brechen.

Der Neydecker spricht:

Ja, ir möcht euch mit im besprechen
 Mit kurtzen Worten ob den dingen.
 20 Ich will in herauff lassen bringen.

Der Neydecker get auß. Man bringt herr Lamprechten mit ketten gebunden. Die ritterin spricht:

Hertzlieber gmahel, das Gott erbarm!
 Sich ich dich so ellend unde arm?
 25 Auff dein schreiben hab ich her bracht
 Die schatzung, hab zu gelt gemacht
 Allen geschmuck, klainot und kleyder,
 Dich mit zu lösen; aber leyder
 Das gelt hat er empfangen dermassen,
 30 Wil dich doch noch nit ledig lassen,
 Ich schlaß denn vor bey im die nacht.
 Schaw zu! das hat er an mich bracht.
 Wo nit, so hat er gschworn allein,
 Du must ewig gefangen sein.
 35 Wie soll ich darinn halten mich?

*

**Herr Lamprecht spricht:**

- Hertzieber gmahel, ich bitt dich,
Weil es ie mag nit anderst sein,
Du wölst dich geben willig drein
5 Und im erfüllen seinen mutwillen,
Sein arges hertz darmit zu stillen,
Darmit ich nur kom auß der gfencknus,
Der grewlich hartseligen zwencknus
Wider heim zu den kinden mein.
10 Solcher trew will ich dir allein,
Weil ich leb, in dem besten gedenckn.

[K 2, 3, 49]

Die ritterin spricht:

Ach Gott, das thut mich erst bekrencken.
Soll ich verlieren zum gut mein ehr?

15 **Der Lamprecht spricht:**

- Mein gmahel, kümmer dich nit sehr
Und laß dir gar nit anderst sein,
Als ob du thust den willen mein!
Gott weiß wol, das uns beyden schlecht
20 Gröblich geschicht gewalt und unrecht.

Frits geht ein mit dem Frantsen und spricht:

- Nun wollauff in den thuren wider!
Sitzt auff den knebel und fart nider!
Ewr geschwetz tribt ir leicht tag and nacht,
25 Das meinem herren sehr verschmacht.

Sie greuffen in an. Sie umbfecht in und spricht:

- Ge hin, mein gmahel! sey getröst!
Noch diese nacht im thuren röst!
Morgen, ob Gott will, wirst erlöst.

- 30 Sie füren in hin, sie geht hinnach.

Actus III.**Frits und Frants geht ein. Der Frits spricht:**

*

11 C bestn.

14 C verliern.

26 C sreiffen.

32 C sehn a.. F.

- Ich mein, der könd herr Lamprecht mutzen,
 Der sich all mal herauß thet butzen
 Mit rossen, samt und gülden ketten,
 Zu hof, zu feld und in den stetten,
 5 Da wir her ritten wie Zigeyner,
 Als wolten wir dantzen den zeyner.
 Ietzt aber wirdt es sich verkern,
 Unser ritter wirdt uns nach ehrn
 Auch kleyden nach reysigem sitt.
 10 Drey tausend krona beyssn in nit.
 Wir haben auch dabey unsern theyl.

Der Frantz spricht:

- Ach, es wirdt weder glück noch heyl
 Sein bey dem gelt, das er empfiehlt,
 15 Weil er darzu an ehren schmecht
 Herr Lamprechts züchtige haußfrawn.
 Ich hett fürwar nit zu thun trawn
 Unserm herrn solche bubenstück.

Der Fritz spricht:

- 20 Botz marter, schlechtst uns unser glück
 So bald ab? Ob's gleich unrecht wer,
 Sind es doch ie nur reutters-mehr,
 Wie wirs treiben in allen landen.
 Der herr kompt und ist auffgestanden.

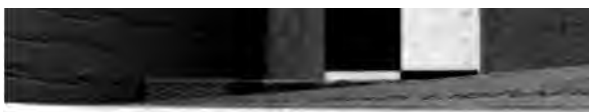
25 **Der Neydecker kompt und spricht:**

- Geht und ziecht auß dem thuren bitter
 Herr Lamprecht, den gefangnen ritter,
 Und thut im seinen kopff abhawen,
 Das man in todt geb seiner frawen!
 30 Das ist mein gebot und mein wil.

Der Frantz spricht:

- Ach, strenger herr, das wer zu vil.
 Wolt ir im nemmen leib, ehr und gut,
 Über euch wirdt rach schreyen sein blut.

35 **Der Neydecker spricht:**



Du narr, das sprichwort du nit weist,
Das ein todter mann niemand beist.
Wo ich in ließ aber bey leben,
Möcht sich viel zancks durch in begeben;
5 Todt aber hab ich vor im rhu.

[K 2, 3, 50]

Der Frantz spricht:

Ich wil gar nit helfen darzu,
Das der fromb ritter werdt enthaubt,
Ohn schuld seines lebens beraubt.
10 Wil mich eh ewres dienst verzeyhen.

[AC 2, 3, 25] Neydecker greift ans schwert und spricht:

Thu nur bald auß dem schloß geheyen!
Oder ich stoß mein schwert durch dich.
Wolst du erst rechtfertigen mich?

Der Frantz geht ab. Neydecker spricht:

Fritz, nim den thorwart und richt hin
Herr Lamprechtn und laß ligen in
Vor dem thurn auff weiter bescheyd!
Das zu thun, schwer mir einen eyd!

20

Fritz spricht:

Ach, strenger herr, ich wil es than,
An eydstat euch geloben an.

Fritz geht ab. Die ritterin kompt und spricht:

Strenger herr, wir wolten auff sein. .
25 Nun gebt mir den gemahel mein,
Der mich nun kostet ehr und gut!

Neydecker spricht:

Geht, fraw, und mit euch nemmen thut
Ewrn herrn! ich bin nun gar zu friden.
30 Er ligt vor dem thuren daniden
Todt und ist gleich worden enthaubt.

Die ritterin spricht:

*

10 ? diensts.

16 C nimb.

- Hast du seins lebens in beraubt,
 Der dir sein lebtag thet kein leyd,
 Sonder auß bitter haß und neyd,
 Das er war reicher an dem gut
 5 Und hett ein ehrenfesten mut,
 Bey reich und armen angem?
 Hast du erbittert dich ob dem,
 Als ein rauber ohn billigkeit
 In bracht in dein gefengknus weit
 10 Und in geschätzt umb sein gut,
 Darnach auß unverschemptem mut
 Mich meinr weiblichen ehrn entsetzt
 Als ein riffian und zu letzt
 Hast in auch ohn schuld und ohn not
 15 Ohn recht, mit gwalt bracht in den todt?
 Bist an meim herrn ein mörder worn?
 Schad ist, das du tregst rittersporn,
 Die rittergürtel oder schwerdt.
 Du bist nit wirdig und nit werdt,
 20 Das du solt ritters namen tragen.
 Bei Gott und welt wil ich verklagen
 Dich, du meyneydiger bößwicht!

Neydecker spricht:

- Ich hab mein zusag brochen nicht.
 25 Du hast frey ledig deinen mann,
 Wie ich dir zu-gesaget han.
 Den nim und zeuch mit ab zu letz,
 Eh ich mit hunden dich außhetz!

Neydecker geht ab. Die ritterin spricht:

- 30 Jörg, geh! richt unsern wagen zu,
 Das man darauff heimführen thu
 Mein ausserwelten herren todt!
 Ach, wie kan nur zusehen Gott
 Solch grosse ungerechtigkeit?

35 **Der knecht spricht:**

[K 2, 3, 51] Ach, Gott wirdt rechen mit der zeit

Meins herren unschuldiges blut,
 Ewer ehr und geraubtes gut.
 Ich wolt beim hertzog in verklagen.
 Der wirdt im sollichen nit vertragen,
 5 Wann er ist ein gerechter fürst,
 Den stets nach gerechtigkeit dürst.

Die ritterin spricht:

Ja, du hast mich gleich recht gemant.
 Er ist sein hinderseß im landt.
 10 Dem wil ich mein anligen klagen,
 So bald und wir nach kurtzen tagen
 Mein herrn besteten zu der erden.
 Ich hoff: er soll gerochen werden
 An dem, der uns bracht in geferden.

15 **Sie gehnt beyde auß.**

Actus IV.

Der hertzog geht ein mit zweyen räthen, setzt sich und spricht:

Kompt heut niemand für das hofrecht?
 Villeicht sind alle hendel schlecht
 20 Und guter fried in unserm land,
 Weil vor gericht erscheint niemand.

Der erst rath spricht:

Gnediger herr, es ist frñ am tag.
 Manch handel sich noch zutragen mag,
 25 Daran ietzund gedenckt niemand.
 Man sagt in Hoch-Burgund, dem land,
 Von einer gar schendtlichen that.
 Weil aber niemand klaget hat
 Und also noch ist in der still,
 30 Ich hie auch niemand melden will.

Der ander rath spricht:

Ja, ich weiß auch ein wenig darvon,
 Kein grund ich doch erfahren kon.

*

Wo aber solche that ist war,
 Wirdt es mit der zeit offenbar,
 Das man noch in wenigen tagen
 Wirdt davon singen unde sagen.
 5 Mich triegen denn all meine sinn,
 So geht dort her die ritterin,
 Von der wir erst gesaget haben,
 Für das hofrecht mit einem knaben.

Die ritterin kompt, kniet nider und spricht:

10 Durchleuchtiger fürst, ich bitt auff trawn,
 Ir wölt mich verlassnen witfrawen
 Anhören gnedigklich mein klag.
 Ohn euch mir niemand helfen mag.

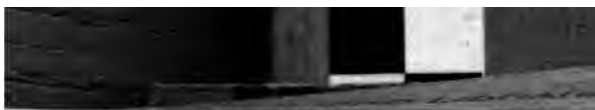
Hertzog von Burgund spricht:

15 Sag an, frewlein! was felet dir,
 Weil du dein zuflucht hast zu mir?
 Sag her, doch die lauter rein warheit,
 Kurtz und mit verstendlicher klarheit!
 Günstigklich ich dich hören bin.

20 Die ritterin spricht:

Genediger herr, von Salin
 Herr Lamprecht, mein lieber gemahel,
 Ein ritter ehrenfest wie stahel,
 Der ist heut viertze tag vergangen
 25 Vom Neydecker worden gefangen
 Am gjaid und gfengklich gleget ein,
 On alle ursach groß noch klein,
 Gschätzt umb drey tausent krona in.
 Als ich die schatzung bracht dahin
 [K 2, 3, 52] Und er von mir die selv an nam,
 Begert darnach on alle scham,
 Ein nacht zu schlaffen auch bey mir;
 Wo ich nit erfüllt sein begir,
 Wolt er im thurn erfeulen mein mann.
 35 Als ichs meim gemahel zeigt an,
 Bat er, ich solt erfüllen sein bösn

*



Willen, in mit zu erlösen,
Das er nit so ellend verdürb,
In ketten und der gfengkhus stürb.
[AC 2, 3, 26] Als ich nun seinen willen thet,
5 Frû, als ich mich gertüset hett,
Wolt heim und begert meinen mann,
Da hett er in enthaupten lan
Und lag vor dem thuren daniden
In seinem blut ellend verschiden.
10 So hat er bracht mich armes weib
Umb ehr und gut und meins manns leib.
Derhalb bitt ich zu dieser zeit,
Durch die göttlich gerechtigkeit
Wolt solch groß unbilligkeit rechen.

15 **Der hertzog spricht:**
Ja, frewlein, wir thun dir versprechen,
Zu helfen, das auch enden wil.
Du aber schweig darzu gar still!
Geh in dein herberg und folg mir,
20 Biß wir wider schicken nach dir!

Die ritlerin geht ab. Der hertzog spricht:
Ir lieben getrewen, ratet zu,
Wie man ein urteil sprechen thu
Dieser verlassenen witfrawen,
25 Die zu uns gflohen ist auff trawen,
Das ir bezalt werdt ehr und gut
Und zu rechen irs mannes blut.

Der erst rath spricht:
Ich rath, das man diesem Neydecker,
30 Der des unraths ist ein auffwecker,
Zu hof vor allem adl beschem,
Im sein schwert, schildt und helem nem
Und das er auch zu ewig zeiten
In keinen thurnier mehr darff reiten
35 Und im auch zu ewiger schand
Verbiet das gantz Burgunder land

*
1 C damit zu erlösen. 7 C hat. 22 C liebn. 25 C gflohen. 28 C
erste. 29 C diesen. 31 C allm Adel.

Und in gantz in das ellend treib
 Und geb darnach des ritters weib
 All seine güter gar zu eigen.
 Darmit kan man sie wol geschweigen,
 5 Sos überkomt ir gut zwifach.
 Darmit gerochen wirdt ir schmach.

Der hertzog von Burgund spricht:

O, diesen rath nem wir nit an.
 Er ist ein arg zenckischer mann.
 10 Denn hett wir stets mit im zu kriegien.
 Auch müst die fraw sich vor im schmiegen,
 Hett darzu ir ehr noch nit wider.
 Auch herr Lamprecht, der ehren bider,
 Blieb auch darmit noch ungerochen.

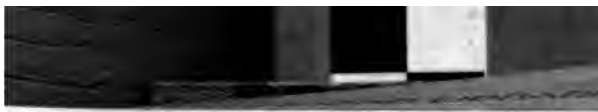
15 **Der ander rath spricht:**

So wirdt von mir zu recht gesprochen,
 Das man überziech mit geschoß
 Und brech dem Neydecker sein schloß,
 Darinnen er solche unthat
 20 Mit herr Lamprecht geübet hat
 Und der geleich mit seiner frawen,
 Und fort werdt nimmermehr gebawen
 Und bleib ein zerstört schloß im land
 Neydeckern zu ewiger schand
 25 Von wegen der schendtlichen that.

[K 2, 3, 53]

Der hertzog spricht:

Das ist zwar auch ein schlechter rat.
 Wenn wir mit gwalting heere groß
 Gleich im zerstöreten sein schloß,
 30 All sein vesting und herrligkeit
 In Burgundia weit und breit,
 So machten wir nur arme leut,
 Wann das kriegßvolck laufft auff die beut,
 Nemmen und rauben gleich den wolffen.
 35 Was wer der ritterin mit beholffen?
 So het sie weder ehr noch gut,



Unbezalt blieb ires manns blut;
Denn geb sich der Neydecker frey
Darnach auff alle plackerey
Und machet unsicher die strassen.
5 Wir wölln in gütlich fodern lassen
Gehn hof zu einem gsellen-stechen.
Da will das weib ich an im rechnen,
Das ir wider wirdt ehr und gut,
Auch grochen das unschuldig blut.
10 Iedoch schweigt der sach alle beyd
Bey trewen, ehren und beym eyd,
Biß ir habt ein weitem bescheid!

Der hertzog geht mit sein zweyen räthen auß.

Actus V.

Die swen räth gehnt ein. Der erst rath spricht:

Der Neydecker ist ein-geritten
Heut frö nach ritterlichem sitten.

Der ander rath spricht:

Ich hab in auch einreiten sehen.
20 Wie thet er sich in hoffart pleen!
Wie sprengt er herein auff dem pflaster!

Der erst rath spricht:

Er meint vielleicht, sein schand und laster
Sey noch unwissent unserm fürst.

25 Der ander rath spricht:

Er reitt ie trutzig und gedürst.
Hoff, sein hochmut werd im gebrochen
Und der from herr Lamprecht gerochen.

Der erst rath spricht:

30 Es kompt der hertzog. Laß uns gen
Und auff den dienst warten all zwen!

*

Der hertzog geht ein, setzt sich und spricht:

Nun auff heut ist all sach beschieden,
 Da wir wöllen zu rhu und frieden
 Bringen herr Lamprechts ehelich frawn.
 5 Da werdt ir wunder von uns schawn.

Neydecker kompt und spricht:

Ich bin von ewrn fürstlichen gnaden
 Auff heut herein zu hof geladen,
 Da ich gehorsamlich erschein
 10 Als ewr gnad unterthan allein.

Hertzog von Burgund spricht:

Wir wöllen heut auß rath der alten
 Dem frawenzimmer zu ehrn halten
 Im hohen zeug ein gsellen-stechen.
 15 Da wirst du etlich sper zerbrechen,
 Wie du auch thest vor etlich jaren.

Neydecker spricht:

Ja, ich wil meinen leib nit sparen
 [K 2, 3, 54] Zu ehrn den werden edlen frawen,
 20 Die solchem ritterspiel zu-schawen.

Die ritterin kompt, bringt der ehrenhold. Der hertzog spricht:

Sag! kenst du die edlen frawen?
 Die wirdt auch dem gstech zu-schawen.

Neydecker spricht:

25 Neyn, ich kenne dieser frawen nit.

Der hertzog spricht:

Wir werden dich begaben mit.
 Du hast kein weib und sie kein mann.

[AC 2, 3, 27]

Neydecker spricht:

30 Kein weib ich mut zu nemmen han,
 Ich sag ewren genaden danck.

*

1 C H. von Burgunt gehet.
 17 C Der N. 22 C edelen.

4 C ehlich frawen: schawen.
 25 C kenn.

11 C Der H.

**Der hertzog spricht:**

Neydecker, ich treib hie kein schwanck.
Die fraw die ist von gutem adel,
Hat auch an gut und gelt kein tadel.
5 Derhalben kanst dich ir mit ehrn
Zu keinem ehe-gemahel wern.

Neydecker spricht:

Das mag als sein; doch auff diß mal
So nim ich kein weyb uberal.
10 Zu heyraten hab ich kein lust.

Der hertzog spricht:

Neydecker, wilt du nit, so must,
Und bald. Gieb dich nur willig drein!
Kom her! es mag nit anders sein.

15 **Der hertzog spricht:**
Fraw, wölt ir den Neydecker haben?

Die ritterin spricht:

Warmit mich ewr gnad thut begaben,
Das nem ich arme witfraw an.
20 Ohn euch kein trost auff erd ich han.

Der hertzog geit sie susamen und spricht:

Nun gieb ich euch beide zusamen
Zum stand der ehe in Gottes namen.

Der hertzog spricht zum kantzler:

25 Cantzler, geh eylent und beschreib
Zu heyratgut dem edlen weib
All herrligkeit, fron, zinß und rendt
Und güter, so Neydeckers sendt,
Farent und ligent, wies wirdt genandt,
30 Nichts außgeschlossen, in ir eygn handt;
Ir niemants drein hab zsprechen me,
Bald Neydecker mit todt ab-ge.

Neydecker spricht:

*

Ich verwillig gar nichsen drein.
 Was wurt sprechen die freundschaft mein,
 Solt ichs der frawen als vermachen?

Der hertzog spricht:

5 Kümmer dich nit mit diesen sachen!
 Redt dich darumb dein freundschaft an,
 So sag, es habs der hertzog than!

Neydecker spricht:

Wie ist mir ewer gnad so gfehr?
 10 Des ich nit hab gewont bißher.
 Ir treibt mit mir wol halb gewalt.

Der hertzog spricht:

Darmit ist noch nit als bezalt.
 Bößlich gearbeit, ubel gelonet.
 [K 2, 3, 55] Bißher hab wir dein noch verschonet.

Neydecker spricht:

Gnediger herr, last mich heim reiten,
 Die schuldbücher hollen von weiten,
 Die original, siegel und brieff,
 20 Drinn man hat gründtlichen begrieff,
 Das man in heyratsbrieff ein-leib
 Alle güter, ornlich beschreib,
 Dieweil es ie muß also sein!

Der hertzog spricht:

25 Neyn, neyn, neyn, Neydecker, neyn.
 Bleib nur da! es bedarff sein nicht.
 Da kompt der brieff, ist zu-gericht.

Der cantzler bringt den brieff offen und spricht:

Durchleuchtiger fürst, der heyrat-brief
 30 Ist vertig, darinn verleibt tieff,
 All seine güter, nichts auß-gnommen,
 Sollen der frawen in ir hand kommen
 Nach seinem todt, nach dem geding.



Der hertsog spricht:

Zeuch du bald ab dein betschier-ring!
Druck darauff das insigel dein!
Darnach sieglen wir all gemein,
5 Auff das der brieff gkrefftigt werdt
Und die fraw bleib gantz ungefert.

**Sie sieglen all nach einander. Der hertsog gibt ir den brieff
und spricht:**

Fraw, nempt den brieff und den behalt!
10 Durch den wirdt euch wider bezalt
All ewer gut, das ir hin gabt.
Dergleich ir ewr ehr wider habt,
Wann der euch die schmach hat gethan,
Ist ietzund ewer ehelich mann.

15 **Neydecker spricht:**

Nun, des lassen wir als glück walten!
Wenn wöllen wir denn hochzeit halten?
Ich will heim reiten und zurichten,
Das der hochzeit abgeh mit nichten,
20 Das unser aller frewd werd gantz.

Der hertsog spricht:

Bleib! du must haben den vortantz.
Über dich schreyt herr Lamprechts blut.
Dem sprech wir auch zu urtheil gut.
25 Nachrichten, nimb den frawen-schender
Ein schand aller ehrlichen mennder,
Und für in von dem saal hinab
Und schlag im auch sein haupt ab!
Steck sein haupt auff ein hohen pfal,
30 Das man mög sehen uberal,
Das des Neydeckers tyranney
Frey öffentlich gestraffet sey!

Neydecker felt auff seine knie, hebt seine hend auff und spricht:

Gnediger herr, begnadet mich
35 Des lebens! Solt verlieren ich

*

5 C. habesdicht 14 C. Phik 27 C. von den

Leib, ehr und gut auff einen tag?
Mit recht das nit geschehen mag.

Der hertzog spricht:

Du fiengst herr Lamprecht ohn ursach
5 Und schätzt in umb sein gut hernach
Und schwächst im darzu sein weib
Und namest auch entlich den leib
Dem theuren ritterlichen mann.
Billich wirdt dir auch also than.

[K 2, 3, 56] **Der hencker bindt in. Neydecker spricht:**

Frantz, wilt an mir zum hencker wern?

Der hencker spricht:

Ja, ich wil euch fein trucken schern,
Wie ir herr Lamprecht habt gethan,
15 Dem theuren ritterlichen mann.

Man fñrt in hin. Der hertzog spricht:

Fraw, nun habt ir ewr ehr und gut.
Auch ist gerochen ewrs herrn blut.
Kein gerechter urtheil kund wir finden.
[AC 2, 3, 28] Ziecht wider heim zu ewren kinden!
Mit der zeit wöll wir euch versehen
Mit eim gmahel, soll bald geschehen.

Die ritterin spricht:

Ich danck ewren fürstlichen gnaden,
25 Die mir gnedig hat abgeladen
Solch schwere purd in meiner not.
Nun wünsch ich euch und bitt auch Gott,
Das ewr gantzes hertzogthumb
Und euch ein fürsten gerecht und frumb
30 Erheb in ehren, preuß und rhumb.

Sie gehnt alle auß. Der ehrenhold kompt und beschleußt:

So hat die tragedi ein endt.
Auß der werden drey stück erkendt



- Und erstlich bey Neydecker das:
Wo ein mensch steckt vol neyd und haß,
Wo er sicht glück, wollfart und ehr,
Tugent und alles gute mehr,
5 So bringt es im grosse unrhu
Und setzet im gefehrlich zu,
Dann neyd, wie man spricht, ist blindt
Und alle vernunft überwindt.
Des nechsten glück ist im ein schmerz,
10 Er frist und nagt sein eygen hertz
Und heimlich viel unraths anfecht,
Frägt weder nach Gott, ehr und recht,
Wie er sein neydig hertz erquick
Durch falsch, untrewen bubenstück.
15 Doch sitzt zu letzt Gott am gericht,
Das sein dück kommen an das licht,
Dardurch er denn auch wirdt zu schandt,
Gestraffet von der oberhandt.
Als denn thut iederman verjehen,
20 Es sey im nit unrecht geschehen.
Zum andern merck bey herr Lamprecht,
Der also mit gwalt ohn recht
Gefangen und getödtet wardt,
Dergleich auch sein gemahel zart
25 Bracht wirdt beyde umb gut und ehr!
Bey den zweyen nem wir ein lehr,
Das Gott uber gerecht und frommen
Oft lest viel creutz und unfals kommen
Von bösen leuten gar verwegen,
30 Sam thu Gott gar nichts nach in fregen,
Lest sie verfolgen auff das blut,
Das Gott doch als im besten thut
Und ordnets alles durch sein hend
Zu leib und seel zum besten end,
35 Wann er weiß mittel, weg und zeit,
Zu helfen auß widerwertigkeit.
Das dritt beim hertzog von Burgund,
Der ein solch weises urteil fund,
Darmit alle ding bracht zu recht,

*

7 C man denn.

22 C gewalt.

26 C wurde beyd.

26 C noum.

Hie lehr die oberkeit gar schlecht,
 Wo sie von irem unterthan
 In nöten wirdt geruffet an,
 [K 2, 3, 57] Das sie der sach selber nach-tracht,
 5 Mit fleyß hab auff all umbstend acht,
 Das alls ubels gerochen werdt,
 Weil sie tregt in der hand das schwerdt,
 Zu rach der mutwilligen bösen,
 Die frommen zu schützen und lösen
 10 Nach der waren gerechtigkeit,
 Dardurch ir nam weit unde breit
 Gedechtnus-wirdig aufferwachs.
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

- 15 1. Der ehrenhold.
- 2. Hertzog von Burgund.
- 3. Der erst rath und cantzler.
- 4. Der ander rath.
- 5. Herr Lamprecht, der ritter.
- 20 6. Sein gemahel.
- 7. Neydecker, der ritter.
- 8. Der postbot.
- 9. Frantz,
- 10. Fritz,
- 25 11. Jörg, drey reysing knecht.
- 12. Der hencker.

Anno salutis 1552 jar, am 16 tag Januari.



Ein tragedi, mit acht personen zu agieren, die
falsch keyserin mit dem unschuldigen grafen, hat fünf actus.

Der ehrnhold tritt ein, neigt sich und spricht:

- Glück sey den achtbarn, erbarn herrn
5 Und züchting frawen, so von fern
Versamlet sind in diesen sal!
Halten wöl wir euch hie zumal
Zu ehrn ein tragedisch gedicht,
Doch in der that ein war geschicht.
10 Nach der geburt Christi fürwar
Neun hundert zwey und neuntzig jar,
Als das römisch reich guberniert
Keyser Otto der dritt regiert,
Welcher hett ein unschamhaft weib,
15 Die gemein machet ihren leib,
Von etlich fürsten ward beschlaffen,
Die mut an von Latron den grafen,
Mit ir zu treiben bulerey.
Als er ir das abschluge frey,
20 Sie bey dem keyser in verklaget,
Der ir als bald glaubt, was sie saget,
Weiter nachfragt der sach mit nichten
Und ließ da unverhöret richten
Den frommen grafen mit dem schwerdt,
25 Welcher von seim eheweib begert,
Für in zu tragen das glüment eysen,
Sein unschuldung todt zu beweisen,
Darmit dem keyser zu beklagen,
Die das auch thet nach kurtzen tagen.

3 neigt sich] fehlt C.

6 C diesem.

17 C dem.

25 C Ehweib.

Da des grafen unschuld wardt erkennt,
 Da wurdt die keyserin verbrennt
 Umb ir fals ungetrewe that.
 Die gräfin er begabet hat
 5 Mit vier schlössern in seim erbland
 Für iren herren obgenant,
 Der umb unschuld enthauptet wardt.
 [K 2, 3, 58] Seyt still! so werdt irs auff der fart
 Hörn und sehen nach rechter art.

Der keiser Otto get ein mit margraf Hugo, hertzog Friderich
 und dem grafen von Latron, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, ir wisset nun,
 Das wir ein heerzug werden thun
 Gehn Rom wider Crescentium,
 15 Der uns stellt nach dem keyserthumb,
 Den die Römer unter in allen
 Auffwerffen, und sind uns abgefallen.
 Zu diesem zug sein wir bereit.
 Doch setzen wir in mitler zeit
 [AC 2, 3, 29] Dem reich hie zu einem verwalter
 Und einem ornlichen statthalter
 Den frommen grafen von Latron.
 Wils Gott, morgen wöll wir darvon.

Der graf von Latron spricht:

25 O keyserliche meyestat,
 Dieweil mich die erwelet hat
 Im römischen reich ein statthalter,
 Des wil ich ein trewer verwalter
 Sein und bleiben, biß widerumb
 30 Ewr mayestat zu lande kumb.

Der keiser get auß mit sein räten. Die keyserin geht ein und
 spricht:

Keyserlich mayestat ist hin
 In krieg, des ich erfrewet bin.
 35 Nun ich gar wol volbringen mag
 Mein lang her gedachten anschlag



- Mit dem grafen von Latron.
Ein schöner adelicher monn,
Holdselig, tugentsam und still,
Der best in allem ritterspil
5 Ans keyzers hof für allem adel,
An im ist kein mangel noch tadel,
Den ich heimlich hab lieb getragen,
Itzt hab ich zeit, das ichs darff wagen,
Zu öffnen im mein strenge lieb,
10 Darzu so lang mein hertz mich trieb.
Wie wenn sich aber das zu-trüg,
Das er mir solch mein lieb abschlug
Und bey im wurd zu schand und spott?
So wer viel nützer mir der todt.
15 Ach was fürcht ich? er thut sein nicht.
Die lieb leucht im auß seim gesicht.
Drumb denck ich wol: von hertzen gern
Wirdt er mich seiner lieb gewern.
Drumb wil ich mit verborgen worten
20 Mein lieb im öffnen an den orten,
Mit hertzlich sönender geber.
Dort geht er selber gleich daher.

Der graf von Latron kompt und spricht:
Durchleuchtige fraw, wie so allein?

- 25 **Die keyserin spricht:**
Da betracht ich das ellend mein.

- Der graf spricht:**
Ach was ellendts? mir hie bedeut!
Ir habt doch beyde land und leut
30 Als ein keyserin, gwalt, ehr und gut,
Sampt aller kurtzweil, frewd und mut,
Und als, was ewer hertz begert!

Die keyserin spricht:
Mir felt das höchst, das mich beschwert.

*

Der graf spricht:

Was mag das sein? zeygt mir das an!
 [K 2, 3, 59] Wo ich ewrn gnaden fürdern kan,
 Findt ir mein dienst gantz ungespart.

5 **Die keyserin spricht:**

Ach, wist! durch mein blöd weiblich art
 Ist so in strenger lieb verwund
 Mein sönent hertz biß auff den grund
 Gehn euch ein lange zeit gewesen;
 10 Weiß auch fort nicht mehr zu genesen,
 Biß ewer lieb erlange ich.

Der graf spricht:

Durchleuchte fraw, ir versucht mich,
 Ob ich wöll halten glauben und trawn
 15 Dem keyser, der auff mich thut bawn,
 Mir untergeben in mein hand
 In seim abwesen leut und land.

Die keyserin spricht:

Ach sey ohn zweyfel, du thewer heldt!
 20 Dich hab in lieb ich ausserwelt,
 Dir geöffnet mein trewes hertz.
 Es ist kein versuchung noch schertz.
 Darauff dich gwiß verlaß und baw!

Sie wil in umbfahen, der graf fleucht und spricht:

25 Nein, edle durchleuchtige fraw,
 So müst ich ein trewloser mann
 Durch solche mein lieb werden an
 Der keyserlichen mayestat.
 Solt sie inn-werden solcher that,
 30 Sie wurd mich mit grausammer harter
 Unerhörter und langer marter
 Tödten, und ir kemet der gleich
 Zu schand im gantz römischen reich.
 Derhalb ich sollichs nit zu wagen.

*

**Die keyserin spricht:**

Hertzlieb, thu sollich als außschlagen!
Ich wil solchs als weißlich versorgen,
Das unser liebe bleib verborgen.
5 Auch ist ietzunder von uns ferr
Im krieg der keyser, unser herr.
Villeicht wirdt er darinn erschlagen.
So thu ich dir beim eyd zusagen,
Das du solst werden mein ehemonn,
10 Erlangen keyserliche kron.

Der graf spricht:

Ich hab doch vor ein ehegenosen.

Die keyserin spricht:

Die gräfin magst du von dir stosen.
15 Der bapst nimpt gelt und scheidet dich.

Der graf spricht:

Nein, nein, so lang auff erd leb ich,
So wil mein ehelich trew ich halten.
Kein frembde lieb soll mich nit spalten
20 Von meinem hertzlieben gemahel,
Die auch ir trew helt fest wie stahel.
Derhalb, durchleuchte keyserin,
Slagt solchs ubel auß ewrem sinn,
Das nit verschwigen bleiben mag!
25 Es kommet mit der zeit an tag
Mit schandt, gespött und grossem schaden.

Die keyserin spricht:

So sag ich dir bey mein ungnaden:
Weil du ie stet bleibst an deinem weib
30 Und verschmechst meinen werden leib
Von königlichem stamm geborn,
So sey dir hie ein eyd geschworn,
In keim guten dirs zu gedencken,
Solche verachtung gar nit schencken.

*

[K 2, 3, 60] Die keyserin geht ab. Der graf redt wider sich selbst und spricht:

Ach Gott, das weib ist gar verwegen,
 Thut weder nach Gott noch ehren fregen,
 5 Ergeben der unkeusch wollust,
 Des sie auch hat gepflegen sust
 Mit einem jüdling lange zeit,
 Der bey ir wont in frawen kleidt
 Wie ein hof-junckfraw, wies bekendt,
 10 Der darnach heimlich wurd verbrennt.
 Doch wurs der keyserin verziegen,
 Wann sie kan wol schmeichlen und liegen.
 Wiewol ich schweig zu diesen sachen,
 Wils ein andern auff mehr lan machen,
 15 Darob lan wagen seinen haß,
 Wann der keyser gelaubt irs als.
 Des bleibt ir solch bübrey verborgen.

[AC 2, 3, 30] Wirdt ers innen heut oder morgen,
 Wie zornig wirdt ers straffen than!
 20 Er ist ein ernstlich, geher mann.
 Nun ich muß in die rätthe gan.

Der graf geht ab.

Actus II.

Die keyserin geht ein, setzt sich und spricht:

25 Nun der graf von nidern geschlecht
 Hat mich, ein keyserin, verschmecht,
 Das mir vormals nie ist geschehen
 Von keinem fürsten (darff ich jehen).
 Hab in seyt wider angeredt,
 30 Das er mir gar abschlagen thet,
 Mein hertzliche lieb gar veracht
 Und mein angesicht schamrot gemacht.
 Des ist mein hertzlich lieb versert,
 Gehn im in neyd und haß verkert.
 35 Und kompt wider zu land mein herr,
 Wil ich im machen ein geplerr,
 Das mein schmach scharpff geröchen wirt



Am grafen, der doch ietzt stolzirt.

Der ehrenhold komt und spricht:

O durchlechtigste keyserin,
Zu ewr gnad ich geschicket bin
5 Von keyserlicher mayestat,
Der ritterlich gesieget hat.
Crescentius hat sich ergeben
Und auch die Römer all darneben
Widerumb zu gehorsam bracht.
10 Wirdt noch heint kommen diese nacht.

Die keyserin spricht:

Nun ist es zeyt; geh! heyß umbblasen,
Das sich der adel auff die strasen
Rüst, dem keyser entgegen reit
15 Und in ehrwirdiglich beleit!

Der ehrenhold geht ab. Die keyserin spricht:

Nun ist es zeyt, das ich mich rech,
Dem grafen seinen hochmut brech.
Mein list ich scherpffen wil und spitzen,
20 Sam traur ich, und betrübet sitzen,
Auff das, wenn heint zu abent spat
Kompt keyserliche mayestat,
Ursach meinr trawrigkeit thut fragen,
Das ich hab guten fug zu klagen.

Der keyser geht ein mit sein zweyen fürsten und spricht:

Hertzlieber gmahel, glück sey mit dir!
Sthe auff! frew dich mit uns, seyt wir
[K 2, 3, 61] Widerumb kommen sind zu land
Und mit gar ritterlicher hand
30 All unser feind haben erleget!
Nun saget! was ursach beweget
Dich ietzt zu solcher trawrigkeit?

Die keyserin weynt und spricht:

Ach, mir ist seyt her diese zeyt

*

So grosse unehr zu gestanden,
Seyt ir seyt gwest in welschen landen.

Der keyser spricht:

Das wöll Gott nicht! Sagt an, von wem!

5 Die keyserin spricht:

Ewr mayestat kan ich von dem
Nit sagen, denn ir wert allein.

Der keyser spricht:

Ir lieben getrewen all gemein,
10 Trett auß ein klein von diesem ort,
Auff das uns hie ansprech ein wort
Unser gmahel, die ir beschwert
Uns hie fürzulegen begert!

(Der ehrenhold und rāth treten ab.)

15 Nun magst du uns hie offenbarn,
Was unbilchs dir sey widerfarn,
Es sey von wem und was es wöl.

Die keyserin spricht:

Ich bitt ewr mayestat, die soll
20 Hie günstig anhören mein sag.
Hertzliebster gmahel, so klag
Ich uber den grafen von Latron.
Welcher mich hat gemutet on
Unverschembt unzimlicher lieb.
25 Und als ich in nun lang abtrieb
Mit guten und ernstlichen worten,
Ließ er nit ab, biß an den orten
Ich im drowt auff ewr mayestat.
Er sich erst unterwunden hat,
30 Mich auff ein abent zu notzwingen.
Wer kommen nicht zu diesen dingen
Ein kämmerling ohn all gefer,
Wer weis, wie es da gangen wer?
Des beger ich rach umb die that

2 C gewest in Welschlanden.
21 C Gemahel. 22 C vbr.

4 C sag.

14 C ab, Er spricht weiter.



Von keyserlicher mayestat.

Der keyser spricht :

Und ist das war, so muß er sterben
Und soll im kein mensch gnad erwerben.
5 Ich wil in lassen nemen an
Und kurtz ein urteil lassen gan
Über den wüsten frawenschender,
Auff das sein straff in alle lender
Wert ruchbar und dein weiblich ehr
10 Sich dardurch scheinbarlichen mehr.
Darumb so laß deinen unmut!
Dich wil ich rechnen an seim blut.

Die keyserin spricht:

Ja, das thut ohn all sein verhöörn!
15 Er wirdt gwißlich sonst euch bethöörn
Mit Worten und die sach umbwenden,
Euch mit gesehenden augen blenden,
Wan er kan viel geschmierter wort,
Ist abgericht auff alle ort.

20 **Der keyser spricht:**

Geh ab und sey ohn alles sorgen
Und halt die ding bey dir verborgen!
Die sach so enden wir auff morgen.

Sie gehnt beyde ab,

[K 2, 3, 62]

Actus III.

Der keyser geht ein mit den fürsten, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, secht nur on
Den falschen grafen von Latron,
Den wir haben gsetzt zu statthalter,
30 Des römischen reiches verwalter
Und im vertrawet alles guten!
Der hat bulerey an thun muten
Unser gmahel und nach den dingen,

Als sie versagt, sie zu notzwingen.
 Solch grob unverschempfte boßheit
 Hab wir gehört zu keiner zeit.
 Vormalß istß einem keyser gschehen.
 5 Darumb ist ernstlich drein zu sehen,
 Ohn recht und urtheil in zu tödten,
 (Rath, mit was todt es sey von nöten!)
 Der die keyserlich mayestat
 So schwerlichen verletzet hat!

[AC 2, 3, 31]

Marggraf Hugo spricht:

Ey, das ist gar ein schentlich dat.
 Iedoch bedüncket mich in rat,
 Das man den grafen von Latron
 Für recht stell und in klage on.

15

Der keyser spricht:

Mein Hugo, du bist viel zu schlecht.
 Weistu nit? wir sind selb das recht.
 Dörffen in für gericht nit stellen,
 Sonder heimlich ein urteil fellen.

20

Der marggraf spricht:

Iedoch muß man nit sein zu geh,
 Das niemand gwalt und unrecht gschech,
 Sonder sich wol erkundnig sol.

Der keyser spricht:

25 Wie köndt wir gwisser kundschaft wol
 Haben, weil sollichs hat gesagt
 Die keyserin, ab im geklagt?
 Darumb nur mit dem schelmen darvon
 Ohn verhör, den trewlosen monn!

30

Hertzog Friderich spricht:

Ich aber geb darzu mein rat,
 Das vor keyserlich mayestat
 Gemelten grafen von Latron
 Vor offnem gericht ließ klagn on



Und ließ in antwort darauff geben,
Eh man in straffet an dem leben,
Das die gmeyn west, warumb er stürb,
Und nicht sam umb unschuld verdürb.

5 **Der keyser spricht:**

Gantz unwissent redt ir darvon.
Solt man vor dem gemeynen monn
Auffdecken sollich schendtlich dat?
Nachrichter, geh und hole drat
10 Auß dem kercker diesen bößwicht,
Das er werdt mit dem strang gericht!

**Der hencker geht hin. Die zwen fürsten fallen im zu fussen
und sprechen:**

Die keyserliche mayestat
15 Wöll bedencken manch ehrlich that,
So vor hat dieser graf verbracht,
Und wolt in gnaden sein bedacht,
In lassen richten mit dem schwert!

Der keyser spricht:

20 Ir solt sein dieser bitt gewert.

[K 2, 3, 63] **Der hencker bringt den grafen. Der keyser spricht:**

Umb dein untrew und schendtlich that
Das strenge recht dir geben hat,
Das du werst mit dem schwert gericht
25 Durch fürbitt; draus wirdt anders nicht.

Der graf spricht:

Ewr mayestat thu berichten mich!
Warumben sol doch sterben ich?

Der keyser spricht:

30 Du weiß baß, denn man dir kan sagen.

Der graf spricht:

Zeygt an, wer mich doch thu anklagen!

*

Der keyser spricht:

Geh hin! dich hilft kein antwort-geben.

Der graf spricht:

Sol ich nit reden umb mein leben,
 5 So schrey ich heut zetter und waffen
 Über die mich umb unschuld straffen,
 Das die an dem jüngsten gericht
 Bey Gott finden kein barmung nicht.
 Weil ich kein antwort kan erwerben,
 10 Unverhört muß umb unschuld sterben,
 Bitt ich doch, wenn man mich furt auß,
 Zu richten, das ich vor mein hauß
 Mit mein gmahel mög zu letzt reden,
 Heimlich allein zwischen uns beden.

15 **Der keyser spricht:**

Ja, dasselbig magstu wol thon,
 Doch eylent, nit lang bey ir ston.

**Der keyser geht ab. Man furt den grafen her. Die gräfin kompt
 und spricht:**

20 Hertzlieber gmahel, wo wilt hin?

Der graf spricht:

Mein lieber gmahel, schaw! ich bin
 Zum schwert verurteilt in den todt.

Die gräfin spricht:

25 Auß was ursach kompstu in not?

Der graf spricht:

Hertzlieber gmahel, umb unschuld,
 Auß der keyserin ungnad, unhuld.

Die gräfin spricht:

30 Was ubels hast der keyserin than?

Der graf spricht:



Wiß! sie hat mich gemutet an,
Mit ir zu treiben bulerey.
Als ich ir das abschlug frey,
Hat sio beim keyser mich verklagt,
5 Als ein notzwinger angesagt,
Mit Worten den keyser bethört,
Das er mich also unverhört
Verurtheilet hat zu dem todt.
Derhalb so bitt ich dich durch Gott:
10 Wann der keyser sitzt zu gericht,
So tritt hinzu und laß sein nicht!
Frag den keyser, was ein herr sey
Verfallen und zu straffen frey,
Wenn er ein mann bring umb sein leben
15 Umb unschuld durch sein urteil-geben!
Zeygt der keyser ein straff denn an,
So sprich, er hab mir unrecht than!
Und zu bewerern dein anklag,
[K 2, 3, 64] Du das heiß glüent eysen trag!
20 Darbey erkenne iederman,
Der keyser hab mir unrecht than!

Die gräfin beut im die hand und spricht:

Hertzlieber gmahel, ich sag dir zu,
Das ich sollich vollenden thu
25 Auff das nechst recht, auff dein ansag
Für dich das glüent eysen trag.

Der hencker spricht:

Nun fort! die red macht ir zu lang.
Auff und vollendet ewren gang
30 Zum gericht, wie befohlen hat
Mir keyserliche mayestat!

Der graf spricht:

Ach eyl nit! der tag ist heut mein.
Unverschuld leyd ich todtes pein.

35

Der hencker spricht:

*

23 ? gmahl.

Ich bitt durch Gott, mir zu vergeben,
 Das ich euch heut nimb ewer leben.
 Ich muß thun, wie der herr gebot.

[AC 2, 3, 32]

Der graf spricht:

5 Hertzlicher gmahel, gsegn dich Gott!
 Laß dir die kinder befolhen sein!
 In todt bringt mich die liebe dein,
 Dieweyl mit nichte ich wolt brechen
 Mein ehelich trew. Gott wirts wol rechen.

10 **Die gräfin umbfecht in und spricht:**

Gott danck dir aller lieb und trew!
 Nach diesem leben ich mich frew,
 Das ich dort ewig bleib bey dir,
 Weyl ietzund müssen scheiden wir
 15 Uns durch den bittern herben todt.
 Ach nun geh hin und tröst dich Gott!
 Steh dir bey in der letzten not!

Der hencker fürt in ab. Die gräfin gehet hinach unnd weynet.

Actus IV.

Die zwen fürsten gehnt ein. Der marggraf spricht:

Der graf von Latron ist gericht.
 Mich dunckt ie in meinem hertzen nicht,
 Das dieser taht er schuldig sey.

Hertzog Friderich spricht:

25 Es sind der red gar mancherley.
 Doch unter der rosen, zwischen uns beden
 Die gründtlich warheyt hie zu reden,
 So ist die keyserin nit rein,
 Wie mit hertzog Florentz erschein
 30 Und andern fürsten mehr mit ir.
 Zu solchem allen müssen wir
 Schweigen und sie lassen bey ehren.
 Wirdt sich wol finden am außkeren.



Aller tag abent ist noch nit kommen.

Marggraf Hugo spricht:

Ob der that muß ich gleich erstummen;

Allein ich in schwere seufftzen senck,

5 Wenn ich des frommen grafen denck,

Der also schendtlich umb unschuldt

Starb, doch mit grosser gedult.

Er dauret mich im hertzen mein.

Kan gleich sam nit mehr frölich sein.

10 Der keyser ist daus im thiergarten.

[K 2, 3, 65] Kom! laß uns auff den dienst warten,

Weil man ietzt zu dem hofgricht leut,

Das der keyser wirdt halten heut!

Sie gehnt auß. Der keyser geht ein mit den fürsten, und der
15 **ehrenhold spricht:**

Stillaho!

Hört! keyserliche mayestat

Die wirdt mit seim gantzen hoffrat,

All seinen fürsten und den alten

20 Auff heut ein offen hogricht halten.

Den wittwen, waysen und den armen,

Den allen wil er mit erbarmen

Ein tröstlich gnedig urteil sprechen

Und sie an iren feinden rechnen.

Die gräfin kompt für den keyser und spricht:

O du großmechtigster keyser,

Der welt ein gwaltiger durchreyser,

Ich verlassne witfraw kom zu dir,

Ein urteil hie zu fellen mir,

30 Was ein richter verschuldet hab,

Der einem sprech sein leben ab

Und tödten laß auff blosse sag

Ohn all verhörung und nachfrag,

Auß lauter eyfer und argwon

35 Ein, der sonst war ein frommer monn,

Gantz unstreflich in all seim leben.

Darauff thu mir ein urteil geben!

*

Der keyser spricht:

Ein richter oder oberkeit,
 Der also auß unwissenheit,
 Nach art der keyserlichen recht
 5 Gantz unverhöret person schlecht,
 Auch unerforscht aller umbstendt
 Der that, anfang, mittel und endt,
 Ohn alle antwort auff die klag,
 Sonder allein auff blose sag
 10 Ein unschuldung seins lebens braubt,
 Ohn gnad verfallen hat sein haubt.

Die gräfin wendt sich zun fürsten und spricht:

Ir herren, zu zeugen ich euch bitt,
 Auff das mir sollichts urteil nit
 15 Verendert werdt in kurtzer zeit,
 Sonder nach strenger gherechtigkeit
 Gehalten werdt von wort zu wort.

Der keyser spricht:

Weib, was felt dir an diesem ort?
 20 Meinst, wir wern dir des urteils laugen?

Die gräfin spricht:

Keyser, ich sag dir unter augen,
 Das du derselbig richter bist,
 Der durch der keyserin arg-list
 25 Dem edlen grafen von Latron,
 Mein ausserwelten frommen monn
 Habt lassen richten mit dem schwerdt,
 Unverhört, das er doch begert,
 Und ist gestorben unschuldigklich.
 30 Darumb ruff ich an uber dich
 Deim urteil nach das strenge recht.

Der marggraf spricht:

Weib, lass sein mayestat ungeschmecht,
 Das du nit auch dein halß verlierst,



Wenn du nicht hie bezeugen wirst
Mit gnugsamer zeugnus die sach!

Die gräfin seucht des grafen todt haupt herfür und spricht:

K 2, 3, 66] Ich schrey uber den keyser rach.
5 Da ist der zeug meins mannes hanpt,
Den du seins lebens hast beraubt,
Der mir diese anklag gebot,
Als man in außfür zu dem todt
Und auff sollich zusag gestorben,
10 Unschuldigh von dir verdorben.

Hertzog Friderich spricht:

Weyb, diese zeugnus ist nit gnug.
Sie mag geschehen mit betrug.
Sein unschuldt klärer must beweisen.

15 **Die gräfin spricht:**

So wil ich tragen das glünd eysen
Auß diesem saal, auff bloser hand,
Wie der brauch ist im gantzen land,
Das ohn schuldt sey gericht mein mann.
20 Habt ir denn ein gentigen dran?

Der keyser spricht:

So aber dich das eysen brennt,
Wirst auch nemen ein schröcklich endt.
AC 2, 3, 33] Nachrichter, mach das eysen heyß!

Der hencker geht ab. Die gräfin spricht:

Warhafftigh und gwiß ich weyß,
Was mir mein mann hat zugesagt.
Das fehlt nit. Darauß sei's gewagt!
Hoff, Gott werdt sitzen am gericht.
30 Das mich das eysen brenne nicht.

Marggraf Hugo spricht:

Frewlein, frewlein, bedenck dich wol!
Gott man nit hoch versuchen sol.

*

Dann wo dir fehlet die geschicht,
 Warhafft, man wirdt dein fehlen nicht.

Der hencker bringt das eysen in der zangen. Hertzog Friderich spricht:

- 5 Da! nimb int handt das glühent eysen,
 Deins manns unschuld mit zu beweisen
 Vor dem volck herumb ublich!
 Und wo das tregest auß dem saal
 In deinen henden ungebrennt,
 10 So wirstu quitledig erkennt
 Und der keyser gestelt für recht
 Nach innhalt seiner urteil schlecht.

Die gräfin nimbt das eysen, tregt es hinauß, kompt wider und spricht:

- 15 Nun schrey ich an das strenge recht
 Über den keyser, weil ir secht,
 Das ich (Gott, dem Herren, sey lob!)
 Bestanden bin an dieser prob.

Hertzog Friderich spricht:

- 20 Auff morgen setz wir dir ein tag;
 Allda sein mayestat anlag,
 Darmit die sach kom zum außtrag!

Sie gehnt alle auß.

Actus V.

Der keyser kompt mit seinen fürsten, setzt sich nider und spricht:

- Ir liebñ getrewen, ratet zu,
 Wie man die sach begüten thu,
 Dieweil des todten grafen weib
 30 Anspricht mit recht auff unsern leib!

[K 2, 3, 67] **Marggraf Hugo spricht:**

Da bringt euch zu die keyserin

*

8. C. d. u. 22. C. z. k. 22. 2. D. z.

Durch ir listige untrewē sinn,
 Die den grafen hat angesucht
 Der bulerey, schamlos, verrucht.
 Als er ir das hat ab geschlagen,
 5 Hat sie in selber thun verklagen,
 Der ir ohn nachfrag hab̄t geglaubt
 Und seines lebens in beraubt.
 Solchs hat der graf vor seinem endt
 Seim weib frey öffentlich bekennt.
 10 Drauff hat sie das heiß eysen tragen.

Der keyser spricht:

Ach Gott, Hugo, was thustu sagen?
 Erst rewt uns der unschuldig graf
 Mit solcher unverdienter straff.
 15 Ist solchs war, so schwer ich bey Gott,
 Das auch mit einem herben todt
 Das ehrloß weib, untrew entwicht,
 Sol auff den tag werden gericht.

Hertzog Friderich spricht:

20 Dardurch mag ewr mayestat eben
 Erretten und sichern ir leben,
 Von der gräfin werden quitloß.

Der marggraf spricht:

Ich rieth euch, ir solt nit so bloß
 25 Vergiessen wolgeboren blut.
 Unverhört urtheil wer nit gut.

Der keyser spricht:

Es ist war. Nun beger wir rat,
 Mit was todt man die ubelthat
 30 An dem schendtlichen weyb zu rechen.

Der marggraf spricht:

Ich thu für mich zu urteil sprechen,
 Das man sie lebendig verprenn.

Hertzog Friderich spricht:

*

Die urteil ich zu recht bekenn,
 Weil sie auch vor vielfeltig me
 Gar oft gebrochen hat ir ehe,
 Den grafen ietzt bracht umb das leben,
 5 Euch dardurch auff die fleischbenck geben.
 Drumb hat sie wol verschult das fewr.

Der keyser spricht:

Nun, ich bestet das urteil ewr.
 Nachrichter, bring die keyserin!
 10 Wie hat sie uns beraubt der sinn,
 Mit schmeychelworten uns geblendt!
 Erst wirdt ir falsches hertz erkendt.

Der hencker bringt die keyserin gebunden, die spricht:

Großmechtiger keyser, was sol das sein,
 15 Das man mich fñrt gefengklich rein,
 Weil ich an ewer mayestat doch blieb
 Steht in gehorsam, trew und lieb?
 Hab auch beleydigt sonst niemandt
 Mein leben lang im gantzen landt.

20 **Der keyser spricht:**

O du untrewes, falsches weib,
 Entwicht beyde an seel und leib,
 Die du dein eher oft hast gebrochen,
 Doch bißher blieben ungerochen!
 25 Was hast ziegen den frommen mann,
 So arglistig geklaget an,
 Dem wir gnommen haben das leben?

Die keyserin felt auff ir knie und spricht:

[K 2, 3, 68] Ich bitt durch Gott, mir zu vergeben.
 30 Solchs hab ich ie leyder gethan,
 Umbs leben bracht den frommen mann.

Die hof-jungfraw felt dem keyser zu fuß und spricht:

Ich bitt keyserlich mayestat,
 Wöll verzeyhen die ubelthat



Der ausserwelten keyserin.

Der keyser spricht:

Nur mit ir hin! hin immer hin,
Das sie zu pulver werdt verbrennt,
5 Weil sie das ubel hat vollendt!

Der hencker fñrt sie hin, die hof-junckfraw geht hinach und weynet. Der keyser spricht:

Nun ratet zu, ir trewen frommen,
[AC 2, 3, 34] Wie wir der gräfin huld bekommen,
10 Die uns anspricht umb unser leben.

Hertzog Friderich spricht:

Ich rat, man sol der gräfin geben
Für keyserlich mayestat anklag
Umb iren herren auff den tag
15 Etlich stett oder gelts ein summ.

Der keyser spricht:

Ehrnholdt, sprich, das die gräfin kumm!
Die sach setz ich euch beyden heim.
Darob ratschlagt beyd in der kheim,
20 Wie ir möcht stillen ir gemüt,
Das man die sach vertrag in güt.

Die swen rāth treten auff ein ort, und Hertsog Friderich spricht:

Rath, was der gräfin sey zu geben,
25 Dem keyser zu retten sein leben!

Marggraf Hugo spricht:

Ich rath, wir sprechen ir drey vesten,
Im Sachsenland die aller-besten,
Als Gñnner, Burg und Wantzleben.

30 Hertsog Friderich spricht:

Wir wöllen ir Grüningen auch geben,
So hat gleich iedes kind ein stück,

*

Auff das nur kom auß dem unglück
Die keyserliche mayestat.

Marggraf Hugo spricht:

Ja, mir gefellt wol dieser rat.
5 Die gräfin kan darmit wol nehren
Ir vier kinder, ziehen nach ehren.
Die keyserlich mayestat auch sol
Nach dieser zeit versehen wol.

Die gräfin kompt mit dem ehrenholdt. Der marggraf spricht:

10 Edle fraw, gester ir begert,
Das ewer graf gerochen werdt.

Die gräfin spricht:

Ja, dasselbig begert ich noch.

Der marggraf spricht:

15 Der graf gerochen ist gar hoch,
Weil die keyserin ist verbrennt,
Welche den keyser hat geblendt,
Die dem grafen das ungelück
Hat zu-gerichtet hinterrück.

20 **Die gräfin spricht:**

Ich aber hab nit gnug daran,
[K 2, 3, 69] Hab verloren mein frommen mann.
Wer erzeugt nun meine vier kind,
Die nun elende wayßlin sind,
25 Verlassen mit hilff unde rat?

Hertzog Friderich spricht:

Euch sol keyserlich mayestat
Geben vier burge oder vesten,
In seim erbland die aller-besten,
30 Günner, Burg, Grüningen, Wantzleben,
Zum eygenthumb, und auch darneben
Eweren kindern und nachkommen
Ewig nit mehr werden genommen.

**Die gräfin spricht:**

Nun, weil die recht ursacherin
Im ffeuer ist gerichtet hin,
Die umb das leben bracht mein mann,
5 Das ir unwissent habt gethan,
Wil ichs bey dem spruch lassen bleiben.

Der keyser steht auff und spricht:

Kompt! so wöll wirs als-bald beschreiben
In der cantzley diesen vertrag,
10 Auff das sich end ewer anlag,
Uns loß und frey quitledig sag.

Sie gehnt alle auß. Der ehrenholdt kompt und spricht:

Also sich die tragedi endt.
Auß der werden drey ding erkennt.
15 Erstlich merckt bey der keyserin!
Ein weyb, die ir hertz, mut und sinn
Setzt auff solch lieb und bulerey,
Sie sey geleich was standts sie sey,
Wirdt sie verwegen und verrucht,
20 Unverschampt und voller unzucht
Und schlegt in schantz ir weiblich ehr,
Leyb, gut und alle tugent mehr,
Ob sie es gleich vor irem mann
Lang zeyt listig verdecken kan
25 Und in mit schmeichelworten blendt,
So wirdt doch offen an dem endt
Solch ehebrecherische bulschafft
Von Gott und von der welt gestrafft,
Beide mit schanden und mit schaden
30 Und allem unglück uberladen.
Zum andern beim grafen versthe!
Welch mann steht bleibt in seiner ehe,
Helt auch ob seiner herrschafft trew,
In lieb und leyd ohn alle schew,
35 Ob der gleich etwan wirdt verklagt
Und gen der oberkeit versagt
Und veruntrewt durch falsch arg-list

*

Umb sach, der er unschuldig ist,
 Und gleich darüber wirdt gericht,
 So bleibet doch sein unschuld nicht
 Verborgen, sie kompt doch an tag
 5 Mit löblicher gedechtnus sag,
 Und die in durch arg-list und renck
 Haben geben auff die fleischbenck,
 Thut ir untrew in busen rinnen.
 Zum dritten sehen wir darinnen,
 10 Wo richter oder oberkeit
 So schnell und gech ein urteil geit,
 Unerfaren und unverhört,
 Allein durch den argwon bethört
 Oder durch hinterlistig klag
 15 Der feindtseligen wider-lag,
 Das der unschuldig wirdt gericht,
 Das im gewalt und unrecht gschicht,
 Wann sein unschuld kompt an den tag,
 Das mans nit widerbringen mag,
 20 Das im groß nachrew daraus wachs
 [K 2, 3, 70] In dem gewissen, spricht Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Keyser Otto der dritt.
2. Marggraf Hugo.
- 25 3. Hertzog Friderich.
4. Graf von Latron.
5. Die keyserin.
6. Die gräfin.
7. Der ehrenholdt.
- 30 8. Die junckfraw.
9. Der hencker.

Anno salntis 1551 jar, am 27 tag November.



[AC 2, 3, 35] Ein comedi mit vierzehen personen, die
unschuldig keyserin von Rom, und hat fünf actus.

Der ehrenholdt tritt ein und spricht:

Hoch-achtbar, weiß unnd ehrenfest,

5 Fürnem und ausserwelte gest,

Auß gunst sey wir zu euch herkommen,

Ein comedi uns fürgenommen

Zu ehren euch allhie zu halten,

Welch gschicht beschrieben uns die alten

10 Von eim keyser, doch ungenant,

Der rayset in das heilig landt,

Heim zu suchen das heilig grab.

In mitler zeit es sich begab:

Des keyzers bruder bulen war

15 Umb die keyserin, die doch gar

Sein böß fürnemen im abschlug.

Als er nit abließ, sie mit fug

In auff ein thuren speren wart.

Doch nach des keyzers widerfart

20 Er die keyserin hart verklagt

Und mancherley ehebruchs vresagt,

Des unerforst der keyser glaubt,

Schuff, das sie heimlich wurd enthaubt

Im waldt, da sie von Salerno

25 Der marggraf nam mit gwalde do,

Doch unerkannt, furt mit im heim,

Da sie wart seines kinds in kheim.

Der marggraf auch ein bruder het,

Der umb die keyserin bulen thet.

*

21 C Ehbruchs versagt.

22 C vnerforstet.

27 C gheim.

α *

- Als sis abschlug, on sinn entpört,
 Zu nacht seins bruders kindt ermördt,
 Als obs die keyserin hett than.
 Da befalch der marggraf, das man
 5 Die keyserin ertrencket kurtz.
 Doch halff ir Gott, zeygt ir ein wurtz,
 Darmit sie heilet den aussatz.
 Nun die zwen obgmelt, so durch tratz
 Ir diß unglück hetten gestift,
 10 Wurdn beyd mit dem aussatz vergift.
 Die heilt die keyserin beyd sandt,
 In eins artztes gestalt unerkannt.
 Doch mustens ir unrecht bekennen,
 Vor menigklich öffentlich nennen.
 15 Darnach der keyser wider auff numb
 Die keyserin unschuldig frumb.
 Nun schweyg und höret ohn geferd,
 Wie man euch das erzelen werdt,
 Beyde mit worten und geberdt!

Der keyser geht ein mit seinem hofgesindt, setzt sich nider
 und spricht:

- [K 2, 3, 71] Ir lieben getrewen, nemen war,
 Wie wir vergange ietzt drey jar
 Fürten gar einen schweren krieg,
 25 Durch Gott allein erlangten sieg
 An den ungelaubigen heyden.
 Alda haben wir Gott bescheyden
 Ein glübt gethan zu lob und eer,
 Nemlich zu faren uber meer
 30 Ins globt land zum heiligen grab.
 Dasselbig wöll wir richten ab,
 Wie wir denn sind auff alle art
 Gerüst zu der weiten meerfart.
 Dieweil setzen wir zu statthalter
 35 Des römischen reichs ein verwalter
 Unserm bruder, dem wir vertrauen,
 Sampt unser keyserlichen frawen.
 Drumb heist auffblasen in gemein!

So wöll wir morgen frhu auff sein.

Die keyserin kompt, der keyser umbfecht sie und spricht:

Gesegen dich Gott, hertzlieber gmahel!

Dein hertz ist ehrenfest wie stahel.

5 Wir trawen dir zu alles gutz.

Derhalb wünsch wir dir Gottes schutz,

Biß wir wider kommen zu land.

Die keyserin spricht:

Mit ewr mayestat sey Gottes hand,

10 Biß ir kompt wider zu der stund

Vom heyligen grab frisch und gesund!

Der keyser geht auß mit seinem hofgesindt. Die keyserin setzt sich und spricht:

Nun ist mir ie mein hertz gar schwer,

15 Weyl sich mein herr gibt in gefehr

Des meers, drauff ist groß rauberey.

Sol auch reysen durch die Türckey,

Welche sindt hertzlich feindt den Christen,

In zu-setzen mit mordt und listen.

20 Nun Gott sey aber ir schildt und schutz,

Von dem uns kommet alles gutz!

Alphonsus, des keyzers bruder, kompt, neygt sich und spricht:

Gnedige fraw, seydt guter ding!

Last euch die hinfart sein gering!

25 Last trawren mich! nur thut es not.

Die keyserin spricht:

Ir treibet ewren schimpff und spot;

Ir habt nit zu trawren noch klagen.

Alphonsus spricht:

30 Ach, mein hertz wil vor lieb verzagen

In unaußsprechlich pein und schmerzen.

Ich aber hab nit so viel hertzen,

Das ich mein liebe an dörfft zeygen,

*

Mich gen der ausserwelten eygen.
 Wil auch eh sterben gar trostloß,
 Waun sie ist mir zu hoch und groß
 Geadelt, darumb ist umb-sunst
 5 Gen ir mein brünstig lieb und gunst.

Die keyserin spricht:

Herr schwager, was dörfst ir euch schamen?
 Seyt ir nit auch von hohem stammen?
 Auch frey, ledig? wer wolt euch wern
 10 Und verargen, das ir nach ehrn
 Zu hohem stam heyraten wolt?

Alphonsus spricht:

Ich habs so innigklichen holdt;
 Wirdt sie mir nit, so muß ich sterben.

[K 2, 3, 72]

Die keyserin spricht:

Wer ist die zart? ich wil euch werben,
 Es sey gleich jungfraw oder frawen.
 Ich wil trewlich handeln auff trawen.

Alphonsus spricht mit seufftzen:

20 O ir seydt, die mein gmüt und hertz
 Verwundt hat mit der liebe schmerz.
 Ich bitt, wölt euch erbarmen mein.

Die keyserin spricht erstlich:

Wo denckt ir hin? Das kan nit sein.
 [AC 2, 3, 36] Wolt ir an keyserlich mayestat,
 Ewrem bruder, thun ein sollich that
 Und schwechen mich, die keyserin?
 Schlagt solches laster auß dem sinn!
 Schweygt fort solcher unbilligkeit!

30

Alphonsus spricht:

Gnedige fraw, wie, wenn die zeit
 Der keyser auff dem meer umb-kem?
 Ich euch als-denn zum gmahel nem,

Weyl ich ietzt hab in meiner hendt
 Das gantz keyserlich regiment.
 So blieb wir in dem keyserthumb.

Die keyserin spricht sornig:

- 5 Schweyg dieser wort nur gar kurtzumb!
 Wirstu dergleich mehr zu mir sagen,
 Wil ich beim keyser dich verklagen,
 So baldt er kompt, sag ich dir zu.

Alphonsus spricht:

- 10 So wist! ich hab kein rast noch rhu,
 Biß ich euch bring zu meinem willen,
 Mein brinnent lieb darmit zu stillen,
 Es geh mir gleich drob, wie es wöll!

Die keyserin spricht kläglich:

- 15 Wenn solchs denn ie sein muß und söll,
 Gib ich mich ie ungeren drein.
 Doch das mög still und heimlich sein!
 Sô thut mein auff dem thuren warten
 Ausserhalb Rom im Tybergarten!
 20 So wil ich heimlich nach-hin gan.

Alphonsus spricht:

Mein hertz nie grösser frewd gewan,
 Denn so ich von ewr gnad gewert
 Wirdt, das ich gar lang hab begert.

Alphonsus geht hin. Die keyserin lacht und spricht:

- Nun ich dich uberlistet hab,
 Kom dein mit fuog und ehren ab.
 Das ich fort-hin vor dir hab rhu,
 Laß ich den thuren speren zu.
 30 Ehrenholdt, geh! schaw auff und umb!
 So bald und der statthalter kumb
 Auff den thuren in Thybergarten,
 Da er meiner zukunfft thut warten,
 So bschleuß aussen die thuren-thür!

*

Schlag starcke schloß und rigel für!
 Laß in nit von dem thuren nider,
 Biß ich dich heyß dasselbig wider!
 Gib im all tag für hungers not
 5 In den thuren wasser und brot!
 Er zürne, fluch und was er thu,
 So laß den thuren bschlossen zu!
 Oder es gilt dir sonst dein leben.

Der ehrenholdt neygt sich und spricht:

[K 2, 3, 73] Ich wil in wol versorgen eben,
 Das er nit kom heraber doch,
 Er fall denn rab zwölf gaden hoch.

Der ehrenholdt geht ab. Der fürst kompt und spricht:

Gnedige fraw, was sol das sein,
 15 Das ir gefengklich leget ein
 Keyserlicher mayestat verwalter,
 Sein bruder, unseren statthalter?

Die keyserin spricht:

Ja, das geschicht ohn ursach nicht.
 20 Des werdt ir haben klar bericht
 Auff zukunfft keyserlich mayestat.
 Last mich verantworten die that!

Der hertzog geht ab. Der ehrenholdt kompt und spricht:

Gnedige fraw, wie gar verrucht
 25 Der statthalter dort dotb und flucht
 Und schreyt, im geschech gwalt und unrecht!

Die keyserin spricht:

Schweyg nun! sein zoren wirt bald schlecht.

Der postbot kompt mit einem brieff und spricht:

30 Gnedige fraw, und das walt Gott,
 Gebt mir ein frölich botenbrot!
 Wann keyserliche mayestat
 Ist mit seim hofgesind nechten spat



Hin kommen gen Hostia und
Ist frölich, frisch und wol gesund
Von dem wütende meere tieff,
Wie ir verstehn werdt in dem brieff.

Die keyserin legt ire hendt samen und spricht:

Gott sey lob, der durch sein beystand
Keyserlich mayestat bracht zu land!
Geh, ehrnhold! heyß zu hof auffblasen!
Thu auch den statthalter außlassen,
10 Das er sampt dem hofgsind bey zeyt
Sich rüste und entgegen reitt
Dem keyser und ehrlich empfach,
Eh er kam zu der satt Rom nach.
So wil ich mich auch rüsten immer
15 Auff die fart mit dem frawenzimmer,
Auff das ich auch entgegen reitt
Mit grosser ehr und wirdigkeit,
Mein lieben gmahel heim beleit.

Sie gehnt alle ab.

20

Actus II.

Der keyser komt mit seim hofgesind, setzt sich und spricht:

Nun sey wir wider auß Gottes gnadn
Zu land kommen ohn allen schaden
Und auß-gericht unser gelübt.
25 Bruder, mich dunckt, du seyst betrübt.
Ist dir ein unrath zu gestanden,
Weil du mitler zeyt undter handen
Hast ghabt keyserlich regiment?
Hat yemandt sich vom reich abtrent?
30 Odr was hat sich sonst zu-tragen?

Alphonsus spricht:

Die ding die sind nit gut zu sagen,
Welliche mir im hertzen ligen.

*

3 C wütenden. 5 C zsamm. 13 C komm. C Stadt. 22 C widr.
C gnaden. 30 ? Oder.

Der keyser spricht:

[K 2, 3, 74] Es taugt nit, das es bleib verschwigen.
Sag kurtz, es treff an, was es wöll!

Alphonsus spricht:

5 Weil ich den sagen muß und söll,
So wisset kurtz von ewer frawen,
Auff die ir also viel thet bawen!
Die hat zu unzucht mein begert.
Als ich irs abschlug ungewert,
10 Spert sie mich auff den Dieber-thuren,
Das ir unzuch sampt andern huren
Ohn alle scheuch möchte verbringen,
Zu hof mit den edlen jünglingen,
Vor mir, als solchs ehebruchs ein hasserr.
15 Hat mich gespeyst mit brot und wasser
Über und über diese zeit,
Dieweyl ir außgewesen seit,
Nun daling vast ein halbes jar.

[AC 2, 3, 37] **Der keyser schlegt die hend zusammen und spricht:**

20 O bruder, was sagst? ist das war?
Hat unser gmahel brochen die ehe?

Alphonsus spricht:

Ja, der ding ich standhaft besthe,
Es ist ie ja und anderst nicht.

25 **Der keyser spricht:**

So sols mit dem schwert werden gricht!
Geh, züchtiger! leg an die hand!
Zeuch ab ir keyserlich gewand!
Bind sie! leg ir an kleyder alt!
30 Föhr sie nauß heimlich in den waldt!
Schlag ir ohn gnad das haubte ab!
Darnach in die erden begrab
Das verzweyfelt verruchte weib!
Ein zeichen bring von irem leib!
33 Richstu sie nit, so mustu sterben.

Ason, hertzog von Ferar, neygt sich und spricht:

Sol denn die keyserin verderben,
Unverhört und ohn alle recht,
Auff diese bloße anklag schlecht?
5 Wer weiß, obs grund hat oder nicht?

Alphonsus spricht:

Bistu, der die keysrin verächt?
Es wirdt auch nit on ursach sein.
Schaw und red umb das leben dein!
10 Es sind ewer noch mehr im spil,
Wie ich mit der zeyt öffnen wil,
Die irenthalb herhalten müssen.

Der keyser spricht:

Die keyserin muß ir unzucht büßen.
15 Darfür hilfft weder drow noch bitt.
Geh! richt! kehr dich an niemandt nit!

**Der keyser und hertzög gehnt ab, sampt dem bruder. Der
hencker bringt die keyserin gebunden und spricht:**

Gnedige fraw, befelcht euch Gott!
20 Ich muß euch nach des keyzers bot
Vom leben zu dem todt richten.
Auß was ursach, weiß ich mit nichten.
Bitt, was ich thu, wölt mirs vergeben.

Die keyserin kniet nider und spricht:

25 Sol ich verlieren den mein leben
Umb unschuld heut, so seys Gott klagt,
Weil ich dem bößwicht hab versagt
[K 2, 3, 75] Zu erfüllen sein böß begir!
O Gott, mein seel befilh ich dir.

Da komt der marggraf und Hato, sein bruder, der spricht:

Schaw, mein herr bruder! ich hab itzt hörn
Ein stim schreyen, sam wöll man mörn
Ein weybes-bild in diesem waldt.

*

Der marggraf spricht:

Schaw dort ein weibs-bild wolgestalt!
 Das hat dort ein mörder beraubt,
 Wil auch abschlagen ir das haubt.
 5 Kom! eyl! laß uns dem zarten weib
 Mit gwalt erretten iren leib!

Sie lauffen mit außgezogner wehr zu. Der marggraf spricht

Halt, halt, du bößwicht! warumb wilt
 Ermorden das schön weiblich bildt?
 10 Sag an! was leyds hat sie dir than?
 Du verzagter eherloser mann!
 Fluchs troll dich! odr durch dich ich jag
 Mein schwerdt, so oft ich gwinnen mag.

Der hencker entlaufft. Der marggraf löst die keyserin auff und
 15 spricht:

Mein fraw, saget mir, wer ir seydt!

Die keyserin spricht:

Zu melden mich, hat ietzt nit zeyt,
 Biß mein sach gwint ein andre gestalt.

20 Der marggraf spricht:

Wer hat euch denn bracht in den waldt?

Die keyserin spricht:

Das waltzent, wanckel ungelück
 Durch sein neidig, feindtselig dück.

25 Der marggraf spricht:

Wo wölt ir aber ietzund hin?

Die keyserin spricht:

Des ich gentzlich unwissent bin.
 Ich wil, wo mich Gott hin geleyt.

30 Der marggraf spricht:

Fraw, wolt ir mit uns raysen weit

Gehn Salerno in mein grafenschaft?

Die keyserin spricht:

Mit was gschefft wurd ich da behafft?

Der marggraf spricht:

5 Das ir eins jungen kindes wart.

Die keyserin spricht:

Ja, so ich wil mit auff die fart,
Bin geren umb die kindelein.

Der marggraf spricht:

10 So folgt nach in die statt hinein!
Da wöll wir uns mit essen laben.
Als denn wir auch zu reitten haben.

Sie gehnt alle ab. Der keyser geht ein mit seinem bruder, setzt
sich. Der bruder spricht:

15 Herr bruder, ir seydt betrübter sinn.

Der keyser spricht:

[K 2, 3, 76] Mich dauret hart die keyserin,
Das wir sie haben lassen tödten
Unverhört; es wer wol von nüten,
20 Das sie vor hett ir antwort geben,
Zu retten ir eher und ir leben.

Ason, hertzog von Ferar, spricht:

Ich gab auch ewer mayestat
Von irent wegen ein solchen rat,
25 Man solts ie fort verhören than.

Alphonsus spricht:

Ja, solt man sie verhöret han,
So hett sie der that all thun laugen,
Euch das geschworen auß den augen.
30 Ir ist fürwar nit unrecht gschehen.

Hertzog Ason spricht:

*

Das wirdt man an dem endt wol sehen.

Der hencker kompt, bringt der keyserin zöpff und spricht:

[AC 2, 3, 38] Großmechtiger herr, ewr gebot
 Hab ich volendt; es ist schon todt
 5 Ewer gmahel, die keyserin.
 Da nemet das warzeichen hin!

Der keyser spricht:

Nachrichter, was hat sie gesagt?

Der hencker spricht:

10 Sie hat gar hoch ir unschuld klagt,
 Wie sie sterb dieser zücht unschuldig.
 Sie aber lied den todt gedultig,
 Hat all iren feinden vergeben.
 Last ewr mayestat gesegnen eben.
 15 Gott geb ir dort das ewig leben!

Der keyser weynt, deckt sein angesicht, steht auff, geht darvon
 trawrig mit seinem hofgesind.

Actus III.

Die keyserin geht ein, tregt ein gewickelt kind und spricht:

20 Ach Gott, wie sinbel ist das glück,
 Wie wanckel, unsteht und so flück!
 Wie gschwindt umbtret sich das glückrad!
 Wie hast du mein so groß ungnad!
 Vor kurtz war ich ein keyserin,
 25 Itz ich eins marggrafen kindsmaid bin.
 Dem ich muß waschen, kochen und wachen.
 Was wirt das glück noch auß mir machen?
 Nun, was Gott wil, dasselb geschech!
 Derselbig mein elend ansech!
 30 Der kan es wenden schnell und baldt.
 Alle ding stehn in seim gewalt.

Hato, des marggrafen bruder, geht ein und spricht:

*

5 C Gemahl 12 C Hüt 25 C Hüt C Marggraffe 36 C kochen



Fraw, geht nein zu der gneding frawen!
Die wil euch etwas lassen schawen.

Die keyserin geht mit dem kind auß und Hato spricht:

Wie ist das weib so schön und zart!
5 Ich glaub, sie sey von edler art.
Sie wil nit sagen, wer sie sey.
O, köndt ich sie durch bulerey
Bewegen zu dem willen mein,
Wie deucht ich mich so glückhafft sein!

10 Ich wil fünfftzig ducatn auff sie wagn.
[K 2, 3, 77] Ich hoff, sie wer mirs nit abschlagen,
Wann sie ist arm und hat kein gelt.
Lang wolt wir treiben ungemelt
Unser bulschafft in diesem schloß,
15 Das niemandt west klein oder groß.
Ich wil mein lieb ir offenbaren
Und allen fleyß gehn ir nit sparen,
Wie ich auch bißher hab gethan.
Wil sie ietzt wider reden an.

Hato geht auß, die keyserin kompt wider mit dem kind und spricht:

Ach Herr Gott, gib krafft, sterck und lehr,
Zu bewaren mein weiblich eher,
Die vor viel kampffes hat erlitten!
25 Wirdt wider auff ein news bestritten
Von des marggrafen bruder stoltz.
Mir wer viel lieber in dem holtz
Abgeschlagen worden mein haupt,
Denn erst werden meinr eher beraubt,
30 Die ich wil bhalten biß ans endt
In meinem betrübtten elendt,
Wann ich hab sonst auch keinen schatz.
Ich beut dem buler trutz und tratz.

Der marggraf geht ein und spricht:

35 Fraw, wie das ir so trawrig seydt?
Ich sich, das euch etwas anleyt.

*

Sagt! hat euch iemandt leyds gethan?

Die keyserin spricht:

Heint ich nit wol geschlafen han,
Vielleicht so schlaff ich heint dest bas.

5 Der marggraf spricht:

Ich dacht, es wer euch sonst etwas.
Kompt herein in das frawenzimmer!
Die marggräfin wart ewer immer.

Der marggraf und sie gehnt ab, so kompt des marggrafen
10 bruder und spricht:

Nun schaw! das stoltz verlauffen weib
Verschmehet meinen edlen leib,
Das mir in meinen jungen jaren
Von keim weißbild ist widerfaren.
15 Thut mirs zum dritten mal abschlagen.
Drowt, sie wölls meinem bruder klagen.
Nun wil ich ir bey seiner gnad
In kurtz zu-richten ein schweyßbad.
Nemlich auff heint zu nacht ich wil
20 In ir kammer heimlich und still
Schleichen, wenn sie thut schlaffent liegen,
Und wil dem kindlein in der wiegen
Mit dem scharsach abschneiden sein keln.
Mir sol mein anschlag gewiß nit feltn.
25 Wil den scharsach denn werffen hinden
Zu irem kūs, das man thut finden.
So wirdt der graf und iederman
Vermeyn, sie hab den mordt gethan.
Denn wil ich mein bruder verhetzen,
30 Das er ir grimmig zu sol setzen,
Unverhört ein schwert durch sie stechen.
Wie köndt ich mich baß an ir rechen?
Ich wils halt unverzogen thon.
Bald unter-geht der scheintet mon.

Hato geht trutzig auß. Die keyserin kompt mit dem todten
kind, legt das von ir, schlecht die hend zamen und spricht:

Ach weh der jemmerlichen klag,
 Das ich erleb so elend tag!
 Mein kindlein ist mir heint zu nacht
 [K 2, 3, 78] In seim wieglein worden umbbracht,
 5 Das ich doch alles hab verschlaffen.
 Wie sol ich bstehn bey dem marggrafen
 Und der gräfin? O lieber Gott,
 Steh du mir bey in dieser not!
 Mein hoffnung steht zu dir allein.
 10 Du weist ie wol die unschuld mein.

Der marggraf kompt mit bloser wehr und spricht:

Ach du verzweyfelt eherloß weib,
 Du must verlieren deinen leib,
 Weil du mir hast das kind ertödt.

Der trabant helt den marggrafen bey der wehr und spricht:

Ach gnediger herr, nit röt
 Ewer hend in der frawen blut!
 Ewr gnad ist viel zu werdt und gut.
 Last nur das schendtlich weib vertrencken,
 20 In dem grundtlosen meer versencken
 Umb ir mörderisch ubelthat!

[AC 2, 8, 39]. **Der marggraf spricht:**

Ja, ich wil folgen deinem rat.
 Führ sie bald von mein augen hin!
 25 Ach herr Gott, wie betrübt ich bin
 Umb dich mein hertzen-liebes kind,
 Das ich dich hie ermördet find,
 Des ich mich hoch erfrewet hab!

Hato, der bruder, spricht:

30 Ach bruder, laß dein trawren ab!
 Laß das kind bsteten zu der erdt!
 Tracht, das das weib ertrencket werdt
 Ohn allen verzug und ohn verhör,
 Das sie nit weiter dich bethör!
 35 Dann sie steckt schmeychlerey gantz vol.

*

12 C Ehrloß. 16 C genediger. 19 C ertrencken. 21 C mörderische.
 Hans Sachs. VIII. 10

Der marggraf spricht:

Auff die stund man sie richten sol.
 Es ist bestellet alle ding,
 Das mans im wilden meer umbbring,
 5 Die blutdurstigen mörderin.
 Kom! laß uns trösten die marggräfin!

Der schiffmann bringt die keyserin gebunden und spricht:

Wie hat die ungstüm uns verschlagen
 Und an die öden insel tragen!
 10 Ich muß euch von dem felsen meer
 Da hinab stürzen in das meer.
 Befelcht euch Gott! ir müst hie sterben.

Die keyserin spricht:

Sol ich in wildem meer verderben?
 15 Gott weiß, das ich unschuldig bin.
 Ach, far mit deinem schiff wider hin
 Und laß mich in der öden inseln
 In elend, angst, weynen und wünscheln,
 Biß ich selb werd von hunger plöd
 20 Und sterb in dieser insel öd
 Oder werdt von den thiern zerrissen!
 So bleibst du doch mit gutem gewissen



Laß mich hie und dein strassen far!
Des kinds mordt ich unschuldig bin.
Wer das hat than, wirstu noch inn.
Ich bitt durch Gott: erbarm dich mein!

5 **Der schiffmann spricht:**

Nun ich wil gleich verschonen dein
Durch Gott, durch den du mich hast beten,
Und wider in mein schifflein treten,
Das ich hin auff Salerno far.

10 Bleib da und das dich Gott bewar!

**Der schiffmann geht ab mit seinem ruder, die keyserin hebt
ire hend auff und spricht:**

Gott danck dir! so far hin dein strassen!

Mein Gott, du hast mich nie verlassen;

15 Derhalb mein hoffnung steht auff dich,

Dieweil ich leb auff erdtrich.

Es wil mich gleich ein schlaf umbfahen.

Ich wil mich dieser hölen nahen,

Ein weyl mich setzen in mein rhu,

20 Ob mir giengen mein augen zu

In meinr grossen trübsal und angst,

Die ich leicht hab verdient vor langst.

Die keyserin setzt sich, natzt. Der engel komt und spricht:

Keyserin, Gott hat dein unschuldt erkennt

25 Und hat von himel dir gesendt

Die creutzwurtz, einen edlen schatz.

Darmit magst heilen den aussatz.

**Der engel legt ir die wurtz auff die schoß, geht ab. Die key-
serin erwacht, findt die wurtz und spricht:**

30 Ach, herr Gott, was wirdt ich hie innen?

Ein engl ist mir im schlaff erschinen,

Der sagt, ich solt eingraben kurtz,

Da wurd ich finden ein creutzwurtz,

Die hat so ein edle natur,

35 Das sie machet gsundt, reyn und pur

Die aussetzung von dem aussatz.

*

Ich wil suchen den edlen schatz.

Sie grebt ein, findt die wurtz und spricht:

Da ist die wurtz; ich hab sie schon.
 Dir sey lob in dem höchsten thron,
 5 Du himlisch gütiger vatter!
 Du bist der aller-höchst wolthater.
 Hilff mir, das ich zun leuten kumb,
 Das ich mög helfen umb und umb
 Den aussetzingen vom aussatz
 10 Durch diesen köstbarlichen schatz!
 Wil schawen auff das meere tieff,
 Ob ich doch niendert sech ein schieff.
 Dort sich ich hergehn ein galleen.
 Die wil sich dieser insel nehen.
 15 Ich wil gen lauffen an die port,
 Und wenn sie lendet an dem ort,
 So tritt ich ein, far mit in da
 Widerumb auff Italia.
 Und wil heimsuchen Rom, die statt,
 20 Da es viel aussetziger hat.
 Da wil ich reynig mann und weib
 Von dem aussatz denn iren leib,
 Doch allen menschen unerkannt,
 Wil kleyden mich in manns gewandt,
 25 Als ein artzet, und wil umb-sunst
 Brauchen zu Gottes eher und gunst,
 [K 2, 3, 80] Wer mein darff, die heylsam kunst.

Die keyserin geht ab.

Actus IV.

Der graf komt mit seinem bruder, der ist aussetzig, und spricht:

Bruder, setz dich! wir sind zu Rom.
 Von der statt guter zeytung kom,
 Wie ein bewerter artzt hie sey,
 35 Welcher mit seiner arzeney

All menschen mach vom aussatz rein.
 Du weist, bruder, des aussatz dein
 Könndt dir gar niemandt helfen ab.
 Was man für arzeney dir gab
 5 Daheim, dich badet, salbt und schmirt,
 Mit was sirop man dich purgiert,
 Das half doch alles an dir nit.

Hato, des marggrafen bruder, spricht:

Ach, bruder, hilf (durch Gott ich bitt),
 10 Ob es gleich kost ein grosse summ!
 [AC 2, 3, 40] Schick in sein herberg, das er kumm!
 Was er mich beyst, das wil ich thon,
 Das ich nur werd des aussatz on,
 Der mich macht iederman unwert.
 15 Niemandt zu won bey mir begert.

Der marggraf spricht:

Ich hab den artzt beschicket her.
 Dort kompt mit dem trabanten er.

Die keyserin kompt in gestalt eines artstes. Der marggraf
 20 spricht:

Herr doctor, eherwürdiger herr,
 Zu euch sind wir gereyset ferr
 Von Salerno in Rom, die statt,
 Weil mein bruder den aussatz hat,
 25 Ob ir in darvon machet frey
 Durch ewr heylsame artzeney.

Die keyserin spricht:

Wo ist sein harm? last mich in schawon!

Hato, der aussetsig, spricht:

30 Da ist er; habt darob kein grawen!

Die keyserin schawt den brunnen und spricht:

Ab hilf ich euch des aussatz baldt.
 Doch hat mein artzney die gestalt,

*

Das sie keinem zu gsundtheit frombt,
 Weil der aussatz auß sünden kombt,
 Er hab denn all sein sündt bekennet,
 Frey öffentlichen her genennet.
 5 Wölt ir das thun ohn alle scheuch,
 So hilff ich von dem aussatz euch.

Hato, der aussetzig, spricht:

Ja, herr, das wil ich geren thon.
 Got ich größlich erzürnet hon
 10 Mit ungelauben und Gott schwern,
 Thet auch mein eltern wenig ehern,
 Mit zutrincken und mit dem spiel,
 Hab auch gschwecht der junckfrawen viel.
 Diß als ich mich schuldig bekenn.

Die keyserin schawt den brunnen wider und spricht:

Dein brunn zeygt mir auch an als-denn:
 Ir habt gethan an einem ort
 Heimlich auß neyd zwey grosse mordt.

[K 2, 3, 81] Hato schawt den bruder an und spricht:

20 Herr doctor, da weiß ich nichts von.

Die keyserin spricht:

Mein kunst zeygt mirs gewißlich an.
 Verschweygt irs, so ist gar verlorn
 Und bleibt ob euch der Gottes-zorn.

25 Der marggraf spricht:

Ach, bruder, sag! treff, was es wöll!
 Zu arg es dir nit reichen söll.

Hato, der aussetzig, hebt seine hend auff und spricht:

O, ich bitt gnad, o bruder mein!
 30 Ich hab ermördt das kinde dein,
 Sein kelen im zu nacht abgeschnitten,
 Als die frembd fraw abschlug mein bitten,
 Welcher ich zu unzucht begert,

Und hetzet dich auch mit gefert,
Das du liest unverhört ertrencken.

Der marggraf schawt auf und spricht:

Ach Gott, erst thut mich hart bekrencken
5 Mein junger eingeborner sun.
O bruder, bruder, was hast nun?
Auch tawret mich die fraw unschuldig,
Die doch gestorben ist gedultig.
Doch laß wir von geschehen dingen,
10 Die nicht herwider sind zu bringen!

Die keyserin legt die wurts in ein schewren, gibt im su trincken
und spricht:

Nemet hin den heylsamen wein!
Der macht euch von dem aussatz rein.

Hato trinckt und greufft sein leib und spricht:

Mich dunckt, sich hab gelegt der grimm.
Auch ist nit mehr heyser mein stimm.
Die raud wirdt dürr und felt mir ab.
Mein vorig krefft ich wider hab.

Die keyserin wischt im das angesicht und hend und spricht:

Steht auff! ir seydt nun frisch und gsundt.
Und sagt Gott danck auß hertzen grundt,
Der dieser wurtzel gab die krafft,
Das sie reynigt des blütes safft!

Der aussatzig steht auff, würfft die schlaffhauben, kleperlein
und mantel von im und spricht:

Gott sey lob, das ich vom aussatz
Bin rein! bruder, thu auff dein schatz!
Thu dem artzet, mein zu gedennen,
20 Zweyhundert gut ducaten schencken!

Die keyserin spricht:

Ich nimb kein gelt für diese kunst;
Gebts etwan armen leuten sunst!

Bewar euch Gott! ich wil darvon,
Wider heim in mein herberg gon.

Der marggraf spricht:

Herr doctor, wir wölln euch beleiten,
5 Urlaub nemen und wider reiten
Heim in Salerno, unser statt,
Und außbreiten die groß wolthat,
Die Gott durch euch gewireket hat.

Sie gehnt alle auß.

[K 2, 3, 82]

Actus V.

Der keyser geht ein mit dem hertzog von Ferar und dem trabanten, setzt sich und spricht:

Ach, ist das nit ein schrücklich wunder,
Das unser bruder ist ietzunder
15 Aussetzig und gantz unrein worn?
Und ist all artzeney verlorn,
Was wir mit grossem unkost han
An im versucht und gethan.
Nun muß wir im auff's feldt hinauß
20 Lassen bawen ein sonder hauß,
Das er sein wonung hab darinnen,
Damit wir seinem gifft enttrinnen
Und seiner krankheit müssig gan,
Weils eins kompt von dem andern an.

Ason, hertzog von Ferar, neygt sich und spricht:

O großmechtiger herr und keyser,
Unüberwindtlich sighafft reyser,
[AC 2, 3, 41] Es ist herkommen ein artzt bewert,
Dem hilfft er, wer nur sein begert,
30 Von dem aussatz, zu welchem kam
Der graf von Salerno mit nam,
Des bruder mit aussatz war bessen,
Der löcher in sein leib het fressen.
Dem hat er sein kunst mit geteilt,



In mit eim einig trunck geheilt,
Das er ist worden sauber und rein,
Wie er mir selber sagt allein.
Darumb wer mein getrewer rat,
5 Es schickt keyserlich mayestat
Nach dem artzt in die herberg sein.

Der keyser spricht:

Ehrnholdt, heiß unsern bruder rein!
Darnach geh und den artzet bring,
10 Ob durch denselben uns geling!

Der Alphonsus komt, der keyser seygt im zu sitzen und spricht:

Bruder, der hertzog von Ferer
Der lobt uns einen artzet sehr,
Er hab durch einen trunck allein
15 Von dem aussatz gemachet rein
Des marggrafen bruder von Salerno
Und ander viel dergleich also.
Der wirdt auch ietzt kommen zu dir.

Alphonsus spricht:

20 O das der artzt auch hülffe mir!
Wie möcht auff erdt ich fröwer sein!

Der keyser spricht:

Dort geht er mit dem ehrnholdt rein.

Die keyserin komt in artstes gestalt, neygt sich und spricht:

25 Was wil keyserlich mayestat,
Weil sie nach uns gesendet hat?

Der keyser spricht:

Unser bruder der ist feldsiech.
Wir wolten auffs höchst bitten dich:
30 Hilff im! wirdt dein artzney geraten,
So schenck wir dir tausent ducaten.

Der artzet spricht:

Ich muß ewren brunnen sehen vor.

Alphonsus reicht ihm das harmglaß und spricht:

[K 2, 3, 83] Da ist es, domine doctor!

Der doctor schawt den brunnen und spricht:

5 Dieser aussatz thet sich anzünden
Allein von ewrn heimlichen sünden.
Die müst ir bekennen öffentlich;
Sonst kan warlich nit helfen ich.
Mein herr, wolt ir dasselbig than?

10 **Alphonsus spricht:**

Ja, ich wil mein sünd zeygen an.
Ich hab getrieben groß hochmut,
Geytzig gewest nach fremdem gut.
Der fresserey war ich obliegen,
15 Dem blutvergiessen und dem kriegen,
Die stätt zerstört, dörffer verbrennt,
Frawen und junckfrawen geschendt.
Diß alles hab ich leyder than.

Der doctor schawt den brunnen wider und spricht:

20 Ewer brunn zeygt auch klärlich an,
Ir habt in todt geben ein frawen
Durch arglist; darumb werdt ir schawen
Die warheit darinn nit verhalten,
Wolt ir anderst der artzney walten.

25 **Alphonsus spricht:**

Von solcher sünde weiß ich nichts.

Der keyser spricht:

Weist etwas, o, nit widersprichs,
Das du nur kompst des aussatz ab!

30 **Alphonsus spricht:**

O mein herr bruder, wist! ich hab
Ein untrew than an einem weib.



Eh ichts sag, eh ich willig bleib
Ansetzung, weil ich leb auff erdt.

Der keyser spricht:

Ach bruder, nim des kein beschwert!
5 Schlag forcht und scham auß deinem sinn!
Ob es schon wer ein hertzogin,
Sol es dir als werden vertragen!

Alphonsus spricht:

Auff ewr mayestat zu-sagen,
10 So wist, das ich ein ursach bin
Des todts der frommen keyserin!

Der keyser macht das creuts für sich und spricht:

O sag! wie kan dasselbig sein?

Alphonsus spricht versagt:

15 Als ir hinfurt, herr bruder mein,
Über meer zu dem heiling grab,
Ich umb die keyserin bulet hab
Auß strenger lieb. Das widersprach
Sie; und als ich nit liese nach,
20 Zilt sie mir in den Tybergarten
Auff den thuren, ir drauff zu warten.
Darauff sie mich versperen hieß
Auff sechs monat; mich erst auß-ließ,
Da ewr mayestat kam heim zu landt.
25 Da gab ich auff sie auß die schandt
Mit lügen; als ir mir das glaubt,
Da wart sie unschuldig enthaubt.
Also thet mich die lieb bethörn.

Der keyser verhült sein angesicht, spricht, geht darmit auß:

[K 2, 3, 84] Schweyg! der ding mag ich nit mehr hörn.

Der artzt thut die wurts in die schewren, geits ihm und spricht:

Nempt das tranck von der wurtzel gut!
Das reynigt das unreyne blut.

Der artzet spricht:

Dunckt euch, es sey euch ietzund baß?

Alphonsus spricht:

Ja, Gott sey lob über die maß!

5 Mein atem zeuch ich sanfft und rund,
Auch ist mir wolgeschmack der mund,
Der mir vor gallen-bitter war.
Mein haut, die mir gantz ruffig war,
Ist mir ietz fein gantz und glat,
10 Nimpt von mir die aussetzig stat.

Die keyserin wischt im sein angesicht und hend und spricht:

Steht auff! ir seydt vom aussatz rein.

Alphonsus steht auff und spricht:

Geh! bring dem liebsten bruder mein
15 In seiner trawrigkeit und not
Wider ein frölich botenbrot,
Ich sey vom aussatz quit und loß
Durch dieses arztes kunste groß!

[AC 2, 3, 42] Der ehrenholdt bringt den keyser. Alphonsus, fellet
20 ihm zu fuß und spricht:

Bruder und großmechtiger herr,
Ach schlägt auß allen unmut ferr!
Begnadet mich der unthat mein,
Weil es nun kan nit anderst sein,
25 Und frewt euch der gsundheit mit mir!

Der keyser hebt in auff und spricht:

Von hertzen frew wir uns mit dir.
Uns thut aber hertzlich betrüben,
Zu unentlichem trawren üben,
30 Das auch in unserm hertzen bleibt,
Das wir unschuldig habn entleibt
Die tugenthaffst und holdseligst,
Die freuntlichst, liebest und gefelligst,
Die standthafftigst in trew und eher,

Der wir solln sehen nimmer mehr.

Der artzet spricht:

Ewr mayestat sol sein getröst!

Sie lebt, die euch von sorg erlöst.

Sie zeucht die mannßkleider ab; da steht sie wie ein fraw und spricht:

Schawt! ich bin ewer keyserin.

Die ir in todt hiest füren hin.

Doch mir Gott glücklich half darvon

10 Durch den marggrafen, dem ich hon

Gedient uerkannt, auß verdennen

Eins kinds mort mich auch hieß ertrencken,

Da ich durch hilff Gotts kam darvon

In einer insel, darinn hon

15 Ich graben die wurtz, wie mich bericht

Im schlaff ein engelisch gesicht,

Die ich viel menschen hab mittheilt,

An der kranckheit der aussatz gheilt.

Gott sey lob, der es durch sein rat

20 Als zum besten verordnet hat

Zu eim warzeichen dieser ding!

So beschawt mein gemahel-ring.

[K 2, 3, 85] Der keyser umbfecht sie und spricht:

Ach hertz-aller-liebster gemahel,

25 Dein trew ist herter, denn der stahel.

Vergieb, was wir an dir haben than!

Wir liessen den zorn uns uber-gan

Und warn zu gech in unser that,

Das uns seydt oft gerewet hat.

30 Doch sey Gott lob, der dein elend

Hat bracht zu einem guten end!

Ehrnboldt, sprich, das ein hof-junckfraw kumb

Und bring der keyserin widerumb

Ir keyserlich geschmück und wat,

35 Die sie vor hie verlassen hat!

Der ehrenholdt bringt die hof-junckfrawen, die bringt der key-

*

15 C grabn. 26 C habn. 27 C liessn. 32. 36 C Ehrnholdt. 33 C Keyserin.

serin kleider und spricht:

- Gott sey lob, das wir widerumb
 Haben unser keyserin, trew und frumb!
 Nach ir hat sich gesehnet immer
 5 Das keyserliche frawen-zimmer
 Und stets gehofft nach der gmein sag,
 Ir unschuld kommen wer an tag.
 Des frewd sich nun als hofgesind
 Und in Rom manig mutter-kind.
 10 Nun seydt ir in voriger wirt
 Gleich einer keyserin geziert.

Bald die keyserin wider geschmücket ist, so kompt Alphonsus,
 felst ir zu fussen mit auffgehabnen henden und spricht:

- Gnedige fraw, ich fal zu fuß.
 15 Ich wil tragen willige buß
 Von wegen meiner missethat.
 Gott mich schröcklich gestraffet hat
 Mit dem aussatz; auch wardt ich bitten
 Stett mit eim unrüwigen wissen,
 20 Weil ich euch hett umb unschuld sehr
 Bracht beyde umb leib und umb ehr.
 Ich bitt umb verzeyhung und gnad.

Die keyserin hebt in auff und spricht:

- Weyl es abgangen ist ohn schad,
 25 Sol es durch Gott verziehen sein!

Der keyser spricht:

- Ehrenholdt, geh in die thürnütz nein
 Und heiß alle trometer kummen
 Und der-geleichen die heertrummen!
 30 Heiß sie in der statt Rom umbplasen
 Und allem volck verkünden lassen,
 Das die keyserin gefunden sey,
 Lebent und aller mackel frey!
 Darumb zu frewd und fröligkeit
 35 Wöll halten ein köstlich hochzeit
 Die keyserliche mayestat

Mit der gemein und dem senat
 Ein monat lang. Nun last uns gan,
 Die keyserlich hochzeit fahen an,
 Das sich mit uns frew iederman!

Alle gehnt alle in der ordnung ab. Der ehrenholdt beschleust:

So habt ir die comedi vernommen,
 Darauß vier guter lehr uns kommen.
 Die erst, das frawen und junckfrawen
 Keinem buler sollen vertrauen;
 10 Vorauß, der ir zu uneher gert,
 Den fliech sie wie ein schlahent pferdt!
 Seinr schmeichlerey gar nit nach heng,
 Sonder sey unfreundtlich und streng!
 Sein begern im abschlag mit tratz,
 K 2, 3, 86] Auff das ir eher, der höchste schatz,
 Frey bleib unvermackelt darvon!
 Zum andern lehrt darauß ein mann,
 On not nit viel zu schwayfen auß,
 Sonder täglich bleiben zu hauß,
 20 Dieweil oft macht die statt den dieb,
 Das sonst oft gar vermitten blieb;
 Auch ob etwan durch weib und kind,
 Nachbawren oder hâußgesind
 Etwan ein seltzam fahl geschech,
 25 Das ein mann denn nit sey zu gech
 Auff blose wort eins ieden mund,
 Sonder erfahr recht wol den grund!
 Als denn handel er mit vernunft,
 Das es in nit rew in zukunfft!
 30 Zum dritten, das sich vor der lieb
 Ein mensch hüt und vor irem trieb,
 Welche so starck raset und wüt,
 Entrüstet hertz, sinn und gemüt!
 Und wo es denn bleibt ungewert,
 35 So wirdt die lieb in neyd verkert,
 Dem unschuldning viel unraths schafft.
 Doch wirdt solch dück entlich gestrafft
 Mit krankheit, schandt und unglück.

*

Auch lehrt man auß dem vierdten stück,
 Wo noch ein mensch leidet unschuldig
 Verfolgung, schmach und schand gedultig
 On allen trost und hilff der-massen
 5 Von allen menschen ist verlassen,
 Wenn es doch sein hoffnung zu-letzt
 Allein, auff Gott, den Herren, setzt,
 Das dem Gott werdt zu rechter zeit
 Sein unschuld und gerechtigkeit
 10 Widerumb bringen an den tag,
 Endt machen seiner weh und klag.
 [AC 2, 3, 43] Das eher und gut im wider wach
 Durch Gottes gnaden, wünscht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

- 15 1. Der keyser.
2. Die keyserin.
3. Alphonsus, des keyzers bruder.
4. Ason, hertzog von Ferar.
5. Marggraf von Salerno.
- 20 6. Hato, sein bruder.
7. Der ehrenholdt.
8. Der postbot.
9. Der hencker.
10. Der schiffmann.
- 25 11. 12. Zwen trabanten.
13. Die junckfraw.
14. Der engel.

Anno salutis 1551 jar, am 31 tag Augusti.



**Ein comedi mit zwey-und-zweyntzig personen, die
vertrieben keyserin mit den zweyen verlornen söhnen, und
hat sechs actus.**

Der ehrenholdt geht ein, neigt sich und spricht:

- 5 Heil sey den erbern, ehernenfesten,
Namhaftten, außerwelten gesten,
Den züchting frawen und junckfrawen!
Beruffen kom wir her auff trawen,
Ein comedi bey euch zu halten,
10 Der gschicht ist bschriben von den alten
In der Frantzosen cronica
Von eim römischen keyser, da
[K 2, 3, 87] Heraclius regiert mit rhum
Das orientisch keyserthum,
15 Welchem sein gmahel auff ein jar
Eins tags zwen schöner söhn gepar,
Darob des keyzers muter was
Entzündt in bitter neyd und haß
Und die keyserin hart versaget,
20 Hinterruck eins ehebruchs beklaget.
Doch hett sein weyb der keyser lieb,
Sein mutter mit worten abtrieb.
Die schwieger aber hett kein rhu,
Sonder richt mit arglisten zu
25 Und beredt einen kämmerling
Mit gschenck, verheissung grosser ding.
Das er sich heimlich legen thet

*

1 L. v. Tieck hat in seinem deutschen theater (werke 25, 207 ff.) dieses
stück abdrucken lassen und den stoff im Octavianus neu behandelt. 5 C Ehren-
westen. 20 C Hinterrucks.

- Zu der keyserin an ir bett,
 Mutternacket, dieweil sie schlief.
 Nach dem die alt zum keyser lieff,
 Fürt in zum bett. Als er das sach,
 5 In grimm den kämmerling erstach
 Und urteilt die keyserin thewr
 Mit beyden kinden zu dem fewr.
 Doch nach viel grosser bitt am endt
 Verschickt er sie in das elendt
 10 Mit iren beyden jungen kinden,
 Da sie in einer wildtnus binden
 Ir kinder seugt, in leyd entschlief,
 Da ein grosser aff zu ir lieff,
 Nam das ein kind, er von ir trug.
 15 Als erwacht die keyserin klug
 Im holtz, dem affen sie nach-lieff,
 Dieweil ein löwin auch ergrieff
 Das ander kind, trug es darvon.
 Was sie hernach erlitten hon
 20 Für groß elendt in zweyntzig jaren,
 Gefahr und unglücks habn erfahren,
 Auch wie sie entlich allesamen
 So wunderbar zusammen kamen
 Sampt dem keyser und an der letzt
 25 All ires leyds wurden ergetzt
 Auß Gottes gnad, so habet rhu,
 Seydt stil und höret fleyssig zu,
 Wie man euch das erzelen thu!

Der ehrenholdt geht ab. Heraclius, der keyser, geht ein, hebt
 30 seine hend auff und spricht:

- Gott sey ewig lob, preyß und eher,
 Der uns nun hat erfrewet sehr
 In dem, das er uns hat gewert,
 Des wir so lang haben begert,
 35 Uns heint zwen jungen erben geben,
 Wellicher wir in irem leben
 Auffziehen wölln zu ritterschafft,
 Auff das sie nach uns tugenthafft



Regieren auch des keyserthumb
In hohen ehern, wird und frumb,
Den wir durchlechtig unser namen
In ewig zeyt wöll unser stamen
5 Besitzt scepter und die kron
Auff des römischen keyzers thron!

Der ehrenholdt kompt, neygt sich und spricht:

Ewr mayestat fraw mutter wil
Mit ewr mayestat in der still
10 Reden, wenn es euch wer gelegen.

Der keyser spricht:

O laß sie herein in-allwegen,
Auff das sie sich mit uns erfrew
Durch ire mütterliche trew!

Die mutter geht ein, der keyser umbfecht sie und spricht:

[K 2, 3, 88] O fraw mutter, frewt euch mit uns,
Als ewers aller-liebsten suns,
Das wir durch Gottes milten gaben
Zwen erben überkommen haben!

20 **Die mutter spricht:**

Ewr thöricht frewd die bringet schmerzen
Mir in meim mütterlichen hertzen.

Der keyser spricht:

Ach fraw mutter, wie köndt das sein?
25 Seyt her die grosse frewd allein,
Da wir empfiengen keyserlich kron,
Unser hertz nie grösser frewd gewon.
Sagt, warumb ir euch frewet nit!

Die mutter spricht:

30 Ach, wie köndt ich mich frewen mit,
Weil diese kinder beyde worn
Sindt gwiß in dem ehebruch geborn?
Was köndt mich frewen an dem ort?

*

2 C vnd rhum. 3 C würd. 4 C weib v. 5 C Zepster. 7 C
Ehrenholdt. 30 C kündt. 32 C Ehebruch.

Der keyser spricht:

O fraw mutter, schweygt dieser wort
 Von unser keusch-züchtigen gmahel,
 Die ehrenfest bleibt wie der stahel,
 5 Die wir weder mit werck noch worten
 Nie anderst prüfen an alln orten,
 Nie falsch mit keinem augenblick!

Die mutter spricht:

Herr son, für euch ich selb erschrick,
 10 Das ir von ir so seydt verblendt,
 Weyl ir natürlich nit erkennt,
 Das ein fraw von eim eining mann
 Nit zwey kinder empfahren kan,
 Sonder muß haben zwen mann darzu.

[AC 2, 3, 44]

Der keyser spricht:

Fraw mutter, bleibet ietzt zu rhu,
 Biß das die keyserin verstet,
 Geht wider auß dem kindelbett!
 So wöll wir denn zwischen uns beden
 20 Denn weiter von den sachen reden.

Der keyser steht auff, geht ab. Die mutter redt mit ir selbs
 und spricht:

Mein herr son glaubet nit mein wortn.
 Ich muß ir warlich an den orten
 25 Ein grössern jamer richten zu,
 Kan auch haben kein rast noch rhu,
 Biß ich meim son mach ein argwon,
 Sam henck sie an eim andern monn,
 Darmit sie heimlich ir ehe brech,
 30 Darmit ich mich gnug an ir rech,
 Dann ich auff dieser erden gar
 Keinem menschen nie feinder war.
 Da kompt eben ein kämerling.
 Der wirdt mir recht zu diesem ding.

35

Der kämerling, sie spricht:

Herr kämerling, ich hab ein bitt
 Zu dir; wirst mirs versagen nit,
 Weyl du dem keyser ausserkorn
 Zu dienen hast ein eyd geschworn.
 5 Weyl ich nun bin die mutter sein,
 So gilt mir auch die pflichte dein,
 Bist auch schuldig, mich zu gewern.

Der kämerling spricht:

Gnad fraw, ja, das von hertzen gern.
 10 Als, was ich weiß, kan und vermag,
 Ich ewren gnaden nit versag.

Die mutter spricht:

Der keyser sitzt ietzt in geschafft,
 So ligt die keyserin und schlefft.
 [K 2, 3, 89] Kom! geh in ir kamer mit mir
 Und zeuch dich ab! leg dich zu ir!
 Wann es gilt heimlich ein gewet.

Der kämerling spricht:

Wie? solt ich an der keyserin bett
 20 Mich legen also nacket bloß?
 Das thu ich nit; es wer ein groß.
 Was wurdts der keyser darzu sprechen?
 Wurdts er es inn, er wurdts es rechnen.
 Ich müst eins harten todtes sterben.

35 **Die mutter spricht:**

Kein har sol von deinem haupt verderben.
 Wil dir gut für all schäden sein.
 Sey nur ohn sorg und kom herein!
 Du darfst es umb ein sunst nit thon.
 30 Zehen marck silbers hast zu lon,
 Ein pferdt und auch ein new hofkleyd.
 Kom, kom! dir sol gschehen kein leyd.
 Kom, kom und schweyg nur darzu still!

Der kämerling spricht:

*

Gnad fraw, nun ich euch folgen wil.
 Doch ist mein hertz mir darzu schwer.
 Mich dunckt, die sach sey gar gefehr.

Sie gehnt beyde mit einander ab. Der keyser kompt mit dem ehrenholdt und zwen trabanten, setzt sich und spricht:

Uns ist gleich unser hertz heut schwer
 Und gentzlich aller frewden ler.
 Bsorg, es sey uns ein unglück vor.
 Geh! schaw, wer klopfet am saalthor!

Der ehrenholdt geht, kompt wider und spricht:

Ewr mayestat fraw mutter alt
 Kompt gantz grimmig zorniger gestalt.

Die mutter kompt und spricht:

Her son, ir wolt mir glauben nie,
 15 Was ich euch hab gesaget ie
 Von ewer frawen bulerey.
 Kompt ietzt mit mir! so secht ir frey,
 Wie ein kämerling an der stett
 Nacket bey ir ligt an dem bett,
 20 Den ich durch ein löchlein herab
 Ir bulerey lang zu-gesehen hab.
 Ietzundt sie beyde sind entschlaffen.
 Kompt! thut sie umb ir unzucht straffen!
 Ich hab die ding gemercket langst.

Der keyser schlegt seine hend zusammen und spricht:

O ein hertzleyd, angst uber angst!
 Find ichs also, so müssens sterben
 Und eins grimmen todts verderben.
 Kein mensch sol in genad erwerben.

30 Sie gehnt alle eylents ab.

Actus II.

Die zwen keyserisch räth gehnt ein und Metellus spricht:

4. 30. 32 C gebn. 5 C Ehrnholt vnd zweyen. 10 C Ehrenholt g.
 31 C Beken 32 C Beken 33 C Beken 34 C Beken



Fabi, was ist newes zu hof?
Ich sach, das etlichs hofgsind lof,
Raunten heimlich zam in die ohren.

Fabius spricht:

5 Metelle, bist noch nit inn woren
Die bösen neuen zeytung heut?

[K 2, 3, 90]

Metellus spricht:

Was haben args thon die hoffent?

Fabius spricht:

10 Ey, von unser fraw keyserin.

Metellus spricht:

Der sach ich gar unwissent bin.

Fabius spricht:

Ach, wer hat sollichs thun vertrauen
15 Der zarten keyserlichen frawen,
Das ictzund kommet an den tag?

Metellus spricht:

Was ist den von ir args die sag?

Fabius spricht:

20 Ach, sie hat sie halt uberschen
Mit eim kämerling, heint geschehen,
Den keyserliche mayestat
Bey ir im bett ergriffen hat.
Als solchs der keyser sehen thet,
25 Hat er in erstochen im bett
Und hat in weiter ohn nachdencken
Hinauß an galgen lassen hencken
Und die keyserin aller massen
In schwer gfengknus legen lassen.
30 Man wirdt sie heut noch richten wern.

Metellus spricht:

*

8 C thun. 20 C hat sich. 29 C Gefengknus.

Ey, eey, das hör ich ie nit gern.
Wer hats dem keyser zeyget an?

Fabius spricht:

Das hat des keyzers mutter than,
5 Die hat es heimlich außgespecht.

[AC 2, 3, 45]

Metellus spricht:

Wie, wenn der keysrin gschech unrecht?
Ir schwieger ist ir spinnen-feindt.
Mein gmahel hat mir gsaget heint,
10 Wie sie gestert so groß unzucht
Getrieben hab so gar verrucht
Drinn bey der edlen keyserin,
Hat gleich sam wütig und ohn sinn
Die jungen kinder wölln umbringen.
15 Wann nicht mit gwalt vor diesen dingen
Wer gewesen das frawen-zimmer,
So wer ir beyder leben nimmer,
Sonder sie hett sie beyde tödt.

Fabius spricht:

20 Mein Metelle, so wer von nôt,
Dem keyser wol darauff zu sehen,
Das solchs ist mit list geschehen
Und von seiner mutter erdicht,
Solch hurerey sey zu-gericht,
25 Weil man sonst spricht, schwieger der schnur
Von hertzen nie recht günstig wur.
So ist das zmal ein listig weib,
Untrew. Doch das solchs bey dir bleib!
Einr dörfft in unglück mit ir kommen.

30

Metellus spricht:

Ja, es dawret mich ie der frommen.
Wolt Gott, das sie unschuldig wer!
Schweyg! schweyg! der keyser geht daher.

Der keyser kompt mit dem ehernholdt und den trabanten, setzt
sich und spricht:

*

- Ir liebñ getrewen, unsr angst und not
 Und unableschlich schandt und spot
 Sey euch allen klaget trewlich,
 [K 2, 3, 91] So uns begegnet sind ietzt newlich,
 5 Das keim keyser im römischen reich
 Vor nie begegnet ist der-gleich.
 Ir wist, was an dem gestring tag
 Gschach, darvon ich nit reden mag.
 Bitt abr, ir wöllt mir helfen rechnen
 10 Die schmach und ein streng urteil sprechen,
 Wie wir euch das wöllen benennen,
 Nemlich vor dem thor zu verbrennen
 Die keyserin sampt zweyen kinden.
 Weil sich ir ehebruch thut finden,
 15 Ist der kindr keins unser mit recht.
 Derhalb das urteil hie außsprecht,
 Nach streng den endtlichen sententz!

Fabius, der erst rath, spricht:

- Herr keyser, mit gutr conscientz
 20 Kan ich nit urteiln die keyserin
 Zum todt, weil sie al mal vor-hin
 Gefürt hat ein unstreflich wandel,
 In wort und werck in allem handel,
 Das niemandt anderst sagen kan.
 25 Solch ding möcht sein gerichtet an
 Mit betrug, auß neyd und auß haß.
 Der ursach halb so rath ich, das
 Ewr mayestat nit handel zu geh,
 Sonder sich gar weißlich umb-sech.
 30 Erforscht alle ding umb und umb,
 Wie, wo und wenn, wer und warumb!
 Als-denn kan man ein urteil stelln,
 Warhafftig mit ghrechtigkeit felln.

Der keyser spricht:

- 35 Wie köndt wir gwisser kundtschafft haben,
 Weil unser augen zeugknus gaben?
 Was augen sehen, redt der mundt

*

Und glaubet auch des hertzen grundt.
 Des sol sie sterben nicht dest minder,
 Sonder auch mit ir beyde kinder.
 Darfür hilfft weder bet noch bitt.

5 **Metellus, der ander rat, spricht:**

Großmechtiger könig, ich thet sein nit.
 Ich setz, ob schon die keyserin her
 In diesen sachen sträflich wer,
 Wie man sie hie verdencken thut,
 10 Was wolt ir zeihen unschuldig blut
 Der zweyer new geboren kind,
 Die aller sach unschuldig sind?
 Derhalb mein trewer rate wer,
 Wolt auff diß mal verschonen der
 15 Und nicht in dem feuer verderben,
 Sonder als zwen natürlich erben
 Auffziehen zum römischen reich.

Der keyser spricht:

Mutter und kind müssen zugleich
 20 Verbrinnen im flamenden feuer,
 Weil sie im ehebruch ungehewer
 Von dem schendtling weib sind geborn.
 Derhalb sind alle bitt verlorn.
 Kein banckhart sol im reich regiern.
 25 Das urteil sol man exequitiern.
 Ehernholdt, geh mit dem trabantn hin!
 Bring mit dem hencker die keyserin!
 Das verrucht weyb mit keten bind
 Und darzu die zwey banckhart-kind!
 30 Schür vor der statt ein ungehewr,
 Ein groß, grausam, erschröcklich fewr,
 Das mans darinn verbrennen thu
 Und die zwen banckhart auch darzu!

Der eherenholdt geht ab mit den trabanten, die zwen räth
 fallen dem keyser zu fuß, heben ihre hendt auff, Metellus spricht:

[K 2, 3, 92] Großmechtiger keyser, wir bittn hie,

Weil ir wöllt lassen tödten sie,
 Wolt überhebn sie solcher harter
 Und erbärmlichen herben marter!
 Sonder lasts richten mit dem schwerdt!

5 **Der keyser spricht:**

Nein, ewer bitt seydt ir ungewert.
 Und redt weiter kein wort darein!
 Was wir reden und das muß sein.

Man bringt die keyserin gebunden. Sie tregt die kinder am arm und felt dem keyser zu fuß und spricht:

Großmechtiger herr und gmahel mein,
 Gott, der Herr, sol mein gezeuge sein,
 Das ich bin unschuldig der that!
 Wer mir das zugerichtet hat
 15 Auß neyd und haß, untrew und list,
 Mir armen gar unwissent ist,
 Wann ich hab ie (zu Gott ich schwer)
 Gebrochen nie mein weyblich eher.
 Derhalb bitt ich, wolt euch erbarmen
 20 Über mich verurteilten armen.
 Dergleichen euch erbarmen thut
 Über ewr eygen fleysch und blut,
 Das allhie sol unschuldig sterben,
 In grewlichem feuer verderben!
 25 Drob ir müst rechnung geben dort.

Der keyser wendt sich zu dem hencker und spricht:

Es darff nun weiter keiner wort.
 Volzeuch mein urteil ob-gefelt!

Die keyserin spricht:

30 Ich bitt, großmechtiger keyser, welt
 Bedencken ewer eher und eyd,
 Da ir schwuret ohn unterscheyd,
 [AC 2, 3, 46] Als ir mich namet zu der ehe,
 Das mir von euch solt nimmerme
 35 Zu-stehn kein leyd, angst noch trübsal,

*

Sonder ir wolt mir alle mal
 Beschützen mein leyb, eher und gut!
 Denselben eyd bedencken thut!
 Verschont selb ewer pflicht und eher!

Der keyser wendt sich zu ir und spricht:

Nun, das ist uns ingedenck sehr,
 Wie wir dirs habn beim eyd versprochen.
 Wölln das auch halten unzubrochen.
 Des todts solt du sein gfreyt geleich.
 10 Doch solt raumen das römisch reich
 Mit beyden kinden heut den tag.
 Unsr mayestat dich nit sehn mag
 Mit sampt den huren-kinden dein.

Der keyser geht mit sein trabanten ab. Der hencker löst sie
 15 auff. Sie spricht:

Nun, weils ie mag nit anderst sein,
 Das ich muß in das elendt bitter!
 O wer indert ein frommer ritter,
 Der mich fürt im waldt auff die straß!

20 Metellus spricht:

Fraw keyserin, so wil ich das
 Selb thun und ietzt mit euch auff sein.
 Ir tawret mich im hertzen mein.
 Das gantz hofsindt ist mit euch betrübt
 25 Und sich als in mitleyden ubt.

Die keyserin hebt ire hendt auff und spricht:

[K 2, 3, 93] Nun, ich wil in das elend hin.
 Gott weiß, das ich unschuldig bin.
 Gott gsegn dich, lieber gmahel mein,
 30 Weil ich nit mehr kan bey dir sein!
 Du stost mich auß mit freßer hand.
 Gott gsegn dich, hertz-liebs vatterland!
 Got gsegn dich, gwalt, gut, frewd und ehr!
 Nun gesich ich euch nimmermehr.
 35 Nun muß ich immer elend sein

Mit den verlassen waysen mein,
 Dem jungen unschuldigen blut.
 Gott der hat uns in seiner hut,
 Der alle ding im besten thut.

5 Sie gehnt mit einander ab.

Actus III.

Die keyserin kompt gelauffen und schlegt die hend ob dem
 kopff zamen und spricht:

- O weh der angst und grossen not!
 10 Ich klag dir, allmächtiger Gott,
 Das du so grosses ungelück
 Mir armen schickest auff den rück.
 Ich hab dort in dem finstern waldt
 Geruht bey einem brünnlein kalt,
 15 Hab geseugt meine söhn all beyd
 Und bin bey in in hertzenleyd
 Und grosser anfechtung entschlaffen.
 In dem ist mir von einem affen
 Das ein kind worden tragen hin.
 20 Und als ich nun erwachet bin,
 Hab ich im holtz in sehen tragen
 Mein kind. Als ich im nach thet jagen,
 Loff er so schnell, das ich die stundt
 Mit nichte in ereylen kundt.
 25 Dat hett ich sehr groß anfechtung
 Auch umb das ander kindlein jung.
 Als ich hin wider kert zum brunnen,
 Hab ich das kindlein auch nit funnen.
 Erst thet sich angst in mir erheben,
 30 Wann ich sach auch ein grimmen lewen
 Das kindlein tragen in seim maul.
 Ich laufft dem nach, war gar nit faul.
 In dem sach ich ein greiffen hoch
 Im lufft, der sich heraber zoch,
 35 Und thet den löwen mit seim klawen
 Urplötzlich auffziehen und fahen

- Und füret in hin sampt dem kind
 Auff durch den lufft, das ich erblind.
 Wo er mit hin kompt, weiß nit.
 Also bin ich beraubt mit
- 5 Der meinen lieben kinder beyde,
 Der ich mich in meim hertzen-leyde
 Gefrewet hab. O schöpffer mein,
 Noch hoff ich auff die güte dein,
 Werst uns bey-stehn in dem elend,
- 10 Wann all ding sind in deiner hend.
 Hilff, das ich auß dem walde kumb
 Baldt zu den leuten widerumb!
 Dort sich ich ein schiff auff dem meer,
 Zu dem ich nemen wil mein ker.
- 15 Ob sie mich wolten darauff lassen,
 Mit den für ich hin mein strassen.
 In irm panier stet ein bilgram-stab.
 Das schiff fert zum heiligen grab
 In die heilig statt Jerusalem.
- 20 Ich wil gehn bald eylen zu dem.

Die keyserin geht eylent ab. Der ritter kompt, tregt das kindt.
 Der redt wider sich selbs und spricht:

- Ach Gott, wes mag das kindle sein,
 [K 2, 3, 94] Das im waldt trug der aff herein?
- 25 Wo hat er nur das kindlein gnommen?
 Es ist von edlen eltern kommen.
 Das zeygt seiner complexen art.
 Das kindlein ist subtil und zart,
 Gantz engelisch und wol gebildt.

Die zwen mörder kommen und Malchus spricht:

- Sag du uns, wo das kindt du wilt
 Hintrag? wo hast du verholen
 Etwann eim grossen herrn gstolen?
 Das kindlein kompt dir nit recht her.

- 35 Der ritter spricht:
 Im waldt gieng ich da ohn gefehr.

Ein aff im diesem waldt her-zug,
 Das er in seinen armen trug.
 Den ich erschlug, nam das kindt.
 Dort ir noch todt den affen findt,
 5 Dem ich den kopff hab abgehawen.

Plons, der ander mörder, spricht:

Reich her das kind! laß uns das schawen!

Der ritter geit in das kind, sie schawen das, Plons spricht:

Das kind wir dir nit wider geben.
 10 Es muß uns tragen ein zerung eben
 Oder thu dich mit uns drumb schlagen!

Der ritter suckt von leder und spricht:

Ich wil ein dücklein mit euch wagen,
 Wer noch das kindlein bhalten sol.
 15 Ir seydt zwen mörder, merck ich wol.

**Sie schlagen einander, biß der ritter die flucht geit, sie heben
 das kind auff. Herr Clement kompt in bilgram-gstalt. Malchus,
 der mörder, spricht:**

[AC 2, 3, 47] Wann her, alter waldtbruder? wann her?

20 Oder wo hin steht dein beger?

Herr Clement spricht:

Ich zeuch her vom heiligen grab.
 Mut wider heim in Franckreich hab,
 Gehn Paris, ist mein vatterland.
 25 Sagt mir! wo wölt ir beydesand
 Das adelich kind hintragen?
 Mich dunckt, das ich bey all mein tagen
 Nie schönens kind gesehen hab.

Plons, der mörder, spricht:

30 Mein herr, wolt uns das kauffen ab!
 Tragt es mit euch heim gehn Paris!

Herr Clement spricht:

Wie wolt ir mir denn geben dis?

*

Malchus, der mörder, spricht:

Umb fünfftzig crona wol wirs geben.

Herr Clement spricht:

Ich leg euch dreyssig crona darnebn;

5 Doch sagt! wo habt irs kind genommen?

Plons, der mörder, spricht:

Es ist ein ritter uns bekommen.

Derselb hat dieses kindlein tragen,

Hat es eim affen ab thun jagen.

10 Dem nam wirs wider mit gewalt.

Mein herr, dreyssig crona auff-zalt

Und nemet nur das kindlein hin!

[K 2, 3, 95] Was ir uns gebt, ist lauter gwin.

Herr Clement zelt das gelt, nimbt das kind und spricht:

15 Das kind wil ich heimtragen spat,

Auffziehen an eines kinds stat.

Sol meines guts ein erbe sein,

Wann es liebt mir im hertzen mein.

Er kust das kindlein, geht mit ab. Malchus, der mörder, spricht:

20 Zeuch hin mit deiner bschissnen war!

Nun hab wir dreyssig cronen par.

Da wöll wir von schlemen und zern,

Den nechsten ins wirtzhaus einkern.

Die zwen mörder gehnt auch ab. Tagabertus, der könig auß Franckreich, geht ein mit zweyen räten und ehrenholdt, tregt ein brieff und spricht:

Hört zu, ir getrewen und frommen!

Es ist uns heut ein postbot kommen

Von dem großmechtigen soldon,

30 Türckischn keyser zu Babilon.

Der thut erschröcklich ding uns schreiben,

Er wöll uns auß Franckreich vertreiben.

Auch sagt der bot leydige mer,

Wie er schon sey im anzug her

Mit einer unzeligen meng
 Krieges-volck, das gar hart und streng
 Verwüst Franckreich, das edel landt,
 Mit gefengknus, raub, mord und brant
 5 Und schneiden auff die schwangern weib,
 Nemen die kind auß irem leib
 Und sie auff die zaunpfel stecken.
 Darmit thun sie das volck erschrecken,
 Das es fleucht auß dörfer und stetten.
 10 Rath, wie wir unser reich erretten!
 Wann mich im hertzen thut erbarmen
 Unsers volcks, der elenden armen,
 Ob diesem blutdurstigen hundert.

Herr Dionisius, der erst rath, spricht:

15 Ewr mayestat schreib schnell und rundt
 Dem könig auß Hispania,
 Engellandt, Schotn, Hibernia,
 Biß zum keyser Heraclium
 Auch ander fürsten und herrn frum,
 20 Weyl der beydsam gert zu beranben
 Franckreich und den christlichn glauben,
 Außzutilgen in diesen tagen!
 Hilff wirdt ir ie keiner abschlagen,
 Sonder zu-ziehen mit grosser sumb.

25 Herr Clement, der ander rath, spricht:

Dieweyl wöll wir auch umb und umb
 Die mauer uberall befesten
 Und wal auffwerffen nach dem besten,
 Auch hauptleut zu dem krieg bestellen,
 30 Kriegßvolck auch zu dem krieg außwelen,
 Mit profant uns versehen als,
 Ehe uns der feindt kom auff den hals
 Und uns beläger in der statt.

König Tagabertus spricht:

35 Mir gefellt ewer beyder rat.
 Nun wölln wir in die cantzley

*

Die postboten außschicken frey,
Weyl hilff so hoch von nöten sey.

Sie gehnt alle ab.

[K 2, 3, 96]

Actus IV.

Der keyser kompt mit seinen räten und trabanten, setzt sich
und spricht:

Nun seyen wir hie zu Paris
In Franckreich; da wöll wir gewis
Zu hilff kommen ohn allen zadel
10 Mit unsern fürsten und dem adel,
Der königlichen kron Franckreich
Zu roß und fuß gewaltigleich.

König Tagabertus kompt mit seinen räten, empfiehlt den keyser
und spricht:

15 O großmechting römischer keyser,
Der welt ein gwaltiger durchreyser,
Ich sag danck ewer mayestat,
Das sie uns nit verlassen hat,
Weyl wir ietzt hart belägert send
20 Ringßweis herumb an allem end.
Hoff doch zu ewer hilff und Gott,
Werdt uns errettn auß aller not.

Des soldans postbot kompt, tregt ein brieff und brand in einer
klupen und spricht:

25 Der großmechtig keyser Soldon
In orient zu Babilon
Der lest dir zu eim krieg absagen.
Auff morgen solst du mit im schlagen
Umb das königreich zu Franckreich,
30 Der das forthin bsitz ewiggleich,
Heut aber der risen-könig wirdt
In seim harnisch, mit gold gezirt,
Dort halten in dem freyen feldt
Vor des keyseris Soldanus zeldt.



Welcher lust hat zu kempffen da
Zu lieb junckfraw Marcibilla,
Des soldans tochter, seiner bulschafft,
So schick ein ritter starcker krafft
5 Hinauß und das er mit im kempff!
Laß sehen, wer den andern dempff!

König Tagabertus spricht:

Ja, den kampf sag dem risen zu
Und dem soldan auff morgen fru,
(C 2, 3, 48] Zu liffen ein gantze feldtschlacht
Mit aller seiner heeres-macht!

Der postbot geht ab. Tagabertus, der könig, spricht:

Ir all, mein ritter, thut ansagen,
Wer wil sich mit dem risen schlagen
15 Und im thun einen widerstandt
Zu ehern unserm vatterlandt?

Niemandt geit antwort. Der könig spricht weiter:

Wo sich denn bey euch keiner findt,
Des kampfß ich mich selb unterwindt.

20 **Der römisch keyser spricht:**

Ist keiner da, welcher wil den
Risen in einem kampf besten,
So wil ich in für mein person
Selber in einem kampf beston.

25 **Der jung ritter spricht:**

Dieweyl die gantze ritterschafft
Zu dem kampf thut also zaghaft,
So seydt ir alle mit dem schwerdt
Kaum einer faulen biren werdt.
(2, 3, 97] So wil ich gleich mein junges leben
Wagen und in den todt ergeben
Für mein geliebtest vaterlandt,
Dem risen thun ein widerstandt.

Der könig beut im gelück:

*

3 C seinr. 16 C Ehren. 32 C geliebtes. 34 C glück.
12 *

Nun Gott geb dir darzu gelück
 Und halt dir gnedigklichen rück!
 Im kampff halt dich nur starck und fest,
 Unter den rittern der aller-best!

Sie gehnt alle ab von dem ritter. Der risen-könig kompt und spricht:

Herauß, herauß zum kampff und streit!
 Welcher des kampffes oben leit,
 Wirdt mit eim krantz vereheret da
 10 Von der schönen Marcebilla,
 Des soldans edle tochter werdt,
 Die adelichst so lebt auff erdt.
 Wol her, wol her (am tag ist's spat),
 Welch ritter lust zu kempffen hat!

Der jung ritter tritt zu im. Der risen-könig spricht:

Was woltest du kempffen mit mir?
 Und wenn deiner weren noch vir,
 Ich wolt euch halten in ein schantz.

Der jung ritter spricht:

20 Du solt niemandt verachten gantz.
 Du weist nit, was ein ander kan.
 Ob ich gleich bin ein kleiner mann,
 Iedoch ich dich des kampffs gewer.

Der risen-könig spricht:

25 Du stoltzer ritter, so schlag her!

Sie schlagen einander, der riß treibt in hinder sich, ergreiff in und spricht:

Weil dir der kampff thut misselingen,
 Wil ich dich Marcebilla bringen,
 30 Dich ir zu einem beutpfenning schencken,
 Im besten mein darbey zu dencken.

Der jung ritter schreit:

O weh, ich fürcht des teuffels gsell

Der werdt mich tragen in die hell.
 O herr, mein geyst befelh ich dir.
 Ich bitt, wölst sein genedig mir.

Der risen-könig tregt in hin. Herr Clement kompt mit Florentzem, seinem gekauften son, und spricht:

Herr vatter, was bedeut das geschrey
 Vom risen-könig so mancherley?
 Was hat er für ein that begangen?

Herr Clement, des königs rath, spricht:

10 Er hat ein jungen ritter gfangen,
 Welcher daus mit im kempffet hat,
 Und hintragen; derhalb die statt
 Ein groß mitleyden traget mit.

Florentz, der erkaufft son, spricht:

15 Ach herr vatter, es wer mein bitt:
 Last mich mit diesem risen kempffen!
 Was gilts? ich wil sein hochmut dempffen.
 Ich hett zu im ein grossen lust.

Herr Clement spricht:

20 O lieber son, es ist umb-sust.
 [K 2, 3, 98] Deim kampff wer gehn im nur ein spot.
 Er schlug deiner wol zwölf zu todt.
 Du bist gen im ein kind zu rechnen.
 Drumb thu dergleich kein wort mehr sprechen.
 25 Es sind wol ander ritter hie,
 Die diesen ritter förchten ie,
 Der keiner mit im kempffen wil.

Florentz, der erkaufft son, spricht:

Herr vatter, zu hof findt man vil
 30 Ritter, grafen und edellcut.
 Sie förchten aber irer heut.
 Mein herr vatter, last mich an in,
 Weil ich gantz unerschrocken bin!
 Ich hoff, den risen-köng zu fellen,

*

Darmit nach grossen ehern stellen,
Wenn ich sein haupt dem könig brecht.

Herr Clement, des königs rath, spricht:

Ach, dein rüstung ist viel zu schlecht.
5 Dein harnisch ist rostig und schwartz,
Vol muckendreck sam brentes hartz.
In dein helmlin habn unerlogen
Ratzn und meus junge außgezogen.
So sindt auch auff deiner reittglennen
10 Langzeyt gesessen han und hennen.
Dein schwerdt ist wol stehle und gut,
Iedoch der rost es fressen thut.
Wer dich sech in deinr rüstung rennen,
Wurdt dich den rosting ritter nennen.
15 Sie taugt gar nit auff kampffes plan.

Florentz, der erkaufft son, spricht:

Herr vatter, mir ligt nichts daran,
Ob ich gleich bin geschmucket schlecht,
Weil mir dein harnisch ist gerecht
20 Und dein schwérdt stehlein ist und gut
Und ich hab unverzagten mut.
Bitt: thut mich des kampffs nit berauben!

Herr Clement spricht:

Florentz, ich wil dirs gleich erlauben
25 Und ich wünsch dir darzu gelück.
Halt dich dapffer in allem stück!
Auß dem mag dir groß heyl geschehen.
Wil dir auff der stattmaur zu-sehen.
Schaw! dort tritt der ris wider her.
30 Zu kempffen mehr, steht sein begier.

Clement tritt auff ein ort. Der risen-könig kompt und spricht:

[AC 2, 3, 49] Nun wardt ich wider auff dem plan
Auff einen ritterlicher mann,
Der mit mir kempfft. Ist keiner da,
35 Das ich meiner Marcebilla

Wider ein beutpfenning thet bringen?
 Ein rostigr ritter thut herspringn
 In einem harnisch spiegel-klar,
 Als ob er glegen sey ein jar
 5 In einr misthül. Ey liebr, wann her?
 Sag! steht zu kempffen dein beger?
 O, ich rath dir jungen und dumen:
 Heiß dein köng Dagabertum kummen!
 Wann es wer ie ein schande mir,
 10 Das ich hie kempffen solt mit dir.
 Geh weg von mir! ich schem mich dein.

Florentz, der rostig ritter, spricht:

Ich merck wol, das du spotest mein.
 Das gspött wirdt dir in bussen rinne.
 [K 2, 3, 99] Meiner krafft solt du werden innen,
 Es wirdt dahin nit sein gar lang.
 Hab dir den streich zum anefang!

**Sie kempffen lang mit einander. Ieder weicht ein weil. Der
 Clement spricht:**

20 Florrentz, mein son, sey keck und kün!
 Wehr dich auff diesem anger grün!
 Wer dich dapffer, mein son Florentz!
 So erwirbst groß eher und referentz.

**Sie kempffen so lang, biß der risen-könig felt. Der Florentz
 spricht:**

25 Herr vatter, hilff mir den rissn nab tragn!
 Denn wil ich im das haupt abschlagen,
 Darnach sein haupt vor allen dingen
 Dem köng zu eim beutpfenning bringen.

**Sie tragen den risen ab. Der köning kompt mit dem rat Diony-
 sius und spricht:**

30 Wir haben gesehn von den zinnen
 Florentz den thewren kampff gewinnen.
 Mit dem todten haupt darvon ritt.
 Wa er hin kam, wissen wir nit.

*

2 C herspringen. 23 C Ehr. 25 C Vatr. 26 C abschlag. 29 C Dionysio.

Dort kompt er mit seim vatter gleich.
Des sind wir alle frewdenreich.

**Florentz kompt mit Clementen, reycht dem könig des todten
haubt und spricht:**

- 5 Da hat kōniglich mayestat das haubt
Des risen-kōnig, der uns beraubt
Und verderbt Franckreich, das gut landt.
Den ich gantz sieghafft überwandt,
Reitt darnach mit dem haubte da
10 Zu der junckfraw Marcebilla,
Der ich verkündt irs bulen todt.
Da kam an mich die türckisch rott,
Als ich die junckfraw furt darvon.
Doch erschlug ich in etlich monn.

Der kōnig empfecht das haubt und spricht:

- Groß rhum und preiß thun wir dir sagen.
Wir wöllen dich zu ritter schlagen
Auff morgen vor der ritterschafft
Zu eher deiner künen helds-krafft.
20 Heut aber wöll wir ein schlacht thon
Mit dem großmechtig kōng Soldon.
Alle ding sind verordnet schon.

Sie gehnt alle frölich ab.

Actus V.

**Die keyserin geht ein mit irem son Lion, den die löwin hin-
trug, der spricht:**

- Fraw mutter, auff das ritters sagen
Geschehen vor vierzehen tagen,
So sey wir her in Franckreich kommen,
30 Zu hilff Tagaberte, dem frommen,
Zu erretten das christlich blut,
Das der soldan vergiessen thut.
Wir bringn zwey-tausent mann zu roß,
Dazu die starcke löwin groß,

*

6 C Kōng. 19 C Ehr d. kün Heldes. 21 C großmechting. 23 C
gehn. 27 C des. 29 C sein. 30 C hilff.

Die auch den Christen hilf beweist
 Und der Türcken on zal zerreist,
 Wie sie thet beim könig zu Acris,
 Da sie on zal Türcken zu-riß,
 5 Wirdt ir auch hie nit fehlen wern.
 [K 2, 3, 100] Hertzlieb fraw mutter, ich wist gern,
 Wie die löwin zu uns wer kommen
 Anfenglich, hab ich nie vernommen.

Die keyserin spricht:

10 Hertzlieber son, der frage ich
 Von gantzem hertzn betrüb ich mich,
 Wenn ich gedenck derselben zeit
 Vol unglücks und trübseligkeit.

Lion, der keyserin son, spricht:

15 Ach, mein fraw mutter, dich nit beschwer!
 Sag mir auch meinen ursprung her,
 Ob du mich zu Jerusalem
 Geboren hast! auch sag, mit wem,
 Wer mein natürlich vatter sey!

20 **Die keyserin spricht:**

Mein son, ich wils anzeigen frey.
 So wiß warhafftig, das ich bin
 Dein mutter die römisch keyserin.
 Heraclius, der groß keyser,
 25 Sieghafft unüberwintlich reyser,
 Dein rechter vatter ist fürwar.
 Mit dem ich zwen zwilling gebar,
 Dich und sonst noch ein jungen sun.
 Des dein anfraw groß neyd gewunn
 30 Auß bittrem haß. Weil ich in rhu
 Schlieff, legt sie mir heimlichen zu
 An mein bet einen kämerling.
 Nach dem sie hin zum keyser ging,
 Fürt in zum bet. Als bald er sach
 35 Den kämerling, er in erstach
 Und mich verurteilt zu dem todt

*

- Unschuldig zu dem feuer rot,
 Sampt beyden kinden zu verbrennen.
 Doch thet er mit barmung erkennen
 Sein pflicht, als ich in der ermant,
 5 Und schaffet mich bald auß dem landt
 Mit euch kinder ins bitter elendt.
 Als ich mit euch an wildem endt
 Dort im waldt bey ein brünlein schlieff,
 Ein grosser aff heimlich her lieff,
 10 Nam dein brüderlein, loff darvon,
 Dem ich lang nach-loff in dem thon.
 Dieweil kam diese groß löwin,
 Nam dich und trug dich auch dahin.
 Ich loff im nach mit weyn und wimseln,
 15 Und uberlang in einer inseln
 Fandt ich die löwin, als ich für-fuhr.
 Mit Gott die löwin ich beschwur.
 Da ließ sie, lieber sone, dich
 Mich wider nemen gut-williglich
 21 Und luff mit mir zum schiffe lang
 Und mit trost zu uns in schiff sprang
 Und fuhr also mit uns nach dem
 Auch in die statt Jerusalem.
 Da ist sie stets her bey uns blieben.
 25 Da hab wir unser zeyt vertrieben
 Bey einem alten edelmann.
 [AC 2, 3, 50] Also hast du von anfang an
 Dein geburt, vatter und dein stam
 Und wie die löwin zu uns kam.
 30 Lion, der keyserin son, spricht:
 Ist auff erdt der höchst gubernater
 Mein recht und natürlicher vatter,
 O herr Gott, des wundert mich sehr.
 Fraw mutter, ich wil nauß zum heer,
 35 Das wir in einer ordnung reitten,
 Dieweil die feindt sind nit von weiten,
 Ob ich mit mein reysigen frommen
 Dem Christen-volck zu hilff möcht komen.

Sie gehnt beyde ab. [K 2, 3, 101] Der keyser, könig Florents
und Clement kommen. Der könig spricht:

In Gottes namen greuffet an!
Es zeucht auff uns der groß soldan.
5 Hör, hör, hör, hör! des soldans heer
Thut ritterliche gegenwehr.

Die Türcken kommen, schlagen einander, biß die Türcken die
flucht geben. Die Christen lauffen in nach all auß. König Ta-
gabertus und Clement kommen wider. Der könig spricht:

10 Den sieg hab wir hie thun erlangen.
Mann sagt, der keyser sey gefangen,
Dergleichen auch ritter Florentz
Von dem soldan und sind eylentz
Beide worden zusam gebunden,
15 Eben gleich zweyen jaghunden,
Und gefürt in das soldans läger.

Herr Clement spricht:

O herr Gott, so wirdt es uns weger
Nit wol gehn, weil uns sind gefellt
20 Die zwen aller-thewersten heldt.
Ich rieth, man samlet unser heer
Wider zusam mit harnisch, weer
Und grieff den soldan wider an.
Es ist ein ritterlicher mann
25 Kommen wol mit zweytausent pferden.
Der wirdt ewr mayestat helffn werden.
Der heist mit nam ritter Lion.

Der könig spricht:

Rätstus, so wollen wir es thon.
30 So heiß nur bald auffblasen wider!
Der feindt hat sich gelegert nider,
Zu essen und schlaffen mit rhu.
Er trawt uns keines lermans zu.

Lion tritt ein mit einem ritter. Der könig empfecht ihn und
35 spricht:

*

Seydt uns zu tausent mal will-kumb
In unser Franckreich köngthumb!
Wolt ir in nöten uns bey-stan?

Lion, der keyserin son, spricht:

- 5 Ja, weil ich leib und leben han.
Derhalb so habt nur heldes-mut!
Heut wöll mir rechn das Christen-blut.
Seidt kün, on forcht und unverzagt!
Ich hab es vor oft dapffer gwagt,
10 Erlangt manchen eherlichen sieg
An dem Türcken in einem krieg.
Nun wo es euch geliebet allen,
Wöll wir dem soldan ins läger falln,
An im ritterlich sieg erlangen.

15 **Der könig spricht:**

Der soldan hat zwen mann gefangen.
Die hoff wir mit eyl in den dingen
Dem soldan wider ab-zu-dringen.
Hoff zu Gott, uns sol wol gelingen.

20

Sie schreyen:

Lion spricht:

Herr keyser, eines muß ich fragen:
Habt ir keinen ehelichen gmahel?

Der keyser spricht:

5 Die wort als ein schneiderter stahel
Mit schmerzen unser hertz verschneiden,
Wenn wir dencken das schmerzlich leiden,
Das wir unserm gmahel haben than.

Lion, der keyserin son, spricht:

10 Warmit, herr keyser? zeyget an!

Der keyser spricht:

Es ist etwa auff zweintzig jar,
Das sie zwen schöner sön gebar,
Da uns unser mutter überredt,
15 Wie sie ir ehe gebrochen hett,
Ir schlaffent ein jüngling zu-legt,
Zeygt uns das an und uns bewegt
Mit eyffer und zoren bezwungen.
Unverhört erstach ich den jungen.
20 Wolt auch die keyserin ausserkorn
Sampt beyden sönen new-geborn
Im augenblick verbrennen lassen,
Das doch wurd ab-geleint der-massen,
Und sie verschickt in das elendt,
25 Durch unser mutter list geblendt,
Ohn all nachfrag auff won, on grund.
Haben seydt kein fröliche stund
Im reich gehabt bey gwalt und eher,
Wern auch recht frölich nimmermehr,
30 Weil wir sindt also schendtlich kommen
Umb die keuschen, reinen und frommen,
Auch umb unser zwen sön geborn.

Lion, der keyserin son, spricht:

Wenn ir ietzt secht die ausserkorn
35 Keyserin, meyntr, ob ir sie kennt?

*

Der keyser spricht:

O sie ist lengst in dem elendt
 Vor grosser angst und trübsal verschiedn
 Und hat ein grimmen todt erliden
 5 Mit iren sönen allen zweyen.
 Auff erdt mag uns nicht mehr erfreyen,
 Weil wir keins sehen nimmermeer.

[AC 2, 3, 51] **Lion, der keyserin son, spricht:**

Seydt getrost, edler keyser, herr!
 10 Ir solt sie noch mit augen schawen.
 Herr keyser, kennt ir jene frawen?

**Die keyserin geht auff sampt dem könig und Clementen. Der
 keyser spricht:**

Das ist unser hertzlieber gmahel,
 15 Der trew standthafft ist wie der stahel.

Der keyser felkt ir zu fuß und spricht:

[K 2, 3, 103] Wir bitten, ir wöllt uns begnaden,
 Weil wir euch in schmach, schandt und schaden
 Gesetzt haben, doch gantz unschuldig,
 20 Das ir doch liedet als gedultig.



Der euch vom soldan hat erledigt,
Das ir von im bleibt ungeschedigt,
Der ist der ein noch meiner sön.

Der keyser umbfecht Lion und spricht:

- 5 Ach edler strenger ritter kön,
So frew wir uns eins solchen sons.
Fraw keyserin, saget auch uns!
Wo ist der ander son hinkommen?

Die keyserin spricht:

- 10 O den hat mir ein aff genommen,
Als ich im wüsten waldt entschliff.
Als ich erwacht, ich dem nach-lieff,
Zu-letzt kam auß den augen mit.
Wo-hin er mit-kam, weiß ich nit.
15 Mit schmerzzen ich mich sein verwag.

Herr Clement neygt sich und spricht:

- Fraw keyserin, auff ewer sag
Solt wol Florentz, der sone mein,
Ewer verlornor sone sein,
20 Den auch ein aff im wald umbrug.
Den affen ein ritter erschlug,
Nam im das kind, trug es darvon.
Da kamen in zwen mörder on,
Die im mit gwalt namen das kind,
25 Die ohn gfehr auff mich gstossen sind,
Als ich kam vom heiligen grab.
Den ich das kindlein kauffet ab
Und es mit mir gehn Paris trug
Und in an eins kinds stat auff-zug.
30 Das ist der Florentz, der hie stet.

Die keyserin spricht:

Das kind ein rotes creutzlein hett
Auff eim daumen, das ich außspecht.

Sie beschawt Florentzen den daumen und spricht:

*

Gott sey lob! du bist gleich der recht.

Sie umbfecht in und spricht:

Sey mir wil-kom und grüß dich Gott!
 Mein son, ich meint, du werst lengst todt.
 5 O, ich hab mich dein gar verwegen.

Der keyser umbfecht Florentzen und spricht:

Mit dir so sey der Gottes-segen,
 Florentz, unser hertzlieber sun!
 So-bald wir dich anplicken thun;
 [K 2, 3, 104] Weil wir noch warn in harte zwengknuß,
 In des soldans harte gefengknuß,
 Trug unser hertz dir lieb und gunst
 Mit heiser inflamender brunst
 Uns andts; es floß zusam das blut,
 15 Wie solchs die natur wircken thut.
 Gott sey lob in sein heilighum!

Lion umbfecht seinen bruder Florentzen und spricht:

Sey mir in Gottes nam willkum,
 Du ausserwelter bruder mein!
 20 Nun wöll wir ungeschieden sein.

König Tagabertus spricht:

Nun sey Gott lob im höchsten thron,
 Der rechter zeyt wol wenden kon
 Trawren, hertzleyd und elendt
 25 Zu einem gut frölichem endt,
 Der euch vieren zusammen bracht
 Und auch erlegt des soldans macht,
 Erschlagen sein türckischen hauffen,
 In gfangen! Den wir lassen tauffen
 30 Mit seinr tochter Marceville.
 Die wöll wir geben zu der ehe
 Dir, du künner ritter Florentz,
 Und hochzeit halten mit reverentz
 Mit einem königlichen bracht.
 35 Sol weren gantzer tage acht.

Ein keiserischer postbot komt und spricht:

O großmechtig römischer keyser,
 Unüberwindtlich sieghafter reyser,
 Dir schickt der orientisch senat
 5 Den brieff her deiner mayestat.

Der keyser bricht den brieff auff, list in. Die keyserin spricht:

Was ist newes zu Constantinopel?

Der postbot spricht:

New zeyttung sind arg zwifach dopel.
 10 Sie sindt gar schendtlich und nit gut.

Die keyserin spricht:

Sag an auß unverzagtem mut,
 Iedoch nichts denn die recht warheit!

Der postbot spricht:

15 So wist, das gar vor kurtzer zeyt
 Des keyzers mutter ist wütig worn,
 Thet unsinn schreyen und rumorn,
 Sam wers mit dem teuffel besessen,
 Fiel die leut an, sam wolt sis fressen,
 20 Und ir angesicht selb kreit und riß,
 Ir selber auch die zung abbiß.
 Das vier mann an ir zhalten hetten.
 Auch schmit mans an zwo eysern ketten,
 Daran sie also wüten lag,
 25 Gebunden biß an neunden tag,
 Biß sie doch entlich ist verschieden.
 Hat ein wütenden todt erliden.

Die keyserin legt ire hendt samen, sieht gen himel und spricht:

[AC 2, 3, 52] Gott, du bist ein gerechter richter,
 30 Aller untrew ein strenger schlichter,
 Dem ich mein rach in dem elendt
 Al mal hab geben in dein hendt.

Der keyser spricht:

*

Last auffblasen, das iederman
 Bereit sey! wir müssen darvon
 Gehn Constantinopl in unser statt.
 [K 2, 3, 105] Uns hat geschrieben der senat,
 5 Lenger köndt wir verziehen nit.

Tagabertus, könig in Franckreich, spricht:

Großmechtiger keyser, wir wölln mit.
 Wir habn noch viel mit euch zu reden,
 Heimlich allein zwischen uns beden.
 10 Wir wölln euch das gleid nauß geben
 Mit all unserm hofgsindt darneben,
 Nach dem urlaub auch nemen eben.

**Sie gehnt alle in der ordnung ab. Der ehrenholdt kompt und
 beschleust:**

15 So hat die comedi ein endt.
 Auß der werden vier lehr erkennt.
 Die erste bey dem keyser, wist,
 Das ein weiser mann alle frist
 Seiner frommen ehelichen frawen
 20 Sol keines argen zu vertrawen,
 Weil sie sich helt, wie sich gebürt,
 In untrew sie nie hat gespürt.

Schamhaft, still, stet und eherentüchtig
 Mit wort und wercken und geber,
 Auff das sie nit kom in gefer
 Durch leuchtfertig werck oder wort,
 5 Wann das falsch maul an allem ort
 Sucht, wo es etwas tadeln müg,
 Und das auffnutzt durch list und lüg.
 Wo sich abr ein fraw in irm handel
 Helt in wort, werck und allem wandel
 10 Eherlich und wirdt doch berüchtigt,
 Irm ehern halben wirdt bezüchtigt,
 Die trag solche schmach mit geduldt,
 Befelh es Gott, der ir unschuldt
 An tag wirdt bringen rechter zeit
 15 Durch sein grundloß barmhertzigkeit!
 Zum dritten bey den beiden jungen
 Sönen, den entlich ist gelungen,
 Da lehr ein jüngling, in der jugent
 Fleis sich guter sitten und tugent
 20 Und regulier sich mit verstandt
 Außwendig und im vatterlandt,
 Sey diensthaft, ghorsam, unterthan
 Und gutwillig bey iederman,
 Warhaft und aufrichtig darbey,
 25 Das iederman im günstig sey,
 Hab lust zu eherlich guten stücken!
 So thut es im entlich gelücken.
 Beis keyzers mutter zu dem vierden
 Lehr ein böß maul, das mit begierden
 30 Auß neyd, haß, giftiger bößheit
 Frommen leuten ir eher abschneidt,
 Verschont gar niemandt an dem ort,
 Richt an groß unglück, main und mordt,
 Mit lüg und listen als vergift,
 35 Das untrew iren herren trifft,
 Dann was auß untrew wirdt gespunnen
 [K 2, 3, 106] Das kompt zu seiner zeit ant sunnen,
 Daraus denn rach und unglück wachs
 Dem bösen maul, das wünscht Hans Sachs.

*

1 C ehrentüchtig.

4 C leichtfertig.

10 C Ehrlich.

26 C ehrlich.

13 *

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Horacius, der orientisch keyser.
3. Die keyserin.
- 5 4. Florentz,
5. Lion, zwen sön des keyser.
6. Falsa, des keyser mütter.
7. Metellus,
8. Fabius, zwen rät des keyser.
- 10 9. Dagabertus, könig in Franckreich.
10. Dionisius,
11. Clement, zwen rät des königs.
12. Der kämerling.
13. Der ritter mit dem affen.
- 15 14. Malchus,
15. Plous, zwen mörder.
16. Der risen könig.
17. Der gefangen ritter.
18. Postbot des soldans.
- 20 19. Postbot des keyser.
20. Gallus,
21. Marcus, zwen trabanten.
22. Der hencker.

Anno salutis 1555 jar, am 5 tag October.

2 C Ehrenholt.

3 C Heraclius.

24 C Octobris.

**Ein comedi, mit zehen personen zu recidieren,
Mucius Scevola, der getrew, römisch, kühn und edel burger,
unnd hat fünff actus.**

Der ehrenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- 5 Heyl sey den erbern und ehernfesten
Außerwelten und erbern gesten,
Dergleich den tugentsamen frawen
Und all den, so hie wöllen schawen
Ein comedi zu recidiern,
- 10 In teutscher sprach zu eloquiern,
Welch histori bschreibt Plutarchus,
Dergleich auch Thitus Livius,
Wie der siebent könig zu Rom,
Tarquinus Superbus mit nom,
- 15 Von wegen lästerlicher that
Vertrieben wurd von dem senat.
Da ist der könig Porsenna
Mit im hin kommen für Roma
Mit grossem heer der gestalt,
- 20 In ein-zusetzen mit gewalt.
Alda zu hilff seim vatterlandt
Mucius, Scevola genant,
Eins edlen burgers son zu Rom,
Zu nacht uber die Tyber schwom
- 25 Und seinem vatterland zu rach
Des königes cantzler erstach,
[AC 2, 3, 53] Vermeint, den könig haben troffen.
Als im sein flucht war unterloffen
Und für den köng wart bracht gefenglich,

*

- [K 2, 3, 107] Da bekennet er unabwennlich,
 Wie das und er ein Römer wer,
 Allein darumb wer kommer her,
 Den könig selbst zu erstechen.
 5 Und sollich sein irthumb zu rechen,
 Hielt er sein handt in fewr einwartz,
 Biß sie verbrennt gantz dürr und schwartz,
 Und sagt zum könig außgesundert,
 Es weren der Römer dreyhundert
 10 In seinem läger heimelich.
 Dieselb gern, zu erwürgen dich.
 Als Porsenna merckt den bestandt
 Der Römer ob irem vatterlandt,
 Da machet er mit in ein fried
 15 Und mit all seinem heer abschied.
 Nun schweigt und höret in der nehen!
 So werdet ir hören und sehen
 Mit wortn und wercken geschehen.

Der ehrenholdt geht ab. Valerius Publicola tritt ein mit Ho-
 20 ratio, dem senator, und spricht:

Den göttern sey lob, eher und preyß,
 Die uns so gnediglicher weyß

Wie er ietzt in Italia
 Sey bey dem könig Porsenna,
 Da er sich umb hilff thu bewerben,
 Da er mit list und lüg that ferben
 5 Sein böse sach und tyranny.
 Man sagt, wie dieser könig sey
 Sonst ein frommer, gerechter mann,
 Der sich sein nicht wirdt nemen an.

Valerius Publicola spricht:

10 Ja, wenn er sein böse stück west.

Horatius, der senator, spricht:

Darumb so deuch mich sein das best,
 Das man köng Porsenna verschrieb
 Den grund, auff das er in außtrieb,
 15 Im thet weder hilff noch fürschrub.

Valerius Publicola spricht:

Er ist gar ein verruchter bub,
 Der sich allein mit bösen stücken,
 List, lügen und mit hinderdücken
 20 Behilfft; wie hat er uns so frey
 Durch list so gschwind durch sein meytrey
 Angricht durch die Vitelier
 Und auch durch die Equilier,
 Unser eigen sön der geschlecht?
 25 Wo nit Vinditius, der knecht,
 Solliches hett eröffnet mir,
 So weren durch ein auffrhur wir
 Erschlagen worn sampt dem senat
 Und wer denn in der nacht die statt
 30 Dem könig worden übergeben.
 Derhalben ist uns wol und eben,
 [K 2, 3, 108] Auff den tyrannen wol zu schawen.

Horatius spricht:

Ich hoff, er sol im nit vertrauen
 35 König Porsena, dem wir voran

*

2. 13 C Porsena.

10 C seine.

12 C deucht.

21 C meytrey.

Ie haben nie kein leyd gethan,
Wiewol gelück hat all zeit neid.

Bublicola spricht:

Derhalb wollen wir alle beid
5 Sollichs einem senat fürtragen,
Mit rath handeln auff ir ratschlagen.
Als-denn woll wir ein botschaft senden,
Sollichs bey Porsena zu enden.

Der eherenholdt kompt und spricht:

10 Ir herrn, könig Porsenna hat
Zwen lägaten in Rom, die statt,
An euch zu werben botschaft rundt.
Wöllt ir sie verhören ietzundt?

Bublicola spricht:

15 Send sie im rathoff alle zwen,
So heisst sie zu uns herein gen!

Die zwen lägaten gehnt ein. Cornelius, der cantzler, spricht:

Die königkliche mayestat



Wie vor, in all eher und gewalt.
Solchs ist unser werbung innhalt.

Horatius, der senator, spricht:

Solliches wirdt geschehen nicht,
5 Wann rat und gmein hat sich verpflichtet,
Das er, dergleich die freundschaft sein
Nimmermehr sollen kommen ein
Von wegen seinr tyrannischen that,
Welch wir königlicher mayestat
10 Wöllen fein ordenlich zu-schreiben,
Warumb wir in theten außtreiben;
Daran sie wirdt vergütet sein.

Cornelius, der cantaler, spricht:

Wo ir in nicht lest kommen ein,
15 Wirdt köngklich mayestat verursacht,
Das sie statt Rom mit heeres macht
Wirdt uberziehen mit gewalt,
Tharquinium einsetzen baldt,
Welche schon ist in dem anzug.

20 **Bublicola spricht:**

Des hat sie weder recht noch fug,
Zu helfen dem trewlosen mann,
Wie wir das wöllen zeigen an
Gut grund und ursach mit geschrift
25 Tharquini tyranny und gift.
Wil sie uber das mit unrhu
Uns als ein feindt auch setzen zu,
[K 2, 3, 109] Des wir uns nit hetten versehen,
So muß wir das lassen geschehen
30 Und in die gegenwehr uns stellen.

Cornelius, der cantaler, spricht:

[AC 2, 3, 54] Nun sollichen abschied wir wöllen
Köngklicher mayestat zeigen an.

Horatius spricht:

*

Verziecht ein klein! thut mit uns gan
 In cantzley, da man euch noch spat
 Mit eim brieff abgefertig hat
 An ewr köngkliche mayestat!

5 Sie gehnt alle auß.

Actus II.

Claudius, ein römischer burger auß der gmein, kompt mit Mucius Scevola, ein edlen Römer des geschlechts, und spricht:

Mein Muci, was wöll wir thon?
 10 Rom, die statt, ist belägert schon
 Von Tharquinio Superbo,
 Unsern vertrieben könig do,
 Dem zu hilff könig Porsenna
 Die statt auch hat belägert da
 15 Mit eim grossen Thuscaner heer.

Mutius Scevola spricht:

Da muß wir uns in gegenweer
 Stellen wie ritterliche leut.

Claudius spricht:

20 Wir förchten zu hart unser heut.
 Tarquinius der wagt es dürr,
 Ist mit seim kriegs-volck rund und kärr.
 Ich förcht, er sey uns überlegen.

Mucius Scevola spricht:

25 Tarquinius der ist verwegen
 Sampt sein gehülffen und bundgnosen,
 Hat ein kriegsvolck von lauter losen
 Leuten, blutgirigs, ein raubisch gsindt.
 Das geht als an, sam sey es blindt,
 30 Wirdt darob auch das schieff verfüren.
 Nach im wir uns nit richten thüren.
 Wir kriegen mit fürsichtigkeit,
 Das man nicht in eyl mit der zeit

Die sach mit der eyl uber-stürtz.
 Sag an! und hab wir nicht in kürtz
 Mit sieg die Hetrurier geschlagn,
 Da ir fünfftzetausent erlagen
 5 Dreyhundert, ohn was wurd gefangen?
 Thet wir da nicht groß beut erlangen,
 Da er gab auß dem feldt die flucht?

Claudius spricht:

Er hat uns da hart heim-gesucht.
 10 In der schlacht wir verloren han
 Gleich irer zal, wenger ein mann.
 Des ist geschwecht die burgerschaft.
 Wenn man samlet ein heeres-krafft
 Von frembdem volck und geb dem soldt,
 15 Mit den ich es baß halten wolt,
 Denn man mit uns burgern wil kriegern.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Wir burger sollen billich siegen
 Und krefftig streiten alle-sandt
 20 Für unser liebes vatterlandt,
 Für unser weib, kind, eher und gut
 Wagen unser leben und blut,
 Wie denn die Römer und die alten
 Haben trewlich zusam-gehalten.
 25 Derhalb auch Rom so groß ist worn.
 [K 2, 3, 110] Mit frembder hilff ist es verlorn,
 Die nur sicht auff irn eigen nutz
 Und günt uns selbs oft wenig gutz,
 Darunter sich erhebt meutrey
 30 Im fußvolck und bey der reuttrey,
 Das oft ein gantz landt bringt zu schadn.

Claudius spricht:

Ach, wir sind vorhin schwer beladen
 Mit stewer, fron und viel auffsetzen
 35 Thut man uns die gemein hart schetzen,
 Vorauß in dieser krieges-zeit.

*

Mucius, der edel Römer, spricht:

Die groß not ietzt dasselbig geit.
 Der krieg darff ein unzalbar gut,
 Dergleich viel gelts auffressen thut,
 5 Not-gebew, die man verbracht hat,
 Zu befestigen Rom, die statt,
 Weil so viel feindschaft auff sie stost.
 Schaw, mein Claudi, sollich uncost
 Muß ie dareichen die gemein.
 10 Wer wolt aber darwider sein
 Und solch stewer nit willig geben,
 Weil es im also wol und eben
 Zu gut kompt, als der oberkeit?

Claudius, der gmein burger, spricht:

15 O mein Muci, vergangner zeit
 Hab ich heimlich an manchem ort
 Viel murrens und nachred gehört
 In der statt vom gemeinen mann.

Mutius Scabula spricht:

20 Das haben nit gut burger than,
 Die lieb haben trew, eher und eyd,
 Sonder die, welchen es war leyd,
 Das es recht wol und glücklich ging.
 Dieselben tadeln alle ding,
 25 Was unser oberkeit nur thut,
 Gantz frevel auß neidigem mut,
 Mit höchstem fleiß regirt



Mucius, der edel Römer, spricht:

Viel mittel fürgeschlagen hat
Der senat, der thewring zu frommen.
Zum theil hat er die auch fürkommen,
5 In die gmein hat außteilet korn,
Wie-wol ob uns der götter zorn
Fest anhelt mit der hunger-plag.

Claudius spricht:

Mein Muci, noch eines sag!
10 Mich dunck doch warlich, wie man zu
Dem krieg langsam und spöttlich thu,
Treg, heiloß, ungeschickt und verzagt.
Der gmein mann warlich viel drob klagt,
Mann solt ernstlicher thun darzu.

15 **Mucius spricht:**

Sie redn ohn verstandt, gleich wie du,
Waschen und plaudern stets hinein.
[K 2, 3, 111] Senat und die hauptlent allein
Fürn den krieg mit fürsichtigkeit,
20 Halten gar heimlich alle zeit
Ir krieges anschleg aller-massen,
Ohn ursach nichts thun oder lassen,
Da der gmein mann weiß wenig von.
Schray nit auch sehr der gmeine monn
25 Über Valerium, den frommen,
Da der feindt etlich vieh hett gnommen
[AC 2, 3, 55] Bey der Tyber, darmit zu letzt
Den feindt allein hett an-gehetzt,
Da er doch hat vor zweyen tagen
30 Fünfftausent ob dem fürch erschlagen.
Derhalb klagt der gmein man unbillig
Ungehorsam; klagbar und unwillig,
Solch trewer oberkeit nit wert.

Claudius, der gmein burger, spricht:

35 Der krieg bringt uns in groß geschwert,
Das wir unser ecker nit bawen

*

Und also müssen dem feindt zu-schawen,
 Das er verwüstet unser landt,
 Mit gefengknus, raub, mordt und brandt.
 Nützer wer ie gmeiner statt,
 5 Wir hetten köngklich mayestat
 Tarquinius doch widerumen
 In sein regiment eingenommen,
 So hett wir ietzt gut fried und rhu.

Mucius, der edel Römer, spricht:

10 O, hast so bald vergessen du
 Sein frawen-schenden und tyranney,
 Sein böse stück und mörderey,
 Die er in Roma hat geübet,
 Den gmeinen nutz sehr hart betrübet?
 15 Die gantz burgerschaft lag in zwengknus,
 Sam im kärcker und harter gfengknus.
 Und wo der könig kem wider ein,
 Wurdts er noch tyrannischer sein.
 Weil du eins solchen herrn begerst,
 20 Du nicht werd eines bessern werst.
 Schad ists, das du hast Römers namen.
 Du solt dich in dein hertz nein schamen,
 Solch ungeschickte wort zu reden.

Claudius spricht:

25 Ich red solchs allein zwischn uns beden,
 Sonst nit; doch denck ich in mein mut,
 Es wer auff wengst gewesen gut,
 Das man auff sein begern der-massen
 Sein güter im hett faren lassen,
 30 So hetten wir ietzt fried von im.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Der tyrann ist blutdurstig grimm
 Und hett nicht haben mögen rhu,
 Hett uns kriegts mit dem gut darzu.
 35 Ist gleich so gut wir haben das,
 So kriegts wir in mit dest baß

*



Und seine helfer auch darzu.

Claudius spricht:

Vor im hett wir villeicht wol rhu
Und wolten in wol stillen baldt
5 Mit dem römischen grossen gwalt,
Weil er ist eins ringen vermügen.
Porsenna wirdt uns erst zu-fügen
Mit seinem volck groß not und anst.
Auff den hab ich gesorgt vor-langst,
10 Wenn wir für den rath möchten finden.

Mucius Scevola spricht:

Ich wil mich selber unterwinden
[K 2, 3, 112] Und thu beim eyd auch das versprechen,
Den köng Porsenna zu erstechen
15 Mit dieser meiner eigen handt
Zu rettung meinem vatterlandt,
Oder darob lassen mein leben.

Claudius, der gmein burger, spricht:

Wie könstu das volenden eben,
20 Mein Muci? das sag doch mir!

Mutius Scevola spricht:

Wol, doch das sollichs bleib bey dir!
Ich vertraw dirs zwischen uns beden.
Du weyst: ich kan thuscanisch reden,
25 Und hab mir auch zu diesen sachen
Ein thuscanisch kleyd lassen machen.
Darinn wil ich zu nacht, mein lieber
Claudi, schwimer uber Tieber
Und in der feinde läger schleichen.
30 Wo ich den köning mag erreichen,
Wil ich warhafft erstechen den.
Wie es mir halt darob wirdt gen,
Wil ich ie wagen das kampfstück.

Claudius spricht:

*

11. 21 C M. der edel Römer s. 19 C köndet du. 28 C schwimmen.? u. die.

Die götter wollen mit gelück
 Dich gnedig bschützen an dem ort!
 Erst merck ich, das es nicht seind wort
 Umb dich, seydt du es mit der that
 5 Beweisen wilt, zu hilff der statt.
 Nun wöll wir zu haus, es ist spat.

Sie gehnt beyde auß.

Actus III.

König Porsenna geht ein mit dem cantzler, **Marco Tracio**, und mit zweyen trabanten. Der könig spricht:

Ir liebn getrewen, geben-rat!
 Vermeint ir auch, das Rom, die statt,
 Mit unserm heer sey zu gewinnen?

Cornelius, der cantzler, spricht:

15 Mann sagt, es sey groß hunger dinnen.
 Wenn man in köndt erlegen die straß,
 So köndt wir sie bezwingen baß.
 So in kein profant köndt zu-gehn,
 Und sie der hunger thet bestehn,
 20 So müsten sie sich bald ergeben.

Marcus Tracius rath und diener spricht:

Mann saget aber gleich darneben,
 Wie der senat und die gemein
 Sehr eynig mit einander sein,
 25 Gar trewlich ob einander halten.
 Wenn wirs in partey köndten spalten
 Und anrichten ein meytrey
 Unter in durch verretey,
 So mücht wir sie dest baß bezwingn
 30 Und in das joch an hals bringen,
 Das sie irn könig Tarquinium
 Müsten annemen widerum,
 Es wer in gleich lieb oder leyd.

König Porsenna spricht:

Nun so wöll wir auff ewern bscheyd
 Die straß verlegen, auff das man
 Der statt nichts mehr zu-füren kan,
 5 Dergleich etlich kundtschaffter bstellen,
 Die gar heimlich anrichtn sellen
 [K 2, 3, 113] Etlich meytrey in der statt
 Zwischen-der gmein und einem rat,
 Das sie dardurch werden gespalten.
 10 Auff das wir victori erhalten.

Der cantaler spricht:

Die kriegßleut schreyen sehr nach gelt,
 Wie ich auch gestert hab gemelt.
 Wir müssen einmal zalung than,
 15 Darmit erfrewen den kriegßmann,
 Auff das er bleib ghorsam und willig.

König Porsenna spricht:

Warumb nit? es ist recht und billig.
 [AC 2, 3, 56] Ein iegklicher werckmann auff erdt
 20 Der ist auch seines lohnnes werdt.
 Beschaw die register ein mal!
 Zu morgens das kriegßvolck bezal!

Porsenna, der könig, redt weyter und spricht:

Ir trabanten, zündt kolfewer an,
 25 Auff das wir heut ein opffer than
 Mars, dem streittbaren Gott des krieges!
 Von dem gewarten wir des sieges.

**Die trabanten bringen das kolfewer. Der cantaler beschawt die
 register. Mucius, der Römer, kompt, redt mit im selbs und**
 30 **spricht:**

Ich hab mich ietzt zu diesen stunden
 Ainr gfehrlichen sach unterwunden.
 Weiß nit, wie ichs sol greiffen an,
 Wann dort sitzen drey herrlich man,
 35 Ainr köstlich kleydet wie der ander.

*

..6 C anrichten sollen.

26 C Marti, d. streitbarn.

C Kriegs: Siegs.

Mit ketten geschmückt alle-sander.
 Nun weiß ich nit zu dieser frist,
 Welcher der könig unter in ist.
 Mich dunckt: jener, der list allein,
 5 Dasselbig wirdt der könig sein.
 Dem wil ich gan ohn widersprechen
 Den dollich durch sein hertz außstechen
 Und denn entlauffen nach den dingen
 Und eylent in die Tyber springen,
 10 Wider schwimen zu der statt Rom.
 Nun, Mars, das sey in deinem nom!

Mucius geht unnd sticht den cantzler; der felit. Mucius laufft darvon. Der könig Porsena spricht:

Ir trabanten, laufft nach und facht
 15 Denn bößwicht; welcher hat umbbracht
 Den cantzler, an meinr seytn erstochen,
 Das diß mordt an im werdt gerochen!

Der könig spricht dem cantzler zu:

Ach sey getröst, du thewer mann!

20 **Marcus Tratius spricht:**

Ach, er spitzt schon sein angsicht an.
 Kein fristung ist da zu erwerben.
 Er zeucht schon dahin zu dem sterben.

Die trabanten bringen Mucium. Thitus, der trabant, spricht:

25 Hie bringen wir den frembden mann,
 Der diß dückisch mordt hat gethan.

Der könig Porsenna spricht:

Wer bistu, der so trutziglich
 Alhie hast understanden dich,
 30 Mein cantzler sein lebn ab zu stelen?

Mucius Scevola spricht:

Mein namen wil ich nit verhelen.

[K 2, 3, 114] Ich bin ein Römer, heiß Mucius,



Bin kommen her durch eine bündtnus,
Den könig Porsenna zu erstechen,
Mein vatterlandt an im zu rechen
Oder darumb verliern mein leben.

5 • **Der könig Porsenna spricht:**

Du hast mein gfelt. Nun sag mir eben!
Wie helt sich noch in Rom, der statt.
Beyde die gmein und der senat?
Wöllens die statt noch nicht auff-geben?

10 **Mucius, der edel Römer, spricht:**

O könig, weil ich hab mein leben,
Solt kein geheim an mir erfarn.

König Porsenna spricht:

• So wöll wir ie kein marter sparü,
15 Die geheimnus bald von dir bringen.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Darzu solt du mich nit bezwingen.
Das du aber erkennst auß güt
Der Römer standthafftig gemüt,
20 So wil ich selb straffen mein handt
In dem fewel mit diesem brandt,

(Hie legt er sein hand ins kolfewel und spricht:)

Die weil sie hat geirret sich
Und nit selber erstochen dich,
25 Sonder dein cantzler, der da leit.

König Porsenna spricht:

Ir trabantn, thut den jüngling bseit,
Das er im nit thu weyter schaden!
Der that halb wil ich in begnaden.

**Die trabanten führen Mucium vom fewel, der reecht sein ver-
brente hand auff und spricht:**

König, an dem spür ich dein güt.

*

- Derhalben ich auß freyem gemüt
 Unbezwungen meiner freyheit
 Dir hie sagen ein heimligkeit.
 Unser Römer der sindt dreyhundert,
 5 Frey-willigklichen außgesundert,
 Bey dir in dein feldtläger sin.
 Unter den ich der schlechtest bin.
 Die haben all in grimmen zorn,
 O könig, dir den todt geschworn,
 10 Weil du verderbst ir yatterland,
 Unverschuldt mit raub, mordt und brand.
 Ob ich gleich hab verfehlet dein,
 So wirstu doch unsicher seip
 Vor den andern zu aller stundt.
 15 Sie werden dich stechen todt-wundt.
 Iedoch aber so frew ich mich,
 Das ich nit hab erstochen dich,
 Weil du mich dunckst ein frommer mann
 Und wirdig werst, das du solt han
 20 Der Römer freundschaft; an dem endt
 Erst wer selig dein regiment.

König Porsenna spricht:

Nun geh quit, ledig deiner that
 Wider hin in Rom, die statt!

Mucius geht ab. König Porsenna spricht:

- Marce, wie dunckt dich umb die that,
 Die der Römer volendet hat?
 Sindt die Römer so standhafft leut,
 [K 2, 3, 115] So werdt wir weder morgn noch heut
 30 Roma, der statt, etwas angwinen,
 Weil bey uns sindt im läger hinnen
 Drey hundert Römer, die als-denn
 Mir all auff meinen todt nach-gen.
 Derhalb muß wir und billich sollen
 35 Mit den Römern ein fried anstöllen.
 Derhalb reitt in statt Rom und laß
 Ein fried anstellen! Über das



Da magst handeln auff unser seyten
Umb fried und nicht weiter zu streitten.
Kom! so wöll wir uns berathschlagen,
Was du den Römern zu solt sagen,
5 Darmit der krieg bald werdt vertragen.

[AC 2, 3, 57] Sie gehnt alle auß.

Actus IV.

Publicola und Horatius, die senatores, gehnt ein. Publicola spricht:

10 Es wütet sehr der feinde handt
Beyde mit mordt, raub unde brandt.
Auch nimmet zu die thewung schwer.
Mich dunckt gleich, der gemein man wer
Gehn dem senat böckisch und trützig,
15 Sam handeln wir zu eygennützig.
Nun handeln wir ie der gemein
Auffs allr-trewlichst, das söllen sein
Unser zeugen sein alle götter!

Horatius, der senator, spricht:

20 Laß dich erschrecken nit die spötter,
Noch schreyer! Kein krafft ir redt hat.
Es wer viel nützer auß der statt
Solliche bürger, wann darinn,
Weil uns der gröst hauff burger sin
25 Unterthan, ghorsam und gutwillig.
Drumb sol wir unverzagt sein billig.
Verhoff, wir wölln mit küner hendt
Den krieg bald richten zu dem endt,
Das wir beyder könig ab-kommen.

30 **Der ehrenholdt kompt und spricht:**

Marcus der hat ein gleyt genommen,
Wellicher ist diener und rat
Porsenna könglicher mayestat,
Welcher hat ein befehl an euch.

*

3 C Komb. 6 C gehen a. ab. 8 C gehen. 15 C Samb handeln.
16 C handeln. 30 C Ehrnholt. 33 C Porsenne.

Valerius Publicola spricht:

Heis in sicher ohn alle scheuch
 Zu uns in senat-hof herein
 Und an uns thun die werbung sein!

Marcus Tratius kompt, neygt sich und spricht:

Porsenna köngklich mayestat
 Entbent dem römischen senat
 Sein grus, wolfart, heyl und gelück
 Und hat sich auch in allem stück
 10 Entschlossen, einen fried zu machen
 Mit der statt Rom in allen sachen,
 Doch wenn sie alle landtschafft eben
 Den Thuscanern wider eingeben,
 Die ir in habet eingenommen.
 15 Wo ir sollichem nach wöllt kommen,
 So gebt zu geysel auff vertragen
 Zehen jüngling, so viel jüngkfrauen,
 Von ewrem alten edlen gschlechten!
 So wil er weiter nit mehr fechten.
 20 Sonder morgigs tags ziehen ab
 Mit seinem heer und aller hab.

Valerius Publicola spricht:

[K 2, 3, 116] Ein freundtliche werbung das ist.
 Ewr könig hat uns keiner frist
 25 Vorher einige feindtschafft tragen.
 Derhalb wundert uns in den tagen,
 Das er sich hat genommen an,
 Zu beschirmen ein solchen mann,
 An dem kein trew noch glauben ist,
 30 Sonder untrew, mordt, lüg und list,
 Dem menschen und götter sind feindt,
 Wie auß unser schrift klar erscheint
 An ewers königs mayestat.
 Es mag wol leyden der senat,
 35 Das sein mayestat richter sey,
 Ob köng Tarquini tyranny
 Zu leyden sey gmein und eim rat.

Marcus Tracius spricht:

- Es hat unser königlich mayestat
 Des vertriebenen königs genug
 Schon gemerckt sein stoltz und betrug,
 5 Das er keinr billigkeit nit acht,
 Sonder auff zanck und hader tracht
 Und als ein löw nach blute wüt,
 Dargegen das standthafft gemüt
 Der Römer und ir gerechtigkeit
 10 Redligkeit, trewe und warheit,
 Das ir habt zu dem vatterlandt,
 Derhalb er euch mit mund und hand
 Den fried euch selb lest bieten an.

Valerius Publicola spricht:

- 15 Weil Porsenna thut müßig gan
 Des Tarquini, so wöll wir gern
 All seiner anmuttung gewern,
 Zum fried genante geysel geben
 Und ledig lassen auch darneben
 20 Widerumb all seine gefangen
 Und sol bleiben ohn-ubergangen
 Solcher frid zu ewiger zeyt.
 Die götter wölln beyder-seyt
 Uns heil und gelück darzu geben
 25 Und ewrem könig lauges leben,
 Der sich so freuntlich finden lat!

Marcus Tracius spricht:

- Auch hat verschafft sein mayestat,
 Wenn sie morgen abzeucht ir strassen,
 30 Sol man in dem feldtläger lassen
 Alle profandt, brot und wein,
 Das sol bleiben ewer gemein,
 Darmit das sich die Römer letzen,
 All ding zu rhu und frieden setzen.

Horatius, der senator, spricht:

- Nun so müst ir heint bey uns bleiben,

*

Das wir die stück des frieds beschreiben,
 Wie er bey uns ist ab-gereßt.
 Ehrnholdt, geh für in an der stet
 Hin auff das capitelium,
 5 Biß das der senat zamen kumb!

Der ehrenholdt fñrt Marcum ab. Mutius Scevola kompt, tregt
 den arm im bandt. Publicola spricht:

Muci, bekenn dem senat!
 Man hat gesagt, ein kñne that
 10 Habst in der feindt lāger begangen.

Mucius Scevola spricht:

Mich thet hertzlich nach rach verlangen,
 Da ich den cantzler thet erstechen,
 Meint, an dem kñnig solchs zu rechen
 15 Mein hoch gelobtes vatterlandt.
 Hab derhalb verderbet mein handt,
 [K 2, 3, 117] Ins kñnigs zelt ins fiewer gsteckt
 Und hab den kñnig mit erschreckt,
 Das er ein fried begert zu machen
 20 Mit Roma, wie er diesen sachen
 Auch mit der thate nach ist kommen,
 Wie ich mit frewden hab vernommen.
 Nun wil ich dester lieber sterben,
 Dieweil ich fried hab helffn erwerben
 25 Meim hoch gelobten vatterlandt
 Mit verbrennung der meiner handt.
 Das sol mich ewigklich erfrewen.

Valerius Publicola spricht:

Ja laß dich deiner handt nit rewen!
 30 Dir sol der senat an dem berg
 Feldes geben ein gantz tagwerg,
 [AC 2, 3, 58] Das du dein lebtag hast zu zern.
 Auch sol man dir zu preyß und ehern
 Im tempel Saturni auffrichten
 35 Ein ehrin bild, auff das mit nichten
 Vergessen werdt solch trewe that.

*



Kom ietzundt mit! wirdt der senat
Al gfaugen irer gfengknus freyen,
Den fried umbblasen und außschreyen. -
Den wöll uns Gott ewig verleyhen!

**Sie gehnt alle in der ordnung ab. Der ehrenholdt kompt und
beschleust:**

- Also die comedi sich endt.
Darinn werden fünff stück erkennt.
Das erst bey könig Tarquinio
10 Sol man klärlich mercken also:
Wo ein fürst land und leut regiert,
So blutdurstig tyrannisiert,
Das er sampt solchem regiment
Mit schandt bald nemen muß ein endt.
15 Das ander bey köng Porsenna,
Das ein köng sol verlassen da
All die, so da brauchen böse stück,
In kein hilff thun, noch halten rüch,
Noch böse stück in helffn verfechten
20 Wider die auffrichtig gerechten,
Sonder halt er sich zu den frommen,
Von den im nutz und eher mag kommen.
Das dritt Gayo Claudio,
Das ein burger nit sol also
25 Das ergst reden zu allen dingen,
Andre zu widerwillen bringen,
Darmit ursach zu auffrhur geben.
Ein solcher burger sol nit leben
Bey andern burger in der statt,
30 Der nicht lieb zum vatterlandt hat.
Das vierdt bey Mucio Scevola
Ist klärlich angezeyget da.
Ein guter burger fromb und trew,
Der gantz und gar hat kein abschew,
35 Bey-zu-stehn seinem vatterlandt,
Gutwilligglich mit munt und handt,
Darob zu lassen eher und gut,
In nöten, leyb, leben und blut,

Ein solcher burger ist auff erdt
 In einr statt aller ehren werdt.
 Zum fünfften beim römischen senat
 Merck ieder statt ein weyser rat,
 5 Das er handel weißlich, fürsichtig,
 Warhaftig, redlich und auffrichtig
 Gen freundt und feinden allezeit.
 So wirdt ir lob groß, weit und breit.
 Auch thut glück und heyl verleihen
 10 Und gibet darzu sein gedeyen.
 Das gmeiner nutz grun, blu und wachs
 Bey solcher herrschafft, wünscht Hans Sachs.

[K 2, 3, 118] Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
- 15 2. Porsenna, der könig Italie.
3. Cornelius, der cantzler.
4. Marcius Tratius, rath und diener.
5. Valerius Publicola, ein senator zu Rom.
6. Horatius, ein senator zu Rom.
- 20 7. Mucius Scevola, ein edler der geschlecht.
8. Cayus Claudius, ein burger auß der gmein.
9. Thitus,
10. Clitus, zwen trabanten.

Anno salutis 1553 jar, am 5 tag October.

2 C ehren. 9 C gelück. 13 K zählt irrig 108. 14 C Ehrnholt.
 17 C Marcus Tracius. 24 C Tage Octobris.

**Ein comedi mit vierzehnen personen zu agieren, die
trewen gesellen und brüder, zweyer könig sön, Olwier und
Artus, hat sieben actus.**

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- 5 Heyl und glück sey euch al zu mal,
Versamlet hie in diesem saal!
Gebeten sey wir zu euch kommen,
Ein histori uns fürgenommen,
Comediweiß euch für zu stellen,
10 Welch geschicht nach lenge thut erzelen
Die frantzösische cronica
Von eim kōng auß Castilia.
Als dem starb sein gemahel nun,
Verlies Olwier, den eining sun.
15 Nach dem der alte kōnig frumb
Zu Algesier die kōnigin numb,
Bracht in Castilia die kōnigin.
Nun hette sie auch ein son vorhin.
Derselbig Artus war genant.
20 Nun die stieffbrüder beyde-sandt
Hetten einander trewlich holdt.
Von den ir wunder hören solt,
Was ieder unglücks hat erlitten,
Von des andern wegen erstritten.
25 Nun die kōnigin ir geilheit trieb,
Gwann irn stieffson unornlich lieb,

*

1 Die fabel berührt sich mit der geschichte von den beiden freunden. Vgl.
meine ausgabe des Roman des sept sages s. cccxxj. Karlmeinet s. 880. Amis
et Amiles hg. Konrad Hofmann, Erlangen 1862. 4 C Ehrenholt. 16 C
Kōnigin. 18 C hett.

Der doch verschont seins vatters cher,
 Floch sie, fuhr heimlich über meer
 Mit ein ritter, herr Hans Thalbot.
 Als der starb an einr kranckheit todt,
 5 Olwier groß schuldt für in zalt,
 Halff im auß dem bann der-gestalt.
 Nach dem aber des ritters geist
 Oder sein engel aller-meist
 In gstal ein weisn ritters allein
 10 Unerkandt darnach oft erschein,
 Thet Olwier grossen beystandt
 In dem thurnier in Engellandt,
 Darinn er die schön Helena
 Erwarb, des königs tochter da,
 15 Wiewol er kurtzlich am gejaid
 Gefangen wardt in hertzenlaid,
 Welches der könig auß Irland thet,
 Dem er sein vatter erschlagen hett,
 Auß dem im Artus geholffen hat,
 20 Auch durch des todten ritters rat
 Der Olwier beystund all zeit
 In aller not zu danckbarkeit,
 Schreckt in auch entlich von den irrdischn
 Gütern, weist in zu den himlischen.
 25 Nun hört und secht! schweygt und seyt still,
 Das kein person wer irr im spil!
 Ist bittlich unser aller wil.

[K 2, 3, 119] König Karl zu Castilia geht ein mit beyden sönen
und hofgesind. Der könig spricht:

30 Ir liebn getrewen, merckt mein sinn!
 Weil ich nun alt an jaren bin
 Und ich hab nun zwen junge sön
 Königklich, adelich und schön,
 Olwier, von meiner gmahel geborn,
 35 Die ich durch den todt hab verloren,
 Artus, der ander, mein stieffsun,
 Dem ich auch alles guts wil thun,
 Als wer er kommen auß mein lenden,

Nun befihl ich euch an den enden
 AC 2, 3, 59] Beyd sön, beger von euch und will,
 Das sie mit allem ritterspil
 Von euch hie unterwiesen werden
 5 Sampt aller hofzucht und geberden,
 Auch zu dem studium mit fleiß,
 Das sie werden gelehrt und weiß.
 Halt sie all beyde mit einander!

Rupertus, der rath, spricht:

10 Durchleuchtiger köng, das allsander
 Wöll wir mit höchstem fleiß außrichten,
 Daran in mangeln sol mit nichten,
 Wann sie sindt beyd von guter art,
 Gleich an gestalt, an har und bart,
 15 Aufrichtig, erbr, kün und adelich,
 An leyb und gmüt gut, untadelich.
 Und sollen sie bleiben bey leben,
 So wirdt ieder ein könig geben,
 Olwier in Castilia,
 20 Artus in Portugalia,
 Zu Algasier großmechtigkeich
 In seines vatters königreich.
 Nun ewr gnad befehl wir nach kommen,
 Als die getrewen und die frommen.

25 **König Karel spricht:**

Nun, ir beyd sön, von köngklich stamen,
 Bitt, ir wölt euch halten zu-samen,
 Ein ander bey-stehn in lieb und leyd,
 Wenn ich von dieser welt abscheyd.
 30 Wolt ir das thun, so sagt mirs zu!

Olwier, des königs rechter son, spricht:

Wiß, hertz-lieber herr vatter du,
 Artus ist mir als lieb, als wer
 Von tausent leibn mein bruder er,
 35 In rechter brüderlicher trew.

Artus, der stieffson, spricht:

*

5 So trawre ich von hertzen gram.
Mein lieb und trew die sol auch werden
Mit im, dieweil ich leb auff erden.

Der alt könig spricht:

Gott wöll ewer lieb besteten eben
10 Bruderlich durch ewer gantz leben
Ewer brüderlich lieb und trew!
Ich mich von gantzen hertzen frew.
Ich wil nun dester lieber sterben,
Weyl ich das bey euch thiet erwerben.

3 gehnt alle ab. Die künigin geht ein, setzt sich
mit ir selbs und spricht:

Ach Gott, wie adelicher art
2, 3, 120] Ist Olwier, der jüngling zart,
Mein stieffson! Als, was er thut thau,
20 Das steht im wol und höfflich an.
Wie hat er mir das hertze mein
Gesetzt in heimlich angst und pein.
Mich verwundt in sehnender lieb,
Die mich mit so gwaltigem trieb
25 Martert und plagt all mein gelieder,
On alle rhu hin unde wider!
Und wo ich in nur kan erblicken,
Thu ich mein hertz noch baß verstricken.
In solch wütender liebe brinnen
30 Muß ich noch kommen von mein sinnen.
Kan mein lieb ie nit lenger tragen.
Hertzlich wil ich dem jüngling klagen.



Mein heimlich lieb im zeigen an.

Sie geht ab. Artus, der stieffson, geht ein und redt mit im selbs und spricht:

Ich hab Olwier heut nit gsehen,
5 Mein brudr. Wer im nur nichts gschehen
In dem gestrigen gselen-stechen,
Dariinn er thet viel speer zerbrechen,
Hat auch erlangt den höchsten danck!
Ich wil gehn zu im thun ein ganck
10 In sein kamer, wies umb in stet,
Ob er vielleicht kranck leg zu bet,
Das ich im einen artzet sendt,
Der im allē seine kranckheit wendt.

Artus geht ab. Olwier kompt, setzt sich trawrig und spricht:

15 Ach Herr Gott, wer hat das thun trawen
Meinr stieffmutter, der kōnglichn frāwen,
Das sie ein solch ubel solt than,
Mich bulerey zu muten an.
Wie sie gehn mir in liebe prinn?
20 Ach, Herr Gott, beker iren sinn
Von solchem ubel, sünd und schandt,
Dardurch werden veracht im landt
Ich und sie, dergleich mein herr vatter,
Mein aller-höchster wolthater!
25 Derhalben so wolt ich eh sterben,
Eh ich mich ließ das weib erwerben.
Ir das gentzlich abgeschlagen hab.
Sie aber ließ von mir nit ab
Mit so kläglicher fleh und bitt,
30 Ist gantz unverschempt worden mit.
Weiß mich ir nit mehr zu erwehren.
Darmit ich aber bleib bey ehern
Und mein herr vatter bleib ungschendt,
Wil ich eh ziehen ins elendt.
35 Heimlich, das mein niemandt wirdt innen,
Wil ich farn auff dem meer von hinnen,
Das kein mensch weiß, wo ich hinkum.

*

- 5 So unfreundtlich in diesem stück,
Das Olwier mir, mein stieffson,
Gantz und gar hat abschlagen thon
3. 121] Mein hertzlich lieb, die ich im trag!
Vor jamer ich schier gar verzag.
10 Wil in gehn suchen auff dem saal,
Mein heyl versuchen noch ein mal.

Sie geht. Artus, ir son, bekommt ir und spricht

- O herten-liebe mutter mein,
Laß dir mein leyd geklaget sein!
15 Olwier, mein bruder, ist verschwunden.
Hab den brieff in seinr kamer funden,
Darinn er köngklich mayestat
Und uns alle gesegnet hat,
Zu-letzt gelassen mir diß glas
20 Und in dem brieff anzeyget das,
Weil das wasser sey lauter klar,
So geh es im wol gantz und gar;
Wenn das wasser werdt trüb und schwartz,
So leid er ein unglück, ein hartz.
25 O fraw mutter, wie sol wir than?
Ich wils dem könig zeygen an.

- 2, 3, 60] Artus geht mit dem brieff und glas ab.
gin redt mit ir selbs und spricht:

- O, ich bin schuldig an dem end
30 An des jünglings flucht und elend.
Erst erkenn ich sein trew gemüht.



Actus II.

Olwier geht ein, redt mit im selbs und spricht:

- Herr Gott, wie haben wir erlitten
Ein so schweren schiffbruch durch-stritten,
5 Auß dem doch wunderbar halff Gott
Mir und ritter herr Hans Thalbot,
Welcher doch seydt-her ist gestorben!
Der war im schweren bann verdorben.
Schuld halb schlug man das gweicht im ab.
10 Da ich für in bezalet hab
Tausent crona einem burger,
Das auß dem bann kam der ritter,
Darnach christlich begraben wardt.
Nun bin ich ietzund auff der fart
15 In Engellandt und hab begier
Hin gen Lunden auff den thurnier,
Dann wer darinn das beste thut,
Dem wirdt der könig hochgemut
Sein tochter geben zu der ehe,
20 Helena, die schönst, als ich versthe.
Wem zu theil wirdt die junckfraw werdt,
Wer der seligst ritter auff erdt.
Drumb ich mich auch dreinn rüsten wil,
Wiewol ich nit hab geltes viel.
25 Wer helt dort im gestreuß verborgen?
Ich mus mich auch dest baß versorgen.
Sie lauffen her mit zogner wehr.
Herr, hilff, das ich mich ir erwehr!

Der erst mörder spricht:

- 30 Gib von dir kleyder und das gelt,
Wilt anders leben in der welt
Und von uns kommen unbeschedigt!
Sonst wirst in keinen weg erledigt.

Der ander mörder spricht:

[K 2, 3, 122] Du junger hach, gib her dein gut!

*

A 7 Thalbot 19 C Eh. 26 C hassezen 33 C keinem.

Wilt nit, so mustu geben blut.
 Fluchs gieb und besinn dich nit lang
 Oder du must gehn einen gang!

Olwier zeucht von leder und spricht:

8 Ir mörders-bößwicht, treten her!
 Last sehen, wer dem andern scher!

Sie schlagen einander. Im empfiehlt der beutel, den nemens,
 lauffen ab. Olwier setzt sich nider und spricht:

Nun bin ich worden zu der stundt
 10 Von diesen mördern gar hart wundt.
 Auch ist mir im kampff vor in allen
 Mein beutel mit cronen empfallen,
 Den haben mir die mörder hin.
 Zum thurnier ich verdorben bin.
 15 Ich elender, was sol ich than?
 Von ferren kompt dort her ein mann;
 Der lencket zu mir auff der straß,
 Sam wöll er mit mir reden was.

Des ritters geist kompt in gestalt eins weisen bekleidten ritters
 20 und spricht:

Olwier von Castilia,
 Wie sitzstu so trawrig alda?
 Ich weiß dein mangel und elendt,
 Den du erleydest an dem endt.

Olwier thut das creutz für sich und spricht:

In Gottes nam beschwer ich dich,
 Du wölst nit beschedigen mich,
 Du seyst ein geyst oder ein gspenst.

Der weyß ritter spricht:

30 Ob du mich wol ietzund nit kenst,
 So hastu mich doch wol gekant,
 Viel gnts bewiesen mit der handt.
 Des ich dich ietzt geniessen laß.
 Steh auff und mach dich auff die straß



Gehn Lunden auch zu dem thurnir!
Drinn wil ich sein behilfflich dir
Mit gelt, roß, harnisch ohn unterscheyd.
Doch schwer mir zu Gott einen eyd,
5 Was du im thurnier gwinst eben,
Das du mir das wölst halb geben,
Wenn ich eins mal zu dir ein-ker.

Olwier reekt zwen finger auff und spricht:

Bey trew und eher ein eyd ich schwer:
10 Was ich gewinn in dem thurnier,
Das sol dir halb werden von mier,
So bald du das von mir begerst.

Der weyß ritter spricht:

Nun weil du mich der ding gewerst,
15 Geh zu der statt Lunden genant!
Im waldt wirst zu der lincken handt
Finden ein alt einsidels-clausen.
Zu dem ker ein! laß dir nit grausen!
Zu dem wil ich verordnen dir
20 Als, was du darffst zu dem thurnir.
Darinn du auch wirst thun das best
Durch mein hilff für all edel gest.

Sie gehnt beyde ab. [K 2, 3, 123] König Heinrich von Engelland geht ein mit seiner tochter Helena sampt dem ehrenholdt.

25 **Der könig spricht:**

Auff heint wirdt zu fuß ein thurnier.
Die ritter werden kommen schier
Und gar ritterlich vor uns kempffen.
Welcher die andern all wirdt dempffen,
30 Der selb wirdt dein gemahel sein.

Helena, des königs tochter, spricht:

O hertzlieber herr vatter mein,
Als, was du wilt, das wil auch ich,
Dieweil ich leb auff erdterich;
35 Und wer von dir wirdt außerwelt,

*

2 C behilfflich. 5 C gewinst. 6 C wöllest. 9 C ehr. 23 C gehen.

15 *

Mir auch zu eim gmahel gefellt;
 Wers gleich ein armer hirt allein,
 Ist er mir lieb von wegen dein.

Die kempffer kommen, der ehrenholdt schreyt auß und spricht:

5 Ir ritter und ir edel knecht,
 Der könig lest außrüffen schlecht,
 Wer allhie thurniert aller-bast,
 Er sey inheimisch oder gast,
 Dem wil der kōng sein tochter geben
 10 Und diese ketten auch darneben.

[AC 2, 3, 61] **Der hofmeister tritt auff den blan und spricht:**

Nun welcher mit mir kempffen wöll,
 Derselbig zu mir treten soll
 Und kempff nach adelicher art
 15 Zu eher des königs tochter zart.

Olwier tritt herfür und spricht:

Nun ich wil selb kempffen mit dir,
 Als ein gast in diesem thurnir
 Zu eher der jungen königin,
 20 Der ich zu dienst her kommen bin.

Sie kempffen, der hofmeister weicht. Olwier spricht:

Weil der hofmeister weichen thut,
 Trett her ein andrer wol-gemut!
 Den wil ich auch mit kampff bestan
 25 Zu eher der junckfraw wol-gethan.

Der jung könig auß Irlandt tritt zu ihm und spricht:

Nun streich auff mich! Thust du mein felen,
 So wil ich dir gar dapffer strelen
 Mit meinem eysern flederwisch.
 30 Frey zu mir auff, frölich und frisch!

Sie schlahen einander, biß des königs sohn weicht. Olwier spricht:

Ob noch einer entgegen wer,

Der mit mir zu thurniern beger,
 Der tret zu mir auff diesen plan!
 Wil ich in irem dienst bestan.

Der alt kōnig auß Irlandt spricht:

5 Ich wil an dir als einem frechen
 Mein lieben son mit streichen rechnen.
 Meinst villeicht, wōlst mit deinen schlegen
 Auß hochmut kōng und fürsten erlegen
 Hie in dem kōngklichen thurnir?
 10 Der preyß sol nit beleiben dir,
 Eh wil ich hie lassen mein leben.
 Darnach solt du dich richten eben,
 [K 2, 3, 124] Dann ich wil gar nit schonen dein
 Und du solt auch nit schonen mein.

**Der alt kōnig schlegt zu im, jagen einander umb, biß der kōnig
 nider felit. Des kōnigs son schawt sum vatter und spricht:**

Du hast mein vatter mir erschlagen.
 So thu ich dir beim eyd zu-sagen:
 Du must in zalen mit deim leben.

20 **Olwier spricht:**

Dein vatter hat mir drowort geben,
 Ich sol mich dapffer weren sein,
 Er wōll auch nit verschonen mein.
 Weil er so dapffer zu mir strich,
 25 Hab ich mich gewehrt ritterlich;
 Und ist er im kampff wordn erschlagen,
 Kan ich die schuldt nit auff mir tragen.
 Wilt aber ie das rechnen than,
 So thu es hie auff diesem plan!

30 **Der ehernenholdt schreit:**

Der kōnig lest euch bieten fried
 Bey dem haupt und höchstem gelied.

Der kōnig spricht:

Nun ist der thurnier und ritterspiel

*

- Leyder anders geraten zu viel.
 Den wir anschlügen zu wun und frewd,
 Geret uns nun zu hertzen-leyd.
 Derhalben so können wir eben
 5 Den danck des thurniers nit außgeben,
 Sparen biß auff ein andre zeyt,
 Wenn Gott gelück mit frewden geýt.
 Nun tragt den todten kónig ab,
 Das man in kónigklich begrab!
 10 Mit dem ich groß mitleyden hab.

Man tregt den todten kónig ab, und geht iederman ab.

Actus III.

Der bott auß Irlandt geht auff, bringt ein absag-brieff in der kluppen, geht zum kónig und spricht:

- 15 Großmechtiger kónig, auff den tag
 Schickt dir zu hof ein schwer absag
 Halon, der kónig auß Irlandt,
 Auff gefengkhus, mordt, raub und brandt
 Zu rach sein lieben vatter schier,
 20 Der hie umb-kam in dem thurnier.

Der postbot geht ab. Der kónig in Engelland spricht:

Wo wöll wir nemen ein hauptmann,
 Der diesem krieg kan wol vor-stan?

Olwier neygt sich und spricht:

- 25 Großmechtiger kóng, mich sendn thut!
 Ich wil wagen leyb, gut und blut,
 Weil ich des kriegs ein ursach bin,
 Weil ich den kónig richtet hin.

Der kónig in Engelland spricht:

- 30 Weil du des kriegs wilt unterstan,
 So nimb zu dir zweyntzg tausent mann!
 Far mit gerüstet in ir landt
 Und thu den feinden widerstandt!

[K 2, 3, 125] Und wo du die feindt zwingest eben,
 So will ich dir mein tochter geben,
 Wenn du herwider kompst mit sieg
 Und glück auß der Irlender krieg,
 5 Welche du vor in dem thurnier
 Gewanst mit ritterlicher zier.
 Darauff rüst dich auff morgen fru,
 Das man alda abfaren thu!

Der könig geht ab mit seim hofgesindt. Olwier redt mit im
 10 selbs und spricht:

Solt ich nit wagen leyb und leben,
 In die gefahr des kriegs mich geben,
 Weil mir köngkliche mayestat
 Zu einr gmahel verheyssen hat
 15 Helena, sein tochter ausserkorn,
 Die schönst von frawen-leib geborn?
 Von irent-wegen unverzagt
 Muß es als dapffer sein gewagt.
 Der krieg krenckt mich so wenig gantz,
 20 Als solt ich gehn an einen dantz.

Olwier geht ab. Helena, des königs tochter, geht ein, redt mit
 ir selbs und spricht:

Der frembdt ritter sol hauptmann sein.
 Er dawret mich im hertzen mein,
 25 Solt im krieg im ein leyd geschehen.
 [AC 2, 3, 62] Wo ich in halt solt nit mehr sehen,
 So wirdt gar unmutig mein hertz.
 Er ist geschickt zu schimpff und schertz.
 Und sol er mein gemahel wern,
 30 Keins andern wolt ich mir begern,
 Dann er ist nicht vom nidrem stam,
 Wiewol verbirgt sein gschlecht und nam.
 Gott geb im glück, das im geling
 Und in mit frewden wider bring!

Halon, der könig auß Irlandt, geht gerüst ein mit zweyen tra-
 banten und spricht:

*

Die Engellender ziehen rauff,
 Man sagt, ein wol gerüster hauff.
 Die liegen zu-nechst an der see.
 Mir thut aber im hertzen wee,
 5 Das der sol ir oberster sein,
 Der mir erschlug den vatter mein
 Im engellendischen thurnir.
 Derhalb seydt keck und freydig ir!
 Wo ir den hauptmann bringet umb,
 10 Iedem gib ich zu lohn ein sumb,
 Tausent silberne engeloten.
 Im gantz Irlandt hab ich auffboten,
 Auff das wir schlagen der feindt hauffen.
 Ich merck wol, das sie schon anlauffen.
 15 Lerman! lerman! dran! dran! dran! dran!
 Schlagt todt! stecht todt! last kein darvan!

Die Engellender kommen, schlagen mit ihnen. Die Irlender fliehen, ir könig wirdt gefangen. Olwier bindt in und spricht:

Lauff, reit und far, so bald du magst,
 20 Dem kōng in Engelland ansagst,
 Wie wir die schlacht gewonnen hon!
 Der kōng sey gefangen schon
 Auß Irlandt, der im ab-gsagt hab.
 Mit sieg ziehen wir wider ab.
 25 Und das er mitler zeyt bereyt
 Mit seiner tochter die hochzeyt,
 [K 2, 3, 126] Wie mir denn kōngklich mayestat
 An die handt selb verheyssen hat!

Der bot laufft ab. Olwier spricht zum kōnig:

30 Da gelob an bey deiner kron,
 Und das du nimmermer wolst thon
 Wider die kron in Engellandt
 Und alle, so im sein verwandt,
 Und wolst dich stellen ohn-gefert,
 35 Wo-hin er wil und dein begert,
 Und unverzogen im geben thon
 Deiner gefengknus rantion,

*



So viel er wirdt aufflegen dir!
Auff solchen bescheid wöllen wir
Dir widerumb raumen Irlandt.
Darauff gieb uns dein trew zu pfandt!

Der gefangen könig gelobt an und geht ab. Olwier spricht:

Weil wir vollendt haben den krieg,
Mit grossem glück erlanget sieg,
So wöll wir kern in Engellandt
Mit triumph frölich alle-sandt,
10 Darauff ein fürstlich hochzeit halten
Und es alles glück lassen walten.

Olwier geht mit den seinen ab. Artus, sein bruder, komt mit dem glas, beschawt das und spricht:

Ietz beschaw ich aber mein glas,
15 Wie mein bruder befohlen was.
Das wasser ist noch lauter klar.
Darbey ich merck und prüf fürwar,
Das es meinem Olwier geht wol,
Das mich im hertzen frewen sol.
20 Ach lieber Gott, thu im beystandt,
Wa er umb-reyset in dem landt!
Groß hertzleyd hat sein vattr empfangen,
Im nach-geschicket mit verlangen,
Zu suchen in in aller welt.
25 Darauff gewagt groß gut und gelt,
Das doch alles vergebens war,
Nun etwa in das dritte jar.
Umb in mein muter, die köngin,
Hat schier verlorn vernunft und sin.
30 Und west ich in in orient,
Gen mittag oder occident,
So wolt ich in hollen zu fuß.
Mir ist die aller-schwerest buß,
Das ich nit ursach weiß, warumb
35 Er hab verlassn das königthumb,
Heimlich. Doch weil es im geht wol,
Man Gott die ding befehlen sol.

*

All tag schaw ich das glas ein mal,
 Dann ich fürcht sehr seinen unfal.
 Das in Gott gnedig behüt
 Durch sein vätterlich milte güt!

**Artus, sein stieffbruder, geht ab. Olwier geht ein, setzt sich
 und spricht:**

Herr Gott, ich sag dir lob und eher,
 Der du mich hast erhöht sehr.
 Mein adel der ist unbekandt
 10 Im gantzen engelischen landt.
 Doch hat mir der kōng sein tochr geben,
 Mit der ich nun thu ehelich leben.
 Hat mir schon einen son geborn
 Und ist auch wider schwanger worn.
 15 Gott geb weiter gelück und heil
 Und aller seligkeit ein theil!

[K 2, 3, 127] **Die jung königin kompt, er redt weiter und spricht:**

Elena, lieber gmahel mein,
 Es ist ein jäger kommen rein,
 20 Der hat mir heint gezeyget an,
 Wie sie im waldt gespüret han
 Ein groß freydiges eberschwein.
 Zu dem so wil ich ietzt auff sein
 Mit alle meinem hofgesind,
 25 Wo ich den wilden eber find.
 Mein königin, wiltu auch mit?

Helena, die königin, spricht:

Mein herr kōnig, das thu ich nit.
 Bit auch, hertzlieber gmahel mein,
 30 Durch die liebe und trewe dein,
 Wöllst heut nit reysen auffß gejeid,
 Wann grossen schrecken ich erleid
 Im schlaß von eim grausamen traum,
 Wie dich am jeid unter eim baum
 35 Ein nehrwolff in viel stück zureiß.
 Ich erwacht, lag in eim angtschweiß.



Darumb laß heint dein jägerey!

Olwier spricht:

Die traum sind lauter phantasey,
Daran man sich nit keren sol.
5 Sey wolgemut und frewden vol!
Ich reit dahin; gehab dich wol!

Sie gehnt beide ab.

Actus IV.

Halon, der könig auß Irland, geht ein, wie ein jäger, mit seinen
10 knechten und spricht:

[AC 2, 3, 63] Uns ist verkundtschaft mit bescheid,
Wie Olwier sey am gejeid.
Und wo wir in mögen erlangen,
Wöll wir in schlagen oder fangen.
15 Weil er mein lieben vatter mir
Erschlagen hat in dem thurnir.
In diß gestreus wöll wir uns verstellen.
Kompt er, so wöllen wir in fellen.

Sie verstecken sich. Olwier kompt, redt mit im selbs und spricht:

20 Ich hab mich in dem waldt verritten
Von meim hofsindt nach jägers sitten.
Wir haben uns alle zerstrewt.
Fro bin ich: dort da find ich lewt.

Halon, der könig in Irland, platzt in an und spricht:

25 Olwier, bald gib dich gefangen,
Dieweil du hast das mordt begangen
An dem lieben herr vatter mein!

Sie schlagen zusammen, fallen Olwier an und binden in; der
spricht:

30 Heltstu also den eyde dein?
Du weist, als du bist gfangen worn,
Wie du mir hast ein eyd geschworn,

*

Die sach zu evern nimmermehr.
Heist das gehalten trew und ehr?

Halon, könig auß Irlandt, spricht:

[K 2, 3, 128] Nun bindt im zu-sam alle vier,
 5 Wie einem unvernünfft thier,
 Und werfft in in ein schieff zu handt
 Und faret mit im in Irlandt!
 Da werfft in in den tieffen thurn,
 Darinn laufft manch giftiger wurm,
 10 Und gebt im nur wasser und brot!
 Darinn büß meines vatters todt!
 Sunn noch mon sichstu nimmermer,
 Bey meiner kron ich dir hie schwer.

**Sie füren in hin, gehnt alle ab. Artus kompt mit dem glas
 (das wasser ist schwartz worden) und spricht:**

Herr Gott, das wasser ist betrübet.
 Darbey versteh ich wol geübet,
 Das es mein bruder ubel geht
 Und er in grosser trübsal steht.
 20 Nun wil ich mein köngreich verlassen,
 Mich heimlich machen auff die strassen
 Und haben weder rast noch rhu,
 Biß ich in wider finden thu,
 Und zu im setzen leyb und leben.
 25 Wil mich morgen auffmachen eben,
 In suchen durch alle köngreich
 Und fürstenthumb auch der-geleich,
 Biß ich in find, nit lassen ab,
 Wie ich im das verheissen hab.

Artus geht ab. Helena, die jung königin, spricht:

Ach Gott, mein traum ist worden war,
 Der mir anzeiget lanter klar,
 Das mir mein gmahel wirt genommen,
 Auff der schweinhatz elendt umbkomen.
 35 Nun ist er ie aussen fürwar
 Nun eben vast dritthalbes jar



Und niemandt weis in dieser frist,
Ob er todt oder lebent ist.
Des ist betrübt das hertze mein.
Mag forthin nit mehr frölich sein.
5 Iedoch hab ich mein hoffnung stet
Zu Gott, thu täglich mein gebet,
Er werdt noch wider funden wern.
Nichts mehr wolt ich auff erdt begern.
Mein gmahel befihl ich in Gotts hendt,
10 Der alle ding zum besten wendt.

Sie geht trawrig ab. Artus kompt und spricht:

Nun hab ich durchsucht viel der landt,
Doch Olwier ich nirgent fandt.
Nach dem mich hertzlich thut verlangen.
15 Bin lang irr in dem waldt umbgangen,
Darinn gelegen diese nacht,
Auch einen löwen hab umbbracht.
Herr Gott, was kompt dort für ein wurm
Mit so eim erschröcklichen furm?
20 Mich dunckt, wie es fewer außspey,
Als obs der teuffel selber sey.
Nun ich wil im entgegen gan
Und das mit Gottes hilff bestan.

Artus schlegt sich mit dem trachen, felt in, kompt darnach
25 **wider, setzt sich und spricht:**

Herr Gott, werst mir nit gstanden bey,
Mit dein genaden gstercket frey,
So hett mich dieser trach verschlunden,
[K 2, 3, 129] Von dem ich aber etlich wunden
30 Von im in dem kampff thet empfangen,
Von seinen scharp spitzigen klawen.
Darvon ich bin so schwach und mat,
Darvon mir gleich mein kraft entgat.

Der geyst kompt in gestalt eins weyssen ritters und spricht:

35 Kōng zu Algasyr, grüß dich Gott!
Wie ligst du hie in angst und not?

*

Artus macht das creutz für sich und spricht:

Wer bist du, das du mich hie kenst?
Bist du ein geyst oder ein gspenst,
So weich von mir in Gottes namen!

5 **Der geyst spricht:**

Lob Gott, wir sind Christen beydsamen.

Artus spricht:

O so bitt ich dich: hilff mir baldt
Wider auß diesem wilden waldt,
10 Das mein wunden geheylet wern!

Der geist zeucht ein büchsen herauß, salbet in und spricht:

Der heylung wil ich dich gewern,
Dich darnach auß dem wald auch bringen.
Da schmier dein wundn vor allen dingen!
15 Darvon wirst du in kurtzer stundt
Gantz krefftig und wider gesundt.

Artus schmiert sich und spricht:

Gott sey lob! hin ist alles weh.
Kein wunden schmirtzet mich, als eh.
20 Doch ist mir noch nit wol zu mut.

Der geist oder weiß ritter spricht:

Ich weiß, was dich betrüben thut.
Du suchst Olwier, den bruder dein.
Den solstu auch finden allein,
25 Dann in Irlandt ligt er gefangen
In eim thuren vol würm und schlangen
Und hat gar ein trübseligen zeit.
Allein wasser und brodt man im geit.
Dahin denn ich dich weisen sol

30 Und lehrnen in erlösen wol.

Aber vor must in Engellandt

[AC 2, 3, 64] Und alda trösten beydesandt

Sein gmahel und den schweher sein,

Erretten sie auß schwerer pein.

- Da must dich für Olwier auß-geben,
 Weil du an gestalt im gleich sichst eben.
 Da tröst sie, das ir keins verzag,
 Und bleib bey in zu hof drey tag!
 5 Bey Helena seinr gmahel schlaß,
 Iedoch, bey Gottes harter straff,
 Das dus nit unzämlich berüest!
 All sach du mit verderben würst.
 Darnach kom wider her zu mir!
 10 Da wil ich weiter helfen dir,
 Wie du dein bruder solt erlösen
 Auß seiner gfengknus von den bösen.
 Nun far hin! Gott geb dir geltück
 Und heyl zu allen diesen stück!

Sie gehnt beyde ab. Halon, der könig in Irland, geht ein,
 redt mit im selbs und spricht:

- Olwier ligt nun auff drey jar
 Gfengklich in meinem thuren zwar,
 Da er von würmen leit solch not,
 [K 2, 3, 130] Das im viel nützer wer der todt.
 Auß dem sol er nit ledig werden,
 So lang ich leb auff dieser erden.

Der könig auß Irlandt geht ab. Der könig von Engellandt
 geht ein und spricht:

- 25 Nun bin ich hertzlich wolgemut,
 Das Olwier, mein ayden gut,
 Widerumb kommen ist zu landt.
 Des sind wir erfrewet allsant
 Und hat ein endt all unser klag,
 30 Wiewol er nur an dritten tag
 Zu hof bey uns gewonet hat,
 Nach dem wider ein urlaub bat
 Und ist gewallet zu sanct Jacob,
 Zu sagen Gott preuß, eher und lob,
 35 Der im herwider halff zu landt
 Wider in sein herrlichen standt.
 Nun wart wir widr seiner zukunfft

*

Mit frewden; frölich alle zunfft
 Werden im da entgegen gon
 Sampt der priester procession.
 Wann er wider außfaren thut.
 5 Des ist alle welt wolgemut.

Helena, die jung königin, spricht:

Ich wil all tag gehn an die zinnen,
 Auff das meer weyt sehen von hinnen,
 Wenn mein gemahel wider kumb
 10 Ins engellendisch königthumb.

Der könig get ab auß Engellandt mit Helena. Artus kompt,
 redt mit im selbs und spricht:

Nun kom ich widr auß Engellandt
 Und hab außgericht unerkannt,
 15 Sam sey ich Olwier gewesen.
 Helena die war kaum genesen,
 Dergleich der könig an der stet,
 Wo ich sie nit getröstet het
 Nach dieses weissen ritters wort.
 20 Nun bin ich wider an dem ort.
 Wenn nur der weiß ritter wider kem,
 Das ich den grundt von im vernem,
 Wie ich mein bruder erlösen solt!
 Mein leyb und leben ich wagen wolt.
 25 Dort kompt gleich der weiß ritter her,
 Des ich den von hertzen beger.

Der weiß ritter kompt und spricht:

Arte, hast die sach außgericht,
 In dem allen gefehlet nicht,
 30 So merck weiter, was ich dir sag!
 Sichst dort in jenem rauhen hag
 Liegen ein wol erbawte vesten
 Und auch bewaret nach dem besten?
 Darinn ligt Olwier gefangen.
 35 Sich! dort geht spacieren mit brangen
 Halon, der könig auß Irlandt.

Den greuff an mit heldtreicher handt!
 Sein trabanten thu von im schlagen
 Und den untrewen könig fahen!
 Wil er denn behalten sein leben,
 5 Muß er dein bruder ledig geben.
 Geh! greiff in Gottes namen an
 Den meyneyden trewlosen mann!

Der weiß ritter verschwindt. [K 2, 3, 131] Der könig auß Ir-
 landt kompt mit zweyen trabanten. Artus spricht:

10 Du trewloser bößwicht, wer dich!
 Warumb helst so elendigklich
 Ein frommen köng elendt gefangen?
 Des mustu an eim baum bald hangen.

Halon, der könig auß Irland, spricht:

15 Ritter, wolstu mich hencken than,
 Du must mehr fleisch in hosen han,
 Wiewol ich ungewapnet bin.
 Ir trabanten, baldt fahet in
 Und legt in zu Olwier gfangen,
 20 Dieweil er streichen nach ist gangen!

Die trabanten greiffen nach Artus, schlegt zu in, sie geben die
 flucht, er schlegt den könig nider, fecht in und blindt in und
 spricht:

König, wiltu retten dein leben,
 25 So thu Olwier ledig geben,
 Den du tyrannisch wider recht
 Also hast gfangen und durch-echt.

Halon, der könig in Irlandt, spricht:

Ja, ritter, bey geschwornem eyd,
 30 Im sol geschehen mehr kein leyd.
 Wart da! so wil ich in mit mir
 Bringen und ledig geben dir.

Der könig geht ab. König Artus spricht:

Erst rewt mich sorg und angste nicht,

*

Weil ich darmit hab außgericht,
 Das ich mein bruder frewden-vol
 Wider lebendig sehen sol.

Halon bringt Olwier und geht ab. Artus umbfecht seinen
 5 bruder und spricht:

O hertzenlieber bruder frumb,
 Biß mir zu tausent mal wilkumb
 Auß deiner trübsal, angst und zwengknus,
 Harten und unverdienten gfengknus,
 10 Auß der nun hab erlöset dich!

Olwier spricht:

Dir sey lob immer ewigklich!
 Mein bruder, brüderliche trew,
 Der ich mich ewigklichen frew.
 15 Gott wöll mich das vergelten lassen!
 Nun laß uns machen auff die strassen
 Auß Irlandt, wir sten in gefert,
 Das uns kein weg verhalten werdt!
 Auff der straff wöll wir zwischen uns beden
 20 Von aller handlung weiter reden,
 Was wir in dieser sach erleden.

[AC 2, 3, 65]

Sie gehnt beyd ab.

Actus V.

Helena spricht:

25 Ich hab heint in eim traum vernommen,
 Mein Olwier were widerkommen.
 Vor grossen frewden ich erwacht.
 Gott geb im heint ein gute nacht!

Sie kommen beyd. Olwier spricht:

[K 2, 3, 132] Nun hab wir gen Lunden nicht weyt.
 Mein Arte, mich der ding bescheydt!
 Wie bist meiner gfengknus wordn innen,
 Zu suchen mich und da zu finnen?

*

Artus spricht:

Ich sach das wasser in dem glas
 Schwartz und gar sehr betrübet was.
 Darbey thet ich warhafft verstehn,
 5 Das es dir thet hartselig gehn.
 Da verließ ich mein königreich
 Und zug darauß gar heimeleich,
 Zu suchen dich durch manche land.
 Zu-letzt ich in eim walde fand
 10 Ein trach, der mich verwundet hart,
 Doch von mir gar érleget wardt.
 Als ich saß krafftlos in dem gras,
 Ein ritter zu mir neben was
 In weisem kleyd, der grüsset mich
 15 Und unterricht mich tugentlich,
 Wie ich die sach sol greiffen an.

Olwier spricht:

Das ist eben gewest der man,
 Der erstlichen beystunde mir
 20 Und mich rüstet in den thurnir,
 Mir uberauß viel gutes thet.
 Sag weiter, was er mit dir redt!

Artus spricht:

Er sagt, ich solt in Engellandt
 25 Reysen zum könig unerkannt
 In mas, als wer ich Olwier,
 Weil ich von gestalt dir ehlich wer,
 Solt trösten dein gmahel verborgen,
 Die wurt sonst sterbn vor angst und sorgen,
 30 Und solt zu hof bleiben drey tag.
 Das hab ich than nach seiner sag.
 Kein mensch hat anderst gwist aber,
 Denn ich sey du, mein Olwier!

Olwier spricht:

35 Sag! hast auch geschlaffen bey ir?

•

Artus spricht:

Ja, der weiß ritter befalch mir;
Dann sie meint, ich were Olwier,
Weil ich dir gleich an gestalt und geper.

5 **Olwier zeucht von leder und spricht:**

Ey, das muß dich schenden Gott!
Hast du mir than den hon und spott?

Olwier schlegt in nider und get ab. Artus ligt und spricht:

Ach mein bruder, was thust an mir?
10 Wie hab ich so trewlich ob dir
Gewaget gwalt, leyb, eher und gut!
Ietzt lest mich liegen in dem blut
Und hast umb unschuldt mich verwundt
Und mir genommen mein gesundt,
15 Verhawen mir mein lincken fuß,
Des ich gleich hie verderben muß.
Wil kriechen in die stauden eben
Und darinnen enden mein leben.

Artus kreucht abwegs. Der ehrenholdt geht ein und spricht:

20 Ach, groß frewd ist in Engellandt.
Olwier, der heldt weit erkandt,
Ist heut wider kommen gen hof.
Alls hofgsindt im entgegen lof
Und sein gmahel, die jung köngin,
[K 2, 3, 133] Helena, die fuhr auch außhin
Irem lieben gmahel entgegen.
Die gantze statt thet sich erregen,
Die vor in trawren war erschrocken.
Auch leutet man da alle glocken
30 Und ließ abgen alle geschoß
Vor überschwencklich frewden groß,
Weil der jung herr nu mit verstandt
Wirdt bleiben fort in Engellandt.

**Der ehrenholdt get ab. Olwier der kompt, sieht sich umb
und spricht:**

Ach Gott, mein brudr ligt nicht mehr da.
 Ach Gott, das ich in ie gesa!
 Wie hab ich mich an im vergessen!
 Die wilden thier haben in gfressen.
 5 Weh mir, und das ich war so gech!
 Ich hör was kreisten in der nech.
 O Arte, lieber bruder mein,
 Wo ligstu in dem schmerzen dein?

Artus spricht:

10 Ach da lig ich im busch verborgen.
 Ich bin vor schmerzen schier verdorben
 Umb unschuldt, angst und leydens vol.

Olwier spricht:

O lieber bruder, ich weiß wol:
 15 Umb unschuldt hab ich dich geschlagen.
 Mein gmahel hat mir als thun sagen,
 Die drey nächst seyst bey ir gelegen,
 Züchtig wie ein junckfraw all-wegen.
 Derhalb bitt ich dich umb Gotts willen,
 20 Wöllst deinen unmut gen mir stillen,
 Verzeihen mir an dieser stet,
 Was ich unwissent an dir thet.
 Mir fiel das aller-ergest ein.

Artus spricht:

25 Es sol dir als verziegen sein,
 Könstu mich nein bringen gen Lunden,
 Ob etwann ein artzt wurt gefunden,
 Der mir heilet denn meinen schaden,
 Darmit ich ietzundt bin beladen.

30 **Olwier spricht:** .

Kom! ich hab bstelt ein kamerwagen.
 Darauff da wil ich dich ietzt tragen,
 Darauff du farst in die statt Lunden,
 Da du genesest deiner wunden.

*

Olwier tret in ab. Helena, die königin, kompt, fñrt an ieder handt ein kindt und spricht:

Nun ist kommen der gmahel mein,
 Hat auch mit bracht den bruder sein,
 5 Der im nu viel trew hat gethan,
 Der er im nit vergelten kan,
 Den er doch selbert hat verwundt,
 Kan der wunden nit werden gsundt.
 An im verzagen der artzet vil.
 10 Dñn zu gehn, ich ietzt trñsten wil
 In dieser schweren kranckheit sein
 Mit den zwey lieben kinden mein.

Die königin geht ab. Artus geht an zweyen krucken ein und spricht:

[AC 2, 3, 66] O das ich nur verschieden wer,
 So nem ein end mein schmerzen schwer!
 Weil doch kein artzney helfen wil.

[K 2, 3, 134] **Olwier spricht:**

Hertzlieber bruder, in der still
 20 Muß ich dir sagen mein heimlichkeit.
 Mir hat heint traumet nächtlicher zeit,
 Wie das kein mensch auff erden sey,
 Der dich heyl mach durch artzeney
 Ohn mich; ich muß dich machen heil.

25 **Artus spricht:**

Dergleich hat mir auff meinem theil
 Auch traumbt, wie zu mir sprech ein stim:
 Dein bruder zu eim artzt annim!
 Dem traum nit weiter ich nach-san.

30 **Olwier spricht:**

Hertzlieber bruder, mag und kan
 Ich dir helfen mit leyb und gut,
 Ich streck für dich mein eygen blut,
 Wann du hast das verdient umb mich.
 35 Kom, du mein bruder, ich bitt dich,

*

In die kirchen! da wöll wir stet
 Anhalten mit unserm gebet,
 Warmit doch dir die gsundheit dein
 Möcht kommen durch die hülffe mein,
 5 Was für artzney das möcht gesein.

Artus geht an den krucken mit Olwier ab.

Actus VI.

Olwier geht ein, redt wider sich selbs und spricht:

In der kirchen voren in cor
 10 Hebt ich mein augen auff empor
 Gen himel, bat, das mir wurd kundt
 Die artzney, dardurch wurt gesundt
 Artus, der liebe bruder mein,
 An der vergifften wunden sein.
 15 Da redt zu mir drey mal ein stim:
 Olwier, steh bald auff und nim
 Dein beyde königliche kind!
 Die hend in auff den rucken bind
 Und schneid in ab die keln! hernach
 20 Ir blut in einen bächer fach!
 Das gieb zu trinckn dem bruder dein!
 Das wirdt sein artzeney allein,
 Darvon er in der selben stundt
 Der seinen wunden wirdt gesundt.
 25 Und wo du das verzeuchst drey tag,
 So muß er sterben an der blag.
 Die artzeney die weiß ich nun.
 Ach lieber Gott, was sol ich thun?
 Mir sind hertzenlieb meine kinder,
 30 So ist mir auch lieb nicht dest minder
 Artus, der liebe bruder mein,
 Der Algasier, das köngreich sein,
 Von meint wegn hat verlassen eben,
 Mich gsucht, darob gewagt sein leben
 35 Und auß der gfengknus mich erledigt.
 Weil ich nun denn selb hab beschedigt,

*

Billich hilff ich im auß unglück
 Und schlag der kinder lieb zu-rück.
 Wie-wol sie sindt schön und zart,
 Adelich, königlicher art,
 5 Doch wil ichs tödten one laugen
 In eim gwelb mit abgwenten augen
 Und helffen meinem bruder gut
 Mit irem vermüschtn warmen blut,
 Wiewol mein hertz weynt in meim leyb.
 10 Ach Gott, wie trawrig wirdt mein weyb!

Er bindt die kinder und zeucht ein scharpff messer auß und
 fürt die kinder ab. [K 2, 3, 135] Artus geht ein an zweyen
 krücken und spricht:

Nun nahet mir das ende mein.
 15 Ich merck: es kan nit anderst sein;
 Wann es nimpt uberhandt der schmerzen.
 Der giff mir eylet zu dem hertzen.
 O, das doch ietzt mein bruder kem,
 Auff das ich urlaub von im nem,
 20 Darnach mit todte schiede ab
 Und kem mit rhu ins todten grab.

Olwier komt mit dem bächer und spricht:

Bruder Arte, nimb hin das tranck
 Zu deinr artzney und sag Gott danck
 25 Und trinck das auß biß auff den grundt!
 So wirst darvon als-bald gesundt.
 Das hat ein stim offenbart mir
 Drey mal; so nimb das tranck zu dir!

Artus nimbt den bächer und trinckt, darnach spricht er:

30 Mein bruder, das tranck schmecken thut
 Eben geleich wie menschen-blut.
 Sag! von wem hast du das genommen?
 Oder wo ist das tranck herkommen?
 Bitt, wölst dran nicht vorhalten mir.

35

Olwier spricht:

*

Sag vor, ob der trunck dienet dir,
Ob dir ist an deinr wunden baß!

Artus spricht:

Ja, es hilfft mehr denn alles, das
5 Ich vor empfieng von artzeney.
Der schmerz hat mich verlassen frey.
In Gottes nam wil ich auffstehn.
Schaw! ich kan ohn die krücken gehn.
Gott sey lob! mir thut nichts mehr weh.
10 Sag mir, bruder, wie ich bat eh,
Wo dieses tranck herkommen thut!

Olwier spricht:

Ach, es ist meiner kinder blut,
Welche ich beyde hab getödt,
15 Auff das ich dir hülf auß der nöth,
Wie mir saget die himlisch stim.

Artus gesegnet sich und spricht:

Ach Gott, wie magstu sein so grim,
Das du vergeust unschuldig blut
20 Deinr eigen kinder mir zu gut!
Wolt Gott, ich wer gestorben eben
Und dein kindern wern noch bey leben!
Nun must du doch landtraumig werden.
Du kompst in deins lebens geferden.
25 Ergreufft dich der köng, du must sterben,
Als ein kinder-mörder verderben
Mit einem grimmen herben todt.

Olwier spricht:

Mein hertz das steht in angst und not
30 Umb meine kinder nit allein,
Sondr umb Helena, den gmahl mein.
Wenn sie der kinder todt wirdt innen,
Sie wirdt kommen von iren sinnen,
Dann sie hat sie gar uber-lieb.
35 Mein Arte, trewen rath mir gieb!

*

Dann ich bin geleich ernerret,
In frewd und hertzenleyd erstarret,
Kan kaum auff meinen füssen stehn.

Artus spricht:

5 Mein bruder, so thu eylent gehn!
[AC 2, 3, 67] Verbirg die todten kinder dein
Oder grab sie heimlichen ein!
[K 2, 3, 136] Nach dem so wöll wir beyde-sandt
Uns heimlich machen auß dem landt
10 In Algasyr, das köngreich mein.
Da solt dein lebtag bey mir sein,
Mir sitzen zu der rechten hendt,
Gleich herschen in dem regiment.

Olwier spricht:

15 Erst rewet mich nit geschehne that.
Ich wil gehn folgen deinem rat,
Die kinder begraben heimeleich,
Verlassen das gantz köngreich,
Mein lieben gmahel und was ich hab
20 Und mit dir also scheyden ab.

Olwier geht ab. Artus spricht:

Ach Gott, groß wunder uber wunder
Nimbt mich an Olwier besunder,
Der so ein erbärmliche that
25 An sein kinden begangen hat!
Im wirdt folgen schaden und schandt.
O wer wir beyd auß Engellandt!
Es wirdt uns beydn kosten das leben.
Ich wirt mit im auff dffleischbanck geben.

**Olwier kompt, bringt beyde kinder und hebt seine hend auff
und spricht:**

O Gott lob sey! frewd uber freyd!
Mein kinder leben alle beyd.
Schaw die blutmal an iren kelen!
35 Gott lob! in thut gar nichtsien fehlen.

Lob sey Gott, dem Herren allmächtig!

Artus spricht:

Gott der ist gewest in-gedechtig
 Deiner trewen lieb gegen mir
 5 Und hat wider erwecket dir
 Deine kinder. Halt das in still!
 Nun ich frölich abscheiden wil
 In Algasyr, mein königreich.
 Bitt: mir etliche galeen leich.
 10 Die mich auff es bringen hinein!

Olwier spricht:

O höchster freundt und bruder mein,
 Des wil ich alles willig than.
 Durch ein post ist mir seyget an,
 15 Wie mir mit todt sey abgangen da
 Mein herr vatter in Castilia.
 Drumb zeyg an dem statthalter min,
 Wie ich auch entlich willens bin,
 Zu schiffn in Castilia gleich,
 20 Einnemen meines vatters reich,
 Sambt meiner gmahel und mein kinden,
 Bald ichs mag habu an guten winden!
 Nun kom! so wöll wir zwischn uns beden
 Unser fart halb weiter bereden.
 25 Ich wil dich rüstn auff die meerefart
 Mechtig nach königlicher art,
 Das du vor unfall seyst bewart.

Sie gehnt alle auß.

Actus VII.

Olwier geht ein, gekrönet, mit seiner gmahel Helena und zweyen kinden und spricht:

Mein liebe gmahel, nun sey wir gleich
 In Castilia, meins vatters reich,
 Gantz glücklich uber meer kommen,

*

Haben auch friedlich ein-genommen
 Das gantz königlich regiment.
 Nun hoff ich zu Gott, hab ein endt
 Unser vielfaltiger unfall,

- [K 2, 3, 137] Der uns hat vexiert manig mal.
 Weil ich nun bin zum könig krönet,
 Darob als volck in frewden dönet,
 Hoff, nun wollen wir uns begeben
 In ein sicher und rhugsam leben,
 10 Zu volenden fort unser zeit
 In frewd, wolust und herligkeit;
 Dann es ist guter fried im landt.

Helena, die königin, spricht:

- Hertzlieber gmahel, es kan niemandt
 15 Zu vast bawen auff das gelück.
 Es ist unstet, wanckel und flück.
 Wer meint, das er gantz sicher steh,
 Dem kompt im augenblick hertzweh.
 Doch wer sein hoffnung hat zu Gott,
 20 Der wirdt errett in aller not.
 Ob in Gott gleich weil lest sincken,
 Lest er in doch nit gar ertrincken,
 Sondr gibt im ein außkommen darnebn,
 Wie an euch ist erschinen eben
 25 Bey den mördern und der gefengknus,
 Dergleich in ander trübsal zwengknus,
 Daraus euch Gott geholffen hat
 Durch mittel, weg und wunderthat.

Der weiß ritter klofft an. Olwier geht zur thür und spricht:

- 30 Wer klofft also gewaltig an?

Der weiß ritter spricht:

Und wo du nit baldt auff wirst than,
 Wirdt ich die thür treten zu drüern.

Olwier spricht zornig:

- 35 Wer wil mit dem gwalt mich beküern?

*

4 C vielfeltiger. 9 C rhusam. 14 C Gmahl. 21 C ein w. 22 C
 ertrincken. 23 C außkommen darneben.



Ich wil ie schawen, wer du bist,
Der mich also hochmuten ist.

**Olwier geht mit blosem schwerdt zu der thür, thut auff. Der
weiß ritter geht ein. Olwier spricht:**

- 5 Biß mir zu tausent mal wilkom,
Du edler ritter, trew und from!
Du hast mir alles gutes than.
Schaw, Helena! von diesem mann
Hab ich dir oft gesaget vil.
10 Den ich auch wider ehern wil,
Als ich auch immer kan und mag.

Der weiß ritter spricht:

- Olwier, denckst deiner zusag,
Die du in wildem waldt mir thest,
15 Da du dich gleich geschlagen hest
Mit den mördern, die dir darumben
Auch hetten all dein gelt genommen,
Da ich dich rüst in den thurnier '
Mit roß, harnisch und ritter-zier,
20 Auch mit eim schönen wappen-kleyd,
Da du mir schwurst ein harten eeyd,
Was du gwinst im thurnier allein,
Das solt alles halber mein sein?
Gestehst du das? ist es nit war?

25 **Olwier spricht:**

- Ja, ich gesteh es gantz und gar,
Das ich dir das geschworen hab,
Wil dir auch gar nichts schlahen ab.
Die ketin, ich im thurnier gwan,
30 Wil ich dir gar zu eygen lan.

Er hengt im die ketin an hals. Der weiß ritter spricht:

Neyn, an dem hab ich nit genug.
Du weist, was sich da mehr zu-trug.

[K 2, 3, 138] Hast auch gewonnen die köngin erkorn,
[AC 2, 3, 68] Welche dir darnach hat geborn

*

10 C Ehren.	16 C darumben: genommen.	22 C gwünst.	28 C
schlagen.	29 C Ketten.	34 C gwonnen.	

Diese edele erben zwen.
 Thut auch der halb theil mir zu-sten;
 Den einen erben wil ich haben.

Olwier spricht:

5 Ich wil dich sonst reichlich begaben,
 So schwer gold und edel gestein.
 Laß mir beyde erben allein!

Der geyst spricht:

Das thu ich nit; ich wil den knaben
 10 Kurtzumb für meinen theil haben.

Helena, die königin, spricht:

Ach, last uns den erben zum reich!
 Nempt hin das töchterlein geleich!

Der geyst nimpt den knaben und spricht:

15 Der knab ist mein, die tochter dein.

Olwier spricht kläglich:

Nun, weil es mag nit anderst sein,
 Behalt den knabn und zeuch mit ab!

Der geist spricht:

20 Mehr ich mit dir zu theilen hab,
 Nemlich die edle königin;
 Der halb theil ich auch gewertig bin.

Olwier spricht:

Ach, nim dafür das töchterlein!
 25 Laß mir die edle königin!
 Und mich alßdenn quitledig zel!

Der weiß ritter spricht:

Das thu ich nit, bey meiner seel.
 Ich muß haben von deinem weib
 30 Durch-ab geleich den halben leib.
 Und wo du das wilt wegern dich,

So wirdt uberfallen plötzlich
 Dich grausam grosses ungelück,
 Dir schwerlich kommen auff den rück.
 Drumb gib mir bald den halben theil!

5 **Olwier spricht:**

Wil dir dafür geben zu heil
 Castilia, das halb königreich.
 Was hülff es dich, wenn ich geleich
 Das unschuldige weib müst tödten?

10 **Der weiß ritter spricht:**

Olwier, es wirdt sein von nöten,
 Das du mir das halb weib thust geben.

Olwier spricht:

Auff das mein gmahel bleib bey leben,
 15 So nimb sie eh gleich gar zu dir!

Der weiß ritter spricht:

Lebendig wil ich gar nit ir,
 Sonder halb todt, dann sie muß sterben.

Olwier beyt ihm das bloß schwerdt und spricht:

20 Laß mich doch die genad erwerben!
 Laß leben sie und schlag mich todt
 Für sie! das bitt ich dich durch Gott,
 Das ich kom meiner hartsel ab.

Der weiß ritter spricht:

25 Es hilfft kein bitt, fleh oder gab.
 Theil sie! es mag nit anderst sein.

[K 2, 3, 139] **Olwier felst auff seine knie mit auffgehabnen henden und spricht:**

Ach hertzen-lieber gmahel mein,
 30 Must du von mir leyden den todt,
 So bitt ich dich hertzlich durch Gott,
 Wölst mir die missethat vergeben.
 Lieber wolt ich lassen mein leben

*

Oder ewig sein im elendt.
 Weil ich mich aber hab verpfendt
 Gen Gott mit hohem eydes-pflicht,
 So kan ich das ie brechen nicht.
 5 Bin nun der elendst aller armen.
 Herr Gott, laß dichs im reich erbarmen,
 Das ich der lieben gmahel mein
 Sol jetzt selber ein mörder sein!

Die königin hebt in auff, umbfecht in und spricht:

10 Ste auff, mein gmahel! Ach we uns beidn
 Ob diesem elenden abscheyden,
 Das wir auff die stundt müssen than!
 Gott gsegn dich, lieber herr und mann,
 Mein trost und aller-höchster hort!
 15 Wenn du nun hast verbracht das mordt,
 Laß dir die kinder befolhen sein!
 Bey dir bleibt noch das töchterlein.
 Das zeuch auff eher, scham und tugent
 Mit fleyß in seinr blüendn jugent!
 20 Aber Heinrichle, unserm sun,
 Solt du fleyssig nach-forschen thun,
 Wo in hin-für der weisse ritter.
 Ach Gott, das scheyden ist mir bitter,
 Von dir, mein gmahel, nicht dest minder.
 25 Nun gsegn euch Gott, hertz-lieben kinder!

Sie küst und hertzst die kinder und spricht:

Nun gesecht ir mich nimmermehr.
 Gott gsegn dich, adel, gut und eher!
 Gott gsegn dich, all wollustbarkeit,
 30 So ich hie hett in dieser zeit!
 Heut muß ich als zeitlich verlan.
 Nun, mein gemahel, herr und mann,
 Es sol dir als verzigen sein,
 Das du mir nimbst das leben mein!
 35 Derhalben haw nur dapffer zu!
 Darmit dein eyd und eher gnug thu!

Sie felte auff ire knie, hebt ire hendt auff. Olwier und spricht:

Das mordt von mir elenden armen
 Muß Gott in dem himel erbarmen.
 Ich muß thun und thu es nit gern.
 5 Das ich erst sol ein mörder wern
 An der liebsten gemahel mein!
 Mir weint das trawrig hertze mein.

Olwier zeucht auß in alle höch, sam wolt er ir das haupt von
 einander spalten. Helena, die jung königin, spricht:

10 Herr Gott, sey bey meim letzten endt!
 Mein geyst befihl ich in dein hendt.

Der geist oder weiß ritter felte im in das schwerdt und spricht:

König, verzeuch noch an dem endt!
 Sag mir an, ob du nit hast kennt
 15 Ein ritter, der hieß herr Hans Thalbot,
 Ist etwa vor zwölf jaren todt.

Olwier spricht:

[K 2, 3, 140] Ich hab in kennt in trew und cher,
 Bin mit im gfaren uber meer
 20 In Engellandt, da er verdarb,
 An einer schweren krankheit starb.

[AC 2, 3, 69] Der weiß ritter spricht:

Und hast auch tausent crona zalt
 Für in, das er auß bannes gwalt
 25 Wurd bracht und in das gweicht begraben.
 Bist das noch in gedechtnus haben?

Olwier spricht:

Ja, der ding aller denck ich wol,
 Wiewol mein hertz ist trawrens vol.

30 Der weiß ritter spricht:

So wis! ich bin desselben geist,
 Der dir seyt-her stets hab geleist
 Mein hilff und dienst zu aller zeit,

*

1 und] fehlt C. 7 C Mein hertz weint, vnd tregt grosse pein. 8 C
 samb. 18 C ehr.

Hans Sachs. VIII.

Wa du warst in gefehrlichkeit,
 Das dir vergolten wirdt das gut,
 Das du mir thest auß miltem mut.
 Nim wider hin dein zartes weib
 5 Und auch dein son von irem leib,
 Dergleichen dein kettin von goldt!
 Der ich nie keines haben wolt.
 Hab dich allein gelehret mit,
 Das du dein hertz solt hencken nit
 10 An eher, gut, gwalt, weib oder kindt.
 Die ding alle zergengklich sindt.
 Sonder setzt fort ewr gemüter
 Hin auff die himlischen güter,
 Die immer ewigklichen wern,
 15 Ohn allen unmut und beschwern!
 Zu dem ich ietzundt auff wil farn.
 Gott, der Herr, wolle euch bewarn
 All-hie in ewrem königreich,
 Darnach dort immer ewigklich!

Der weiß ritter geht geschwindt ab. Sie fallen beide auff die knie. Olwier spricht:

Herr Gott, dir sey lob, eher und preyß,
 Das du so wunderbarer weyß
 Uns wilt zu dir so gnedig ziehen,
 25 Das wir das irrdisch sollen fliehen
 Und uns halten zu deinem reich.
 Darinn wir leben ewigklich.

Sie steht beyde auff. Helena spricht:

O hertzlieber gemahel mein,
 30 Ich het mich gantz ergeben drein,
 Zu sterben und von dir zu scheiden.
 Nun aber bin ich so vol frewden,
 Sam ich vom todt erstanden sey.
 Nun wöll wir fürbas alle zwey
 35 Irrdisch frewd und wollust verachten
 Und allein nach himlischem trachten
 Nach dieses weisen geistes lehr,



Das wir dort leben immer mehr
Bey Gott. Dem sey dort lob und eher!

Sie gehnt alle in der ordnung ab. Der ehrenholdt kompt und beschleust:

- 5 So habt ir gehört die comedi,
Doch vast gleich ist einer tragedi.
Die zwen brüder fürbilden eben
Auff erdt das gantz menschliche leben,
Welches das unstedt waltzent glück
10 Steht auff und abwürfft durch sein dück,
Von frewd in leid, gleich wie ein baß,
[K 2, 3, 141] In dem elenden jamerthal.
Was glück heut geit, nimbt morgen wider,
Wie das bey im befindt ein ider.
15 Und eh ein unglück hat ein endt,
Ist schon ein anders vor der hendt.
Und sindt der widerwertigkeit
Ohn zal allhie in dieser zeit,
An leib, eher, gut, weib und an kindt,
20 An frembden gseln und haußgesindt.
Und wo der mensch frewd hat ein tag,
Hat er ein monat leyd und klag,
Und ist kein frewd auff erden frey,
Die nit mit leyd verbittert sey.
25 Summa summarum menschlich leben
Ist stets mit brächligkeit umbgeben,
Das uns doch Gott zum besten thut,
Darmit zu dempfen fleysch und blut,
Das sich thut an das irrdisch hencken,
30 Dem ewing gar nit nach thut dencken.
Derhalben hie in dieser zeit
Wider den geist kempffet und streit.
Das muß Gott also nider-schlagen
Durch creutz, leiden, marter und plagen,
35 Das er dem geyst bleib unterthan,
Auff das er sich auff-schwingen kan
Von diesem zergengklichn irrdischen
Auff zu dem bestendign himlischen,

*

3 C gehn all inn O. C Ehrnholt. 19 C ehr. 20 C Geselln.

17 *

Da ewig frewd uns auferwachs.
 Darzu helf uns Got! wünscht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
- 5 2. König Karel auß Castilia.
3. Olwier, sein son.
4. Isabella, königin auß Algesyr.
5. Artus, ir son.
6. Der weiß ritter.
- 10 7. König Heinrich auß Engellandt.
8. Helena, die schön, sein tochter.
9. Salon, könig auß Irlandt.
10. Halon, sein son.
11. Rupertus, rath und hofmeister.
- 15 12. Der postbot.
13. Thorax, der ein mörder.
14. Morax, der ander mörder.

Anno salutis 1556 jar, am 31 tag December.

18 C Tage Decembris.

**Ein comedi mit zwölf personen zu spielen, der
ritter Galmi mit der hertzogin auß Britanien, hat sieben actus.**

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- Fursichtig, weiß und ehrenfest,
 5 Edel und ausserwelte gest!
 Gebeten wir her zu euch kommen
 Und haben zu spieln für-genommen
 Ein lieblich und artlich histori,
 Nützlich zu bhalten in memori,
 10 Von eim ritter auß Schottenlandt,
 Der ritter Galmi wardt genandt,
 Der am hof zu Britania
 Die edlen hertzogin alda
 Lieb gwan, doch in züchten und ehren,
 15 Das doch die klaffer wolten weren.
 Drumb reißt er heim in Schotten-landt.
 Nach dem der fürst sich unterwandt
 Und reißt zu dem heiligen grab,
 [K 2, 3, 142] Dieweil sein marschalch sich begab
 20 Zu buln umb die hertzogin klug,
 Welches sie im ernstlich abschlug.
 Nach dem er ir zu neyd und haß
 Ein kuchenbubn bestellen was,
 Strich den mit gelt und kleydern rauß.
 25 Der gab auff die hertzogin auß,
 Wie er an der hertzogin hieng,
 Von ir so grosses gelt empfieng.

*

1 Vgl. die historie von dem ritter Galmyen, 1588, wieder herausgegeben in Reichards buch der liebe, Leipzig bei Weygand 1779 b. 1, s. 9 ff. Gödekes grundriß zur geschichte der deutschen dichtung s. 121. 3 C Ehrnholt. 19 C Marschalck.

Artlich sie durch solch abenthewr
 [AC 2, 3, 70] Der fürst sie urteilt zu dem fewr,
 Da doch der ritter obgenant
 Für sie kempffet, doch unerkannt.
 5 Als kurtz hernach der hertzog starb,
 Die fürstin er zur ehe erwarb,
 Kam in das fürstlich regiment.
 Nun seyt still und bleibet stillstendt!
 Hört anfang, mittel und das endt!

**Der ehrenholdt geht ab. Galmi, der ritter, geht ein, setzt sich
 nider und spricht:**

Ach, wie ist verkert mein gemüt!
 Ach Gott, wie dobt mein hertz und wüt!
 Wie groß unrhu hat mich besessen!
 15 Mag weder schlaffen, trinckn noch essen.
 Des bin ich gleich gantz schwach und mat.
 Mein krafft mich gantz verlassen hat.
 Wer ich vor war, ich nimmer bin.
 Venus, du gwaltige göttin,
 20 Wie haben mein hertz so schneller eil
 Durch deinen zorn so schnell eil

Galmi, mein bruder, wie steht dein sach?

Ritter Galmi spricht:

Ich bin von gantzem hertzen schwach.

Friderich, der spricht:

5 So laß uns nach dem artzet senden!

Ritter Galmi spricht:

O, es stet nit in seinen hendten,
Das er mir helff der krankheit ab,
Die mich wirdt bringen in das grab.

10 Ich mach sie niemandt offenbar.

Friderich, der spricht:

Mein Galmi, nun hab ich viel jar
Mein trew ie gehalten an dir.

Ich bitt dich, wöllest öffnen mir

15 Dein anliegen, sey was es wöll.

Ists möglich, man dirs wenden soll.

Des hab dir auch zu pfandt mein trew!

[K 2, 3, 143]

Ritter Galmi spricht:

Nun vor dir hab ich gar kein schew.

20 Wiß mich in meines hertzen grundt

In lieb bis in den todt verwundt

Gehn einem zarten weibes-bildt!

Friderich, der spricht:

Mein Galmi, wer ist die? und wilt,

25 So zeig mir nur an, wer die sey!

Ich wil dir selber werben frey

Umb sie! so steh auff! sey guter ding!

Ritter Galmi spricht:

O ich bin ir zu schlecht und ring.

30 Sie ist zu hoch und wolgeborn;

Drumb all mein hoffnung ist verlorn.

*

1 C Brudr. C die s. 4. 11. 23 der] fehlt C. ? der jung edelman. 16 C
müglich. 27 so] fehlt C.

Friderich, der spricht:

Wer ist das weybßbildt? mir vertraw!

Ritter Galmi spricht:

Es ist unser gnedige fraw,
 5 Die fürstin, die hab ich so holdt
 In züchtiger lieb; wenn ich solt
 Nur hörn ein trost auß irem mundt,
 So deucht mich, ich wer schon gesundt.

Friderich, der spricht:

10 Mein Galmi, so sey guter ding!
 Solchs ich dir wol zu wegen bring.
 Solchs wirdt die fürstin sich nit wern,
 Weil dus lieb hast in zucht und ehren.
 Ich wil der ausserweltn zarten,
 15 Die ietzt spaciert im baumbgarten,
 Sollich dein kranckheit zeygen an.

Ritter Galmi spricht:

Mein Friderich, solchs magst wol than.
 Du wirst aber nit viel außrichten.

Dieselbig sey dir zu-gesagt
 Von mir! steh auff! sey unverzagt!
 Du solt fürbas mein ritter sein,
 Dieweil ich hab das leben mein,
 5 Doch als meinen ehren on schaden.

Ritter Galmi spricht:

Ach, ich danck ewrn fürstlichen gnaden;
 Gnedigste fraw, wie kan und mag
 Ichs verdienen mein lebentag
 10 Umb ewr gnad, die mich hat getröst
 So süssigklich und bin erlöst,
 Halb todt erquickt wider zum leben?
 Nun wil ich mich gantzlich ergeben
 In ewrem dienst, dieweil ich leb.

[K 2, 3, 144]

Die fürstin spricht:

Darzu uns Gott sein segen geb!
 Mein Galmi, laß mich doch verstan!
 Wie und wenn hat gefangen an
 Dein lieb gen mir? das west ich gern.

20

Ritter Galmi spricht:

Gnedige fraw, als in der ern
 Der fürst zog auß mit sein weidwerck,
 Da wir unten kamen an berck,
 Da iederman abstieg vom roß,
 25 Zu fuß musten gehn ubers moß
 Auff schmalem steg, da ewr gnad wolt,
 Das ich sie uber-füren solt
 Und mir bot ewr schneweisse handt,
 Zu handt in hoher lieb entbrannt
 30 Mein hertz gen euch on alle rhu,
 Hat seyther gewert immerzu,
 Mit sehnen und seufftzen getragen,
 [AC 2, 3, 71] Hab es auch niemandt wöllen sagen,
 Biß Fridrich das mit glerten worten
 35 Von mir hat bracht an diesen orten.
 Also hat mein lieb ein anfang.

*

Die fürstin spricht:

Mein Galmi, hats gewert so lang?
 Nun versich dich zu mir ohn schew
 Warhafftig aller lieb und trew,
 5 Iedoch allein in ehernen das!
 Des dich doch nirgent mercken laß!
 Steh auff! sey frisch und wolgemut
 Zu hof mit andern adel gut!

Die fürstin geht ab. Friderich kompt und spricht:

10 Mein Galmi, ich bitt: sag an mir!
 Ist die fürstin gewest bey dir?
 Sie ist ie auß dem saal gangen.

Ritter Galmi spricht:

O, ich hab hohen trost empfangen.
 15 Sie hat meiner lieb anfang gfraget
 Und mir ir lieb auch zu-gesaget.
 Ich sol fürbaß ir ritter sein.

Friderich, der spricht:

O Galmi, ich bitt dich allein:

Actus II.

Die drey neydischen edelleut gehnt ein. Bernhardt spricht:

Ir herrn, wie gfelt euch ritter Galmi?
 Er wirdt am hof uns alle hi
 5 Ein-thun, weil er in Franckreich schier
 Das best hat than in dem thurnier.
 [K 2, 3, 145] Seydt er sich also fratzet macht
 Und treibet also grossen bracht.
 Wie rieth ir? wenn wir einig wern,
 10 Langten an unsern gneding herrn,
 Das er uns auch hie thet versprechen
 Ein ritterliches gsellen-stechen
 Zu halten in seim fürstenthumb.
 Darinn wolt wir den bracht und rhumb
 15 Diesem Schotten gar bald erlegen.

Rupert, der spricht:

Ja, ich wil im selbert begegen
 In dem schrancken mit meinem speer.
 Ich bin so wol ritter als er.
 20 So hab des stecheus ich ein grundt.
 Darzu kan ich den newen fundt
 Und all vorteil, wie mans thut nennen.
 Ich wil in hindern gaul nauß rennen,
 Das man mit einem liecht muß suchen.

25 Sebaldt, der spricht:

Ir herrn, wir drey müssen geruchen,
 Bald er unser ein leget nider,
 Das als bald die andern zwen wider
 Auff in den treiben immerzu
 30 Und lassen im kein rast noch rhu,
 Biß man in machet müd und madt.
 Sonst der anschlag nit geht von stat.
 Da kommet der fürst; redt in an!
 Hoff, er wers nit abschlagen than.

*

2 C gehen. 16. 25 der] fehlt C.

Rupert, der spricht:

Herr, wir bitten hie allesander,
Ewr fürstlich gnad wöll uns mit rat
In Fannes, der fürstlichen statt,
In britanischem hertzogthum
Auch halten mit des adels sum
Ein gselen-stechen nach dem altn sitt.

10 **Der hertzog spricht:**

Ir edlen herren, warumb das nit?
Ich wil auffwerffn drey kleinat darzu,
Wellicher darinn das beste thu,
Das der das best kleinat gewinn.
15 Darumb so gehet all drey hin!
Bestellet zu dem stechen frey,
Was man darzu nottürftig sey!
So schreib ich auß im fürstenthumb,
Das aller adel hieher kumb
20 Mit sampt dem edlen frawen-zimmer.

Bernhardt, der spricht:

Wir danckn ewrn gnaden ie und immer.
Nun wölln wir gen von stund an
Am platz lassen schütten ein pan
25 Und lassen die verschracken wol,
Das niemandt kein schad gschehen sol.

geht alle auß. Galmi, der ritter, geht ein und sp

... soll Friderich?

Ir werdt heint in dem gselen-stechen
 In irm dienst auch ein speer zerbrechen.
 Schickt euch die blawen seiden binden.
 [K 2, 3, 146] Wölts auff dem helem füren hinden,
 5 Auff das sie euch erkenn darbey!

Galmi empficht die binden und spricht:

Nicht allein ein speer oder drey,
 Sonder der speere ohne zal
 In irem dienste uberal.
 10 Sagt ir gnad danck der reiche schenck!
 Bitt, das sie mein im besten denck.

Die Rosina geht ab. Friderich, der edelman, kompt und spricht:

Galmi, kom! laß und uns legen an!
 Ir sind schon etlich auff der ban.
 15 Unser pferdt auch gesadelt sindt.
 Kom! laß uns rüsten schnell und gschwindt!

Sie geht beyd ab. Der marschalch kompt und spricht:

Ich hab dem stechn lang zu gesehen.
 Mich dunck, es wer eben geschehen,
 [AC 2, 3, 72] Wie auff dem stechen in Franckreich,
 Dann ritter Galmi eben gleich
 Leret der settel ohne zal
 Und er hat noch kein leding fal.
 Derhalb dunckt mich in meinen sinnen,
 25 Er wer aber das best gewinnen.
 Das wirdt den andern adel gremen.
 Ich wil sehn, wies ein endt wöll nemen.
 O, ich sich: es hat schon ein endt.
 Mann zeucht ab, kompt als her gerendt.

Der fürst geht ein mit dem hofgesindt und frawen-zimer und spricht:

Ehrnholdt, geh! öffentlich außschrey,
 Wer der beste gewesen sey!

Der ehrenholdt spricht:

*

13 C laß vns. 16 C Komb. 17 C gehen beyde. C Marschalek. 19 C dunckt.

Mein gnediger herr, der lest dancken
 Ritter Galmi, der in den schrancken
 Heut hat gebrochen achtzehn speer
 Und viel settel gemachet leer.

5 **Der hertzog spricht:**

Rosina, geh! bring die kleinat
 Ritter Galmi, welcher heut hat
 In dem stechen das best gethan!

Rosina, die spricht:

10 Galmi, strenger ritter, nembt an
 Alhie die fürstliche kleinat,
 Das euch der fürst geordnet hat,
 Sampt diesem schönen grünen krantz!
 Den traget heint an abenttantz!

Ritter Galmi geht zum fürsten und spricht:

Durchleuchtiger fürst, solcher eher
 Kan ich verdienen nimmermehr.
 Ich weiß mich solcher eher unwirdig.
 Jedoch bin ich darzu begirdig,
 20 Euch zu dienen als ein frembdr gast.

Der hertzog spricht:

Mein Galmi, du verdienet hast
 Umb mich noch grössers in der schlacht,
 Da mich hetten die feindt umbracht
 25 In Engelland, wo du nit mich
 [K 2, 3, 146] Errettet best so ritterlich.
 Das du merckest die freundschaft mein,
 So solt du fürbas truchses sein
 Der fürstin in dem frawen-zimmer.

30 **Ritter Galmi spricht:**

Wie kan ich das verschulden immer
 Umb ewer fürstliche genad
 Solcher hoher ehern, ampt und grad,
 Der ich doch nie begeret hett?

Der hertzog spricht:

Es ist genug darvon geredt!
Wir wollen nein zum abenttantz,
Darinn nach fürstlicher ordnantz
5 Und uns frölich ermeyen gantz.

Sie gehnt alle auß.

Actus III.

Friderich geht ein mit Galmi und spricht:

Ich bin geleich voller unmut,
10 Dann es sicht mich nit an für gut,
Das du zu diesem ampt bist kummen.

Ritter Galmi spricht:

Ach, mein trewer gesell, warummen
Ietzt kan ich bey der liebsten mein
15 Stetigs im frawen-zimmer sein?
Drumb ich das römisch keyserthumb
Für dieses truchses-ampt nit numb.
Ach lieber, wie köndt mir sein baß?

Friderich, der edelman, spricht:

20 Du weist: man tregt dir neyd und haß
Am hof; darumb wer nützer dir,
Du werst auff's aller-weitst von ir.
Wirdt man ein weng deinr lieb vermerckn,
So wirdt einer den andern sterckn,
25 Dich und sie in als unglück bringen.

Ritter Galmi spricht:

Ich danck dir; weiß in alle dingen,
Das du mich meinst in allem trewen.
Ich wil die falschen klaffer schewen
30 Und mein lieb halten wol verborgen.
Ich muß gehn und mein ampt versorgen.

*

A. Q. F. der Edelman.

Sie gehnt beyd ab. Die drey neydigen gehnt ein. Rupert, der ritter, spricht:

Bernhardt, uns macht der heylos Schott
Alle am hof zu hon und spott.

- 5 Er ist uns obgelegen allen.
Ich hab schier mein lend ein-gefallen
Zu nechst in unserm gsellen-stechen.

Bernhardt, der spricht:

Ich weiß mich baß an im zu rechen.

- 10 Mich düncket in all meinem sinn,
Wie er bul mit der hertzogin;
Dann nechten, weil er ir vor-schnitt,
Schwatzet er mit ir, merckt auff sich nit,
Und er sich durch sein daumen stach.
15 Das blut flos von im wie ein bach.
Des erschrack die fürstin so hart,
Das hinterm tisch ohnmechtig wardt,
Das man sie tragen must darvon.
Was sol man anderst dencken thon,
20 Denn das sie treiben bulerey?

[K 2, 3, 148]

Sebaldt, der spricht:

Es ist leicht ein tag oder drey,
Das unser fürstin und auch der
Schott an einander ohn gefehr
25 Bekamen und beyde erblichen.
Vor lieb kam in darnach geschlichen
Ein röth in ir beyder angsicht,
Das man warhafft darff zweiffeln nicht,
Denn sie haben einander lieb.

30

Rupert, der spricht:

Erschleichen wir den eherendieb!
Er sol es beichten keinem paffen.
Der hertzog, der wirdt in wol straffen.

Bernhardt, der spricht:

- 35 Ich west ein rath, der wer noch besser.

Es wirdt sonst ie nit recht zu-gan.

Ritter Galmi spricht:

Wolt Gott, ich hett nie zeyget an
 Mein lieb, sonder wer gestorbn der-massen,
 5 Denn das ich ietzundt sol verlassen
 Die fürstin im höchsten gelück!
 Doch wil ich dir in diesem stück
 Volgen und wil auff's est darvon.
 Ich bitt: geh! zeigs der fürstin on,
 10 Mein trawrig sehnliches abscheiden!
 Ich mag sie nicht darmit beleiden.
 Ich wil aber zum fürsten nab,
 Auch bitten ein gnedig urlab,
 Heim zu reisen in Schotten-landt;
 15 Dann mein hertz ie nichts gutes ant.

Sie gehnt beyd ab. [K 2, 3, 149] Die fürstin geht ein mit der
 hof-junckfrawen und spricht:

So bring die schnur von rotem goldt
 Galmi, dem ritter, und im solt
 20 Sagen, das sey zu-letzt mein schenck,
 Das er mein auch darbey gedenc!
 Iedoch so sag im auch bey dem,
 Das er vor von mir urlaub nem!

Die junckfraw geht ab. Galmi, der ritter, kompt und spricht:

25 Gnedige fraw, wegfertig ich bin.
 Mit dem leyb reiß ich von euch hin,
 Laß doch bey euch hertz, sinn und mut,
 Biß es Gott wider schicken thut,
 Das ich frölich herwider kumb
 30 In das pritannisch hertzogthumb.
 Ietzt vertreibt mich der klaffer art.
 Kein scheiden mir nie bitterer wardt.

Die fürstin spricht:

Strenger ritter, beleyt euch Gott!
 35 Der behüt euch vor aller not!



Gedenckt im aller-besten mein!
Dein sol auch unvergessen sein
In meinem hertzen ewigklich!
Verflucht sey der klaffer ewich,
5 Der unser züchtig lieb zertrent!

Ritter Galmi spricht:

Nun, ich hab zeit, an diesem endt
Wirdt mir Fridrich das gleit geben.
Dem hab ich auch befolhn eben
10 Ewer genad in mittler zeit.
Ich hör wol, das mir Fridrich schreit.
Ich scheyd da hin mit hertzenleidt.

Sie gehnt beyde ab.

Actus IV.

Der fürst geht ein mit seinem hofgesindt, setzt sich nider und spricht:

Ir lieben getrewen, ir wist all-sandt:
Weil jetzt (Gott lob!) friedt ist im landt,
So wil ich zum heiligen grab,
20 Welch fart ich lengst verheissen hab.
Dieweil setz ich zu gubernater
Den marschalth, welcher ein wolthater
Sey dem lande und frawen-zimmer,
Welchen ich den vor ie und immer
25 Fandt gerecht und getrew all zeit.

Der marschalth spricht:

Weil ewer gnadt mir ubergeit
In irm abwesn das regiment,
So wil ich das mit munt und hendt
30 In mittler zeit trewlich versehen,
Das ewr gnad mir das lob sol jehen.

Der hertsog geht ab mit seinen räthen. Der marschalth spricht:

Nun, ietzundt hab ich fug und stat,

*

4 C ewig. 8 C Friderich. 9 C befohlen. 13 C gehen. 15 nider]
fehlt C. 17 C liebn. 22. 26. 32 C Marschalek.

Ins werck zu bringn, das mein hertz hat
 Lang zeit begert, dieweil ich brinn
 In liebe gen der hertzogin.
 Ietzt ich ir mein lieb öffnen mag.
 5 Ich hoff, das sie mirs nit abschlag.
 Ich muß auff das alt sprichwort bawen:
 Kein verzagt hertz bult kein schöne frawn.
 Ich wil gen in den rosengarten,
 Auff die schön holdselige warten.

[K 2, 3, 150] Wenn sie drein wirdt spacieren gan,
 Wil ich mit glimpff das bringen an.

Der marschalch geh auß. Rosina, die junckfraw, kompt und spricht:

Die fürstin ist im rosen-garten
 15 Und hat mich alda heissen wartn.
 Umb viere muß ich zu ir kommen.
 Dieweil so wirdt sie in den blummen
 Und rosen umb-gehn und in den würtzn,
 Ir lange weil darinn zu kürtzen.
 20 Der marschalch kam und hat zu reden
 Etwas heimlichs zwischen in beden.
 Ich mücht wol wissen, was es wer.
 Da kompt die fürstin selbert her.

Die fürstin kompt und spricht:

25 Rosina, hör wunder von dem unflat,
 Dem marschalch, der im garten hat
 Mich an-gemut, bey im zu schlaffen!
 Wer er nit hart darumb zu straffen?
 Dann als der fürst ist hin gefaren,
 30 Befalh er mich im zu bewaren.
 Ietzt wolt er selber schenden mich.
 Derhalb hab im geschworen ich,
 Baldt der fürst kompt, wöll ich ims sagen,
 Umb die groß untrew in verklagen.

35 **Rosina, die junckfraw, spricht:**

Ey, hör einer zu dem bößwicht!

*

7 C schön Frawen. 12 C Er geht ab. R. 15 C warten. 18 C
 Rosn. 20. 26 C Marschalch. 30 C er im m. z.

Solchs hett ich im vertrawet nicht.
 War ist, wie das alt sprichwort lieff:
 Die stillen wasser fressen tieff.
 Itzt ichs bey dem marschalth versteh.

[AC 2, 3, 74]

Die fürstin spricht:

Es thut mir auff in also weh,
 Sicht er mich für ein solche an.
 Kom! wölln ins frawen-zimmer gan.

Sie gehnt beyde ab. Der marschalth kompt und spricht:

- 10 Ach, wie thörllich hab ich gethan,
 Das ich hie hab gemutet an
 Solch bulerey die fürstin from!
 Gwiß bin ich, das ich nimmer kom,
 Dieweil ich leb, bey ir zu gnaden.
 15 Mir wirt volgen groß schandt und schaden,
 Wirdt das inn der fürst hochgeborn,
 Wie sie des hat ein eyd geschworn,
 So baldt er kompt, mich zu verklagen.
 Wie köndt ich haar int wollen schlagen,
 20 Das ich meim unglück unterkem,
 Das sie für mich selb schaden nem?
 Ich weiß ein griff; der fehlt mir nit.
 Gleich der recht ungefehr her tritt.

Wentzel, der kuchenbub, kompt und spricht:

- 25 Herr marschal, der kuchn-meistr lest fragen,
 Ob er heint sol int kuchen schlagen
 Auff das herlich und groß banget.

Der marschalth spricht:

- Sag im, das morgen erst anget,
 30 Das er int kuchen schlag das best!
 Wir werden haben frembde gest.

Der kuchenbub geht; der marschalth schreitt:

Wentzel, ich darff zu einer sachn dein.

[K 2, 3, 151] Du must aber verschwigen sein.

*

4. 9. 25. 28 C Marschalek. 8 C Komb. 9 C gehen. 12 C der F.
 19 C kündt. 21 C nemb. 33 C einr sachen.

Und wenn ich dörfft vertrauen dir,
So solt du reich werden von mir.

Der kuchenbub spricht:

Herr marschalh, ir dörfft mir vertrauen,
5 Wie auff ein felsen auff mich bawen.

Der marschalh geit im gelt und spricht:

Nimb diese drysig ducatn gut!
Kleyd dich in seyden und samut
Und dich fein dapffer herauß-streich
10 Auffs köstlichst, eim edelmann gleich!
Wil dir darzu die kettin schencken.
Die thu brechtig an dein halß hencken!
Auch panckatier uberflüssich!
Und so iemandt wirdt fragen dich,
15 Wo dir solliches gelt her-kumb,
So sag den leuten umb und umb,
Die fürstin geb dasselbig dir
Und du schlaffst fast all nacht bey ir!
Und sag nicht anderst, wer dich fragt!
20 Leb frisch und frölich unverzagt!
Wer darumb wolt rechtferting dich,
Wil ich dich verteyding, weil ich
Ietzt herr bin in dem gantzen landt.

Der kuchenbub spricht:

25 Herr marschalh, drauf habt euch mein handt,
Das ich nachkommen wil den dingen!
Niemandt sol anderst von mir bringen,
Denn es geb mirs die hertzogin.

Der marschalh spricht:

30 Nu schweig nur still und geh dahin!
Wennt nimmer gelt hast, kom zu mir
Heimlich! so gieb ich wider dir.

Der bub get hin. Der marschalh spricht:

Ich hoff, das der fürstin genad



Selbs sitzen muß in das schweißbad.
Ich hab ir warm unter-geheizt,
Den kuchenknecht auff sie verreizt.

Der marschalth geht auß. Sebaldt und Bernhardt gehnt ein.

5 **Bernhardt spricht:**

Sebaldt, sachst Wentzl, den kuchenbuben,
Nechten in unser hofstuben,
Wie brechtig er her einher dritt?

Sebaldt, der spricht:

10 Ich wundert mich und weiß gar nit,
Wo im solch gelt herkommen mag,
Weil er auch beyde nacht und tag
Spilt und zert dem adel gleich.
Er muß etwann daheim sein reich.
15 Lieber, da komptr; ich wil in fragen.
Darff er mich doch aufs maul nit schlagen!

Der kuchenbub kompt. Bernhardt, der spricht:

Wentzl, Wentzl, du helst dich brechtig.
Du wirst etwann daheim sein mechtig?
20 Der kuchensoldt, det tregs dirs nit.

Der kuchenbub spricht:

Ich kündt mich nit besaltzen mit.
Ein andrer handel muß mirs tragen.

Sebaldt, der spricht:

25 Mein Wentzel, was schatz? thu uns sagen!
Du gwinst leicht etwann mit dem spil.

[K 2, 3, 152]

Der kuchenbub spricht:

Ich hab ein bessern handel vil.
Beim spil ist nit all mal gelück,
30 Ich hab aber ein gwissers stück.

Bernhardt, der spricht:

Du bulst leicht etwann schön frawen.

*

4 C Marschalck. C gehen.
da kompt er. 17 C Wentzel d.

9. 17. 24. 31 der] fehlt C.
18 C heltst. 20 C der tregt.

15 C Liebr
32 C schöne.

Der kuchenbub spricht:

Da habt irs erratn auff trawen.

Sebaldt, der spricht:

Ach, sag uns, wer die selben sin!

5 Der kuchenbub spricht:

Es ist eben die hertzogin,
Bey der ich vast schlaff alle nacht.
Die selb hat mich so reich gemacht.
Wolauff, wir wölln zum reinfal!

10 Für euch beyd ich das gloch bezal.

Sie gehnt all drey auß. Die fürstin geht ein und spricht:

Gott geb meim herren heil und glück
Auff der meerfart in allem stück,
Behüt in vor allm ungewitter!

15 Gott bhüt mir auch den frommen ritter
Galmi, der ietzt ist in Schottlandt!
Ir beyder abwesn thut mir andt.

Friderich, der kompt und spricht:

Gnedige fraw, ein böß geschrey

20 Geht uber euch mit bulerey.

Wentzel, der kuchenbub, geit auß,
Wie er heimlich mit euch halt haus,
Habt im anhangen grosses gut.
Offentlich das außschreyen thut.

25 Des gschreys ist yol die gantze statt.
Ietzundt man in gefangen hat,
Wirdt nachforschen der waren sum,

[AC 2, 3, 75] Wie und von wann das gelt im kum
Aller handlung von stück zu stück.

Die hertzogin windt ire hendt und spricht:

Ach Gott, von wann kompt das unglück?
Nun mag ich auff mein eeyd wol jehen,
Das ich mit augen nit hab gsehen
Den schalck, der mich anleugt der ehren.

Villeicht wirdt man wol mores lehren.
 Laß uns gehn in das frawen-zimmer!
 Vor engsten mag ich bleiben nimmer.

Sie gehnt beyde ab. Der marschalth geht ein und spricht zum
 5 hencker:

Ge! bring den buben mir herfür
 Auß der gfengknus, das ich in spür,
 Was für schalckheit in im thu stecken!

Der hencker spricht:

10 Ich halt in für ein trutzig, kecken
 Jungen; er bleibt an diesem ort
 Nur auff seinem vorigen wort.
 Er sey bey der fürstin gelegen.

Der marschalth spricht:

15 Geh! bring! ich wil in heimlich fregen.

Der hencker geht hin. Der marschalth spricht:

Ich mussn ein weng trösten und stercken.
 Förcht stets, er wert sich lassen mercken,
 Wenn er den ernst wirdt sehen an;
 20 So wirdt es mir nit wol ergan.

[K 2, 3, 153] Man bringt den buben gebunden. Der hencker geht
 ab. Der marschalth spricht:

Gebab dich wol! vertrau du mir!
 Ich wil fein darvon helfen dir.
 25 Ob man dich gleich für gericht stellt
 Und diesen handel dir für-belt,
 So sag bey leib noch anderst nicht!
 Denn wie ich dich hab unterricht,
 Ob man dich gleich nach meim gebot
 30 Hinauß wirdt führen zu dem todt
 An galgen, sam man dich wöll hencken,
 Des laß dich alles nit bekrencken,
 Wenn du schon hast den strick am halß!
 Dann es ist übertragen als

*

4 C gehen. C Marschalck. 14. 17. 22 C Marschalck. 17 C muß jn. 31 C samb.

Mit dem hencker; der wirdt dich bloß
 Aufbinden, lassen ledig, loß.
 Denn wil ich von wegen der sachen
 Ein grossen herren auß dir machen.

5 **Wentzel, der kuchenbub, spricht:**

Herr, ich will halten steht und fest,
 Weil ir an mir wolt thun das best.
 Kein drowen mich abschrecken sol.

Der marschalth spricht:

10 Ge hin ins gfengknus! ghab dich wol!
 Sey nur getröst und guter ding!
 Anfang zu gutem ende bring!

Der hencker kompt, fñrt in hin. Der marschalth spricht:

Geh! für in in das gfengknus schir!
 15 Denn kom wider heraus zu mir!

Der hencker kompt wider. Der marschalth spricht:

Der bub ist gar verstocket als.
 Baldt du im bringst den strick an hals
 Und ich dir auff-reck mein stab,
 20 So stos in von der leyter nah,
 Das er bald in eim augenblick
 Am strang erworge und erstick!

Marschalth, der geht ein mit den räten, setzt sich und spricht:

Nun heut halt wir das streng halßgricht
 25 Über den schendlichen bößwicht,
 Der unsr fürstin ir ehr thut nemen
 Und thut vor iederman beschemen.

Der hencker bringt den kuchenbuben. Der marschalth spricht:

Sag die warheit! wie ist im doch?
 30 Bekenst du öffentlichen noch,
 Das die fürstin dein bulschafft sey?

Der kuchenbub spricht:



Ja, ich bekenn öffentlich frey
Und das, weil mein mundt offen steht,
Gott geb gleich, wie mirs darob geht!

Der marschalch spricht:

5 Herr Rupert, ich frag euch zu recht:
Was straff sol leyden der kuchenknecht?

Rupert, der spricht:

Dieweil er ist ein ehrendieb,
Ich kurtz darauff mein urteil gieb,
10 Das man an liechten galgen henck.

Bernhardt, der spricht:

Dergleich ich eben auch gedenck.
[K 2, 3, 154] Nur mit im hin an liechten galgen!

Der kuchenbub spricht:

15 Ir herrn werdt nit lang mit mir balgen.
Denn werdt ich euch auch dencken dran.

Der marschalch spricht:

Auff sein bekandtnus hie gethan
Sprich ich zu recht, und das er werdt
20 Gehenckt zwischen himel und erdt
An liechten galgen für das thor,
Da ander dieb auch hangen vor,
Da kein frommer sein leib verlör.

Der marschalch bricht den stab, man fürt in hin, sie gehnt
25 alle auß.

Actus V.

Der marschalch geht ein und spricht:

Heut frů ein post ist kommen her,
Wie unser fürst heint kommen wer.
30 Darumb wil ich im gen bey zeiten
Ein, zwo meil wegs entgegen reiten,

*

4. 17. 24. 27 C Marschalch. 7. 11 der] fehlt C. 24 C gehen.

Im alle sach erzelen schlecht,
 Wie das Wentzel, der kuchenknecht,
 Die fürstin hab zu bulschafft ghabt
 Und wie sie den auch hab begabt
 5 Mit kleider, kleinat, kettn und ringen,
 Sehr viel goldts mit im umb thet bringen
 Und wie er sollichs hab bekennt
 Und gnommen auff sein letztes endt.
 Am galgen, eh und man in hing.
 10 So mir der fürst geglaubt die ding,
 Wirdt er der fürstin glauben nit.
 So wirdt ich irer anklag quit
 Und wirdt sie kommen umb das leben.
 Sonst wirt sie mich auf dffleischbanck geben.

[AC 2, 3, 76] Der marschalch geht ab. Die fürstin kompt mit ir
 hofjunckfraw und spricht:

Unser fürst der wirdt kommen heut,
 Dieweil im schon die edelleut
 All gebutzt sind entgegen gritten,
 20 In bleiten nach fürstlichem sitten.

Rosina, die junckfraw, spricht:

Was wirdt aber der hertzog jehen
 Zu dem, das dieweil ist geschehen,
 Das man den kuchenbubn hat ghangen
 25 Und ein solch böß gschrey ist auß-gangen
 Von euch, das mich betrüben thut?

Die fürstin spricht:

Der fürst vertrawet mir alls gut.
 Wil mich wol entschuldung vor im.
 30 Hör! die trometen ich vernim.
 Ich gelaub, das der fürst kom schon.
 Kom! wölle im entgegen gon.

Der fürst geht ein mit seinem hofgesindt. Die fürstin wil in
 umbfangen und spricht:

35 Seidt mir zu tausent mal wilkumb!

Der fürst stest sie von im und spricht:

Du unverschempter balg, warumb
Darfst du mir gelin unter mein augen?

Die fürstin felit im zu fuß und spricht:

[K 2, 3, 155] Gnediger herr!

Der fürst felit ir in die red und spricht:

Schweig nur! es hilfft dich hie kein laugen.
Fürt sie nur hin in die gfengknus!
Heint sie verbrennet werden muß.

**Der hencker fürt sie hin. Friderich felit dem fürsten zu fuß
und spricht:**

Gnediger herr, wenn ein ritter
Aber etwann entgegen wer,
Der kempfft für unser gnedig frawen,
15 Für ir unschuldt, auff glauben und trawen,
Das dörfft ewr gnad ie nit abschlagen.

Der hertzog spricht:

Wer meinst, der seihen leib wolt wagen,
Für sie zu kempffen ob den dingen,
20 Darvon man thut sagen und singen?
Doch ir heil sie versuchen mag!

Friderich, der spricht:

So gebt ir frist auff dreyssig tag,
Das sie nach eim kempffer umb sech!

25 **Der hertzog spricht:**

Doch das benanter zeit geschech!

**Der hertzog geht ab. Friderich und Sebaldt kommen. Sebaldt,
der spricht:**

Ach Gott, die fürstin dawret mich,
30 Das sie sich so verwegenlich
Hat an diesen schelmen gehalten,
An dem kein ehr war zu erlangen.

*

Des hat sie groß schandt zu dem schaden.

Friderich, der spricht:

Ich aber traw irn fürstling gnaden
 Ie bessers zu und hoff darbey,
 5 Das sie der that unschuldig sey,
 Diß sey auß neyd ir zu gericht
 Vom marschalth, dem faschen bößwicht,
 Der zu unehren ir hat begert,
 Als sie ims abschlug ungewert,
 10 Im drowt, dem fürsten das zu klagen;
 Das sie aber solchs nit kundt sagen,
 Hat er diß spiel ir zu gericht.

Sebaldt, der spricht:

Wie, das man solchs dem fürsten nicht
 15 Anzeygt, das er gemiltet wûr
 Und der fürstin auch nach gepûr
 Gegen dem marschalth wirdt verhöret?

Friderich, der spricht:

Der marschalth hat sein gnad bethöret,
 20 Im so hart in den ohren glegen,
 Das der fürst von der frawen wegen
 Niemandt kein wort wil reden lassen.
 So gantz grimmig thut er sie hassen.

Sebaldt, der spricht:

25 Hat die fraw noch kein kempffer nicht
 Am hof, der für ir unschuldt ficht?
 Ist sie denn also gar verlassen?

Friderich, der spricht:

Ich hoff, einer sey auff der strassen.
 30 Iedoch weiß ich das nit gewieß.
 Kem der, ich weiß, das ers nit ließ.

Sebaldt, der spricht:

Nun ist es ie morgen der letzt

*



[K 2, 3, 156] Tag, ir zu kempffen angesetzt.
Kompt niemandt, so muß die ehrentewr
Umb unschuldt sterben in dem feuer.

Sebaldt, der geht ab. Rosina, die junckfraw, kompt und spricht:

5 Ach weh meiner gnedigen frawen!
Sie hat ir zuversicht und trawen
Auff Galmi, den ritter, gesetzt,
Ein post zu im geschickt zu letzt
Gen Idenburg in Schottenlandt
10 In aller lieb und trew verwandt,
Das er eylent gerüstet kumb
In Britania widerumb,
Zu kempffen für ir ehr und leben.
Da hat er ir schlecht antwort geben
15 Und also zu dem boten jehen,
Wenn er kom, wert sie in wol sehen.
Des ligt sie in hertzlichem trawren,
Das sie mich thut im hertzen dawren.
Weil irs abschlecht Galmi, der ritter,
20 Erst ist ir all ir hoffnung bitter.
Sie thut nichts, den seufftzen und weinen,
Dieweil sie aller trost hat keinen
Auff erden, denn allein zu Gott.

Friderich, der spricht:

25 Sagt, das sie trost sey in der not!
Dann ich ie gute hoffnung hab,
Galmi wert irs nit schlagen ab.
Ich weiß, er kan ir nit auff-geben,
Weil in im ist sein geist und leben.
30 Sprecht! eh ich sie laß brennen hie,
Ich wil eh selbs kempffen für sie,
Mein leben ob ir unschuldt wagen.

Rosina, die junckfraw, spricht:

Das will ich ir genad ansagen.
35 Wie hoch wirdt sie darob getröst!

*

Friderich, der spricht:

Ich hoff zu Gott, sie werdt erlöst,
 Dann sie ist solcher that unschuldig.
 [AC 2, 3, 77] Geht hin und heist sie sein geduldig!
 5 Ich wil hinein die thürnitz gan.
 Wo sich keiner des kampffs nimpt an,
 Wil ich selbs für sie kempffen than.

Sie gehnt beyde ab.

Actus VI.

Galmi, der ritter, geht ein in einer kuten unerkannt, redt mit
 im selbs und spricht:

Nun bin ich in Britania
 In die statt Fannes kommen da
 Auß Schotten, meinem vatterlandt.
 15 Das ich allhie wöll unerkannt
 Die edlen hertzogin erlösen
 Mit kampff von dem untrewen bösen
 Marschalch, wo sie unschuldig ist,
 Das ich in der kuten durch list
 20 Beichtweiß wol von ir wil erfahren.
 Nach dem wil ich mein leib nit sparen,
 Unerkannt mit dem marschalch kempffen,
 Ob Gott wil, sein schelmstück zu dempffen
 Und erretten die ehrenwerdt,
 25 Die mir die liebste ist auff erdt,
 Denn wider raisen unerkannt
 In der kuten heim in Schottlandt.

Galmi geh ab. Der hertzog kompt mit seim hofgsindt, der
 marschalch gerüst. Der hencker fñrt die fürstin, die spricht:

[K 2, 3, 157] Nun gsegen euch Gott, hertzlieber gmahel!
 Heut ist ewer hertz hart wie stahel
 Gegen mir unschuldigen frawen.
 Ich thu zu Gott hoffen und trawen:
 Mein unschuldt wirdt nach meinem todt
 35 Euch offenbar. Nun gsegen euch Gott!

Der verzeich euch, was ir hie thut
An meinem unschuldigen blut!

Der hertzog wendt sich von ir, geit ir kein antwort. Galmi,
der ritter, kompt in der kutten und spricht:

- 5 Gnedige fraw, von meinem abt
Ir alle jar auffs wenigst habt
Empfangen die absolution.
Weil ir nun in den todt wöllt gon,
So ist vor allen dingen not,
10 Das ir euch auch versöhnt mit Gott.
Thut all ewern feinden vergeben,
Auff das ir dort möcht ewig leben!
Zum andern bekennt ewer unschuldt,
Darmit erlangt genad und huldt!
15 Gnedige fraw, wolt ir das than?

Die fürstin spricht:

- Ich wil verzeihen iederman,
Auff das mir Gott auch thu vergeben,
Wiewol ich unschuldig mein leben
20 letzundt in dem flamenden fower
Durch den falschen marschalch verlewet.
Das als wil ich befehlen Gott.

Ritter Galmi spricht:

- Fraw, nembt ir das auff ewren todt,
25 Das ir der that unschuldig seidt?

Die fürstin spricht:

- Ja, ich schwer bey meins lebens zeit,
Das kein mann mein gewaltig wart,
Denn mein fürst hoch geborner art,
30 Der von mir hat gewendt sein huldt,
Wil nit anhören mein unschuldt
Und lest mich bringen umb mein leben.

Ritter Galmi spricht:

Fraw, das müst ir Gott als ergeben.

*

Der wirdt ewer unschuldt wol rechen.
 Ich wil mein gebet für euch sprechen
 Daheim mit dem gantzen confent.
 Bitt doch, ir wöllt vor ewrem endt
 5 Etwas in unser kloster schencken,
 Darmit wir ewer mögen dencken.

Die fürstin zeucht ein ringlein ab irer hendt, geit im das und spricht:

Wirdiger herr, nembt diesen ring!
 10 Ich hab ie ietzt kein ander ding.
 Ach, Gott, den Herren, für mich bitt!

Ritter Galmi spricht:

Fraw, habt ir denn kein kempffer nit,
 Der ietzundt für euch kempffen sey,
 15 Dardurch ir hie wurdt quit und frey?

Die fürstin spricht:

Von aller welt ich verlassen bin.
 Ich hofft auff einen ritter hin,
 Dem ich alles guts hab vertrawt,
 20 Mit aller hoffnung auff in bawt.
 Ich bin aber von im verlassen.
 Drum ergieb ich mich aller massen
 [K 2, 3, 158] Gar willigklichen in den todt.

Ritter Galmi spricht:

25 Gnedige fraw, nun tröst euch Gott!
 Ich hoff, die sach sol besser werden.
 Gott geit noch viel genad auff erden.

Der hencker wil sie wider binden. Ritter Galmi spricht:

Verzeuch und laß sie ungebunden!
 30 Ich hoff: du solt in kurtzen stunden
 Kein gewalt mehr haben zu ir.
 Gnedige fraw, kommet mit mir!

Er fürt sie zum schrancken und spricht:

Du schendtlich trewloser verreter,
 Du bößwicht aller ubeltheter,
 Du hast die frommen hertzögin
 Durch schelmstück in todt geben hin.
 5 Das wil ich heut mit meiner hendt
 Auff dich beweisen; an dem endt
 Leg ich dir zu dem kampff ein pfandt.

Ritter Galmi wirfft sein kutten in die schrancken. Der marschalth spricht:

10 Wer bist, der mich so unerkannt
 Schmechst und mutst mich kampffes on?
 Du bist ein geistliche person,
 So bin ich ein weltlicher ritter.
 Es zimpt mir nit, zu kempffen mitter.
 15 Wolt dich baldt legen mit der gleunen.

Ritter Galmi spricht:

Wie darfst du dich ein ritter nennen,
 Du ehrloser, trewloser mann?
 Weil du solch schelmen-stück fachst an,
 20 Bist nicht werdt, das dich tsun bescheint.
 Ich wil auff dich beweisen heint,
 Das du der untrew spielst mit ir.

Der marschalth spricht:

Ich wil gar nit kempffen mit dir.
 25 Mein gnediger herr reth mirs nicht.

Der hertzog spricht:

[AC 2, 3, 78] Ja, du bist zu dem kampff verpflichtet,
 Solch böß geschrey auff dich zu dempffen.

Das hofgesindt schreit:

30 Ja, ja, der marschalth der sol kempffen.
 Ja, ja, der marschalth der sol kempffen.

Der marschalth spricht:

Weil ich denn kempffen muß mit dir,

*

So versich dich gantzlich zu mir,
 Das ich noch heint dein arme seel
 Hinab wil schicken in die hell!

**Sie fahen an zu kempffen. Galmi schlegt den marschalch ni-
 5 der und spricht:**

Heut mustu mir dein geyst auffgeben
 Oder must mir anzeygen eben
 Dein falsch, untrew verretey,
 Dardurch die fromm hertzogin sey
 10 Kommen umb ires herren huldt.

Der marschalch spricht:

Ich wil bekennen all mein schuldt,
 Wie sich all sachen habn begeben.
 Allein verschont mir meinem leben!

[K 2, 3, 159] Galmi bindt dem marschalch seine hendt und spricht:

Sag an die warheit kurtz und schlecht!
 Dir sol geschehen kein unrecht.

Der marschalch spricht:

So wist! als unser gnediger herr
 20 Rayst zum heiligen grab so ferr,
 Ich umb die fürstin bylet hab.
 Als sie mir schlug dasselbig ab,
 Drowt, beim fürsten mich zu verklagen,
 Da bestellt ich in kurtzen tagen
 25 Den kuchenbuben und gab im gelt
 Und kleinat heimlich unvermelt,
 Er sol sich kleidn und brechtig halten,
 Spiel und sehr grosser zerung walten
 Und solt denn sagen, die hertzogin
 30 Thet mit gelt so außhalten in
 Und er schlieff bey ir alle nacht.
 Darnach ich heimlich pratic macht,
 Ließ fahen in mit listing rencken.
 Man wirt thun, sam wol man in hencken,
 35 Doch wolt ich in erlösen fein;

Er solt nur fest bestendig sein,
 Eer hett die hertzogin beschlaffen,
 Denn wolt ich in frey ledig schaffen,
 Ein grossen herren auß im machen.
 5 Also hab ich mit diesen sachen
 In solch angst bracht die hertzogin.
 Des ich alles ohn laßen bin.
 Ich ger gnad und barmhertzigkeit.

Ritter Galmi spricht:

10 Das feuer, welches ist bereit
 Der unschuldigen hertzogin
 Durch dein untrew arglistig sinn,
 In demselbigen must verderben
 Als ein schendtlich verreter sterben.

**Man schleift den marschalch in das feuer. Der hertzog felit
 der frawen zu fuß und spricht:**

Ach gnedige fraw, ewer unschuldt
 Ist ietzt am tag; ach, habt gedult!
 Vergebt, was ich an euch hab than!

20 **Die fürstin spricht:**

Kein schuldt ich euch hie geben kan.
 Ir wardt von dem marschalch geblendt,
 Wie sich erfunden hat am endt.

Der hertzog spricht:

25 Gott sey lob, der gewendet hat
 Solch ubl! Nun wöll wir in die statt,
 Frölich reden von dieser that.

Sie gehnt alle auß.

Actus VII.

Der hertzog geht ein mit sein räthen, setzt sich und spricht:

Weiß niemandt hie in dieser frist,
 Wo der mönich hin-kommen ist,

*

8 C bger. 15. 22 C Marschalch. 28 C gehen. 30 C gehet. C seinen.

Der für die fürstin kempffet hat?

Rupert, der spricht:

Genediger herr, nechten spat
 Da sach ich in eylent von^e weiten
 5 In seiner kutten darvon reitten
 Hin auff Schottlandt die selbig strassen.

[K 2, 3, 160]

Der hertzog spricht:

Warumb hab wir hin reitten lassen
 Den frommen, heiling, thewren mann,
 10 Und haben im kein ehr nit than?
 Das ist ein grosser unverstandt.
 Sagt! ist er ewer keim bekandt?

Bernhardt, der spricht:

Unser keim kund erkennen denselbn,
 15 Dann er hat mit beschlossnem helm
 Gekempffet, darzu auch geredt.
 Sein angesicht keiner sehen thet.

Der hertzog spricht:

Ich wil nachsenden im ein boten
 20 Etlich meil auff das lant Schotten,
 Ob der mönich zu'r-greuffen sey.
 Kompt mit mir in die cantzeley!

Sie gehnt ab. Die fürstin geht ein mit ir hof-junckfraw und spricht:

25 Kein frewd bestendig ist auff erdt,
 Die nicht mit leyd verbittert werdt.
 Ich bin kaum erlöst von dem todt,
 So kompt mir zu ein andre not.
 Mein edler fürst ist tödtlich kranck,
 30 Hat ein-genommen ein getranck,
 Das ist seiner natur zu starck.
 Umb in steht es gfehrlich und arck.
 Hat schon gemacht sein testament,
 Dann er besorgt seins lebens endt.

*

Ich wil hinein zu ihm, ob ich
In noch möcht finden lebentich.

Die fürstin geht mit ir hof-junckfraw ab. Friderich geht ein
mit Sebaldt, der spricht:

5 Ach, wie ist unser fürst so kranck!

Friderich, der spricht:

Ey, hett er nur das gestrig tranck
Nit eingenommen, so stünd es baß!
Bald ers einumb, er schwächer was.

[AC 2, 3, 79]

Bernhardt, der spricht:

Ir herrn, der fürst ist schon verschieden
Und hat ein harten todt erliden.
Kompt! das hofgsindt weint alls zu-mal.
Kompt! last uns hinein auf den saal!

Sie gehnt all drey ab. Friderich kompt wider und spricht:

Ist der fürst todt, so wil ich schreiben
In Schottenlandt, nit auß zu bleiben,
Meim freundt Galmj, dem künen ritter,
Welcher erleget hat gantz bitter
20 Im kampff in eines mönnichs gestalt,
Dem marschalch brochen unrechn gwalt.
Ich hoff, er werdt in ehr und rhum
Erlangen das gantz fürstenthum
Britani. Ich wil schicken ein post
25 In Schotten, es kost gleich, was es kost.

Friderich, der geht ab. Die räth gehnt ein, Rupert und Bern-
hardt sampt der fürstin, die spricht:

[K 2, 3, 161] Ir lieben getrewen, was wöllet ir,
Das ir gesendet habt nach mir?

30

Rupert, der spricht:

Gnedige fraw, wir habn im rat
Gentzlich beschlossen nechten spat,
Das ir solt heyraten widerumb,

*

3 C F. vnd Sebald gehen e., Sebald s. 6. 10. 26. 30 der] fehlt C.
21 C Marschalck. 26 C gohn.

Auff das das gantze fürstenthumb
Mit einem herrn werdt versehen.

Die hertzogin spricht:

Dasselb sol mit der zeit gschehen,
5 Doch als mit ewer hilff und rat,
Der ich denn sonst volg frü und spat.

Der ehrenholdt kompt und spricht:

Genedige fraw, herr Galmi,
Der edel ritter, der ist hy
10 Unden an des schlosses pfort.
Hett mit euch zu reden ein wort,
Wo ewer gnad wolt zu im gan.

Die hertzogin spricht:

Ich wil thun, wie er mir hat than.
15 In meinen aller-grösten nöten,
Da man mich wolt umb unschuldts tödten,
Schrieb ich im ein kläglichen brieff,
Ermant in also hoch und tieff
Der lieb und trew so innigklich,
20 Er solt kommen kempffen für mich.
Alda sein gspött er auß mir trieb
Und ein hemischen brieff mir schrieb;
Wenn er kem, wirdt ich in wol sehen.
Seinthalb wer es umb mich geschehen,
25 Hett nit der mönnich unerkannt
Mich erlöset von diesem brannt.
Demselben bin ich zu danck verpflichtet
Und dem ritter Galmi gar nicht.
Drumb thu auch nichts mehr zu im jehen,
30 Denn kom ich nab, er wirdts wol sehen.

Der ehrenholdt geht ab. Die hertzogin spricht:

Wie mir ritter Galmi vergalt,
So ist er ietzt wider bezalt.

Der ehrenholdt kompt wider, bringt ein brieff und spricht:

Gnedige fraw, den brieff auffmacht!
 Den hat euch ritter Galmi bracht
 Von dem mönich auß Schottenlandt,
 Der euch erlöset von dem brandt.

**Die hertsogin macht den brieff auff, findt den ring darinnen,
 läßt den und spricht:**

Herr Gott, erst so merck ich darbey,
 Wer der mönich gewesen sey,
 Der für mein leben kempffet hab.
 10 Geht all entgegen mit hinab!

**Sie gehnt. Ritter Galmi begegnet inen. Die hertsogin umbfecht
 in und spricht:**

Biß mir wilkom, mein kempffer trew!
 Deinr zukunfft ich mich hertzlich frew.
 15 Deiner trew wil ich lohnen dir.
 Du solt fürbas nit dienen mir.

Ritter Galmi spricht:

Gnad fraw, wolt ir mich nit nemen an,
 Zu einem trewen diener han?

20 **Die fürstin spricht:**

Nein, sondr solt sein regierendr herr
 In Britania weit und ferr.
 Wil kein mann auff erdt haben, denn dich.

[K 2, 3, 162] **Ritter Galmi spricht:**

25 Gnedige fürstin, wisset! ich
 Bin zu schlecht ewrem hohen adel.

Die fürstin spricht:

Das hat kein mangel noch kein tadel.
 Deinr trew solt du ewig geniessen.
 30 Wir wollen ein heyrat beschliessen.
 Nun kommet herein all zu mal
 Mit uns auff den fürstlichen saal,
 Zu handeln nach dem rath der alten,

*

Nach dem ein fürstlich hochzeit halten
Und wöllens es Gott lassen walten.

Sie gehnt alle auß. Der ehrenholdt kompt und beschleust:

- So hat die comedi ein endt.
 5 Darauß sieben lehr werden erkennt.
 Erstlichen bey Galmi, dem ritter,
 Wie die lieb sey so herb und bitter.
 Ob gleich in züchten und in ehren
 Zwey liebhabent ir zeyt verzeren,
 10 Eyffer, sehnem, meyden darzu
 Schafft in täglich grosse unrhu,
 Wie man spricht: Lieb ist leyds anfang,
 Es steh geleich kurtz oder lang.
 Zum andern beim falschen marschalck,
 15 Dem unehrlichen lasterbalck,
 Sicht man, wie die unehrlich lieb
 Auch hat ein gwaltigen trieb
 Und braucht viel unverschempter stück,
 Richt an mancherley ungelück,
 20 Acht weder zucht noch tugent mehr,
 Schlecht in die schantz leib, zucht und ehr.
 Zum dritten bey dem kuchenbuben,
 Das gmeinklich fallen selbst int gruben
 Solch schelmen, die durch mut und gaben
 25 Eim unschuldign helffn ein gruben grabn.
 Zum vierdten bey dem Friderich
 Lehrt man, wo sie halten trewlich
 Zu-sam gut freundt, da ist gut rat,
 Beide in wortn und in der that.
 30 Zum fünfften ir auch mercken solt
 Bey Bernhart, Rupert und Sebodt,
 [AC 2, 3, 80] Wie also stockblindt ist der neid.
 Des nechsten glück im bringet leid,
 Thut im doch selbs den grösten schaden,
 35 Wirdt mit grosser unrhu beladen.
 Zum sechsten bey dem hertzog gech
 Lehr ein herr und sich wol umb-sech,
 Erfahr all ursach und umbstendt,

Beweg anfang, mittel und-endt.
 Denn sprech er urteil in der sach,
 So gwinnt er kein nachrew hernach.
 Zum siebenden bey der fürstin
 5 Nem man zu hertzen und zu sinn,
 Wem trew wirdt than im hertzenleidt,
 Das er dasselb mit danckbarkeit
 Vergelt, das trew auß trew erwachs
 Und lieb auß lieb, das wünscht Hans Sachs.

10 Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Hertzog von Britania.
3. Die hertzogin, sein gemahel.
4. Galmi, der ritter auß Schotten.
- 15 5. Friderich, ein edelmann.
6. Rupert, ein ritter und rath.
7. Bernhardt, ein rath.
8. Sebaldt, ein junger edelmann.
9. Der marschalch.
- 20 10. Der kuchenknecht.
- [K 2, 3, 163] 11. Die hof-junckfraw.
12. Der hencker.

Anno salutis 1552 jar, am 24 tag December.

*

5 C Nemm. 17 C Bernhart, der ander R. 19 C Marschalok. 23 C Decembris.

Ein comedi mit fünfftzehen personen, Florio, des
königs son auß Hispania, mit der schön Biancessora, und hat
sieben actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- 5 Hochweiß, achtbar unnd ehrenfest,
Fürnem und ausserwelte gest,
Euch sindt bernffen wir zu ehren,
Wunn, frewd und fröligkeit zu mehren,
Ein schöne comedi zu halten.
- 10 Die gschicht beschriben uns die alten,
Nemlich als in Hispania
König Fölix bey Sibillia
Durch anreytz des teuffels betrug
Lellio, den Römer, erschlug,
- 15 Das Julia mit schwangerm leib,
Lellio, gemelts Römers, weib,
Vom könig ist begnadet worn,
Ein schöne tochter hat geborn,
Genennet Biancessora,
- 20 Dergleichen auch die köngin da
Die selben nacht ein son gebar,
Der Florio genennet war.
Die zwey kind englischer figurn
Bey einander auffzogen wurn,
- 25 Kindßweis einander lieben warn.
Als sie nun kamen zu den jarn,
Die lieb sich in in mehrt und stercket.

*

Als das könig und königin mercket,
 Wolten sie trennen diese lieben.
 Sehr viel gfehrlicher stück auch trieben.
 Doch was unglücks die zwei erliden,
 5 So blieb ir lieb doch ungeschieden,
 Biß sich das glück zu in thet keren,
 Sie zamen bracht eblich in ehren.
 Was nun in lieb und auch in leide
 Erliden haben alle beide,
 10 Wirdt euch hie werden gegenwertig
 Mit kurtzr anzeigung fein und ertig.
 Darumb seidt still, wenn man eintritt,
 Das man hie werdt verirret nit!
 Ist unser unterthenig bitt.

Die königin geht allein ein, setzt sich nider unnd spricht
 trawrig:

O du wanckel, unstetes glück!
 Lest du ietzt sehen mich dein dück
 Und setzst auß frewden mich in trawren?
 20 Zukünftig ubel thut mich tawren.
 Villeicht muß sein also gemischt,
 Das frewd durch trawrigkeit erlischet.

Der könig geht ein und spricht:

Fraw königin, sagt, warumb ir seydt
 25 Betrübet in glückseligkeit,
 Darinn sich mehret unser reich,
 Auch alle sach steht wol und gleich.
 Sagt! was kan und mag euch betrüben?

[K 2, 3, 164] Die königin spricht:

30 Ein ding thut mich zu trawren üben,
 Das ich vor niemandt glauben thet,
 Wann ichs nit selbs gesehen het.
 Des ich nit frölich werden mag,
 So lang biß auff die stundt und tag,
 35 Das sollich ding gewendet wer.

*

Der könig spricht:

Was ist die ursach? sag bald her!
Ists möglich, so wöll wir es wenden.

Die künigin spricht:

5 Ja, es steht in ewr mayestat henden
Und mein anligen ist gleich das.
Nechten da ich im garten was
Mit meinem gantzen frawen-zimmer,
Da mercket ich, das ie und immer
10 Florio, unser einiger son,
Sich heimlichen was nehen thon
Zu junckfraw Biancaffora,
Des burgers tochter von Roma,
Sie freuntlich anblickt und umbfieng,
15 Auch ein kuß umb den andern gieng.
Hetten ein lang heimlich gesprech.
Wiewol ich thet, sam ichs nit sech,
Doch gwiß und gründtlich ich verstundt,
Das unser son in lieb ist wundt
20 Gehn den junckfraw nidrer geburt.
Wo solchs nit unterkommen wurd,
Nem ers villeicht gar zu der eh.
Mit was trübsal, rew, ach und weh
Wurd wir verzeren unser leben!

25 Der könig spricht:

Hertzlieber gmahel, dergleich eben
Hab wir von Aschelon vernommen,
Dem hertzog, der zu uns ist kommen,
Wie sein zuchtmeister gesagt hab,
30 Wie er gemerckt hab, das der knab
In liebe gehn ir sey behafft,
Sie beyde oft darumb gestrafft.
Das aber sey als gwest vergebens.
Drumb, wöll wir abkommen des lebens,
35 So müß wir unsern jungen sun
[AC 2, 3, 81] Ein zeit lang von dem hofe thun,
Biß er verges sollicher lieb.

Die königin spricht:

Wie, wenn man die junckfraw außtrieb
Und bhielten unsern son bey uns?

Der könig spricht:

5 Nein, es ist der nutz unsers suns,
Das er außwendig auff zwey jar
Auch etwas lehre und erfar.
Da kompt er; ich wil in anreden,
Heimlich allein zwischen uns beden
10 Im fürhalten seinen abschiedt.
Vileicht ist er sein wol zu friedt.

Florio kompt, beut in beyden sein handt und spricht:

Viel guter tag und langes leben
So wöllen alle götter geben
15 Ewer köngklichen mayestat
Und euch, fraw mutter, früe und spat!

Der könig spricht:

Hör, Florio, hertzlieber sun,
Wir und auch dein fraw mutter thun
20 Beschliessen und wöllen auch bede
Dich schicken on all widerrede
Hin in die statt Monterio.
Darinn solt studieren also
Zwey jar lang auff der hohen schul,
[K 2, 3, 165] Biß du erreichst der künsten stul.
Darzú wir dir all notturfft geben,
Hof zu halten und fürstlich leben,
Auff das du möchst nach meinem endt
Weißlich füren das regiment.
30 Gieb antwort! wie? bist worden stumb?

Florio, des königs son, spricht:

Ach, mein herr vatter, sagt! warumb
Wöllt ir vom hof mich also than?
Ir seydt ein alt verlebter mann,
35 Und solt euch etwas widerfaren

Innerhalb diesen zweyen jaren,
 Wurd ich villeicht des reichs entsetzt.
 Was hülff mein studieren zu-letzt?
 Last mich zu hof! da ich mich wil
 5 Uben in allem ritterspil,
 Wil auch wol studieren darbey,
 Anzurichten gut policey.
 Wir haben hie philosophi gnug.

Der könig spricht:

10 Das ist ein ungereimbt außzug,
 Dieweil einer den andern mag
 Erreichen in nacht und in tag.
 Darumb gieb dich nur willig drein!
 Dann es mag kurtz nit anderst sein.
 15 Wir wölln verordnen dir bey zeiten,
 Morgen des tags mit dir zu reitten,
 Den alten hertzog Aschelon
 Und ander adelich person,
 Auch guts und gelt ein grosse sum.
 20 Des darfstu trawren nit darum,
 Dann diese raiß ist nur ein schertz.

Florio, der spricht:

Schwer ist mir darzu mein hertz.
 Was mich andet, ich doch nit weis.

Die königin beut ihm die handt und spricht:

Ich wünsch dir glück zu dieser rais.
 Morgen wölln wir, so wir leben,
 Alle dir das geleyd nauß geben.

Der könig und künigin gehnt auß. Florio redt wider sich sel
 30 und spricht:

Ach wie ist mir die raiß so schwer!
 Von wann kompt nur das unglück her,
 Das mich der köng hinschicken wil?
 Halt ich ie mein lieb in der still!
 35 Ach, so ich sol und muß von hinnen,

- Wirdt sie ein andern lieb gewinnen,
 Weil ir Fileno thut hoffiern
 Mit rennen, stehen und thurniern,
 Weil unstedt ist junckfrewlich blüt.
 5 Ach nein, sie hat ein stet gemüt.
 Ir lieb und trew bleibt an mir fest.
 O das Biancessora west!
 Ich weiß, mit eil sie zu mir kem,
 Das ich mein urlaub von ir nem.
 10 Da kompts. O hertzlieb, ich klag dir:
 Morgen müssen uns scheiden wir.

Biancessora, die spricht:

Ach, hertenlieb, es ist dein schertz.

Florio, der spricht:

- 15 Ach es ist war, ich muß außwertz
 Raisen mit etlich hofsindt do
 In die hauptstatt Monterio.

Biancessora, die spricht:

Du wirst aber nit lang außbleiben.

[K 2, 3, 166]

Florio, der spricht:

- Ich muß leider mein zeit vertreiben
 Alda etwa bey zweyen jaren.
 Die götter wöllen dich bewaren!
 Mit dem leib muß ich von dir hin,
 25 Doch bleibt bey dir hertz, mut und sinn.
 Die lieb und trew zwischen uns beyden
 Sol ewig bleiben ungescheyden.
 Des hab dir diesen ring zu pfandt!

Biancessora beut im ir handt und spricht:

- 30 So hab dir auch darauff mein handt,
 Das unser lieb und trew versprochen
 Sol ewig bleiben unzerbrochen!
 O Florio, mein lieb, dein, dein
 Wil ich immer und ewig sein

*

Und keines andern nimmermehr.
 Dir bhalt ich mein junkcfrewlich ehr.
 Die götter dich beleiten dar
 Und beschützen dich die zwey jar!
 5 Diß rosenkrentzlein ich dir schenck.
 Darbey bleib du mein ingedenck!
 Ich bitt: mir oft herwider schreib!

Florio, der spricht:

O Biancessora, da bleib!
 10 Ich hör, das mir der marschalch schreyt.

Biancessora spricht:

Nun, so geh! das dich Gott beleyt!

Florio, der geht ab. Biancessora schawt gen himel und spricht:

O ir götter, was zeucht ir mich?
 15 Wie lebet ir so wunsamlich?
 Wie gar habt ir mein frewd abkürtzt,
 In kummer und hertzleyd gestürtzt?
 Seydt ir mir den nun habt genommen,
 Von dem mir all mein trost ist kommen,
 20 All frewd und mut thut mir erstummen.

Biancessora geht ab.

Actus II.

Der könig und königin gehnt ein, setzen sich nider. Der künig
 spricht:

[AC 2, 7, 82] Nun ist unser lieber son Florio
 Zwey monat in der statt Monterio,
 Haben noch kein botschaft von im,
 Weder schriftlich noch mündtlich stim.
 Wie das zu-gehe, wissen wir nicht.

30 Die königin spricht:

On ursach das selb nit geschicht.
 Da kompt ein postbot on gefehr.

Der postbot kompt, der könig spricht:

Sag! wann bist du postieret her?

Der postbot neygt sich und spricht:

O königliche mayestat,

5 Gestert mich abgefertigt hat

Der thewer hertzog Aschelon.

Der könig spricht:

Sag! wie gehabt sich unser son?

Ist er auch noch frisch und gesund?

[K 2, 3, 167]

Der postbot spricht:

Ich sag ewr mayestat den grundt,

Das dort in der statt Monterio

Unsr durchleuchtiger fürst Florio

Verzert tag unde nacht sein zeit

15 In trawren und schwermütigkeit

On alle rhu mit schwern gedanken,

Mit achtzen unde seufftzen sencken,

Mag weder essen, trincken noch schlaffn.

An im hilfft kein vermanen noch straffn.

20 Kein schimpff noch kurtzweil in erfrewet,

Geht gleich umb, sam sey er zerstrewet.

In solchem inwendigen gremen

Thut er von tag zu tag abnemen

An leib und gmüt, ist mat und schwach.

25 Was aber sollichs ist ursach,

Das er sich bekümmert so tieff,

Wirdt klärlich anzeigt in dem brieff.

Der postbot küst den brieff, uberantwort in dem könig und
geht ab. Der könig thut den brieff auff, list den heimlich und

30

spricht:

O Venus, hast so starcken trieb?

Dein brünnende und scharpffe lieb

Unserm son nemen wil sein leben.

Fraw königin, nun thut rat geben,

35 Wie man die brinnent lieb auß-lesch!

*

16 C gedencken.

17 C nichtzen.

32 C brinnende.

20 *

Der könig spricht:

Ey, das selb wer ein tyranny,
Die unschuldig junckfraw zu tödten.

Die königin spricht:

10 Weil es ist aber hoch von nöten,
Ist besser, das ohn schuldt sie sterb,
Denn unser son am leib verderb
Von ir lieb wegen, wie ir secht.

Der könig spricht:

15 Fraw königin, ir sagt wol recht.
Wenn wir erfunden einen sinn,
Das wir sie köndten richten hin
Mit recht, etwann umb ein mißthat.

Die königin spricht :

20 So mercket! unser marschalch hat
Zu einer gmahel ir begert,
Dem sie es abschlug ungewert.
Nun weiß ich wol, das er ir seint
Ist worden gar von hertzen feindt.
25 Der hilfft darzu, das weiß ich wol;
Dann er steckt gschwinder griffe vol.
Da kompt er. Redt in darumb an!

Der könig spricht:

Ja. fraw königin! ich wil es than.

Wenn wir ein ursach zu ir hetten;
 Dann unser son ist ir ergeben
 [K 2, 3, 168] In lieb, denn bringt sie umb sein leben,
 Wo wirs nit unterkommen beyd.

5 **Der marschalch spricht:**

Das kan ich wol, bey meinem eyd,
 Dann ich bin ir auch gar abholdt.
 Die ursach ewr mayestat wissn solt,
 Wies mich zu ehren hat verschmecht.
 10 Ietzt rech ich mich gleich an ir recht.
 Weil ewr mayestat heint gest wirdt habn,
 So bret man ietzt gleich einen pfaben.
 Denselbigen ich in der still
 Ringßweis durchauß vergifften wil.
 15 Denn gieb ich der junckfrawen frisch,
 Denselben euch tragen zu tisch.
 Denn wil denselben ich entgegen
 An stat des credentzers zerlegen
 Und wil ein stück geben eim hundert.
 20 Der wirdt darvon sterben zu stundt.
 Als denn man mercken wirdt darbey,
 Das der pfaw gar vergifftet sey.
 Denn wirdt gedencken iedermann,
 Bianceffora hab es than.
 25 Darauff mag kōngklich mayestat
 Mit sampt der andren fürsten rat
 Sie wol urteilen zu dem fewer.

Der künig spricht:

Ja, der list kompt uns wol zu stewer.
 30 Doch niemandt das zu wissen thu!
 Richt den vergifften pfawen zu!
 Heint zimpt es sich auffs aller-bast,
 Hab wir etlich fürsten zu gast.

Der marschalch spricht:

35 Ewr mayestat sol nit sorgen.
 Die sach ich halten wil verborgen.

*

Den pfawen ich selbs vergifften wil.
 Ewr mayestat sitz zu tisch in still!
 Ietzt thut man gleich gen hof blasen.

Der könig spricht:

5 Nun, wir wölln uns gar auff dich lassen.
 Darfst dich der that halb nit beschwern.
 Es sol dir wol vergolten wern.

Sie gehnt beyd ab. Biancelfora, die junckfraw, kompt und spricht:

10 O Florio, wo bist du heut,
 Da so viel fürsten und edelleut
 Zu hof essen mit grossem bracht?
 Die göttr gebn dir ein gute nacht!

Der marschalth bringt den pfawen herauff in einer schüssel
 15 und spricht:

[AC 2, 3, 83] Edle junckfraw, auß sonder gunst,
 Welche ich euch trag al mal sunst,
 So schetz ich euch die wirdigst immer
 In dem köngklichen frawen-zimmer,
 20 Zu tisch zu tragen diesen pfaben,
 Des ir groß rhum und ehr werdt haben
 Vor fürsten und dem adel allen.

Biancelfora empfecht den pfawen und spricht:

Weil ich euch darzu thu gefallen,
 25 So nim ich an die ehr zu danck.

Sie tregt den pfawen hin. Der marschalth spricht:

Mir ist gerathen dieser rauck.
 Des pfawen halb must du auffgeben
 In dem feuer dein junges leben.
 [K 2, 3, 169] Ich wil gehn zerlegen den pfaben,
 Wil erstlich ein hundert mit begaben.

Der marschalth geht ab. Biancelfora kompt wider und spricht:

Mir ist mein hertz heint also schwer.



Wenn nur mein Florio nichts wer!
Mich ant nichts guts, was es halt sey.
Die zwen trabantn treten herbey!

Die trabanten kommen. Der erst trabant spricht:

5 Biancessora, du bist gfangen,
Diß mortes halb ietzundt begangen,
Das du dem könig wolst vergeben
Sampt all seinen fürsten darneben.

Biancessora spricht:

10 Warmit wolt ich im vergebn haben?

Der ander trabant spricht:

Mit dem vergifften braten pfaben.
Von dem haben gessen zwen hundt,
Die beyde gangen sindt zu grundt.
15 Wellicher giftt du hast vermeint
Dem könig und sein fürsten heint.
Drumb geh ins gfengkhus mit gedult!

Sie fallen sie beyd an. Biancessora spricht:

Die götter wissen mein unschuldt.
20 Wer mir diß unglück hat gestift
Und diesen pfawen hat vergift,
Das wirdt noch wol kommen an tag.

Der erst trabant spricht:

Geh nur mit uns! mit weiter frag!
25 Kanst du vor dem strengen gericht
Dich ledig machen der geschicht,
Das wöll wir dir abschlagen nicht.

Sie füren die junckfrawen dahin.

Actus III.

**Florio kompt gewapnet mit blosem schwerdt, redt mit im selbs
und spricht:**

*

10 C ju v. 13 C beyde.

5 Mein Biancenora zu losen
Auß der handt der mördischen bösen,
Die sie mit eim vergifften pfaben
Auff die fleischbenck geopffert haben,
Heut sie unschuldigklich zu tödten;
10 Darumb sey ir mein hilf von nöten. .

All götter wöllen stercken mein handt,
Mein angesicht machen unbekandt,
Das niemandt wisse, wer ich sey!
In irem beystandt steh ich frey,
15 Weil sie schon durch ir falsche list
Zu dem fewer verurteilt ist.
Dort fñrt man gleich her die unschuldig
Zum todt, wie ein leMLEIN gedultig.*

Der hencker fñrt Biancenora. Der marschalch geht g
nach. Florio spricht:

Trett ab und last die juncckfraw gan!

Der marschalch spricht:

Weich auß (was wilt dich unterstan?).

K 2, 3, 170] Weil sie verurteilt ist zum fewr!

25 Florio, der spricht:

Was hat gethan die ehrentewr?

Der marschalch spricht:

Sie wolt mit eim vergifften pfaben
Dem kñnig selbs vergeben haben



Der marschalch spricht:

Das ist nit war. Tritt ab vom gricht!

Florio, der spricht:

Marschalch, du falscher bößwicht,
5 Ein kampff, den bent ich dir hie an,
Für diese junckfraw hie zu than,
Das ir unschuldt kom an den tag.
Kein untrew sich verbergen mag.
Des rüff ich alle götter an,
10 Der gerechtigkeit hie bey zu stan.
Darumb rüst dich und wehr dich mein!

Der marschalch spricht:

Ge hin, jüngling, und wart das dein,
Weil königliche mayestat
15 Das urteil selbs gefellet hat!
Ich mein, du ringest nach unglück.

Florio rückt ihn herumb und spricht:

Ker dich her! wendt mir nit den rück!
Mit kampff so wil erweisen ich
20 Dein falsch arglistig dück auff dich.
Wehr dich mein, bist ein ehrlich mann!

Der marschalch spricht:

Weil du michs ie nit wilt erlan,
Schlag her, du junger stoltzer ritter!
25 Dein kampff sol dir noch werden bitter.

Sie kempffen, treiben einander umb; entlich fellet der marschalch auff seine knie, hebt beyde hendt auff und spricht:

Strenger ritter, ich ergieb mich,
Bin ewer, todt und lebentich.

30 **Florio, der spricht:**

Du bößwicht, sag auffß kürtest du,
Wie dein verreterey geh zu!

[AC 2, 3, 84]

Der marschalch spricht:

*

1. 4. 12. 22. 26 C Marschalek. 3. 30 der] fehlt C.

Ja, strenger ritter, es ist war:
 Die junckfraw ist unschuldig gar.
 Das unglück hab ich ir gestift.
 Den pfawen hab ich selbs vergift,
 5 Gab ir den für den köng zu tragen.
 Nach dem thet ich uber sie sagen,
 Sie hett den pfawen zu-gericht.

Florio, der spricht:

O du verretrischer bößwicht,
 10 Hast du verraten unschuldig blut?
 Du must selbst in des fewres glut.
 Bindt und werfft den untrewen monn
 Ins fewer! ist verdienter lon.

Der hencker unnd trabanten binden den marschalth, füren ihn
 hin und Florio löst die junckfrawen auff und spricht:

[K 2, 3, 171] Edle junckfraw, nun seidt getröst!
 Durch mich seydt ir vom todt erlost.
 Kompt! ich wil ewer groß unschuldt
 Anzeigen und bey dem köng huldt
 20 Erwerben, dardurch ir bleibt immer
 Wie vor in seinem frawen-zimmer.

Bianceffora beut im ir handt und spricht:

Ich danck ewr streng, welche ir leben
 Für mich habt in gefahr gegeben.
 25 Die götter wöllen euch bezalen
 Die-trew ietzt und zu allen malen!
 Wer ir seydt, west ich von hertzn gern.

Florio, der spricht:

Mit der zeit werdt irs innen wern.
 30 Itzt wöll wir köngklich mayestat
 Anzeigen die begangen that.

Sie gehnt beyde ab. Die königin geht mit Bianceffora, setzt
 sich nider und spricht:

Bianceffora, weist nit, wer

Der ritter war, oder wann her,
Der dich erlöset hat vom todt?

Biancelfora, die spricht:

Sein ansicht erschin, wie ein gott.
5 Er wolt sich aber mir nit nennen,
Wiewol mich daucht, ich solt in kennen.

Die königin spricht:

Geh in tempel! opffer zwo tauben
Der göttin Venus, die auff glauben
10 Hat dich erreth auß todts gefehr!
Nach dem opffer kom wider her!

**Biancelfora geht ab. Der könig kompt vom gejaid und die
königin spricht zu ihm:**

Kompt ewr maystat so baldt vom gejeid?

15 **Der könig spricht:**

O wir sindt gar vol hertzenleid.
Wolt Gott, wir hetten nit gehetzt!

Die königin spricht:

Wes ist ewr mayestat entsetzt?
20 Wie und warumb? das sagt mir baldt!

Der könig spricht:

Als wir allein renten im waldt
Durch ein thal nach eim hirschen hin,
Die göttin Diana erschin
25 Mit pogen, köcher und mit pfeyl
Wie ein waydmann in schneller eyl
Und sprach: König, was suchest du
In dem waydwerck lust, frewd und rhu?
Bhelst doch in deinem hause da
30 Die junckfraw Biancelfora,
Welche in kurtzen tagen eben
Dein son wirdt bringen umb das leben,
Unter-kompt nit bey zeyt dem schaden.

*

Diß verkünd ich dir auß genaden.
 Mit dem die zart göttin verschwundt.
 Des trawre ich von hertzen grundt.
 Rath, was uns weiter ist zu thun!

5 Die künigin spricht:

Weil uns zu heil denn unserm sun
 Die götter und die menschen warnen
 [K 2, 3, 172] Vor dieser junckfraw list und garnen,
 Warumb wolt wirs lenger bey uns
 10 Bhalten zu schaden unsers suns?
 Besser, wir verlieren sie, denn in.

Der könig spricht:

Sag du! wo wolt wir mit ir hin?

Die künigin spricht:

15 Ich hab durch den ehrnholdt vernommen,
 Ein schiff sey mit kauffherren kommen
 Ferr her von Alexandria.
 Den wöll wir Biancessora
 Verkauffen; die fürens zu-handt
 20 Heimlich weg, das erfert niemandt.

Der könig spricht:

Ja, Florio wirdt nach ir fragen.

Die künigin spricht:

So wölln wir wol zu im sagen,
 25 Sie sey gestorben und begraben;
 Und einen merbelstein erhaben,
 Den wöll wir im tempel auffrichten,
 Ein uberschrift darauff erdichten.
 So wirdt er drumb ein wenig weinen
 30 Und ie warhafft gestorben meinen,
 Ir lieb vergessen mit der zeit.
 Also wirdt er von ir gefreit.

Der könig spricht:

Den rath wir uns gefallen lassen.
Wöllen so handeln aller massen.

Der ehrenholdt kompt und spricht:

Durchleuchtiger könig, es sindt von ferrn
5 Landen herkommen zwen kauffherren,
Die haben etliche kleinat,
Begeren für ewer mayestat.

Der könig spricht:

Laß sie herein! wie wenn das glück
10 Uns selb erschin in diesem stück?

Die zwen kauffherrn kommen, tragen ir klainat in schönen
trühelein. **Der könig spricht:**

Was habt ir für köstlich kleinat?

Der erst kauffherr reicht dem könig sein trühelein und spricht:

15 Die mag königkliche mayestat
Alda nach allem vorthail schawen.

[AC 2, 3, 85] **Der könig schawt die kleinat und spricht:**

Wir habn die aller-schönst junckfrawen,
Dergleich die sunn nie uberschein.
20 Köndt wir mit kommen uberein,
So wolt wir euchs zü kauffen geben.

Der erst kauffmann spricht:

So last sie uns beschawen eben!
Ist sie für uns, so kauff wir sie.

25 **Der könig spricht:**

Dort kompts, es ist gleich eben die.

**Biancessora kompt. Der ander kauffmann schawt ihr die handt
und spricht:**

Die junckfraw ist gar schön und zart,
30 Ir complex tugenthaffter art.

[K 2, 3, 173] Wir wöllen uns darob besprechen,

*

Euch etlich kleinat daran stechen.

Der könig spricht:

Kompt mit uns herein auff den saal!
 Da wöll wir beschliessen zu mal,
 5 Auff das der kauff heimlich geschech,
 Das uns gar niemandt hör und sech!

Der könig geht mit den kauffleuten ab. Die königin spricht:

Hör, junckfraw Biancessora!
 Mit diesen frembden herren da
 10 Wirst auff dem meer gen Roma faren.
 Die götter wölln dich bewaren!

Biancessora schlecht ir hendt ob dem kopff zusammen und spricht:

O ir götter, last euch erbarmen
 Den jammer mein elenden armen!
 15 Ich merck, das sich als unglück hauft.
 Ich bin verraten und verkaufft.
 Ich muß faren in frembde landt,
 Viel hundert meil mir unbekandt.
 O meiner junckfrewlichen ehr!
 20 O nun sichst du mich nimmermehr,
 Du mein hertzlieber Florio!

Die königin spricht:

Sey guter ding! thu nicht also!
 Du kompst gen Rom zun freunden dein.
 25 Florio wirdt auch bey dir sein
 Und wider mit dir faren her.

Biancessora, die spricht:

Ach Gott, mein hertz das ist mir schwer.
 Erst ist all mein hoffnung verlorn.
 30 Wolt Gott, das ich nie wer geborn!
 O Florio, gesegen dich Gott!
 Du bringst mich heut in diese not.
 Mein elendt ist dein gwisser todt.

Sie gehnt mit einander ab.

Actus IV.

Florio komt mit dem hertzog Aschelon und spricht:

Mein herr vatter hat mir geschrieben,
 Wöll ich Biancessora, die lieben,
 5 Lebent sehen, so solt ich kommen.
 Grosse kranckheit quelen die frommen.
 Des ich in trawren hab gewacht,
 Bin geritten tag unde nacht.
 Hab nun erreicht Marmornia,
 10 Mein liebe Biancessora
 In irer kranckheit zu besehen.

Hertzog Aschelon spricht:

Ach, was mag ir nur sein geschehen?
 Ich glaub, das sie sich also sehn
 15 Nach euch. Wir wöllen gen hof gehn,
 Da wir finden die ausserkorn.
 Villeicht ists mit ir besser worn.
 Schawt! dort komt ewer herr vatter
 In schwartz mit all seim hofsindt her.

Der könig komt, umbfecht seinen son und spricht:

Wilkom, unser hertzlieber sun!
 Wir haben nach dir schicken thun,
 Dann dein Biancessora lag
 Etwas kranck auff den dritten tag.
 25 Die hat so oft begeret dein,
 Die leyder mit sehr grosser pein
 [K 2, 3, 174] Gester mit todte ist verschieden.
 Ir leib im tempel ligt daniden,
 Aber ir tugenthaffter geist
 30 Ist auff zu den göttern gereist,
 Wohnt bey Jovi, dem höchsten gott.

Florio, der seufftet und spricht:

Wie? ist Biancessora todt?
 O du tyrann und nit mein vatter,

*

O du mörderisch giftige atter!
 Was boßheit hat dich ietzt genöt,
 Das du umb unschuldt hast getödt,
 Welliche du auch hast erst hewer
 5 Felschlich verurteilt zu dem fewel,
 Die ich mit meiner handt erlößt!

Der könig spricht:

Mein lieber son, sey du getröst,
 Weils todt ist, in der götter namen!
 10 Wir wöllu dir von köngklichem stamen
 Von Gronata Constantia
 Für diese Biancessora
 Zu einer eheling gemahel geben.

Florio schlegt seine hendt zusamen und spricht:

15 Ist sie todt, so mag ich nit leben.
 Kein andre sol in schimpff noch schertz
 Nimmermehr kommen in mein hertz.
 Dieweil du mir nit hast vergonet,
 Das ich hie bey ir het gewonet
 20 In züchtiger lieb, drumb weich ab!
 Für kein vatter ich dich mehr hab.

Der könig geht ab weinent. Die königin kompt. Florio, der spricht:

Ach, was untrew hat euch bethört,
 25 Das ir die junckfraw habt ermördt
 Mit gift, mir zu eim hertzenleyd?

Die königin spricht:

Hertzlieber son, bey meinem eyd
 Sie ist durch ein krankheit verdorben
 30 Und natürliches todts gestorben.
 Wir haben ir gar nit vergeben.

Florio zeucht sein schwerdt auß und spricht:

Nun, so mag ich auch nit mehr leben
 Ohn sie auff der trawrigen erdt.

*



Wil gleich mit diesem scharpffen schwerdt
Mir selbs enden das leben mein,
In jener welt bey ir zu sein.

Die königin und Aschelton fallen im in das schwerdt. Die königin spricht:

Hertzlieber son, thu dir kein not!
Bianceffora ist nit todt,
Sonder sie lebt, ist frisch und gsundt.

[AC 2, 3, 86] Florio, der spricht:

10 O fraw mutter, es hat kein grundt;
Dann ewer betrug ist nit new.
Ir habt uns vor so viel untrew
Beidn bewissen, müst ir bekennen,
Unser ehrliche lieb zu trennen.
15 Drumb wil ich mich tödten hie auff erdt,
Das ich baldt zu ir kommen werdt
Dort, da wir bleiben ungeschieden.

Die königin spricht:

Hertzlieber son, sey du zu-frieden!
20 Dein Bianceffora die lebet.

Florio, der spricht:

Sagt! warumb irs denn todt fürgebet?

[K 2, 3, 175] Die königin spricht:

Weil dich ir lieb so streng besessen
25 Hett, hofft wir, du wüsst ir vergessen,
Wenn du meinst, das gestorben wer.

Florio, der spricht:

Wo ist sie? so bring mir sie her!
Ich hab kein rhu, biß ich sie sich.

30 Die königin spricht:

Hertzlieber son, warhaftigklich
Die recht warheit wil ich bekennen.

*

Ewr beyder liebe mit zu trennen,
 Welche dich krenket also sehr,
 Hab wir verkauffet auff das meer
 Dein junckfraw Biancaffora,
 5 Die man in Alexandria
 Dem soldan hat gefüret hin.

Florio, der spricht zornig:

O du gewulich grimme löwin,
 Hast verkaufft das unschuldig blut
 10 Auß falschem, ungetrewem mut?
 Bey allen göttern ich dir schwer,
 Das ich wil sitzen auff das meer
 Und haben weder rast noch rhu,
 Biß ich sie wider finden thu.
 15 On sie ich nit mehr wider kom.

**Die königin geht weinent ab. Florio kert sich zu Aschelon
 und spricht:**

Aschelon, hertzog, trew und from,
 Wilt mir helfen das elendt bāwen,
 20 Zu suchen die verkaufft junckfrawen?
 Wilt leib und leben mit mir wagen?

Hertzog Aschelon spricht:

Ach, wie köndt ich die raiß abschlagen,
 Durchleuchtig hoch-geborner fürst?
 25 Ich raiß mit euch und bin gerüst.
 Doch mit ewers herr vatters gunst!
 On des hilff wer uns schwerlich sunst
 Ein solch weite meerfart zu than.
 Da kompt der könig; redt in an!

30 **Der könig kompt und spricht:**

Mein son, dein fraw mutter zeigt an
 Ein sach, drinn wir kein gfallen han,
 Du wolst than ein gfehrlich meerfart,
 Zu suchen die junckfrawen zart.
 35 Was zeichst uns, weil wir sindt uralt?

Von uns hast ehr, gut und gewalt.
 Nach uns das gantze königreich.
 Bleib bey uns! so wöll wir dich gleich
 Zum hispannischen könig krönen.

5 **Florio, der spricht:**

Herr vatter, weil ir habt die schönen
 Verkauft, die mir war lieb und werdt
 Für alle königreich auff erdt,
 Die wil ich suchen widerumb.
 10 Ohn sie ich nit mehr wider kumb,
 Dieweil ich hab das leben mein.

Der könig spricht:

Nun, weil es kan nit anderst sein,
 So nimb auff die raiß gelt und gut
 15 Und alles, das dir mangeln thut,
 Auff das du zu wasser und landt
 Magst ehrlich halten fürsten-standt
 Mit sampt den, so faren mit dir,
 Und eyl wider heimwartz zu mir,
 20 Baldt du findst, der du nach thust faren!
 [K 2, 3, 176] Die götter wölln dich bewaren
 Und wölln all zeit mit dir sein
 Und den edlen geferten dein.

**Florio und Aschelon neygen sich und gehnt ab. Der könig
 setzt sich, die königin kompt und spricht:**

Herr kōng, ist unser son darvon?
 Ach, wie hab wir so ubel thon
 An unserm eygnen fleysch und blut,
 Der etwann ietzt in seim unmut
 30 Ertrinckt im meere ungestümb
 Oder kompt durch die mörder ümb,
 Veruntrewt wirdt in frembden landen!

Der könig spricht:

Ach, was hab wir uns unterstanden,
 35 Zu leschen sein inbrünstig lieb,

5 der] fehlt C. 10 C nicht. 34 C gehn.

Die in im hat so starcken trieb!
 Erst kompt nachrew mit unserm schaden.
 Ach, das wir mit unsern ungnaden
 Verkauften die unschuldig armen,
 5 Mit der als hofgsindt het erbarmen!
 Des straffen uns die götter nun,
 Das wir verlieren unsern sun,
 Den wir villeicht nimmermehr sehen.

Die königin spricht:

10 Nun, zu allen dingen geschehen
 Hilfft kein nachrew, sonder nur stet
 Zu den göttern unser gebet.
 Drumb wöll wir ietzt in tempel gan,
 Jovi ein angnem opffer than,
 15 Auff das unser son widerumb
 Frölich und gsundt zu lande kumb
 In des hispanisch königthumb.

Sie gehnt beyde ab.

Actus V.

20 Ritter Dario, der geht ein und spricht:

Ich hab durch meine knecht vernommen,
 Wie das ein naue sey an-kommen
 Alhie zu Alexandria,
 Die kom her auß Hispania;
 25 Bey den ich kundtschaft will erfragen,
 Weil ich bey meinen jungen tagen
 Darinnen hab verzert mein zeit.
 Schaw! dort kommen spanisch gekleidt
 Etlich herren und auch knecht.
 30 Ein kenn ich; ist mir anderst recht,
 So ist es hertzog Aschelon.
 Er ists; ich wil in sprechen on.

Dario beut Aschelon die handt und spricht:

Aschelon, du mein freundt und herr,

Was suchst in morgenlanden ferr?
 Zeuch zu mir ein und sey mein gast!
 Dann in Hispania so hast
 Mir auch groß lieb und freundschaft than.

[AC 2, 3, 87] **Hertsog Aschelon spricht:**

Zu hohem danck nem wir das an,
 Mein Dario, das du so milt
 Bist und uns beherbergen wilt,
 Dann wir haben in kurtzen tagen
 10 Ein heimlich sach hie außzutragen.

Dario, der spricht:

Was ist ewr gschefft? zeigt mir das an!

Hertsog Aschelon spricht:

[K 2, 3, 177] Ir knecht, thut in die herberg gan
 15 Und zeigt dem wirt auch an auffs bast,
 Beid herren essen heint zu gast!

Die trabanten gehnt ab. Hertsog Aschelon spricht:

Mein Dario, zeig an auff trawen!
 Hat man nit newlich ein junckfrawen
 20 Hieher bracht auß Hispania,
 Genennet Biancessora,
 Durch zwen namhaft kauffherren da,
 Antoni und Asonico?

Ritter Dario spricht:

25 Ja, vor sechs monat on gefehr
 Brachtens ein schöne junckfraw her,
 Die uber nacht war in meim hauß,
 Doch gar unmutig uberauß.
 Frü brachtens sis Miraglio,
 30 Des soldans statthalter aldo,
 Der all mal uber zehen jar
 König soldan muß schicken dar
 Zu tribut hundert schön junckfrawen.
 Die samlet er im auß vertrauen

*

Allenthalb auß der gantzen welt.
 Der auch die junckfraw umb groß gelt,
 Nach der ir fragt, hat kauffet schon
 Und hat sie auff den thuren thon
 5 Zu andern junckfraw außerwelt,
 Die er dem kōng Soldan behelt.
 Sag! warumb fragst du nach ir?

Hertzog Aschelon spricht:

Das wil ich offenbaren dir.
 10 Dieser jung fürst, welcher ist nun
 Königs Fōlix ehelicher sun,
 Der so hertzlichen lieb gewan
 Die verkaufft junckfraw wol gethan,
 Drob sein vatter der eyffer trieb,
 15 Zertrennen wolt ir beyder lieb,
 Darob verstocket und verrucht
 Er viel heimlicher tück versucht,
 Das gar lang zu erzelen wer.
 Entlichen aber so hat er
 20 Verkaufft die Biancessora
 Auffß meer. Drumb auß Hispania
 Kom wir noch der junckfrawen her,
 Durch mittel, weg und wie das wer,
 Widerumb darvon möchten bringen.
 25 Mein Dario, rath zu den dingen!
 Als wir dir alles guts vertrauen.

Ritter Dario spricht:

O, sie ist bey andern junckfrawen
 Auff dem schön thuren vor der statt
 30 Gar wol behütet frü und spat,
 Zu dem sich niemandt nehen darff,
 Bey leybes straff verboten scharpff.
 Allein west ich ein weg zu letzt:
 Über die hūter ist gesetzt
 35 Ein hauptmann, ist Sadoch genannt;
 Wo ir euch macht mit dem bekandt
 Und in mit grossem schenck und gaben

*

In möcht zu einem freundt gehaben
 (Dann er steckt des gelt-geitzes vol),
 Derselb möcht euch leicht helfen wol
 Auff den thuren, oder ir nider.
 5 Ob irs durch den weg krieget wider,
 Sonst west ich weder hilf noch rat.

Florio, der spricht:

So wil ich noch des tages spat
 Naus in das feldt spacieren reiten
 10 Umb diesen thuren gar von weiten,
 Ob ich mit Sadoch zu den sachen
 [K 2, 3, 178] Möcht kundtschaft und zu freundt in machen.
 Gieb ein sack mit ducaten her!

Hertsog Aschelon geit im ein sack und spricht:

15 Die götter bhüten euch vor gfehr!
 Was ir thut, trawet nit zu baldt!
 Habt sinn und zungen in gewalt!

Florio, der geht ab. Dario spricht:

Das ist mir ein unseglich wunder,
 20 Das eines königs son besonder,
 Der daheim hat gwalt, gut und ehr,
 Sein leib so weit wagt uber meer
 Nach einer verkaufften junckfrawen.

Hertsog Aschelon spricht:

25 Sein hertz in lieb ist so verhawen,
 Das im die raiß kundt niemandt weren.
 Verzh sich eh reich, gwalt und ehren.

Dario, der spricht:

Ist die junckfraw von edlem stam?

30 **Hertsog Aschelon spricht:**

Ein Römer Lellio mit nam
 Der kame in Hispania
 Billgrams weiß, wellicher alda

*

Erschlagen wurde auff der straß.
 Des weib von leib groß schwanger was.
 Die wurdt gen Sibillia bracht
 Zu der köngin; in einer nacht
 5 Die beyde frawen haben geborn,
 Das ist ein son und tochter woren.
 Die Römerin starb an der geburt.
 Ir töchterlein gegeben wurdt
 Der köningin, die es auf-zug
 10 Mit irem son, da sich zu-trug
 Solch lieb, weil sie noch waren jung.
 Secht! das ist der junckfraw ursprung.

Florio kompt wider und spricht:

Wol hat mir heut gewölt das glück.
 15 Ich hab gewagt ein künes stück,
 Bin gerennt zu dem schönen thuren,
 Eh die hüter zu lauffen wuren;
 Da fiel ich ab von meinem roß
 Und umbfieng diesen thuren groß.
 20 Als nun die hüter auff mich drungen,
 Weist ich sie ab mit sanfter zungen.
 Mit dem Sadoch in kundtschafft kam,
 Der zehen ducaten an-nam.
 Fürt mich in sein gemach am thuren,
 25 Da wir erst gar zu freunde wuren,
 Dann ich spielt mit im in dem schach,
 Willig alle spiel ubersach,
 Ließ in gewinnen alles gelt.
 Zu letzt er selbert gehn mir meldt,
 30 Wo er mir einen dienst möcht than,
 So solt ich im das zeigen an
 Ohn alle scheuch, list oder renck.
 Darauff thet ich im noch ein schenck
 Fünfftzig ducaten und habs gewagt,
 35 Im all mein heimlichkeit gesagt.
 Darauff er mir sein hilff sagt zu.
 Naus solt ich schleichen morgen fru,
 Da man ieder junckfraw ein grossen

- Korb nauff wirdt ziehen voller rosen.
 Da sol ich sitzen heimelich,
 Unter den rosen bergen mich
 [AC 2, 3, 88] Im korb, welcher gehöret da
 5 Meinr junckfraw Biancaffora.
 So kom ich nauff zu ir allein,
 Köndt wol verborgen bey ir sein.
 [K 2, 3, 179] Dann iede junckfraw hat ger nach
 Ir bsonder kammer und gemach.
 10 Auff des hauptmans Sadoch zusagen
 Wil ich gehn und auff glück das wagen
 Morgen frhu und eh es wirdt tagen.

Sie gehnt alle auß.

Actus VI.

Ritter Dario kompt, redt mit im selbs und spricht:

- Mein gast zum thuren ist hinauß.
 Wer weists, was er wirdt richten auß?
 Der jung fürst ist in lieb verblendt.
 Ich förcht, es werdt ein böses endt
 20 Nemen; des wer mir leyd von hertzen;
 Dann an dem ort ist nit zu schertzen.

Hertzog Aschelon kompt und spricht:

- Dario, ich bin von weiten
 Des thurns gstanden an einr seiten.
 25 Der jung fürst der ist unbetrogen
 Auff den thuren worden gezogen
 Im rosenkorb; bin doch verirrt;
 Weis nit, wenn er rab kommen wirdt
 Und ob er auch mit diesen dingen
 30 Die junckfraw auch darvon wirt bringen.

Ritter Dario spricht:

- Ich sag dir: er hat das gelück
 Gar hoch versucht in diesem stück.
 Wenn alle weiber wern ein weib,

*

So wolt ich warlich meinen leib
 Nit haben gewagt in die gfehr.
 Glaub mir! und wirdt ergriffen er,
 So muß er ohn alle gnad sterben,
 5 Ein sehr grewlichen todts verderben
 Nach dem soldanischen gericht.

Hertzog Aschelon spricht:

O, das wöllen die götter nicht!
 Schaw, schaw, was für ein staub auff gat
 10 Vom thuren herwartz gen der statt,
 Sam ob eins grossen volckes meng
 Herkomme mit grossem getreng!
 Was meinstu wol, das es sein sol?

Ritter Dario spricht:

15 Ich hör es und sich darzu wol
 Nehen zu uns ein groß getümel
 Mit einem lautraising gebrümel.
 Kom! wir wöln schawen, was es sey.

Hertzog Aschelon spricht:

20 Ach weh! ich sich sie alle zwey,
 Den jungen fürsten Florio
 Und Bianceffora aldo
 Bunden und gefangen her-füren.
 Zu fliehen wirdt uns auch gebüren.

Sie gehnt beyd eilent ab. **Miraglio**, der statthalter, setzt sich zu gericht. Der hencker bringt die zwey gebunden. **Miraglio** spricht:

Weil der großmechtig köng Soldan
 Mit schandt und schmach ist griffen an
 30 Zu verletzung seinr mayestat
 Durch euch, für solche missethat
 Sol man euch schmiden an ein pfal
 Mit ketten beyde und in qual
 Mit flammendem feuer verbrennen.
 35 Solch urteil thu ich euch bekennen.

[K 2, 3, 180] Nachrichten, diß gebot verbring!

Der hencker spricht:

Verordnet sindt schon alle ding.
 Umb den pfal ist geschlichtet do
 5 Das holtz, gespickt mit kien und stro.
 Darmit ich sie auffs fertigst denn
 Beyde zu pulver und aschen brenn.

Florio sieht gen himel und spricht:

O ir götter all in den thrönen,
 10 Erbarmt euch der unschuldig schönen,
 Die ich hab bracht in den unfall
 Durch meiner liebe überschwal!
 Helfft mit dem leben ir darvon!
 Last als unglück ob mir außgon!
 15 Mein leben sol mich gar nit rewen,
 Weil ich in warer lieb und trewen
 Dich ferr hab funden und gesehen.

Biancelfora spricht kläglich:

Mein Florio, laß als geschehen!
 20 Umb mein leben darffst du nit werben.
 Ich wolt Gott, ich solt für dich sterben,
 Dann mit mir wer gar nichts verlorn.
 Weil nun der götter grimmer zorn
 Und auch das waltzent unsteht glück
 25 Uns wider ist in allem stück,
 Uns gar kein raum noch platz wil geben,
 Auff erdt bey einander zu leben,
 Müssens uns doch on als erwerben
 Vergönnen, mit einander zsterben.

30 **Florio, der spricht:**

Gesegn dich Gott, mein einigs lieb!
 Wie hart der unfahl uns umbtrieb
 Auff erdt, wöll wir doch unvertrieben
 Dort ewig an einander lieben
 35 In versamlung der götter schar.

*

30 der] fehlt C.

Bianceffora, die spricht:

Amen, das es uns werde war!

Florio, der spricht:

Nachrichter, hör mein letzte bitt!

5 Wölst uns beyden abschlagen nit!

Wenn du uns bringst ant richtstat niden,

Mit ketten an den pfal thust schmiden,

Uns die angsicht zusammen wendt,

Das wir an unserm letzten endt

10 Einander mögn zu-schreyn und trösten,

Weil du uns thust im fewel rösten!

Der hencker spricht:

Ja, ich wils thun. Geht! es ist zeit.

Der weg zu der richtstat ist weit.

Man fürt sie beyde ab. Amiraglio, der spricht:

Ach, wie schön von person und leib

Seindt beyde junge mann und weib!

Sie zu verbrennen ist ie schad.

Doch bey des soldans ungenad

20 Muß ich sie straffen an dem leben.

Sonst wurt ich selbs gestraffet eben

Und kem umb mein statthalter-ampt,

Wurt selbs zum herten todt verdampt.

Dario und Aschelon kommen und neygen sich. Dario, der

25

spricht:

O gnediger herr und verwalter,

Des soldans oberster statthalter,

Wist ir, uber wenn ir habt geben

Ein urteil uber leib und leben,

[K 2, 3, 181] Die man ietzt sol am pfal verbrennen?

Amiraglio, der spricht:

[AC 2, 3, 89] Wer sie sindt, weiß ich nit zu nennen,

Ist auch zu wissen nit von nöten.

Umb ir verschuldung laß ichs tödten.

Ritter Dario spricht:

Der jung ist königs Fölix sun
 Von Hispania, welcher nun
 Her fur in Alexandria
 5 Von wegen Biancaffora,
 Die er lieb hett on alle rhu.

Amiraglio, der spricht:

Wie? kert er könig Fölix zu,
 So ist er meiner schwester sun.
 10 Baldt heist sie wider füren thun,
 Frey ledig rein von der richtstat!

(Die knecht lauffen hin.)

Fürwar mich wol geandet hat,
 So bald und ich sie sahe an,
 15 So adelich und schön person,
 Es weren nit gar schlechte leut.
 Erst mich mein gehe urteil reut,
 Das doch die götter unterkommen
 Haben, meinem vetren zu frommen.

Sie kommen beyde ledig und neygen sich. Amiraglio spricht:

Sag! bist du könig Fölix sun?
 Was hast in diesem landt zu thun?

Florio, der spricht:

Die brinnendt lieb hat mich her trieben.

25 **Amiraglio, der spricht:**

Thestu die junckfraw also lieben
 Und dich in solch groß gfahr begeben,
 Das du werst kommen umb dein leben,
 Waramb hast dich mir nit genandt?

30 **Florio, der spricht:**

Da förcht ich meines vatter schandt.

Amiraglio, der spricht:

*

Sag an, wo du geboren bist!

Florio, der spricht:

Sibillia mein geburtstatt ist.

Bin zu Marmornia erzogen.

Amiraglio steht auff, umbfecht in und spricht:

Erst weis ich warhafft unbetrogen,

Das du bist meiner schwester sun.

Was ubels ich an dir hab thun,

Verzeih mir! ich habs nit gewist.

10 Sag mir, was dir zu mute ist!

Hast dirs jung zu einem buln erwelt,

So sols dir ledig werden gezelt

Und magst sie frölich mit dir nemen.

Florio, der spricht:

15 Des wolt ich mich mein lebtag schemen.

Sie sol werden mein ehgemahel.

Ir lieb und trew, standthafft wie stahel

Hab ichs in lieb und leyd erkennt.

Amiraglio, der spricht:

20 Herr vetter, gliebt dir an dem endt,

Kürtzlich hochzeit mit ir zu halten,

Den unkost wil ich dir verwalten.

Florio, der spricht:

Ja, von hertzen ich das beger.

[K 2, 3, 182]

Amiraglio, der spricht:

Mein herr vetter, ich dich gewer.

So wöll wir auff dem thuren daß

Mit unser hochzeit halten hauß,

Das man dieweil in mittler zeit

30 Das schieff zu der heimfart bereit,

Abzufaren mit fröligkeit.

Sie gehnt alle auß.

Actus VII.

König Fölix und die königin gehnt ein, setzen sich trawrig.

Der könig spricht:

- Ach, wie elendt betrübte tag
 5 Vol trübsal, jamer, angst und klag,
 Unmut, anfechtung und unrhu,
 Hab wir uns selbs gerichtet zu!
 Hett wir glassen die junckfraw da,
 So hett wir unsern son auch, ja,
 10 Wer ein ergetzung unserm alter
 Und unsers reiches ein erhalter.
 Nun ist er etwann lengst gestorben,
 Im jammer und elendt verdorben.
 Des müssen wir mit ungefell
 15 Unser grabe haar in die hell.
 Wir sindt gar krafftloß, mat und schwach.

Die künigin spricht:

- Ach königkliche mayestat,
 In solchem unmut nit verzag!
 20 Mir hat heint traumet gegen tag,
 Wie Mercurius redt zu mir.
 Frew dich! heut so wirdt kommen dir
 Florio, dein hertzlieber sun.
 Schawt! der traum sterckt mein hoffnung nun.

25 **Der könig spricht:**

Die traum sindt lauter trug und lügen.

Die königin spricht:

- Die götter alle ding vermügen;
 Den ich im opffer und gebet
 30 In seim abwesen dienen thet.

Hertzog Aschelon kompt, neigt sich und spricht:

Durchleuchtiger könig, Florio
 Ist kommen int statt Monterio,

*

5 C jammer. 17 C k., schwach vnd matt. 17 C Königin. 26 C Traum.

Wirt in der nechsten stundt noch kommen,
 Hat gfunden und ebelich genommen
 Bianceffora, die schönen.

Der könig steht auff und spricht:

5 Baldt lasset die trommeten thönen,
 Das als hofgsind entgegen rheit!

Der ehrenholdt geht ein und spricht:

Er ist nechst unser burg nit weit.
 Da ziehen sie gleich auff den sal
 10 Mit allem hofgsind uberal.

**Sie kommen. Der könig umbfecht den son unnd die schnur
 und spricht:**

Hertz-lieber son, Gott wöll dir geben
 Und deinr Bianceffora langs leben!
 15 Florio und hertzliebe schnur,
 Unser frewd vor nie grösser wur.
 Bitt, wöllet uns verzeihen than,
 Was ubels wir euch legten an.
 Die götter habens als gewendt
 [K 2, 3, 183] Zu einem gut, seligen endt.
 Nun, fort seyt ewig ungeschieden!

Die königin umbfecht sie auch beyde und spricht:

Nun setz ich auch mein hertz zu frieden,
 Weil ich euch beyde hab gefund.
 25 Nun wirt euch war, wie euch mein mundt
 [A 2, 3, 90] Weißgesagt hat, baldt ir seydt worn
 Beyde von mutter leib geborn,
 Das ir beyde in lieb allein
 [C 2, 3, 90] Solt ewig ungeschieden sein.
 30 Das habn euch auch die götter geben.
 Thörlich thet wir darwider streben.
 Das verzeicht uns! das bitten wir.

Florio neigt sich und spricht:

Meinem herr vatter und auch dir

Sol das nit mehr werden gedacht,
 Weil uns die götter haben bracht
 Schier herauff auß der helle schlundt.

Die königin spricht:

5 Hertzlieber son, sag uns den grundt!
 Was ubels lietst in frembden landen?

Florio, der spricht:

Wir haben viel unraths erstanden,
 Ich und mein Biancaffora,
 10 In der statt Alexandria
 Und auch auff dem meer hin und her.
 Darvon gar lang zu sagen wer.

Der könig spricht:

Das geschech auff ein ander zeit!
 15 Sie sindt müd heut geritten weit.
 Man blest gen hof zu dem nachtmal.
 Nun kommet herein auff den saal
 Und frewt euch mit uns ublich!

Sie gehnt alle auß. Der ehrenholdt kompt und beschleust: _

20 So hat die comedi ein endt.
 Darinn sieben stück werdn erkennt.
 Erstlich beim könig, das mit fleiß
 Man auff die kinder sech kindßweis,
 Das sich nichts args bey in ein-pflantz;
 25 Denn sos bey in einwurtzelt gantz,
 Ist schwerlich auß-zu-rewten das.
 Doch das man in der straff halt mas,
 Nit grewlich handel mit gefehr,
 Auff das nit ubel erger wer!
 30 Zum andern mag man wol anschawen
 Bey Florio und der junckfrawen,
 Wo ein-wurtzelt die brinnendt lieb,
 Wie sie hab so ein starcken trieb
 Und nem auch immer fester zu,
 35 Das der mensch hat kein rast noch rhu

*

7 der] fehlt C.

Hans Sachs. VIII.

- Und auch entlich verwegen gantz
 Leib, ehr und gut schlegt in die schantz,
 Darinn sich denn durch gfehrlich stück
 Zu tregt mancherley ungelück.
- 5 Darumb sol man wern im anfang
 Der lieb den zaum nit lassen lang,
 Hertz, augen, ohrn und munt abkern,
 Darmit man sich ir mög erwehrr.
 Zum dritten merck bey dem marschalck,
- 10 Dem falsch untrewen lasterbalck,
 Wer noch verretrisch hinterdück
 Heimlich braucht solche bubenstück,
 Der herrschafft also heuchlen thut.
 Vergiessen hilfft unschuldig blut,
- 15 Den frommen viel unrathes stift,
 Das untrew iren herren trifft
- [K 2, 3, 184] Und uber seinem kopff auß-geht.
 Und zu dem vierdten man versteht
 Bey Aschelon und Dario frumb
- 20 All ware freundt, die widerumb
 In not bey-stehn durch trewen rat,
 Ir trew auch zeigen mit der that,
 Beystendig bleiben in der not.
 Sie sindt edler denn golde rot.
- 25 Zum fünfften merckt man bey Sadoch,
 Welcher hütet des thuren hoch,
 Wie eigennützig die ampleut
 All zeit schawen auff ire bewt,
 Darmit sich nur ir hauffen mehr.
- 30 Vergessen offit eyd und ehr,
 So sie mit schenck werden beladen,
 Ir herrschafft zu nachteil und schaden.
 Zum sechsten merck bey dem statthalter,
 Des soldans oberster verwalter,
- 35 Das ein herr sich gar wol für-sech,
 Das sein urteil nit sey zu gech,
 So in trieb zorn, neid oder haß,
 Sonder mit fleiß erfare das,
 Was, wie, wo, wenn, wer und warumb!

Als denn mag er on all irrthumb
 Urteil sprechen on hindernus.
 Zum siebenden merck zum beschluß,
 Was Gott thut ordnen und fürsehen,
 5 Das das warhafftig muß geschehen,
 Es steh gleich kurtz an oder lang,
 Bringt er all sein werck zum außgang.
 Das sein lob, ehr und preiß auff-wachs,
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

10 Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Fölix, könig in Hispania.
3. Die königin, sein gemahel.
4. Florio, des königs son.
- 15 5. Biancessora, die junckfraw.
6. Der marschalth.
7. Aschelon, der hertzog.
8. Dario, ein ritter in Alexandria.
9. Amiraglio, des soldans statthalter.
- 20 10. Antoni, der erst kauffherr.
11. Asonico, der ander kauffherr.
12. Der erst trabant.
13. Der ander trabant.
14. Der postbot.
- 25 15. Der hencker.

Anno salutis 1551 jar, am 17 tag Aprilis.

*

4 C versehen. 16 C Marschalek.

Ein comedi mit dreyzehen personen, die Violanta,
eines ritters tochter, und hat fünff actus.

Der ehrenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- Heyl unnd glück sey euch ehrenfesten
 5 Herren, dem wirt unnd seinen gesten,
 Den züchting frawen und junekfrawen!
 Hie werdt ir gegenwertig schawen
 Ein schön comedi recidiern,
 In teutscher sprach frey eloquiern,
 10 So uns Bocatius beschreibt.
 Darinnen ist uns eingeleibt
 Ein histori, warhafft geschehen
 In Sicilia, in der nehen
 In Trapania, der hauptstatt,
 15 Kurtz als darinn regieret hat
 Amerigio, der ritter schon,
 Ein treffenlich ernstlicher monn,
 [K 2, 3, 185] In allen sachen streng und gerecht,
 Wie der hett ein leibeigen knecht,
 20 Den er von kindtheit aufferzug
 Und wie durch liebe sich zu-trug,
 Das er sein tochter im beschlieff,
 Was unraths sich darnach verlieff.
 Da werdt ir sehen jung und alt,
 25 Wie auff erdt hab so grossen gwalt
 Das untrew, unste*, waltzent glück,
 [AC 2, 3, 91] Wie es so sinwel sey und flück.
 Nun wie sollichs als sey geschehen,

*

Hört nur und schweigt! so werdt ir sehen
Mit Worten und der that verjehen.

Der ehrenholdt geht ab. Theoderus, der leibeigen knecht, tritt
ein und spricht:

- 5 Ach Gott, mein elendt ist mir schwer,
Das ich nit weis die zeit biß her,
Wer mein leibliche eltern sindt!
In diß landt kam ich noch ein kind.
Wiewol ich hab sehr gute tag,
10 Darüber ich gar nichtse klag.
Hab meinem herrn gedient fürwar
Auff gnad biß in das zwölffte jar.
Villeicht weis es mein herr allein,
Wer mein leibliche eltern sein.
15 Itzt kompt er gleich; ich wil es wagen,
Sein streng nach meinen eltern fragen.

Amerigo, der ritter, tritt ein mit zweyen knechten und spricht:

Theodero, was machst du hie?
Vor sah ich dich so trawrig nie.

20 Theoderus neyget sich und spricht:

- Ach strenger herr, ich hett ein bitt
An euch; wolt mirs verargen nit!
Dann ich west ie von hertzen gern,
Wer mein leibliche eltern wern,
25 Ob ir doch wert mein rechter vatter,
Weil ir seydt ein grosser wolthater
Mir ie gewest, so lang ich denck.

Amerigo, der ritter, spricht:

- Theodore, dich nit bekrenck!
30 Die ding wil ich dir offenbaren.
Es ist etwa bey den zwölff jaren,
Da kam her auff dem meere tieff
Ein groß genuweschis raubschieff,
Das bracht sehr vil maydlein und knaben,
35 Die sie etwann geraubet haben

*

- In dem könreich Armonien.
 Die waren fayl und unter den
 Thet ich dich unter andern kauffen.
 Hab dich darnach erst lassen tauffen,
 5 Dich auffgezogen und zu letzt
 Über all knecht meins haus gesetzt.
 Halt redlich dich! ich wil allein
 Dir als nütz, als ein vatter, sein.
 Wart mit fleiß, was du hast zu thun!
 10 Ich wil dich halten wie ein sun.
 Geh jetzundt hinauß in den garten
 Und thu daselbst der frawen warten,
 Biß das sie mit der tochter kumb!
 Sey trew gewertig nimb und umb
 15 Und laß es gleich als glück walten!

Theoderus, der kaufft knecht, spricht:

- Ach strenger herr, ich wil mich halten,
 Das nicht wirdt sein ab mir zu klagen.
 Thu ewer streng auch hoch danck sagen
 20 Ewrem gnedigen verheissen,
 Mir elendn verlassen weysen,
 Darumb ich ewer streng ob allen
 Wil dienen zu höchstem gefallen.

[K 2, 3, 186] Theoderus geht ab. Die fraw und tochter Violanta
 25 kommen. Der ritter spricht:

- Schaw! wölt ir ietzundt in den garten?
 Theodorus thut ewer warten.
 Geht hin und habt ein guten mut
 Ietzunder in des mayen blut!
 30 Vileicht kom ich auch baldt hernach.

Die mutter und tochter gehnt ab. Amerigo redt zum ersten
 knecht und spricht:

- Geh du und thu arbeiter dingen,
 Das sie die pallen einher bringen!

- 35 Marx, der erst knecht, spricht:

Sol ich die fesser auch zu-schlagen
 Und das man sie hinauß thu tragen,
 Darmit sie kommen auff die schieff?

Amerigo, der ritter, spricht:

- 5 Ja, du geh! aber schreib ein brieff
 Gen Venedig dem hertzog frey,
 Von wort zu wort nach der copey,
 Das man in denn thu presentieren!
 Ich wil ein weil hinauß spacieren.
 10 Bleib du ein weil gwarnsam zu hauß!

Lux, der ander knecht, spricht:

Ja, ich wil die sach richten auß.

**Der herr geht auß, auch lauffen die zwen knecht auß. Theodor-
 dorus fñrt die Violanta bey der handt hinein und Violanta die**

15 **spricht:**

- Theodore, es regnet sehr.
 Wir wöllen nemen die einker
 Gleich unter diese alte schewer.
 Ach schaw, wie plitzts so ungehewer!
 20 Ach hör den grimmen donnerschlag!
 Nit weiter ich gehn wil noch mag.

Theodorus, der spricht:

- So wöll wir da zusammen stan,
 Biß das wetter thut nüber gan,
 25 Und warten unter dem obtach,
 Biß herr und fraw kommen hernach.
 Sie sindt blieben noch ferr dahinden,
 Werden in unserm dorff sich finden,
 Biß das der regen uber-geh.
 30 Ach Gott, wie sanfft ich ietzundt steh!
 Wolt Gott, es regnet ewigklich!
 Solt also stehn beleiben ich.

Violanta, des ritters tochter, spricht:

Das wer mir auch von hertzen lieb,

*

Das ich also stehn bey dir blieb,
 Dann ich hab deiner zucht und tugent
 Von anfang meiner kindtlich jugent
 Von hertzen lieb und gunst getragen.

5 **Theodorus, der spricht:**

Ich hab es auch nie dörffen wagen,
 Zu offenbaren euch mein gunst,
 All mal geförcht, es sey umb sunst,
 Mein hertzlieb, welche ich euch zwar
 10 Getragen hab etliche jar.
 Allein mit freundtlich augenblicken
 Thet ich mein sehnent hertz erquicken,
 Wo ich euch heimlich kundt ersehen.
 Ietzt aber thu ich euch verjehen
 15 Mein hertzliche lieb, gunst und trew,
 [K 2, 3, 187] Dieweil ich leb, ich mich erfrew,
 Das ewer adel nit verschmecht
 Mich leibeignen, verkaufften knecht.
 Drumb wil ich euch gantz sein ergeben
 20 In lieb, dieweil ich hab das leben.

[AC 2, 3, 92] **Sie umbfahen einander. Violanta spricht:**

Ach du mein hertenliebes lieb,
 Ich mich dir auch gentzlich ergieb,
 Iedoch allein in zücht und ehren,
 25 Im eheling standt, darmit zu mehren
 Unser hertzliche lieb und trew.
 Des tags und stunde ich mich frew,
 Die uns zusammen bracht mit schertz,
 Darinn sich unser beyder hertz
 30 Eröffnet haben eines willen.

Theodorus, der spricht:

Nun muß wirs halten in der stillen.
 Doch zum gedechtnus dieser ding
 So nembt hin diesen gmahel-ring!
 35 Iedoch bitt ich: gedeneckt daran!
 Ewr vatter ist ein hefftig mann.

*

Und solt ers von uns werden innen,
So müst ich auß dem landt entrinnen.

Violanta, die spricht:

Sey du on sorg! vertrauw du mir!
5 Ich wil kürztlich anzeigen dir
Und alle sach gar wol versorgen,
Das unser lieb bleib still verborgen
Vor meim herr vatter frü und spat.

Theodorus, der spricht:

10 Der regen nach gelassen hat.
Wollauß, hertzlieb! nun wöll wir gehn,
Beim statthor bleiben stille stehn,
Biß hernach kompt d'fraw und der herr.
Sie sindt nun mehr von uns nit ferr.
15 Schawt! eben gleich kommen sie dort,
Nun schweigt, meins hertzen höchster hort!
Last mercken euch mit keinem wort!

Sie gehnt beyde ab.

Actus II.

Die zwen knecht treten ein. Marx, der erst knecht, spricht:

Lux, mein gut gsell, ich hett zu fragen
Ein ding und dir heimlich zu sagen,
Doch unter der rosen. Es dunckt mich,
Wie Theoderus heimelich
25 Hab unsers herren tochter lieb.
Viel heimlichs gschwetz er mit ir trieb.
Eins des ander freuntlich anlacht.
Ich thet, sam hett ich ir nit acht.
Ich stellt mich gleich, sam wer ich voll.

30 **Lux, der ander knecht, spricht:**

O, ich habs langst gemercket wol,
Das sie einander sindt nit feindt.
Iedoch in in beiden erscheint

*

3. 9 die] fehlt C. 24 C Theodorus. 27 ? das. 28. 29 C samb.

5 Die selb lieb thut sich oft verkeren
Entlich in schaden, spott und schandt.
Darfür hilfft kein witz noch verstandt,
Wie man denn spricht: die lieb ist blindt,
Sitten und tugent überwindt,
2, 3, 188] Verbringt oft im letzten außgang,
Des nie gedacht wirdt im anfang.
Meinst, es köndt da nit also gan?
Räths dus, so wöll wir zeigen an
Dem herren heimlich und verborgen.

15 **Lux, der ander knecht, spricht:**

Was wolten für die ding wir sorgen?
Solt wirs sagen und nit beweisen,
Der teuffel wurd uns beyd bescheissen.
Unser herr ist ein hefftig mann.
20 Drumb wölln wirs Gott walten lan.
Ohn uns wirdt ers wol werden innen.
Sie werden im nit lang entrinnen,
Weil er selbs streunt all winckel auß,
Erfert, was gschicht im gantzen hauß.
25 Drumb laß uns nicht mit dem vergienen.
Wir wurn des teuffels danck verdienen.
Hör, hör! die pferdt unten im stall
Sindt ledig; laß uns laufen bal!

ach dem laufen die beyde knecht auß. Violanta kompt

30 sich trawrig nider und spricht:

Ach Gott. ach Gott. was hab ich than,

Gar keinem red noch antwort geben.
 Senffte wort bleiben bald bekleben
 In den hertzen, welche die lieb
 Oftt hinderschleichen, wie ein dieb,
 5 Und zündet an die waichen hertzen
 Mit wenig frewd und grossem schmerzen,
 Mit sehnen und grosser unrhu,
 Mit klag und weinen immerzu,
 Zu letzt gar mit trawrigem endt.
 10 Das als ist ietzt an mir vollendt.
 O hertzenliebe mutter mein,
 Was volgt ich nit der lehre dein?
 Weh meiner junckfrewlichen ehr!
 Nun wirdt ich frölich nimmermehr.

Theodorus, der erkaufft knecht, tritt ein und spricht:

Ach hertzlieb, warumb bist betrübet?
 Sag, was ursach dich darzu übet!

Violanta, die schweyget. Theodorus, der spricht:

Wie schweigst? wilt reden nit mit mir?
 20 Nun weist doch wol, und das ich dir
 Hilff alles leyd und unmut tragen.

Violanta, die spricht:

Theodore, sol ich nit klagen?
 Ich bin eins kindleins schwanger worn.

25 **Theodorus, der spricht:**

O, erst ist alle frewd verlorn.
 So muß ich flüchtig auß dem landt.

Violanta, die spricht:

Wolst mich im elendt, spott und schandt
 30 Verlassen in dem hertenleyd,
 So schwer ich dir zu Gott ein eyd,
 Das ich mir selbs wil thun den todt.

Theodorus, der spricht:

*

5 SO WIE MAN
Einlegen als ein armen slaven,
Darzu villeicht am leib mich straffen;

3, 189] Dann er ist ein hefftiger mann,
Der sein zoren nicht zemen kan.

10 Dir wirdt dein sünd gar leicht vergeben.
Unser beyder buß müst ich eben
Allein auff meiner schulter tragen.

Violanta beut im die handt und spricht:

Bey mein eyd wil ich dir zusagen,
15 Ob gleich unser schandt kem ans liecht,
12, 3, 93] Wil ich dich offenbaren nicht,
Sondern ein andern wol anzeigen.
Darumb bleib hie und thu nur schweigen!
Du wirst auß aller sorg erlöst.

20 Theodorus, der spricht:

Weil du mich, hertzlieb, des verträst,
Mir solchs versprichst bey deiner pflicht,
So wil ich von dir weichen nicht.

Theodorus geit ir die handt. Violanta spricht:

25 Hertzlieb, wie rätthst? sol ich es wagen,
Es heimlich meiner mutter sagen,
Auff das sie mir thett hilff und rat,
Eh es zu langsam wer und spat?

Theodorus, der spricht:

30 Theod! doch mich keins wegs vermer!

Wolauff, wir wöllen in den garten,
Darinn der herr thut unser warten.

Violanta helt den kopff in der handt und spricht:

Ach hertzenliebe mutter mein,
5 Ich kan und mag nit frölich sein.
Mir ist bekümmert mein gemüt.

Die-mutter spricht:

Sag an, und das dich Gott behüt!
Sey was es wöll, ich wil dirs wenden.

10 **Violanta, die spricht:**

O, es steht nicht in deinen henden.
Ich wolt, das ich gestorben wer.

Die mutter spricht:

Hertziebe tochter, sag doch her!
15 Ich bitt dich: mach es nit so lanck!

Violanta, die spricht:

Mutter, ich bin von hertzen kranck
Und weiß kein hilff noch artzeney.

Die mutter spricht:

30 Ach, sag an, es sey was es sey!
Es treff an ehr, leib oder gut,
So zeyg mirs an! tröst deinen mut!
Was ich nit wende mit der that,
Such ich sonst mittel, hilff und rat.

Violanta, des ritters tochter, weinet und spricht:

Ach meins leyds hent und immermehr!
Ach meiner junckfrewlichen ehr!
Die ist leyder genommen mir.

Die mutter windt ir hendt und spricht:

30 O tochter, was hör ich von dir?
O weh der jämerlichen klag,

Ach, der vater hielt oft zu gast.
5 Den der vatter hielt oft zu gast.

Die mutter spricht:

Nun schweig! kümmer dich nit so vast!
Weils gschehen ist, so schweig darzu!
Weils niemandt weist, denn er und du,
10 So geb wir dich im zu ein weib.

Violanta, die spricht:

Ich bin auch groß schwanger von leib,
So ist er auch nicht mehr im landt.
Wo wil ich hin mit meiner schandt?
15 Ich fürcht, es köndt nit bleiben still.

Die mutter spricht:

O tochter, das ist erst zu vil.
Nun, so wil ich dich lassen hin
Auffs dorff nauß zu unser vögtin.
20 Dahin schick ich dir federwat
Und andre ding nach allem rat.
Bey ir ligst du das kindtbett dein.
Demnach kompst du wider herein.
So bleibt all ding verschwigen fein.
Sie gehnt weinent mit einander ab alle beyd.

Actus III.

... mit den schergen, setzt sich, so

Der richter spricht:

Ich glaub, das niemandt auff den tag
 Zu mir her kom, das er an-klag.
 Ich wil ein weil ans meer spacieren,
 5 Das ich die zeit nit thu verlieren.

Amerigo kompt mit zweyen knechten und spricht:

Herr richtr, ich ruff an das streng recht
 Über mein leibeygenen knecht,
 Der mir mein tochter hat geschendt.

Der richter spricht:

Hat er die that vor euch bekennt?
 Oder habt ir selbs den unflat
 Ergrieffen an der waren that?

Amerigo, der ritter, spricht:

15 Nein, es hat aber sich begeben,
 Das ich außreitt zu baysen eben
 Und mein einker nam umb mittag
 In meim dorff, das unter weg lag,
 Zu meiner vögtin, und darbey
 20 Hört ich im hauß ein groß geschrey
 Von einem weib. Als ich hinein
 Kam, da war es die tochter mein,
 Die hett ein tüchterlein geborn.
 Darob ergrimmet ich in zorn,
 25 Zog auß mein schwerdt, sie zu ertöden.
 Da bekennts mir in den kindßnöten,
 Wies mein leibeygner knecht het than.
 Darumb so last in nemen an!
 Verurteilt in nach strengem rechten,
 30 Wie gebürt den leibeygen knechten,
 So schwächen tochter oder frawen,
 [K 2, 3, 191] Erstlich mit gerten auß-zuhawen,
 Nach dem an galgen in zu hencken!
 Das thut ohn weiters nach-gedencken!

Der richter spricht:

Geht hin, ir richters-knecht, und facht
Theodorum! int eysen schlacht!

Die schergen gehnt ab. Der richter spricht:

[AC 2, 3, 94] Herr Amerigo, ich wil den slaven
5 Ietzundt an seinem leibe straffen.
Zu tödten in, wer gar zu viel.

Amerigo, der ritter, spricht:

Es ist mein gschefft, gebot und will,
Ir beider keins lassen bey leben.
10 Se, Marx, da wil ich dir hie geben
Die schewren mit vergifftem wein!
Und lauff hin zu der tochter mein
Hinauß auff mein dorff! sag ir zu,
Das sie den wein außtrincken thu!
15 Wo sie dasselben nit begert,
So nim hin das zwischneident schwerdt
Und haw sie in der mitt entzwey!
Und wenn dasselb geschehen sey,
So nim das kindlein bey eim bein!
20 Zerschmetter es an einem stein
Und würff es darnach für die hundert,
Das sies fressen in iren schlundt!
Se hin! nim meinen petschier-ring,
Mit gwalt auß-zurichten die ding!

**Die ritterin kompt, fellet Amerigo zu fussen mit auffgehabnen
henden und spricht:**

Herr, ich bitt: wolt genedig sein
Und nit straffen mit todtes pein
Hie unser beyder fleisch und blut!
30 In ein kercker sie legen thut!
Speist sie ein jar mit wasser und brot!
Schont ir nur irs lebens durch Gott!

Amerigo, der ritter, spricht:

Ghe weck von mir! ich weis es wol,
35 Was ich thun oder lassen sol.

Dein tochter ist von böser art.
 Ghe bald! für dich auff niemandt wart!
 Richt auß, was ich befohlen hab,
 Und laß dich niemandt wenden ab!
 5 Kerst du dich an bitt oder schencken,
 So laß ich an ein baum dich hencken.

Der knecht ghet dahin mit dem bloßen schwerdt, schewren
 unnd ring. Die ritterin schlegt ir hendt susam und spricht:

Ach Gott, wie sol mir nun geschehen?
 10 Sol ich dich forthin nicht mehr sehen,
 Hertz-aller-liebste tochter mein?
 Muß ich mich gar verwegen dein?
 Das elendst weib bin ich auff erdt,
 Mit schanden und schaden beschwert.
 15 Nun wünsch ich mir, und wolt auch Gott,
 Das ich vor einem jar wer todt.
 Mich verdreust fort auff erdt zu leben,
 In solchem hertzenleyd zu schweben.
 Kom, grimmer todt, und nim mich hin,
 20 Weil ich so elendt worden bin!

Die ritterin ghet betrübet auß mit sampt dem ritter. Der richter
 spricht hernach:

Ach Gott, das ist ein strenger mann.
 [K 2, 3, 192] Wie mag ers nur im hertzen than,
 25 Die zwo person also zu tödten,
 Sein hendt in eignem blut zu röten?
 Solch strengheit wer gar nit von nöten.

Der richter ghet ab.

Actus IV.

Der richter kompt mit den stattknechten, setzt sich und spricht:

Geht hin und bringt uns her den armen,
 Weil ich in muß ohn als erbarmen
 Mit dem strang richten zu dem todt,
 Weil es sein herr so streng gebot!

Die stattknecht gehnt ab. Phineus, des Theodori vatter, kompt,
fragt den einen stattknecht und spricht:

Mein freundt, was wirt man allhie than,
Das also zu-laufft iederman?
5 Verzeicht mir! ich bin ein frembdt gast.

Der ein stattknecht spricht:

Mein herr, euch nichts beküern last!
Man wirdt richten ein armen slaven,
Der hat ein ritter sein tochter bschlaffen.

Der hencker fürt den armen mit den stattknechten. Phineus,
der spricht:

Herr Gott, in deinem höchstn reich,
Wie sieht der jung mein son so gleich,
Den ich vor zwölf jaren verlör.
15 Der auff dem meer geraubet wor!
Und wenn er noch bey leben wer,
S6 hett er gleich die gestalt wie der.

Der ein stattknecht spricht:

Herr richter, hie bring wir den mann,
20 Den ir uns heut hiest nemen an.

Der richter spricht das urteil:

Auff dein verhandlung und vergicht
Das streng recht dir zu urteil spricht,
Das man dich sol vor mann und frawen
25 Mit ruten zu der statt auß-hawen,
Darnach dich richten mit dem strang,
Das zwischn himel und erden hang
Dein leib am galgen vor der statt,
Zu rach verbrachter ubelthat.

Der richter bricht den stab. Theodorus, der arme, spricht:

Ach, sol ich den mein junges leben
Von der lieb wegen heut auff-geben,
Welche mir vor war honig-süs?
O, das es Gott erbarmen müß!

*



O Violanta, gseggen dich Gott!
Von deint wegen geh ich in todt.

Der richter spricht:

Nachrichter, haw in nit zu hart!
5 Lang keiner mich erbarmen wardt
So hart, als diser, der durch lieb
Gehenckt sol werden als ein dieb.

Der hencker spricht:

Ich wil sein schon mit dem außhawen,
10 Wil im auch, solt ir mir vertrauen,
Am galgen darnach mit dem strang
Bald würgen und nit martern lang.

[K 2, 3, 193] **Der ein stattknecht spricht:**

Nun geh hernach gmach fuß für fuß
15 Und nimb ein dein verschuldte buß!

Phineus, des armen vatter, sieht scharpff auff den armen und spricht:

Der knab hat auch nach allem lust
Ein muttermal auff seiner brust,
20 Gleich wie mein son; wie, wenn ers wer?
Ich wil in selbs fragen der mer.
Sag, jüngling, wannn du bürtig bist!

Theodorus, der arme, spricht:

Armenia mein heimat ist,
[AC 2, 3, 95] Da ich gleich ietzt zwölf jar vergangen
Von den meerraubern wardt gefangen
Und her verkaufft in diese statt
Dem herrn, der mich ietzt richten lat
Als ein armen leibeygen slaven,
30 Dem ich sein tochter hab beschlaffen.
Darumb man mich ietzundt wirt hencken.

Phineus, der vatter, spricht:

Mein jüngling, kanst du nit gedencken,

*

Wie dir dein namen wardt genant
Dort in dem armenischen landt?

Theodorus, der arme, spricht:

Ich wardt genant Theodorus.

Phineus fellet im umb seinen hals und spricht:

Ach, das dich Gott behüten muß!
Du bist warhafft mein rechter sun.
Wie muß ich meinen dingen thun?

Phineus spricht zum hencker:

10 Ich bitt euch, das unter gericht,
Ir wöllt hie mit im eylen nicht.
Und in nit mehr mit ruten schlacht,
Biß ir weiter bescheid empfach!

Der hencker spricht:

15 Auff ewer bitt, o strenger herr,
Wil ich in nit mehr hawen ferr,
Sonder füren in unser hut.
Vielleicht sein sach möcht werden gut.

Sie decken dem armen ein rock umb seine lend, füren in hin.

Phineus geht zum richter und spricht:

Herr richter, ir habt urteil geben,
Das man dem jungen nem sein leben
Als einem leibeygenen slaven,
Weil er die junckfraw hat beschlaffen.
25 Dasselbig kan mit recht nit sein,
Dieweil er ist der sone mein,
Von mir ehlich und frey geboren.
Ist auff dem meer gefangen worn.
Thet er die junckfraw gleich beschemen,
30 So sol er zu der eh sie nemen.
Er ist ir gleich wirdig und recht
An reichthumb, adel und an gschlecht.
Drumb ewer urteil revecirt!
Wo sollichs nit geschehen wirdt,

So wirdt ichs .meim herr könig klagen,
 Wellicher mich vor kurtzen tagen
 Auß Armenia hat gesant
 Zum bapst, gen Rom, in welsche landt,
 5 Zu werben einen Türcken-zug.
 Auff bitt handelt weißlich und klug!

Der richter zum stattknecht spricht:

[K 2, 3, 194] Ghe! bring herr Amerigo her,
 Das er hör wunderliche mer!

Der stattknecht laufft hin. Der richter spricht zu Phineo:

Mein lieber herr, seidt wolgetröst!
 Auff das ewer son werdt erlöst,
 Da wil ich trewlich helfen zu.
 Was ich vermag, ich willig thu.

Amerigo, der ritter, kompt zum. richter mit einem knecht.
 Der richter spricht:

Hört, strenger herr! der frembde herr,
 Der auß Armenia gar ferr
 Botschaft-weiß vom könig gesandt
 20 Herkommen ist in diese landt
 Von eines Türcken-zuges wegen,
 Der ist zu rhuen hie gelegen,
 Hat ohn gfehr sehen außführen thun
 Verurteilt sein einigen sun,
 25 Der im von meerraubern verholn
 Vor zwölf jarn am meer wardt gestoln,
 Hat in erkennt an eim leibzeichen
 Und sich mit im beredt dergleichen,
 Daß er auch eben ist der recht,
 30 Von gutem stam und edlem geschlecht.
 Dem wil er ewer tochter geben,
 Auff das er bleiben mög bey leben.
 So kompt ir beyd auß schandt und spott.

Amerigo gesegnet sich und spricht:

35 Ich fürcht, mein tochter sey schon todt.

*

Ich hab ir heissn nemen das leben.
Wie geren wolt ich ims sonst geben!

Amerigo spricht zum knecht:

Reitt eylents hinauß an der stet!
5 Ob ers noch nit erwürget hett,
So bring sie eylent rein zu mir!
Eyl schnell und baldt! Geret es dir,
So wirdt dir ein ehrliche schenck.

Der knecht laufft ab. Amerigo, der spricht zum stattknecht:

10 Auff das man den jungen nit henck,
So reitt eylent an die richtstat,
Weil sich mit glück erfunden hat
Ein guedig mittel an dem endt!
Sag, das man im löß auff sein hendt,
15 Ihn ledig wider laß herein
Zum aller-liebsten vatter sein!

Der stattknecht laufft auch ab. Der ritter Amerigo spricht zum Phineo:

Wir wölln ein weil heim in mein hauß,
20 Gütlich bereden uns darauß.

Phineus, der frembdt herr, spricht:

Ich hoff, Gott werdt mit gnaden geben,
Das ewr tochter noch sey bey leben,
Weil sich all sach schickt glücklich eben.

25 **Sie gehnt alle auß.**

Actus V.

Amerigo und Phineus gehnt ein. Amerigo, der spricht:

All sach stehnt ietzundt wol und recht,
Wenn mein knecht gute botschafft brecht.

[K 2, 3, 195] **Phineus, der spricht:**

Der knecht dort eylent kompt daher.

*

Ich hoff, er bring uns gute mer.

Lux, der knecht, kompt und spricht:

Strenger herr, gebt mir das botenbrot!
 Ewer tochter die ist noch nit todt,
 5 Sonder mit sampt dem kindt bey leben.
 Ich aber kam geleich und eben,
 Da sie das giff t hett in den henden,
 Ir leben gleich darmit zu enden.
 Ietzt wirdt sie kommen mit dem kindt.

Amerigo hebt beyd hendt auff und spricht:

[AC 2, 3, 96] Ach Gott, fröliche mer das sindt.
 Gott sey lob in dem höchsten thron!
 Hab die zweintzg corona dir zu lohn!

Violanta kompt mit dem kindt, kniet für den vatter und spricht:

15 O hertzenlieber herr und vatter,
 Mein eynig und höchster wolthater,
 Ich bitt, wöllest verzeihen mir
 Als, was ich ubels thet an dir.

Amerigo beut ir die handt und spricht:

20 Ach tochter, es sey dir vergeben,
 Dieweil du nur noch hast dein leben,
 Das ich dir bot zu nemen heint!
 Unehrlich sachen bin ich feindt
 Und thet mir auff dich hefftig zorn,
 25 Das du dein ehre hest verlorn.

Die mutter kompt, umbfecht die tochter unnd spricht:

Sey mir zu tausent mal wilkumb!
 Findt ich dich lebent widerumb,
 Hertz-aller-liebste tochter mein?
 30 Ich hett mich gar verwegen dein,
 Dich forthin nimmer mehr zu sehen.
 Gott wil ich ewig lob verjehen,
 Der uns auß vätterlichen gnaden
 Erlöst hat auß schanden und schaden.

*

Violanta, die spricht:

Ich danck dir mütterlicher trew,
 Die ich bey dir fand all zeit new,
 Die mich in schanden, angst und not
 5 Verliessest nie biß in den todt.

Die mutter nimpt das kindt an den arm und spricht:

Kom her, du liebs enenckle mein!
 Du must von Gott gesegnet sein!
 Der dich errett hat von dem todt,
 10 Der bhüt dich nun vor aller not!

Theodorus kompt wider, wolgekleydet. Phineus, sein vatter, spricht:

Hertzlieber son, sey mir durch Gott
 Zu tausent mal wilkom vom todt,
 15 Wol bey dem tag unnd auch der stundt,
 Das ich, mein son, dich wider fundt,
 Thet auch dein leben dir erwerben!
 Nun wil ich dester senffter sterben,
 Und auch die liebe mutter dein
 20 Die wirdt nun auch erfrewet sein.
 Die hat gar manchen trawring tag
 Umb dich gehabt mit schwerer klag.
 Die wirdt nun auch wider getröst.

[K 2, 3, 196] **Theodorus umbfecht den vatter und spricht:**

25 O vatter, du hast mich erlöst
 Auß vätterlicher trew und lieb,
 Da man mich außfirt wie ein dieb.
 Mich dunckt, ich sey nun auß der quel
 Gen himel kommen auß der hell.
 30 Des danck ich dir, o vatter mein!

Phineus, der vatter, spricht:

Geh bald hin zu dem herrn dein!
 Fall im zu fuß! genade bitt!
 Die wirdt er dir versagen nit.

*

Theoderus fellet Amerigo zu fussen und spricht:

Ach strenger herr, ich bitt genad
 Für mein untrew und ubelthat,
 An ewr lieben tochter begangen;
 5 Dann ich war von der lieb gefangen,
 Die so gewaltig ist und starck,
 Durchtringet hertz, gebain und marck,
 Die man hart überwinden mag.

Amerigo reicht im die handt unnd richt ihn auff und spricht:

10 Dir sey vergeben auff den tag!
 Dich hett gerichtet ich mit recht,
 Als ein slaven, leibeigen knecht,
 Von wegen deiner bösen stück.
 Weß aber Gott und das gelück
 15 Dein herr vatter von edlem stamen
 Von gutem gschlecht und hohem namen
 Dich hat erkennt für seinen sun,
 So sag ich dich quitledig nun,
 Doch mit eim packt und unterscheyd.

20 **Theoderus, der spricht:**

Strenger herr, auff mein ehr und eyd,
 Was ir begert, und das wil ich
 Verpflichtet sein gantz williglich.

Amerigo, der ritter, spricht:

25 So wil ich das und sonst nichts meh,
 Denn das du nimest zu der ehe
 Violantam, die tochter mein.
 Darzu wil ich behilfflich sein
 Mit eim herlichen heytrat-gut.
 30 Zeyg an! ist das dein sinn und mut?

Theoderus, der spricht:

Ach, wie möcht grösser frewd gesein,
 Denn das die aller-liebste mein,
 Die mir liebt für all ding auff erden,
 35 Sol ehelich und mein eygen werden?

*

Violanta, des ritters tochter, die spricht:

5 Hertzlieber herr und vatter mein,
Ich gieb mich in den willen dein
In diesem und in anderm allen
Nach alle deinem wolgefallen.

Amerigo, der ritter, spricht:

10 Herr Phineus, ir seidt gar still.
Ists noch, wie vor, auch ewer wil,
Sie ehelich zusammen zu geben?

Phineus, der herr auß Armonia, spricht:

15 Ja, strenger herr, es ist mir eben,
Wie ich denn vor auch hab begert;
Dann eines ist des andern wert
An schön, gestalt, gemüt und jugent,
[2, 3, 197] An reichthumb, adel, sitten und tugent.
20 Ich stewr nach ehrlichem vermügen.

Amerigo geit sie zusammen und spricht:

Weils Gott so wunderbar thut fügen,
So gieb ich euch beyde zusammen
Zu rechter ehe in Gottes namen.
25 Darzu wünsch ich euch glück alln beiden.

AC 2, 3, 97] Die ritterin beut im die handt und spricht:

Ich wünsch dir glück, hertzlieber ayden!
Wiewol du mich in angst und not

Die frewden sindt uns ietzuñd neher,
Denn etwan noch vor kurtzer stundt.

Phineus beut der braut die handt und spricht:

Ich frew mich des von hertzen grundt.

5 Glück zu; mein ausserwelte schnur!

Mein lebtag ich nie frölicher wur,

Weil ich findt mein verlornen sun

Und darzu auch verheyrat nun

So einer adelichen frawen.

10 Nun wöll wir zu der hochzeit schawen.

Das unser fröligkeit wer gantz,

So mach auff, spilmann, ein hofantantz!

Man tantzt. Nach dem spricht Phineus:

Die schieffart ist bereydet zu.

15 Wir wölln auff sein in der frhu,

In Armenia heim zu faren.

Gott wöll euch in dem fried bewaren!

Amerigo beut im die handt und spricht:

Wir wölln euch bleitn in die schieffporten.

20 Alda wöll wir mit mehrern Worten

Erst nemen entlichen abschied,

Auff das ir heimwartz fart in fried

Mit ewrem son und der tochter mein

Und sambt dem jungen enencklein.

25 Gott der wöll mit uns allen sein!

**Sie gehñt alle auß in der ordnung. Der eherenholdt kompt
und beschleust:**

Also habt ir die gantz geschicht

In eim comedi zu-gericht

30 Nach der lenge her ubersummen.

Darauß werden drey lehr genummen.

Die erst, das man sich vor der lieb

Hüt und vor irem starcken trieb,

Weil sie den menschen reitzet sehr,

35 Zu handeln wider trew und ehr;

*

6 C frölicher. 22 C im. 26 C alle in d. o. auß. D. Ehrnholt. 29 C
ein. 30 C leng hörn v.

- Und wie heimlich dasselb geschicht,
 Das es doch bleibt verborgen nicht,
 Es kommet mit der zeit an tag;
 Darauf den volget rew und klag,
 5 Schmach, unehr, schaden, spott und schandt
 Einem ieden nach seinem standt,
 Und ist denn nicht zu wider-bringen.
 Zum andern lehrt man auß den dingen,
 Das man in fällen groß und schwer,
 10 Wo die antreffen mit gefer
 3, 198] Urblötzlich leib, ehr oder gut,
 Hab ein still fürsichtigen mut,
 Das man mit gech nit in der kürtz
 Die sach mit eylen überstürtz
 15 Noch wütig far ohn alle gnad,
 Das auß eim schädlein wer ein schad,
 Sonder bedenck mittel und endt,
 Das arg zu gutem werdt gewendt
 Und schandt mit ehren werdt verdeckt
 20 Und schad mit nutz auch werdt erstreckt,
 Das jung und alt bleiben bey ehren.
 Zum dritten sol man darauf lehren,
 Wo man in fröligkeit und not,
 In armut, schanden und in spot
 25 Ist, und der todt auch unter augen,
 Das aller trost sein ist verlaugen,
 Das man nit kleinmütig verzag.
 Gott ein erlöser schicken mag
 Durch wunderliche weg und mittel,
 30 Den künigen was ein söllig mittel

7. Marx, der erst knecht.
8. Lux, der ander knecht.
9. Der richter.
10. Der erst stattknecht.
- 5 11. Der ander stattknecht.
12. Der hencker.

Anno salutis 1545 jar, am 27 tag November.

*

7 C Nouembris.

alt 3. Inf. 2, 216.

Ein trawrige tragedi mit sieben personen zu spielen,
von der Lisabetha, eines kauffherrn tochter, unnd hat fünff
actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

- 5 Gott grüß euch alle in gemein!
Zu euch wir kommen sindt herein,
Ein tragedi zu recidiern,
In teutscher sprach zu eloquiern,
Wie die Bocatius beschrieb,
10 Ein kläglich histori der lieb,
Wie ein kauffman, vor lengst gestorben
Zu Missina, der hett erworben
Gros gut und drey gewachsner sön,
Darzu ein tochter zart und schön,
15 Welche ir kpecht erwarbe frey
Durch irer magde kupplerey.
Wies weiter gieng in lieb und leyd,
Werdt ir als hören mit bescheyd.
Doch das man stiller sey darbey!
20 Dort kommen die brüder all drey.
Nun höret, was ir ratschlag sey!

Actus I.

Die drey brüder tretten ein. Anthoni, der spricht:

[AC 2, 3, 98] Hört zu, ir lieben brüder mein!

[K 2, 3, 199] Warumb wir bey einander sein,

Ist das, weil unser vatter ist gestorben

- Und uns ein mechtig gut erworben
 Mit seinem grossen kauffmans-handel,
 Doch mit ein auffrichtigen wandel,
 Hie zu Missina in der statt.
- 5 Ob dem wöll wir hie halten rat,
 Ob wir den handel wöllen treiben,
 Unzertrennt bey einander bleiben,
 Auff gleichen verlust und gewinn,
 Oder ob wir den wöllen hin
- 10 Außteilen auff vier gleiche teil,
 Das ieder mit versuch sein heil.
 Darzu ieder sein meinung sag!

Baptista, der spricht:

- Mein Anthoni, wie kan und mag
- 15 Die sach weißlicher werdn geendt,
 Denn das der handel unzertrennt
 Ein drey jar bey ein-ander bleib?
 Auch unser keiner sich verweib,
 Das uns halt unser schwester hauß.
- 20 Solt sich der handel teilen auß,
 So wer es weder halb noch gar.
 Mein Ambrosi, ist das nicht war?

Ambrosi, der spricht:

- Ja, mein will ist auch wol darbey,
- 25 Das wir den handel alle drey
 Unzertrennt mit einander treiben,
 Weil noch drey jar bey uns muß bleiben
 Lorentze, unser trewer knecht,
 Der zu dem handel ist gerecht.
- 30 Doch muß wir fragen in der still,
 Ob es sey unser schwester wil,
 Bey uns zu bleiben in dem hauß.

Anthoni, der spricht:

- Wir wöllen mit ir reden drauß.
- 35 Ambrosi, heiß sie einher gan,
 Ir diesen bschluss zu zeigen an!

*

Ambrosi bringt Lisabetha, die spricht:

Ir aller-liebsten brüder mein,
Willig kom ich zu euch herein.
Was ist ewr rathschlag und beger?

5 **Baptista, der spricht:**

Hör zu, Lisabetha! es wer
Unser dreyer meinung und wil
Und haben bschlossen in der still,
Drey jar bey einander zu bleiben,
10 Den handel unzertrennet treiben,
Auff gleichen verlust und gewinn.
Sag! ist das auch dein mut und sinn?
Wilt drey jar unverheytrat sein,
So gieb dein willen auch darein!
15 So hast du auch ein gleichen teil.

Lisabetha, die spricht:

Drey jar ist gar ein kurtze weil.
Was ir wöllt, das selb will auch ich.
Ich gieb mich darein williglich
20 Und wil euch mittler zeit verwalten
Die küchen und das gantz haußhalten
Mit meinem aller-höchsten fleiß.

Anthoni, der spricht:

Schwester, des hab groß lob und preiß,
25 Das du verwilligest darein!
Du solst des nicht engelten sein.
Diß glob uns allen dreyen an,
Kein weitre einred uns zu than!

[K 2, 3, 200] Sie gelobt in allen dreyen an. **Ambrosi, der spricht:**

30 Nun ghent wir, die ding zu beschreiben,
Wie und warbey es sol beleiben,
Alles mit wol-zeitigem rat
In bestem furn in unser statt
Unterschiedlich articulieren
35 Und letztlich darnach verbetschieren,

Das unverbrichlich gantz zu halten!
Und wöllens denn glück lassen walten.

Sie gehnt all drey auß. Lisabetha, die spricht:

Ach, es ist dennoch nicht sehr fein.
5 Sol ich so lang verhemmet sein?
Drey jar ist sehr ein lange zeit.
Wer weist, was sich hernach begeit?
Mich rewt, das ich mich hab begeben,
Mit mein brüderu ledig zu leben.
10 Ey ey, wo hab ich nur hin-dacht,
Das ich mich nit hab baß betracht?

Ancilla, ir magdt, kompt und spricht:

Junckfraw, sagt, wie sich das begeit,
Das ir einsam so trawrig seit!
15 Ich solt euch sagen einen grus.
Ich sich wol, das ich schweigen muß.

Lisabetha, die spricht:

Ach, sag! wer hat mich lassen grüssen?

Ancilla, die spricht:

20 Ich hab im an-geloben müssen,
Ich wölls außrichten auff den tag.

Lisabetha, die spricht:

Ancilla, wer ists? lieber sag!

Ancilla, die spricht:

25 Es ist Lorentzo, unser knecht.

Lisabetha, die spricht:

Ja wol, er ist mir viel zu schlecht.
An seinem grus ligt mir nit vil.
Drumb ich dir auch nit dancken wil.

30 **Ancilla, die spricht:**

Ey, er ist gar nit zu verachten.

*

Junckfraw, wenn irs wolt recht betrachten,
 Ist ie ein mensch des andern wert.
 Ist er nit höfflicher gebert?
 Ist er nit tugenthafft und adelich,
 5 Guter sitten und gar untadelich?
 Hat er nicht einen züchting wandel?
 Hat er nicht ewers vatters handel
 Ein lange zeit ordnlich verwalten
 Mit kauffen, verkauffn und buchhalten?
 10 Es ligt nit als an grossen gschlechten.
 Man findt oft unter armen knechten
 Auch adelich und erbre gmüt.

Lisabetha, die spricht:

Du hast gleich hertz, sinn und geblüt
 15 Durch deine süsse wort beweget,
 Mein harten stoltz nider geleet.
 Drumb im mein grus hinwider sag!

Ancilla, die spricht:

Er gab mir auch auff diesen tag
 20 Diß gülden kettlein mit seufftzn sencken,
 Im besten sein darbey zu dencken,
 Gab mir dieß brieflein euch zu lesen,
 Derinn verstehn sein kläglich wesen
 [K 2, 3, 201] In lieb, darinn er gfangen leg.

25 **Lisabetha nimbt den brieff und spricht:**

So ghent wir hin ein kurtzen weg
 Verborgn in meinen kemnat
 [AC 2, 3, 99] Und schaw, was er geschriben hat!
 Doch schweig zu aller dieser that!

30

Actus II.

Lorentz der tritt ein unnd spricht zu im selbs:

Ach, ich solt ghen rechnen und schreiben;
 So thut mich die streng lieb umb treiben,

*

Das ich also erflamm und brinn,
 Sam halb beraubet meiner sinn.
 Ich nimb ab an dem leyb und krafft.
 Wirdt mir nit ein gnedig botschafft
 5 Von der, die mein hertz hat gefangen,
 So ist all mein hoffnung vergangen.

Ancilla kompt und spricht:

Lorentze, ich bring gute mer.
 Die aller-liebst wirdt kommen her
 10 Und sich freuntlich mit euch bereden,
 Heimlich allein zwischen euch beden.
 Ich hoff, ir habt erlanget gunst.

Lorentzo, der spricht:

Du solst nit haben than umb sunst.
 15 Ancilla, so nimb hin von mir
 Drey crona! die behalte dir,
 Etwann zu stewer an einer schauben!

Ancilla, die spricht:

Habt danck, junckher! ich wil auff glauben
 20 Erst allen fleiß mit euch für-wenden,
 Die sach glücklichlich zu enden.

Lisabetha kompt und spricht:

Lorentz, ich danck dir deiner schenck.
 Im besten dein dabey bedenck!
 25 Auch hast du mir heimlich geschrieben,
 Wie du so hertzlich mich thust lieben.
 Ich dencke, es sey nur dein schertz.

Lorentzo, der spricht:

Junckfraw, wolt Gott, ir west mein hertz!
 30 Nit mehr wolt ich von euch begern.
 So wurd't ir mich in lieb gewern,
 Iedoch allein in zucht und ehr.
 Anders beger ich nichts mehr.
 Des solt ir euch zu mir versehen.

*

2 C Samb. 8 C Lorentzo. 13. 28 der] fehlt C. 14 C solts.
 18 die] fehlt C. 31 C würd.

Lisabetha, die spricht:

Das selb mag aber auch nicht gschehen,
 Weil sich mein brüder in kurtz stunden
 In gsellschaft zam haben verbunden
 5 Und ich mich mit in gleich so wol,
 Das unser keins heyraten sol
 Biß nach der dreyer jar außgang.

Lorentzo, der spricht:

Ich weiß es wol; das ist nit lang.
 10 Wie, wenn ir mir die eh verhiest,
 Die zeit euch nichts irren liest?
 Wo anderst ewrs hertzen begir
 In trewen also stünd zu mir,
 Als hertzlich euch mein hertz thut lieben,
 15 Wie ich euch warhafft hab geschrieben.
 Lang hab ich euch die lieb getragen
 [K 2, 3, 202] Und hab es do nie dörffen wagen,
 Das ichs geoffenbaret hett.

Lisabetha, die spricht:

20 Vor-lengst ich das wol mercken thet,
 Sollich heimliche lieb an dir.
 Es wolt aber nicht zimmen mir;
 Das ich michs hett genommen an,
 Also auff einen blosen wan
 25 In lieb ich mich dir zu erzeigen,
 Wiewol sich ie zu dir thet neigen
 Mein hertz von kindtheit meiner jugent,
 Weil mir all dein sitten und tugent
 Gefielen für all ander mann.
 30 Nun aber ich erfahren han
 Dein ehrlich trew und liebe brunst,
 Öffne ich dir mein lieb und gunst
 Für all manßbildt auff erden gar.
 Wilt du verziehen noch drey jar,
 35 So wil ich dich der bitt gewern.

Lorentzo, der spricht:

*

Ach junckfraw zart, von hertzen gern.
 Auff das ich gwiß sey ewer lieb,
 In ewren willn ich mich ergieb,
 Wie, wo und wenn, wie ir selbst wöllt.

5 **Lisabetha, die spricht:**

Lorentze, merck mich! heint so sölt
 Zu mir kommen in alten saal.
 Da wöll wir entlich auff ein mal
 Beschliessen unser beyder lieb,
 10 Darauff ich dir das ringlein gieb.
 Sey still und weiter niemandt traw!

Lorentzo, der spricht:

Ach hertz-aller-liebste junckfraw,
 Seydt nur ohn sorg! es sol sein still.
 15 Auff heint ich zu euch kommen wil
 Auff die rechten ernannten stundt.
 Nun spar euch Gott die weil gesundt!

Er umbfecht Lisabetha, sie ghet hin. So spricht Lorents zu ihm selbst:

20 Ach Gott, wie lang ist heut der tag?
 Der nacht ich kaum erwarten mag,
 Der ich so lang zeit hab begert.
 Des bin ich von der liebsten gwert.
 So bald der mon verbirgt den schein,
 25 Wil ich heimlich schleichen hinein
 Zu der hertz-aller-liebsten mein.

Lorentze ghet auch auß.

Actus III.

Die zwen brüder Anthoni und Baptista treten ein und Anthoni spricht:

Baptista, hast die brieff geschrieben,
 Die nechten sindt zu schreiben blieben,
 Weil wir uns so frů legten nider?

*

5 die] fehlt C. 12 der] fehlt C. 27 C Lorentzo.

Ambrosi kompt, windt seine hendt und spr

Ir brüder, immer weh und ach!

**10 Ach weh der grossen schandt und schmach,
[K 2, 3, 203] Die uns zu sthet auff diesen tag!**

Anthoni, der spricht:

Was ist das ubel? uns an-sag!

Ambrosi, der spricht:

**15 Ach Gott, was sol ich sagen von
Dem, das doch niemandt wenden kon?**

Baptista, der spricht:

**Ey sags! so such wir hilff und rat,
Eh es uns werdt zu kurtz und spat.**

20 Ambrosi, der spricht:

**Ir brüder, waffen uber waffen!
Der knecht hat unser schwester bschlaffen.**

[AC 2, 3, 100] Anthoni, der spricht:

**Wer sagts? villeicht ist es nit war.
25 Der warheit vor dich baß erfar!**

Ambrosi, der spricht:

Ich darff es für ein warheit iehen.

So wöll wir in vor gricht anklagen,
 Das er mit ruten werdt außschlagen.
 Das wer des schelm verdienter lohn.

Ambrosi, der spricht:

- 5 Warumb wolt wir dasselbig thon,
 Das unser schwester werdt zu schandt,
 Das man durch das gantz welsche landt
 Mit fingern denn auff uns wirt zeigen?

Baptista, der spricht:

- 10 Ja freylich, thu der red nur schweigen!
 Hat der schalck gschendet unser schwester,
 Es hat mich wol geduncket gester,
 Wie er sie also oft an sech,
 Das es ohn ursach nit geschech.
 15 Die schmach weis ich nit baß zu rechnen,
 Ich wil das rapier durch in stechen,
 In heint zu nacht ins wasser tragen.
 So kan niemandt nichts von uns sagen.

Ambrosi, der spricht:

- 20 Ja, dieser rath gefellt mir auch.

Anthoni, der spricht:

- Ey, das wer viel zu streng und rauch.
 Solt wir in von des wegen tödten?
 Ein lindre straff wer wol von nöthen,
 25 Dieweil kein mordt nicht bleibt verborgen.
 Es brecht uns in gefehrlich sorgen,
 Uns sembtlich umb leib, ehr und gut.
 Darumb so folget meinem mut!
 Wir wölln uns rechnen wol mit ehr,
 30 Den schalck verkauffen apff das meer,
 Das man an ein galleen schmidt,
 Das er sein lebtag hat unfriedt,
 Elendt muß ziehen an dem ruder.

Baptista, der spricht:

*

1. 9. 19. 21. 34 der] fehlt C.

Derseibig der kan niemant beissen.

[K 2, 3, 204]

Ambrosi, der spricht:

- 10 Ich wil ein rechten weg euch weisen.
Wir wöllen heint zu abent spat
All drey heimlichen auß der statt
Mit im hinauß ghen sam spacieren
Und weit im holtz herumb referen,
15 Biß wir den junckfrawschender bringen
Bey dem birg in die dieffen klingen,
Da uns niemant sehn kan noch hörn.
Da wöll wir den bößwicht ermörn
Und in denn in dem waldt eingraben.
20 Als denn wir uns gerochen haben,
Das er solliches thut nicht mehr
Und unser schwester bleibt bey ehr.
Fragt uns denn iemant, wo er sey,
So sprechen wir denn alle drey:
25 Wir haben geschickt in auff ein meß.
Darmit kompt es in ein vergeß.
Ists ewer wil und wölt das than,
So globet mir dasselbig an.

Baptista, der globt an und spricht:

- 30 Ja warumb nicht? es ist mein wil.
So kom wir sein ab in der still.

Baptista, der spricht:

Du darffst kein finger darzu regen.
Wir wölln die schmach allein wol rechen
Und in mit den rapirn erstechen.
5 Ietzt geht der bößwicht gleich darein.

Lorentzo geht hinein. Ambrosi, der spricht:

Ir brüder, so wöll wir auff sein
Hinauß spacieren in den waldt.
Wolauff, Lorentz! ghe mit uns baldt!

10 Lorentzo, der spricht:

Sol ich nit vor den schuldtbrieff schreiben?

Ambrosi, der spricht:

Nein, laß es ietzt anstendig bleiben!
Es hat wol zeit. Kom ietzundt mit!

15 Lorentzo, der spricht:

Ja geren; doch sol ich vor nit
Dem hertzog die quitantzen machen?

Baptista, der spricht:

Hörst nicht? laß ruhen alle sachen
20 Und ghe mit auff dieses mal!
Es kompt die zeit wol, das man zal.

Lisabetha geht ein mit der magdt und spricht:

Ir brüder, wo so frü hinauß?

Ambrosi, der spricht:

25 Schweig du und bleib ein weil beim haus!

Sie sieht Lorentzo nach, er ir hinwider. Sie ghent hinauß.

Lisabetha setzt sich nider und spricht:

Ach, wie ist mir mein hertz so schwer!
Das nur meim Lorentzen nichts wer!

30 Wie sindt sie auß so mechtig lang!
[K 2, 3, 205] Mir ist von hertzen angst und bang.

*

1. 6. 10. 12. 15. 18. 24 der] fehlt C. 10 C Lorents s. 20 C mit vns.

Lisabetha, die spricht:

So ghe und richt das essen on!

Ach, wo ghet ir so lang spacieren

10 Und thut ohn nutz die zeit verlieren?

Wo habt ir Lorentzen gelassen?

Ambrosi, der spricht:

Wir habn in außgeschickt der massen,

Zu schaffen unsern nutz und frommen,

15 Das er nicht baldt wirt wider kommen.

Lisabetha, die spricht:

[AC 2, 3, 101] Ach wo habt ir in hin geschicket?

Baptista, der spricht:

Was gehts dich an? dein red verzicket

20 Dich. Was hast nach dem knecht zu fragn?

Schweig des knechts! odr ich wirt dir sagen,

Das du nit geren hören wirst.

Lisabetha, die spricht:

Was hilfft dichs, dast also stoltzirst?

25 Nimbst denn kein wort in gut von mir?

Baptista, der spricht:

Schweig nur des knechts! das rat ich dir.

Sie ghent alle hinauß.

Actus IV.

Lisabetha komt mit der magd. **Lisabetha** setzt sich nider und spricht:

- 5 O Ancilla, mein trewe mayd,
 Sey dir geklagt mein hertzenlayd!
 Ja nöten komt mein Lorentz nicht.
 Er ist mir heint in traumes gsicht
 Erschinen trawrig und unmutig.
 10 Bleich, jämmerlich, tödtlich und blutig
 Und sprach: Hertzlieb, warumb betrübest
 Dich, in weynen und klagen übest?
 Dann du darffst nit mehr nach mir fragen,
 Weil mich dein brüder habn erschlagen
 15 Dauß in dem waldt bey einer linden.
 Mit meim blut ist bespritzt die rinden.
 Mit irn wehren sie darnach haben
 Mein todten leib darunter graben.
 Darumb so weyn nit mehr nach mir!
 20 Dann ich kom nimmermehr zu dir.
 Du mehrest mir dardurch mein leyden.
 Gsegen dich Gott! ich muß mich scheyden.
 Mit dem der geist von mir verschwandt
 Und ich bin auff erwacht zu-handt.
 25 O Ancilla, meins hertzen-leyds!
 O Lorentz, deins kläglich abscheyds!
 Nun verdreust mich, auff erdt zu leben.

Ancilla, die spricht:

- Ein trewen rath wil ich euch geben.
 30 Vielleicht ist es kein warheit nicht.
 Trüglich sindt die treum und gesicht.
 Wir wöllen in den waldt spacieren,
 [K 2, 3, 206] Gemeltes orth fein durch referen,
 Der warheit gar bald werden in.

35 **Lisabetha, die spricht:**

*

3 C Magd, Sie s. s. v. 17 C Wehrn. 26 C klägling. 28. 35 die] fehlt C.

Mit uriaud wohl wir gehn hinauß.
Da kommens gleich all drey zu haus.

Die brüder all drey gehnt ein. **Lisabetha, die spric**

Ir lieben brüder, last mich spaceru,
In unsern garten zu mayiren!
Mich dunckt gleich, ich sey schwach und kranc

Ambrosi, der spricht:

15 Junckfrawen zimpt kein spacer-ganck
Für das statthor; doch ghe nur hin!
Du hast dein eignen kopff und sinn.

Lisabetha, die geht und spricht:

Wir kommen baldt wider zu hauß.

20 **Baptista, der spricht:**

Kompst nicht, so geh es an dir auß!

Sie gehnt hinauß. Anthoni, der spricht:

Ir brüder, ich bin stets in sorgen,
Der mordt wer bleiben nicht verborgen,
25 Werdt uns in alles unglück bringen.

Ambrosi, der spricht:

Ach, was kümmerst dich mit den dingen?
Du hast ein hertz gleich wie ein has.

Die sach auffß weißlichst griffen an.
Und kamen am kürztzen darvan.

Anthoni, der spricht:

Ich wil in die schreibstuben ghen.
5 Ir aber geht hin alle zwen
An marckt und thut des handels warten!
Sich! kompst schon wider auß dem garten?

Die drey bruder gent auß. Lisabetha setzt sich unnd spricht kläglich:

10 Nun bin ich aller frewd beraubt.
Ancilla, lang das todte haubt
Meins aller-liebstn Lorentzen her!
O, das es noch bey leben wer!
Biß mir wilkom zu tausent mal!
15 Wie ist dein roter mundt so fal!
Ach Gott, wie bist so gar erblichen!
Wie sind all krefft von dir gewichen!
Wie sind dein klare augen brochen!
Ich hoff zu Gott, du werst gerochen
20 An den grimigen mördern dein,
Wiewol ste meine brüder sein.
O Ancilla, nun rath! wie sol
Ich das todt haubt behalten wol,
Das es nit schmecken thut verderben?

25 **Ancilla, die spricht:**

Fraw, so nembt ein grünen wurtzscherven
Und legt darein das haubte wert
Und darauff gute frische erdt
[K 2, 3, 207] Und pflantz darauff ein edels kraut!
30 So bhalt ir ewers hertzen trawt
Ein lange zeit heimlich verborgen.

Lisabetha gibt ir das haubt und spricht:

So nimb das haubt! thu es versorgen,
Wie du gesagt hast! pflantz es ein
35 Und bring es wider zu mir rein!

2 C daruon. 3 der] fehlt C. 6 C Marck. 8 C Brüder. 24 C
thu. 25 die] fehlt C.

— bringe den wurtzscherven und sprich
[AC 2.3, 202] Fraw, hie bring ich ewrn höchsten schatz.

Der in dem scherben hat sein platz.

10 Den werdt ir nun gar wol versorgen.

Lisabetha nimbt den scherben, truckt in und sprich

O, ich wil in nun alle morgen

Mit mein eygen zehern begiessen.

Des ich nit lebent mag geniessen.

15 Denselben ich doch tödtlich hab

Verborgen in dem schönen grab.

Mit dir ich haben wil mein lust,

Dich freundtlichen druckn an mein brust.

Must mein heimlicher bule sein,

20 Dieweil ich hab das leben mein.

Mein Ancilla, sag nichts darvon!

Ein gute schenck wil ich dir thon.

Thu an mir, als ich dir vertrau!

Ancilla, die spricht:

25 Seydt nur ohn sorg, hertzliebe fraw!

Ich kan wol schweigen heimlichkeit.

Kompt schlaffen! es ist grosse zeit,

Dann es ist uber eylffen weit.

Sie gehnt beyde mit dem wurtzscherven hinauß.

Des ich heut innen worden bin.
 Ir wist, das unser schwester hat
 Ein wurtzschern, den sie frü und spat
 Kisset, halset und lieblich trewt.
 5 Von ir hat mir ein nachbar heut
 Gesagt, wie unser schwester täglich
 Ob dem wurtzschern wein so kläglich.
 Was meint ir doch, was es bedeut?

Baptista, der spricht:

10 Wöllt ir, so wölln wir wol hent
 Der schwester irn wurtzschern stelen,
 Ir den ein weil heimlich verhelen
 Und merckn, was sie darzu wöll sagen.

Ambrosi, der spricht:

15 Den rath wil ich gar nicht abschlagen.
 Ich wil selbst in ir kamer ghen
 Und ir wol heimlich stelen den.
 Bleibt da, biß das ich in her bring!

Anthoni, der spricht:

20 Wie ist so ein leichtfertig ding
 [K 2, 3, 208] Umb ein weibßbild! bald böß, bald gut,
 Bald trawrig und bald wol gemut!

Ambrosi bringt den scherben und spricht:

Schaw! das ich iren scherben hab.
 25 Hör! hör! sie kompt ietzt auch herab.

Lisabetha kompt und spricht:

Welcher hat mir mein scherben hin,
 Derselbig geb mir wider in!

Ambrosi, der spricht:

30 Ey, was geht uns dein scherben an?

Lisabetha, die spricht:

Ich wil ein mal mein scherben han.

*

8 C doch das e. 9. 14. 19. 29 der] fehlt C. 20 C istn. 24 C
 S. da i. 31 die] fehlt C.

Es hat miren ewr einer gstolen.

Baptista, der spricht:

Ich wil ghen ein warsager holn.
Der selbig wirdt den rechten zeigen.

5 **Lisabetha, die spricht:**

Thu nur deines gespöttes schweigen!
Ach, gebt mir mein wurtzscherben her!

Anthoni, der spricht:

Ja, wenn wir westen, wo er wer,
10 So wolt wir dir in wider geben.

Lisabetha, die spricht:

Ohn mein scherben kan ich nit leben.
Wolt ir mirn geben, wol und gut;
Wo nicht, so stirb ich vor unmut.

Lisabetha laufft hinauß. Anthoni, der spricht:

Was mag sie liebs im scherben haben?
Sie hat leicht gelt darein vergraben.
Amprosi, ghe, auß-ler in frey!
Schaw, was darinn verborgen sey!

Amprosi tregt den scherben hinauß. Dieweil spricht Baptista:

Sie ist ergrimmet gleich in zorn,
Sam hab sie etwas groß verlorn.
Was wirdt nur guts darinnen sein?

Amprosi bringt das haupt und spricht:

25 Schawt zu, ir lieben brüder mein!
In dem scherben findt ich (gelaubt!)
Lorentzen, unsers knechte, haubt,
Welcher von uns begraben war.
Nun, wirdt dieses mordt offenbar,
30 So muß wir all drey ohn genad
Gerichtet werden mit dem rad.

1 C mirn. 2. 8. 15 der] fehlt C. 4 Ellipse, bei Grimm, grammatik 4, 264
nicht verzeichnet. 5. 11 die] fehlt C. 16 C mag. 27 C Knechtes.

Anthoni, der spricht:

O, nichts guts mich geantet hat.
 Hett ir gefolget meinem rat,
 So wer das ubel nicht geschehen.
 5 Nun last uns all drey wol versehen,
 Das man das haupt heimlich vergrab!
 Und wöllen nemen unser hab,
 Barschaft und andre kauffmans-wahr
 Und wöllen eylent schieffen dar
 10 In Neapolis in der still.
 Ist sollichs ewer beyder wil?

Baptista, der spricht:

Ja, das ist ie der einig weg.
 Drumb eylent baldt und seydt nit treg!
 15 Nicht lenger wir zu harren haben.
 Amprosi, thu das haubt vergraben!
 [K 2, 3, 209] So wil ich ein gallee bestellen.
 Anthoni, ding du starck gesellen,
 All ding ins schieff füren und tragen,
 20 Das wir morgen, eh es wirdt tagen,
 Abfaren in des meeres port,
 Eh dann auff-brech des knechtes mordt!

Sie ghent hinauß. Ancilla fürt Lisabetha hinein. Die spricht kläglich:

25 O Ancilla, wo ist mein scherben?
 Wirdt er mir nit, so muß ich sterben.

Ancilla, die spricht:

O fraw, ich weis in warlich nicht.
 Ewr brüdr, die mördischen bößwicht,
 30 Die haben selbs gestolen in
 Und faren auff dem meer dahin
 Und haben alle schätz darvan.
 Darumb ich euch nit helfen kan.

[AC 2, 3, 103] **Lisabetha schlegt ire hendt ob dem kopff zusammen**
 35 **und spricht:**

Erst ist all mein hoffnung dahin.

*

1. 12 der] fehlt C. 27 die] fehlt C. 32 C darvon: kon.
 Hans Sachs. VIII. 25

5 Eh mir mein arme

Ancilla fñrt sie gemach hin und spricht:

Ach liebe fraw, gehabt euch wol!

Weil ewer hertz ist trawrens vol

Und euch ie nehen wil der todt,

10 So habt ewer hoffnung zu Gott!

Der hilfft euch hie und dort auß not.

Man tregt sie in eim sessel ab. Der ehrenholdt beschl

Also habt ir an allen orten

Die tragedi mit kurtzen worten

15 Gar ordenlich hören ubersummen.

Darauß fünf nutzer lehr uns kummen.

Erstlich, das man jung töchter wol

Zeitlichen verheyraten sol

Und nicht auff etlich jar sie treiben,

20 Darinn unverheyrat zu bleiben.

Dann es wirdt in darnach erst weh,

Zu kommen in den standt der eh.

Zum andern, wie gefehrlich sey,

Zu bhüten sie vor kupplerey,

25 Weil man findt so viel berentreiber,

Mayd und dergleich viel alter weiber,

Die heimlich nemen gab und schenck

Und brauchen so viel list und renck,

Biß ein tochter reden dahin,

30 Das vor nie war ir mut und sinn.

Zum dritten, das ein junckfraw sol

suchen wol.

Die bey in einschleicht wie ein dieb.
 Wo stro nahent beim ffeuer leit,
 Wirdt brinnent es in kurtzer zeit.
 Zum vierdten lehrnen hie die alten,
 5 Das sie selbs in dem zaum sich halten,
 Wo gleich etwas unehrlichs gschech,
 Das sie mit rach sindt nit zu gech,
 Sonder das arg zu gutem wenden
 Und still die schandt mit ehren enden
 10 Und nit der strengen rach nach ghen
 [K 2, 3, 210] Und auß eim schaden machen zwen.
 Zum fünfften lehrt man auch darbey,
 Das sich vermessne mörderey
 In die leng nit verbergen mag.
 15 Sie kommet mit der zeit an tag
 Durch wunderliche weg und straß,
 Darauff kein mensch nie dencken was.
 Also auß der tragedi kan
 Hie lehren wol ein iederman,
 20 Darauß im nutz und tugent wachs,
 Wünscht euch sambt guter nacht Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Baptista, der erst bruder.
- 25 3. Ambrosi, der ander brüder.
4. Anthoni, der dritt bruder.
5. Lisabetha, ir schwester.
6. Ancilla, ir magdt.
7. Lorentzo, der knecht.

Anno salutis 1546 jar, am letzten tag December.

*

30 C Tage Decembris.

Historia. Geburt, leben und endt des gr
Alexanders.

Im Plutarcho so thut man lesen,
Wie vor vil jaren ist gewesen
5 Ein kōng in Macedonia,
War Philippus genennet da,
Der außzug, zu schützen sein reich
Mit einem heer gewaltigkeich
Und aussen war ein lange zeit
10 Und seine feindt sieglich bestreitt.
Nun begab sich in diesem jar,
Nectanabus ein kōnig war
In Egypten, welchen bekrieget
Der kōng Persarum, im an-sieget.
15 Da gab Nectanabus die flucht,
Bey kōng Philippo rettung sucht.
Nun hett Philippus ein schön weib,
Olimpiaden, zart von leib.
Die gewan Nectanabus lieb,
20 Mit schwartzer kunst zauberey trieb
Und sich verwandelt in ein schlangen.
Drinn kam er zu der kōngin gangen
Und gab für in weis und geber,
Sam es der gott Jupiter wer.

- Alexander genennet war.
 Die fraw dem könig doch bekennt,
 Der son wer nit sein, im benennt,
 Sonder vom gott Jovi empfangen
 5 In gestalt einer grossen schlangen.
 Des der könig ein abscheuh trug
 Und von der frawen sich abzug,
 Nam noch zum gmahel Cleopatram.
 Die wurden an einander gram.
 10 Doch ließ der könig das geschehen
 Und thet Alexandrum versehen
 Mit dem Aristoteli do,
 Dem weisesten philosopho,
 Zu eim zuchtmeister, der in lehret
 15 Die freyen künst gar hoch geehret,
 [K 2, 3, 211] Auch seine bücher eticorum
 Und dergleichen politicorum,
 Das Alexander mit fleyß anam,
 War seim zuchtmeister gehorsam,
 20 Flies sich guter sitten und tugent
 In seinr kindtlich blüenden jugent.
 All kindtische frewd er veracht
 Und nur nach hohen dingen tracht,
 Hett lust zu weydwerck und zu reitten,
 25 Zu thurnieren, kempffen und streitten,
 Auch der held lob an tag zu bringen
 Mit tragedi, spil und zu singen,
 Hielt sich dapffer auffrecht, ehrwirdig,
 War rhum und lobs hertzen-begirdig.
 30 Als er gieng ins sechtzehent jar,
 Bracht man ein wildes pferde dar,
 Das niemandt kundt bsitzen noch reitten.
 Alexander thets uberschreiten
 Und das hin und her wider rennt
 35 Und es fein höflich kert und wendt.
 Da sprach der könig Philippus:
 Auß dem ich gwis vermercken muß,
 Das du wirst könig nach mir sein,
 Wie mir auch die haußgötter mein

*

- Haben gewis anzeigt vor.
 Erst hub er im sein haubt empor,
 [AC 2, 3, 104] Rüst im zu ein köngklichen wagen
 Und ließ in köngklich kleider tragen,
 5 Gab goldes im ein grosse sum.
 Alexander ein krieg anum
 So jung, und den köng unlang
 In Peloponesum bezwang,
 Von dem bracht dem vatter die kron.
 10 Und zweintzig-järig nam er an
 Das köngreich Macedoniam,
 Nach dem Philippus sein endt nam,
 Als in Bausanias erstach,
 Das doch Alexander scharpff rach.
 15 Greciam bezwang er vor allen,
 Das eins theils war von im gefallen.
 Theba, die statt, er gar umbkert.
 Athem versönt er und hoch ehrt.
 Darinn er Diogenem fandt,
 20 Verwundert sich ob seim verstandt,
 Das der philosophus geziert
 Gantz war abgestorben der begiert.
 Nach dem fürt Alexander krieg,
 Gewan an Illiricam sieg
 25 Und schiffet auch in Aphricam.
 Dergleich verwüstet Syriam,
 Bestritt die groß statt Damascum,
 Und Sydonem er auch einum.
 Und also kam er auch nach dem
 30 In die satte Jerusalem,
 Da er den hohenpriester mehr
 Erzeiget sam göttliche ehr
 Und den Juden viel freyheit gab.
 Zug auch in Egypten hinab,
 35 Alda er auch erbawen hat
 Alexandria, die groß statt.
 Nach dem den krieg anemen thet,
 Den sein vatter verlassen hett,
 Mit der person köng Dario.

- Da zug er auß gerüstet do
 Mit fünff tausent reuter zu roß,
 Drey und dreyßgtausent (on den droß)
 Zu fuß, fein alt kriegßleut betagt,
 5 Mit den ers kün und trutzig wagt,
 Erlanget erstlich Phrigiam.
 Da er in die statt Troya kam,
 Da gieng er mit frewden hinab
 Zu der seul und Achillis grab.
 10 Da opffert er dem helden krentz,
 Sprach im sein lob mit reverentz.
 Nach dem mit seines heeres sum
 Kam ubers wasser Granicum,
 [K 2, 3, 212] Da er ans wassers gstat die zeit
 15 Hett mit den Persen einen streitt,
 Da im der feindt den sieg verlis.
 Nach dem zwang er die statt Sardis,
 Welche liget in Lybia,
 Sampt andern stetten nahet da.
 20 Auch die grosse statt Gordium
 Alexander gwaltig einum.
 Im tempel fundt den knopff und wagen,
 Darvon war ein altes weissagen:
 Wer auflöst den knopff obgemelt,
 25 Der wirdt ein herr der gantzen welt.
 Alexander den knopff getröst
 Mit seinem scharpffen schwerdt auff-löst,
 Füret auch hin gemelten wagen
 Und gwan ein hertz auff das weissagen.
 30 Nach dem bracht die Paphlagener
 Und auch die Capadocier
 Mit gwalt, in Cilicia kam,
 Badt in Ciduo, dem wasserstram.
 Darvon lag er sehr kranck und schwach,
 35 Wurt durch sein artzt doch gsund hernach.
 Dieweil rüst zu in gegenwehr
 König Darius ein grosses heer
 Wol sechß mal hundert-tausent mann.
 Da griffens an einander an.

*

- Iedoch die Persier erlagen,
 Ir wurden aylff tausent erschlagen.
 Des königs läger er einum.
 Darinn fundt man grosse reichthumb.
 5 Des königs gmahel, töchter und mutter
 Hielt Alexander als ein guter.
 Doch starb die köngin Satira
 Hernach an einem kindlein da.
 Das Alexander kummert hart.
 10 Die königklich begraben wardt.
 Nach dem Thiro, die groß meerstatt,
 Mit sturm er auch gewonnen hat.
 Vom raub hat man im bracht allein
 Ein gar köstlich künstlichen schrein.
 15 Darein da leget er gericht
 Der poeten heimlich gedicht,
 Als einen ehrwirdigen platz.
 Nach dem Darius zu dem hatz
 Wider rüstet zu einer schlacht,
 20 Den doch Alexander mit macht
 Wider schluge in die flucht.
 Der doch zum dritten mal versucht
 Sein glück, doch wider wart geschlagen,
 Da sehr viel Persier erlagen.
 25 König Darius in der flucht empört
 Wurdт gefangen und schendtlich ermördt
 Von seim hofsindt, welches hernach
 Doch Alexander ernstlich rach,
 Und das persisch reich gar ein-num.
 30 Begabet mit grosser reichthum
 Räth, hauptleut und die ritter sein
 Und alles kriegßvolck in gemein.
 Nach diesem sieg war gar hochmütig
 Alexander, stoltz und ungütig
 35 Gen seinen Macedoniern.
 Der theten sie auch trutzig wern.
 Ließ Philetam, den jungen fürsten,
 Einen auß den edlen gedürsten
 Unverschuldt richten und ab-thon,

*

- Allein umb ein schlechtn argwon,
 Sam stellet er im nach dem leben,
 Durch unbhütsam red hat begeben.
 Auch sein vatter Parmenium,
 5 Den alten trewen fürsten frum,
 Schickt er dahin in Mediam,
 Das man im da das leben nam.
 Des sich des königs freundt entsassen,
 Ob dem handel unmutig wassen.
 10 Und als eins mals an einer zech
 Alexander gantz stoltz und frech
 [K 2, 3, 213] Für alle heldt rhümet sein that,
 Clitus das widersprochen hat,
 Sein vatter könig Philippum
 15 Für Alexandro gab den rhum,
 Der könig wart bezecht mit wein,
 Clitum, den liebsten freunde sein,
 In zoren zu grimmiger rach
 Mit einem spies sein leib durchstach.
 20 Das in so ubel rewet und wolt
 Sich auch erstechn, er hett in holdt.
 Nach dem auch seim hofgsindt gebot,
 Ihn anzubeten als ein Gott.
 Des Calistanus widerredt
 25 Den könig darumb straffen thet.
 Drumb in der könig auß verdrieß
 Mit herber marter tödten ließ,
 Wellicher doch auff dieser straß
 Sein ausserweltr zuchtmeister was.
 30 Da sindt etlich getödtet woren,
 Welche hetten zusam geschworen,
 Den Alexandrum umb zu bringen.
 Doch ist der könig nach den dingen
 Mit seinem wol gertüsten heer,
 35 Zu erlangen nach grosser ehr,
 Hin gezogen in Indiam.
 Ein landt nach dem andern einam,
 Ein theil in güt, ein theil mit streitt.
 Zug durch viel wiltdnus diese zeit.

*

1 C schlechten. 2 C Samb. 5 C frumb. 24 C Callistenes. 35 C noch größer.

5 Darnach auch die manne sechsen,
 Das dem kōnig nit wol gerit;
 AC 2, 3, 105] Dann er stürmet selbs unverdrossen
 Und wurt an dem sturem geschossen
 Durch ein brustharnisch in ein rieb,
 10 Das er für todt da liegen blieb.
 Man trug in ins läger für todt.
 Iedoch so wurt er heil mit not.
 Nach dem kam er mit weitem raisen
 Gen Saba, zu den irrdischen weisen.
 15 Mit den hett er ein lang gesprech
 Von wunderlichen dingen spech.
 Auch bracht man ein philosophum
 Zu im, den nennt man Calaum.
 Der warff für den kōnig vertrawt
 20 Ein dürre harte ochsenhaut
 Und stund an einem orte drauff,
 So schnellt sie an dem andern auff.
 Sthundt er denn auff dasselbig dort,
 So schnellet auff das ander ort.
 25 Zu letzt sthundt der weiß auff die mitt,
 Da lag die häut und rürt sich nit.
 Der kōnig redt den weisen an,
 Was er bey der haut sol verstan.
 Da saget Calanus, der weiß,
 30 Er solt in seinem reich mit fleiß
 Regierent bleiben in der mitt,
 So bleibt sein reich still und befridt;
 Wo er also weit raist herumb,

- Da er auch landt und leut bezwang,
 Biß zu der insel Silustrin.
 Da ist er auffgstigen darinn,
 Hat da geopffert und gebeten,
 5 Die götter wolten nit bestetten,
 Das mehr ein könig kem so weit.
 Und er auffrichtet zu der zeit
 Ein siegzeichen groß mit einander.
 Nach dem keret umb Alexander
 [K 2, 3, 214] Auff dem lande und auff dem meer
 Mit alle seim gerüsten heer
 Und zog zu ruck in sechtzig tagen,
 Da seiner leut im viel erlagen,
 Dann es war wenig profandt da,
 15 Biß er kam in Gedrosia,
 Da man allen uberfluß hett.
 Alda hielt er grosse bancket.
 Kam darnach wider in Persiam.
 Zum grab des königs Ciri kam,
 20 Da sich der weis mann Calanus
 Willig verbrennet on verdruß,
 Den göttern zum opffer sagt mit nam,
 Er wolt in Babiloniam
 Den köng Alexander bald sehen.
 25 Diß thet er von seim todte jehen.
 Alexander zum gmahel nam
 Königs Dary tochter Statiram
 Und hett der gest auff der hochzeit
 Zehen tausent mit köstligkeit.
 30 Der iedem schencket er zu stewr
 Von klarem goldt ein wichtig schewr.
 Nach dem der köng sein heere nam
 Und zug auff Babiloniam,
 Welchs doch Nearchus widerriet.
 35 Sagt im, da wirdt sein letzt abschiet,
 Hetten die Caldeer weiß gsagt.
 Da hies der könig in verzagt.
 Zug auff Babilonia die statt.
 Da sich ein zeichen begeben hat,

*

- Dann es kammen im lufft viel raben,
 Die mit einander gstritten haben,
 Das unter in viel mit beschwerdten
 Todt für sein fuß fielen auff erdten.
 5 Des sich der könig hart entsetzt.
 So schlug ein esel auch zu-letzt
 Zu todt einen freydigen löwen.
 Erst thet sich forcht und angst erheben
 Und hielt sein best freundt in verdacht,
 10 Der sön und freundt er hett umbbracht.
 Doch zug er entlich in die statt
 Und wider an-gefangen hat
 Mit sein haubtleuten zu bancketiern,
 Zu baden, spielen und burschieren.
 15 Da hat im der jung fürst Casander
 Gifft ein-gschenckt heimlich mit einander,
 Den er beim haar mit beyder hendt
 Sein kopff hett gstossen an die wendt,
 Darumb das er gelachet hett,
 20 Als einr den köng anbeten thet.
 Auch hett der köng hefftig gedrot
 Im und seinem bruder den tod
 Und der-geleichen auch seim vatter,
 Dem alten fürsten Antipater.
 25 Baldt der könig das gifft getranck,
 Es im baldt zu dem hertzen sanck
 Mit grimmen schmertz in solcher eyl,
 Sam hett durch-schossen in ein pfeyl.
 Als die schwachheit sehr zu-genommen,
 30 Da sindt die fürsten zu im kommen.
 Da verordnet er vor seim endt
 Zwölff fürsten zu dem regiment
 Und zum todt zu ziehen anfieng.
 Als gleich die sonne, unter-gieng,
 35 Da schied in grossem schmertzen-quel
 Von seinem leib sein arme seel,
 So in blüender jugent gar
 Geleich alt drey und dreyssig jar
 Und darzu eben ein monat,

Und als er gleich regieret hat
 Sechs monat und zwölf gantzer jar.
 Nach im sein reich zerstrewet war
 In viel herrschaft durch krieg und streitt,
 5 Die er durch groß müh und arbeit
 Erlanget hett; sollicher massen
 Must er mit schmerz wider verlassen
 [K 2, 3, 215] Und wurd im auch nit mehr darvon,
 Denn sieben schuch erdtrichs zu lon.

10 **Der beschluß.**

Bey der geschicht merck ein kriegßfürst,
 Welchen nach frembder herrschaft düst
 Wider Gott, recht und billigkeit,
 Ohn not und ursach kriegt und streit,
 15 Allein sein grentzen zu erweitern,
 Darunter ghet gmeinklich zu scheitern,
 Oftt landt und leut verdirbt, verschwindt,
 Wol drey mal mehr, dann er gewindt.
 Ich schweig, das auch oft auff ein stundt
 20 Landt unde leut gar ghet zu grundt
 Und er vertrieben wirdt zu letz.
 Das heist gfischt mit eim gülden netz,
 Hat zum schaden den spott darzu,
 Weil er wol wer mit fried und rhu
 25 Gesessen in eim eygen landt,
 Genugsam wer an seinem standt.
 Ich setz gleich, ob das waltzent glück
 Eim gleich bey-sthet in allem stück,
 Das er sein nachbarn überweltigt,
 30 Sein herrschaft weitert, manigfeltigt,
 Setzt sich mit grossem sieg zu rhu,
 So schleicht erst das unglück herzu.
 Wenn er meint, er gantz sicher sey,
 So überfelt in meuterey,
 35 Etwan von seim eignen hofgsindt,
 Das er wirdt hin-gericht geschwindt
 Durch das schwerdt oder vergift,
 Da in denn das höchst unglück trifft.

*

Dann wirdt gerochen mancher mann,
 Dem er hat gwalt und unrecht than
 Und mit dem bluting sieg verderbet.
 Solchs gwencklich dem kriegßfürsten erbet.
 5 Wo sich gleich solchs auch nit begeit,
 So kompt doch entlich mit der zeit
 Der natürlich und eigen todt,
 Der in bringt in die letzten not,
 Da er muß lassen auß der handt
 10 Ehr, reichthum, gwalt, leut unde landt,
 [AC 2, 3, 106] All herrligkeit sampt seinem leben
 Und muß Gott schwere rechnung geben,
 Der gar ansihet kein person,
 Von allem, was er hat gethon.
 15 Hat er vergossen unschuldig blut,
 Die leut bracht umb leib, ehr und gut
 Wider Gott, ehr und billigkeit,
 Auß hochmut, trutz in dieser zeit,
 Wie schwer wirdt im das urteil sein!
 20 Die gwalting müssen gwaltig pein
 Erdulden sampt ewigem fluch.
 Gott helff, das den kein Christ versuch!
 Das stetter frid und rhu auffwachs
 In allen landen, wünscht Hans Sachs.

25 Anno salutis 1558 jar, am 6 tag May.

4 AC kürzen ab: dē; dem oder den?

Historia. Das endt des mechtigen könig Darii in Persia.

- Es hat beschriben Plutarchus,
 Als der groß könig Darius
 5 Regieret Persia, das reich,
 Mit grossem pracht gewaltigleich,
 Mechtiger, denn vor ihm all ander,
 Den aber der groß Alexander
 Auß Macedonia, ein son
 10 König Philippi, war angreifen thun,
 Ein sehr künér, freydiger mann,
 Weil der vor het vil landes than
 [K 2, 3, 216] Dem Griechenlandt und seinen stetten.
 Sollichs zu rechen und zu retten,
 15 Samlet Alexander ein heer,
 Wiewol er het darinn nit mehr
 Dreyßg tausent zu fuß on den troß
 Und fünff tausent raysig zu roß.
 Mit den fiel er mit trutz und gwalt
 20 In das persische reich gar baldt,
 Nam ein Lidiám, Joniam,
 Cariám und Pamphiliám
 Und zog uber die birg zu-handt,
 Welliche Thauros sind genant.
 25 Als nun diß kriegßgshrey kam also
 Dem mechting könig Dario,
 Rüst er sich in die gegenwehr
 Und samlet sehr ein grosses heer,
 Zehen mal hundert-tausent mann,

- Alexandro zu widerstan.
 Doch im nit eh entgegen zug,
 Biß das er sich zu felde schlug
 Von dem birg rab ins eben landt.
- 5 Da thetten sie ein schlacht zu handt,
 Darinn die beyde könig kamen
 Im spitz mit dem harnisch zusammen.
 Da köng Alexander ward wundt.
 Doch floch das persisch heer zu stundt
- 10 Etwas bey fünff stadion weit.
 So verlor Darius den streit.
 Sein läger ward im eingenommen.
 Da hat man groß schetz uberkommen,
 Des königs wagen und gezelt,
- 15 Seine credentz, gut unde gelt,
 Des köngs mutter und gmahel darzu,
 Auch seine ehelichen töchter zwu,
 Die Alexander ehrlich hilt.
 Tröst sie mit worten senfft und mildt.
- 20 In aller zucht thet er sie haben.
 Ließ der Persier todten begraben.
 König Darius Alexandrum
 Embot zu geben mechtig reichthum,
 Zu geben an stetten und an landt.
- 25 Alexander abschlags allsandt,
 Wolt nur haben das gantz köngreich.
 Auff solchs da rüstet sich zugleich
 Darius wider mit eim heer,
 Das gelück zu versuchen mehr.
- 30 Also mit auff-gerecktem fannu
 Zugen von unverzagten mannen
 Wider zusammen die zwey hecr
 Und griffen freydig zu der weer.
 Baldt gab das persisch heer die flucht.
- 35 Ieder sich zu erretten sucht.
 Darius saß auff seim streittwagen,
 Darumb so viel der todten lagen.
 Darvon die roß scheuchten und sprungen,
 Das der könig not halb wardt zwungen,

- Sprang vom wagen, saß auff sein roß
 Und rennet darvon gar hilflos.
 Also die Persier erlagen.
 Ir wuren eylfftausent erschlagen.
- 5 Als Alexander gesieget hat,
 Nam er ein Susa, die hauptstatt.
 Darinen hat gefunden er
 Silbers viertzig tausent zentner schwer,
 Gmüntzt gelt und köngklichen haußrat,
- 10 Gülde stül, sessel und betstatt,
 Köstlich futer von zebel-vhe,
 Gülden stück und viel anders me.
 Da war der köstlichest palast,
 Der von arabischem goldt erglast
- 15 Und durchsetzet mit edlem gstein,
 Auch mit bildtwerck von helffenbein,
 Auff das aller-künstlichst gezieret.
 Ey, heist dann das weißlich regieret?
 Sprach Alexander, der weiß mann,
- 20 Und zündt darmit ein fackel an
 [K 2, 3, 217] Sampt seinen herren und die hieß,
 Das man den könglich hof anstieß
 Und in also zu pulver brennt.
 Doch rewet den köning an dem endt,
- 25 Das er diß künstlich werck brennt ab.
 Nach dem gab er sehr milte gab
 Sein ritteren und trabanten.
 Nach dem verkündtn die gesandten,
 Darius zug wider daher.
- 30 Des frewt sich köng Alexander.
 Rüst sich, im wider entgegen zug
 Und das dritt mal sich mit im schlug.
 Da die Persier dapffer stunden,
 Ir letztes heil versuchen kunden
- 35 Und wehrten sich biß auff das blut.
 Alexander auß künem mut
 Schrier dapffer zu dem kriegßvolck sein,
 Biß doch die Persen in gemein
 Gaben die flucht, was ir noch lebet.

- Mit diesen auch Darius strebet,
 Floh mit den besten freunden sein
 Auff Parthia, das köngreich, ein.
 Alexander eylt im stracks nach.
 5 In zu ergreifen, war im gach.
 Als Darius in Parthia kam
 Mit wenig volcks, alda in nam
 Sein freundt Bessus selber gefangen,
 Vermeint, das reich mit zu erlangen,
 10 Und schlos in an ein gülden ketten.
 Als die feindt sie ereylen theten,
 Bessus sein eignen herrn erstach,
 Lies liegen in und floh darnach.
 Nach dem Alexander geschwindt
 15 Nach eylet mit seim hofgesindt,
 Das in zu-letzt bey einem brunnen
 Todtwundt auff seinem wagen funnen.
 Da er noch schwachlich leben hett,
 Policrates in laben thet
 20 Mit eim trunck wasser; dem danckt er:
 Sagt dem köinig Alexander,
 Wöll die wolthat vergelten dir!
 Und sag im auch viel dancks von mir
 [AC 2, 3, 107] Umb all sein miltreiche wolthat,
 25 Welliche er ie gethan hat
 An meinr mutter, gmahel und kinden!
 Lohn wirdt er bey den göttern finden.
 Bot im darmit sein rechte hendt.
 Darmit grieff er zu seinem endt
 30 Und gab auff seinen geist todt-schwach.
 Mit dem ruckt mit seim zeug hinach
 Alexander, den köinig fandt
 Todt, in der gülden ketten bandt,
 Durchstochen. Als er im thet nehern,
 35 Da must er auß mitleiden zu-hörn
 Und zog sein köngklich mantel ab,
 In den mit zu-zu-decken gab,
 Thet die leyh darnach köngklich zieren
 Und hies sie die ertzts palsamieren

- Und thet in seiner mutter senden.
 Die ließ in darnach an den enden
 Nach königlicher wird begraben.
 Als sich die ding geendet haben,
 5 Hat Alexander überkommen
 Bessum und in gfenglich angnommen
 Als ein mörder und ubelthäter
 Und seins eigen herren verräter.
 Den lies er tödten gar mit harter
 10 Grewlich und unmenschlicher marter;
 Nemlich lies er in waldes raumb
 Nider biegen zwen hohe baumb,
 Da man an ieder gipffen bandt
 Diesem bößwicht ein fus und handt;
 15 Nach dem lies mans auff schnurren wider;
 Da wurden im all seine glieder
 Zu-rissen gar in kleine stück,
 Darmit vergolten seine dück.
 [K 2, 3, 218] Also nam Darius ein endt
 20 Sampt seinem gwalting regiment,
 Das unter viertzeihen könig war
 Gwest zweyhundert vier und fünffzig jar.

Der beschluß.

- Da mag ein fürst wol mercken bey,
 25 Das auff erdt kein reich bestendig sey.
 Wie groß, wie starck, wie reich, wie mechtig,
 Wie weiß, köstlich, dapffer und brechtig,
 So hat es sein bestendigkeit
 Biß auff bestimpt geordnet zeit
 30 Von Gott, der denn ein regiment
 Widerumb richtet zu dem endt,
 Das es wirdt widerumb zustört
 Und ghet zu grundt, wie man denn hört
 Oft gar durch ein geringe zal
 35 Kriegßvolck, wenn es sol ghen zu tal.
 Durch solchen weg sindt auch vor langen
 Vast alle reich zu grunde gangen,
 Als denn das babilonisch reich,

*

Der Macedonier der-gleich,
 Das sirisch und der Lidier,
 Der Juden und Albanier.
 Da vor waren gewaltig stett,
 5 Da ein mechtiger kōng hof hett,
 Da stendt ietzt hirteneuser schnöd
 Oder wiltdnus und groß einöd,
 Da ietzt wonen allerley fürn
 Grausame thier und giftig würm.
 10 So ist auch ietzt sehr im abfall
 Das römisch keyserthumb zu mal.
 Derhalb so ist kein irrdisch reich
 Dem ewigen himlischen gleich,
 Welliches nimmermehr zu-ghet,
 15 Sonder in ewigkeit besthet.
 Da sol wir uns fleissen gemein,
 All hofdiener darinn zu sein,
 Da uns ewig frewd auff-erwachs
 Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

20 Anno salutis 1558 jar, am 4 tag May.

*

14 C zurgeht. 20 C Tage.

Historia. Drey träum, so dem keyser Augusto sindt war worden.

Es beschreibet Swetonius,
Der war historiographus:

- 5 Nach dem Augustus war geborn,
Welcher darnach ist keyser worn,
Sollichs vorhin verkündet wardt
Dreyen mannen durch traumes art;
Und erstlichen dem vatter sein,
- 10 Octavio, im schlaff erschein
In einem traume bey der nacht,
Wie er sech gar mit grossem bracht
Seinen jungen son Augustum
Mit macht und keyserlichem rhum
- 15 Faren auff einem gülden wagen
Und thet Jovis kleyder antragen,
Auch seinen scepter und die kron,
Und an gemeltem wagen schon
Da zugen zwölf schnee-weiser pferdt.
- 20 Auß diesem traum wirdt im erklärt,
Das er solt künfftig keyser werden
Und ein herre der gantzen erden.
Zum andern traumet Catulo,
Ein senator zu Rom, also,
- 25 Wie Jupiter vor seim altar
Mit der knaben ein grosse schaar
Da thet sein spiel und kurtzweil haben.
Nach dem sach er, wie einen knaben

[K 2, 3, 219] Jupiter für diß all erwelet.

*

20 ward.

- Denselbigen knaben er stellet
 Auff dem altar selb in sein schos,
 Herlich mit allen freuden groß,
 Und alda auff seinem altar
- 5 Ein schönen gülden adelar
 Dem knaben gab in seine hendt
 Und saget: Zu dem regiment
 Sol dieser knab erzogen werden,
 Zu eim herren auff gantzer erden,
- 10 Zu handthabung gemeines nutz.
 Durch den wirdt auffgericht viel guts.
 Nach dem Catulus aufferwacht
 Und diesem traum lang nach-gedacht.
 Als er aber des tags hernach
- 15 Den knaben Augustum ersach,
 Den er vorhin hett kennet nicht,
 Da kennt er in an dem ansicht,
 Das er warhafft der knabe war,
 Den Jupiter auff dem altar
- 20 Den gülden adeler hett geben.
 Da dacht er: Sol dieser knab leben,
 So wirdt im werden in sein hendt
 Gewiß das römisch regiment.
 Zum dritten traumet auch also
- 25 Marco Thulio Cicero,
 Wie er hoch in der götter trön
 Sach einen jungen knaben schön,
 Den die götter rab lassen theten
 An einer klar güldenen ketten
- 30 Mit gantz brechtig, höffling geberden,
 Von dem himel biß auff die erden,
 Für thür am Capitolio;
 Da wer der knab gestanden do,
 Dem der gott Jupiter behendt
- 35 Ein geysel gab in seine hendt,
 Geleich als ob er solt regieren,
 Straffen, schützen und ordinieren
 Und innhalten das regiment.
 Cicero den knaben nit kennt.

- Als aber an dem andern tag
 Julius Cesar opffern pflag
 [AC 2, 3, 108] Mit ander seines hofgsindts sun,
 Als abr darunter Augustum
 5 Den knaben Cicero ersach,
 Erkennt er in gewis und sprach,
 Er wer der, den die götter hetten
 Von himel gelassn an einr ketten
 Und dem Jupiter in sein hendt
 10 Gwis geben hat das regiment,
 Zu handthaben gemeinem nutz,
 Dem römischen reich zu eim schutz,
 Als das auch warhafftig hernach
 An Augusto gewiß geschach.
 15 Dann baldt Julius wardt erschlagen,
 Wardt er keyser in kurtzen tagen.
 Als er regiert zwey und viertzg jar,
 Christus, der Herr, geboren war,
 Als fried wart auff der gantzen erdt.
 20 Sein gantz regiment hat gewert
 Eben fast sechs und fünfftzig jar.
 Sechs und siebentzig er alt war,
 Da er zalt die schuldt der natur.
 Von iederman geklaget wur.
- 25 Der beschluß.
- Bey dem mag man mercken gar wol,
 Das man nit gar verachten sol
 Sonderliche gesicht und träum;
 Dann Gott zeygt oft an in geheim
 30 Durch träum zukünfftig ding also,
 Wie er dem könig Pharao
 Anzeigt sieben fruchtbare jar
 Durch sieben feiste rinder zwar,
 Die groß tewrung auch nit destminder
 35 Durch die sieben mageren rinder,
 [K 2, 3, 220] Wie im Joseph außleget klar.
 Dergleich köng Nebucadnezar
 Gott zeigtet auch durch einen traum,

*

- Durch den groß abgehawen baum,
 Das er von den leuten auff erden
 Solt sieben jar verstossen werden
 Und wonen bey den wilden thieren,
 5 Wie Daniel thet exponieren.
 Doch sol man nit, wie bey den alten,
 Gar zu viel auff die träum auch halten,
 Wie wunderbar er immer sey;
 (Dann traum kommen auß phantasey.
 10 Warmit der mensch den tag ghet umb,
 Im traum zu nachts im das für-kumb.
 Solches thut fleisch und blut gebern.)
 Sonder unser liecht und lucern
 Sol sein das helle Gottes wort.
 15 Dem sollen wir an allem ort
 Folgen und trawen, das auff-wachs
 Ein warer glaub; das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 20 tag Februari.

*

9 C träum. 18 jar] fehlt C. C Tage Februarij.

Historia. Nero, des allerlästerlichsten römischen keyzers, leben und todt.

Der gschichtschreiber Swetonius
Schreibt: nach-dem keyser Claudius
5 Seiner gmahel Messalinam,
Weil sie ir eh brach one scham,
Ir unverschembtes leben num,
Von der er hett Britanicum,
Den son und etlich kinder mehr,
10 Auß dem elendt berüfft er sehr
Das verleumbt weib Agripinam,
Die er zu einr gemahel nam.
Durch ir reitzen sie lieb gewunn.
Dieselbig die hett auch ein sun,
15 Dreyjährig, war genennt Nero.
Den hett sie mit Domicio,
Irem vorigen mann, gezeuget.
Durch schmeichlerey so wirdt gebeuget
Der alt keyser, das er nach dem
20 Zu eim son auffnam Neronem,
Als er war alt dreyzehen jar.
Nach dem er im bestellen war
Zu eim zuchtmeister Senecam.
Des lehr er begirlich anam,
25 Fürnemlichen die freyen kunst
Und dergleich ander züchte sunst.
Als er nun baß zu jaren kam,
Nam er zum gmahel Octaviam,
Die da ein tochter Claudi war,

*

- Und wurd des keyzers eyden gar,
 Der in zu eim keyser erwelt,
 Nach seinem todt eingent erzelt
 Durch seiner mutter schmeichlerey.
 5 Doch hett sie heimlich sorg darbey,
 Er wurt ims wider schlagen ab.
 Derhalb dem keyser sie vergab
 Mit gift, und als er nun todt lag,
 Verbarg sie sein todt etlich tag,
 10 Biß ir son Nero wurt standthafft
 Keyser bestet durch sein freundschaft,
 Als er alt war siebentze jar.
 Der hielt sich erstlich wol fürwar,
 Das man im alles lob bekennt,
 15 Nam sein mutter ins regiment.
 [K 2, 3, 221] Nach der und seins zuchtmeisters rat
 Er im anfang regieret hat
 Und macht etlich gute gesetz,
 Thet ab etlich schwer zöll zu letz,
 20 Thet der gmein viel beschwerden ab,
 Den rathßherrn schenckt herliche gab,
 Zalt der gmein auß in gantz Roma
 Iedem viertzig sestertia
 Und verbarg also sein boßheit.
 25 Er ubt sich in wol-redenheit
 Und philosophia darbey,
 Dergleich auch in der poeterey,
 Machet mancherley schöne dicht.
 Auch an die musica sich richt.
 30 Mit fleis er auff den schulen sung.
 Und wo im denn mit preiß gelung,
 So fur er mit triumph gen Rom,
 Sam hett er zwungen Aphricom.
 Auch ubt er sich in seitenspil.
 35 Ringen, thurnieren trieb er vil.
 Auch ließ er halten schön comedi,
 Grosse schawspiel, auch viel tragedi
 Der alten trefflichen histori,
 Mit grossem kost, zu frewd und glori.

Hett lust in kampfspielen darbey
 Zu pferden und der reutterey.
 Sollichs noch wol zu leyden was.
 Nach dem fieng er an ubert maß
 5 Zu bawen in Rom uber-auß
 Ein gar groß, köstliches lusthaus,
 Hett in der leng drey tausent schritt,
 Da er groß gut verbawet mit.
 Ein wasserleitung bawet er,
 10 Sechs und viertzig tausent 'schritt her,
 Das mit eim gwelb bedeket was.
 Auch ließ er giessen uber das
 Groß bildseulen von glockenspeis.
 Mit solcher verschwendtlicher weis
 15 Verthet er groß unseglig gut.
 Darzu in stoltz und ubermut
 Thet er mit gülden netzen fischen,
 Mit purpur stricken, und darzwischen
 Sein maulesel, auch seinen wagen
 20 Mit klarem silber ließ beschlagen.
 [AC 2, 3, 109] Kein kleyd leget er zwey mal an.
 Nach dem veracht er iederman,
 Beyde die menschen und die götter,
 Wardt des senats ein herber spötter,
 25 Und auch sein schwerer Claudium,
 Von dem er hett das keyserthum,
 Nennt er ein narnn, thet ab zu letz
 Sam untüchtig all seine gsetz.
 Gerieth gar in ein rohes leben,
 30 Thet sich auff fullerey begeben,
 Fieng an zu prassen tag und nacht,
 Gar köstliche malzeit er macht.
 Mit losen leuten er auch sung.
 Mit gauglerey auff der gassen sprung.
 35 Hett umb sich lauter heuchler schlecht,
 Die aller sach im gaben recht.
 Braucht seinen wollust allenthalben.
 Ließ sich schmieren mit kalten salben.
 Hielt bey den frawenwirtin hauß.

*

- Mit gmeinen weibern lebt im sauß.
 Wurdt in unkeusch so gar verblendt,
 Viel frawen und junckfrawen schendt,
 Auch kleine kinder und viel knaben.
- 5 So sol er auch notzwungen haben
 Die closterfrawen Rubriam,
 Auch sein mutter Agrippinam,
 Auch in unkeusch haben erkennt.
 Auch ein jüngling, Sperum genennt,
- 10 Ließ er auß-schneidn zu schnöden sachen,
 Wolt gar ein frawen auß im machen.
 Zu einer gmahel in vertraut.
 Ließ den umbführen wie ein braut
- [K 2, 3, 222] In der statt Rom, köstlich geziert.
- 15 Fieng darnach an, tyrannisiert
 Octaviam, sein gmahel, außstieß
 Und sie im elendt würgen ließ.
 Bezickt sie der ehbrecherey
 Durch loß und falsch zeugen darbey.
- 20 Er auch zu einer gmahel nam
 Die schmeichelhaftig Pobeam,
 Die im etliche kind gebar;
 Und als sie von leib schwanger war,
 Ein trutzig antwort im thet sagen,
- 25 Thet ers mit einem schuch erschlagen.
 Nach dem zu einr gmahel begert
 Antoniam, die tochter werdt,
 Die auch Claudii tochter was,
 Des keyser, gar schön uber maß.
- 30 Als die sein gmahelschafft abschlug,
 Ließ ers auch tödten mit betrug.
 Sties auß dem regiment boßhaft
 Sein mutter auch, als sie in strafft,
 Und wolt ir auch mit gift vergeben.
- 35 Sie war so wol versehen eben
 Mit so köstlicher artzeney.
 Als er ir nit kundt kommen bey,
 Wolt ers lan in dem meer ertrencken
 In eim zerbrochen schieff versencken.

*

- Doch schwam sie auß in solcher not.
 Nach dem er eim trabanten bot,
 Der gieng und sein mutter erstach.
 Nach dem Nero sie todt besach,
 5 All iro glieder hin und her,
 Eins lobt er, das ander schendt er.
 Seim stieffbruder Britanicum
 Er auch mit gift sein leben num,
 Als er mit im zu tische saß,
 10 Im ersten bitten, den er aß.
 Seins vatters schwester Lepitam
 Er auch unschuld ir leben nam
 (Durch ein purgatzten er das thet),
 Die in doch auffgezogen hett.
 15 Ir testament verduschen was
 Und darnach all ir gut besaß.
 Ruffium, sein stieffson, on ehr
 Ließ er ertrencken in dem meer.
 Aulum Plancum, den jüngeling,
 20 Schendt er und zu dem todt in fing.
 Auch sein zuchtmeister Senecam,
 Denn frommen mann, on alle scham
 Nero, der blutdurstig, gebot,
 Er solt erwelen im ein todt;
 25 Er müst sterben in diesen tagen.
 Der ließ im all sein adern schlagen
 Und in ein warmes vols bad saß,
 Darinn er sein endt nemen was.
 Dergleich thet er dem Orphito
 30 Und dem juristen Casio
 Und ir mehr ließ er adern schlagen
 Zum todt. Auch hat er in den tagen
 Durch schlecht sach lassen bringen umb
 Auch viel erber rathsherrn frumb.
 35 Auch drowet er oft, in den dingen
 Den gantzen senat umb zu bringen.
 Und wo er alt reich leute west,
 Die im verschafft hetten das best,
 Ir gut, den schicket er darbey

*

- Herb giff für gute artzeney,
 Sam ob er sie wolt machen heil,
 Darmit im wurd ir gut zu theil.
 Dann er hett durch böß regiment
 5 Vast all keyserlich schätz verschwendt,
 Das er in sehr groß armut riet.
 Kein böß stück er in geitz vermieth.
 Der tempel schätz raubt er unmildt.
 Die gülden und die silbern bildt
 10 Er sam andern kleinat hin-nam.
 Auch verkaufft er ohn alle scham
 [K 2, 3, 223] Die empter, hohe und auch nider,
 Und auch die freyheit hin und wider.
 Auch machet er auch viel gesetz
 15 In der statt Rom strick und geltnetz,
 Darmit er die burgerschaft schundt.
 Gar leichte ursach er oft fundt,
 Das er ein verschrieb ins elendt.
 Denn war im all sein gut verpfendt.
 20 Nach dem zu solcher ubelthat
 Er Rom, die groß, herrlichen statt,
 Durch sein knecht lassen zünden an.
 Sechs tag und sieben nacht sie braun.
 Da stund er auff dem thuren lang.
 25 Sach an die brunst und darzu sang
 Das lied von der brunst Troya.
 In der brunst verdarb in Roma
 Der heuser gar ein grosse zal,
 Manch schöner tempel und auch saal.
 30 Als das feuer geleschet war,
 Kam er mit sein trabanten dar
 Und ließ abraumen die brandtstet.
 Was silber, golds man finden thet,
 In brandtstürzen geschmoltzen zam,
 35 Dasselb Nero als zu im nam.
 Und solche brunst legt er mit listen
 Zu Rom auff die unschuldigen Christen.
 Der ließ er viel martern und tödten,
 In irem blut sein hendt thet röten.

- Erst sich gar viel unglücks begab.
 Gantz Engellandt fiel Nero ab.
 Armenia die Römer schlug
 Und sich auß ir herrschafft entzug.
 5 So fiel auch von Rom gantz Franckreich
 Und Hispania der-geleich.
 Iedoch thet er wenig darzu.
 Er wart auß seim wollust in rhu.
 Im wurt feindt die gantz gmein und rat
 10 Von wegen seinr schendtlichen that.
 Veracht hencket man an sein bildt
 Bey nacht vil schmehschrift grob und wildt.
 Auch hieng man an sein bildt ein sack.
 So laut ein schrift, die darinn stack:
 15 Nero der hat verdienet wol
 Den sack, darinn er sterben sol.
 Auch man eins nachts all sein böß that
 An sein bildtseul anschlagen hat.
 So hat in auch ein rath zu letzt
 20 Mit worten hart an in gesetzt,
 Verwisen sein böß regiment.
 Zu dem hat im auch an dem endt
 Mannich wunderzeichen erschreckt,
 Auch mannich schwerer traum gewecket.
 [AC 2, 3, 110] Auch in dem opffer die ingweid
 Zeigen im an unglück und leid.
 Auch droweten im die warsager,
 Die schwartzkünstner und teuffels-frager.
 Des wurd mit angste er umgeben,
 30 Fürt ein forchtsam und sorgklich leben.
 Auff das er aber an dem endt
 Nit keme in der Römer hendt
 Und müst mit langer marter sterben
 An einem schmehen todt, ein herben,
 35 Num er in ein güldes büchßlein
 Ein starcks giff, wenns ie müst sein,
 Das er im selbert thet den todt.
 In solcher anfechtung und not
 So leget er sich schlaffen nider
- *
- 10 C wegn seiner. 20 C w. gar h. zu g. 22 C jn. 27 C drowten.
 34 C eim. 35 C Numb. 36 C starckes.

- Und bedacht sich lang hin und wider,
 Ob er wolt fliehen zun Parthiern
 Oder gnad bitten bey den rathßherrn,
 Oder sich dem Galba sich ergeben,
 5 Auch die gmein bitten für sein leben.
 In den wehmütig gedanckn tieff
 In grosser trübsal er entschlief.
 Als er aber umb mitternacht
 Auß einem schweren traum erwacht,
 [K 2, 3, 224] Sthund auff, schawet für die kamerthür,
 Da war sein gwarde nimmer dafür.
 Da schickt er nach sein freunden auß,
 Jedoch im keiner kam zu hauß.
 Auch kamen sein kämerling nit wider.
 15 Da loff er von dem saal hernider,
 Sein freundt selbert zu suchen heim;
 Wurdt eingelassen doch von keim.
 Da eylt er widerumb gen hof.
 Und als er in sein kamer loff,
 20 Da fandt er sie geraumet gar.
 Das giff im auch verzucket war.
 Erst wardt er angst und sorgen vol.
 Sterben müst er, gedacht er wol.
 Bat sein frey-glassnen Spectilum,
 25 Ihn mit dem schwerdt zu bringen umb,
 Und reckt im willig her den hals.
 Der wolt nit. Nero sprach nachmals:
 Erst merck ich wol, so hab ich heint
 Weder freunde, darzu kein feindt.
 30 Loff, wolt sich in der Tyber trencken;
 Doch thet bald anderst sich bedencken,
 Begert, am ort sich zu verbergen.
 Phaon sagt, er wolt in herbergen
 Auff dem dorffhof vier meil von Rom.
 35 Mit dem Nero geritten kom
 Parfus in einem hembdt allein,
 Bedeckt mit eim reittmantel klein.
 Sein haubte er bedeckt hett,
 Vor seim ansicht ein facilet.

- Am weg kam einer, sagt von dem,
 Die senator suchten Neronem.
 Erst thet das wort in hart erschrecken.
 Liessen die pferdt sten in den hecken
 5 Und kruchen durch das thorengstreus
 Hinein ins dorff zu dem geheus.
 Forchsam er in ein hölen kroch,
 Ließ machen in die erdt ein loch
 Und befalh in, wie er denn wolt,
 10 Das man sein leyb begraben solt.
 Bald kam hernach Phaonis knecht,
 Der sagt, Nero wer in der echt,
 Zum todt hett in verurteilt spat
 In Roma der gantze senat
 15 Und wirdt gesuchet zu dem todt.
 In dem hört er die römisch rott,
 Das gerüst zu dem dorff ein-rücket.
 Zu handt Nero sein dolchen zücket
 Und stach im selbst sein kelen ab
 20 Und mit dem blut sein geist auff-gab.
 Lag da mit groß starrenden augen
 Und war gar erschröcklich ohn laugen
 Gen alle den, die in ansahen.
 Also thet er sein endt empfahen
 25 Eben zwey und dreysig jare alt,
 Als er hett gregieret mit gewalt
 Vierzehen jar das römisch reich.
 Seins todts frewet sich Rom geleich,
 Die gemein und der gantz senat
 30 Loffen hin und her in der stat
 Mit hüten, als nun frey erledigt
 Von Nerone, der sie beschedigt.
 Nach dem Ecloga, sein seugam,
 Und sein bulschafft, Acte mit nam,
 35 Trugen sein todten leyb herab
 In der Domiciorum grab
 Und bestätten den an dem endt.
 So nam endt sein böß regiment.

Der beschluß.

2 C suchtn. 5 C Dorngestreuß. * 7 C Forchtsam. 25 C Jar. 26 C
 geregiert m. gwalt. 38 C namb.
 Hans Sachs. VIII.

- 11216 121100 777
- 2, 3, 225] Und halt sein strassen rein im landt!
 Und wo beschedigt wirdt iemandt,
 So straff er scharpff die ubelthat,
 10 Dieweil im Gott doch geben hut
 Das schwerdt zu einer straff der bösen,
 Die unschuldigen zu erlösen.
 Wer aber zu hof heuchler niert
 Und das hinderst zu förderst kert,
 15 Hat kein acht auff das regiment
 Und groß gut unnützlich verschwendt
 Und hat nur auff den wollust acht
 Und füret grossen pomp und bracht,
 Darmit das landt in armut bringt.
 20 Sein unterthan schätzt, raubt und dringt
 Und darzu auch tyrannisiert,
 Welcher fürst also regiert,
 Des fürstenthumb kan nit besthen,
 Sonder muß auch zu trimern ghen
 25 Mit schandt und ewigs ungemachs.
 So spricht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 9 tag Juni.

10 C hat. 24 C trümmern. 26 C spricht.

Historia. Keyser Anthonius Caracalla, der blutdurstig tyrann.

- Es beschreibt Herodianus,
 Der griechisch historiographus,
 5 Nach dem Severus keyser war
 Und geregiert achtzehnen jar,
 Starb und nach im zwen sön verlies.
 Anthonius der elter hies,
 Der ander war Getta genant.
 10 Nun diese brüder beydesandt
 Regiereten das keyserthumb.
 Doch zanckten sie beyde darumb,
 Waren gantz hessig beydesander
 Und setzten hart zu an einander
 15 Mit gift und ander gfehrlichkeit.
 Iedoch war Anthonius weit
 Blutgiriger, dann der Getta.
 Ir beyder mutter Julia
 Wurdt ob dem zwifracht hart beleydigt.
 20 Täglich zwischen den sönen teydygt,
 Welches doch als vergebens was.
 Entlich auß neyd und bittrem haß
 Anthonius in grimmer rach
 Seinen bruder Gettam erstach,
 25 Seinr eygnen mutter in der schos.
 Nach dem mit gschrey und rumor groß
 Empfloch er in der raysing heer
 Und schenckt in groß gelt zu verehr.
 Mit den zog er in die statt Rom.

*

- [AC 2, 3, 111] Das keyserthumb gwalting einom,
 Wiewol der senat ob den allen
 Hett heimlich ein sehr groß mißfallen.
 Doch welcher sich des mercken ließ,
 5 Der keyser in bald würgen hieß.
 Bracht also umb manch frommen mann.
 Auch lies er alle die abthan,
 Die seim bruder waren anhangen.
 Hat sonst auch viel mordstück begangen.
 10 Thet die festalischn junckfraw hassen,
 Hat sie lebendig vergrabn lassen.
 Des wurdt im iedermann abholdt.
 Nach dem er auch beschawen wolt
 Der Römer provintz nach einander.
 15 Nennt sich den grossen Alexander.
 Und als er kam gen Throya nab,
 Opfert er auff Achillis grab
- [K 2, 3, 226] Viel krentz, nennt sich auch Achillem.
 Doch wurdt im baldt anzeygt nach dem,
 20 Wie Alexandria, die statt,
 Den spott auß im getrieben hat,
 Dieweil er war ein klein person,
 Maß sich so grosser helden on.
 Das nam er auff zu grosser schmach.
 25 Doch verbarg er solch heimlich rach,
 Als er vast all provintz durch-zoch
 Der Römer, kam zu-letzt iedoch
 In die statt Alexandriam,
 Die in mit reverentz auff-nam,
 30 All gassen mit rosen geschmücket.
 Dardurch mit seinem zeug er rücket.
 Sam mit andechtigem exempel,
 Sucht er heim ires Gottes tempel,
 Da er reichlichen opffert das
 35 Opffer, genennt hecatonbas,
 Welches man hat von hundert tieren.
 Nach dem der keyser thet spacieren
 Zum grossen Alexanders grab.
 Da zug er sein wappenrock ab,

*

- Sein kleinater, ketten und ring,
 Gürtel und ander köstlich ding,
 Das gopffert auff das grabe leget.
 Darmit die burger er beweget
 5 Zu grosser vertrauter freundschaft.
 Zu den der keyser schmeichelhafft
 Sagt, er wolt im auch ausserwelen,
 Auß ir jungen mannschaft erzelen
 Ein rott, wie er auch hett gethon
 10 Erwelu auß andern nation,
 Die er auch mit im füren wolt
 Und in auch geben ritter-soldt.
 Des war die herrschaft wol zu baß,
 Nam auff zu grossen ehren das
 15 Und berüfft eylent auff den marck
 Die jung mannschaft, gerad und starck,
 Ließ die in breiter ordnung sthen.
 Zwischen den thet hin und her ghen
 Der keyser und thet sie besehen
 20 Und thet in lob und ehr verjehen.
 Doch hett er bestellt mit betrug,
 Das sein gerüstet heer umb-zug
 Die jung wehrlose grosse schar,
 Eh das sein iemandt wurd gewar.
 25 Nach dem da tratt der keyser ab
 Und seim heer ein warzeichen gab.
 Das fiel ein mit gewehrter handt
 Und erwürgete vast allsant
 Die ungewaffnetn jüngling blos,
 30 Das gleich ein bach von blute flos,
 Das der Nylus und meeres pfort
 Wardt blutfarbig an allen ort.
 Mit einem sollichen mordstück
 Rach er sich durch sein falsche dück
 35 Und daucht sich doch des kün und gut.
 Noch trieb in sein untrewer mut,
 Wolt auch an dem partischen reich
 Sieg und künheit beghen dergleich.
 Und durch arglistigem betrug

1 C Kleinoter. 3 C geopffert. * C Grab legt: bewegt. 28 C erwürget
 v. alle. 32 C allem. 39 C arglistigen.

Schickt er schmeichelhaftig genug
 Ein botschaft hin in Parthia
 Dem könig Artabone da
 Mit köstlich geschenck und kleinat
 5 Und darmit seiner tochter hat
 Zu einer ehgmahel begert,
 Des doch der könig sich beschwert,
 Weil in sprach und sitten ungleich
 Parthia und das römisch reich
 10 War, weil er hett sein tochter holt,
 So weit sie nit verheyraten wolt.
 Derhalb die heyrat im abschlug.
 Der keyser aber mit betrug
 Im noch mehr kleinat schicken thet,
 15 Auch mit gelübt und eyd besthet,
 [K 2, 3, 227] Sein ehelich lieb treulich zu halten.
 Darmit betruge er den alten
 König, sein tochter im versprach.
 Da rüst der keyser sich darnach,
 20 Zug in Parthia mit seim heer.
 Friedlich ohn alle gegenwehr
 Die Parthier dacht aller grentz
 Empfiengen in mit reverentz.
 Verhofften, nun wurd fried und heil
 25 Fort beleiben auff beydem theil,
 Welche doch vormals täglich krieg
 Gefürt hetten mit bluting sieg.
 Als er nu nahet der hauptstatt,
 Der könig sich gerüstet hat,
 30 Mit all seim adel, fürsten und herrn
 Entgegen im reitt in die ferren,
 Aufß herrlichest geschmückt, bekleydt,
 Das er den breutigam beleydt.
 Die allerley seytenspiel hetten,
 35 Schwegel, zingken, pusaun, trometen
 Und stunden alle ab zu fus,
 Das der keyser Antonius
 Empfangen wurd mit grosser ehr.
 Als nun der keyser mit seim heer

- Den Partieren gar nahet kam,
 Da hett er auch ohn alle scham
 Ein warzeichen dem raising heer.
 Die sindt gerüst mit aller wehr
 5 In diese Parthier gefallen
 Und gantz unverschonet ir allen
 Sie nider gehawt und gestochen,
 Mit grossem mordtgeschrey und bochen.
 Der Parthier ein grosse sum
 10 Von den Römern schaden num.
 Wer fliehen mocht, der gab die flucht.
 Sein leben zu erretten sucht
 Artabonus, der könig wert.
 Der kam gar mit not auff sein pferdt
 15 Und auß solchem blutbad entron.
 Nach dem eylt der keyser darvon
 Mit grossem raub und in dem landt
 Allenthalb merck und stätt verbrandt
 Und gab sie seim volck zu berauben,
 20 Wider sein eyd, ehr, trew und glauben.
 Nach dem mit seinem heere kam
 Hin in Mesopotaniam
 Und schrieb gen Rom, gantz Orient
 Hett er zwungen mit seiner hendt.
 25 Des wardt ein triumph im bekandt
 Auß forcht des senats allen-sandt.
 Maternianus, sein statthalter,
 Von Rom schrieb im zu sein verwalter,
 Wie er auß der warsager kunst
 30 Warhaft auch hett erfahren sunst,
 Wie im Macrinus, sein hauptmann,
 Begeret heimlich ab zu than
 Und stelt im nach dem keyserthumb.
 Sollich brieff der hauptmann anumb
 35 Und zeyget die dem keyser an.
 Der sagt, er solt die brieff auff than
 Und lesen in vertrawtem sitten;
 Dann der keyser saß auff dem schlitten
 Und fur dahin frech uber maß.

*

- Als Macrinus die brieff gelaß,
 Erschrack er und hat für-genommen,
 Dem keyser in dem für-zu-kommen,
 Und berufft den rottmeister (secht!),
 [AC 2, 3, 112] Marcialem, dem vor unrecht
 Der keyser auß falschem verklagen
 Sein bruder hett zu todt geschlagen,
 Der dem keyser trug tödtlich haß.
 Denselben er anreytzen was,
 10 Das er den keyser zu todt schlug.
 Wo sollichs sich mit fug zu-trüg;
 Er wolt im grosse gaben schencken.
 Marcialis thet dem nachdencken.
 [K 2, 3, 228] Als nun der keyser auff ein zeyt
 15 Van Carris in ein wüsten weit
 Zum templ der götter Luna riet,
 Nam er sehr wenig raysig miet
 Und auff dem weg must er absthen,
 Seinr notturfft in ein hecken ghen.
 20 Marcialis hett acht auff den
 Keyser, stieg ab, thet im nach ghen
 Und eben dergeleichen thet,
 Als ob er im gewincket hett.
 Und in der heck zu einer rach
 25 Den keyser mit dem schwerdt durchstach,
 Der baldt sein geyst auffgeben was.
 Marcialis loff und auff-saß
 Zu roß und eylet zu entrinnen.
 Doch wurd man seines mördtes innen.
 30 Die raysing im nach theten eylen,
 Erlegten in mit scharpfen pfeyen,
 Das er todt lag in weitem feldt.
 So blieb Macrinus ungemeldt,
 Den darnach die gantz ritterschafft
 35 Und auch des gantzen heeres krafft
 Zu einem keyser hat erwelt.
 So wurd Anthonius gefellt.
 Als er nur hett regiert sechs jar
 Mit grossem blutvergiessen gar

Und list, betrug, grossen untrewen,
 Des todt thet sich uberhoch frewen
 Der senat und die gantz statt Rom,
 Das sie des tyrannen ab-kom.

5 **Der beschluß.**

Hie sicht man, wo ein obrikeit
 Rachgirig ist zu aller zeit,
 Zu vergiessen unschuldig blut,
 Durch arglist, auß untrewem mut,
 10 Ohn recht, mit frevel und gewalt,
 Die wirdt entlichen auch bezalt.
 Wenn sie es an dem wenigsten trawt,
 Wie das sprichwort sagt: Haut für haut.
 Dann wer menschenblut vergiessen thut,
 15 Dem wirdt vergossen auch sein blut.
 Blut ist der tyrannen hoffarb,
 Dardurch mancher tyrann verdarb,
 Hie und dort ewigs ungemachs,
 Dann Gott sitzt am gricht, spricht Hans Sachs.

20 Anno salutis 1558 jar, am 8 tag Juni.

*

5 Der] fehlt C. 14 C menschenblut.

Historia. Andronicus, der schändtlich keyser
Constantinopel.

Als zu Constantinopel saß
Emanuel, der keyser was
5 Und innen hielt in Orient
Das keyserliche regiment,
Hielt gut gerechtigkeit im landt,
Der hett ein son, der war genant
Andronicus, ein jüngling frech,
10 Mutwillig, verwegen und gech,
Viel böser stück sich unterstan.
Da num in der alt keyser an,
Leget in in ein gfengkhus ein,
Zu züchtigen die jugent sein.
15 In der gfengkhus da hielt er sich
Mit wort und werck so züchtiglich,
Als ob er hett sein thumme jugent
Verwechselt mit der edlen tugent.
Da liesse in der vatter auß
[K 2, 3, 229] Und machet ein landtpfläger draus
In Ponte in sein jungen tagen,
Wiewol doch etlich ander sagen,
Wie er hab in der jugent sein

- Da verließ er das regiment
 Seim jungen son Alexio
 Und gibt im zu einen freundt do
 Ein schwager, zu regiern das landt.
- 5 War auch Alexius genant,
 Der im doch vorstund untrewlich,
 Wendet allen gewalt auff sich,
 Sties den jungen waisen darvon,
 Fieng zu tyrannisieren on,
- 10 Sein unterthan auch vast beschwert.
 Derhalb wurt er bey in unwert.
 Da schicktens nach Andronico.
 Der kam mit grossem volck also
 Und Constantinopel einum.
- 15 Den regierer Alexium
 Lies er baldt würgen an dem endt
 Und besaß er das regiment.
 Das er auch möcht allein regiern,
 Fieng er an zu tyrannisieren
- 20 Und heimlich bey der nacht er num
 Sein jungen bruder Alexium,
 Gebunden in ein sack er sties
 Und in das meer in werffen lies.
 Nach dem sein schwester Mariam
- 25 Und auch Ramerium mit nam,
 Iren ehgmahel, lies er auch tödten.
 Nach dem thet er sein schwert auch röten
 In allem köngklichem geblüt.
 Allein verschonet er auß güt
- 30 Köngklichs geschlechts Arsacio
 Und besas blutdurstig also
 Das orientisch keyserthumb.
 Nach dem da tratt er widerumb
 In sein gewonte büberey.
- 35 Im musten stetigs wonen bey
 Zaubrer, mörder und verretter.
 Vol-zapffen, schmeichler und unfleter
 Waren amptleut an seinem hof,
 Mit den er schwelget, fras und soff.

- In unzucht er versanck so tieff,
 Viel closterfrawen er beschlieff,
 Schwecht auch viel frawen und junckfrawen,
 Die er zu im berufft auff trawen
 5 Durch schmeichlerey, verbiß groß schenck,
 Durch lüg und list und falsche renck,
 Biß das er eine bracht zu fall.
 Und wann er sich ir nietet, ball
 Übergab ers denn sein stallbuben,
 10 Die groß unzucht mit ir anhuben.
 Erfüllt die statt Constantinopel
 Mit ehbruch, junckfraw-schwechen, dopel,
 Richt auch im landt an groß schintrey,
 Begab sich auch auff rauberey,
 15 Wo er auch etwann kundt mit fug,
 Der burger güter er ein-zug,
 Durch falsch urteil und falsche brieff
 Die reichen listigklich angrieff,
 [AC 2, 3, 113] Beraubet entlich mit gewalt
 20 Die von dem adel jung und alt,
 Tödt oder schickt sie ins elendt.
 Ob solchem bösen regiment
 Betrübet wurd die burgerschaft.
 Als in aber umb sollichs strafft
 25 Isacius mit senfften worten,
 Verdroß den wütrich an den ordén
 Und wolt in auch lassen umbbringen
 [K 2, 3, 230] Und schickt heimlich nach diesen dingen
 Ein boten zu Isaacio,
 30 Das er kem zu im eylendt; do
 Wardt Isacio sein hertz schwer,
 Seins lebens so besorget er.
 Erstach den boten in seim hof
 Und eylendt auff den marckt hin loff.
 35 Darauff fundt er der burger schaar,
 For den er da verklagen war
 Den keyser mit seim schendtling leben,
 Der in allr tyranney thett kleben,
 Das in zu leyden wer unbillig.

- Die burger fundt er all gutwillig,
 An dem keyser zu uben rach,
 Von dem sie schaden, schandt und schmach
 Ein lange zeit gelieden hetten.
- 5 Und sich zusam verbinden theten,
 Theten int ächt Andronicum
 Und erwelten Isacium
 Zum keyser mit gemeiner stimm.
 Nach dem uberfielens mit grimm
- 10 Andronicum in seim palast,
 Fiengen und bunden in sehr vast,
 Dem newen keyser ubergaben,
 Der mit den edlen rath thet haben,
 Da man ein urteil fellen thet,
- 15 Weil er schendtlich gelebet hett,
 So solt er auch gar schendtlich sterben,
 Umb seine ubelthat verderben.
 Dem hencker man im ubergab.
 Derselbig in bald zuge ab
- 20 Sein schmuck und keyserlich ornat
 Und legt im an ein schnöde wat,
 Nach dem im das recht ang außstach,
 Setzt in darnach zu hon und schmach
 Auff einen esel umbkert gantz,
- 25 Sein angesicht keret er zu dem schwantz.
 Von knoblach hett er auff ein kron
 Und must in seinen henden hon
 Für sein scepter des esels schwantz.
 Also füret man spöttlich gantz
- 30 Den keyser umb von hauß zu hauß
 In der statt alle gassen auß.
 Da warff man in zu hon und spott
 Mit faulem mist, dreck und mit kot.
 Iederman hönt in mit schmachworten.
- 35 Auß den heusern an allen orten
 Wardt er gleich als ein ehrenhasser
 Beschütet mit unreinem wasser
 Von kot und rus auß bitterm haß
 Der frawen, das er wardt trieff-nas,

*

Voller unlustes und gestenck.
Iedermann war im inngedenck
Seiner geübten büberey
Und blutdurstigen tyranny.

5 Und wer im kundt ein schmach beweisen,
Den daucht, er wer darumb zu preisen.
Als nun der schendtlich keyser was
Herumb geführt in solcher maß,
Bracht man in hinauß für das thor.

10 Da war im auffgericht darvor
Ein newer galgen starck und hoch.
Daran hieng man in, welcher doch
Ein herbern todt verschuldet hett,
Weil er noch daran leben thet.

15 Da warffen zu im groß und klein
Beyde mit kotschrollen und stein
Und trieben auß im iren spott.
Und als er war am galgen todt,
Kamen hinauß die edlen weib

20 Und zerrissen erst seinen leib
Mit eysern hagkn und scharpfen kreilen.
Also trug man von allen theilen
Dem schöden mann so bitterm haß,
Des man sich nit settigen was

25 Der rach alhie in seinem leben,
[K 2, 3, 231] Sonder im todte auch darneben
Erst schmach und rach erdulden thet,
Der so schendtlich gelebet hett.

Der beschluß.

30 Wie das Bocatius beschreibt,
Darauß wol zu bedencken bleibt:
Wo sich ein fürst oder regent
Noch helt in seinem regiment
Stoltz, uppig, brechtig und hochmütig
35 Tyrannisch, blutgirig und wütig,
Geitzig und machet viel aufsätz,
Sein unterthan hardt schindt und schätz

16 Das wort fehlt in Grimms wörterbuch.
schnöden. 24 C Das.

21 C Kreyln: theilo.

23 C

- Und treibet auch mit jung und alt
 Tyrannischen, unrechten gwalt
 Und treibt groß unzucht an dem endt,
 Frawen und auch junckfrawen schendt,
 5 Hat auch deßgleich hofgsind unzüchtig,
 Mutwillig, frech und ehrenrüchtig,
 Rauber, schmeichler und finantzer
 Spieler, trunckenpöltz, alifantzer,
 Den er sicht durch die finger zu,
 10 Das man sein volck bewelting thu,
 Der selb bey dem wol mercken kan,
 Das im all seine unterthan
 Sind auch abholdt und spinnenfeindt,
 Unsicher sey morgen wie heint,
 15 Das er von sein unterthan allen
 Auch werdt urblötzlich überfallen,
 Da im auch werdt verdienter lohn,
 Wie er den seinen hat gethon,
 Das im denn spott und schandt auf-wachs
 20 Zu sampt dem schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 16 tag Aprilia.

*

7 ? und s. 8 C Alefantzer.

Historia. Mecius Suffecius, der Albaner könig, ein verrether.

- Es beschreibet Thitus Livius,
 Auch Johannes Bocatius
 5 Beschreibet uns in seinem buch
 Von den unglückhafften (da such
 Am zwey-und-zweyntzigsten capitel!),
 Wie sich erhub ein krieg durch mittel
 Zwischen der mechting statt Roma
 10 Und auch der grossen statt Alba.
 Zugen auff beyden theil zu feldt.
 Doch eh die schlacht geschach gemelt,
 Der Albaner könig starb,
 Gar baldt das regiment erwarb
 15 Der Mecius Suffecius.
 Der furt den krieg mit uberflus.
 Alda beyd theil mit gwehrter handt
 Verderbten einander die landt.
 Nach dem entlich könig Thulius,
 20 Der Römer, und könig Mecius
 Machten beydsamen ein vertrag,
 Wie sie den krieg auff einen tag
 Durch einen kampff gar enden wolten.
 Denselben sechs mann kempffen solten.
 25 Ein ieder theil der stellet drey.
 Welch unterlegen, der partey
 Herrschafft solt den sein unterthon
 Den andern königreich und kron.
 Die Römer aber ausserwelten

*

[AC 2, 3, 114] Drey brüder, zu dem kampf bestelten.
Horacii, dem edlen geschlecht.

[K 2, 3, 232] Dergleichen die Albaner (secht!)

- Drey brüder erwelten, mit nam
 5 Curacii, von edlem stam.
 Diese sechs wol gerüst allsander
 Kempfften ritterlich mit einander.
 Zwen Römer giengen bald zu grundt.
 Der dritt Römer noch frisch und gsundt
 10 Wich in den schrancken hin und her
 Diese drey feindt, die Albaner,
 Biß in ir blut entgieng zu stundt;
 Dann sie waren all drey todt-wundt.
 Als sie krafftlos wurden zu letzt,
 15 Der Römer ernstlich an sie setzt
 Und sie auch alle drey erschlug.
 Also Rom mit triumph einzug
 Und kam das königreich und landt
 Alba fort in der Römer handt,
 20 Wurd zinßbar in und unterthon..
 Nach kurtzer zeyt begab sich schon,
 Das könig Thulius zu Rom
 Zug wider die Vejos mit nam
 Und beschicket Mecium nun,
 25 Mit seim volck im beystandt zu thun,
 Welcher auch kam mit grossem heer.
 Dem befah köng Thulius seer,
 In die Fideanter zu fallen,
 Die auch halffen den feinden allen.
 30 So wolt er die Vejenter schlagen.
 Mecius volgt nit seim ansagen.
 Hett ein verrettrisch stück im sinn
 Und zog auff einen berge hin
 Mit seiner gantzen heeres-macht.
 35 Gedacht im, wo sich in der schlacht
 Das glück wirdt mit dem sieg hin neigen,
 Demselben wolt er hilff erzeigen
 Und den andern theil helffen schlagen.
 Thet weder nach eyd noch bindtnus fragen.

*

23 C Nom. 28 C Fidenor. 39 C wedr.

Hans Sachs. VIII.

28

- Thulius die verrettrey mercket,
 Die Römer doch tröstet und stercket,
 Sam hett er im verschaffet das
 Und in dapffer zu sprechen was.
- 5 Darmit so grieff der küne mann
 Der feinde heer gewaltig an
 Und schlug sie auch mit grossem glück
 Und wendt sie in die flucht zu ruck.
- 10 Da wurden auch in dem nachjagen
 Der feindt etlich tausent erschlagen.
 Als Thulius den sieg gewan,
 Mecius, der ungetrew mann,
 Kam von dem berg gezogen rab,
 Sam hett er grosse frewd darab,
- 15 Das die Römer gesieget hetten
 Und ire feindt erlegen theten.
 Bot Thulio sam frölich glück.
 Zu handt aber sein schelmen-stück
 Thulius offenbaret mehr
- 20 Dem gantzen hell römischen heer,
 Wie Mecius verrettrisch art
 Hett auff der Römer unfall gwart,
 Wolt dempffet haben iren gwalt,
 Und den verretter ubel schalt,
- 25 Ließ darnach den verretter fahen
 Und in in eysne ketten schlagen.
 Sein köngklich kleyd zog man im ab
 Und uber in das urteil gab,
 Das er mit seinen schenckeln unten
- 30 Wurdt an zwen raißwegen gebunden
 Zwischen den herren beidesander,
 Fürt die mit rossen von einander
 Und ries sein leyb zu zweyen stücken.
 So verdarb er sampt seinen dücken,
- 35 Kam durch sein verrettrey gleich
 Umb leyb, ehr, gut und königreich
 Mit grosser marter, spott und hon
 Zu eim spectackl vor iederman.

[K 2, 3, 233]

Der beschluß.

- Auß dem man mercken ist genug.
 Wie schendtlich ding sey der betrug.
 Wo derselbig ein hertz nimbt ein,
 5 Fürt außwendig freuntlichen schein
 Sam groß standthaffter lieb und trew,
 Die sich des nechsten wolfart frew,
 Und treget doch bey im inwertz
 Ein untrew und vergiftes hertz,
 10 Das dicht und sindt all augenblick,
 Wie es seinen nechsten verstrick
 Und in bring in des unglücks netz.
 Do befindt sich gwencklich zu letz,
 Wer solch untrew schelmenstück stift,
 15 Das untrew iren herren trifft,
 Das er selbs felt int gruben spat,
 Die er eim andern graben hat
 Durch arglistige heuchlerey,
 Sam er sein bester freunde sey,
 20 Das er darinn als ugemachs
 Selbs verderb, wünschet im Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 5 tag Marci.

*

1 Der] fehlt C. 5. 19 C Samb. 22 C M.D.LXIII.

Historia. Jugurta, der untrew, listig kön
Muncidia.

- Bocatus beschreibet klar
Im buch der unglückhaftigen schar
5 Von Jugurta, dem jüngeling.
Hielt sich erstlich wol aller ding
Und leget ein sehr grosse ehr
In Hispania mit eim heer.
Nun war er unehlich geboren.
10 Wardt vom könig Micipsa erkorn
Zu einem zu-gewünschten sun.
Der war seins vatters bruder nun,
Hett doch selbs vor zwen ehlich sön
Erzogen, adelich und kön.
15 Der eltste der hieß Adherbal,
Aber der jüngste Hiempsal.
In dreyen verlies Micipsa
Sein königreich Muncidia
Zu ertheil, nach dem er verschied,
20 Einig zu besitzen im fried.
Nun Jugurta, dieser beyschlag,
Wurdt stoltzer ie von tag zu tag.
War wol geschickt zu höflich dingen,
Zu jagen, kempffen und zu ringen,
25 Zu rennen. stechen und thurnieren

- Und aller böser stück beflissen,
 Stellet auch heimlich an dem endt
 Nach dem köngklichen regiment.
 Schlag int schantz trew und ehr darneben
 5 Und stellet heimlich nach dem leben
 Hiempsalem und bey der nacht
 Mit eygener handt in umbbracht
 Zu Tirmida, in der hauptstatt,
 Durch seins untrewen dieners rat.
 10 Diesen mordt er mit gelt abtrug
 Bey den Römern und uberzug
 Sein andern bruder Adherbalem
 Mit einem heer; als aber dem
 Die Römer boten fried zu halten,
 15 Thet er untrewor arglist walten,
 [K 2, 3, 234] Redt die botschafft mit lügen ab.
 Sein bruder sich auff gnad begab,
 Welchen er doch on alle schew,
 Uber sein glübt, eyd, ehr und trew
 20 Ließ mit grosser marter umbbringen.
 Nach dem wardt er in allen dingen
 Allein köng in Muncidia
 Und wolt sich aber mit Roma
 Abkauffen auch umb dieses mordt.
 25 Die gmein wolt nit mehr an dem ort
 Solch mordtstück dulden wider ehr
 Und schicket wider in ein heer.
 Jugurta aber mit gelt bestach
 Die römischen hauptleut darnach.
 30 Die veruntrewten nach den tagen,
 Das vast ir gantz heer wardt erschlagen.
 Nach dem mit list, falsch und betrug
 Den krieg auff das lengest auff-zug,
 Darzu die römischen hauptleut,
 35 Halffen und namen schenck und beut.
 Als das merckt die römisch gemein,
 Da setzten sie ab groß und klein
 Hauptleut und wardt von in erwelt
 Cajus Marcius und gestellt

1761 kam zu ihm mit einem heer.
 Iedoch Bochus bald merckt und sach,
 10 Das beyde heer waren zu schwach
 Gegen der Römer grossen macht.
 Derhalben schickt er bey der nacht
 Zu Maciro sein legation,
 Bat, er solt im verzeihen thon,
 15 Er wolt im köng Jugurtam eben
 Gfengcklich in sein handt ubergeben.
 Als solches auch gschach zu handt.
 Als Jugurta kam in die bandt,
 Nam Marcius sein köngreich ein
 20 Und ließ im schweren die gemein.
 Nach dem keret er ein gen Rom
 Im triumph, Jugurtam mit nom.
 Den fürt man vor dem wagen her
 An zweyen eysen ketten schwer.
 25 Des sieges sich Rom, die gantz statt,
 Gar uber-hoch erfrewet hat.
 Nach dem legt man Jugurtam gfangen.
 Aber umb die schelmstück begangen
 Der Römer hauptleut obgemelt,
 30 Die von im hetten gnommen gelt,
 Geholffen zu solcher meutrey,
 Forchten, es wurd ir verrettrey
 Durch in werden gar offenbar.
 Derhalb kamens bey der nacht dar

In die Tyber, da er auff-gab
 Sein geyst und gar zu grunde sanck.
 Also wardt im auch lohn und danck
 Wider gemessen auff sein rück
 5 Umb sein mördische schelmenstück.

Der beschluß.

Bey dieser warhafften histori
 Bhalt ein mensch gar wol in memori,
 Das er halt tugent, trew und ehr
 10 In seim leben höher und mehr,
 Den gwalt, macht, reichthumb oder gut!
 Denn wer nach solchem stellen thut
 [K 2, 3, 235] Durch untrew, betrug, list und mordt,
 Dem wirdt doch entlich an dem ort
 15 Mit gleicher maß wider gemessen,
 Wenn er vermeint, es sey vergessen.
 Mordt, untrew muß gerochen werden.
 Wo das nit geschicht hie auff erden,
 So gschichts dort durch vil ungemachs
 20 Nach diesem leben, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 7 tag Marci.

*

6 Der] fehlt C.

Historia. Vom Ptholomeo Cerauno, dem wü
ein könig in Macedonia.

Es hat beschrieben Justinus,
Der gschichtschreiber, wie Lysimachus
5 Ein mechtig reicher könig was,
Der Macedoniam besas
Und gewaltig regieren thet.
Derselbig ein gemahel hett,
Die war Arsinoes genant,
10 Geziert mit zucht, schön und verstandt,
Mit der er etlich kinder hett.
Höflich'er die auffziehen thet.
Als aber in das wanckel glück
Kurtzer zeyt sehen ließ sein dück,
15 Wann der könig in Asia
Seleucus uberzoge da
Köng Lysimachum mit eim heer,
Der sich baldt rüst in gegenwehr
Und seim feinde entgegen zug
20 Und sich zu felde mit im schlug,
Da er mit seim heer wart erschlagen.
In diesem streit im auch erlagen
Fünfftzehen königlicher sön,
Höflich erzogen, starck und kön.
25 Nach dem der könig Antigonus

- Und auch sein bruder Philippus.
 Mit den gab sie ir flucht alda
 In die vest statt Casandria,
 Die starck und ungewinnlich gar
 5 Vom feindt nit eingenommen war.
 Darinn hielt sie hof etlich tag
 In grossem hertzen-leyd und klag
 Umb iren herren, der-geleich
 Umb die sön und das königreich.
 10 Das alles war gangen zu grundt
 In einer unglückhafften stundt.
 Doch ir brüder Ptholomeus
 Mit dem zunamen Ceraunus,
 Der samlet ein grosses heer,
 15 Wolgerüst mit harnisch und wehr.
 Auff könig Antigenum zug
 Mit auffgereckten fennlein, schlug
 Sich mit im und gewunn die schlacht
 Und nam auch darnach ein mit macht
 20 Das köngreich Macedoniam,
 Biß ohn die statt Casandriam,
 Welche sein schwester innen hett
 Mit iren zweyen sönen, versthet!
 Die statt hett er gehabt auch gern,
 25 Dann sie war in dem reich der kern.
 Als er aber mit gwalt nit kundt,
 Mit untrew er das unterstundt.
 [K 2, 3, 236] Braucht sein schalckheit, list und betrug
 Und schrieb zu seiner schwester klug,
 30 Der vertriebenen königin,
 Es wer nit sein gemüt und sinn,
 Ir königreich selbs zu besitzen,
 Sonder allein hett er es itzen
 Eingenommen und gewagt sein blut
 35 Ir und iren sönen zu gut,
 Biß das sie kemen zu den jaren,
 Zu dem regiment wern erfahren.
 Auch ließ er an sie werben me,
 Wie er ir begert zu der eh,

*

12 C Bruder.

14 C sammelet.

19 C namb.

23 C jrn.

Mit einem krieg sie greiffen an.
 10 Derhalben schicket sie hinan
 Dironem, einen alten fürsten,
 Den thet nach trew und warheit dürsten,
 Zu irem bruder, das er von dem
 Der sach halben einen eyd nem,
 15 Zu halten das ohn arge list.
 Der kam dahin in kurtzer frist,
 Wurd't von dem könig wol empfangen,
 Ist auff sein beger mit im gangen
 In des gottes Jupiters tempel.
 20 Vor iederman zu eim exempel
 Legt er sein handt auff den altar
 Und schwur bey allen göttern gar,
 Das er mit keinem trug begert
 Die heyrat seiner schwester werdt,
 25 Sonder wolt halten sein versprechen
 Gantz trewlichen on als gebrechen
 Und wolt sie für ein königin halten.
 Als sie das höret von dem alten
 Fürsten, die guten botschaft sein,
 30 Da hat sie verwilligt darein.
 Selbert zu irem bruder zug,
 Der sie durch schmeychelwort betrug
 Und setzt ir auff die köngklich kron
 Und ließ sie auch außrufen thon
 35 Durch sein ehelichs sie zu sein

- Frewet sich dieser newen eh.
 Nach dem aber die kōgin klug
 Wider ghen Casandriam zug,
 Richt zu ein kōngkliche hochzeit
 5 Mit grossem kost und herrligkeit
 In Casandria, der hauptstatt,
 Kleydt ir hofgsindt in seidenwat,
 Ließ zieren all gassen und tempel
 Der frōligkeit zu ein exempel,
 10 Dem breutigam zu einer eher.
 Als der nun mit gerüstem heer
 Sich neht Casandria, der statt,
 Entgegen sie geschicket hat
 Ire zwen sōn mit schönen glentzen,
 15 Purpur-kleydern und fürstling krentzen.
 Und als sie in haben entpfangen,
 Hat er sie beyd freuntlich umbfangen
 Und sie beyd küsset an den mund,
 Doch gar auß falschem hertzen-grund.
 20 Wann bald sie zum statthor einkamen,
 Sein trabanten das schloß einamen.
 Nach dem und er kam auff den saal
 Mit seinem volck in grosser zal,
 Thet er sein trabanten ansprechen,
 25 Der kōnigin sōn zu erstechen.
 Die trabanten von leder zugen,
 Auff die zwen jungen fürsten schlugen.
 Die entranen mit schrecken groß
 Der alten kōgin in ir schoß.
 [K 2, 3, 237] Die trabanten in volgen nach.
 Ir ieder auff sie hawt und stach,
 Wiewol die trawrig mutter klug
 In viel der hūb und stich außschlug
 Mit iren beyden henden sehr,
 35 Fiel in auch in die blosen wēhr,
 Zu retten ire sōne beyd,
 Mant iren bruder an den eyd,
 Den er allen gōttern hett gschworn.
 All bitt und rettung war verlorn,

*

- Sonder mit rumor, gschrey und bochen
 Wurden beyd in ir schoß erstochen,
 Lagen vor ir todt alle beyd.
 Nun mocht sie in dem hertenleyd
 5 So viel der zeyt nit mocht gehaben,
 Das sie ir leybe kundt begraben,
 Dann man zug ab der köngin leyder
 Iren schmuck und köngkliche kleyder,
 Legt ir an ein schlecht schwartzes kleyd.
 10 Zwen knecht schleptens in hertenleyd
 Hin von dem köngklichen haus
 Zu der statthor eylent hinauß,
 Gantz erplichen, trawrig, unmutig,
 Ir hendt und angesicht noch blutig
 15 Mit irer söne blut besprenget,
 Wurdt ins bitter elendt gedrenget,
 Verschicket hin in Traciam,
 Da sie förthin wonet einsam,
 Gantz elendt, arm und veracht.
 20 Also dieser tyrann mit macht
 Durch schelmerey die statt einam,
 Wardt köng in Macedoniam.
 Iedoch kert im das waltzent glück
 In kurtzer zeit auch seinen rück.
 25 Köng Pelgins auß Gallia
 Überzug Macedonia.
 Der Tharter köngig sich erbut,
 Wie er im wolt zu hilff und gut
 Zu schicken zweyentzig tausent mann.
 30 Das schlug er ab, wolt das nit han,
 Dann er eylet zu dem unfal,
 Schlug sich mit der feindt grossen zal.
 Alda verlör er die feldtschlacht.
 Im wardt erleget all sein macht.
 35 Er selbs wart mit vil wundn durchstochen.
 So wardt sein groß untrew gerochen.
 Sein haupt steckt man auff einen spies,
 Zu eim siegzeichen vortragen lies,
 Verlur leben und regiment.

So nam sein tyranny ein endt.

[AC 2, 3, 117]

Der beschluß.

- Diese warhafftige histori
 Lehrt zwey ding bhalten in memori;
 5 Erstlich, das ein mensch für sich schaw,
 Auff schmeychelwort nit hoff noch traw,
 Vorauß eines untrewen mund,
 Dann sie ghent auß eim falschen grund.
 Drumb sagt das sprichwort: Schaw für dich!
 10 Wann trew ist seltzam und mißlich.
 Zum andern auch ein mensch sich hüt
 Und in untrew nit dob und wüt,
 Sonder halt trewlich ehr und eyd!
 Sonst wirdt es kurtzer zeyt im leyd,
 15 Dann er wirdt gwiß mit rach beladen.
 Denn hat er den spott zu dem schaden,
 Das im nach seinem todt erwachs
 Ein böß gerüch, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 14 tag Marci.

*

1 C namb. 2 Der| fehlt C. 8 C gehn. 18 C gerücht.

[K 2, 3, 238] **Historia. Der könig Agatoclis in Sicilia
glück und unglück.**

Der geschichtschreiber Justinus,
Auch Johannes Bocacius
5 Beschreibt im buch von dem unglück,
Wie das so in manichem stück
König Agatoclem hat umbtrieben,
Zu ein spiegel uns fürgeschrieben,
Welcher war eines haffners sun
10 In Sicilia; als der nun
Auff-wuchs bey sechzte jaren alt,
Wardt er ein jüngling wol gestalt.
Jedoch er hat es sich begahen

- Nach dem man in erwelen thet
 Zum obersten hauptmann der statt.
 Nach dem er angefangen hat
 Zu rauben heimlich auff dem meer.
 5 Nach dem trieb in die hoffart sehr,
 Begert zu Syracusa ferr,
 Zu weren ein eyniger herr
 Und heimlich darnach stellen was.
 Als nun die burger merckten das,
 10 Mit gwalt auß der statt in trieben,
 Ist er bey Murgatinern blieben,
 Durch theyding wider kommen ein.
 Doch mocht er noch nit rüwig sein
 Und wider nach der herrschafft stellet,
 15 Da in das glück doch wider snellet,
 Dann er wider vertrieben wur,
 Gen Murgatinum wider fuhr,
 Die in wider auffnemen was
 Syracusa zu neyd und haß.
 20 Schickten in auß mit einem heer.
 Der beläget zu landt und meer
 Syracusa; doch in der frist
 Macht er durch falsch betrug und list
 Mit Hamilcar einen anschlag,
 25 Der in der statt zu bsatzung lag,
 Verhieß gar grosse schenckung dem,
 Das in die statt zu hulden nem.
 Da wurd trieglich ein fried gemacht,
 Agatoclem in die statt bracht.
 30 Der berufft den gantzen senat
 In das fechtthaus; nach dem er hat
 Seim kriegßvolck ein warzeichen geben,
 Die namen in allen das leben
 Und verschont keins geschlechts mit nichten.
 35 Ließ darnach in der gmein hin richten
 Die reichsten, mechtigsten in der statt,
 Ir güter auch einzogen hat.
 Nam also ein die statt mit gwalt.
 Da must im hulden jung und alt.

*

- Nach dem er uberfallen thet
 Ungwarneter sach die nechsten stätt,
 [K 2, 3, 239] Gwan die und blündert all ir gut
 Und vergos viel unschuldig blut
 5 In Sicilia und gar baldt
 Bracht vast das gantz reich in sein gwalt.
 Also macht in das glück plötzlich
 An landt und leut mechtig und reich.
 Derhalb thet er in hochmut thönen
 10 Und ließ sich zu eim könig krönen
 Des königreichs Sycilie.
 Solchs tyranny dem volck thet we.
 Schrieben diß der statt Cartago,
 Die schicket in zu hilff aldo
 15 Gisgenis suhn, einen haubtmann,
 Mit grossem heer, das zeygt man an
 Agatoclem; bald ers erfuhr,
 Er sich wider den rüsten wur
 Und dem gerüst entgegen zug
 20 Und sich wol zwey mal mit im schlug.
 Jedoch er all mal nider lag.
 Derhalb des sieges sich verwag,
 Gab die flucht in Syracusam.
 Der feindt gewaltig nachher kam
 25 Und belägert zu landt die statt.
 Agatocles befolhen hat
 Den burgern, die statt zu bewaren,
 Und thet zu nacht heimlich abfaren
 Mit eim kleinen gerüsten heer
 30 Und mit seinem suhn auff dem meer
 Und lägert sich zu feldt also
 Auff fünf meil wegs von Cartago,
 Da er durchstreiffet alle endt,
 Die dörffer blündert und verbrennt.
 35 Cartago des erschrecken thet.
 Auß forcht ergaben sich viel stätt
 An den könig Agatoclem.
 Die schickten im profandt zu dem
 Krieg, und was er notturfftig war.

- Cartago aber schicken war
 Hamonem, dreysig tausent starck.
 Grieff den feindt an auff der landtmarck.
 [AC 2, 3, 118] Doch wurd er in die flucht geschlagen.
 5 Drey tausent ir sampt im erlagen.
 Da empfiel Cartago das hertz
 Sampt iren bundtgnosen außwertz.
 Der Cyrener könig Offeclas
 Sich mit dem könig verbinden was.
 10 Der kam zu im mit grossem heer.
 Verhofft, mit zu erlangen ehr,
 Gantz Aphrica zu uberkommen,
 Wie er vom könig hett vernommen,
 Der im täglich lieblosen was.
 15 Und als er eins tags mit im aß,
 Agatocles in dückisch erstach,
 Behielt sein gantzes heer hernach.
 Cartago schicket aber dar
 Denn irem hauptmann Bomilcar
 20 Mit einem heer, der in den tagen
 Sich auch mit irem feindt zu schlagen.
 Der aber wolt mit seim volck allen
 Zum könig Agatoclem fallen.
 Doch eben in seim läger wur
 25 Von seinem volck ein groß auffrhur.
 Derhalb sein abfall nit geschach.
 Als solliches erfuhr hernach
 Cartago, habens nach den tagen
 Den hauptmann an ein creutz geschlagen
 30 Auff freyem marckte in der statt,
 Da er den rath hart geschmecht hat
 Mit Worten von dem creutz herab,
 Biß das er seinen geyst auff-gab.
 Nach dem Agatocles im krieg
 35 Nun uberal hett glück und sieg,
 Ließ er seim son Archagoto
 Den halb theil heers vor Cartago
 Und fuhr er mit dem andern theil
 . In Sicilia, auch sein heil

1 C schicket dar.
 milcar. 23 C Agatocle.

Hans Sachs. VIII.

3 C Griff.

* 8. 9 C kōng.

19 C jren H. Ha-

Zu seinem heer in Aphricam,
 Das er fundt gantz voiler auffruhr,
 10 Weil das kriegßvolck nit zalet wur.
 Iedoch stillt ers mit guten worten.
 Nach dem furt er sie an den orten
 An die feindt und thet ein feldtschlacht,
 Verlur wol halbe heeres-macht
 15 Und die flucht in sein läger numb
 Und gieng sehr forchtsam darinn umb.
 Er mercket, das seins volckes schar
 Über in gar entrüstet war
 Von wegen der schlacht obgemelt,
 20 Auch ob dem anstendigen gelt.
 Drumb er mit sein son bey der nacht
 Archageta sich darvon macht
 Und wolt heim faren auff dem meer.
 Als solliches erfuhr das heer,
 25 Da thetens dem könig nach-jagen.
 Doch war sein son; eh es war tagen,
 Auff dem weg von dem vatter kommen.
 Den hett das kriegßvolck gfanglich gnommen
 Und wardt darnach von in erschlagen.
 30 Das heer aber hat sich vertragen
 Mit Cartago, sich in ergab.
 Zugen also ohn schaden ab.
 So thet Agatoclem in kürzen
 Das waltzent stück so gehling stürzen,

- Erzeyget noch ein trewloß stück,
 Dann seines sons son mit betrug
 Im seinen andern son erschlug
 Und fieng an ein zu nemen gleich
 5 Siciliam, das königreich,
 In aller massen und geber,
 Als ob der anherr gestorben wer.
 Vor grosser angst und hertzen-leydt
 Fiel er in ein schwere kranckheyt
 10 Und war da in der feinde landt.
 Auch nam sein kranckheit uberhandt.
 Da schickt er in Egypten da
 Sein gmahel Theogena
 In Egypten mit seinem schatz,
 15 Da sie daselbst möcht haben platz
 Mit zweyen sönen, noch gar kleinen.
 Die theten sampt der mutter weinen,
 Fielen dem vatter umb den hals
 Und schieden sich von im nachmals.
 20 Zu hof war grosse wein und klag.
 Darnach aber am nechting tag
 Der könig auch mit todt verschied,
 Ein trawrig, schmerzlich end erlied.

Der beschluß.

- 25 Hie sicht man, wer sein hertz und mut
 Setzt auff wollust, gewalt und gut,
 Reist das zu im vor allen dingen,
 Wie er das kan zu wegen bringen,
 Ohn gottsforcht, recht und billigkeit,
 30 Ob im geleich auch mit der zeit
 Darzu helt schilt, schirm, schutz und rüch
 Das unstheth, untrew, waltzent glück,
 Wer sich drauff lest, der ist nit weyß,
 Dann er bawt auff ein schwaches eyß,
 35 Dann wie es gschwindt geit seine gab,
 So schnell nimbt es die wider ab,
 [K 2, 3, 241] Und wie sein gab frewen das hertz,
 So bringt ir abschid bitterm schmerz,

*

11 C namb. 13 C Gemahel. 20 C groß weinen. 23 C erlitt. 24 Der] fehlt C.

29 *

Verlast den menschen nacket, bloß,
In armut, elendt, trübsal groß,
In der hardtsel als ungemachs.
Das glück ist wanckel, spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1558 jar, am 4 tag Juli.

Historia. Von Sardanapalo, dem letzten könig Assirie.

- Als in dem assirischen reich
Der fünff-und-dreyssigst köng geleich
- 5 Acraiapas gestorben was,
Nach dem das königreich besas
Der könig Sardanapalus.
Der bawet schön in uberflus
Zwo groß herrliche stätt mit nam
- 10 Tharsum und auch Anchialam.
Nach dem da hat er sich begeben
In ein gar faul, müssiges leben.
Nam sich des reiches an mit nichten,
Sonder lies sein amptleut außrichten.
- 15 Die hielten dem volck wenig schutz,
Suchten nur iren eygnen nutz
Und sehr ubel im reich regierten,
Ohn gerechtigkeit tyrannisierten,
Beyde in räthen und gericht.
- 20 Nach dem fraget der könig nicht,
Ließ ghen im reich, gleich wie es ging.
Er wardet auß vor allem ding
Allein seines leybes wollust
Tag unde nacht; in solchem wust
- 25 Hett er zu gsellschaft eytel unfläter,
Zudüttler, heuchler und verretter,
Schalckßnarren, gauckler und hoßierer,
Vol zapffen, spiler und zuschmierer.
Mit denen dempfft er tag und nacht.

*

5 C Acraiapas gestorben.

13 C Namb.

22 C wartet.

Lies auch nach appodegker-kunst
 Machen wolschmeckent reuchwerck sunst.
 Lies auch sein haar und bart begiessen,
 Mit köstlichen wassern durch-fiessen.
 10 Dergleich mit seytenspieles hal
 So wardt täglich erfüllt sein sal.
 Dergleichen auch sein federbet
 Mit seyden überziehen thet.
 Darzu erdacht er die fürheng.
 15 Darzu hett er keußweiber meng,
 Hielt denn ein köstlich frauen-zimmer.
 Bey den hett er sein wouung immer.
 Mit den er in hürischer lieb
 Alle geschlecht der unzucht trieb,
 20 Wont eben bey in gleich oim tollen,
 Halff den weibern kartetschen wollen.
 Wont sthets bey in ohn unterscheyd,
 Gekrönt in königlichem kleyd.
 Nach dem auch die köngklichen hurn
 25 Auch also gar gewaltig wurn,
 Das sie setzten hauptleut und pfleger,
 Vögt, renttmeister, zölner und jäger,
 Liessen umb goldt ledig die gfangen.
 So hettens den köng hinter-gangen.
 [K 2, 3, 242] Niemandt dorfft ghen durch die salthür;
 Fiel schon ein nötig handel für,
 Sagt mans durch ein thürhüter an,
 Das zu hof war manicher man,
 Der den könig nie het gesehen.

- Sitzen in mit der weiber innen,
 Gantz weybisch an eim rocken spinnen.
 Da kert er umb und zug darvon
 Und zeyget der ritterschaft on,
 5 Das der könig so weibisch wer,
 Und reytzet sie mit worten gfehr,
 Das sie diesem weibischen mann
 Nicht mehr solten sein unterthan,
 Und thet die landtßherrn in Meden
 10 Alle zu dem abfal bereden.
 Und schwuren zusamen ein bundt
 Und versamleten zu der stundt
 Ein grosses heer und uberzug
 Den weybischen könig unklug.
 15 Als er nun solch auffrhr vernam,
 Erschrack er und wart gantz forchtsam,
 Wann er war lang in fried gesessen
 In allem wolust ungemessen.
 Iedoch samlet er auch ein heer,
 20 Zog darmit auß zu gegenwher
 An die grentz, da die feinde lagen.
 Doch wurt sein heer in flucht geschlagen
 In Babloniam, die statt;
 Dann sein hertz war zu kriegem matt,
 25 Und in das frawen-zimmer floch.
 Als aber im der feindt nach zoch,
 Ließ er in seim königklichen sal
 Auff-richten ein holtzhauffen zu mal
 Und warff darauff all sein kleinat
 30 Von gold, edelgstein, was er hat.
 Als der feindt mit sturm ein thet lauffen,
 Sitzt der könig auff den holtzhauffen
 Und hieß denselben zünden an
 Und mit seim grossen schatz verbrann.
 35 Solch that man in ein seulen schrieb,
 Auff das sie in gedechtnus blieb.
 So hat regieret er fürwar
 Das assirisch reich zweyntzig jar
 Und nam also mit im ein endt

*

(Der beschluß.)

- Wie das beschreibet Justinus,
10 Auch Diodorus Siculus.
Hie sieht man, wo ein regiment
Regiert ein weybischer regent,
Der nicht handthabt gemeinen nutz
Und helt sein unterthan kein schutz,
15 Sonder last es an sein amptleut
Und er ist gleich morgen als heut
In allem wollust gar ersoffen,
Bey dem ist gar wenig zu hoffen,
Das sein reich zu-nem und auff-wachs
20 In glück und wolfart, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 22 tag Juni.

*

8 Der] fehlt C. 19 C nemb.

[K 2, 3, 243] **Historia. Habitis, der könig in Hispania,
der wunderbar.**

- Im Justino am letzten stat,
Wie vor zeiten regieret hat
5 Ein könig in Hispania,
Hieß Gargoris mit namen da.
Derselbig könig erfundt wol,
Wie man das h nig samlen sol,
Wann das landt hett sehr grosse weldt,
10 Weydreich an awen, heyd und feldt.
Nun dieser könig hett von art
Ein tochter außerwelt un  zart,
Die täglich bey im wonen was.
Eins mals der könig sich vergas,
15 Doch vielleicht in trunckenheit die ,
Sein eygne tochter er beschlie ,
Das sie eins Kindes schwanger wart.
Des schamet sich die tochter hart,
Verbarge doch zu aller zeyt
20 Vor dem vatter ir schwangerhey .
Darnach sie auch heimlich geb r
Ein kindt, welches ein kn blein war,
Das sie zwey monat heimlich zug
Und vor dem vatter das verschlug.
25 Entlich dem vatter das für kam.
Fiel des in grosse schew und scham.
Beschawt das kindlein zu der stundt,
Auff seinr brust ein leybzeychen fundt.
Ab zu tilgen der schanden massen,

•

Das todt kindlein zu bringen wider.
 Als der knecht gieng in walde nider,
 10 Fundt er das kindlein unversehrt,
 Wann mitler zeyt hettens erhehrt
 Die wilden thier und es geseuget.
 Der knecht bracht das kindt und bezeuget
 Dem könig sollich wunderthat.
 15 Darnach der könig geboten hat,
 Das kindt zu legen in ein holl straß,
 Dardurch man das vieh treiben was,
 Das es das kindt zertrett darinn.
 Noch kam es ohn-geschedigt hin.
 [AC 2, 3, 120] Dieweil das kindt da lag und grein,
 Wurdt von dem vieh verschonet sein,
 Bleget und kein rind auff es tratt.
 Nach dem der könig geboten hat,
 Das mans für die hundert werffen thet,
 25 Die man drey tag gehüngert hett.
 Die theten auch gar nichts dem jungen,
 Sonder leckten es mit den zungen
 Und wenzegelten mit den schwentzen.
 Noch nam im für der köng in gentzen,
 30 Das kindt müst sterben ohn nachrew.
 Ließ das werffen für hungrig sew.
 Schweinßmüter, die auch junge hetten,
 Dieselb dem kindt ein-hencken theten
 Ir dutton und thatten das seugen

- Solchs thet der böß in im erwecken.
 Ein sündt mit der andern zu decken,
 Sein unzucht mit mördischem mut
 An seinem eygnen fleysch und blut.
 [K 2, 3, 244] Befalh dem knecht beim eyd und ehr,
 Das kindt zu werffen auff das meer.
 Als der knecht warff ins meer das kind,
 Da entstandt gar ein seuffter wind.
 Das kindt trieb auff dem meere tieff
 10 Dahin, sam fur es in eim schieff
 Zwischen den wellen ungestüm
 Und trieb das kindt auch so lang um
 Biß zu einr wildtnus an eim ort,
 Da es hett einen seichten port.
 15 Da stieß das meer diß kindt ans landt,
 Das es hernach ein hinde fandt,
 Und hencket im ein eutter ein
 Und ernehret das kindelein
 Auß Gottes güte wunderbar.
 20 Also der knab auffwachsen war,
 Blieb alda bey der hirrschen hauffen,
 Thet mit in in der wildtnus lauffen
 Berg auf, berg ab, gantz schnell und geng.
 Eins tags mit ander wilder meng
 25 Wurdt er mit den garen verschrencket
 Gefangen und dem kōng geschencket.
 Zu einem wunder im zu handt
 An dem leybzeichen in erkandt
 Als sein und seiner tochter sun.
 30 Erst dacht er im gewißlich nun:
 Weil er erstanden hat so vil
 Unglücks, so ist es Gottes will,
 Das er wirdt kōng nach mir im landt.
 Wardt von im Habitis genant.
 35 Wardt auch nach im kōnig zu-letz,
 Macht viel guter ordnung und gsetz,
 Lehrt auch das grob volck die viehzucht,
 Ackern und seen zame frucht.
 So hat sein geschlecht nach im fürwar

- Der also auß miltreicher güt
 Durch sein engel schützt und behüt
 Die kleinen unmündigen kindt,
 10 Dieweil sie unterworfen sindt
 Auff erden mancherley unfall,
 Da bschirmbt und bschütztet uberall,
 Vorauß wo zukünftig auff erden
 Sol etwas namhaftts darauß werden.
 15 Drumb spricht man: Was Gott wil erkücken,
 Dasselbig kan kein mensch vertrücken.
 Drumb ist Gott als ungemachs
 Der best helffer, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 23 tag Juni.

*

2 C löbeleich. 3 C gants H. Königreich. 4 Der] fehlt C.
 s. 464, 10. 17 C Darumb.

Historia. Die kindtheit könig Pirri.

Es hat beschrieben Plutarchus,
 Der wahr historiographus,
 Wie das in der Moloser landt,
 5 Sonst auch Epirum ist genant,
 Vor langer zeit ein könig saß,
 Eacides genennet was.
 Dem wurd ein auffrur in dem landt,
 Das in sein volck mit gwehrter handt
 10 Verjagt auß seinem königreich.
 Nach dem die Moloser geleich
 Des Neopthelemi nachkommen
 [K 2, 3, 245] Und sön haben ins reich genommen,
 Die haben des alten köngs stammen
 15 Mit dem schwerdt außtilget allsamen,
 Biß ohn Pirrum, ein son fürwar
 Des köngs, alt noch nit zweyer jar.
 Den haben heimlich bey der nacht
 Zwen getrew edel darvon bracht,
 20 Androles, Angelus mit namen,
 Sampt des jungen kindes seugammen
 Mit wenig knechten auff die hinfart.
 Bald das zu hof was offenbart,
 Zu handt eylt man dem kinde nach,
 25 Zu würgen das in grimmer rach.
 Die flüchtigen gaben das kindt
 Drey edlen jünglingen geschwindt,
 Auff Megaras zu eylen da,
 Das ligt in Macedonia.

12 C Nachkommen.

14 C habn. C Könige.

Und widerumb zu dem kindt kommen.
 Und als sie vermeinten vor-langst,
 Sie wern entrinnen der feindt angst,
 Kamens erst an ein wasser groß,
 10 Welches bey diser statt hin-floß.
 Das war sehr gewulich, ungelachsen,
 Von regen groß und breit gewachsen,
 War auß der-massen schnell und tieff.
 Nun hettens weder flos noch schieff,
 15 Darüber zu kommen mit nacht.
 Auch schreckt sie die einfallendt nacht.
 Doch schrien sie entlichen an
 Jenseit des wassers etlich mann,
 Zeygten in auch Pirrum, das kindt,
 20 Baten uber zu helfen gschwindt,
 Die aber kundten an dem ort
 Gar nit versthen ir pitt noch wort,
 Dann das wasser rauscht und war breit.
 Zu handt der diener einer schneidt
 25 Ein baumrinden und schrieb darein
 Ir beger, und band die allein
 An einen langen pflitzenfeil,
 Schos den ubers wasser mit eil.
 Darinn verstandens ir beger,
 30 Wie sie weren in grosser gfehr,
 Und felten etlich baumen groß,
 Bundens zusam, machten ein flos
 Und furn drauff ubers wasser nüber
 Und holtens mit dem kindt hantzen

- Befalhen im in schirm und schutz
 Das elendt verjagt kindt Pirrum.
- [AC 2, 3, 121] Eh aber der könig das kind anum,
 Stund der könig mit seufftzen sencken
 5 Und thet betrachten und bedencken,
 Wie dem kindt könig Casander
 Nachstellet, darzu auch all ander.
 Vor den er sich etwas entsetzt,
 Stund also in gedancken zu-letzt.
- 10 Pirrus, das kind, in dem sal hoch
 Auff allen viern zum könig kroch
 Und erwischet des königs gewand
 Und richt sich daran auff zu hand,
 Stund also auffrecht an sein beynen
- 15 Und fieng gantz sehnlich an zu weynen.
 Erst thet der könig sich des armen
 Kindes von hertzen sich erbarmen,
 Nam die gschicht an zu einem wunder-
 Zeichen, das dieses kindt besunder
- 20 Durch sein hilff wider solt geleich
 [K 2, 3, 246] Kommen in seins vatters köngreich,
 Und nam das kindt an in sein schutz
 Und thet im trewlich alles gutz.
 Als aber köng Casander das
- 25 Erfuhr, das könig Glaucias
 Pirrum an seinem hof erzoch,
 Verdroß in das gar sehr und hoch,
 Entpot zu dem könig darneben
 Zweyhundert pfund silbers zu geben,
- 30 Das er im Pirrum antworten solt,
 Den er vom leben richten wolt,
 Das im der fromb könig ab-schlug
 Und Pirrum ehrlich auffertzug
 Zu ubung aller ritterschafft
- 35 Mit seines gantzen leybes krafft,
 Und in auch nit erzug allein,
 Sonder die eygen tochter sein
 Zu einer gmahel hat versprochen.
 In rechter trewe unzerbrochen

*

Auch wider was in manchem stück.

Der beschluß.

Auß der geschicht so merckt man klar,
Das das gemein sprichwort sagt war :
10 Alles, und das Gott wil erquicken,
Dasselbig mag niemandt vertrücken.
Gott dem vor allem unglück wert,
Hilfft wunderbar; darauß man lehrt,
Das uns trost und hoffnung erwachs
15 Durch Gottes hilff, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 17 tag December.

*

2 C Königreich.	4 C vnde.	7 Der] fehlt C.	9 C gemein
-----------------	-----------	-----------------	------------

10 Vgl. n. 460, 15.

Historia. Prusias, der untrew könig Pithinie.

- Vor langer zeit, als Prusias
 Pithiniam, das reich, besaß,
 Ein köng, an landt und leut großmechtig,
 5 Sehr glücklich, rhumreich und brechtig,
 Zu dem gar in vertrauen hoch
 Der hauptmann Hanibal entpfloch,
 Als er die letzten schlacht verlur,
 Von den Römern geschlagen wur,
 10 Den er zu eim hauptmann auff-nam.
 Des im auch wol zu statten kam.
 Dann als sich kurtzer zeit zu-trug,
 Köng Eumenes in uberzug
 Mit grossem volcke auff dem meer,
 15 Hanibal rüst sein gegenweer.
 Durch list schickt etlich tausent mann
 In die wäldt und gebirge hindan,
 Musten im viel unziffers fangen,
 Als eidechsen, krotten und schlangen,
 20 Die er in neue häfen het,
 Die er oben verkleiben thet.
 Ließ tragen sie in die streittschieff
 Oben, biß das die zeit verlieff,
 Das man zu wasser thet die schlacht,
 25 Wurffen sie die häfen mit macht
 Herab den feinden in die schieff.
 Das gwürem unter in umblicff.
 Der schreck in viel zu schaffen gab.
 Gwann durch den list die schlacht in ab.

- Doch kurtzer zeit ohn scham und schew
 Wolt Prusias durch sein untrew
 Den Hanibalem übergeben
 Den Römern, der im selbst das leben
 [K 2, 3, 247] Mit gifft nam, und wünscht alls unglück
 Dem köng für sein untrew dück,
 Welcher fluch im auch wurde war;
 Dann könig Prusias het gar
 Ein son von seinem ersten weib,
 10 Ein jüngling, schön, gerade von leib,
 Der war kün und wehrhafter handt.
 Der war Nicomedes genandt.
 Als aber nun diß mutter starb,
 Der köng ein ander weib erwarb,
 15 Mit der auch etlich kinder hett.
 Das weib dem köng anliegen thet,
 Das er ir kinder versehen wolt,
 Nicomedem außstossen solt,
 Oder im nemen solt sein leben
 20 Und irn kindern das reich eingeben
 Nach seim todt, und thet sollichs bitten
 Nach art stieffmütterlicher sitten,
 Hielt an mit schmeichlen nacht und tag,
 Biß ir der köng thet ein zusag,
 25 Zu verbringen den mordt gar schendtlich.
 Nach dem befall der könig entlich
 Dreyen unter seinen trabanten,
 Heimlich, in trew gar wol bekindten,
 Das sie solten erwürgen thun
 30 Nicomedem, sein eltsten sun,
 Der auff diß mal nit anheim war.
 Diß mordt seim freundt wurd offenbar.
 Der ließ bald Nicomedem warnen
 Vor seins vatters mörderischen garen.
 35 Baldt das dem son wurd angesagt,
 Die groß unbilligkeit er klagt
 Fürsten und herren in dem landt.
 Die halffen im mit gwerter handt.
 Darmit den vatter überzug,

- Zu rechnen an im den betrug.
 Nun hett der alt könig im landt
 Gar weder hilff, rath noch beystandt.
 Sein leben zu erretten sucht.
- 5 Gab mit weib und kinden die flucht.
 Kümmerlich auß dem reich darvon
 Mit gar wenig knechten entron
 Und also seinem son entpfloch,
 Hin und herr im elendt umbzoch.
- 10 Niemandt wolt im auch herberg geben,
 Weil im der son stellt nach dem leben
 Von wegen der mörderischen dück.
 Entlich im auch zu ungelück
 Verliessen alles hofsindt sein.
- 15 Erst wardt der köng elendt, allein
 Bettlet das almuß, unerkaunt,
 Hin und herwider in dem landt.
 Doch entlich sich bey im zu-trug,
 Das in auch sein gewissen nug,
- 20 Das er fiel in solch rew und scham,
 In solch angst und verzweyffung kam,
 [AC 2, 3, 122] Unsicher wardt in solchen sorgen,
 Das er lag bey dem tag verborgen
 In den tieff finstern waldes-grüfften,
- 25 In den hülen und berges-klüfften,
 Da er nichts anderst hett noch aß,
 Denn wurtzel, kraut und grünes graß,
 Zu retten sein elendes leben.
 Doch thet das glück in ubergeben
- 30 Gar in tödtliches hertzenleyd.
 Nicomedes in eim gejeyd
 Sein son fieng und in zu todt schlug
 Mit cygner handt; so der betrug
 Wardt am alten köng gerochen
- 35 Und wardt untrew mit untrew brochen.

Der beschluß.

Die gschicht beschreibet Plutarchus,
 Auch Johannes Bocatius.

*

- Auß der hat man zwo kurtzer lehr.
 Wer handelt wider trew und ehr,
 Seim nechsten zu verderbling schaden,
 Das der auch gwiß wirdt uberladen
 5 Mit gleicher bürt, wie er voran
 [K 2, 3, 248] Seim nechsten selber hat gethan.
 War bleibt das alt sprichwort gestift,
 Das untrew iren herren trifft.
 Zum andern erlehret man ohn schew
 10 Der stieffmutter list und untrew,
 Des brauchen gegen irn stieffkinden,
 Verwaschen sie vornen und hinden,
 Auß vätterlichem erb zu treiben,
 Das sie und ir kind darinn bleiben.
 15 Man spricht: Wer ein stieffmutter, hat
 Auch ein stieffvatter frü und spat,
 Der durch schmeichlerey wirdt betrogen,
 Zu feindschafft seiner kinder zogen.
 Auß dem so volgt viel ungemachs,
 20 Klagt manch mutter-kindt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 16 tag Marci.

*

9 C erlehrt.

10 C Stieffmütter.

11 ? Die s'.

Historia. Persens, der untrew könig in Macedonia.

Es schreibt Johann Bocatius,
 Als Philippus Demetrius
 Regiert in Macedoniam,
 5 Hett einen son, der hieß mit nam
 Demetrius, der ist im worn
 Von seiner gmahel ehlich geborn.
 Darneben hett er auch sein sun
 Durch ein beyschlaff gezeuget nun,
 10 Der selb Persens war genandt,
 War arglistig mit mund und handt,
 Gantz untugthafft und betrogen.
 Als er merckt, im wurdt fürgezogen
 Sein bruder und erben das reich,
 15 Da stellt im dückisch und heimleich
 Nach dem leben die mördrisch atter.
 Als Philippus, ir beyder vatter,
 Sich rüst wider die Römer sehr,
 Zu kriegen mit eim grossen heer,
 20 Schrieb Persens auß schalckheit tieff
 Heimlich etliche falsche brieff,
 Sam weren sie Demetrio,
 Seim bruder, zu-geschickt also
 Von dem gantzen senat zu Rom,
 25 Ein meytrey zu machen mit nom,
 Dann er auch vor manichem jar
 Zu geysel war gelegen dar.
 Mit dem bracht er sein bruder schon
 In grossen verdacht und argwon

*

7 C Gmahl.

8 C ein suhn.

12 C untagenthaft.

22 C Saub.

- Gegen dem kōng, dem vatter sein,
 Warnt auch durch ungetrewen schein
 Den vatter, solt sich hūten eben,
 Sein son der stellt im nach dem leben,
 5 Ließ auch nicht nach mit solchem reyten,
 Thet den vatter hefftig verbeytzen
 Auff sein ehlichen frommen sun,
 Biß in der kōnig ab ließ thun
 Und sein diener Mida anstift.
 10 Derselbig im vergab mit giff.
 Als er nun kranck lag in der kammer,
 Klagt die untrew und grossen jammer,
 Den im sein bruder hett erwecket,
 Wurdt er mit einem küß erstecket.
 15 Als aber nach des todt geleich
 Perseus erb war zum kōnigreich,
 Da sich das in die leng verzug,
 Da stellt der bößwicht mit betrug
 Dem alten kōnig nach dem leben.
 [K 2, 3, 249] Als sollichs merckt der vatter eben,
 Erst rew in der from ehlich sun,
 Den er ohn schuldt hett lassen ab-thun.
 Vor leyd so wolt sein hertz im brechen
 Und kundt sich doch an dem nit rechen,
 25 Der sich mit listen rund und gschwindt
 An sich henckt alles hofgesindt.
 Also in trawrigem gemüt
 Darbey in sorg und angsten wüt,
 Nam der kōnig an krefft ab,
 30 Sechtzig-järig sein geist auff-gab.
 Perseus bald das reich einumb,
 Wurdt stoltz und hochmütig darumb,
 Viel unfuhr und mutwillens trieb.
 Den Römern er den fried auß-schrieb,
 35 Nam volck auß Macedonia,
 Illiria und Tracia
 Und versamlet ein grosses heer.
 Die Römer im zu gegenweer
 Den burgermeister Sulpicium

*

- Schickten mit grosser heeres sum.
 Doch wurn die Römer zwir geschlagen,
 Vor könig Perseo erlagen,
 Und namen sehr ein grossen schaden.
- 5 Da wardt der kriege auff-geladen
 Forthin Paulo Emilio.
 Der zug mit seinem heer also
 In Macedonia mit macht.
 Thet mit Perseo ein feldtschlacht,
- 10 Darinnen die Römer oblagen,
 Theten zerstreuen und verjagen
 Die feindt, und der könig mit nam
 Entrunn in Samotraciam.
 Emilius nam ein das reich
- 15 Und schickt Octavium geleich
 Dem könig nach, der in allein
 Fieng, auch mit zweyen sönen sein,
 Alexandro und Philippo.
 Als der krieg wardt vollendt also,
- 20 Bracht er gen Rom die drey gefangen.
 Sindt mit ketten gebunden gangen
 Vor seinem triumph-wagen her,
 Einmütig, trawriger geper,
 Da sie nach dem ein rath beschluß
- 25 Zu Alba in ewig gfengknus.
 Darinn lag Perseus bekümmert.
 All freud und hoffnung war zertrümmert.
 In der finster und dem gestanck
 Er wardt an leib und gmüt todt-kranck,
- 30 Dann sein gewissen in hart nug
 Umb sein mordt, untrew und betrug.
 So armutselig er verdarb
 In dem kercker, biß das er starb.
 Nach dem die Römer in doch haben
- 35 Vom gmeinen gut köngklich begraben.

Der beschluß.

Auß der gschicht lert man zwey ding wol:
 Erstlich, das nit gelauben sol

*

8 C Macedoniam.

14 C namb

36 Der] fehlt C.

An seinem leyb, gut oder ehr.
 Nachrew bringt das nit wider mehr.
 Zum andern, wer vol hinderlist
 10 Seinen nechsten verklecken ist,
 Untrewlich, felschlich, hinderrück
 Und bringet in in ungelück,
 Das der from ohn schuldt unter-leit,
 Das doch sollichs muß kurtzer zeit
 15 Gerochen werdn an dem bößwicht,
 Wie denn ein altes sprichwort gicht:
 Es muß allhie auff dieser erden
 [K 2, 3, 250] Alles gefast und gefeyert werden
 Mit widergeltung viel ungmachs
 20 Dem untrewen, das wüuscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 18 tag Martius.

*

5 C Das. 18 C gefeyret. 21 C A. Salutis. C Tage Martij.

- Und ohn gefehr zu der zeit hin kam,
Als eben das fest Bachi war,
Darinn sein nunnen alle gar
Zu ehren im sein dobfest halten,
5 Sambt den frawen viel abeis walten,
Haben auff von weinreben krentz
Und lauffen umb in der landsgrentz
Hin und her zerstrewet, wie man acht,
Wie wir Christen in der faßnacht.
10 Als die nun sahen an dem meer
Ans landt tretten das frembde heer,
Gaben sie die flucht mit verlangen.
Ein theil so wurden ir gefangen,
Und welche frawen man ergriff,
15 Die schlepten sie hin in die schiff.
Eins theils, zu erretten ir ehr,
Stürtzten sich in das tieffe meer:
Eins teils der weiber sampt den nunnen
Hin auff die hohen birg entrunnen,
20 Theten sich in die klufft verschlieffen,
Auff das man sie nit möcht ergrieffen.
Butes, der köng, schwecht die iunckfrawen

In ungestüm brinnender lieb,
 Darzu ir blindt begirt sie trieb;
 Wurden darob zu unfried sehr
 Und zuckten beyd ir bloße wehr
 5 Und balgten darumb beyde sander,
 Gaben ein wunden umb die ander.
 In solchem gar grimmigem hatz
 Blieben sie beyd todt auff dem platz.
 Iedoch die ein tochter auch starb,
 10 Vor mitleydenter lieb verdarb.
 Als in Thesalia, dem landt,
 Der könig, Aleus genant,
 Höret diese trawrige mer,
 Das auß dem landt gefüret wer
 15 Sein gmahel und zwo töchter frum
 Mit gwalt in die insel Naxum.
 Zu handt samlet er ein groß heer
 Und fertigt sie ab auff dem meer
 Mit sein zwey sönen, diese schmach
 20 Zu rechnen mit blutiger rach.
 Und als die hin gen Naxum kamen,
 Die hauptstatt sie alda einamen
 Mit einem sturm; die gegenwehr
 Macht der blutvergiessen noch mehr.
 25 Verderbetens herumb das landt
 Mit raub, gefengknus und mit brannt.
 Aber die Tracier mit nam
 Samleten sich in eyl zu-sam
 Zu roß und fuß mit grosser macht,
 30 Zu thun mit den feinden ein schlacht,
 Und grieffen an zu beyden seyten.
 Da wardt ein grimmiges streitten
 Den gantzen tag biß in die nacht.
 Iedoch verloren die feldtschlacht
 35 Die Tracier, gaben die flucht.
 Wie ieder mocht, sein rettung sucht.
 Auff das sie nur bey leben blieben,
 Wurden all auß der insel trieben.
 Des kōngs sōn namen die insel ein

*

[AC 2, 3, 124] Die königin und ir schwesterlein
 Schicktens heim in Thesalia
 Und sie regierten beyd alda
 In Naxum, doch wurd an dem endt
 5 Ir brüder lieb durch neyd zertrennt,
 Dann ir ieder der wolt allein
 In der insel ein könig sein
 Und griffen feindtlich zu der weer.
 Ir iedweder samlet ein heer,
 10 Theten ein feldtschlacht mit einander,
 Darinn die brüder beydesander
 Belieben todt auff der waldtstet.
 Also ir heerschaft ein endt het.

Der beschluß.

15 Bey der histori spürt man das,
 Das untrew, mordt, neyd unde haß,
 Hintertück, raubrey und arglist
 Hewer nit erst new worden ist,
 Sonder ist auch gwest vor viel jaren,
 20 Wie man in büchern thut erfaren,
 Doch nicht so gemein als zu new zeit

[K 2, 3, 252] **Historia. Psamniticus, der könig in
Egypten, wirt gehencket.**

- Die cronica thut uns bekandt,
Wie das sich in Egyptenlandt,
5 Dem gar uralten königreich,
Begeben hab gar wunderleich
Viel verendrung im regiment,
Ist kommen in mancherley hendt
Durch krieg und innwendig auffrur.
10 Also vor langer zeyt auch wur
Verwendt der königliche standt,
Das er kam in der fürsten handt,
Das zwölf fürsten darinn regierten,
An stat eins königs gubernierten
15 Etwas auff die vierzehen jar,
Gar wol und löblich immerdar
Legten ab etlich groß beschwer.
So hetten lang gewert biß-her
Im landt ob dem gemeinen mann,
20 Der gmein nutz fieng zu grunen an,
Das sich frewd iedermann darab,
Biß sich doch entlichen begab,
Das der zwölf fürsten einem wardt
Sein hertz erhaben in hoffart.
25 Der war Psamniticus genennt.
Der stellet nach dem regiment
Durch heimlich meyterey und dück.
Darzu half im das wanckel glück.
Durch miet und gab das volck verreytzet,

- Auff die eilff fürsten hart verbeytz.
 Durch list macht entlich ein auff-lauff,
 Darinn des gmeinen volckes hauff
 Die frommen eilff fürsten außtrieb.
- 5 Also im regiment belieb
 Psamniticus, der untrew monn.
 Setzt im selbs auff die kōngklich kron.
 Nach dem fieng er an zu regieren,
 Mit der zeit zu triumphieren,
- 10 Betrūbt das landt mit viel auffsetzen,
 Fieng an zu schinden und zu schätzen.
 Wer auch darwider murret eben,
 Dem ließ er baldt nemen sein leben.
 Des sich das volck sehr hart entsetzt.
- 15 Des forcht er ein auffruhr zu letzt
 Und nam viel frembdes kriegßvolck an.
 Das legt er auff den gmeinen mann,
 Sie mit zu demmen und zu trücken.
 Hielts verächtlich in allen stücken.
- 20 Trug sein eygnen volck neyd und haß,
 Sein kriegßvolck viel günstiger was.
 Des wurn im die Egypter gram.
 Eins tags sich in dem landt zusam
 Auff zwey mal hundert tausent schlugen
- 25 Und auff Ethiopiam zugen,
 Des königs tyranney zu fliehen.
 Der könig thet dem volck nach-ziehen
 Und sie schmeychlent zu bleiben bat.
 Sein bitt hett doch bey im kein stat.
- 30 Der kōng in zorn kert wider umb,
 Nach dem sein frembdes kriegßvolck num,
 Das landt Pheniciam bekriegeret
 Und auch glücklich darinn gesieget.
 Nach dem er auch Zippern einam.
- 35 Nach dem er an Zirenen kam,
 Das er auch erobert mit streitt
 Mit grossem raub, kam nach der zeit
 In Egypten mit triumphieren.
 Da fieng er erst an zu stoltzieren,

*

Weil im das glück half in all dingen,
 Meint er, im köndt nit misselingen.
 Fieng erst an zu tyrannisieren.

[K 2, 3, 253] Sein unterthan zu tribulieren

- 5 Mit unerhörter schinderey
 Und andern mutwillen darbey,
 Darzu im denn behilfflich was
 Sein frembds kriegßvolck uber die maß.
 Was sein volck bat und theten klagen,
 10 Thet sie der köng noch harter plagen.
 Erst das egyptisch volck betracht,
 Das ir könig dahin hett bracht
 Das frembde kriegßvolck in das landt,
 Das er mit in gwaltiger handt
 15 Möcht umb ghen nach seinem mutwillen.
 Derhalb sie heimlich in der stillen
 Das volck im landt macht ein auffruhr
 Und einen bund zusammen schwur
 Und kam zusam ein grosses heer
 20 Mit bogen, spies, harnisch und weer
 Für die statt Memphis auff ein platz,
 Dem köng gleich zu einem tratz.
 Der könig erschrack darob hart,
 Und doch gantz arglistiger art
 25 Meint er, das volck mit guten worten
 Zu begütigen an den orten,
 Biß er sie von einander brecht.
 Denn wolt er sie wol straffen recht,
 Das sie denn müsten im blut baden.
 30 Nun hett er eins Egypters gnaden.
 Derselb Amasus war genennt..
 Den schicket er an diesem endt
 An die aufführischen gemein,
 Das er mit in macht ein verein.
 35 Amasus aber merckt die dück,
 Des königs heimlich bubenstück,
 Und machet mit dem volck ein bund,
 Schwur auch wider den könig, und
 Als der könig das innen wart,

*

Zug er mit gantz grimmiger art
 [AC 2, 3, 125] Mit seim kriegßvolck auff sie mit macht
 Und thete mit in ein feldtschlacht.
 Da erlag sein kriegßvolck verrucht,
 5 Wurdt geschlagen und gab die flucht
 Und wardt der schnöde könig gfangen
 Und zu schmach an eim strang erhangen.
 Zum köng wurdt erwelt Amasus,
 Schreibt Diodorus Siculus.

10 **Der beschluß.**

Ein oberkeit sol die histori
 Gar wol behalten in memori
 Zu warnung, das sie an dem endt
 In irer herrschafft regiment
 15 Senfftömütig regier immer-zu,
 Das mans mehr lieb, den fürchten thu,
 Die gmein ir wolart sey begirig;
 So bleibt ir regiment langwirig.
 Dann welch herrschafft tyrannisirt,
 20 Den unterthan verhasset wirdt.

[K 2, 3, 254] **Historia. Vom Pseudo-Philippo, dem gedichten könig in Macedonia.**

- Als könig Perseus mit nom
 Gefengklich wurd gefürt gen Rom,
 5 Nach dem er überwunden war,
 Macedonia gantz und gar,
 Sein reich, kam in der Römer handt.
 Philippus war sein son genant.
 Als der hört, das in diesem krieg
 10 Sein vatter hett verlorn den sieg,
 Gieng er willig in das elendt.
 Andristus aber war genennt
 Ein leybeygner knecht in dem reich
 Syria, von leyb eben gleich
 15 König Persey son, Philippo,
 Der wurd vom köng Demetrio,
 Der in Syria herrscht die zeit,
 Angewissen, durch trogenheit,
 Sam wer er könig Persey sun.
 20 Hat im das zeugnus geben thun
 Mit gut und gelt allem vorrat,
 Zu neyd dem römischen senat,
 Darmit er sich an in möcht rechen,
 In etwas dardurch möcht abbrechen,
 25 Schickt er den Andristum mit nam
 Ins köngreich Macedoniam
 Mit vorschriften an diesem endt,
 In auch Pseudo-Philippum nennt.
 Als nun die Macedonier

*

- Westen nit anderst, denn er wer
Der son ires königs, gefangen,
Namen sie in an mit verlangen,
Zu einem könig in erwelten,
5 Im königliche ehr zu-zelten
Und mit hilff des volckes er nam
Schier ein gantz Macedoniam.
Also das glück erhube (secht!)
Diesen armen leibeygnen knecht,
10 Der von art stoltz und trutzig war.
Als er nit gar regiert ein jar,
Kundt er des glücks erdulden nicht
Und ohn not einen krieg anricht,
Samlet ein groß mechtiges heer
15 Und saget ab den Römern meer.
Die trieben doch auß im den spott,
Meinten, umb den krieg hets kein not,
Und schickten den Ivoncium
Wider in gar mit kleiner sum,
20 Der sich wider in zu feldt schlug.
Der gedicht könig auff in zug,
Grieff an die Römer mit einr schlacht

- So bald die fennlein fiegen theten.
 Nach dem bließ man in die trometen.
 [K 2, 3, 255] Darmit gegeben wurdts das loß
 Und zugen zam die hauffen groß,
 5 Griffen freydig einander an.
 Da gieng zu grunde mancher mann
 Von hawen, schiessen und von stechen.
 Doch theten die Römer einbrechen
 Und stachen ire feindt zu-rück.
 10 Darmit wendet sich das gelück
 Von dem erdichten könig ab.
 Sein grosses heer die fluchte gab.
 Er aber floch in Traciam
 Umb hilff zu eim landtherren kam.
 15 Metellus, der römisch hauptmann,
 Setzt mit seim raysing zeug daran
 Und im nach-eylet schneller ding
 Und den erdichten könig fing.
 Nach dem er widerumb einam
 20 Den Römern Macedoniam
 Und stillet ir auffruhr mit macht,
 Sie wider zu gehorsam bracht
 Und macht sie der statt Rom zinßbar.
 Als diß als auß-gerichtet war,
 25 Da zug er widerumb gen Rom
 Und den gfangnen könig mit nom.
 Und als er mit triumph ein-fur,
 Vor seim wagen gefüret wur
 Der könig in trawren und leyd,
 30 In der kron und eim purpur-kleyd,
 Sam er ein rechter könig wer.
 Iederman sach in mit beger,
 Das er sich so mit bloser hendt
 Geschleicht hett in das regiment.
 35 Nach dem blieb er zu Rom gefangen.
 Und wie gehling vor war auffgangen
 Sein groß herrligkeit, ehr und gwalt,
 Also fiell es auch wider baldt
 Und kam in die tieffen armut

*

Von seinem reich, gwalt, ehr und gut
[AC 2, 3, 126] Und blieb also sein leben lang
Hartseliger, denn im anfang.

Der beschluß.

- 5 Derhalben schreibt Vergilius:
Das glück setzt unbstendigen fuß.
Und spricht: Das glück thut gleich und eben
Die unwirdigen aufferheben.
Und sagt auch: Wen das frölich glück
10 Gleich hoch erhebt in allem stück,
Den kans nit halten ewigklich;
Es stürzt in plötzlich unter sich.
Wenn er vermeint, er sitz am festen
Und sthe sein sach am aller-besten,
15 Kompt ein unversehner unfall
Und stürzt in wider tieff zu tal
Vom gwalt, macht, ehr unde gut
In schmach, gefengknus und armut,
In die gruben als ungemachs;
20 Dann glück ist wanckel, spricht Hans Sachs.

Historia. Von dem Alexandro Balai, dem gedich- ten könig in Syria.

- Es beschreibet Bocatius:
 Als der könig Antiochus
 5 Epiphanes in Syria
 Starb und verließ nach im alda
 Eupatorem, den seinen sun,
 [K 2, 3, 256] Der solt das reich besitzen thun,
 Da kam aber Demetrius,
 10 Seins vatters bruder, mit trügnus
 Und trieb sein vettern auß dem reich
 Und besaß es gewaltigkeich.
 Als er aber so stoltz regiert
 Und sein nachbaren wol vexiert,
 15 Das thet Ariaratem we,
 Dem könig Capadocie,
 Dergleich auch Ptholomeum gar,
 Der könig in Egypten war.
 Auch Artalum verdroß es da,
 20 Der könig war in Asia.
 Die drey haßten sein regiment,
 Weisten an heimlich an dem endt
 Ein frechen jüngling in dem landt,
 Derselb war Balais genant,
 25 Des sich derselb auß-gabe nun,
 Wie er wer Epiphanis sun,
 Und pennten in auch Alexander.
 Diese drey könig allesander
 Gaben im das auch zeugknus meer

*

- Und stercken in mit einem heer.
 Darmit viel er an Syriam,
 Sam seins vatters erbreich einam.
 Das volck in sehr willig auffnum,
 5 Dieweil sie durch Demetrium
 Wurden beschweret also hart.
 Demetrius bald auff der fart
 In mit eim heer entgegen zug,
 Von seiner grentz in jagt und schlug.
 10 Doch sterecten die drey könig her
 In noch mit einem grossen heer.
 Darmit zug er in Syriam.
 Demetrius wider in kam
 Mit einem grossen heer entgegen.
 15 Den thet Balais gar erlegen
 Mit allem seinem gerüsten heer.
 Die victori bracht im köngklich ehr,
 Dann niemandt glaubet anderst nun,
 Denn er wer Epiphanis sun.
 20 Nam darnach gantz Syria ein,
 Regieret gwaltigklich allein,
 Wurdt stoltz in seiner mayestat,
 War undanckbar solcher gutthat
 Den dreyen köngen in allem stück.
 25 Vergas, das in das waltzent glück
 Hett auß der armut aufferhaben
 Mit so herrlichen glückes gaben.
 Darnach zu einer gmahel nam
 Mit grossem brengk Cleopatram,
 30 Ein tochter köng Philometoris.
 So im daß glück beystandt bewiß.
 Derhalb er gar hochmütig wardt
 Und auß böser dückischer art
 Lud er seinen schweher zu gast
 35 Freundtlicher weiß in sein palast,
 In meinung, in da umb-zubringen.
 Der wurdt gewarnet in den dingen
 Und unbeschädigt von im kam.
 Wurdt seim ayden von hertzen gram

1 ? sterkten. 3 C Samb. C ^{*}einnamb. 4 C auffnumb. 12 C zog.
 16 C all seinem. 20. 28 C Namb. 21 C Regiert gwaltigklich. 24 C drey.

- Und nam von im sein tochter wider.
 Schickt in die insel Creta nider
 Nach dem jungen Demetrio,
 Des königs son, welchen also
 5 Balais vor etlichen tagen
 Hett mit all seinem heer geschlagen.
 Demselben er sein tochter gab
 Und fertigt in gewaltig ab
 Mit einem grossen krieges-heer
 10 Mit aller kriegßrüstung und wehr,
 Ein-zunemen gewaltigleich
 Syria, seines vatters reich.
 Als der nun zog auff Syriam,
 Balais im entgegen kam
 15 Mit grossem heer und aller macht.
 [K 2, 3, 257] Da thetens ein blutige schlacht.
 Doch wurdt Balais heer geschlagen.
 In der flucht ir sehr viel erlagen.
 In Arabiam er entfloch,
 20 Darinn er wurdt erschlagen doch
 Von Zabilo, eim mechting herrn,
 Der in erkennet hett von fern
 Und ließ sein haupt im abhawen.
 Zu einer freundschaft in vertrawen
 25 Schickt er es seinem schweher dar,
 Zu einem trost, weil er gleich war
 Kranck und lage an dem todtbet,
 Der drob ein ergetzligkeit hett,
 Das dieser, sein ayden, entwicht
 30 Auch wurdt von der erdt hin gericht,
 Der durch lüg und untrew vergift
 So viel unrathes hett gestift.

Der beschluß.

- Auß dieser warhafften geschicht
 35 Nem wir ein klare unterricht,
 Das Judas kuß, list und untrew
 Hewer erst nit ist worden new,
 Wie wir in viel histori lesen,

*

Sonder es ist vor auch gewesen,
Das ein herrschafft mit bösen stücken
[AC 2, 3, 127] Die ander thete untertrucken
Auß neyd und haß, arglist und lügen,
5 Wie sie das hat volbringen mügen
Wider billigkeit, ehr und recht,
Wiewol es waren heyden schlecht,
Den Gottes wort noch nit erschein.
Do war es bey in nit so gmein,
10 Als ietzunder bey unser zeit,
Da doch die gantze Christenheit
Hat das heilig klar Gottes wort.
Iedoch regiert an allem ort
Neyd, haß, untrew und hinderlist,
15 Des sich niemandt mehr schemen ist;
Derhalb es also ubel sthet
Und ghet auch eben, wie es ghet,
Das uns forthin zu dieser frist
Gar nichts bessers zu warten ist,
20 Denn ie lenger mehr ungemachs.
Gott wendts zum besten! wünscht Hans Sachs.

Historia. Vom Orode, dem könig in Parthia.

- Es beschreibet Bocatius:
 Nach dem könig Artabanus
 In Parthia gestorben was,
 5 Mitritates sein reich besaß,
 Wellicher war sein elter sun.
 Und als er war bestetet nun,
 Fieng er an und gar streng regiert,
 Entlichen auch tyrannisiert.
 10 Trieb viel mutwillens unbescheiden,
 Das die landschafft nit mehr kund leiden.
 Setzt in ab, trieb in auß dem landt.
 Sein bruder, Orodes genant,
 Wardt könig an sein stat erwelt.
 15 Der bald ein grosses heer bestellt.
 Zug auff seinen bruder mit nam,
 Der war gen Babiloniam
 Geflohen, und belägert den,
 Der im ein zeit thet widersthen.
 20 Auß not ergab sich doch die statt.
 [K 2, 3, 258] Da er sein bruder gfangen hat,
 Ließ in darnach in stück zerhawen;
 Dann er wolt im nit weiter trawen.
 Forcht, er stellet im nach dem reich.
 25 Nach dem schickt die statt Rom gleich
 Crassum, den geytzigen hauptmann,
 Doch wider recht zu greiffen an
 Der Partier könig Orodem,
 Auff das er Parthiam einem.

*

1 C Von. 16 C Zog. 28 C Kōng. 29 C einnemh.

In dem wasser zu grund gesencket.
 Auch all warsagung er veracht.
 10 Thet mit den Parthiern ein schlacht,
 Darinn die Römer niederlagen.
 Dem Crasso wardt sein sum erschlagen.
 Er gab die flucht und wart verzagt.
 Der feindt im doch heftig nach jagt.
 15 Crassus erlag auch in der flucht.
 Unter den todten man in sucht.
 Da schlug man im todt ab sein haubt,
 Wardt auch der rechten handt beraubt.
 Des man könig Orodem bracht.
 20 Der zu spott der römischen macht
 Goß geschmeltztes gold zu der stund
 Dem todten haubte in den mund,
 Sprach: Dich mocht man vor füllen nie
 Mit gold. Und darnach alle die
 25 Fennlein, so man den Römern nam,
 Die ließ er hencken allesam
 In die gwelb seiner götter-tempel
 Zur gedechtnus und siegs exempel.
 Als Orodem glang in dem stück,
 30 Versucht er noch weiter sein glück,
 Zu bekommen mehr leut und landt,
 Und schicket mit gewerter handt
 Mit einer grossen heeres sum
 Seiner künig von Persien

- Und schier gantz asiatisch erdt
 Den Römern hett ab-getrunken,
 Unter der Parthier gwalt zwungen.
 Ob solchem grossen sieg fieng an
 5 Der vatter und fiel in argwon.
 Der son wurd durch den sieg fürhin
 Etwas fürnemen wider in
 Und seinen son Pacorum thet
 Wider beruffen an der stet.
 10 Der volget dem vatter gewieß,
 Kam heim, das heer hinder im ließ,
 Das von Cassio nach den tagen
 Der Römer haubtmann wart erschlagen.
 Erst rewet den köng der handlung seer,
 15 Samlet wider ein grosses heer,
 Schickt sein son Pacorum mit nam
 Widerumb hin in Syriam.
 Dem hat aber das waltzent glück
 Sampt seinem heer keret den rück;
 20 Dann er wardt gar nach kurtzen tagen
 Mit alle seinem heer erschlagen.
 Darob der alte könig hart
 Betrübet und unmutig wardt.
 Als er seines sons todt wardt innen,
 25 Diß er kam gar von seinen sinnen,
 Redt kein wort, sam zungenlos was.
 Auch nit schlieff, weder tranck noch aß.
 Das trieb er also etlich tag,
 [K 2, 3, 259] Biß der schmertz im eins theils gelag.
 30 Nach dem rüft er oft seinem sun:
 Pacore, kom! mein frewd und wun,
 Wo bist so lang? mein son, kom her!
 Zu zeitn wurd sam verzucket er
 Vor grosser liebe und begier
 35 Und vermeinet, er sech in schier,
 Und daucht in, der son stünd vor im.
 Mit dem redt er mit lauter stim.
 Denn daucht in, wie er in verlur
 Und wie er im gestolen wur.

*

Der nach im sonnen
 Er was vernünftig und erfahren
 10 Und was der könig alt an jaren,
 Hett nun bedörfft gmachsamer rhu.
 Da schlug erst alles unglück zu,
 Dann er hett noch wol dreysig sön,
 Gewachsen von keßweibern schön.
 15 Den ein solt er zum könig wehlen
 An sein statt ins regiment stellen,
 Dann er war sehr alt, matt und schwach.
 Als sollichs nun merckten hernach
 Die keßweiber, wontens im bey
 20 Mit grosser bitt und schmeychlerey.
 Iede wolt, das er iren sun
 Zum könig solt erwehlen thun.
 Trieben den alten könig frumb
 Tag unde nacht mit solchem umb,
 25 Das er lang in der wahl verhart,
 Gantz irr und zweyfelhaftig wardt,
 Das er fehlet der rechten wal
 Unter sein sönen all-zumal;
 Dann das gelück hett sich gewendt
 30 Von im und seinem regiment.
 Und Phraatem, sein son, zu letzt
 Nach im zu einem könig setzt,
 Den aller-ergsten seiner sön,
 Untrewer art, frevel und kön.

- Mutwillig zu tyrannisieren,
 Und thet mit viel ungerechten stücken
 Sein unterthanen zu vertrücken.
 Auch mit schinderey und auffsetzen
 5 Thet er täglich sein landschafft schätzen.
 Darob der vatter unmutig wardt,
 Strafft seinen son getrewer art.
 Sein straff aber der sohn verlacht
 Und sein alten vatter veracht,
 10 Wurd't neydig im und gar abholdt,
 Weil er im zu lang leben wolt.
 Entlich der sohn, die mördrisch atter,
 Überfiel seinen alten vatter
 Und in mit eygner handt erstach.
 15 Mit dieser unverschuldeten rach
 Trieb auß sein bekümmerten geist,
 Dem er doch billich aller-meist
 Solt than haben seins lebens zeit
 Als guts zu einer danckbarkeit.

20 Der beschluß.

- Auß der histori zum beschluß
 Zwey stück man alhie lehren muß:
 Erstlich, wer strebt nach grossem gwalt
 Und grosser reichthumb der gestalt,
 25 Wie er sollich's zu handen brecht,
 [K 2, 3, 260] Doch wider billigkeit und recht,
 Der muß groß gfahr darob besthen.
 Viel unfahls thut zu handt im ghen,
 Das er darob oft leib und leben
 30 Sampt gwalt und reichtumb muß auffgeben.
 Zu dem andern, wer menschen-blut
 Auß neyd ohn schuld't vergiessen thut
 Und blutdurstig tyrannisirt,
 Des blut auch gwiß vergossen wirdt.
 35 Ein rach volget der andern rach,
 Das man verdienten lohn empfach.
 Wer unrecht stellt nach gwalt und gut
 Und on unschuld't vergeust menschen-blut,

*

3 C Tago Martij.

Historia. Theseus, ein könig in Athena.

- Alls zu Athen in Griechenlandt
 Regiret Theseus genant,
 Der könig, gar ein künser heldt,
 5 Der in seiner jugent erwelt
 Hat viel herrlichen thaten than
 Und den ochsen bey Marethan,
 Der gar verwüstet hett das landt,
 Überwunden mit künser handt,
 10 Den er darnach gezemet hat
 Und gefürt mitten durch die statt,
 Darnach den zu ehren geschlacht,
 Apolline zum opffer bracht.
 Auch ist er gfare in Colhos
 15 Mit Jasone, der gsellschafft groß,
 Da sie gwunnen den gülden wider.
 Nach dem hat er gerayset nider
 Auch mit dem helden Herculi
 In krieg, da sie bezwungen di
 20 Streittbarn weiber Amasones.
 Da er stritt grosser ehr gemes,
 Zu eim raub die Hipolitem
 Mit im heim bracht lieb und angnem.
 Nach dem er auch siegreich bestreitt
 25 Auff des Pirutoi hochzeit
 Die Centauros sehr starck und groß,
 Die waren halb mann und halb roß,
 So die braut mit gwalt wolten nemen.
 Die halff er erlegen und zemen.

*

Die er da fraß im Labrintum.
 Der war halb mensch und halber stier.
 10 Diesen erlegt Theseus schier,
 Bracht wider lebentig die kinder.
 Hat auch gesieget nicht destminder
 Thebe, der griechisch grossen statt,
 Die mit Athen stoltzieret hat,
 15 Sampt irem könig Creontem
 Und hat auch versamlet nach dem
 Die burger in der statt Athen,
 Welche zerstrewt waren umbghen
 Hin und her in dem Griechenlandt.
 20 Gab auch den burgern ob-genant
 Gut burgerlich stattut und gsetz.
 Nach grossem glück hat in zu letz
 [K 2, 3, 261] Sehr grosses unglück überfallen,
 Dann Theseus der hett ob allen
 25 Ein gmahel, hieß Antiopa,
 Hertzlieb, die im gebare da
 Sein lieben son Hippolitum,
 Ein jüngling tugenthafft und frum,
 Der im fürnam bey seiner zeit
 30 Zu bhalten ewige keuschheit.
 Thet nur in der wildtnus reßern
 Mit jägerey nach wilden thiern.
 Als aber Antiopa starb,

- In liebe sie ghen im entbrun
 [AC 2, 3, 129] So unverschemt und ungestum,
 Das sie zu lieb in reitzt, darum
 Er ir das gantz und gar abschlug.
- 5 Da war dem wancklen weib mit trug
 Ir lieb verkert in neyd und haß.
 Durch list umb hilff anruffen was
 Die burger, sam wolts in den dingen
 Hippolitus mit gwalt notzwingen.
- 10 Des wurd betrübt die gantze statt.
 Nun kam geleich nach dieser that
 König Theseus gen Athen.
 Wolt sich keins kriegs mehr untersthen,
 Sonder sich nun setzen zu rhu,
- 15 Kam erst das höchst unglück darzu.
 Dann bald Phedra sein sohn verklagt,
 Glaubt er als bald, was sie im sagt,
 Dann er hett sie ohn massen lieb.
 Mit seufftzen und weinen in trieb,
- 20 Das er grimm zornigklich gebot,
 Das man solt suchen zu dem todt
 Hippolitum, sein lieben sun.
 Wiewol er war unschuldig nun,
 Forcht er doch seines vatters zorn.
- 25 Dacht, all sein außred wer verlorn.
 Saß auff ein rollwagn, fuhr darvon.
 Trieb die roß mit geschrey voron.
 Als die waren im vollen lauff,
 Da waren auß dem meer herauff
- 30 Die meerkelber auffs landt gestigen,
 Theten da an der sonnen ligen.
 Als die den wagen hörten geschwindt
 Her rauschen als ein sturmewindt,
 Des erschrackens, sprungen ins meer
- 35 Mit lantem geschäll also seer,
 Das die roß wuren scheuch allsamen.
 Hippolitum das laidseil namen
 Und sprangen auß dem weg allein
 Beseyts hin uber stock und stein.

Sein stieffmutter, und innen wur
 Den klägling todt Hippoliti,
 10 Darob wurd gar unsinnig si;
 Dann sie wart erst von irm gwissen
 Irer untrew halb hart gebissn
 Und erzelt des jünglings unschuldt
 Und ergab sich mit ungedult
 15 Dem teuffel und als bald hernach
 Mit seinem schwerdt sich durch-stach.
 Als nun Theseus merckt und hort
 Seins sohnes unschuldigen mordt
 Und Phedra auch ir leben endt,
 20 Schlag er vor leyd zusam sein hendt
 [K 2, 3, 262] Und fürt ein unsägliche klag.
 Noch mehr unglücks kam kurtzer tag,
 Dann die groß gemein zu Athen
 Wardt wider Theseum auffsthen
 25 Und jagt in auß Athen, der statt,
 Vergaß all voriger gutthat,
 Die in Theseus hett gethan.
 Theseus, der unglückhafft mann,
 Must weichen auß sein königthum,
 30 Fuhr in die insel Syrium
 Zu dem könig Licamedem,
 Der in empfieng lieb und angnem,
 Der in zu hof hielt wol und ehrlich
 Mit seim gesindt dapffer und herlich.

Und ungewarnter sach in stieß,
 Das er fiel ubern felß hinab
 Viel klaffter hoch, sein geyst auff-gab.
 So endt sich durch diß bubenstück
 5 Theseus glück und unglück,

(Der beschluß.)

Wie das beschreibet Plutarchus.
 Darauß man klärlich mercken muß,
 Das man drey ding auff erden findt,
 10 Die gar unsthet und wanckel sindt.
 Derhalb ir keim ist weit zu trawen
 Noch gar gründtlich darauff zu bawen.
 Das erste ist das wanckel glück,
 Wo das eim mann in allem stück
 15 Bey-sthet, vorauß in kampff und kriegem,
 Hilfft im mit grossem preyß gesiegen
 Und in erhebt in glori hoch,
 Stürtzt es in aber entlich doch,
 Das er kompt unversehens eben
 20 Unverdient heylos umb sein leben,
 Wenn er hofft am sichersten sein
 Bey guten freunden in gemein,
 Wie dem heldt Theseo geschach.
 Zu dem andern merckt man hernach,
 25 Das auch gar wanckel sind die frawen,
 Den auch nit gentzlich ist zu trawen
 Auff ir wort, die arglistig sindt.
 Wo einer ist in lieb erblindt
 Oder eine behafft ist worn
 30 Mit neyd und haß, ergrimbt in zorn,
 Da richten an ir gehe wort
 Viel hertenleyd, auffruhr und mordt,
 Wie denn auch diese Phedra thet.
 Des hab man acht auff ire redt,
 35 Wie, wo und wenn, wie, wer, warumb,
 Biß man zu grund der warheit kumb!
 Als denn erst greufft man zu der sach
 Zu urteilen und zu der rach.

Ist er doch ~~anzers~~ ~~ang~~
Und stehts geneyget zu auffhur;
Dann es ist ein viel-köpffisch thier,
10 Unverstanden und wanckel schier,
Das der gutthat gar bald vergist,
Alle ding zum ergsten außmist.
Derhalb ein weyß mann die drey stück,
Den gmein mann, weiber und das glück,
15 Argwönisch halt und sich der maß
Wol für-sech, sich darauff nit laß,
Das im kein nachrew darauß wachs!
Den trewen rath geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 17 tag Marci.

*

19 C Tage Martij.

[K 2, 3, 263] **Historia. Der heldt Theseus mit den neun
wunderkünen thaten.**

- Es hat beschrieben Plutarchus,
Nach dem der könig Egeus
5 Zu Athen keinen erben hett,
Er hin gen Delphes ziehen thet,
Raths zu fragen Apolinem,
[AC 2, 3, 130] Nach dem auch gen Troezenem.
Der selb pfaff hett ein tochter da,
10 Die war genennet Aetra,
Die könig Egeus beschlieff,
Und wurdtschwanger eins kindes tieff.
Als Egeus wardt sollichs innen,
Da legt er mit listigen sinnen
15 Sein schwerdt und schuch heimlich allein
Unter ein grossen holen stein
Und sagt dem weib Aetra nun,
Wenn sie geper, wer das ein sun,
So solt sie den auffziehen dar,
20 Biß er kem auff achzehen jar,
So er möcht diesen stein auffheben,
Da lagen die warzeichen eben,
Nemlich sein schuch und auch sein schwert.
Mit den zweyen warzeichen werdt
25 Solt si'n schicken gen Athena.
Als aber nun die Aetra
Das kindt gepar, war es ein sun.
Den nennet sie Theseus nun.
Den sein anher erziehen war

*

6 C Delphos. 25 C sie jn schlekn.

Wolt im ob tisch mit gift vergeoen.
 Doch hat sich ungefehrt begeben,
 10 Das er in kendt beim schwerdt allein,
 Das er wer der recht sone sein.
 Den er mit freuden groß umbfieng.
 Nun hett Theseus aller ding
 Gehört von dem lob Herculis.
 15 Seiner kempff halben gar gewiß
 Setzt er im für, auch lob zu werben
 Mit kampf oder darumb zu sterben.
 Derhalb hat der jung küne mann
 Neun gfehrlicher kempff gethan
 20 An wunderthieren und tyrannen,
 An schädlich und mörderischen mannen.
 Erstlich Periphetum erschlug;
 Der hett die gwonheit: mit betrug
 Beherbergt er die frembden gest,
 25 Speyst und trenckt sie aufs aller-best;
 Wenn sie entschliefen bey der nacht,
 Er sie denn mörderisch umbracht.
 Zum andern hat er auch erschlagen
 Synim, der fieng bey seinen tagen
 30 Die wandrer mit list und betrug.
 Vier baumen er zusamen bug,
 Bund sie dran und aufschnellen ließ
 Die baum und sie zu stücken rieß.
 Zum dritten Pheam, das groß schwein,

- [K 2, 3, 264] Zum vierdten Scyronem mit not
 Warff er ab von eim fels zu todt.
 Der vor die leut betruglich doch
 Hett gefürt auff die felsen hoch,
 5 Sie denn herab gestürzt ins meer,
 Darinn ir viel verderbet sehr.
 Zum fünffen Clamasse genöt,
 Welcher viel menschen hett getödt,
 Das er im selb den todt must than,
 10 Darmit er umbbracht hett viel mann.
 Zum sechsten Creontem umbbracht,
 Der die wanderer nöt mit-macht,
 Zu ringen mit im an der stet,
 Sie heimlich denn erstechen thet
 15 Mit eim messer ohn alle scham.
 Den selben raub denn zu im nam.
 Zum siebenden auch Procastem
 In einem kampff umbbracht; nach dem
 Der die wanderer herbergen thet,
 20 Legt er sie zu nacht an ein bet;
 Und war der gast zu lang darein,
 So hieb er ab die schenckel sein;
 Wer denn zu kurtz war in das bet,
 Denselbn zu todt er strecken thet.
 25 Zum achten Theseus, der heldt,
 Zug und zu kempffen im erwelt
 Und mit kampff überwunde schier
 Den wilden maronischen stier,
 Der gar viel schadens gethan hat.
 30 Fürt in lebentig durch die statt
 Gen Delphos, opffert in nach dem
 Dem grossen gott Appolinem.
 Zu dem neunnden, als könig Minos
 Auß Creta seinen tribut groß,
 35 Sieben junckfrewlein, sieben knaben,
 Von der statt Athena wolt haben,
 Des wart betrübt die gantze statt.
 Aber der heldt Theseus tratt

*

7 C fünffen. 17 C Procastem. ? Procrustem. 19 C Wandrer. 26 C
 Zog. 33 C Zum.

Als sach des schenckes begert
 Meint könig Egeus, er wer todt,
 10 Stürtzt sich ins meer vor angst und not.
 Nach dem Theseus könig wart,
 Regieret löblich, guter art.

Der beschluß.

O das auch alle teutsche fürsten
 15 Sich auch lesen nach ehren dürsten,
 Nemen ein löblich gut beyspiel
 Bey alten frommen fürsten viel,
 Welche ir landt auch theten saubern
 Von landtßzwingeren und raubern,
 20 Und theten iren landt und leuten
 Sollichs unziffer auch außreuten,
 Das man denn frey sicher mög handeln
 In iren landen, raysen und wandlen!
 Des gwunn all ir geschlecht und stamen
 25 Ein gedechtnus-wirdigen namen.
 Auff das im Teutschland grun und wachs
 Fürstliches lob, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 1 tag Juni.

*

1 C Schiff. 9 C Kōng. 19 C Landßwingern vnde Raubern. 2!

[K 2, 3, 265] **Historia. Der heldt Hercules mit seiner
zucht und wunderkünen thaten.**

- Jupiter, ein kōng in Creta,
 Als er sach das weib Alzmena
 5 Ein gmabel Amphitrionis,
 Gwan er sie lieb, merckt doch gewiß
 Ir erber und züchtig geber,
 Das ungewert wurt bleiben er
 Der lieb. Derhalb Jupiter sich
 10 Verendtert gar wunderbarlich,
 Als ob er wer Amphitriōn,
 Der kōnig, ir ehelicher monn,
 Und beschlieffe das zarte weib.
 Wardt von dem schwanger in dem leib
 15 Und truge den heldt Herculem.
 Als Juno nun aber nach dem
 [AC 2, 3, 131] Irs manns ehebruch ist innen woren,
 Da ergrimbt sie in bitterm zoren.
 Als Alzmena lag in kindtsnöten,
 20 Juno wolt sie sampt dem kindt tödten,
 Verhindert sie an der geburt.
 Doch das kindlein geboren wurd.
 Da diesem kindt ein weyssag war,
 Es wurd unüberwindtlich gar
 25 Und forthin wurd bey seinen tagen
 Gar viel schädlicher thier erschlagen,
 Da stellt im Juno nach dem leben
 Und auß hessigem gemüth eben
 Sie im zu-schickt manch ungelück,

*

7 C Erbar. 12 C Ehlicher. 17 C Ehbruch. 18 C zorn.

Dardurch den durchlechtigsten nam
 Über all helde uberkam
 Mit seinem löblichen obsiegen.
 Erstlich, weil noch lag in der wiegen
 10 Hercules, ist sein kampff angangen.
 Juno die schickt auff in zwo schlangen,
 Die in solten beyssen zu todt.
 Das kindt wert sich in solcher not,
 Ertruckt in ieder handt ein schlangen,
 15 Als hett ers in zwo eysern zangen.
 Zum andern auch Busiridem,
 Den grausamsten könig, nach dem
 Schlag Hercules, der kün, zu todt,
 Der die leut opffert seim abgott,
 20 Welcher auch dem könig Atlas
 Sieben töchter hinführen was,
 Die Hercules erlöset wider.
 Zum dritten leget er auch nider
 König Nicomedem, der auff erdt
 25 Mit menschenfleisch speyst seine pferdt,
 Mit den er ritterlichen facht
 Und sie alle mit kampff umbracht.
 Zum vierdten er auch sieg gewon
 Am grossen rysen Anteon,
 30 Wellicher war ein son der erden
 Und mocht nie überwunden werden,
 Weil er noch auff der erden stand.
 Der heldt hub in auff von dem grund
 Den erden und truckt in zu todt,

In sein hol mit den schwentzen zug,
 Welchen Catum er auch erschlug.
 Zum sechsten erlegt auch mit gwalt

[K 2, 3, 266] Acheloum, der sein gestalt

- 5 Verwandelt in ein gresse schlangen,
 Die er truckt sam mit einer zangen.
 Nach dem verwandelt er sich schier
 In einen starcken wilden stier,
 Dem Hercules abriß ein horn.
- 10 Zum siebenden der außerkorn
 Mit kampff den Cerberum bestundt,
 Den dryköpffig hollischen hundert,
 Der doch das hellisch gift so scharpff
 Mit seinem spaichel von im warff.
- 15 Doch bundt und zug der heldt verplicht
 In auß der finster an das licht.
 Zum achten erlegt er allein
 Ein wunder-groß hawendes schwein,
 Das in Arcadia, dem landt,
- 20 Vieh und leut würgt on widerstandt
 Und verwüst die baum sampt der frucht.
 Darvon wurd löblich sein gerücht.
 Zum neunnden er mit kampff bezwang
 Hydram, die neunköpffigen schlang.
- 25 Wenn er ein kopff abhawen thet,
 Wachsen ir zwen wider an der stet,
 Wur ie lenger mehr ungehewr,
 Biß Hercules macht ein groß fewr,
 Warff die schlangen mit künner hendt
- 30 In das fewr und sie verbrennt.
 Zum zehenden den grewling trachen,
 Wellicher tag und nacht thet wachen,
 Des gülden apfels hüten thet,
 Den überwund er an der stet,
- 35 Des gülden apffel in beraubt.
 Und zu dem eylfften (warhafft glaubt!)
 Den grossen löwen er erschlug,
 Sein haut zu eim siegzeichen trug.
 Zum zwölfften thet Hercules saubern

*

6 C samb. 12 C dreyköpffig. 15 C verplicht. 26 C Wachsen.

Das weite meer von den meerraubern,
Welches vorhin unsicher war
Von raub und mordt gar lange jar.
Die hat er alle hindergangen,
5 Erschlagen todt oder gefangen.
Des wurdt sein lob gar hoch gemehrt,
Wardt entlich als ein Gott geehrt.
Das heil der frommen man in nennt,
Als ob er trug das firmament,
10 Wie Ovidius macht bekandt.

Der beschluß.

O, das Gott schicket in Teutschlandt
Uns einen teutschen Herculem,
Des sich seins vatterlandts anem
15 Und seubert alle strassen frey
Von raub, mordt und von plackerey,
Das ietzt schier worden ist ein ehr!
Niemandt mag raysen sicher mehr
Über landt ohn grosse gefahr
20 Vor der rauber und mörder schar,
So sich mit schelmenstücken nehren

Historia. Vom Cadmo, ein könig zu Theba, glück und unglück.

- Ein könig, Agenor genant,
Saß in Phenicia, dem landt.
5 Der hett ein tochter schön und zart,
[K 2, 3, 267] Die Europa genennet wardt.
Dieselbig die wardt im verholn
Vom Jupiter braubt und gestoln,
Der ein könig in Creta was.
10 Des trawret sehr hart uber maß
Agenor, der alt könig, do
Und befalh seinem sohn Cadmo,
Das er sein schwester suchen solt,
Auch nit eh wider kommen wolt,
15 Biß er sein schwester mit im brecht.
Cadmus nam mit im geldt und knecht
Und saß zu schiffe auff dem meer,
Suchet sein schwester hin und her
Ein zeit lang; als er die nit fandt
20 Und dorfft auch nit mehr heim zu landt,
Mit sein gferten rätzig wur
Und hin in Griechenlande fur,
In dem tempel Apollinis
Erlangt ein warsagung gewiß,
25 Was glück im solt zu handen sthen.
Eim wildn ochsen solt er nach ghen,
Der furt in in Boeciam,
Das er mit sein gferten einam.
[AC 2, 3, 132] Darinn er angefangen hat

- Und erbawet Theba, die statt.
Darinn wardt er zum könig erwelt.
Sein volck in selig und heilig zelt,
Weil er gar sinnreich hett erdacht,
5 Die griechsen buchstavn het auff-bracht.
Nam zu einer gmahel nach dem
Die schönst junckfraw Hermionem,
Die gar vom edlen gschlechte war.
Dieselb vier töchter im gebar,
10 Semelem und auch Autoeom,
Inoem und auch Agavem.
Die all vier sindt vermehlet woren
Trefflichen männern und habn geborn
Auch viel sön und auch töchterlein.
15 Des daucht sich Cadmus selig sein.
Auch nam die statt Thebas sehr zu
Und saß also in fried und rhu
Mit weib und kindt gwaltig und mechtig
Für ander könig hoch und brechtig.
20 Als er nun saß im höchsten glück,
Da wendt im das falsch glück den rück.
Semele die elstst tochter zart

- Inoe die vierdt tochter was.
 Die hett ein mann, hieß Athamas.
 Derselbig durch der götter zorn
 Ist wütig und unsinnig worn
 5 Und vermeinet nit anderst der,
 Denn wie sein weib ein löwin wer
 Und sein zwen sön zwen junge leben.
 Da hat er zu wüten anheben.
 Zuckt auff Learchum bey eim bein
 10 Und schlug in zu todt an eim stein.
 Als die mutter thet sehen das,
 Im schrecken sie auffzucken was
 Melicertum, das ander kindt,
 [K 2, 3, 268] Und wolt darmit entrinnen geschwindt.
 15 Athamas eylt ir hefftig nach
 Auff ein berg; als sie das ersach,
 Das sie nit kundt entrinnen doch,
 Sprang sie von dem gebirge hoch
 Mit dem kindt herab in das meer.
 20 Ertruncken beyde, darvon seer
 Cadmus, der könig, wardt betrübt.
 Darzu in nit unbillich tüt
 Seinr töchter und enencklein rach,
 Beyde ir schaden, schandt und schmach,
 25 Die im doch hetten vor der zeit
 Bracht rhum, ehr, frewd und fröligkeit,
 Auch im hernach im alter sein
 Solten ein trost gewesen sein.
 Noch ists bey dem unglück nit blieben.
 30 Er wurdt durch ein auffruhr vertrieben
 Auß seinem reich, die schrift thut sagen,
 Ins ellendt in sein alten tagen
 Mit seiner gemahel ob genant.
 Kam in Illiria, das land,
 35 Verzerten ir leben im elendt
 Armutselig biß an ir endt,

(Der beschluß.)

Wie das nach leng in uberfluß

*

22 C vbt. 26 C rhumb. 33 C Gemahel. 35 C Verzerten. 37 Der] fehlt C.

Schreibt Johannes Bocatius

- Im ersten buch von stück zu stück,
Das er schreibet von dem unglück,
Darinn er uns vor augen stellt,
5 Wie gar das glück kein farbe helt,
Wenn das gleich lang hebt übersich
Mit sein gaben großmechtigklich
In allen stücken groß und klein,
Das er sich dunckt gar selig sein,
10 Und sich erhebt in seim gemüt.
Als denn das glück erst tobt und wüt
Und in urblützing stürztet wider
Von seiner höch zu grunde nider
Von ehr, gwalt, gut, was es hat geben,
15 In ein hartselig elendt leben.
Derhalb niemandt auff glück sol bawen,
Sonder auff Gott hoffen und trawen
Und dem in glückseligen tagen
All seiner gutthat im danck sagen,
20 Der bschützt in vor viel ungemachs
An leyb und seel, so spricht Hans Sachs.

Historia. König Hadingus in Dennemarekt hencket sich selbst.

- Albertus Frantz beschreibet klar,
Wie vor Christi geburt viel jar
- 5 Hadingus ist ein könig worn
In Dennmarck, vom könig Gramb geborn,
Der hat gefüret grosse krieg,
Auch erlanget ein gwalting sieg
An Hasmunde, dem könig auß Schweden,
- 10 Welcher auch könig war in Norweden,
Der im entgegen zug mit macht.
Und als in dem angriff der schlacht
Sich ohn gefehr in dem spitz zu-trug,
Das könig Hadingus erschlug
- 15 Erich, des königs sohn auß Schweden,
In dem angriff ir aller beden,
Des wurdt Hasmundus hart betrübt.
Der schwedisch könig in zoren übt.
Als er Hadingum in der schlacht
- 20 Ersach, rennt er auff in mit macht.
[K 2, 3, 269] Sein son zu rechn, sein schwert auf-schwung,
Schlug in auff's helmlin, das erklung.
Hadingus aber thet sich wenden
Und fast sein schwerdt zu beyden henden
- 25 Und hawt durch den hauptharnisch den,
Spellt im sein haupt biß auff die zen,
Das er vom pferdt sunck auff die erdt,

*

1 Über Hadding vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 1, 138 f. 260. 7, 198 f. J. Grimms deutsche mythologie b s. 322. Grimmelshausens Simplicissimus 1, 269. C Dennemarek. 8 C erlangt e. gewalting. 9 C Hasmundo. 11 C sog.

- Die sie beyd gar köngklich haben
Im tempel Ubsola begraben.
- 10 Als Guimilda, die köngin,
Wurt dieser niderlage inn
Irs herrn, auch ires sons darneben,
Da wolt sie auch nit lenger leben
Und sich vor hertenleyd erstach,
- 15 Welliche man auch legt hernach
Zu irem köning in das grab.
Nach dem man Schweden ubergab
Des andern köning sohn Uffo.
Der regiert auch gwaltig also
- 20 Und füret auch sehr schwere krieg
Mit oft abgewechseltem sieg
Mit diesem köning auß Dennmarck.
Als in der feindt nun daucht zu starck,
Grieff er die sach mit listen an,
- 25 Ließ in Schweden außrüffen than,
Wer köng Hadingum umb sein leben
Brecht, dem wolt er sein tochter geben.
Durch den betrug er auch nichts schafft.
Hadingus lag mit heeres krafft
- 30 Dem köng an der schwedischen grentz.
Sein heer lied groß hunger unentz,
Dann er lag da fünff gantzer jar.
Der hungr uberhandt nemen war
Der gessen dennischen heer.

- Welche doch des verwarnet waren.
 Theten ir gegenwehr nit sparen,
 Die Denen mit dem schwerdt empfiengen,
 Das ir gar viel zu grunde giengen.
- 5 Dann den Schweden den stund auch bey
 Ein teufisch gspenst durch zauberey,
 Zwen gantz kal männer an der spitzen,
 Die theten gleich donnern und plitzen.
 Hadingus wurt hart heim gesucht,
- 10 Das er kaum entran mit der flucht
 Gen Helsinga mit seinem heer.
 Uffo flyß sich der liste mehr
 Und schicket zwen auß seinen alten,
 Begeret sprach mit im zu halten
- 15 Auß list, das er in dem gesprech
 Dückisch mit eygner handt erstech.
 Hadingus im vertrawet hat.
 Kam zu im an benante statt.
 Als er aber merckt den aufsatz
- 20 Des feindes hinderlisting tratz,
 Wardt er dem feindt zu-geschickt doch.
 Gantz kümmerlich dem feindt empfloch.
 Rüst sich wider mit aller macht
 Und thet mit Uffoni ein schlacht,
- 25 Darinnen die Schweden erlagen.
 Auch wurt Uffo, ir köng, erschlagen.
 Nach dem ein fried gemachet wardt
 Hadingus gantz gütiger art.
 Iedoch nach groß erliednem schaden
- 30 Thet er des königs sohn begnaden
 [K 2, 3, 270] Hundungum, das er in zu letzt
 In zu einem könig einsetzt
 In Schweden an seins vatters stat,
 Der sich doch im verschrieben hat,
- 35 Das er im jürlich alle jar
 In Dennmarck schickt ein tribut dar,
 Das er auch hielt sein leben lang.
 Blieben ins endt von dem anfang
 Sehr grosse freundt zu aller frist,

*

29 C erlittnem. 32 In] fehlt C. C Könige.

33 *

- Das ungleublich zu sagen ist.
Gut fried in beyden reichen wur.
Zu letzt macht aber ein auffruhr
In Dennmarck ein, Tosso genant,
5 Wellicher dar kam auß Irlandt,
Doch eines schlechten herkommens was.
Doch richt er zu durch list, und das
Syfridus, der hertzog zu Sachsen,
Mit krieg auch ist an Dennmarck gwaschen,
10 Der im auch unter augen zug
Und sich zu felde mit im schlug,
Da des königs heer wurt geschlagen,
Der sich doch sterckt in kurtzen tagen,
Den feindt schlug mit siegreicher handt, -
15 In wider jaget auß dem landt.
Tosso aber, der freydig mann,
Ein kampff bute dem könig an,
Den Hadingus im kampff erschlug.
Erst mehr unfalls sich da zu trug.
20 Ein tochter der köng verheyrat het,
Welche Ulvilda heysen thet,
Het ein gmahel auß fürstlichem standt.

- Des er sich doch gar nichts entsetzt.
 Bestelt im doch heimlich zu letzt
 Gerüst leut, den er thet vertrauen.
 Die solten eben auff in schawen.
- 5 Als er nun zum palast eingieng,
 Tochter und ayden in umbfieng
 Auff freuntlichst, doch auß falscher trew.
 Die tochter aber ohn abschew
 Ob tisch reytzt den könig zu trincken,
- 10 Das er in einen schlaß solt sincken.
 Bald er mit wein wurdt uberladen,
 Das er denn solte nemen schaden,
 Wie denn sollichs bestellèt war:
 Als der könig das mercket gar,
- 15 Winkt er den gewapneten sein.
 Die fielen in den sal hinein,
 Erschlugen tochter und den ayden.
 Und wer wolt helffen diesen beyden,
 Die wurden alle todt geschlagen.
- 20 Als aber nach gar kurtzen tagen
 Ein falsch gerücht in Schweden kam
 Dem könig Hundinge mit nam,
 Hadingus, der kōng in Denmarck,
 Der wer von seiner tochter arck
- 25 Und von seim ayden todt geschlagen,
 Als der from könig das hört sagen,
 Vermeint er, war sein diese ding.
 Groß trawrigkeit sein hertz umbfing
 [K 2, 3, 271] Umb seinen freundt, den könig frumb,
- 30 Der so schendtlich wer kommen umb.
 Hielt sein todtfall-begengknus auch,
 Wie die zeit im landt war der brauch.
 Berufft sein ritterschafft zu mal
 Zu-sam auff den köngklichen sal,
- 35 In schwartz bekleydt on alle zier,
 Und ließ setzen ein kuffen bier
 In sal; darbey der könig stund
 Trawrig und mit der hande rund
 Schöpfft rauß mit eim gülden bocal

•

- Und gab zu trincken uberall
 Dem adel in dem sal herumb.
 Ieder mit andacht das anumb.
 Das wart für ein gottsdienst geacht.
 [AC 2, 3, 134] Solchs weret ferr biß in die nacht,
 Biß der könig sampt dem hofgsindt
 Sich alle suffen toll und blindt.
 Nach dem die alten sampt den jungen
 Tantzten, uber die kuffen sprungen.
 10 Der könig mit dem adel jung
 Auch uber die bier-kuffen sprung,
 Doch sich in einem sprung verkürzt,
 Ubern kopff in die kuffen stürzt.
 Und eh man im zu hilffe kam,
 15 Ertrunck er und sein ende nam
 Geleich durch ein spöttlichen todt.
 Schweden klagt ires königs not.
 Als nun Hadingus in Dennmarck
 Hört warhafft diese botschafft arck,
 20 Das Hundungus, sein bester freunt,
 In hörter lieb und trew verzeunt
 Durch falsch bericht auf seinr begencknus
 Gefallen wer in todes zwencknus,
 So wolt er auch nit lenger leben,
 25 Thet willig sich in todt ergeben
 Umb seins freunds wegn on nach-gedencken
 Und thet an einen dram sich hencken
 Und nam an einem strang sein endt
 In seim köngklichen regiment.
 30 Der weydlich mann, der vor erwarb
 Viel sieg, eins schendtlichs todes starb,
 Doch das auß warer lieb und trew
 Seins höchsten freunds on all abschew.
 Solch trew der heydnischen geschicht
 35 Findt man ietzt bey den Christen nicht.

Der beschluß.

Auß dieser war alten histori
 Mag man wol bhalten in memori,

15 C nam. 20 C Hadungus. 21 C höchster. 22 C bgengknus.
 27 C Team. 28 C Adel. 29 C

- Wie das gantze menschliche leben
 All augenblick ist waltzent schweben
 Von glück in ungelücks unfal,
 Geleich wie in dem lufft der bal
 5 Sich verkert all augenblick.
 Darumb, o mensch, all zeit dich schick,
 So dich anlacht das frölich glück,
 Das gwiß unfall kompt auff seim rück!
 Derhalb so hoff auff kein irrdisch
 10 Unbstendigs, sonder auff himlisch,
 Da ewig bstendig frewd erwachs!
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 26 tag Juli.

*

5 C alle. 13 jar] fehlt C. C Tage Julij.

**Historia. Wernundus, könig in Dennmarek, mit
seinem sohn Uffone.**

Es schreibt Albertus Krancius:

Nach dem in Dennmarek Wernundus,

[K 2, 3, 272] Der könig, gantz friedlich regirt,

Als im kein erb geboren wirdt

Zum reich, das war dem köng ein pein.

Aber erst in dem alter sein

Gepar im sein gmahel ein sun,

¹⁰ Der wurdt Uffo genennet nun,

Der gechling groß auffwachsen thet,

Doch gantz dölppisch und unberedt,

- Zu einem könig, zu regieren,
 Das reich Dennmarck zu gubernieren.
 Wolt er aber dasselb nit thun,
 Solt er Uffonem, seinen sun,
 5 Lassen mit des königs sohn kempffen
 Auß Sachsen; und welcher thet dempffen
 Den andern, der solt denn geleich
 Denn herrschen beyde königreich.
 Wo er aber diß auch ab-schlag,
 10 So soll er ernennen ein tag,
 Daran er mit all seiner macht
 Den Sachsen livern wöll ein schlacht.
 Welchr theil ob leg der schlacht geleich,
 Soll herrschen beyde königreich.
 15 Als könig Wermundus höret das,
 Erschrack er und entsetzet was.
 Seim son der zoren ubergieng.
 Also zu reden anefieng:
 Weil durch der Sachsen stoltz und bracht
 20 Das köngreich Dennmarck wirt veracht,
 So wisset! ich, des königs sun,
 Wil cygner person kempffen thun
 Mit des königs son auß Sachsen.
 Der sol auch nemen groß unglachsen
 25 Zu im noch einen starcken mann,
 Die wil ich mit kampff beyd bestan.
 Die sechsisch botschafft lachet sein.
 Des glechter müst ir noch beweine,
 Sprach Uffo. Dieser red besunder
 30 Thet der köng und das hofgsindt wunder.
 Der könig bestimpt platz und tag
 Zum kampff, auff seines sons zu-sag.
 Darmit kert heim die stoltz botschafft.
 Der könig seinen sone strafft:
 35 O son, ich bin umb dich betrübt.
 Zu keinem kampff bist du geübt.
 Was hast dich des kampffs unterwunden?
 Der son sprach: Vatter, zu den stunden,
 Da dich die Sachsen haben veracht,

*

13 C Welcher. C geleich. 15 C Köng. 39 C habn.

- Da ist mein geist in mir erwacht,
Als ob er vor in mir hab geschlafen.
Der Sachsen stoltz hoff ich zu straffen.
Uffo von leib war groß und starck
5 Vor allem adel in Dennmarck.
Als in der vatter wapnen thet,
Kein bantzer er im zeughauß hett,
Das im weit gnug war uber brust.
Mit haften man ims machen must.
10 Kein schwerdt war im auch starck genung.
Ir viel er in dem creutz abschwung.
Entlich der köng im gab ein schwerdt,
Groß, starck und gut, eins landes werdt.
[K 2, 3, 273] Als nun der tag des kampfes kam,
15 Da kamen an der grentz zu-sam
Beyder königreich am wasser groß
Eydera, welliches umbfloß
Ein klein inselein; darein frey
Fürt man die kempffer alle drey.
20 Wermundus, der blindt, ließ im machen
Ein brugk ans wasser zu den sachen
Und nam im starck und gentzlich für.

Blieben in viel jar unterthan.
 Uffo wurt ein dapfferer mann
 Und nach dem vatter könig wurt.
 Diß gschach lang vor Christi geburt.

5 **Der beschluß.**

Auß dem man fleyszig mercken mag:
 Kein vatter an keim sohn verzag!
 Jung mánchez nit viel lert noch kan,
 Wirdt im alter ein biderman,
 10 Wie uns denn das sprichwort andeut:
 Auß buben werden auch noch leut.
 Wie man spricht: Witz kompt nit vor jarn,
 Wie man das täglich thut erfarn.
 Zum andern merck hierauß ein fürst,
 15 Das er nit auß stoltz und getürst
 Greiff nach eim frembden regiment
 Unrecht mit tyrannischer hendt,
 Auff das nit auß mutwillen schier
 Er seins zu dem frembden verlier,
 20 Stürtz sich in trübsal als ungmachs
 Durch seinen stoltz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 24 tag Juli.

*

5 Der] fehlt C. 22 C Tage Julij.

**Historia. Der könig Froto in Dennemarck ermördt
seinen bruder Haraldum.**

Doctor Albertus Krantz beschreibt,
In der cronica er einleibt

- 5 Der Dennmercker und sagt: Es war
Olavis gar vor manchem jar
Regierenter köng in Dennmarck,
Der erst des namens, groß und starck.
Derselbig der verließ zwen sön,
10 Frotonem und Haraldum kön.
Den verließ er das königreich
Mit einander regieren gleich.

- Das Frotonem sehr hart verdroß.
 Wurt seinem bruder hertzlich feindt.
 Mit eim trabanten sich vereint,
 Das er sein bruder solt erschlagen.
 5 Als das geschach nach wenig tagen,
 Das der trabant sein bruder erstach,
 Da befalh er ernstlich hernach,
 Den trabanten auch zu erstechen,
 Sam wolt er seinen bruder rechnen.
 10 Wolt an seim todt unschuldig sein.
 Er thets aber darumb allein,
 Das seins bruders todt niemandt nicht
 West, das er das hett zugericht.
 Iedoch mummelt es iederman,
 15 Das er das mordt hett heyssen than.
 So bsaß Froto allein das reich.
 Nun hett sein bruder verlassen gleich
 Zwen sön, welche noch kinder waren
 Etwas bey anderthalben jaren,
 20 Haldanum und auch Haraldum.
 Den Froto ir vetter unfrum
 Auch heimlich stellet nach dem leben.
 Ir freund Regno mercket das eben.
 Auff das er die wayslein errett,
 25 Er einen list erdencken thet.
 Macht vor seim hauß sehr viel wölfftritt
 Im schnee, macht den blutig darmit
 Und ließ von einem todten kindt
 Abreissen hendt und füß geschwindt
 30 Und werffen in den schnee vermessen,
 Sam hett der wolff die kinder gfressen.
 Diß gschrey kam für den könig dar.
 Des er heimlich erfrewet war.
 Regno heimlich die kinder trug
 35 In sein garten und sie auff zug
 In einer grossen holen linden,
 Als ob es weren junge winden,
 Und das es sonst kein mensch mehr west.
 Doch zweyfelt Froto hart und vest

6. 17 C Brudr. 9. 31 C Samb. 17 C verlassen. 19 C anderthalben.
 32 C kamb.

Das weib dem geyst herauß geschicket.
 Der saget ir gantz unbetrogen,
 Die kinder lebn und wern erzogen
 In einer hollen linden drinnen.
 10 Solch warsagung wart Regno innen
 Und nam die kinder beyde-sandt
 Und zog mit hin in Hunenlandt,
 Welches der kōnig innen wardt,
 Beschicket Regno auff die fart.
 15 Der kam, dem kōng zu fussen fil,
 Schwur ein eyd, sprach: Herr kōng, ich wil
 Drob sein, weil hab mein leben ich,
 Das ir keiner sol wider dich
 Fürbaß ein handt auffheben sol.
 20 Der kōng war des zu friden wol.
 Als nun erwachsen beyde sōn,
 Wurden sie behertzt, frech und kōn,
 Zu rechen ires vatters todt.
 Regno sollichs im hart verbot,
 [K 2, 3, 275] Sie aber kerten sie nit dran,
 Wolten ein lerman richten an.
 Der kōng aber das unterkam
 Und sie beyde gefangen nam.
 Sie aber stelten sich gleich den thoren,
 30 Als werens beyd unsinnig worn.
 Der kōng sie als narren veracht,
 Sie beyd widerumb ledig macht.
 Ließ sie also zu hof verharren.
 Das iederman sie hielt für narren,

- Darinnen er ersticket doch.
 Die königin aber entran
 Auß dem palast, weil er noch bran.
 Die zwen aber in solcher not
 5 Wurffen mit steinen sie zu todt.
 Also Froto, der könig, starb,
 Sampt seiner gemahel verdarb.
 So wurt seins bruders mordt gerochen
 Und untrew mit untrew gebrochen.
 10 Haldanus nach dem könig war
 In Dennmarck und regiert drey jar.
 Der füret mit Schweden groß krieg,
 Verlor und gewan manchen sieg.

Der beschluß.

- 15 Auß dieser warhafften geschicht
 Nemen wir klaren unterricht,
 Das untrew muß gerochen werden,
 Blut mit blut bezalet auff erden
 Und das Gott kan erhalten wol,
 20 Durch den die rach geschehen sol,
 Das dem theter sein straff erwachs
 Nach Gotes willen, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 20 tag Julius.

*

14 Der] fehlt C. 23 C Tage Julij.

Historia. Der könig Rolffo in Dennemarek wirt
durch meuterey umbbracht.

- Wie uns die beyde croinca,
Dennisch und schwedisch, sagen da,
5 Nach dem und Schweden zinßpar war
Dem köngreich Dennmarck manig jar,
Das köng Atißlus herrschet eben,
Wolt Schweden kein tribut mehr geben.
Derhalb Rolffo in uberzug,
10 Der köng in Dennmarck, und erschlug
Den könig und sein gantzes heer,
Wolt fort setzen kein könig mehr

- Die zu regieren wern geporn
 Und nicht zu dienen, wie die slaven.
 Thet iren gmahel hefftig straffen,
 Wie lang er wolt sein unterthan
 5 Irm bruder, wie ein lehenmann,
 Und wolt sein ires bruders knecht,
 Weil sie hett besser fug und recht
 Zu Dennmarck, ires vatters reich.
 Rolffo, ir bruder, wer schendtleich
 10 Von irem vater Helgo woren
 Mit seiner tochter unehlich geborn.
 In solcher blutschandt kem er her,
 Köncklichs standts er nit wirdig wer.
 Mit dergleich wortn sie im anlag
 15 Und hetzet in an nacht und tag
 Mit wain, flehen und hoher bitt,
 Biß er irs kund abschlagen nit
 Und trachtet auch nach disen sachen,
 Das königreich ledig zu machen,
 20 Das er als köng möcht regiern.
 Nach dem thet er ein groß schieff ziern,
 Sam er Rolffo, seim schwager gut,
 Wolt selber bringen den tribut.
 Das schiff mit dapffern mannen bsetzt
 25 Und fuhr mit in Dennmarck zu letzt,
 Da er herrlich empfangen wart
 Vom Rolffo gantz getrewer art,
 Welcher sie alle lud zu gast
 Zu eim pancket in sein palast.
 30 Besorget keiner untrew nicht.
 Die Schweden aber warn bericht
 Der meytrey und gewapnet waren
 Und theten sich mit trincken sparen.
 Als aber hetten zechet wol
 35 Die Dennen, waren weines vol,
 Da griffen sie die Schweden an.
 Die Dennen theten widerstan,
 Doch ungewaffnet, weines vol.
 Des waren sie zu schlagen wol.

*

11 C seinr. 20 C König. 22 C Samb.
 Hans Sachs. VIII.

- Geschencket hett auß miltigkeit
An sein arm ein gülden geschmeyd.
Da hett er dem köng thun ein eyd,
Wo es not thet, wolt er sein leben
10 Auch für Rolffe, den köng, geben.
Der war nit gewest bey dem mordt.
Kam darnach aber an das ort
Und sach, was da geschehen war.
Sein hertz in zoren brunne gar.
15 Der statthalter winckt im hinein
Und sprach: Wilt auch mein diener sein?
Wygo hat im nichts abgeschlagen.
Der statthalter thet wider sagen:
So schwer auff das bloß schwert ein eyd!
20 Reckt im dar den spitz mit bescheyd.
Wygo sprach: Mein herr but das schwerdt
Beim knopff, wenn er eins eyds begert.
Der statthalter das schwerdt im but
Beim knopff sam in eim ubermut.
25 Wygo empfieng das schwerdt zu rach
Und es durch den tyrannen stach,
Der nider suncke in unmut
Und zog auß sein geist mit dem blut.
So hielt Wygo ehr, eyd und trew
30 An seinem todten herren new.
Die Schweden auff Wygonem trieben
Und in zu kleinen stücken hieben.
Des wurt ein laut gedöb im saal.
Der kaiserindt loff zu uberall.

[AC 2, 3, 137]

Der beschluß.

- Hierauß mag man drey stücklein lehren:
 Mancher from mann blib bey trew und ehrn,
 Wo nit sein weib dückischer art
 5 Verhetzet durch die schnöd hoffart
 Etwann auff unehrliche sach,
 Dardurch er kompt in ungemach.
 Zum andern, wem man gutes thut
 Auß rechtem hertzen trewen mut,
 10 Dem er mit trewen ist verpflichtet,
 Wer solliches auß untrew bricht,
 Die trew mit untrew thut vergelten,
 Das bleibet ungerochen selten.
 Er wirdt wider bezalet schlecht.
 15 Denn spricht man: Dem schalck gschicht gantz recht.
 Zum dritten, wem gschicht ehr und gut,
 Das er mit trew vergelten thut,
 Wagt darob ehr, gut, leib und leben,
 Dem wirdt lob, ehr und preiß gegeben.
 20 Das gedechtnus wirdig auff-wachs
 Seim nam, das wünschet im Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 27 tag Julius.

*

1 Der] fehlt C.

3 C Manch.

21 C Sein.

**Historia. König Froto, der dritt des namens in
Denmarck, wirdt von einer unholden umbbracht.**

- Dises namens Froto der dritt,
Ein könig in Dennarck, der mit
5 Grosser fürsichtigkeit regiert,
Doch erstlich wardt hart tribuliert,
Weil er jung kam ins regiment.
Da wardt getrieben an dem endt
Zu hof sehr grosse tyranney
10 Von bösen stücken mancherley.
Sein eygner gmahel wardt im geschent.
Doch kam im zu hilff an dem endt

- Sie zinßbar macht und uberwandt.
 Nach dem rayst wider heim zu landt
 Und nach dem gantz friedlich regiert,
- [K 2, 3, 278] Guter rhu, dreysig jar guberniert.
- 5 In der friedlichen zeit ist woren
 Christus, der welt heylandt, geboren,
 Als fried war in der gantzen welt.
 Nun dieser könig obgemelt
 Der war den dieben grausam feindt,
- 10 Das auß der eynig that erscheint:
 Er ließ hencken auff offner straß
 An einen zaun köstlicher maß
 Ein armbandt von klarem goldt,
 Gebot, das niemandt nemen solt,
- 15 Stellt darzu heimlich hut von weiten.
 Nun war gleich zu denselben zeiten
 Da ein alte zauberin nun,
 Die hett ein jungen faulen sun,
 Den hieß sie dieses armgschmeid stelen.
- 20 Wolt das mit irer kunst verhelen.
 Als er nun das stal bey der nacht
 Und er wardt gefenglich ein-bracht
 Sampt seinr mutter, der hexen alt,
 Wurdens zum todt verurteilt baldt.
- 25 Als mans außfürt zu dem gericht
 Vor aller menschen angesicht,
 Mit irer zauberey sie handelt,
 Iren son in ein kalb verwandelt
 Und sich selbs in ein ochsen starck.
- 30 Als nun der könig in Dennmarck
 Baß sehen wolt das wunder groß
 Und abstyge von seinem roß,
 Da loff der ochs auff in von weiten,
 Sties im das ein horn in die seyten,
- 35 Das man den köng darvon must tragen,
 Der darnach starb in kurtzen tagen.
 Doch verbarg man sein todt fürwar
 Zu hof biß in das dritte jar.
 Erst war im landt ein grosse klag

- Umb den frommen köning viel tag.
Sein volck hett in im hertzen holdt.
Die landschafft entlich haben wolt
Den zu eim köng, der das höchst lob
5 Dem todten köng kundt sprechen ob,
Was er erlangt hett in seim leben.
Etlich landsherren lobten eben
Des todten köngs gerechtigkeit,
Etlich die lobten sein weißheit,
10 Etlich sein lieb zum vatterlandt.
Entlich sich auch Hyarnus fandt,
Ein sinnreich mann, war ein poet,
Der gar künstlich beschreiben thet
Dem köng ein epitaphium,
15 Darinn er im zum hohem rhum
All sein tugent ordnlich erzelt,
Ihn in die schar der götter stellt.
Darmit Hyarnus uberwandt
Mit kunst der andern allesandt
20 Und wurdt drumb zum köning erwelt
In Dennmarck, vom adel erzelt.
Doch kurtzer zeit sich darnach fandt
Ein sehr Feind in Dänemark landt

Wenn du mich hest, wie ich dich hab,
Wie wolstu mich fertigen ab?

[AC 2, 3, 138. K 2, 3, 279] Hyarnus sprach: Da wolt ich eben

Mit dir hie kempffen umb das leben;

5 Welcher ob leg mit künere hendt,
Solt bsitzen das köngklich regiment.

Fridlenus sprach: So sey gewert
Deß, das du hast an mich begert!

So rüsten sie sich beyde sander

10 Und kempfften ernstlich mit einander.

Iedoch Hyarnus nider lag

Und Fridlenus regiert viel tag

In Dennmarck, seines vatters reich,

Fürsichtigklich und lobeleich,

15 (Der beschluß.)

Wie das Albertus Krantz beschreibt,

Aus dem uns zu gedechtnus bleibt,

Das gute kunst gar viel vermag,

Wer sie in seinem hertzen trag,

20 Das ehr und nutz oft darauß wach

Bey allen weysen, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 26 tag Augusti.

*

1 C hetet. 2 C woltat du. 7. 12 ? Fridlenus.

Historia. Froto, der König in Dennmarck, in Sachsen verbrennt.

- Froto, dieses namen der vierdt
König in Dennmarck, der regiert
5 Nach dem Christus geboren wart,
Ein könig gantz recht guter art
Und war gleich der neunt könig, nach dem
Uffo die Sachsen hett gemachet zem,
Durch kampff gestillt iren hochmut,
10 Das sie Dennmarck gaben tribut,
Der könig hielt zu freundt iederman
Und allen menschen guts hat than.
Weil sein gmüt war milt und geschlacht,
Wurt er von den Sachsen veracht.
15 Wolten im nicht mehr tribut geben.
Derhalb erhub sich bey in eben
In Dennmarck sehr ein grosser krieg.
Doch gwann könig Froto den sieg
Und überwunde Schwertingum,
20 Den fürsten, und auch Hayanum.
Legt zu straff auff die sechsisch mening,
Das iedes haupt must geben ein pfenning,
Wann sein herrschung die war senfftmütig,
Von natur freundtlich, milt und gütig.

- In mittler zeit wurden mutwillig
 Die Sachsen, wolten in gemein
 Dennmarck nicht unterthenig sein
 Und wolten haben ir freyheit,
 5 Welliche sie vor langer zeit
 Durch einen kampff verlorn hetten.
 Ein herrlich botschaft schickn theten
 In Dennmarck zu könig Froto.
 Liesen im entbieten also
 10 Ein kampff mit sein, des königs, person,
 Ir freyheit zu erlangen thon.
 Der könig sprach, es wer nit sitt,
 Das ein könig solt kempffen mit
 Eim schlechten manne umb das leben;
 15 Er wolt in aber ein kempffer geben,
 [K 2, 3, 280] Mit dem ir einer kempffen solt;
 Wurt der erlegt, alls-denn so wolt
 Er in wider geben ir freyheit.
 Die botschaft kam heim kurtzer zeit.
 20 Die Sachsen Hama außerwelten,
 Ein berümbten kempffer bestelten.
 Der kōng erwelt Starcuterum,
 Ein kempffer, der mit grossem rhum
 Vor manchen kampff gewonnen hett,
 25 Wellicher auch erlegen thet
 Den Hamanem auff dem kampffplatz.
 Der könig den Sachsen zu tratz
 Legt auff zu straff, das fort ein ieder
 So viel pfenning, als er hett glieder,
 30 Zu geben im all-jährlich-jar,
 Zu dempffen iren hochmut gar.
 Den Sachsen des königs gebot
 Was beschwerlicher, dann der todt.
 Wurden entrüst des ungemachs.
 35 Hanesus, ein fürstlicher Sachs,
 Der macht ein lerman in dem landt,
 Das gmein volck mit gewerter handt
 Wolt für das vatterlandt eh sterben
 Oder ire freyheit erwerben.

- Als könig Frote das erfuhr,
Das in Sachsen war ein auffruhr,
Da samlet er ein grosses heer,
Gerüst mit gschos, harnisch und wehr,
5 Darmit über die Elben zng
Und sich darmit zu felde schlug.
Nahet bey Hanover, der statt,
Der Sachsen er gewartet hat.
Die kamen in grimmigem zorn
10 Und sindt aber geschlagen worn
Und gaben auß der schlacht die flucht.
Frote der rach nit hart nach sucht.
Nach dem der fürste Schwertingus
Gieng und viel dem könig zu fus,
15 Bat umb genad, thet sich ergeben
Sambt den Sachsen mit leib und leben,
Nimmermehr von im abzufallen.
Der könig glaubet diesem allen,
Nam in gütlich zu gnaden auff
20 Sampt des sechsischen volckes hauff.
Nach diesem Schwertingus, der klug,
Auß falschem hertzen mit betrug

Des vatterlands freyheit erwarb.
 Darzu er wardt von hertzen girdig.
 Des bleibt sein lob gedechtnus wirdig.
 Aber durch solch hinterlist so
 5 Nam endt der from könig Froto,
 Wellicher der milt war genant,
 Im dem reich Dennmarck weit bekandt,

(Der beschluß.)

Wie das Albertus Krantz beschreibt.
 10 Zum bschluß zweyerley lehr uns bleibt.
 Ein iedes volck der freyheit gert.
 Welch fürst sein volck zu hart beschwert,
 [K 2, 3, 281] Das wirdt ob solcher bürt unwillig
 Und handelt darnach auch unbillig
 15 Wider sein pflicht, trew, eyd und ehr
 Und wirdt nach dem beschweret mehr.
 Zum andern ist da heyl und glück,
 Wo gleich bürt bricht dem mann kein rück,
 Drauß gmeiner nutz friedlich auffwachs
 20 Herrschafft und gmein, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 25 tag Julius.

*

5 C Namb. C fromb. 8 Der] fehlt C.

Historia. König Regnerus in Dennmarck würgen
die schlangen im thurn.

- Uns sagt schwedisch chronica, das
Als Fro könig in Schweden was,
5 Da fürt er mit Nortwegen krieg,
Mit dem könig, erlangt den sieg,
Erlegt in und das reich einam.
Nach dem er gar ohn alle scham
Hielt weder gelauben noch trawen.
10 Er schwechet die köngklichen frawen
Und ander adeliche weiber.
So er thet schwechn ire leiber,
Durch den adelichen frawen that

- Auff beydem theil mit grosser macht,
 Die weyber theten grosse wehr,
 Zu rechnen ir weibliche ehr
 Am könig Fro, dem frawenschender,
 5 Werten sich dapfferer, denn die mennder,
 Das könig Fro die schlacht verlur,
 Auch selbst darinn erschlagen wur.
 Nach dem fürt Regnerus viel krieg,
 Gwan an sein landt und Irlandt sieg.
 10 Dergleich auch mit gwaltiger handt
 Bezwung das köngreich Engellandt.
 Hamam, iren könig, erschlug,
 Als er im unter augen zug.
 Das reich Schotten unter sich bracht
 15 Und auch viel insel in sein macht.
 Als er krieget ausserhalb Dennmarck,
 Wurt in seim reich ein auffruhr arck,
 Dann es warffe des adels hauß
 Haraldum zu eim könig auff,
 20 Den Regnerus doch unverzagt
 Erleget und flüchtig verjagt,
 Die auffruhr darnach stillen wart,
 Und straffet seinen adel hardt
 Und legt den christling glauben nider,
 25 Den sie hetten empfangen sider
 [K 2, 3, 282] In Dennmarck und den christling tauf,
 Richt die abgötrey wider auff.
 Da wendt sich von dem köng als glück.
 Unfall bracht unfall auff dem rück.
 30 Hett vor der zeit die grösten macht
 Für all könig gen mitternacht,
 Dann könig Regnerus wurd gefangen,
 Vom könig Hella hintergangen,
 Der dißmal Engellandt regirt,
 35 Der in schwerlichen karcerirt.
 Lag in eim finstern thuren gfangen
 Und ließ zu im giftige schlangen
 Die in mit irem pfeussen schreckten,
 Mit irem schwantz und zungen heckten,

- Die in vergifften umberal,
 Das sein leib schwartz tödtlich geschwall.
 Und nam also ein schröcklich endt
 Mit seim gwaltigen regiment.
- 5 Als sein todt kam für sein drey sön,
 All kriegßfürsten dapffer und kön,
 Als man das ansagt Ibarum,
 Thet er, sam wer im gar nichts drum.
 Sywarus aber vor betrübtnus
- 10 Stach sich mit eim spies durch ein fuß
 Und schwur, seins vatters todt zu rechnen
 An Hella, dem köng, dem frechen.
 Piory, der dritte sone, spet
 Saß eben und spilt in dem bret,
- 15 Im diese traurig botschaft kam.
 In grim truckt er die würffel zam
 In seiner hande vor unmut,
 Das auß sein negeln sprang das blut.
 All drey sie Engellandt angrieffen,
- 20 Gerüstet mit vierhundert schieffen,
 Eroberten am port die statt,
 Versahens mit allem vorrat

In weitem felddt, das umberal
 Die raubvögel, geyren und raben
 Das fleisch von seim leyb gfressen haben
 Biß auffß gebeyn und sein inngweyd,
 5 Biß er in schmertzen groß verscheyd,
 Nam seiner tyranny ein lohn,
 Wie er Regnero hett gethon.

Der beschluß.

Auß der gschicht man drey stück erkent:
 10 Wer junckfraw schwecht und frawen schent,
 Vorauß wo er notzwinget die,
 An dem wirdt das gerochen hie.
 Das ander, wer zwingt leut und landt
 On ursach mit gfengkhus und brandt,
 15 Das gwißlich auch die göttlich rach
 Im volget auff der socken nach.
 Das dritt, wer auch tyrannisiert,
 Die leut martert und karceriert,
 Das dem ein blutigs end erwachs,
 20 Geb blut umb blut, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 28 tag Julius.

*

2 C Geyern. 6 C Namb. 8 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis. C
 Tage Julij.

[K 2,3,283] **Historia. König Sueno inn Dennemarck drey
mal gefangen, ein mal vertrieben, doch wider könig worden.**

In Dennmarck Haraldus regirt,
Getauffet und ein Christe wirdt,
5 Wolt auch und das der adel sein
Und dergleich alles volck gemein
Solt absthen der abgötterey,
Christling glauben anemen frey.
Eh er aber das gar volendt,
10 Denmercker cronica bekennt,
Da starb die alt from königin,
Thira, sein mutter, die vorhin

- . Und solten auch frönen der-massen,
 Das daucht den adel gar unbillig
 Und wurden auff den kōng unwillig.
 Da gselt sich Sueno zu in frey
 5 Und macht mit dem adl ein meutrey
 Wider den kōnig, seinen vatter.
 Sich ließ der son, die mōdrisch atter,
 Den adel schon ein kōnig nennen.
 Solch. meuterey gab zu erkennen
 10 Ein trewer diener dem kōng heimlich.
 Der kōnig erschrack des hertziglich,
 Ließ vom grab, bracht zusam ein heer
 Wider sein sohn; der bracht viel mehr
 Auff seim theil, widern vatter zug
 15 Und in die flucht den kōnig schlug,
 Der in die statt Julinum floch,
 Da er hett ettlich kriegßvolck noch
 In der besatzung bey den Wenden,
 Rüst sich zu wasser an den enden,
 20 Schlug sich mit dem sohn auff der see,
 Verlor die schlacht als wol, als ee.
 Zum dritten mal rüst er sich wider.
 Doch daucht etlich alt herren bider
 Dieser krieg gar unbillich sein
 25 Und legten sich gütlich darein,
 Machten mit dem krieg ein anstand
 Und leget den krieg auß der hand.
 Drauff gieng der alt kōnig spacieren,
 Sam sicher am meer umb refieren,
 30 Nah darbey in ein lusting walddt.
 Darinn wurt der from kōnig alt
 Durch aufsatz mit eim pfeyl todt wund.
 Den trug man in das schieff zu stund,
 Fürt in in die statt Julina
 35 Mit seiner gantzen armada.
 Da hat er seinen geyst auffgeben,
 Der wirdig war, lenger zu leben.
 Sueno, sein sohn gottloser art,
 [K 2, 3, 284] An des vatters stat kōnig wart,

*

11 C Kōng. 29 C Samb. 31 C fromb.
 Hans Sachs. VIII.

Den christling glauben thet verlaugen.
 Dem doch hernach stund unter augen
 Viel ungelücks und Gottes rach;
 Dann als er bekrieket hernach
 5 Julina, die wendische statt,
 Die den vatter beherbergt hat,
 Von den er in der ersten schlacht
 Mit dem volck in die flucht war bracht.
 Der köng aber gefangen wart,
 10 Gefengklich wurt gehalten hart,
 Von Wenden geschätzt der mass
 Umb so viel gold, als schwer er was,
 Und umb silbers zwey mal so schwer.
 Bald widerumb wurt ledig er,
 15 Thet im der schad und schmach so ant,
 Sich wider rüst mit starcker handt
 Und fieng den krieg widerumb an.
 Die Wenden theten widerstan
 Und rüsten sich wider zum schlagen,
 20 Zum andern mal aber erlagen.
 Die Dennmercker gerten der stangen.
 Ir könig wurt wider gefangen
 Und war geschätzt umb die erst sum.

- Ans königs läger, da gleich schlieff
 Die wach, ans königs schieffe kamen,
 Und einer rüfft dem kōng mit namen,
 Welcher kund die dennischen sprach,
 5 Sam hett er ein heimliche sach.
 Darob der kōnig wurt bewegt,
 Sich vor uber sein schieff rauß legt,
 Zu hören die heimliche wort.
 Den kōng ergreifens an dem ort,
 10 Rissen in rauß und im sein mund
 Zu hieltn, das er nit schreyen kund.
 Fürten in ir läger verborgen.
 Als königs gfengknus auff den morgen
 War in seim heer lautbrecht und kund,
 15 Brach das heer auff, fuhr ab zu stund.
 Nun war alles vermögen hin,
 Zum dritten mal zu lösen in.
 Jedoch die edlen, erbern frawen
 Verkauften ir kleinat auff trawen,
 20 Brachten ein grosses geldt zusam,
 Dardurch der kōnig ledig kam
 Auß gfengknus; gab zu danckbarkeit
 Den edlen frawen ein freyheit,
 Das sie in Dennmarck erben auch,
 25 Das vor im landt nit war der brauch.
 Nach dem kam Sueno auff den rüch
 Noch ein viel grösser ungelück,
 Dann Erich, der kōnig auß Schweden,
 Hett auch ein veh zwischen in beden,
 30 Dann sein vatter hett im voran
 Groß schaden in Schweden gethan.
 Das wolt er an dem son nun rechnen.
 Trawt im ietzund wol ab zu brechen,
 Weil in geschwecht hetten die Wenden,
 35 Drey mal geschlagen an den enden,
 Drey mal worden von in gefangen.
 [K 2, 3, 285] Groß rantion hett müssen langen.
 Derhalb er mit gertüster hand
 Sueno uberzug in Sconland.

*

2 C schiffe.

5 C Samb.

18 C Erbar.

20 C zusamb.

35 *

- Da kamens zam mit grosser macht
 Und hielten ein blutige schlacht.
 Da wurt Sueno aber geschlagen.
 Ohn zal der Dennmercker erlagen.
 5 Erst wurt köng Sueno verzaget
 Von Erich auß Dennmarck verjaget,
 Da er kam flüchtig in Norwegen,
 Da er doch felt mit sein anschlegen.
 Olavus im sein schutz abschlug.
 10 Nach dem er in Engelland zug,
 Vom köng auch auß-getrieben wur.
 Nach dem zum köng in Schotten fur.
 Derselbig in auffnemen war.
 Also verzert er sieben jar
 15 Im elendt; doch auß Gottes güt
 Kam im zu letzt in sein gemüt,
 Das er so gar grossen unfall
 Hette erliden uberal,
 Viel niderlag und dreÿ gefengknis,
 20 Solchs wer komen auß Gots verhengknis,
 Das er war ein verlaugner Christ,
 Auch sein vatter durch hinterlist
 Hatt also gar untrewer massen

Der beschluß.

- Auß der histori nem wir mehr
 Zwo fůrtreffenlich guter lehr.
 Erstlich, welch fůrst dem Gottes wort
 5 Widersthet, verfolgt an dem ort
 Und veracht den christlichen glauben,
 Den thut Gott widerumb berauben
 Aller wolfart an leyb und seel,
 Stůrtzt in entlich in angst und quell
 10 Und demůtigt in mit elendt,
 Biß er sein sůndt mit rhew bekennt.
 Zum andern, wer mutter und vatter
 Verfolget als ein vipernater
 Und sich nit wol und ehrlich helt,
 15 Dem selbigen Gott auch zwispelt
 Sein unglůck, kůrtzt im auch sein leben.
 Drumb sol wir Got ehren, darneben
 Vatter und mutter, das auff-wachs
 Heyl und wolfart, das wůnscht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 1 tag Augusti.

*

1 Der] fehlt C. 2 C nemb. 20 C A. Salutis.

**Historia. Jarmericus, der könig in Dennemarck,
mit seinem leben und endt.**

In dennmerckischer cronica

Schreibt Albertus Krantz und spricht: Da

[K 2, 3, 286] Der jüngeling Jarmericus

Kam auß seiner schweren gfengknus

Den Wenden, als er bey der nacht

Die selbigen königin umbracht

Und auch des königs palast verbrennt.

¹⁰ Und als man aber im nach rennt,

Solliches mordt an im zu rechen,

Hat er am wasser thun abbrechen

- Des hett sein adel groß verdrieß
 Ob dem könig, dem iren herren.
 Schickten zwen in Dennmarck von ferren
 Zum köng, er solt in Schweden kommen,
 5 Auff das von im wirdt eingenommen
 Schweden, das gantze königreich.
 Darzu wolten im helfen gleich.
 So wurt anricht die meuterey.
 Ihm stund der schwedisch adel bey,
 10 Erschlug den könig Gotarum,
 Schweden, das königreich, einum.
 Nach dem hett er auch eben fug
 Und auch die Wenden überzug,
 Sein gefengknus an in zu rechen.
 15 Die Wenden aber als die frechen
 Die zugen dem könig entgegen.
 Die thet er auch ernider legen
 Mit grosser schlacht und auch einumb
 Litaw, bracht iren könig umb,
 20 Zug darnach gegen Orient,
 Da er mit ritterlicher hendt
 Bracht etlich landtschafft unter sich.
 Die Wenden aber untrewlich
 Vom könig wider fielen ab,
 25 Weil die zeit in glegenheit gab,
 Und fielen im ein in Dennmarck,
 Verherten das, iedoch gar starck.
 Zum andern mal er überzug
 Die Wenden und sie aber schlug.
 30 Ir obersten strafft er zu stund,
 Den rossen an die schwentze bund
 Und schlaipfft sie uber stöck und stein.
 Auch zerriß er ir fleisch und bein
 Mit grossen redern grausamlich.
 35 Darmit der könig rache sich,
 Die andern zum gehorsam bracht.
 Nach dem regiert der köng mit macht
 Und ließ bawen ein vestes schloß
 Auff einen berg gwaltig und groß.

*

- Wolt setzen sich friedlich zu rhu.
 Da schlich erst sein unglück herzu.
 Der Litawer könig hett aldo
 Verlassen ein son, der hieß Bicco.
 5 Dem wolt vor zorn sein hertz brechen,
 Das er nit kund am könig rechen
 Sein vatter und sein vatterlandt.
 Doch erfund er ein list zu handt,
 Macht sich auff und fuhr in Dennmarck
 10 An den köngklichen hof gar arck.
 Da hielt er sich höfflich und wol,
 Erlangt des königs huld für vol,
 [K 2, 3, 287] Das er im all geheim vertrawt.
 Nach dem er auff glegenheit schawt.
 15 Nun hett könig Jarmericus
 Ein gwachsnen son (hieß Proderus)
 Mit seiner ersten gmahel ghabt,
 Ein jüngling mit tugent begabt,
 Höflicher geberdt, frölich und frumb.
 20 Der könig hett aber widerumb
 Genommen schön und zart von leib
 Von hohem stam ein junges weib.

- Die unschuldig köngin strecken hieß
 Ie lenger herter, das sie verdarb
 Und kläglich an der vultur starb.
 Der köning nit ersettigt was,
 5 Sonder auß eyfferigem haß
 Die köningin ließ werffen todt
 In ein tieffen weg in das kot,
 Trieb uber sie die ochsen wildt.
 Als die scheuchten ob menschenbild,
 10 Ließ ers umb-wenden auff den rück.
 Alda zertratten sie in stück.
 Nach dem verurteilt er sein son
 An den galgen zu hencken thon,
 Weil er sein mutter bschlaffen hett.
 15 Kein entschuldigung helfen thet.
 Für in auch sehr viel grosser bitt
 Vom hofgsind gschach, doch halff es nit.
 Als man des königs son außfirt,
 Auff das er bald gehencket wurt,
 20 Des königs rath zu diesem ding
 Bestelten zwen edler jüngling.
 Die solten unterm galgen stan,
 Wenn man des köngs son knüpfet an,
 So solt er dennocht diesen zwen
 25 Noch zwo stundt auff den schultern sthen,
 Das er nit erworgt und erhieng,
 Ob dem vatter der zorn vergieng,
 Das man in noch erhielt beim leben.
 Nach dem so hat sich auch begeben,
 30 Das man den son außfirt mit schmach,
 Gieng der vatter in sein gemach
 Und sah da seines sones hund,
 Lag und gar kläglich heulen kund
 Umb seines lieben herren todt
 35 Und weltzet sich im staub und kot
 Vor dem köning demütig gantz,
 Sam gnad begert mit seinem schwantz.
 Dergleich so thet auch auff der stangen
 Der falck zu schwingen sich anfangen,

*

- Schrey und sein federn im auß-zupfft
Und im selbst seinen schwantz auß-rupfft,
Sam thet er seinen herren klagen,
Der in hett auff seinr handt getragen.
5 Als nun der kōng das hört und sach,
Sein hertz mit erbarmung durch-brach.
Sprach: Weil die unvernünfftig thier
Ir mitleyden erzeygen schier
Umb iren herren solcher maß,
10 So zimmet es mir vatter baß,
[K 2, 3, 288] Das ich mich erbarm meines sun.
Hieß zu dem galgen eylen thun,
Und wo man sein son findt bey leben,
So solt man in frey ledig geben;
15 Wie sollichs auch mit frewd geschach.
Der erzelt alle list bernach
Vom Biccō, dem argen verretter.
Mit flucht entran der ubeltheter
Hin auß dem königreich Dennmarck,
20 Meint, sich haben gerochen starck
An dem kōng durch die bösen that.
Die kōnigin aber noch hat

Auch wurt der könig selbst erschlagen.
 So wurt gerochen in unmut
 Der unschuldigen königin blut,
 [AC2, 3, 143] Die ubrigen feindt in die schieff
 5 Entrunnen auff dem see tieff
 Auß Dennmarck wider heim zu landt.
 Broderus, sein sohn obgenant,
 Wurt darnach könig in Dennmarck,
 Regieret das krefftig und starck.

10 **Der beschluß.**

Auß der geschicht lehrt man drey stück:
 Erstlich, welch mann durch ungelück
 Etwan kompt in ein hart gefengknus,
 In ein hartselig angst und zwengknus,
 15 Das der selb waget all gefehrt,
 Auff das er wider ledig werdt
 Und heim kom in sein vatterlandt.
 Er acht kein böses stück für schandt.
 Des mag sich ein herrschafft fürsawen,
 20 Den gefangnen nit weit vertrauen!
 Zum andern, dem versönten feindt
 Sol man nit weit trawen vereint,
 Der vor von eim beleydigt ist,
 Oder die sein, ob gleich in frist
 25 Er stell sich so from und so gütig,
 So gehorsam und so demütig;
 Dann so bald er sein zeit ersicht,
 So lest er es gewißlich nicht,
 Er lest auß sein rachselig giff,
 30 Darmit groß mordt und unglück stift
 Durch hinderlist mit mordt und schmach,
 Versöntem feindt zu einer rach.
 Zum drittem, wo eim wirdt versagt,
 Ein mensch auff böse stück anklagt,
 35 Das er nit hart mit der straff eyl,
 Erforsch den rechten grund die weyl,
 Ob die that war sey oder nicht,
 Als denn er erst straff mit gericht,

*

Auff das im nit darauß erwachs
Nachrew und rach, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 24 tag Juli.

*

3 C Tage Julij.

[K 2, 3, 289] **Historia. König Atiðlus in Schweden, der
ander des namens, wurt erschlagen.**

- Köng Atiðlus, der ander was
Des namens, so in Schweden saß,
5 Der besorget sich vor Dennmarck.
Derhalben so rüst er sich starck,
Bewart sich mit eim grossen heer
Und ruckt darmit auff Dennmarck sehr,
Dem kö nig Vermut fürzukommen.
10 Iedoch hat er im fürgenommen,
Sleßwick erstlich zu greiffen an.
Solchs wurt dem fürsten kund gethan,
Frowino, der in Hitlandt saß,
Köng Vermunts statthalter was.
15 Der rüst sich auch mit gantzer macht,
Fürt auß sein volck zu einer schlacht
Auff ein platz entgegen den Schweden.
Alda wurt angriffen von beden
Theiln, zu stechen, schiessen und schlagen.
20 Auff beyden theyl ir viel erlagen.
In dem stiessen zusam von fern
In der schlacht die zwen kriegßherren.
Frowinus, der fürst, thett anreden
Atiðlum, den kö nig auß Schweden:
25 Kö nig, wilt du, und das wir zwen
Der arbeyt uns thun untersten,
Das wir kempfften eygner person?
Der kö nig sagt: Das wöll wir thon.
Auff beyden seyten man auffpließ,

*

14 C Kö nig. 20 C theiln. 22 C Kriegesherrn.

Und das man von der schlacht abließ,
 Und ruckten zu rügk auß dem streitt.
 Darzwischen war ein platz sehr weit.
 Drauff wurden schranken auffgemacht
 5 Zu diesem kampff, der wurt verbracht,
 In welchem kampff doch auff den tag
 Der fürste auß Sleßwick erlag.
 Nach dem der köng den kampff gewan,
 Num er Sleßwick zu tribut an,
 10 Thet das artickel-weis abreden
 Und zug widerumb heim in Schweden.
 Nun hette der hertzog zwen sön,
 Mannbar erwachsen, starck und kön,
 Retonem und auch Wygonem.
 15 Welche sich widersetzten dem
 König auß Schweden mit der zeit,
 Im reichten nit sein gerechtigkeit.
 Derhalb der köng sie überzug.
 Aber der köng auß Dennmarck klug
 20 Halff den zweyen brüdern mit macht,
 Das sie gwunnen ein grosse schlacht
 Und die Schweden mit grossem glück
 Stachen in ire schieff zu rück,

- Die im doch alle ding verquenten,
 [K 2, 3, 290] Sich anders stams und namen nennten,
 Bekendten doch, das sie beyd worn
 Im fürstenthumb Sleßwick geborn.
- 5 Nach dem so ward der könig jehen:
 Es ist vor jarn ein kriegßzug gschehen,
 Darinn die zwen kriegßherrn beidsander
 Allein haben kempfft mit einander.
 In diesem kampff, theten sie sagen,
- 10 Ist der fürst zu Sleßwick erschlagen
 Von dem, der mit im kempffet hat.
 Da hub der könig an der stat
 Bald auff empor sein rechte hand
 Und sprach: Den fürsten uberwand
- 15 Im kampff diese mein rechte hend.
 Auch fragt der könig an dem endt,
 Ob der fürst keine söne hett,
 Der seinen vatter rechen thet.
 Sie sprachen, der fürst hett zwen sun,
- 20 Welche mit keim gwalt rechen thun.
 Sie sind zu schwach, zu rechen das.
 Der köng ir rēd zu frieden was.
 Nun hett der könig ein gwonheit,
 Das er oft gieng spacieren weit
- 25 Allein ohn alles hofgesind,
 Zu schöpfen guten lufft und wind.
 Auff diß hetten die brüder acht.
 Ains tags der könig unbedacht
 Auch wolt ins birg spacieren ghen.
- 30 Da folgten im nach diese zwen.
 Als der könig kam weit hindan,
 Da redt in der ein bruder an:
 Köng, du hast uns gezeigt die hand
 Die unsern vatter uberwand.
- 35 Diß wöll wir rechen, seine sön.
 Wer dich unser eins, bistu kön!
 Der könig aber spottet der,
 [AC 2, 3, 144] Zuckt von leder, sprach: Kompt beyd her!
 Und schlug den einen bruder wundt.

*

- Die zwen brüder in zorn rundt
Den könig erlegten (gelaubt!),
Hieben im von dem leyb das haubt
Und gaben einem bawren das.
5 Derselbig offenbaren was
Des königs todt vor iederman
Sampt den, die es hetten gethan.
Die zwen die flohen in Sleßwick
Nach der rach auß Gottes geschick
10 Und regierten ir fürstenthumb,
Wie vor auffrichtig widerumb.

Der beschluß.

- Zeygt an die schwedisch chronica.
Auß der ein fürst mag lehren da,
15 Das er sich halt in hut und acht,
Weil des feindes aug mundter wacht
Und spart kein mühe noch fleyß daran,
Wie und wo er sich rechnen kan
An dem, der in beleydigt hat
20 Oder die seinen, früh und spat,
Das im nit unversehens wachs
Schad von sein feinden, spricht Hans Sachs.

[K 2, 3, 291] **Historia. Birgerius, ein könig inn Schweden, facht seine brüder. Denen lest er die köpff abhawen.**

- Da man gleich dreyzehundert jar
 Und darzu fünff jar offenbar
 5 Nach Christi geburt hat gezelt,
 Da wurt Birgerius erwelt
 Zum könig in Schweden mit nam;
 War doch nicht vom köngklichen stam.
 Als er nun hett in seiner hendt
 10 Das köngkliche regiment
 Und gantz friedlich regieren thet,
 Auch sicher auff niemandt sorg het
 Bey dem adel und der gemein,
 Da hetten die zwen brüder sein,
 15 Erich und auch Waldemarus,
 Hetten seinr ehr und gwalts verdruß
 Und machten mit einander frey
 Ein heimlich tückische meutrey
 Und gar untreulich hindergiengen
 20 Den könig, iren bruder, fiengen,
 Der in doch solchs vertrawet nicht,
 Hett auff sie gsetzt sein zuversicht.
 Sie legten in gefengklich ein.
 Erich aber, der bruder sein,
 25 Nam ein das köngklich regiment
 Und regiert mit gwaltiger hendt,
 Wo auch iemandt das widerredt,
 Des landes in verjagen thet,
 Oder wurd mit dem schwerdt gericht.

*

18 C tückisch meuterey.

Hans Sachs. VIII.

36

- Als nun solch untrewē geschicht
 Für den kōnig in Dennmarck kam,
 Welcher auch Erich hieß mit nam,
 Da dawret in des kōnigs gfengknus
 5 Und auch des armen volckes zwengknus.
 Weil im der kōng verwonet was,
 Derhalb betracht er, wie er das
 Gefengknus des kōnigs möcht wenden,
 Und machet fried an allen enden
 10 Im landt zwischen fürsten und stetten.
 Wo sie nur einen zwispan hetten,
 Vereynigt ers auff trew und ehr.
 Nach dem samlet er ein groß heer,
 Das sich als willig zu im schlug,
 15 Darmit er hin auff Schweden zug,
 Den kōnig wider ein zu setzen
 Und seiner gfengknus ihn ergetzen.
 Als er in Schweden kam zu letzt,
 Da fund er mit kriegßvolck besetzt
 20 Und befestigt schlösser und stett,
 Das sich im wider setzen thet,
 Denn er auch nichts west ab-zubrechen,

- [K 2, 3, 292] Was sie an dem könig voran
 Irm eltern bruder hetten than,
 Solch unbr derlich groß untrew,
 Und fielen in grosse nachrew
 5 Und besandten die ritterschaft
 In Schweden, welche vor warhafft
 Hetten all mal zu aller zeit
 Gerathen zu fried und eynigkeit
 Mit höchstem fley  fr  unde spat.
 10 Mit dieser aller hilff und rat
 Machtens ein freuntlichen vertrag
 Mit dem könig auff sein zusag,
 Das er die schmach nit rechnen wolt,
 Auch das er in eingeben solt
 15 In Schweden so viel leut und landt,
 Damit sie beyd nach irem standt
 Auch möchten hof halten all beyd.
 Das wur bestet mit brieff und eyd.
 Nachdem liessens den bruder auß.
 20 Der bsa  das königkliche hauß.
 Iederman thet in frewden th nen.
 Nach dem ließ er zum könig krönen
 Neben im seinen son Magnum,
 Nach im zu herrschen das k ngthum.
 25 Doch thet dem könig weh die schmach.
 Lud sein beyde brüder hernach,
 Die weynachten mit im zu halten,
 Aller frewden mit im zu walten.
 Ohn sorg mit frewden sie hin kamen,
 30 Das k ngklich mal mit frewden namen.
 Nach dem der k ng sie fahen hieß
 Und sie beyde enthaupten ließ.
 Solch that den adel hart verdruß.
 Von in wardt k ng Birgerius
 [AC2,3,145] Gar ernstlich zu dem todt gesucht.
 Der gab mit seinr gmahel die flucht,
 Auch sein gekrönten sohn Magnum
 In dem schloß Stockeburgk darum
 Belegert und gst rmbt kurtzen tagen,

*

8 C Ghraten. 36 C seiner Gmahl. 38 C darum.

Liesen ihm auch sein haupt abschlagen.
 Doch liessens im vor seinem endt
 Raichen das heilig sacrament.
 Also volgt in dem reych ein rach
 5 Der andern auff der socken nach,

(Der beschluß.)

Wie solch gschicht schreibt warhafftig gantz
 Der gschichtschreiber Albertus Krantz,
 Auß dem man wol zu mercken hat:
 10 Welch mann durch untrew ubelthat
 On schuld sein nechsten hat verletzt,
 Ihn ehren, guts und gwalts entsetzt
 Und mit viel unfugs hat beladen,
 Ob der schon bey im kompt zu gnaden,
 15 Das er nur fleissig dorauff schaw,
 Versöhnten feind nicht weyt vertraw,
 Wann unbilligkeit hertzwe thut,
 Zu rach verkert hertz, sinn und mut,
 Doraus fleust denn viel ungemachs
 20 Wider trew und ehr, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 22 tage des Hewmons.

Historia. Hasmundus, ein könig in Nordwege mit seiner gefehrlikkeyt, wirdt endtlich erschlagen.

- Die cronica von Nordtwegen
Thut unns ein histori fürlegen,
5 Welche ist zu hörn sonderlich
[K 2, 3, 293] Gar seltzam, frembd und wunderlich.
Ein mechtig landtherr hieß Alphus,
Het einen sohn, hieß Hasmundus,
Welcher in Dietnmarcken regiert,
10 Mit seim sohn friedlich guberniert.
Ein ander herr hieß Biornus,
Het auch ein sohn, hieß Aswicus.
Die regierten in Wick, dem landt,
Welches liegt zu der rechten handt
15 Hinumb wol an des meeres krümb
Zwischen den landen umb und ümb.
Da ist ein grose wüsteney
Von wäld und birgen mancherley,
Gentzlich on alle weg und strassen.
20 Eins tags ist Hasmundus dermassen
Außgezogen mit seim weidwerck
In die wüsteney uber-zwergk.
Do het er mit sein knecht und hunden
Etlich stück wiltpret hatt gefunden,
25 Den er begirlichen nachhenget
In der wüsten, das sich verlenget
Das die finster nacht ist eingfallen,
Und ist in dem kommen von allen
Sein knechten und hat die verlorn

*

- Und endtlich gar verirret worn
Und verr in die wildtnus verritten.
Ihn bedaucht nach der jäger sitten,
Wie er hört der knecht hörner blassen.
- 5 Also on alle weg und strassen
Reit er yetzt hin, denn wider her,
Etlich tag in grosser gefehr
Der beren, wolff und wilden schwein.
Darzu er auch im hunger sein
- 10 Aß wurtzel, kreuter, laub und graß.
Endtlich der hungr in nöten was,
Das er aß seine eygne hund,
Das biß an fünfften tag an-stund;
Er umbreit in den nöten sein
- 15 Und west nicht, wo auß oder ein.
Kam endtlich auß Gottes geschick
Zu letz hin in das land zu Wick,
Darinn regieret Biornus,
Wie obgmelt, und auch Asswicus,
- 20 Sein suhn, alda zu hof einkert
Hasmundus, sam vom tod ernert.
Do man in gar ehrlich empfang.

- Des war in der wildnus ein hol,
 Ein groß gewelb erpawen wol,
 Dorinn der herr sein grebnus het.
 Drein man den todten legen thet.
- 5 Als das hofgsind umbkeret hat
 Vom grab widerumb in die stadt,
 Dacht Hasmundus an eyde sein,
 Sprang zum todten ins grabe nein
 Oben ab auff vier klaffter hoch
- 10 Durch ein verwachsen enges loch,
 Bey-seim toden freunde zu bleiben.
 Der hunger thet in aber treiben,
 Als er drinn blieb drey tage lanck,
- [K 2, 3, 294] Auch von dem todten der gestanck
 15 Thet ihm hertzlich wee uberauß.
 Nun kont er selb nicht wider rauß.
 So west in auch im grab niemandt.
 Man meint, er wer heim in sein landt.
 In grosen engsten er do was.
- 20 Nun ongefehr begab sich das,
 Das Froto, der köng in Dennmarck,
 Fürzog mit einem kriegßvolck starck,
 In Norwegen ein krieg zu führen,
 Wie wir in der cronica spüren.
- 25 Ongfehr das kriegßvolck fund das loch
 Des todten grabs, vermeinten doch,
 Man het ein schatz in krieges sorgen
 In diesem holen grab verporgen,
 Und liessen ein kriegßman allein
- 30 An eim strick in ein korb hinein,
 Zu schawen, was dorinnen wer.
 Hasmundus aber mit gefehr
 Reiß diesem auß dem korb allein
 Und setzet sich selber hinein
- 35 Und schrey, man solt in herauff ziehen.
 [AC 2, 3, 146] Als man nauff zog, do theten fliehen
 Die kriegeslewt, weil man in sach
 Sam eim tod, bleich, tödlich und schwach,
 Vermeinten, ein gespenst sie sehen.

*

3 C Darinn. 19. 36 C da. 31 C darinnen. 33 ? diesen.

Der Fridlevus begeren thet,
Welcher könig in Dennmarck war,
Und schickt ein herrlich potschafft dar,
10 Umb des königs tochter zu werben.
Den antwort Hasmundus mit herben
Worten, ir herr nicht verdienet het,
Das er im sein tochter geben thet,
Weil sein vatr in dem reych voran
15 Norwegen het groß schaden than;
Er sol heyaten, do er vorab
Sich umb ein könig verdinet hab;
Er wöll seiner tochter voran
In Norwegen wol einen mann
20 Finden, doran er gfallen hab.
Und schlug also die heyrat ab.
Die potschafft fuhr widerumb heim.
Des königs tochter in der gheim
West wol umb das königlich werben
25 Und west auch wol des vaters herben
Antwort; derhalb sie in anredt,
Nicht weißlich er gehandelt het,
Das er die heyrat het abgeschlagen,
Dem köng solch stoltz antwort ließ sagen,
30 Mechtig wer der köng in Dennmarck,
Es möcht dem gantzen reych zu arck
Kommen, wann er im ubel wolt.

- Köng Hasmundus auffnemen thet,
 Ihn gar trotzige wort zu-redt.
 Auß zoren und grosen verdrieß
 Er die gesandten würgen ließ
 5 Mit grausamen todt seine knecht,
 Doch wider aller völker recht.
 Als Fridlevus des innen wardt,
 Wurd er darob erzürnet hart,
 Das sein gesandt waren abthan
 10 Und er zu einem tochterman
 Ward von Hasmmundo gar veracht,
 [K 2, 3, 295] Versamlet er ein grose macht
 Und mit einer armada starck
 Fuhr er zu wasser auß Dennmarck
 15 Auff Norwegen mit eim schiffheer.
 Hasmundus sich zu gegenwehr
 Rüst und im unter augen fuhr.
 Aldo ein groses schlagen wur,
 Zu wasser gar ein ernstlich streyten.
 20 Viel lewt blieben zu beiden seyten,
 Das man gar lang nicht kont anzeigen,
 Wo sich endtlichen hin würd neigen
 Die victoria und der sieg.
 Yedoch die Denen im schiffkrieg
 25 Den Norwegern endtlich oblagen.
 Köng Hasmundus wardt auch erschlagen.
 Die andern mit der flucht entrunnen.
 Als köng Fridlevus het gewonnen
 Die schlacht, do nam er auß vertrawen
 30 Die schön königlichen junckfrawen,
 Yedoch mit irem guten willen,
 Und fuhr also mit guten stillen
 Windt mit seiner armada starck
 Widerumb in sein reich Dennmarck,
 35 Dorinn königlich hochzeyt het,
 Lang zeyt mit ir regieren thet.

Der beschluß.

Auß dieser warhafften geschicht

*

3 ? großem. 18 C Alda. 29 C da. 33 C Armada. 35 C Darinn.

Die man türzeucht dem vaterland
Das ander, wer auß mutwill geyt
Sich in grose gefehrlickkeyt

10 On not und nutz, durch solche stück,
Ob im drob zusthet ein unglück,
Darff er niemandt geben die schuld.
Man spot sein, reit in ungeduld.
Das drit, wer ehrlich sach begert,

15 Wil man in lasen ungewert,
Das mans mit senfften Worten thu
Und nur nicht hön und trotz darzu,
Das im auß seim hochmuth nicht wach
Zu rach ein unrath, spricht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 29 tage des Hewmonats.

*

20 C A. Salutis. C Tage Julij.

Historia. Junipertus, der 23 könig der Long parder, ein gerechter mann.

- In der Denmärke cronica
Albertus Krantz beschreibet da,
5 Wie das in Lombardia saß
Der drey-und-zweintzigst könig, was
Junipertus, ein grechter mann,
Het ein gemahel wolgethan,
Die Armelinda war genandt.
10 Als er friedlich regiert sein landt,
Nun Alachis war ein hauptman,
Dem er vor het viel guts gethan,
Der macht ein neutrey wider den
König, dem theten auch beysthen
15 Zwen brüder, groß landherren, do,
Mit namen Aldo und Granso.
Als der könig eins mals verrit
Auß Pavia, war anheims nit,
[K 2, 3, 296] Überfiel Alachis die stadt
20 Und sie mit gwalt eingenommen hat
Und den frommen könig vertrieb.
An seiner stat er könig blieb,
Sich bald mit der landtschafft vereint.
Er aber war ein pfaffen-feindt.
25 Sein erschrack hart die priesterschaft
[AC 2, 3, 147] Der bischoff von Pavi warhafft
Schickt zu im seinen diacon
Mit seiner benediction,
Bey im meint zu erlangen gunst,

*

Eine neue münze, und ---
 Ein solcher pfenning im entfiel.
 Als er sich darnach pucken wil,
 10 War entgegen ein junger knab.
 Der hub den auff und im den gab.
 Derselbig war Aldonis sun.
 Zu dem sagt der new könig nun:
 Dein vater hat der pfenning viel,
 15 Die ich im gar bald nemen wil.
 Als der knab heim kam, an dem ort
 Sagt er dem vater diese wort.
 Ob dem erschrack Aldo nicht klein,
 Sagt das Granso, dem bruder sein.
 20 Der ob der red entsetzet sich.
 Traten zum könig listigklich.
 Sprachen: König, nun hast ye du
 Yetzt in dem gantzen königreich rhu,
 Wie das du auch mit weidwerck treibst,
 25 Sonder sam gfencklich anheim bleibst.
 Nach dem er sich auff weidwerck gab.
 Eins tags die zwen sich dreeten ab
 Zu dem vertrieben köng mit sorgen,
 Do er im elend lag verporgen,
 30 Und fielen im beide zu fuß,
 Begerten verzeyhung und buß
 Und schwuren im auch heid geleich,
 Ihn widr zu setzen in sein reych,

- Bot auff hin und her in den stedten,
 Welche im vor gehuldet hetten.
 Bracht zusam ein sehr grose heer.
 Gumpertus da zu gegenwehr
 5 Zog auß mit der ritterschafft gut
 Und Alachis ein kampff anbut,
 Den ihn doch der tyrann abschlug
 Und mit gantzer macht auff in zug.
 Und als man nun solt greiffen on,
 10 Do bat Seno, der diacon,
 Den köng, er solt schonen seim lebn,
 Die köngklich rüstung im angebn,
 So wolt er für in thun die schlacht.
 Als er des köngs rüstung anbracht.
 15 Als nun die schlacht angangen was
 Und die spitz traffen gleicher maß,
 Der tyrann Senonem ersach
 Ins königs rüstung, eilend gach
 Er zu im drung, sich mit im schlug.
 20 Do sich auß ungelück zu-trug,
 Das Seno von im wurd erleget.
 In frewd Alachis wurd beweget;
 Es wer der könig, er gelaubet.
 Ließ bald abschlagen im sein haubet.
 25 Ihm haubt, harnisch darnach er hieß
 Stecken an einen langen spieß,
 [K 2,3,297] Mit dem helmlin gschmückt und gekrönet.
 Alachis heer in frewden dönet.
 Meinten, Gumpertus der wer todt.
 30 Das heer klagt seines herren not,
 Das es seins herren wer beraubet.
 Da entblüset der köng sein haubet,
 Sich seim volck zu erkennen gab.
 Das wurd erfrewt und kün dorab.
 35 Als Alachis die ding erfur,
 Das haubt er recht beschawen wur
 In dem helmlin, sah an der stet,
 Das dieses haubt ein blatten het
 Und eins pfaffen gewesen war.

*

3 C zusamb. 7 ? im. 10. 20 C Da. 34 C darab.

- Des schembt er sich, schwur offenbar,
 So er die schlacht gewinnen thet,
 So wolt er darnach an der stet
 Mit pfaffen-hodn füllen ein brunnen.
- 5 Wiewol der frevel unbesonnen
 Wurd selb in dieser schlacht erstochen
 Und wirdt sein groß untrew gerochen
 Und Junipertus obgemelt,
 Der fromb könig, behielt das veldt.
- 10 Mit Gottes hülff regiert fürwar
 Die Longoparder auff zwölf jar.

Der beschluß.

- Hie merckt man, wer der untrew spielt,
 Mit untrew in Gott wider gilt,
- 15 Sich wider sein obrigkeit setzt,
 Derselb doch zu grund geht zu-letzt.
 Frommer obrigkeit Gott beysteht.
 Obs ir ein weil unglücklich geht,
 Ergetzt sie Gott alles ungmachs
- 20 Mit sein genaden, spricht Hanns Sachs.

Historia. Desiderius, der 31 und letzte könig der Longoparder.

- Bocatus beschreibet da,
 Nach dem und in Lompardia
 5 Starb der könig Aristulphus,
 Ward nach im Desiderius
 Erwelter könig an sein stat.
 Als der ins regimente trat,
 Dacht er, wie der forder könig sein
 10 Mit Pipino, dem könig, allein
 Auß Franckreich het gefürt viel krieg,
 Doch nie gewonnen het den sieg,
 Sonder wer oft von im geschlagen.
 Derhalb hielt er sich in den tagen
 15 Friedlich und freuntlich gegen im,
 Als ein guten nachtpawrn gezim,
 Das er in fried und rhu möcht leben,
 Dergleich gen aller herrschafft neben;
 Und was sein vater verheissen het,
 20 Dem bapst er alles leisten thet,
 Schenckt im die stadt Faventiam
 Und die graffschafft Ferrer mit nam,
 Darzu er sich auch gnedig hilt
 Gen yderman, gütig und milt.
 25 Er überhört und übersach,
 Gab gutwillig viel dinges nach.
 Derhalben er auch überkam
 [AC 2, 3, 148] Bey yederman ein grosen nam,
 Groß gunst herumb im gantzen landt.

*

1 C ein vnd dreissigste. 9. 10 O Kōng. 16 C Nachbawrn. 19 O Vatr.

- Stund gantz in glückhaftigen standt.
Het ein gmahel von hohem stammen,
Von dem viel schöner kind bekamen.
- [K 2, 3, 298] Als er nun saß in ehr und gwalt,
5 Fiel er in hochmut solcher gestalt,
Sein reych zu weytern und zu mehrn,
Darmit zu gwinnen gwalt und ehrn.
Fieng an und wider nemen thet,
Was er vorhin verschencket het.
- 10 Auch was im und seim vatern alt
Vor was entzogen mit gewalt,
Nam er mit gwalt auch wider ein,
Darmit im auch bein nachtpawrn sein
Ein merckliche ungunst erwarb.
- 15 Als nu könig Pipinus starb
Und nach im Carolus geleich .
Wurde ein könig in Franckreich,
Welcher bald wurd mit krieg beladen
Und nam an zweyen orten schaden,
- 20 Da riethen ihm die schmeichler sein,
Yetzt wer es rechte zeyt und fein
An Franckreich und am bapst zu rechen,
So thet der könig sein eldt kochen

- Carolo, dem kōng in Franckreich.
 Der samlet ein heer gwaltigleich
 Und zog mit diesem heere groß
 Über die berg Cinisios
 5 In die ebne in Lombardey,
 Zu entschützen von tiranney
 Das hart bedrenget Welschelandt.
 Bald rüst sich, zu thun widerstandt,
 Der feind, und im entgegen zug
 10 Und sich zu velde mit im schlug.
 Doch Carolus die schlacht gewunn.
 Kōng Desiderius enttrunn
 Mit wenig volcks, das er noch hatt,
 Und floh in Paviam, die stadt,
 15 Beide mit weiben und mit kinden.
 Alda wolt er sich lassen finden,
 Die stadt verpolwerckt und verwart.
 Carolus aber auff der fart
 Nachrucket und belegert hat
 20 Den kōng in Pavia, der stadt,
 Mit seinem heer zu rings herumb.
 Darneben mitler zeyt einnumb
 Fast alle städt in Lompardey,
 Macht sie im unterthenig frey
 25 Mit dem schwert; was sich nit ergab,
 Ließ von Pavia auch nicht ab,
 Biß der hunger uberhandt nam,
 Darzu ein groser sterb auch kam
 In die belegert elend stadt.
 30 Des giengen die burger zu rath
 In bedrengter not und mit hauff,
 Theten mit gwalt die thore auff,
 Liesen ein kōnig Carolum
 Mit seim volck, der gefangen numb
 35 Desiderium mit weib und kinden,
 Liesen in mit cysren ketten pinden
 Und schickt sie in die stadt Pariß,
 Alda er in verwaren ließ
 In eim thuren und herten gfencknuß,

*

36 C binden.

Hans Sachs. VIII.

37

So lang biß er in angst und zwecknuß
 [K 2, 3, 299] Starb. Also nam mit im ein endt
 Der Longoparder regiment.

Der beschluß.

- 5 Auß der geschicht so merckt man wol,
 Das ein fürst Gott hoch dancken sol,
 Dem Gott ein friedlich regiment
 Gibt und erhelt in seiner hendt,
 Und bleib in seim hertzen demütig,
- 10 Gen yederman freuntlich und gütig,
 Hüt sich vor stoltz und übermuth,
 Zu stelln nach unrecht, gwalt und gut,
 Las sich, sein schmeichler nicht verfürn,
 On not einen krieg auff-zu-rörn,
- 15 Auff das er durch mutwillen schier
 Nicht zum frembden das sein verlier.
 Wer auß mutwillen zeucht das schwerdt,
 Wirdt daran verderben auff erdt
 In unglück alles ungemachs.
- 20 Wo fried ist, wohnt Gott, spricht Hanns Sachs.

Anno 1558 ian. am 11. tags des Himmels

Historia. Ursprung und untergang des volcks der Longoparder.

- Als nach des Herrn geburt fürwar
 Drey hunder vier unnd achtzig jar,
 5 Als Snyo, der könig, regiert,
 Das köngreich Dennmarck guberniert,
 Do fiel ein grose thewrunge ein.
 Der köng verpot bey groser peyn
 Das zu-sauffen und gasterey
 10 Und auch das bierpewen darbey,
 Das man gersten, waitz und getreid
 Zu brot solt bachen; durch den bscheid
 Meint die thewrunge zu dempfen mit.
 Solcher fürsclag halff doch gar nit,
 15 Wann es ye lenger thewrer wardt.
 Es lag dem armen volck gar hart.
 In dem hunger so gar verdurben,
 Das ir dorinn viel hungers sturben,
 Und nam die thewrunge uberhandt
 20 Durch das gantze dennmerckisch land.
 Do hielt der könig weyter rath,
 Darinn gentzlich beschlossen hat,
 Das ein yeder herr in seim hauß
 Erschlagen solt und reuthen auß
 25 Uralte lowt und kleine kind,
 Lam, krüppel, krancke, schwach und blind,
 Was nicht töcht zu arbeit und kriegen,
 [AC 2, 3, 149] Des würd ein grose summ erliegen,
 Darvon die thewrunge nem ein endt.

*

4 C hundert. 18 C darinn. 19 C namb. 29 C nomb.
 37 *

Als solchs eygentlich wurd erkent,
 Zu solch grausam mörderischer that
 Man einen tag bestimmt hat.
 Doch hielt man diese ding in gheim.

- 5 Als ein landtherr kam trawrig heim,
 Fragt sein gemahel, was im wer.
 Do sagt er vom todt schlagen her,
 So gschehen solt in kurtzen tagen.
 Die weiß fraw thet hinwider sagen:
 10 Mich wundert, das der könig hat
 Nicht funden einen weysern rath,
 Wie die thewring zu stewren sey,
 Denn durch solch grausam mörderey.
 Besser wer, der könig fordert zsamen

[K 2, 3, 300] In Dennmarck all geschlecht und stamen
 Und werff denn uber sie das loß;
 Und welch geschlecht denn treff frey blos
 Dos loß, das gschlecht mit weib unnd kind,
 Mit vieh und allem haußgesind
 20 Denn zieh auß dennmärckischen land.
 Auß dem so würd volgen zuhand,
 Daß das vaterlandt wirdt erledigt

- Auß fug der göttin offenbarn
 Sindt sie hin auff Gottlandt gefahrn
 Und haben sich an diesem endt
 Selbs die Longoparder genent.
 5 Nach dem do fielen sie in Rügen,
 Thetn den Wenden viel krieg zufügen
 Und richten auff ein königthum,
 Erwelhtn zu kōng Agelmundum.
 Da wohnten sie auff hundert jar.
 10 Darnach zogens ant Thonaw dar.
 In Ungern bliebens etlich zeyt.
 Nach dem zogens mit freydigkeit
 Auch in das land Italia.
 Doch mit viel krieg und streitens da
 15 Namens ein land einn an dem endt,
 Das man noch Lompardia nent.
 Do haben sie geführt groß krieg,
 Auch erlangt manch herrlichen sieg
 An den Gotten und Ferulis,
 20 An den Hunnen und Gepidis
 Und an den Römern dergeleich,
 Gwaltig erweitert ir kōngreich
 In dem Welschlandt mit land und stetten.
 Unter ein-und-dreyssig kōng sie hetten,
 25 Nach einander regierten do.
 Unter kōng Desiderio
 Do nam das kōngklich regiment
 Der Longoparder gar ein endt,
 Als kōnig Carol mit im krieget
 30 Auß Franckreich und im angesieget,
 Der in in Pavia, der stadt,
 Belägert und gewonnen hat.
 Do verschicket er an dem endt
 Desiderium ins elendt
 35 Gen Lüttich, alda er verdarb
 In dem elend, biß das er starb.
 Also nam do mit ihm ein endt
 Sein gewaltiges regiment,
 Welches gestanden was fürwar

*

5. 17. 27. 33. 37 C da. 24 Unter] zu streichen?

Zwey hundert zwey und dreissig jar,
Welliches königreich und land
Noch Lompardia wirdt genandt.

Der beschluß.

- 5 Solch geschicht uns bezeuget da
Die dennmäreckische cronica,
So Albertus Krantz hat beschrieben.
Auß dem ist uns zu mercken plieben,
Das kein kōngreich, so starck und mechtig
10 Es sey, so gwaltig und so prechtig,
Das nicht wider ein ende nimmet.
[K 2, 3, 301] Wenn sein ziel kombt, von Got bestimmt,
Als denn er wie der schnee zugeht.
Allein das Gottes reych besteht
15 Von yetzt an biß in ewigkeit,
Darinn sein außewelten geit
Gott fried, frewd und ewige rhu.
Da söll wir alle trachten zu,
Da uns ewiger fried erwachs
20 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Historia. Ursprung und untergang des volcks der Hunnen.

Viel hundert jar vor Christ gepurt,
 Do vil volckes in Schweden wurd,
 5 Das land nicht kont ertragen gar,
 Verband sich zsam ein grose schar,
 Wolten suchen ein ander landt.
 Diß volck wurden Gotten genandt.
 Wehlten zu eim könig Erich.
 10 Zogen also mit irem viech
 An die Muser Meotidas.
 Mit ihn aber außzogen was
 Der hexen sehr ein grose zal,
 So mit zaubrey konten zu-mal
 15 Wetter und üngewitter machen,
 Viel gspenst mit teuffelischen sachen.
 König Erich het groß ungunst
 Ob solcher teuffelischen kunst.
 Das sein volck unvermackelt blieb,
 20 Er die unhulden all vertrieb
 Von seinem volck in ein einöd.
 Do diese hexen arg und schnöd
 Kamen zu letzt in Scithia,
 Funden ein grob wild vock alda,
 25 Die on heuser dem wild nachstreiften,
 Als wilde holtzmänner umschweiften.
 Zu dem volck sich die hexen theten
 [AC 2, 3, 150] Und darnach kinder mit in hetten.
 Doraus wurd ein grausam volck grim,

*

5 C kundt. 14 C kondten. 21 C Da. 24 C Volek. 29 C Daraus.

Das erst genanter Gotten schen
 Hetten ir wohnung an der see.
 Westen nichts von den hexen mee.
 10 Auß den zu roß eins tags ein jäger,
 Umschweiffet auß der Gotten läger
 Und jaget da mit seinen Winden
 Gegen dem so ein schöne hinden.
 Dieselb vor den hunden hinlieff.
 15 Traff ein fort durch den see tieff
 Und kam an das ander gestadt.
 Als der jäger das gsehen hat,
 Mit dem pferd in den see auch setzt
 Und traff auch diem fort zu letzt.
 20 Sah da jenset sehr gute weid,
 War, denn herjesset; den bescheid
 Sagt er hernach den Gotten an.
 Da rüst sich frawen unde mann
 Mit vieh und allem, was sie hetten,
 25 Und durch den furt hin-waten theten
 Hintüber an das ander gstat,
 [K 2, 3, 302] Do bessre wohnung funden hat
 Das volck der Gottn sampt weib und kinden.
 Als aber die Hunnen dahinden
 30 Der frembden gäst wurden gewar,
 Do kamen sie mit groser schar
 Und führten mit in langen krieg.
 Voder theil het ein weil den sieg,

- Zum köng in irem regiment,
 Der sich die gaysel Gottes neunt,
 Ein wütrich und grossen tyrannen.
 Der führt auß unter seinem fannen
 5 Wol fünff mal hundert tausent monn
 Gesamlet mancherley nation,
 So er vor unter sich het bracht.
 Mit solcher grosem gwalt und macht
 Zog er durch Ungern in Teutschlandt,
 10 Das verheert er mit mordt und brandt.
 Nach dem ist Attila dergleich
 Auch eingefallen in Franckreich,
 Das er mit tyrannischer handt
 Verwüstet mit raub, mordt und prandt.
 15 Ecius im entgegen zug,
 Mit grosem volck sich mit im schlug,
 Da hundert tausend mann erlagen
 Und achtzig tausent wurn erschlagen.
 Attila zog in Ungern nieder,
 20 Mit newem volck sich stercket wider.
 Nach dem zog er in das Welschlandt,
 Verheert das mit gwaltiger handt,
 Meylandt plündert und prent schreckleich,
 Wendt sich widerumb auff Franckreich.
 25 Darinn ist er nach kurtzen tagen
 Von Torismundo worden gschlagen,
 Der Wisigoten köng erleget,
 Der im mit grosem volck begeget.
 Attila floch in Ungern darnach.
 30 Do traff in auch die göttlich rach
 Und starb an dem blutfluß der nasen
 Und hat zwen söhn nach im verlasen,
 Hernacum und auch Ewricum.
 Von den zwey sühnen fielen um
 35 Ir bundtgnossu mancher nation,
 Wolten nicht mer sein unterthon
 Den Hunnen, und nach kurtzen tagen
 Ist Hernacus worden erschlagen
 Von Ostrogotten in einer schlacht.

•

Ewricus gar mit kleiner macht,
 Sein bruder, kam in Scithia
 Besaß ein kleine herrschaft da.
 Do nam der Hunen nam ein endt
 5 Sampt irem köngklich regiment.
 Gschach nach Christi geburt ungfahr
 Vier hundert, darzu fünfftzig jar,

(Der beschluß.)

Sagt uns die schwedisch cronica.
 10 Auß dem ist wol zu mercken da,
 Das kein gwalt uber lewt und landt
 Auff erden lang hat ein bestandt.
 Vorauß wo er tyrannisiert,
 On schuld viel bluts vergossen wirdt,
 15 So nimbt gwißlich solch regiment
 Gar liederlich ein spötlich endt,
 Das die erben mit blosser handt
 Müssen verlassen lewt und landt,
 Dieweil in neyd und haß auffwachs
 20 Von wegen irn eltern, spricht Hanns Sachs.

[K 2, 3, 303] **Historia.** Graff Gebhart wird in seim
beth ermördt.

- Als köng Waldemar^{us} regieret,
Der dritt des namens gubernieret
5 Im land Dennmarck, dem königreych,
Das vor het krieget schwerigleich
Mit den Holsteinern lange jar,
Wiewol der krieg vertragen war,
Ersahe doch kurtzlicher zeyt
10 Zum krieg gute gelegenheit
Des königs bruder in dem landt.
Derselbig war Otto genandt.
Der war ein jung freydiger mann.
Der fienge den krieg wider an
15 Mit den Holsteinern; in dem stück
Het er doch weder heyl noch glück,
Dieweil der weidlich graff Gebhart
Der Holsteiner oberster wardt,
Der Ottoni mit gwehrter handt
20 Entgegen zoge in Ytlandt
Und nahent bey Wipurck, der stadt,
Die Denmårcker betretten hat
Und sich gar freydig mit in schlug.
Alda sich doch endtlich zutrug,
25 Das die Denmårcker wurn geschlagen
Von Holsteinern; in dem nachjagen
Im veld ward Otto hintergangen
[AC 2, 3, 151] Und vom graf Gerharten gefangen
Und furt in mit im auff das schloß

*

- Doch endlich so ließ ledig den
Graf Gerhart, der ernsthaftig monn,
Doch mit schwerer condicion.
- 10 Bald des kōngs bruder ledig wart,
Er listig ungetrewer art
Nit hielt, was er da hett versprochen,
Sonder thet mit graf Gerhardt bochen,
Biß er in in den harnisch bracht.
- 15 Der rüstet sich mit gantzer macht,
Auff das er sollich gelübt-brechen
Mit gwalt möcht an Ottoni rechen,
Und zug widerumb in Itlandt,
Lägert sich da mit starcker handt
- 20 Und gleich sam die Dennen veracht,
Hielt im läger farlessig wacht.
Nun ein dennischer edelmann
Name eins bösen stücks sich an,
Hett dem grafen dient vor der zeit.
- 25 Der selb west all gelegenheit
Ins grafen läger und nam on
Zu im sechtzg verwegner person
Und kam ins läger bey der nacht,
Als ob es wer des grafen wacht,
- 30 Und kam also gar ungemelt
Ins graf Gerhardt, des obersten, zelt
Und erstach den grafen im bet,
Sein kammerling würgen thet

- Der thewer oberst war umbkommen,
 So schendtlich schaden hett genommen.
 [K 2, 3, 304] Heinrich aber, graf Gerhardts sun,
 Hat zu der erdt besteten thun
 5 Den vatter mit iedermans klag.
 Und hernach an dem andern tag
 Da redet der jung küne mann
 Das heer mit freundtling worten an,
 Zu helfen seins vatters todt rechen,
 10 Das im alles volck thet versprechen.
 Das fürt er eylent in Dennmarck
 Mit gewaltiger handt gar starck,
 Verwüst, raubet, mördet und brennt
 Sehr grausamlich an allem endt,
 15 Das im niemandt kund widerston,
 Und ließ auch eher nit davon,
 Biß er ergriff den ubelthetter,
 Den tückisch, mördischen verretter,
 Verurteilt in ohn all genad,
 20 Das man im abstieß mit eim rad
 Alle viere nach mörders art
 Und auff das rad gelegeet wart
 Bey dem galgen hoch auff erhaben
 Zu speyß den geyen und den raben.
 25 Nach dem der jung graf in dem landt
 Wart Heinrich der eysern genant
 Von wegen sterck und grosser that,
 Die er hernach begangen hat,
 Wie uns diß warhafft saget da
 30 Die dennmerckische cronica,

(Der beschluß.)

- So·Albertus Krantz hat beschrieben.
 Auß dem sindt uns drey lehr belieben.
 Zum ersten: ein fürst halten sol
 35 Vertrag und bündtnus vest und wol.
 Wo ein herrschafft die ubertritt,
 So reicht es ir zum besten nit,
 Sonder wirdt schwerlich an ir grochen,

*

Wen es

Wie und wo es nur mag und kan
Dem seinen feindt ein abbruch than,
10 Es sey mit recht oder unrecht.
Zum dritten lehrt man darauß schlecht,
Das ein mann aller bösen tück
Und sollich mörderischen stück
Ghe müssig. Glückt es im anfang,
15 So nimbt es doch bösen außgang;
Dann unschuldiges menschen-blut
Umb rach gen himel schreyen thut.
Denn volgt die plag als ungemachs.
Darvor uns Gott bhüt, wünscht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 25 tag Augusti.

*

20 C A. Salutis.

Historia. Fengo, ein fürst in Itlandt, erwürget sein bruder Horwendillum.

Der Albertus Krantz beschreibt klar,
Wie vor Christi geburt viel jar
5 Zwen brüder warn in Itlandt do,
Horwendillus und auch Fengo.
Die waren des königs statthalter
[K 2, 3, 305] Von Dennmarck und seine verwalter
In Itlandt; die fürsten regierten
10 Mit gleichem gewalt, gubernierten
An ires alten vatter stat,
Der in groß gutt verlassen hat.
Horwendill war ein freydig mann.
Der hett groß ehr einlegen than
15 Im krieg; der könig in lieb hett
Und im sein schwester geben thet
Zu einer gmahel, kurtzer zeit,
Macht im ein köngkliche hochzeit
In Itlandt, gar mit grossem prenck,
20 Thet im auch viel herrlicher schenck,
War dem könig gantz angemem.
Sollichs verdroß hart Fengonem,
Das sein bruder auffnemen thet
[AC 2, 3, 152] Und so ein gneding könig hett.
25 Weil er im nit geleichem kund,
Wurt er im feindt auß hertzen grund.
Weil er im nit zu kundt mit fug,
Wendt er sein anschlag auff betrug,

*

1 Vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 7, 205 ff.

- 5 Gieng er doch ungerochen nu,
Dann sein partey beschützt in.
Nam darnach seines bruders weib,
Die adelich und zart von leib,
Wiewol sie das nit geren thet,
10 Dann sie ein junge sohne hett
Gezeugt mit irem ersten monn,
Hieß Ampletus, den zug sie schon.
Der wur scharpffer sinn und vernunft
Und war unsicher in zukunfft
15 Seins lebens vor seinem sieffvatter.
Er merckt wol, das die mördrisch atter
Ihm heimlich stellt auch nach dem leben.
Derhalb stellt sich Ampletus eben,
Als wer er zu-rütt und ein thor,
20 Das sich sein stieffvatter nit vor
Ihm fürchten thet, als einem frechen,
Der seines vatters todt wurt rechnen
Am stieffvatter durch widerrach.
Das er im dest wenger stellt nach,
25 In der narrenweiß thet er verharrn.
Als hofgsindt hielt in für ein narrn.
Sein eygne mutter es nit west.
Der stieffvatter auch zweifelt vest
Und hett gar fleissig auff in acht,
30 Gedicht wer sein thorheit erdacht.
Nun am hof er ein heuchler hett.
Derselb sich unterwinden thet,
Und wolt bald erfinden er,

- Unter die deck sich bergen thet,
 Zu laustern, was mutter und sun
 Da wurden beyde reden thun.
 Nach dem die fürstin hinein kam,
 5 Auch ir sun, Ampletus mit nam.
 Der strafft sie hart, das sie dem mann
 Wer gehorsam und unterthan,
 Der sein vatter ermördtet hett.
 Die mutter aber straffen thet
 10 Den son von wegen seiner thorheit.
 Der son breit auß sein arm weit,
 Als ob er fliegen wolt darvon,
 Springt auff das bet, kret wie ein hon.
 Als er nun auff den heuchler tratt,
 15 Sein untrew er gemercket hat
 Und in mit seinem schwerdt erstach,
 [K 2, 3, 306] Zerhawt in zu stücken hernach
 Und sud die stück zu abentewer
 In einem hafen bey dem fwer.
 20 Darnach schüt er es für die sew.
 Die frassen in on alle schew.
 Als nun Fengo hett außgejagt,
 Kam heim und nach dem heuchler fragt,
 Sprach Ampletus sam gar vermessen:
 25 Hoha, in haben die sew gfrassen.
 Als man nun fund die todten-bein,
 Erst forcht sich der mörder unrein,
 Schickt Ampletum in Engellandt,
 Befalh zweyen knechten zu handt,
 30 Solten in würgen auff der straß.
 Als solchs Ampletus mercken was,
 Die knecht er selbst umbbringen war.
 Kam heim uber etliche jar
 In seiner gedichten narrheit.
 35 Als sein stieffvatter kurtzer zeit
 Hett ein herliche gastung groß
 Vom besten adel auff dem schloß,
 Zündt er im das schlos unten an.
 Der fürst sampt dem adel verbran.

*

11 C breitet. 24 C samb. 32 C selbs.

Hans Sachs. VIII.

- 5 Nach dem rurt auß
Mit Dennmarck, erlangt einen sieg.
Nach dem in einer schlacht erlag.
Darmit endt er auch seine tag.

Der beschluß.

- 10 Auß der geschicht man wol erkennt:
- Zwen fürsten, in eim regiment
Regierent mit gleichem gewalt,
Werden selten in freundschaftt alt.
Ein ieder sucht sein ehr und nutz.
15 Auch bringt ein trutz den andern trutz.
Die heuchler sind viel schuldig dron,
Empfahen oft verdienten lon.
Auch sicht man hie, wie die stieffvätter
Gar selten sind getrewe thäter
20 Den stieffkindén, nur auff sie stechen.
Des sich die stieffkind wider rechen.
Auß dem volget viel ungemachs
Auff allen theilen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 23 tag Juni.

*

24 C Tage Junij.

Historia. Hertzog Policrates zu Samos, der tyrann.

Es beschreibt Herodotus,
 Der berühmte historiographus,
 Wie vor zeiten ein burger saß
 5 In Samo, der mechtig reich was.
 Der hies mit namen Eaces,
 Hett ein sohn, hieß Policrates,
 Der sich grosser ding unterstund
 Und bracht in sein gewalt gar rund
 10 Mit listen die insel Samum,
 Die mit sein zwey brüdern einum
 Und sie in drey theil theilen was
 Und mit sein brüdern sie besaß.
 Jedoch durch geitzig tücke sein
 15 Stellt er nach der herrschaft allein.
 Seim eltern bruder Pantagnotum
 Tyrannisch selbst sein leben num
 [K 2, 3, 307] Und sein jüngsten bruder, genant
 Silofontem, er auß dem landt
 20 Samo in das elendt vertrieb.
 Also allein er hertzog blieb
 Und hett allda in allem stück
 So groß und überflüssig glück,
 Im krieg und als, was er anfieng,
 25 Im als glücklich und wol außgieng.
 Er gwan viel insel auff dem meer,
 Jedoch mit klein geringem heer.
 Derhalb ob seiner streitbarn handt

*

1 Vgl. Schillers ballade »der ring des Polykrates.« Sämmtliche schriften,
 historisch-kritische ausgabe von Gudeke 11, 230. 17 C hamb.

- Doch wils nit gar geirren
Zu bsorgen ist, das glück in kürtzen
Werd von der höch zu grund dich stürzten.
- 10 Es wer besser in allem stück
Dein glück vermischt mit kleim unglück,
Zu aller zeit; drumb ist mein rat,
Du wölst dein aller-liebst kleinat
Frey-willig werffen in das meer
- 15 Dem glück zu einem opffer her.
Den rath ließ im der hertzog gfallen.
Erwelt auß sein kleinaten allen
Den köstlichsten betschaffring sein
Mit eim edlen schmarackenstein,
- 20 Den er an seinen finger stieß.
Sich auffs meer hinein füren ließ.
Da ließ er im angesicht ir allen
Den ring willig ins meere fallen
Und fuhr nach dem wider zu landt
- 25 Und trawret umb sein ring zu handt.
Hernach aber am sechsten tag
Ein fischer alda fischens pflag.
Der fieng ein groß herrlichen fisch,
Der wol ziert eines fürsten tisch.
- 30 Der bracht den fisch gen hof zu schenck
Dem hertzogen mit grossem prenck.
Als man den fisch auff thet allr ding,
Sah man darinn des fürsten ring.

- Schrieb auch Amasus zu die ding
 Von seim köstlich verlornen ring.
 Auß dem Amasis wol verstund,
 Das er entlich müst ghen zu grund.
 5 Das unglück im drowt sein verderben,
 Er wurt eins bösen todtes sterben.
 Sagt im darumb auff sein bündtnus,
 Das Policratem hart verdruß.
 Nach dem als kōng Cambises wolt
 10 Egypten bekriegen ohn soldt,
 Schickt im der hertzog viertzig schieff
 Zu hilffe auff dem meere tieff
 Mit eytel burgern auß Samum,
 Die er hett im verdacht, unfrum
 15 Auffruhr, empörung zu richten an
 Wider in, und empot hinan,
 Er solt sie brauchen umb und umb,
 Doch das keiner kem widerumb.
 Doch die Samier allesamen
 20 Nach dem krieg wider zu landt kamen
 Als feindt; da thets der hertzog schlagen
 Und alle auß dem landt verjagen,
 Die darnach hin gen Sparta kamen.
 Die sich zu hilff ir bald anamen
 25 Und die statt Samo überzugen,
 Die sich gar manchlich mit in schlugen,
 [K 2, 3, 308] Alda man doch Samum, die statt,
 Wol viertzig tag belägert hat.
 Doch ließ der fürst in diesen tagen
 30 In der statt pleyene müntz schlagen
 Und ließ dieselbigen vergulden.
 Darmit thet er die feindt behulden,
 Auff das er von der statt abzug.
 Nach dem sich aber auch zu-trug:
 35 Ein landtvogt, der zu Sardis saß,
 Oroetes genennet was,
 Der Policratem neyden war,
 Ihm tödtlich feindt war gantz und gar
 Umb all sein wolfart und groß glück,

*

1 C Amaso.

14 C vnfrumb.

16 C entbot.

26 C mannlich.

Darfür wolt er auß miltem mut
Im halb geben sein gelt und gut.

- 10 Policrates geytziger art
Sein cantzler dahin schicken wart,
Dem solt er globen eyd und trew.
Nun hett Oroetes ohn schew
Acht schreyen mit sant außfüllen lassen,
15 Doch oben all bedeckt der massen
Mit eytel klar gemüntztem goldt.
Dem schwur Oroetes, er wolt
Den schatz dem hertzog halber geben,
Er solt kommen, in hollen eben.
20 Sollichs schrieb im sein cantzler zu.
Erst hett Policrates kein rhu
Und machet sich bald auff die raiß.
Seinr tochter brach auß der angatschwaiß.
Bat: Herr vatter, beleibe hie!
25 Dann mir hat heint getraumet ie,
Wie das ich dich im luffte sech,
Der gott Jupiter in der gech
Der hab dein leyb gewaschen naß;
Nach dem die sonn dich salben was.
30 Auch thet sein warsager in warnen
Vor Oroetes trugling garnen.
Das Policrates als veracht
Und fuhr dahin mit einem pracht.
Magnaia kam.

- Samos, die insel, und die stett,
 Darinnen er regieret hett,
 Daran er mit erplichner farb
 Schmezlich in grossem schmerzten starb.
 5 Seinr tochter traum wurt war derwegen,
 Dann es kam ein grosser platzregen,
 Das er am creutz wardt aller naß
 Von Jove, der in waschen was.
 Nach dem die sonn schien allenthalben
 10 Gar hitzig, thet sein leyb im salben,
 Das feyst von seinem leyb außstrang.
 Wiewol nach dem nit uberlang
 Ward sein schmeher todt auch gerochen.
 Oroetes ward auch erstochen
 15 Auß geheiß könig Darii,
 Der an im rach die mordtstück, dy
 Er an sein boten hett verbracht,
 Auch veracht sein könglich macht.
 Also war mordt mit mordt bezalt
 20 Und gwalt vertrieben mit gewalt.

Der beschluß.

- Hierauß so merck ein mensch zwey stück:
 Erstlich, wie wanckel sey das glück.
 [K 2, 3, 309] Wer sich darauff lest und vertraut,
 25 Derselbig auff ein eyß hin bawt.
 Und wenn er meint, er steh am vesten
 Und sey sein handel an dem besten,
 So stürzt das glück seine liebhaber
 Oben von dem glückrad heraber,
 30 Von ehr, gewalt, pracht, macht und gut
 In schandt und die tieffest armut,
 Darinn er denn trostloß verdirbet,
 Als ein unglückhafter stirbet.
 Derhalb auff glück sich niemandt laß!
 35 Ob es gleich hell scheint ubermaß,
 Ist es doch wanckel an dem ort,
 Sonder laß sich auff Gottes wort,
 Das im verheyseset aller massen,

*

[AC2, 3, 154] Mag schaden g--

Zum andern : wer mit bösen stücken
Und solchen tyrannischen dücken
Umb-ghet, demselben auch nachmals
Dergleich kompt auff sein rück und hals
10 Und wirdt bezalet gleicher maß,
Wie er seim nechsten messen was.
Mörderey bleibt ungrochen nicht,
Wie man spricht: Gott sitzt am gericht.
Derhalb ein ieder, wer er sey,
15 Der thue recht und fürcht sich darbey
Und als, was er nit haben wöll,
Sein nechstn auch überheben söll!
Dardurch entghet er viel ungmachs
Hie und auch dort, so spricht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 12 tag Marcius.

*

3 C Derselbig. 15 C thu. 20 C A. Salutis. C Tage Ms

Historia. Der untrew fürst Pausanias.

- Als Xerxes in Persier landt,
 Der könig, mit gwaltiger handt
 Das gantzen Griechenlandt überzoch,
 5 Ihn auff-zulegen des dienstes joch,
 Ein fürst, genennt Pausanias,
 Der Lacedemonier herr was.
 Der war ein geitzig, untrew hund.
 König Xerxe zu schreiben kund,
 10 Wenn er im fünffhundert marck goldt
 Zu einer schenckung geben wolt,
 So wolt er im die statt Sparta
 In sein handt übergeben da
 Sampt allen burgern darinnen,
 15 Das ir gar keiner solt entrinnen.
 Als nun der bot war auff der straß,
 Begab sich ungefehrlich, das
 Sein vatter Agesilaus
 Mit sein hunden in der wiltdnus
 20 War auff den tag an dem gejeid.
 Und als im gleich an einr wegscheid
 Der bott bekam, den fraget er,
 Wann er so eylent ritt daher.
 Der antwort, er zum könig wolt
 25 Und im ein brieff hin bringen solt,
 Welchen sein son im geben hett.
 Dem herrn bald argwonen thet,
 Sein son ein meuterey wolt treiben,
 Weil er dem feindte zu thet schreiben.

*

3 C König m. gewaltiger.

4 C gants.

5 C legn.

27 C herren.

- Reitt mit dem brieff eylent hin heim,
Sein sohn zu straffen in der kheim,
Doch mit eim strengen bittern todt.
- 10 Dem aber schon der reittent bott
Sagt, sein vatter wer im bekommen
Und hett im diesen brieff genommen,
Den auffgebrochen und gelesen
Und wer darob trawrig gewesen.
- 15 Der fürst erschrack, dacht wol darbey,
Geöffnet wer sein verrettrey,
Die der vatter thet hefftig hassen,
Wurt in nit ungestraffet lassen.
Entpfloh der straff zu eim exempel
- 20 In der göttin Minerve tempel,
Darinn er sichre freyung hett,
Auß dem man niemandt nemen thet.
Als der fürst in zum todte sucht
Und bericht wurt der seinen flucht
- 25 In tempel, der hett nur ein thür,
Da ordnet der alt fürst dafür
Zu einer hut all sein trabanten,
Vertrauten diener und bekandten,
In zu verwaren an alln orten,
- 30 Und des tempels eynige pforten
Die ließ der alte fürst vermawren,
Darinn der eynig sohn in trawren
Wolte des bittern hungers sterben,
Zu straff seiner meutrey verderben.
In alten fürsten tratten

- Das des solchs ubel hett gebracht;
 Derhalb solt er verschon` sein leben.
 Der alt fürst thet in antwort geben:
 Ich hab in kindtweiß auff von jugent
 5 Unterweiset auff ehrlich tugent,
 Das er wol weißt das böß und gut;
 Weil er nun auß geytzigem mut
 Sein vatterlandt wolt übergeben,
 Solt denn ein solcher bößwicht leben?
 10 Derhalben muß er sterben nun,
 Wer er von tausent leyb mein sun.
 Derhalb keiner mehr für in bitt!
 Er muß sterben und anderst nit.
 Und wer sich auch wolt untersthen,
 15 Mit gwalt ledig zu machen den,
 Sol sterben auch mit gleichem todt.
 Also nach des vatters gebot
 Der son im tempel verhütet blieb,
 Sein zeit in hunger unguessn vertieb.
 20 Da in der hunger quellen kund,
 Schry er und heulet wie ein hund,
 Sein haut, arm und achsel abfraß
 Und als, was er erlangen was.
 Sein gschrey kläglich zu hören war
 25 Vor dem tempel der hütter schar.
 Das werdt biß an den zwölfften tag.
 Daran verschied er und todt lag.
 Als er wart still, zeygt man das an
 Dem fürsten; da ließ er auff than
 30 Widerumb die vermawret pforten.
 Da fund man ligen an den orten
 Vor dem altar der göttin mildt
 Den fürstn, ein erbärmlich bildt.
 Die rath zum alten fürsten tratten
 35 Und in demütigklichen baten,
 Weil der son hett genommen schaden,
 Solt er in todt nemen zu gnaden
 Und in fürstlich begraben lassen.
- [K 2, 3, 311] Der alte fürst antwort der massen:

*

4 C Kindtweiß. 6 C weiß. 18 C verhüt. 19 C hung~~r~~ v. vertrieb. 33 C Für

Anderen fürsten in dem landt,
Das sie auch irn fürstlichen standt
Vermailgten mit solcher untrew.

10 Das sie der laster sind abschew,
Sol man in wedr bewain noch klagen,
Mit keim geprengk zum grabe tragen,
Sonder gantz verächtlich und schlecht
Als einen leybeygenen knecht.

15 Alls sie solche antwort empfiengen,
Sie zu der alten fürstin giengen,
Baten, das sie sich solt erbarmen
Auß mitleyden irs sons, des armen,
Ihn ehrlich bringen zu dem grab;

20 Es sey genug und das er hab
Mit dem todt büst sein missethat.
Da antwort die alt fürstin tratt:
Ihm kan weder todt noch im leben
Solch missethat werden vergeben,

25 Dann er ist nit wirdig noch werdt,
Das in die grunent, fruchtbar erdt
Nach seinem tode sol bedecken,
Ander fürsten mit ab zu schrecken
Von der-geleichen missethat,

30 Ich wil euch zeygen wol die stat,
Wo dieser todte körper hab
Von rechter billigkeit sein grab.
~~Wah~~ mir das ich unseligs weib

- Selbst zu der stattporten hinauß
 Und warff in in die schelmengruben,
 Sprach zu dem verrätrischen buben:
 Hierinn solt du dein grebtnus haben,
 5 Das von dir fressen geyren und raben,
 Gleich wie von einem todten hund.
 Als volck in grossem wunder stund
 Und sah der alten fürstin that,
 Beleyten wider in die statt
 10 Die fürstin sampt dem alten fürsten,
 Weil sie nach grechtigkeit war dürsten
 Mit reverentz und grosser ehr,
 Weil sie das vatterlandt viel mehr
 Liebten, denn iren eygnen son,
 15 Weil er die untrew hett gethon.

Der beschluß.

- Crisormus beschreibt die geschicht,
 Wie Johann Stobens bericht,
 Zu eim spiegel könig und fürsten,
 20 Das sie nach ehrn sich lassen dürsten
 Und zu schutz irem vatterlandt,
 Mit straff verschonen auch niemandt,
 Freundt oder feindt, wer noch mit trutz
 Betrübet den gemeinen nutz,
 25 Nach der warën gerechtigkeit,
 Das außgereut werdt die boßheit,
 Dardurch ir lob grun, plü und wachs
 Gedechnus-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 15 tag December.

*

4 C Grebntus. 5 C fressn. 16 Der] fehlt C. 29 C
 C Tage Decembris.

[K 2, 3, 312] **Historia Marcii Attilii Reguli, des Rö**

Es schreibt Johann Bocatius,
Wie das Marcus Attilius,
Regulus mit seinem zunom,
5 Ein burger ist gewest zu Rom
Nit in mechtigem hab und gut,
Sonder in frölicher armut.
Nur sieben jauchart ackers hett,
Darmit er sich ernehren thet
10 Sambt seinem weib und kindt geboren.
Als derselbig erwehlt ist worn
Vom senat zu eim hauptman do
In dem krieg wider Cartago
In Aphrica, die mechting statt,
15 Im anfang er erobert hat
Die reichen insel Liparam
Und der-geleichen Melitam.
Nach dem er auch zu wasser schlug
Hamilcarem, den hauptmann klug
20 Der von Cartago, und ergrieff
In der schlacht schier all seine schieff.
Nach dem zog er in Aphricam,
Gwan mit gwalt die statt Clipeam,
Dergleich viel ander stätt verhört,
Nur noch an grund verstört.

- Das er in Aphrica solt bleiben
 Und den krieg als der oberst treiben.
 Als aber im auch botschaft kom,
 Wie im sein mayerhof zu Rom
 5 Leg unerbawt, da wolt er sehr
 Er auffgeben sein hauptmanns-ehr
 Und wolt heim zu kinden und frawen
 Und seine ecker selbst bawen.
 Da im aber der römisch rat
 10 Zu-schrieb und in gar freundlich bat,
 Weib und kind woltens im erhalten,
 Er solt nur fort des krieges walten
 Und mehren den römischen nutz,
 Des trawtens im und alles gutz.
 15 Also blieb er zu feldt der maß
 Und den feinden sehr forchtsam was.
 Wo er hin zug in diesem krieg,
 Da hett er gelücklichen sieg,
 Dann er handelt fürsichtig, klug.
 20 Und als er sein geläger schlug
 An den wasserfuß Pagrada
 Mit dem römischen läger da,
 Fund er ein groß-mechtige schlangen,
 Darob viel Römer zu grund sind gangen,
 25 Die von der schlangen umb waren bracht.
 Da richtet sich Attilus mit macht
 Wider die schlangen mit seim heer,
 Die er doch tödtlich bschedigt sehr
 Mit den armprosten und steinschlingen,
 30 Biß er sie entlich umb thet bringen.
 Mit eysern hemmern sie erschlug
 Und ir darnach die haut abzug.
 War hundert zweintzig werckschuch lang.
 Die schickt er gen Rom; im anfang
 35 Die man zu eim wunder auffhieng.
 Darvon er den zunam empfieng,
 Das man in den Regulum hieß
 Von der schlangen; nach dem gewieß
 Zugen auff die Römer alldo

*

17 C sog. 24 C Römr. 25 C warn. 26 C richt a. Attilius.

Noch ein haubtmann, ~~new hainnical~~,
 Der mit einr grossen macht alda
 Auff in zug auß Sicilia.
 10 Als der in auch angriff mit macht,
 Theten sie ein blutige schlacht,
 Welche auch der römisch haubtmann
 Regulus ritterlich gewan,
 Und erlangt zu bent sehr viel gutz.
 15 Das bhielt er als gemeinem nutz
 Und behielt im selbs nichts darvon.
 Also dieser getrew haubtmonn
 Schwechet sein feinde also gar,
 Das sie ein herrlich bottschaft dar
 20 Schickten zu dem Atillii hin
 Und ein fried begerten an in.
 Weil aber die artickel er
 Des frieds so unleydlich und schwer
 Stellet der statt Cartago,
 25 In unmöglich zu halten do,
 Da wurt gar nichts auß dem vertrag.
 Zu Rom war auch schon der fürsschlag,
 Weil sie des siegs sam gewiß waren,
 Wie das mit triumph solt einfaren
 30 Attilius, der trew haubtmann,
 Wiewol es thet weit anderst gan,
 Dann Cartago die thet ohn gelffen,
 In irer letzten not zu helffen,
 Die Lacedemonier starck.
 in landtmark

- Alda wendet das waltzent glück
 Marco Attilio den rück.
 Vast all sein heer zu grund ist gangen
 Und er wurt lebendig gefangen,
 5 Wurt gebunden mit eysern ketten.
 Gen Cartago in schicken theten,
 Legten in ein gewlich gfengknus,
 In wüsten gstanck und harte zwengknus.
 Darinn lag er fünff gantzer jar
 10 Ohn allen trost und hoffnung gar.
 Iedoch die Römer mitler zeit
 Erlegten ire feindt mit streitt
 Umb Cartago in Aphrica,
 Dergleich auch in Italia,
 15 Und schwachten sie so gantz und gar,
 Da sie schickten umb frieden dar;
 Rom solt ir gfangen ledig lassen,
 So wolten sie auch gleicher massen
 Ihn ledig geben widerum
 20 Den Attilium Regulum. ¶
 Den Cartago in glübte nom,
 Schickt in mit ir botschafft gen Rom;
 Doch er sich wider stellen solt,
 Wenn der senat solchs nit thun wolt.
 25 Als nun Attilius gen Rom
 Mit der cartagische botschafft kom,
 Die ir werbung thet an den rat,
 Attilium fragt der senat,
 Was er zu dieser werwung riet;
 30 Solt man fried machen oder niet
 Und ledig lassen ir gefangen?
 Attilius sprach mit verlangen,
 Kein fried solt man geben der statt,
 Die man so hart geschwechet hat,
 35 Des sie sich nit lang könd auffhalten.
 Auch soltens für in als ein alten
 Verlebten, der nit lang wirdt leben,
 Nit so viel junger ledig geben;
 Es wer gemeinem nutz nit gut.

Den frieden abgeschlagen
 So rayst die botschaft hin darnach
 Von Rom, gantz ungeenter sach.
 10 Auch rayst Attilius mit in
 Widerumb gen Cartago hin,
 Wiewol in baten weib und kinder
 Und auch sein gut freundt nit dest minder,
 Er solt bleiben, waren betrübt.
 15 Er sprach: Mein ehr, eyd und gelübt,
 Den ich den von Cartago hab geben,
 Die ist mir lieber, denn mein leben.
 Als er nun gen Cartago kam,
 Wardt im von hertzen feindt und gram
 20 Die gemein und der gantz senat,
 Weil er hett geben solchen rat,
 Das man kein friede thet erlangen,
 Auch nit bracht ledig die gefangen.
 Zu Rom als war abgeschlagen worn.
 25 Derhalben sie in grimmen zorn
 In urteilten zu grimmer, harter,
 Newer und unerhörter marter.
 Sein augprawen man im abschnidt,
 Das er kund rhuent schlaffen nit.
 30 Stelten in, das er in der nehen
 Auch stracks must in die sonnen sehen.
 Nach dem schlugens in in ein faß,
 Das vol spitziger stachel was,

Der beschluß.

- Auß dieser warhafften histori
 Merckt man, wie wert und grosser glori
 Sey in eim rath ein solcher mann,
 5 Der nicht sein nutz noch ehr sicht an,
 Sonder helt nur getrewlich schutz
 Allein ob dem gemeinen nutz,
 Eh er trew und ehr thut vergeben,
 Das er eh laß leyb unde leben.
 10 Dergleich glückselig ist ein statt,
 Die viel solch trewer burger hat.
 Das ist ein mawer starck und vest,
 Durch die erhalten wirdt auffs best
 Das hochgelobte vatterlandt
 15 Und wirdt in ehren weit erkandt,
 Dardurch den grun, preiß, blü und wachs
 Gemeiner nutz, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 23 tag Juni.

*

18 C Tage Junij.

Historia. Archimedes, der künstner.

- Eins tags ich im Plutarcho laß
Von den durchleuchting männern das,
Wie in Syracusa, der statt,
5 Archimedes gewonet hat,
Ein künstner der geometria,
Dergleich auch in astronomia
[K 2, 3, 315] Erfaren, machet an dem endt
[AC 2, 3, 157] Zu kriegßrüstung viel instrument
10 Dem mechting könig Hiero
Und wurd darmit berhümbt also
Für alle künstner in der welt.
Auch hat der künstner obgemelt
Manch matematicisch kunst erdacht
15 Und die auch in das werck gebracht.
Diesen künsten auch nacht und tag
So stetig und so streng oblag,
Das er auch in seim speculieren
Und seim hohen imaginieren
20 Oftt wurd entzücket also fest,
Das er umb sich selber nicht west,
Wenn er oft war zu tisch gesessen,
Das er vergaß trincken und essen,

- Doch solch sein kunst er nicht beschrieb,
 Auff das sie nach im niemand blieb.
 Auch von sein freunden haben wolt,
 Nach seim todt man begraben solt
- 5 Zu im sein rund speram also,
 Die künstlichs, mit dem cilindro,
 Auff das im von den künsten sein
 Die ehr und ruhm belieb allein.
 Als aber der römisch hauptman
- 10 Marcellus mit krieg griffe an
 Syracusam, die mechtig stadt,
 Zu wasser und land belegert hat,
 Hat Archimedes, der eynig mann,
 Der Römer heer widerstandt than.
- 15 Er machet schleudern und geschoß,
 Warff mit wacken und steinen groß
 Von der statmawr in der feind schieff,
 Das sie suncken zu grunde tieff.
 Beschedigt sie hart an dem endt
- 20 Durch sein künstliche instrument.
 Mit eysern hacken er begriff
 Bey dem schnabel der feinde schiff.
 Sie fuhren in die luft gar hoch,
 Mit gar geringer müh auffzoch.
- 25 Und sie hindersich ins meer senckt
 Und als kriegßvolck darinn ertrenckt.
 Thet viel schieff ant stadtmawer zucken,
 Das sie giengen zu kleinen stucken.
 Eins nachts Marcellus stürmen wolt,
- 30 Das man die stadt ersteygen solt.
 Da richt gemelter künstner groß
 In die Römer ein hagel gschoß,
 Vor dem sich keiner schirmen kund.
 Darmit richt er ir viel zu grund.
- 35 Derhalb der Römer hauptman klug
 Von Siracusa weyt abzug,
 Belägert doch mit seinem heer
 Die stadt von weytem auff dem meer,
 Hielt doch bey der stadt in der nech

*

Groser wirthschaft und irewuen-spiel.
 Als sie nachts lagen in der rhu,
 Fuhr Marcellus ant mawr hinzu,
 10 Erstieg mit seim volck die stadtmawrn
 Und ließ auff-trommeten; in trawrn
 War dæ die gantze burgerschaft.
 Die stadt wurd eingnommen sieghafft.
 Doch verpot der Römer hauptman,
 [K 2, 3, 316] Archimedes kein leid zu than,
 Wann er wolt ihn bringen gen Rom
 Mit seinen künsten wundersom
 Und in mit freyheiten begnaden,
 Wiewol sein heer het grosen schaden
 20 Von im erlittn. Als die kriegslewt
 In der stadt hin und her zerstrewt
 Loffen mit raub, mordt unde prandt,
 Begab sich, das der obgenant
 Künstler nichts darauff achten was,
 25 Sonder in seinem hause saß
 Und entwarffe mit seiner handt
 Ein künstlich figur in ein sandt
 Mit zirckeln und linien fein.
 Zu dem ein kriegßman kam hinein,
 30 Der in für den künstler ansach.
 Mit zucktem schwerdt trat zu im nach,
 Fragt Archimedes, wie er hieß.
 Das ihu aber hindersich stieß

Und sein figur ihm selbs verflöst.
 Die kunst het ihn vom todt erlöst,
 Durch lieb der kunst er doch verdarb
 Und also elendigklich starb.

- 5 Als Marcello das wurd gesagt,
 Den künstner er von hertzen klagt
 Und seinen todtschläger verflucht.
 Nach dem der tod leyb ward gesucht.
 Den ließ er gar herrlich begraben.
 10 Thet darnach auch herrlich begaben
 Seine verwandten und freundschaft
 Und zog also darvon sieghafft.

Der beschluß.

- Bey der geschicht man mercken kan,
 15 Das ein künstreycher, weyser mann
 Groß nutz kan schaffn bey einer stadt,
 Es sey mit Worten oder that,
 Beyde in krieg und auch in fried;
 Und was unfals ein stadt erlied,
 20 Da nit hilfft gwalt noch reichthum sunst,
 Hilfft oft ein solcher mann durch kunst,
 Den man gar ehrlich halten solt.
 Er ist zu zalen nicht mit goldt.
 Er ziert ein gantzes regiment,
 25 Wiewol ihm oft auch an dem endt
 Solch überflüssig kunst der gnaden
 Ihm reichen zu eygenem schaden,
 Wie dem Archimede geschach,
 Dergleich noch manichem hernach.
 30 Kunst und weyßheit ist yetzt auff erdt
 Nicht, wie vor zeyten, lieb und werdt.
 Weyl sie nicht mehr tregt brot ins hauß,
 Drumb helt man sie ring uberauß,
 Muß erdulden viel ungemachs
 35 In dem Teutschlandt, das klagt Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 29 tage des Jenners.

*

13 Der] fehlt C. 20 C Da hilfft nit. 28 C Archimede. 36 C A.
 Salutis. C T. Januarij.

[AC 2, 3, 158. K 2, 3, 317] **Historia. Cleander, der w**
und untrew hauptman des keyzers Comodi, wirdt e

Es beschreibt Herodianus,
Der griegisch historiographus:
5 Als Comodus zu Rom regiert,
Der keyser, eh er tirannisiert,
Ein groser hunger war zu Rom,
Von dem ein groser sterben kom,
Da sehr viel volckes schaden num.
10 Derhalb in die stadt Laurentum
Der keyser guts luffts halben zoch
Und also dem sterben entpfloch
Und lebt da in wollustbarkeit.
Nun het er am hof zu der zeyt
15 Ein hofman, Cleander genandt,
Geporn auß Phrigia, dem landt,
Der dem keyser mit schmeichlerey
Und diensten het gewonet bey
Von jugent auff, der in lieb het
20 Und im sehr viel vertrauen thet,
Das er ihn macht zu eim hauptman
Über die raysigen voran,
Befalch im seiner kammer hut.

- Auffkauft er zu Rom als getreid
 Und das in seinem hof beschluß,
 Welches das volck lied mit verdruß.
 Doch macht er also sein anschlag,
 5 Das er uber etliche tag
 Doran wolt gwinen groses guth
 Und doch darmit des volckes muth
 Bewegen zu gutwilligkeyt,
 Weil er in hilff in thewrer zeyt,
 10 Das sie in fördertern darumb
 Mit der zeyt zu dem keyserthumb.
 Doch im die gmein gantz abhuld wur,
 Gab im allein die schulde nur
 Der pestilentz und dieses sterbens
 15 Und auch der thewring und verderbens,
 Weil er das treid vor in beschluß
 In solchem hunger und zwencknuß.
 Und uber den geytzigen hund
 Machet das gmein volck einen pund,
 20 Vor dem keyser in zu verklagen.
 Und als gleich in denselben tagen
 Der keyser wohnt auff eim lusthauß,
 Zu nechst vor der stadt Roma dauß,
 Zu dem lof hinauß die gmein
 25 Und schrier in dem hof uberein,
 Das er Cleandrum straffen solt,
 Der die gmein hungers sterven wolt.
 Der keyser das nicht hört noch sach,
 Sonder war oben in eim gmach,
 30 Darinn er sein mutwillen het.
 Cleander das gschrey hören thet
 Und reitzet die räysigen an,
 Zu fallen in den gemeinen mann,
 Auff das ir unzucht würd gestrafft,
 35 Sam ob es het der keyser geschafft.
 Zuhand die raysing rüsten sich
 Und fielen ungestümmiglich
 In sie, gerüst mit iren pferden,
 Renten sie nieder zu der erden

*

- [K 2, 3, 318] Den unbewehrten gemeinen mann,
 Der dem gewalt mocht nicht widerstan,
 Und nam auff die stadt Rom die flucht.
 Sein loben zu erretten sucht,
- 5 Da in die raysigen nachsetzten
 Und sie mit den waffen verletzten.
 Viel wurden verwundt und erschlagen,
 Die allenthalb zerstreuet lagen
 Auff dem weg kein biß in die stadt,
- 10 Da die burger und der senat
 So nicht waren gangen hinauß,
 Sonder daheim blieben zu hauß,
 Sahen den trübsal der gemein.
 Das erjammert sie auch nicht klein
- 15 Und ire heuser wol beschlossen
 Herab unter die raysing schossen.
 Auch wurffen herab die gemeinen
 Auff die raysing mit zigelsteinen
 Und warffen ir viel von den pferden,
- 20 Das sie rab stürzten auff die erden.
 Auch gieng oft roß und man zu grund.
 Der raysing worden viel todtwund.

Derhalb blieb im verschwiegen das,
 Biß doch ein frumb getrewer rath
 Ob dieser grosen ubelthat
 Mißfallen het am tod der armen
 5 Burger, in seim hertzen erbarmen
 Und zeigt das an heimlich da
 Des keyzers schwester Fadilla.
 Dieselb trat zu dem keyser dar
 In zrissnem kleid, zerstrewtem har,
 10 Weinent in groser betrübnuß,
 Und fiele dem keyser zu fuß
 Und sprach: O du fürst in Roma,
 Wie sitzstu also müßig da,
 Gantz unwissent des grosen schaden,
 15 Darmit yetzt Roma ist beladen?
 Und gantz keyserlich regiment
 Sthet in groser gfehr an dem endt,
 Wann Cleander, der dein hauptman,
 Dem du groß gnad und guts hast than,
 20 Derselb Roma erfüllen thut
 Ytzt mit dem burgerlichen blut,
 Hat die raysing auff sie verhetzt.
 Solche auffruhr die wirdt zu letzt,
 O fürst, uber dich und uns gehn;
 25 Derhalben so laß tödten den,
 Wo du ye anderst haben wilt,
 Das diese auffruhr werd gestilt!
 Nach dem der keyser wurd bericht
 Nach der lenge aller geschicht,
 30 Wie Cleander auch het im sinn,
 Von seinem thron zu stürzen in,
 Das als dem keyser war verporgen,
 Erst thet er mer unraths besorgen,
 Sich nicht lang berieth ob den dingen
 35 Und ließ Cleandrum für in bringen.
 Den schalt er als einen bößwicht,
 Gab urtheil, das er würd gericht,
 [AC 2, 3, 159. K 2, 3, 319] Das im der kopff würdt abgeschlagen
 Auff solch sein schweres aneklagen.

*

- Ließ stecken sein haupt auff ein spieß
 Und den gen Rom einführen ließ
 Durch all gassen, das man und frawen
 Waren das haupt mit frewden schawen,
 5 Das ir ergester feind war todt.
 Dankten derhalb Marti, dem gott.
 Nach dem der keyser selber kom
 Eingeritten in die stadt Rom.
 Frolockent ihm entgegen gieng
 10 Die burgerschafft und ihn entpfeng
 Und ihn beleitten all zu mal
 Auff seinen keyserlichen sal,
 Weil er het so trotzig und ernsthaft
 Het iren ergsten feind gestrafft.
 15 Cleander zwen jung söhne het,
 Die man auch zu todt schlagen thet
 Und auch sein gefreundt allesam,
 Und ließ nach dem ire leichnam
 Durch die gantz stadt außschleiffen schentlich
 20 Und in ein sprachhausß worffen endlich.
 Also gieng gleich in einer stund
 Cleander und sein gewalt zu grund.

- Ein beschwerd oder mangel han,
 Sollen sie das der obrigkeyt
 Anzeigen mit bescheidenheit,
 Nicht mit grosem gschrey und rhumor,
 5 Denn kan sie rathlich sein darvor
 Und in abstellen solch beschwerden,
 Das sie darvon erlöset werden
 Durch mittel, weg in kurtzer frist,
 So weyt es anderst möglich ist.
 10 Das dritt stück, das die obrigkeit
 Sol fleissig schawen allezeyt
 Auff ir burgerschafft und amptlewt,
 Auff das bey in werd außgerewt
 Aller zwyspan und widerwill,
 15 Des sich teglich zutreget viel,
 Eh sollichs wachs und neme zu,
 Daraus entpörung kommen thu,
 Und halt auch fleissig schirm und schutz
 Getrewlich ob dem gmeinen nutz,
 20 Das der nicht etwan nem ein schaden,
 Dardurch der gmein mann wer beladen
 Vorauß in wucherlichen sachen,
 Die in der gmein viel unräts machen.
 Wo das volck hart wirdt ubersetzt,
 25 Gepiert es gwieß auffruhr zu letzt,
 Das der anfencklich on all gfehr
 Oftt liederlich zu wenden wer.
 Das gmeiner nutz fruchtbarlich wachs
 Bey herrschafft unnd gmein, wüntschet Hanns Sachs.

30 Anno 1558 jar, am 3 tage des Herbstmonats.

*

2 C Oberkeit. 20 C nam. 21 C werd. 30 C A. Salutis, M.D.LVIII.
 Am III. Tage Septembris.

[K 2, 3, 320] **Historia von Hannone, dem reychen**
zu Cartago, und seinen grund-bösen stücken gestra

- In Aphrica zu Carthago
Vor zeyt gewohnet hat Hannuo,
5 Ein herr an gut mechtig und reych,
Das im kein burger war geleich,
Wiewol im reichet dieses stück
Vielleicht zu seim eygen unglück,
Wann als er war der reychst an gut,
10 Fiel er in ein solchen hochmut,
Das er wolt in sein eigne hendt
Bringen das gantze regiment,
Das er wer herr der gantzen stadt,
Derhalb an sich gehangen hat
15 Den gmeinen mann durch listig renck
Mit viel verheissung groser schenck
Und im den teglich günstig macht.
Auff sollichts het ein rath gut acht
Und sein heimliche practica
20 Weyßlichen unterkamen da,
Da sein anschleg in halffen nicht.
Ein böß fünemen er anricht.
Ein gewachsne tochter er het,
Die er selbs verheyraten thet
25 Ein reychen, edlen jüngeling,
Und rüstet zu herrlicher ding

- Den er darein geladen hat.
 Darinn hat er vergift zu mal
 All gülden schewren und bocal
 Und bestellet die knechte sein,
 5 Auff der hochzeyt zu schencken ein;
 Wann denn die ratherrn daraus trüncken,
 Das sie all tödtlich dahin stüncken
 Und stürben all in einer stund;
 Al denn er wol bekommen kund
 10 Von der gemein das regiment
 Allweg allein in seine hendt.
 Die gmein er auch geladen het
 Auff die hochzeyt, in geben thet
 Auch gar ein köstlich hochzeyt-mal
 15 Und het sie gesetzt ublich
 Unter die spatzier-hewser frisch,
 Da er speist etlich hundert tisch.
 Doch wurd sein anschlag offenbar
 Durch einen knecht dem rath fürwar,
 20 Der doch mit dergelichen thet,
 Sam er des mordsstück wissen het,
 Sonder saget, der stadt gesetz
 Verput solch köstlichkeit zu letz.
 Derhalb nicht auff die hochzeyt kamen.
 25 Als Hanno das fehlt allessamen,
 Sah doch, das von dem rath kein rath
 Diesen bösen stück volget nach.
 Da gewan er erst ein groß hertz
 Und versamlet heimlich außwertz
 30 Mit frembden volck ein groses heer,
 Fiel eins morgens mit harnisch weer
 In die stadt und nam das schloß ein
 Und berufft im zu hülff hinein
 [A 2, 3, 160] Den mohren-köng, der kommen solt.
 35 Als denn er gar einnemen wolt
 Carthago, die groß-mechtig stadt,
 Aber die burger und ein rath
 Theten im schloß ihn uberfallen
 [C 2, 3, 160] Und wurd gefangen von in allen.

Nun die Carthaginienser waren
 Grewlich unbarmhertzig vor jarn,
 Auff das sie sich scharpff möchten rechnen,
 10 Liessens im beid augen außstechen.
 Darnach sie im auch an dem endt
 Liessen abhawen beide hendt.
 Darnach man im auß ungenad
 Sein schenckel abstieß mit eim rad.
 15 Wurd darnach mit eim schwert durchstochen.
 Das aber gnugsam würd gerochen
 Der mordt und die groß untrew sein,
 Namen die hencker in gemein
 Sein leib gestümmelt und verwundt,
 20 Wiewol er schon todt war yetzundt,
 Und hencketen den körper noch
 Zu schmach an einen galgen hoch,
 Das yederman ein schew empfeng,
 Solcher bösen stück müssig gieng.
 25 Nach dem ein rath auch würgen hieß
 All seine freund und kinder gwieß,
 Schuldig und unschuldig allsant,
 Auff das forthin auß in niemand
 Den todt könt rechnen an eim rath
 30 In Carthago mit böser that,
 Auch das man seh die strengigkeyt,
 So sie hielten ob ir freyheit,

- Ehr unde gut in seinem lebn,
 Das er mit gutem gwissen ehrlich
 Mag leben nach seim stand fein herrlich,
 Das er flieh den schnöden hochmut,
 5 Der den menschen verführen thut,
 Das er versuch das waltzent glück
 Und etwan durch ein böses stück
 In hohem gwalt sich ger zu dringen,
 Auff das im nicht thu misselingen
 10 Und nicht erlang, was er beger,
 Sonder dardurch verliere er
 Beide sein eygen ehr und gut,
 Darinn er wol mit sicherm mut
 Gelebet hett in seinem standt,
 15 Das er nicht muß in spot und schandt
 In den jammer als ungemaachs
 Zu drümmern gehn, so warnt Hanns Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 18 tag Aprilis.

*

1 C leben.

**Historia. Von Marco Manlio Capitolino, den
schen burger.**

In Tito Livio man list,
Wie das zu Rom gegessen ist
5 Der burger Marcus Manlius,
Zu-benamt Capitulinus,
Welch ehrlich nam ihm daher kom:
Als die Frantzosen die stadt Rom
[K 2, 3, 322] Überfielen und sie einnahmen,
10 Yedoch in solche not sie kamen,
Die jungen burger der geschlecht
Auff das Capitolum recht,
Welliches war ein vestes schloß
In der stadt Rom, starck, weit und groß,
15 Das auff eim hohen felsen lag,
Das hielten innen etlich tag,
Da die feindt schlugen in der stadt
Viel burger und ein gantzen rath
Und plünderten die stadte schon.
20 Nach dem zündtens dieselben on
Und lag der Römer heyl also
Allein am Capitolio,
Das die feind starck belägern theten

- Sam het es der speiß halb kein not.
 Des wurd bey den feynden bedacht,
 Wie sie das schloß bey finster nacht
 Ersteygen wolten an dem endt
 5 Von der Tyber hinauff eillendt,
 Do das schloß vest war ubermaß.
 Yedoch der felß zu steygen was.
 Also in hoher still mit schweygen
 Fiengens an den felß auff-zu-steygen,
 10 Das sie gar niemand hören kund.
 Es schlieffen wächter und die hund.
 Allein ein opffer-ganns hört das
 Der göttin und seer schnattern was.
 Darvon Manlius aufferwacht,
 15 Fuhr auff und rüstet sich mit macht.
 Sah auff der mawer ein Frantzosen.
 Den thet er mit seinr tartschen stossen,
 Das er fiel hinderrück hinab.
 Schlug viel mit im den felß hinab,
 20 In die Tyber, das es erkracht.
 Darmit die römisch hut erwacht
 Und die feind ubern felß nab-stiesen,
 Beyde mit werffen unde schiesen.
 Darmit erhalten wurd das schloß.
 25 Des wurd Manlius hoch und groß.
 Darnach wardt im in der stadt Rom
 Capitolinus der zu-nom,
 Drumb das ers schloß erhalten het,
 Welcher auch vor erhalten thet
 30 Den Römern vor in manchem krieg
 An feinden manch ehrlichen sieg.
 Des erhub er sich allzu sehr,
 Wardt geitzig zeitlichs rhum und ehr.
 Drey mal er burgermeyster was.
 35 Doch setigt in nicht alles das,
 Sonder stelt nach köngklichem gwalt.
 Das er möcht herschen der gestalt,
 [AC 2, 3, 161] Hieng er den gmeinen mann an sich
 Mit gab und schencken listigklich,

*

Theten die tag herumbher gann
 Unschoren bart, unkembtem har
 10 Und bey der nacht lagen sie zwar
 Vor dem kercker, theten im wachen,
 Redten frevenlich zu den sachen.
 Sie drewten den kercker auffzbrechen,
 Auch an der obrigkeit zu rechnen,
 15 Wolt man in Manlium nicht geben.
 Do betracht der senat darneben,
 [K 2, 3, 323] Zu unterkomen ein auffruhr,
 Derhalb der gmein ergeben wur
 Manlius quit, ledig und loß.
 20 Der wart der gmein erfrewet groß.
 Doch ließ Manlius nicht darvor,
 Könckliches gwalts sich zu unterstthon.
 Anricht etlich mewterey hart
 Und für gericht citieret wardt,
 25 Do man ihn urteilt zu dem todt,
 Wiewol er für die gmein sich pot,
 Rüfft auch umb hülff die götter an,
 Ließ sehen die wunden, so man
 Ihm het geschlagn von wegn der stadt.
 30 Diß als ihn nichts geholffen hat.
 Man bund und füret in dahin
 Auff den felß Tharpejum und in
 Hinab in die tieff Tyber stürtzet.
 So wurd sein leben im abkürtzet
 35 Und im verwechselt mit dem todt.
 Und auch in schand und spot

Der sich nimmer setigen thut.

Der beschluß.

Auß dem so lehr ein weyser man,
 Wenn ihn das glück lacht freuntlich an,
 5 Erhebt ihn in rhum, lob und ehr,
 Reichthumb und ander gaben mehr,
 Das er sich des nicht ubernem
 Und in hochmut nicht tracht nach dem,
 Das ihm nicht zim und nicht gepür,
 10 Das er sich nicht in hertzleid für
 Und ihn das waltzent glück beschem
 Und urplötzlich im wider nem
 All seine vorgegebne gab
 Und stürtz ihn von der höch herab
 15 In die pfütschen als ungemachs,
 Darinn er verderb, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 20 tage des Jenners.

*

2 Der] fehlt C. 17 C A. salutis, M.D.LVIII. Am XX. Tage Januarij.

Historia. Landolphus, ein burger, mit gro
glück und unglück.

- Ein gegendt in Italia,
Dieselb genennet wirdt Malsa,
5 Do liegt ein stadt bey Salerno,
Die wirdt genent Adranello.
Darinn ein reycher burger saß,
Der Landolphus genennet was,
Der grosmechtigen reichthumb het,
10 Das in doch nicht begnügen thet,
Begeret, noch reycher zu werden,
Gleich andern geitzigen auff erden.
Fieng an und wurd auch ein kauffman
Und leget all sein parschaft an
15 An kauffmans-wahr allerley sort,
Kauft ein groß schieff an meeres port.
Darein lud er sein kauffmans-wahr
Und fuhr damit auff Zippern dar.
Wie sich nun oft unglück begeyt,
20 So begab sich auch auff die zeyt,
Das viel schieff waren kommen dar,
11 beladen mit seiner wahr,

- Do dacht Landolphus eh zu sterben,
 Denn so verdorben heim zu kummen.
 Verkauft sein groß schieff widerumen
 Und kauffet im ein raubschieff frey.
- 5 Das rüst er zu auff die raubrey,
 Wann er wolt fürbaß raubens pflegen,
 Gleich halb verstocket und verwegen,
 Gleich wie oft die verdorbnen fort
 Setzen trew und ehr auff ein ort.
- 10 Fuhr mit seim gesind auff das meer,
 Fieng darauff an zu rauben seer,
 Sonderlich auff die Türcken scharff,
 Den viel kauffmans-schieff nieder warff,
 Darinn er sehr viel gutes fund.
- 15 Darzu das glück im auch bey-stund,
 Mit raub in eim jar so viel nam,
 Das er zwey mal mer uberkam,
 Denn er vor schadens het orlieden.
 Des war Landolphus wol zu-frieden,
- 20 Ließ sich begnügen an dem gut
 Und setzt im für in seinem mut,
 Der rauberey auch abzusthen,
 Sambt des kauffhandels müssig gehn,
 Auff das ihn nicht das ungelück
- 25 Widerumb treff durch seine tück,
 Und nam auff die heimfart sein ker.
 Und als er nun kam auff das meer,
 Das man Arzipelago nent,
 Do erhub sich schnell und behend
- 30 Ein sehr grausamer starcker windt.
 Das meer sich auffbleet geschwindt
 Und schlug groß wellen ubertmaß,
 Dem kleinen schieff gantz wider was
 Und oben in das schieff einschlugen.
- 35 Mit kräften sie die ruder zugen
 Mit forchten, schrecken und mit winseln
 Hinter ein kleine öde ynseln.
- [AC 2, 3, 162] Do das meer war stille und steter,
 Zu warten da auff gutes wetter,

Darauff zu finden groſes gut.
 Und also mit trotzigem mut
 Mit gwehrter hend zu dem ſchieff kamen,
 10 An ſchwerdtſtreich das gefangen namen
 Und das mit hacken zu in zugen
 Und als gut auff die zwey ſchieff trugen,
 Was Landolphus geraubet het,
 Den man gefenglich führen thet
 15 Auff das ein ſchieff elender art,
 Ermer, denn er ſein lebtag wardt.
 In ſolcher armut, angſt und not
 Da wüntſchet er im oft den todt.
 Sein ſchieff ſenckten in meeres grund.
 20 Nach dem ein guter wind aufſtund,
 Die zwey ſchieff richten ir ſegel auff
 Und trieben ſie mit ſchnellem lauff
 Auff Bonent wartz; frölich on klag
 Führen ſie hin denſelben tag.
 25 Als ſich wolt ſcheiden tag und nacht,
 Ein groſer ſturmwind da erwacht,
 Grausamer, denn der förder was.
 Das meer wurd ungſtüm̃b ubertmas.
 Das ſchlug groß wellen alles ander
 30 Und warff die zwey ſchiff von einander.
 Das ſchieff, dorauff Landolphus ſaß,
 Auff ein ynſel geworffen was,
 77 fagina genandt.

- Und in dem meer zu grunde sunck.
 Etlicher von dem brochen schieff
 Ein prett oder dielen ergrieff.
 Drauff bhalff er sich, so lang er kund,
 5 Biß er müd halb auch gieng zu grund.
 Nun der hartselig Landolphus,
 Der vor in groser betrübnuß
 Dem todt gar oft geruffen het,
 Ein langes prett ergreifen thet.
 10 Darauff er sich im wassers not
 Errettet vor dem grimmen todt
 Und oben grietling darauff saß,
 Die gantz nacht darauff schwimen was.
 Als aber nun der tag anbrach,
 15 Er nichts denn himl und wasser sach.
 Das meer schwam als mit kaufmans-wahr,
 Vässer und stübich hin und dar.
 Dergleichen eingepunden pallen
 Theten do auff und nieder wallen
 20 Mit ungestümb on alles rasten.
 Auch sah Landolphus einen kasten
 Gantz leicht, der in den wellen schwam.
 Mit groser ungstümb auff in kam.
 Gab sein prett ein ungfügen stoß,
 25 Das mit im unters wasser schoß,
 Das Landolphus vom prette kam,
 Das darnach gar weyt von im schwam.
 In dem den kasten er ersach
 Bey ihm im meer schwimmen gar nach.
 30 An den sich bald Landolphus hieng,
 Mit beiden armen den umbfieng
 Und legt sich drauff mit seiner brust.
 Auff dem er sich behelffen must
 Den gantzen tag und auch die nacht,
 35 Ungessen, mat, schwach, in anmacht.
 Von kelt sein gantzer leyb erstart.
 Noch behielt er den kasten hart.
 In dem schrecken und grossen not
 Lag er darauff sam halber todt,

*

Ein arme man

Mit irer tochter, die ersach
Den kasten, und wuten darnach.
Meinten, Landolffus gestorben wer.

- 10 Zogen in mit dem kasten her.
Als sie in ans landt brachten gar,
Merckten, das er noch nicht todt war,
Thettens meerwasser auß im schütten.
Und auß barmhertzigkeit und güten
15 Trugen sie ihn in ein badstuben,
Erwemten ihn, darnach anhuben,
Theten mit köstling öl im salben
Umb seine brust und allenthalben,
Dardurch sich widerumb bald funden
20 Sein geist, so vor waren verschwunden,
Und wider zu im selber kam.
Drey tag sein herberg bey ir nam,
Biß er ein weng erstarcket baß,
Zu machen sich auff die heimstraß.
25 Eins tags die fraw war nicht daheim,
Brach er auff sein kasten in gheim,
Fund drinn ein grosen schatz allein
Von perrlein und edelgestein,

[K 2, 3, 326] Eingefast und auch ungefast.

- 30 Die verpandt er auffs aller-bast
In alte lumpen, wie er kund.
Fro war er und gar kurtzer stund

--- frawen nam

Darumb Gott hertzlich dancken thet.
 Schicket der frawen obgemelt
 Für ir mhü und arbeit groß gelt.
 Blieb nach dem daheim, füret eben
 5 Ein stilles burgerliches leben
 Und west darnach bey seinen tagen
 Wol von glück und unglück zu sagen.

Der beschluß.

Beschreibt uns Bocatius da
 10 In seim buch Centum Novella,
 Auß dem ein mann wol leren mag,
 Dem Gott beschert hat seine tag
 Ein narung gnugsam ubertmaß,
 Das er im dran begnügen laß,
 15 Danck Gott darumb, gib ihm die ehr
 Und such nach keinem andern mehr,
 Auff das, wenn er zu viel wöll han,
 Das ihn darob treff unglück an
 Und komb um das, so er vor hab,
 20 Dardurch gedey an bettel-stab.
 Yedoch auch ein mann nicht erschreck,
 Wenn er in grosem unglück steck,
 Das er an Gott auch nicht verzag,
 Der wunderbarlich helfen mag
 25 Durch weg ein menschen unbedacht,
 Dadurch ihn werd herwider-bracht
 Reichthumb, das sie im widerwachs.
 Wer Got trawt, wol pawt, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 2 tage des Herbstmonats.

*

8 Der] fehlt C. 10 C Cento. 14 C bentügen. 15 C geb. 19 C
 mb. 29 C A. salutis, M.D.LVIII. Am.

[AC 2, 3, 163] **Historia.** Dreyerley treum, die c
sind worden.

Frantziscus Petrarcha beschrieb
In dem gedenckbuch, drinn uns blieb,
5 Dreyerley thräum, welche doch klar
Alle drey sind doch worden war,
All mal den nechsten tag hernach.
Der erste thraum, als zu nacht sach
Calphurnia, des keyzers weib,
10 In eim gesicht mit schwangerm leib,
Wie das tach zu Rom am rathauß
Einfiel mit sehr grossem gebrauß,
Und sach auch da mit betrübtnus,
Wie ir herr, keyser Julius,
15 Mit grossem gschrey, rumor und bochen
Ir wurt in irer schoß erstochen,
Miten im römischen senat.
Die fraw erwachet, schrier und bat
Den keyser mit wainenten augen,
20 Bey ir zu bleiben und ohn laugen
Den tag nit in den rath zu ghen,
Und gab im den thraum zu versthen
offenbart

Von eines weibes thraume wegen,
 Darinnen in den Casius
 Mit sechtzg bundgnossen und Brutus,
 Welche all zam hetten geschworn
 5 Ins keyzers todt, mit grimmen zorn
 In angriffen, ringßweiß umbstunden
 Und in mit sechs und zweyntzig wunden
 Erwürgeten in dem senat,
 Wie seinem weib getraumet hat.
 10 Zum andern eim römischen ritter,
 Ruffo genant, dem thraumet bitter,
 Wie das er in dem spilhauß wer
 Und wie in darinn ein kempffer
 Mit seinem schwerte thet erstechen.
 15 Frü thet er diesem thraum nachrechen
 Und wolt des tags nit zum kampffspiel.
 Iedoch im darnach gleich einfel,
 Der thraumb wer nur ein phantasey,
 Und gieng dahin ins spielhauß frey,
 20 Stellt sich zum adel in den ring
 Und erzelet in diese ding.
 Die trieben auch den spott darauß
 Und lachten sein in dem spielhauß.
 In dem der kempffer tratt ein par,
 25 Zu kempffen mit einander, dar.
 Und so bald sie Ruffus ersach,
 Der kalt angstschweis im da außbrach.
 Auff einander sie hawten und stachen,
 Viel kampffstück an einander brachen
 30 Und trieben an einander umb
 In dem spielhauß ringßweis herumb,
 Waren auff einander ergrimbt,
 Wie denn solchen kempfferen zimbt.
 Entlich der ander hintsich sprung,
 35 Der ander mit gwalt auff in drung,
 Trieb in in ein winckel zu rück,
 Da er zu allem ungelück
 Mit dem schwerdt nach im stechen kund.
 Als aber der kempffer sich auff-wund

*

Zum dritten ein burger zu nom,
 Der Sertorius hieß mit nom,
 Dem thraumet eygentlicher ding,
 10 Wie er in Jovis tempel ging,
 Umb welchen unten zirckel-rund
 Im gmewer gar vil bildtwerck stund.
 Daran sach er ein steinen lewen.
 Dem thet er in sein rachen heben
 15 Sein rechte handt; da daucht in gwiß,
 Wie im der löw die handt ab biß,
 Das er viel nider und starb todt.
 Als er wacht, trieb er drauß den spott.
 Dacht: Wer hat ie gehört mit wissen,
 20 Das ein ein steiner löw hett bissen?
 Frü, als er gieng in Jovis tempel,
 Zeygt er spöttweis zu eim exempel
 Sein freunden diesen steinen lewen,
 Sagt, wie im hett getraumet eben,
 25 Der löw hett im ab-bissn ein hendt,
 Und sprach: Last schawen an dem endt,
 Ob der löw also beyssen kund!
 Und stieß im sein handt in den schlund,
 Drinn ein giftiger scorpion saß,
 30 Der in mit seim schwantz hecken was,
 [K 2, 3, 328] Darvon die handt groß auff-geschwal.
 Was man artzney braucht uberal,
 Is nichts. sonder er verdarb

- Das endtlich thräum wol werden war,
 Das sich oft zu-tregt ohn gefehr,
 Doch untr tauseten nit einer.
 Aber der weiß mann sagt in kheim:
 5 Wo viel sorg sind, da sind viel threum.
 Derhalben, wo der mensch verborgen
 Liget in trübsal, angst und sorgen,
 Alda sich gar viel thräum ereygen,
 Die oft gar scheinbarlich anzeygen
 10 Zukünftig ding des menschen geyst
 Durch gsicht; doch sol man allermeyst
 Sich darauff gar nichte verlassen,
 Dann thräum sind trieglich aller massen.
 Wer auff thräum hofft und thut verharren,
 15 Nennt Ecclesiastes ein narren,
 Er wöll den windt und schatten fangen,
 Greift nach bilden, die sind vergangen.
 Auß dem der mensch im viel ungemachs,
 Forcht, sorg und angst schafft, spricht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 21 tag Februarius.

*

1 C etlich. 3 C vnter tauffenten. 4 C gheim. 12 C mit nicht.
 13 C Denn. 20 C A. Salutis. C Tage Februarij.

[AC 2, 3, 164] **Historia. Udo, der unselig bischof
statt Magdenburg.**

Als man tausent und etlich jar
Zelt nach Christi gepurt, da war
5 Zu Magdenburg im Sachsenlandt
Ein schuler, war Udo genant,
Welcher alda studieren thet.
Doch ein böse gedechtnus hett,
Auch ungelirnis zum studieren.
10 Drumb thet man in hart corrigieren.
Iedoch er ein gewonheit hett:
So oft er ghen schul lauffen thet,
Gieng er vor all mal in'den thum
Von hertzen andechtig und frum,
15 Auch allmal niderknien war
Vor unser lieben frawen altar
Und rafft die himlisch königin an,
Mit hilff im trewlich bey zu sthan,
Das er auch möcht die schrift gelehren,
20 Das er auch möcht ein priester weren.
Hie zeygt uns an die cronica,
Wie auff ein zeit warhafftig da
Udo mit im redt

- Bischoff zu Magdenburg erwelt.
 Als er nun das bisthumb besaß,
 Seins heils in kurtzer zeit vergaß.
 Sein hertz erwachet in hochmut
 5 Und verschwendet der kirchen gut.
 [K 2, 3, 329] Wurt gantz versaumlich seiner zeit
 In seinem ampt der geystligkeit.
 Also furt in der sathan ab.
 Gantz auff leybs wollust sich begab.
 10 Er bult mit einer eptesinn.
 Darauff legt er hertz, mut und sinn.
 In solchem unzüchtigem leben
 So thet sich auff ein nacht begeben,
 Als er bey der eptisinn lag,
 15 Da höret er ein stim vor tag:
 Udo, Udo, laß von dem spil!
 Du hast gespilet gar zu vil.
 Udo erschrack von der stim thon.
 Iedoch kert er sich nichts daron,
 20 Blieb in den wollusten behafft.
 Auch was er gütlich wurt gestrafft
 Von den eltsten in dem bisthumb,
 So gab er doch auch nichts darumb.
 Entlich hasset in iederman.
 25 Ob, im auch Gottes zoren brann.
 Nun begab es sich auff ein nacht,
 Das ein from alter corherr wacht
 In der thumkirchen im gebet.
 Umb mitternacht er hören thet
 30 Ein sehr grausamen sturemwind,
 Das sich der thumb erschüt geschwind.
 Sehr hart erschrack ob diesen dingen.
 Nach dem zwölff engel da eingiengen,
 Trugen fackel gar hell und klar
 35 Und stellten für den choraltar
 Ein stal mit güldem stück bedeckt.
 Nach dem sach der chorherr erschrecket
 In thum ghen mit procession.
 Der herr mit sein heyligen schon

*

Ietzt findt man in an ...
 Der Herr zu stund befolhen hat,
 Das man in von der eptesinn
 10 Aufhübe und brecht in dabin.
 Der bischoff bald auß Gottes macht
 Von zwey engeln in thum ward bracht.
 Da wurd er für gericht gestellt.
 Der Herr im ein streng urteil fellt;
 15 Mauricius, des thums patron,
 Solt in zum todt vom leben thon.
 Des tags der bischoff meß halten hett.
 Ein engel ein kelich bringen thet,
 Hielt in dem bischoff für den mund.
 20 Sanct Moritz mit dem knopff zu stund
 Gab im auff den nag einen stoß.
 Das sacrament in kelich schoß.
 Nach dem das schwerdt int höch auff zug
 Und dem bischoff das haubt abschlug.
 25 Nach dem fuhrten mit grossem gschell
 Die teuffel sein seel in die hell.
 Nach dem das himlisch heer allsant
 In einem augenplick verschwandt.
 In grosser forcht der corherr lag,
 30 Macht sich auff, bald her brach der tag,
 Gieng in den chor, doch zu besehen,
 Ob das warhafftig wer geschehen
 Gewest im ein gesicht.

- Da zeygt ers dem capitel an,
 Was er die nacht gesehen hett.
 Drob iedermann erschrecken thet.
- [K 2, 3, 330] Den bischoff man auff's feldt begrub,
 5 Weil er war gwest ein solcher bub.
 Zum gedechtnis den schröckling sachen
 Ließ man ein eyssen gitter machen
 Über den weisen merbelstein,
 Darauff er war enthaubt allein.
- 10 Auff dem noch ligt des bischoffs blut.
 So oft man seyt-her wehlen thut
 Ein bischoff, so fürt man darzu,
 Zeygt im das blut, das er sich thu
 Halten, als eim bischoff gebürt,
- 15 Hüt sich, das er nit werdt verfürd
 Zu solcher unchristlicher that,
 Das im nit auch solcher unrat
 Beyde an leyb und seel erwachs
 Hie und dort ewig, spricht Hans Sachs.

20 Anno 1558 jar, am 9 tag Julius.

*

20 C A. Salutis. C Tage Julij.

[AC 2, 3, 165] **Historia. Bapst Silvester, der ander
gab sich dem teuffel.**

- Die cronica sagen fürwar:
Als man zelet neunhundert jar
5 Und vier unnd neuntzig ohn gefehr,
Da regieret bapst Sylvester,
Der ander dieses namens, da.
Der war pürtig auß Gallia
Und vormals Gylbertus genant.
10 Kam in seiner jugent zu-handt
In ein closter, zu werden frumb
Im aurelianischen bistthumb.
Doch wider auß dem closter sprung
Und ergab sich noch also jung
15 Dem teuffel und auff schwartze kunst,
Auch durch in zu erlangen gunst,
Zu herrschen das römisch bapstthumb.
Der teuffel das mit im auffnumb,
Doch das er sein wer nach seim todt.
20 Das verschrieb er mit seim blut rot.
Doch fraget in Gylbertus eben,
Wie lang er wurd auff erden leben.

- In die statt, Hyspalim genant,
 Und studiert auff der hohen schul,
 Das er besaß der künsten stul
 Für all doctores kurtzer zeit
 5 Und wurd berhümet weit und breit,
 Das er den keyser Ottonem,
 Darzu auch Robertum nach dem,
 Welcher könig wurd in Franckreich,
 Zu schulern hett und auch dergleich
 10 Auch ander hoch berhümpfte mennder
 Allerley nation und lender.
 Nach dem durch ehrgeitz er anumb
 Das groß remensisch ertzbishumb
 Und auch darzu das ravenisch
 15 Auß-teuffelischer hilf gantz frisch,
 Da er ein zeyt-lang bischoff was,
 Gantz begierig uber die maß,
 Das römisch bapstthumb zu erwerben.
 Als nun bapst Johannes thet sterben,
 [K 2,3,331] Der siebenzehent dieses namen,
 Die cardinal zusammen kamen,
 Einen anderen bapst zu stellen
 Und theten den Gylbertum welen.
 Auß eingab des sathans anfengkhus
 25 Und auß der göttlichen verhengkhus
 Thetens in für ein bapst erkennen
 Und Sylvester, den andern, nennen.
 Als er nun saß in dem bapstthumb,
 Hielt er sich andechtig und frumb.
 30 Als er aber im fünfften jar
 Seines bapstthumbs auff eim altar
 In der kirchen des heyling creutz
 Meß hielt, mit viel prencks und gelentz,
 Sampt cardinälē und hofgsind,
 35 Das im alles zu altar dint,
 Als er gleich wolt sacrificieren
 Und das sacrament elevieren,
 Da fieng es an dunckel zu weren
 Und vor der kirchen nach und fehren

*

5 Sam wolts die fenster außstossen.
Darab hett alles volck ein grossen
Schrecken und forcht ob diesem wunder.
Und Sylvester, der bapst, besunder
Der fraget sein hofgsind zu handt,
10 Wie dieser altar wer genant.
Da gaben sie zu antwort dem,
Der altar hieß Jerusalem.
Der bapst erschrack, gedacht wol, das
Seins sterbens zeit verhanden was.
15 Fiel auff sein knie in rew und leyd -
Und bekennet ohn unterscheyd
Sein irrthum und sündiges leben
Und wie er sich auch hett ergeben
Dem teuffel in seincr jungen zeit,
20 Begert von Gott barmhertzigkeit,
Sein schwere sünd im zu vergeben,
Und warnet alles volck darneben,
Zu meyden die ehrgeytzigkeit,
Die würtzel aller grund-boßheit,
25 Warnet auch alles volck darbey
Vor teuffels gspenst und triegerey,
Der durch sein tück und hinderlist
Allen Christen aufsetzigt ist.
Nach dem bat er sie allesam,
30 Das man nach dem todt sein leychnam
Solt abschneiden all sein gelieder,
In waschen waschen und waschen
Wagen zam legen nider

Legtens sein leyb nach seim ansagen.
 Da in die pferdt gezogen haben,
 In sanct Johannis kirchen begraben
 Wurd er; das war ein gutes zeichen,
 5 Das er Gotts gnad hett thun erreichen
 Durch sein warhaffte rew und buß.

Der beschluß.

Auß der geschicht man mercken muß,
 Das kein sündler in diesen tagen
 10 In seinen sünden sol verzagen
 An der Gottes barmhertzigkeit,
 Dann Gott ist allezeit bereit,
 Das er den sündler nem zu gnaden
 Und heb in auß ewigem schaden,
 15 Allein das er nur nit verharr
 In sünden, verstock und erstarr,
 K 2,3,332] Verzweyffel an Gotts gnad und güt,
 Darvor uns Gott alle behüt,
 Sonder das frucht der buß erwachs
 20 Bey allen menschen, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 8 tag Julius.

*

21 C A. Salutis. C Tage Julij.

- Wolt iedermann geben gebot
 Und er sein aller gebot frey,
 Möcht thun, was in gelüst darbey,
 Wolt niemandt unterworfen sein.
- 5 Wo from männer im redten ein,
 Schuff ers vom bapstlichen hof ab.
 Losen leuten die ämpter gab.
 Den heuchlern, die im schmeichlen kunden,
 Mit im lagen oben und unden.
- 10 Mit den da thet er sich ergeben
 Auff ein weltlich und verrucht leben,
 Auff allen wollust, stoltz und bracht.
 Bapstliches ampt hett er kein acht,
 Sonder braucht sich der jägerey,
- 15 Bancketieren und füllerey,
 Bulerey und aller unzucht.
 Wurd endtlich gantz schamlos verrucht
 Und der kirchen güter verthet.
 Darob manch from hertz trawren hett,
- 20 Das Johannes, ein cardinal,
 Machet einen klagbrieff einmal,
 Den ein ander cardinal schrieb,
 Darzu die grosse not in trieb.
 Den schicktens herauß in Teutschlandt
- 25 Dem keyser (war Otto genant,
 Der erst des namen), baten in,
 Das er zu hilff wolt kommen hin
 Der statt Rom und dem welschen landt,
 Straffen des bapstes sünd und schandt.
- 30 Mit grossem heer der keyser frum
 Überzug Berengarium,
 [K 2, 3, 333] Den welschen köng, schlug, fieng und band,
 Mit ketten schickt in in Teutschland.
 Auch sein son, Albertum mit nam,
- 35 Verjagt er biß in Corsicam.
 Nach dem er auch auff Rom zu zug,
 Zu straffen auch den bapst mit fug.
 Als der gottlos bapst mercket das
 Und im verkundtschaft worden was,

*

Dem wurd die recht nanc
 Also gestüملت sie beydsandt
 Ließ er sie jagen auß dem landt.
 Als nun keyser Otto mit nom
 10 Mit seinem kriegßvolck nahent Rom,
 Da verließ dieser bapst verrucht
 Das bapstumb, gab auß Rom die flucht.
 Da versamlet der keyser frum
 Zu Roma ein concilium
 15 Mit allen geistlichen prelaten
 Und hört des bapsts unchristlich thaten.
 Derhalben so wurd er zu letzt
 Von dem bapstthumb gar abgesetzt
 Als ein lasterpalgk ehrenrüchtig,
 20 Zu solchem hohen stand untüchtig.
 Und erwelten alda zu mal
 Einhelligklich mit einer wal
 Den frommen glerten mann nach dem,
 Nemlich den achten Leonem,
 25 Zu eim hirtten in das bapstumb.
 Nach dem keyser Ott widerumb
 Verrucket heim in teutsche landt.
 Nach dem der abgesetzt bapst zu handt
 Mit seinem anhang kam gen Rom,
 30 Trutzig des bapstthums sich anom.
 Iedoch num sich sein niemandt an.
 --hest von iedermann.

So nam mit solcher schandt und schmach
 Sein unzüchtigs leben ein endt
 Mit seim gottlosen regiment,
 Als er neun jar regieret hatt
 5 Und darzu auch noch drey monat,
 Als man zelet neunhundert jar
 Und auch siebentzig jar fürwar.

Der beschluß.

Auß der geschicht man klar vernimbt,
 10 Täglich erfahrung auch mit stimpt,
 Wo sich eindringet dieser zeit
 Geystlich oder weltlich oberkeit
 Mit list, betrug oder gewalt
 Wider Gott und recht solcher gestalt,
 15 Das ein solcher böser anfang
 Gar selten nimbt guten außgang,
 Wie man spricht: Unrecht angefangen,
 Das ist auch selten recht außgangen,
 Sonder vol schand, schad und ungemachs.
 20 Wie man lebt, stirbt man, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 7 tag Julius.

*

14 C gestalt. 15 C solch. 19 C vngmachs. 21 C A. Salutis.
 Tage Julij.

[AC 2, 3, 167. K 2, 3, 334] **Historia von Johanne A:**
der bāpstin.

Uns sagt die bāpstlich cronica,
Wie ein junckfraw Gilliberta
5 Zu Māntz eins burgeßs tochter was,
Sinnreich, gelirrig ubermas.
Nun hett ir vatter in dem hauß
Gar wolgelehret uberauß
Einen jungen schönen studenten,
10 Der im villeicht fūrt an den endten
In die schule die seinen sōn.
Von dem lehrt die jung tochter schön
Die anfeng lateinischer kunst,
Grammatica und anders sunst,
15 Darzu sie hett lust und begier.
Nun begab sich zwischen in schier
Durch täglicher beywonung trieb,
Das sie in unordenlichr lieb
Entzündet wurden beydesander
20 Und wurden zu rath mit einander,
Irer eltern zoren zu fliehen,
24 einander ziehen.

- Da sie beyde fleysig studierten,
 Auff der hohen schul doctorierten,
 Da sie iedermann an den endten
 Hielt für einen teutschen studenten
 5 Und sich allda Johannes nennt.
 Ir weíßperson blieb unerkennt,
 Denn nur allein von irm liebhaber.
 Nach kurtzer zeit begab sich aber,
 Das derselbig mit todt abgieng.
 10 Nach dem Gilliberta anfieng
 Und hielt sich einmütig allein,
 Macht sich fort keinem mann gemein
 In lieb, sonder studiert mit fleiß,
 Das sie wurd hoch-gelehrt und weiß,
 15 Der sieben freyen künst erfaren,
 Auch ander künsten, so da waren,
 Der sprachen und heiliger schrift
 Und was gelehrte leut antrifft,
 Und zog darnach auß Engellandt
 20 In mannßkleydung gantz unerkannt
 Hin in Italia gen Rom,
 Da sie erlangt ein grossen nom.
 Dann sie las in offener schul,
 Besaß der höchsten künsten stul.
 25 All ander ubertreffen thet.
 Viel gelehrter zuhörér hett,
 Die ir all den vorpreyß thetn geben.
 Fuhr auch ein züchtigs heiligs leben,
 Einzogen umd so tugentsom.
 30 Als Leo, der vierdt bapst zu Rom,
 Nun mit dem todte ward gefellt,
 Da wurd einhelligklich erwelt
 Mit wal der cardinal allrsampt
 Das weib zu dem bápstlichen ampt,
 35 Wart gsetzt ins bápstlich regiment,
 Johannes der siebent genennt,
 Unterm keyser Lotario,
 Als man zelt der jarzal also
 Achthundert acht und viertzig jar

*

Sich an ein ...
 Von dem sie hat ein kind empfangen
 Auß Gott, des Herren, verhengknus.
 Des kam sie in angst und bezwengknus.
 10 Iedoch verbarg sie lange zeit
 Mit fleiß solche ir schwangerheit
 Biß auff die zeit irer geburt,
 Da eben angeschlagen wurt,
 Das man hielt ein procession,
 15 Vom berg Janicule thet gon
 Zu sanct Johann Latronensem.
 Und als sie kamen gleich nach dem
 Zwischen die wundeburg zu mal
 Und bapst Clementis allten sal
 20 Mit aller pfaffheit hin mit brangen,
 Da wurt der heilig bapst umbfangen
 Mit kindes-weh zu der gepurt
 Und in dem leib gerissen wurt,
 Fiel nider vor des volckes schar
 25 Und mit schmerzen ein kind gepar.
 Iedoch starb sie an der gepurt.
 Erst sie gentzlich zu schanden wurt
 Sampt irem gantzen regiment,
 Nam als mit schmach und spott ein endt.
 30 Wenn man fort hat procession,
 Das man durch diese straß sol gon,
 So kert der bapst ein ander straß,
 So kert die schmach auß haß

Durch gmeltes loch muß lassen schawen,
 Auff das man fürbas wehl kein frawen.

Der beschluß.

- Auß dem gar wol zu mercken ist,
 5 Wie groß und hoch sey weybes list,
 Weil Rom, das haupt der gantzen welt,
 Von dieser frawen obgemeldt
 So listiglichen ward betrogen
 Und bey der nasen umbher zogen,
 10 Da zu der zeit die hochgelerten,
 Die künstreichsten und hochgeehrten
 Waren versamlet bey einander.
 Doch wurden sie blendt alle sander,
 Das die zeit stund da in der hendt
 15 Das gantze bápstlich regiment
 Auff eim gottloß verhurtes weib,
 Beyde verrucht an seel und leib,
 Wiewols bapstthumb nit irren kon,
 Wie etlich schmeychler sagen von,
 20 Wiewol der ist kein ketzer strachs,
 Wers schon nit glaubt, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 6 tag Julius.

*

16 C verhurtem. 22 C A. Salutis. C Tage Julij.

- Zündten feuer und kertzen an
 Und köstlich reuchwerck alda bran,
 Das von dem reuchwerck der geruch
 Die gantze statt Theba durch-kruch.
 5 Sollichs verdroß die königin
 Und kam sam gar zorniger sinn
 In den tempel mit grossem prangen
 Mit irn vierzehen kindern gängen,
 Die all köngklich gekleydet waren,
 10 Und thet stoltzmtügklich gebaren.
 Gieng in tempel und sprach zu in:
 Ir Thebaner, was für unsinn
 Brauchet ir hie, jung unde alt,
 Das ir fest halt solcher gestalt
 15 Mit solcher köstligkeit und zird,
 Mit solcher herrligkeit und wird
 Latone, welche frembdt her kam
 Nur von dem thitanischen stam?
 Die allein hat zwey kind geborn,
 20 Ders im ehbruch ist schwanger worn
 Von Jove wider elich recht.
 Derhalb sie Juno hat durch-echt,
 Vertrieben schier der gantzen welt.
 Und die Latone obgemelt
 25 Wolt ir mir doch für-setzen hy,
 Mir, einer tochter Thantaly,
 Die ich bin ein gemahel worn
 Köng Amphiani und geporn
 Vierzehen köngklicher kind,
 30 Die all göttlich gebildet sind?
 Derhalb gebüret mir viel mehr
 Solch opffer-fest, wird, preiß und ehr.
 Darumb lescht auß feuer und licht!
 Macht kein opffer und reuchwerck nicht!
 35 Solch redts auß zoren ungehewer.
 Zu handt lescht man das opffer-feuer
 Und wurd das fest nider-geleget.
 Solliches die götter beweget
 Zu grimmiger rach, straff und plag.

*

5 Sampt iren kinden,
 Frölich und in dem reyen sprung-
 Wurden sie geschossen eylentz
 Mit den pfeylen der pestilentz,
 Daran ir dreyzehene starben,
 Auff einen tag elend verdarben.
 10 Als mans bey Siphilum begrub,
 Die köngin sich ubel gehub
 Und mercket, das sollichs geschach
 Von den göttern zu einer rach,
 Das sie die götter hett veracht,
 15 Erhaben sich in stoltz und bracht
 [K 2, 3, 337] Mit iren kinden. Derhalb fort
 Redt sie ir leben lang kein wort,
 Dieweil den kinden durch ir zungen
 Auff einen tag war misselungen.
 20 Auß der warhafftigen geschicht
 Saget der poeten gedicht,
 Wie Niobes, die köngin frey,
 In ein steinseulen verwandelt sey
 Vor hertzleyd bey ir kinder grab.
 25 Mehr unraths sich darzu begab.
 Als nun dem kö nig Amphion
 Die elendt that wardt kund gethon
 Von seinen kö niglichen sön
 Und kö nigliche töchter schön,
 30 An den er hett gehabt vor allen
 Sein höchste frewd und wolgefallen,
 Vor trawrigkiet er sich hernach
 seinen schwerdt erstach

- Geit ir Gott schöne kind auff erdt,
 Gesund und höfflicher geperdt,
 Das sie thu allen hochmut fliehen,
 Ir kind nit auff hoffart thu ziehen,
 5 Sie auch nit rohmrettig beschrey
 Und veracht andre kind darbey,
 Das sie nit darnach in der nehen
 Müß plag und hertzleyd an in sehen,
 Sonder wo ein weib kinder hab,
 10 So erkennns sies ein gottes gab!
 Dem sag sie drumb danck, lob und preiß
 Und sie gantz gottseliger weiß
 Auff-erziehn thu demütig sehr
 Auff gottsforcht, tugent, zucht und ehr!
 15 Zu solchen kinden geit allwegen
 Gott sein genad und milten segnen,
 Das tugenthafft leut darauß werden,
 Durch die denn den eltern auff erden
 Im alter wun und frewd erwachs.
 20 Das wünscht allen eltern Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 28 tag Junius.

*

5 C rhumretig. 14 C Gottes forcht. 21 C Tage Junij.

[AC 2, 3, 169] **Historia.** Hecuba, die königin zu

Unns beschreibet der Homerus,
Wie das der könig Cipseus,
Als der regiert in Tracia,
5 Ein tochter het, hieß Hecuba,
Ein durchlechtig zarte junckfrawen.
Die thet er ehlichen vertrauen
Dem mechting könig Priamo
Trojanorum, welchem sie do
10 Geboren hat töchter und söhn
Neunzehen adelich und schön.
Mit dem sie saß ein lange zeyt
In der höchsten glückseligkeit.
Doch eins mals, als sie schwanger war,
15 Da erschinn ir im trawme klar,
Wie das auß irer brust on mackel
Wuchs ein schröcklich brinnende sackel,
Welche das schloß anzündet hat.
Nach dem Troya die gantze stadt
20 Und mit fewer-glastigen flammen
Bran das zu aschen allessamen.
[K 2. 3, 338] Die königin erschrack, auferwacht
Dem trawm heimlich nachgedacht.

- Ein sohn, den ließ bald nach den tagen
 Der könig in den waldt vertragen
 Und gepot den zweyen reytknechten,
 Das sie das jung kindlein umbbrechten.
- 5 Als die das kind wolten abthan,
 Do lachet es sie lieblich an.
 Do erparmbt sie das kind in nöten,
 Das sie es auch nicht mochten tödten.
 Legten das kind in einen strauch
- 10 Und brachten mit im heimwertz auch
 Zu warzeichen dem köng vom jungen
 Hündlein ein abgeschnittne zungen,
 Als obs des kindleins zungen wer.
 Das meint auch nicht anderst der
- 15 Köng, denn das kindlein wer todt,
 Nun het es umb sein reych kein not.
 Wiewol es gieng viel anderst gar,
 Wann das kindlein erneeret war
 Im wald von einr säugenden hinden,
- 20 Biß das zu letzt ein hyrt thet finden.
 Derselb das kind mit im heimtrug,
 Erneeret und dasselb auffzug.
 Paris so gab er im den nam.
 Nach dem und er gen hof auch kam,
- 25 Wurd von köng und köngin erkant.
 Der köng schickt in in Griechenlandt,
 Das er im solt mit gütling dingen
 Sein schwester Hesionam bringen,
 Welche man vor geraubet het.
- 30 Paris da aber rauben thet
 Helena, die aller-schönst von leib,
 Menelay, des königs, weib,
 Führt gen Troya. Auß diesem stück
 Floß erst her alles ungelück,
- 35 Wann es kam das griegische heer
 Köng Menelay uber meer
 Und belägert Troyam fürwar
 Sechs monat und neun gantzer jar.
 Erst gieng an der köngin trübsal

*

- 5 Ir sohn. Des warus ...
Die köngin und Paris lobsam,
Ir lieber sohn, auch schaden nam.
Deuphebum, irem sohn, dermassen
Abschniet man ohren, mund und nasen.
- 10 Sah auch Politem jung und zart,
Irn sohn, wie der erstochen wardt
In Priami, seins vaters, schoß,
Irem gmahel, der auch trostloß
Erstochen wurd vor dem altar,
- 15 Zu dem er denn geflohen war.
Sah auch, wie man Polixenam,
Ir tochter, enthaubtet mit nam
Auff dem grab Achilles alda.
Sah auch, wie die gantz stadt Troya
- 20 Mit hochglastigem feuer pron,
Wie man auch gfencklich führt darvon
Ir liebe tochter Casandram.
Sie kam elend in Traciam.
Sah irs sohns Polideri grab,
- 25 Den sie dahin mit groser hab
Auß der blägrung geflöhet het,
Den auß untrew erwürgen thet
Polimester, der köng unmilt,
Und im dem grosen schatz behilt.
- [K 2, 3, 339] Darob Hecuba, die köngin,
Verlor all ir vernunft und sinn,
Lof umb, wütet, peil, schrier und grein
In diesem jammer gemein,

- Erstlich, ob ir Gott in der zeyt
 Gleich kein frucht ires leibes geyt,
 Das sie darumb nem kein unmut,
 Weil Gott all ding im besten thut.
- 5 So er ir aber kinder geyt,
 Die nem sie an mit danckbarkeyt,
 Zieh sie auff Gottes forcht und ehr,
 Gar tugentsam sie straff und lehr.
 Zum andern, wo abr Gott sein gab
- 10 Mitler zeyt wider fodert ab
 Noch jung durch unzeitigem todt,
 Das sie auch nit murr wider Gott,
 Las sie dem, der sie hat gegeben!
 Sie sind versorget wol und eben,
- 15 Auff das sie nicht in alters zeyt
 Muß sehen jammer und hertzleid,
 Schand, schmach und spot, angst und trübsal,
 An iren kinden peyn und qual.
 Drumb laß sie ir gefallen, Gott machs
- 20 Nach seim willen! so rath Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 1 tage des Hewmonats.

*

3. 6 C nemb. 11 C vnzeitigen. 21 C A. Salutis. C T. Julij.

[AC2, 3, 170] **Historia.** Althea, die unglückhaff
königin.

In Griechenland ein könig saß,
Der Oneus genennet was.
5 Althea sein gemahel war.
Dieselbig einen son gebär.
Meleager war er genent.
Groß frewd war da an allem endt
Am könglichen hof ublich.
10 Nun hört die köngin auff dem sal
Die drey herrlichen göttin groß
Cloto, Lachasis, Antropos,
Welche denn dem menschlichen leben
Anfang, mittel und endung geben.
15 Stunden beim camin allesander
Und rathschlugen da mit einander,
Wie lang diß kind auff erd solt leben,
Und legten ins fewel darneben
Ein stab; sprachen: Wenn der verpritt,
20 So bald sol sterben auch das kindt.
Mit dem die drey göttin verschwunden
Im augenblick und zu den stunden
Althea stund auff auß dem beth
Und auß dem fewel thet.

- Der jägerey sein tag nachstellt.
 Nun thet in der landtschafft Athen
 Ein unghewer wild schwein umbgehn,
 Das in dem feld die frucht abfretzet,
 5 Weinstöck und die ölbäum verletzet.
 K 2, 3, 340] Das land war hart mit uberladen.
 Vieh und lewt namen darvon schaden.
 Das landvolck in die stät must fliehen.
 Kein weidviech kontens mer auffziehen.
 10 Derhalb viel edler jüngling kamen,
 Starck, kün und hertzenhafft alsamen,
 Unter dem Meleager was,
 Auff dem jaid zu erlegen das
 Ungehewer und freudsam schwein.
 15 Auch war alda ein magde fein
 Am jaid, Atalantis genant,
 Gen der Meleager entprant
 In lieb, der gar mit künner that
 Das schröcklich schwein erleget hat.
 20 Do erlangt Meleager weyß
 Vor allen helden lob und preiß,
 Darnach dem schwein das haubt abschnit,
 Verehrt gemelte junckfraw mit.
 Des die jüngling entrüst sind worn.
 25 Yedoch verbargens iren zorn.
 Allein sein fetter Plexippus
 Und dergleichen Thoxeus,
 Die seiner mutter brüder warn,
 Theten mit zoren fürher fahrn.
 30 Plexippus die junckfraw beraubt,
 Nam ir mit gwalt wider das haubt,
 Sie auch mit worten schmeihen was.
 Meleager hört und sach das.
 Sein scharpffen spieß er durch verdruß
 35 Plexippum durch sein leib außschuß,
 Das er sanck nider in das graß.
 In seim blut er sich waltzen was
 Und mit schmertzen sein geist auffgab.
 Sein bruder wart entrüst dorab,

- 5 Bald nieder auß dem
Und gab auff seinen geist mit peyn.
Als nun gen hof kamen die mer
Und das wild schwein erleget wer
Von Meleagro, des königs suhn,
10 Do het der könig frewd und wunn.
Sprach den göttern groß lob und ehr.
Auch thet er grosse opffer mehr
Sambt der köngin und dem hofgsind.
Hernach aber bald kommen sind
15 Gen hof gar sehr trawrige mer,
Wie des kongs sohn Meleager
Seinr mutter bruder Plexippum
Und auch sein bruder Toxeum
Erwürget het an dem gejeid.
20 Da wurd verkert all frewd in leid
Und Althea, die köngin,
Wardt unmutig, betrübter sinn.
Sie raufft ir har von hertzenleid,
Als sie sah ire brüder beid
25 Vor ir liegen gar elend todt,
Gewaltzt in irem blute rot.
In grimmen zoren sie entprunn
Ubr Meleagrum, iren suhn,
Und sagt: Meiner brüder verderben
30 Must du auch bezaln mit deinem sterben.
Schürt an ein fewr von dürrem holtz
Und sucht der göttin stab, den woltz
Verprennen, welchen sie vor het
- zuckt und erret.

Biß er endet das leben sein.
 Erst die köngin mit leid durchprach,
 Als sie irn lieben sohne sach
 [K 2, 3, 341] Vor ir todt liegen und verschieden,
 5 Der so groß marter het erliden.
 Do fund sich erst ir mutter-hertz
 In solcher angst und grosen schmerz,
 Sie allen trost von ir abwendt,
 Weil alle hoffnung het ein endt,
 10 Und in verzweifflung sich hernach
 Mit einem messer selbs erstach,

(Der beschluß.)

Wie das beschreibt Ovidius,
 Auß dem man bschließlich mercken muß,
 15 Das ein jeher, zorniger mut
 Das end selten bedencken thut,
 Verführt das schieff mit seiner jech,
 Das wol vorbedacht nicht geschech.
 Derhalb volget viel ungemachs
 20 Auß jehem zoren, sagt Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 1 tage des Aprillens.

4 C ligen. 5 C erliden. * 12 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis.
 M.D.LVIII. Am I. T. Aprills.

[AC 2, 3, 171] **Historia. Die königin Didonis.**

Es schreibt Johann Bocatinus:
Nach dem und der könig Belus
In Syria regieren was,
5 Mechtig und gwaltig ubert-maß,
Het ein sohn, hieß Pigmalion,
Und darzu auch ein tochter schon.
Dieselbig Dydo war genent.
Als nun der alt kōng nam ein endt,
10 Wardt der sohn zu kōnig erwehlt
Und wurd im das reych zu-gestellt.
Aber Dido, sein schwester zart.

- Umb iren herrn in scham und zucht.
 Iren bruder heimlich verflucht.
 Eins nachts im schlaff erschein ir klar
 Ein geist, der sie ermanen war,
 5 Iren bruder sie fliehen solt,
 Wann er sie auch erwürgen wolt,
 Auff das irn schatz er uberkem.
 Dido entsetzet sich ob dem
 Und sich heimlich bewerben thet
 10 Mit den fürsten, die vorhin het
 Ir bruder durch sein geytz beschwert,
 Und ir zu mitgferten begert.
 Nach dem Dido bey eytler nacht
 Ir schätz in die schieff unden bracht,
 15 Füllt darnach säck und kisten schwer
 Mit sandt, als ob das ir schatz wer.
 Die ließ offentlich zu schieff tragen.
 Thet auß list zu in allen sagen,
 [K 2, 3, 342] Wie das sie wolt gen Thyro fahren,
 20 Des sie all willig mit ir waren.
 Als sie auff das hoch meere kam,
 Die kistn und säck mit sand sie nam
 Und wurff sie hinauß in das meer.
 Ir mitgferten erschracken sehr.
 25 Sie sprach: Nun wil ich sterben gern,
 So nur mein bruder die schätz nit wern,
 Der mir darumb nachstellet frey.
 Derselb mit gleicher mörderey
 Würd euch all sambt mir bringen umb,
 30 Weil ich versenckt hab mein reychthumb.
 Wolt aber ir fahren mit mir,
 Do ein andere landtschafft wir
 Einnemen und dardurch mit not
 Entrinnen all dem grimmen todt?
 35 Das volck entsetzt sich ob der that.
 Beschlossen doch mit kurtzem rath,
 Des königs tyranny zu fliehen,
 Und wolten alle mit ir ziehen.
 Und auff Zippern mit ir zu-fuhr.

*

Solten gewinnen zu der zeit.
 10 Von den kommenden frembden gesten
 Ein heytrat-gute in zum besten.
 Nach dem sie mit ir schiefffahrt hat
 Erreicht Affrica, das gestat,
 Alda stiegen sie auß ans land.
 15 Ein grosser zulauff war zuhand
 Von den landtsessen in der nehen,
 Die frembden geste zu besehen,
 Und sie brachten auch mit in dar
 An das gestad mancherley wahr,
 20 Kleyder, darzu speiß und getranck,
 Das in Dido bezalt zu danck.
 Als sie das volck so freuntlich sach,
 Do kauffet sie von in darnach
 An dem gestad so viel der erden,
 25 Als mit einr ochssenhaut möcht werden
 Eingnummen, die sie zu riemen schniet,
 Nam eyynn ein weyten platz darmit.
 Nach dem ließ auff hoffen und trawen
 Ir gferen den rechten schatz schawen,
 30 Den sie im schieff verporgen het.
 Nach dem Dido anfahen thet
 Ein stadt zu pawen, grub den grund.
 Alda man einen roßkopff fund,
 Welches dann ein bedeutung hat,
 35 Das es würd ein sieghafte stadt.

- Setzet drein volck, gericht und recht,
 Gut policey, und darvon (secht!)
 Ir hohes lob und guter nam
 Ward ruchtbar in gantz Aphricam.
- 5 Als von ir hört solch hohen rhum
 Der könig Musicanorum,
 Welcher denn gar tyrannisch war,
 Grob, rüdisch sambt seins volckes schar,
 Entbot er den obersten zu
- 10 Der stadt und drowet in und wu
 Sie im Dido, die köngin, eben
 Nicht wolten zu einer gmahel geben,
 So wolt er Carthago zerstörn.
 Als solchs waren die bürger hörn,
- 15 Erschrackens und wurden betrübet.
 Sie fragt, was sie zu trawren übet.
 [K 2, 3, 343] Sie verhielten ir das durch list.
 Sagten: Des königs willen ist,
 Das wir der zwey eins soltn erweln:
- 20 Erstlich, zwölf bürger im zu stelln,
 Die im lehr, unterrichtung geben,
 Seim volck auch bürgerlich zu leben
 Nach unser statut und policey,
 Er wöll absthen der tyranny;
- 25 Wo wir gehorchen nicht in dem,
 Wöll er zerstörn Carthaginem.
 Nun aber ist uns allen schwer,
 Zu geben uns in die gefehr,
 Disem tyrannen in sein handt.
- 30 Dido antwort: Dem vaterlandt
 Zu gut so solt ir all gemein
 Zu leyden auch gutwillig sein,
 Beide an ehren, gut und leyb,
 Auff das die stadt aufrichtig bleib.
- 35 Mit diesem list sie hindergiengen,
 In irer red die köngin fiengen
 Und sagten ir darnach erst her,
 Was da wer des königs beger,
 Das ers zu gmahel haben wolt;

*

SO WOLTE SIE GUTEN ZEIT FÜR SICH NUTZEN

Und des königes willen than.

10 Aber die keusche königin

Het viel ein anders in dem sinn.

Als die drey monat warn verlauffen,

Ließ sie ein grosen scheytter-hauffen

Auffmachen hoch bey irem schloß,

15 Als ob sie mit eim opffer groß

Irs mannes jartag wolt begehen.

Nach dem ließ sie anzünden den

Vor allem volck der gantzen stadt,

Das sie darzu beruffen hat.

20 Darob stund sie und sprach allein:

Hört zu, ir lieben burger mein!

Es ist ewer aller beger,

Das ich wider vermehelt wer.

Sie antworten ir alle: Ja.

25 Mit hoher stim schrier sie alda:

O Sychee, Syche, Syche,

Keins andern manns beger ich me,

Denn, hertzen-lieber gmahel, dein.

Gar bald so wil ich bey dir sein.

30 Nach dem setzt sie nach hertzen lust

Ein scharffes messer an ir brust.

Dasselb sie durch ir hertze stach,

Vergoß ir keusches blut; todt-schwach

Sanck sie in das auffflamment fewr.

- Und warn ir götlich opffer than
 Und ward von frawen und von mann
 In hohem rhum und ehr genant
 Ein mutter zu dem vaterlandt.
 5 Derselbig brauch geweret hat,
 Biß Carthago, die mechtig stadt,
 Von den Römern zerstöret war,
 Darnach uber viel hundert jar.

Der beschluß.

- 10 Bey dieser heydnischen withfrawen
 Ein züchtig, erbar weib sol schawen,
 Wie hoch weiblich zucht und keuscheit
 Und sollich ehlich stetigkeit
 [K 2, 3, 344] Gedechnus-wirdig sey zu loben
 15 Und wie solcher rhum hoch schwebt oben
 Eim bieder-weib und sie bekrön,
 Ey weyt für all leibliche schön
 Und dergeleichen glückes gaben,
 Das die bösen auch können haben,
 20 Welche seint leichtfertiger sinn,
 Ir weiblich zucht bald legen hin,
 Haben weder rhum, ehr noch preiß.
 Von den spricht Salomon, der weyß,
 On zucht so sey ein schöne fraw
 25 Eben geleich, als wenn ein saw
 Hab auff der nasen ein güldn spangen.
 Derhalb ein fraw sich las verlangen
 Und sich in scham und zucht regier!
 Das ist eim weib die höchste zier.
 30 Daraus ir ehr und preiß erwachs
 Gedechnus-wirdig, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 22 tag Decembris.

*

26 C Nasen e. gülden. 31 C wünscht.

Historia. Die getrew junckfraw Armo königs tochter.

Als im köngreych Sycilia,
In der haubstadt Syracusa
5 Von dem gemein volck mit unfur
Wardt ein ungestümme auffruhr
Von wegen groser tyranny
Und unbilliger schindterey,
Die man in dem reych treyben kund,
10 Schwur der pöfel zusam ein bund
Über den könig Hieron
Und uber sein bruder Gelon
Und desgeleichen nicht dest minder
Über all königkliche kinder,
15 Auff das diß gantz königklich hauß
Und stam würd gar gerottet auß.
Als nun mit groser ungestümb
Diese auffrührer lieffen ümb
Mit blossen schwertern sehr grausam,
20 Zu rewthen auß alln köngkling stam
Und wurden erwürget aller ding
Die drey köngklichen jüngeling,
Thonstius und Hyeronimus
Und dergleich Adronodorus,
Hieronias söhn

- Welche Gelonis tochter was,
 Nun het sie in irm frawenzimmer
 Ein hof-junckfraw, die ye und immer
 Armonia het tragen gunst
 5 Auß rechter trew in liebe brunst.
 Die dawret der königin todt
 Und sich frey-willigklich erpot,
 Wie sie wolt selber für sie sterben
 Und an den grimmen schwert verderben,
 10 Das die jung königin blieb bey leben.
 Zuhand die hofmeysterin eben
 Legt ir der königin kleyder on
 Sambt ketten, geschmuck unnd der kron,
 In aller gestalt und geper,
 15 Als ob sie Armonia wer,
 Und verstelten heimlich darnach
 [K 2, 3, 345] Die jung königin in ein gemach
 On alln geschmuck in schlechtem gwant,
 Das sie darinn erkent niemandt.
 20 Als nun diß frawenzimmr von allen
 Auffrühren auch wurd uberfallen
 Und die gekrönt junckfrawen funden,
 Durchstachen sie die mit viel wunden,
 Vermeinten, sie wer Armonia,
 25 Die das alles gedultig da
 Lied, stillschweygendt in trewem muth,
 Die seel mit irm unschuldung blut.
 Die mörder wichen von der stadt.
 Nun die jämerlich mördisch that
 30 Armonia in irem gmach
 Alle wol höret unde sach,
 Erst gieng ir auch zu hertzen new
 Ir junckfrawen so stete trew,
 Das sie starb also gar gedultig,
 35 So gutwillig und doch unschuldig
 Und doch wol möcht entgangen sein
 [AC 2, 3, 173] Solcher grausamen todes pein,
 Dieweil man ir nicht stellet nach.
 Derhalb ir trewes hertz durchbrach

Veracht sie doch sochen n' geschehen
 Durch trew und inprünstiger lieb,
 10 Die sie auch so gewaltig trieb,
 Das sie auch willigglich wolt sterben
 Und durch der mörder schwert verderben,
 Ir hof-junckfrawen zu widergelt,
 Und mit ir fahren auß der welt,
 15 Wann sie verdroß fürbas zu leben
 On die, die sich für sie het geben,
 Und gieng auß sichrem ort herfür,
 Berüffet wider durch die thür
 Die mörder mit den schwerten bloß.
 20 Die drungen einn mit ungstümb groß.
 Da erzelt sie in da auß trawen
 Den unschuldung todt der junckfrawen,
 Die für sie wer gestorbn auß trew,
 Und bekent ihn on alle schew,
 25 Wie das sie wer Armonia,
 Von köncklichem geschlechte; da
 Ward sie auch gewlich an dem endt
 Von der mörder blutigen hendt
 Auch grimmig zu stücken gehawen.
 30 Neben ir getrewen junckfrawen
 Sie auch den herten todt erlied.
 Darmit die seel vom leibe schied.
 Also beid junckfraw außerkorn
 Mit hoch gedechtnus wirdig worn

Der beschluß.

Johannes Bocatius schrieb
 In den hundert durchleuchting frawen.
 Darbey mag man klerlich anschawen,
 Wo solche trewe liebe prent
 5 Bestendigklich biß an das endt,
 In aller trübsal, angst und not,
 Auch gar biß in den bittern todt,
 Solch trew und lieb ist hoch zu preissen
 Und lobwirdig bey allen weysen,
 10 Wiewol solch trewe lieb verdort
 Ist leider yetzt an allem ort.
 Heuchlerey ist worden gemein.

[K 2, 3, 346] Trew ist allein in einem schein.
 Das trew wider grun, blü und wachs,
 15 Das wünschet von hertzen Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 16 tage des Christmons.

15 C wünschet. 16 C A. Salutis. jar] fehlt C. C Tage Decembris.

Historia. Von Ysiphile, der frawen kör

Ovidius schreib wol gezieret:
Als könig Theontes regieret
Lemnum, das königliche reych,
5 Und sich begab der zeyt geleich,
Das der weyber grimmig gemüß
Wider ir eygne männer wüß,
Wolten ihn nicht mer, wie voran,
Gehorsam sein und unterthan,
10 Nun het der könig ein tochter zart,
Ysiphiles genennet wart,
Die auch in ire bündtnus kam.
Nach dem die weiber allesam
Mit einhellig gemeinen rath
15 Beschlossen ein mördtliche that,
Nemlich, das von in auff ein nacht
Als männlich geschlecht wardt umbbracht
In Lemnum, beide jung und alt,
Das ihn blieb der herrschung gewalt.
20 Solliches mordt auch auff ein nacht
Von allen frawen wardt verbracht.
Allein des königs tochter zart
In ir selber bedencken wardt,
... behandelt war

- So entgieng er der weyber zorn.
 Frñ aber ließ die hochgeporn
 Schüren ein gwaltig feuer groß
 In dem zwinger auff irem schloß,
 5 Als ob sie irn vater verprent.
 Nach dem die weiber an dem endt
 Des königes tochter erwehlten,
 Zu irer königin bestellten.
 Die darnach regiert das köngreich.
 10 Nach der zeyt begab sich geleich,
 Das Jason wolt fahrn in Colchis,
 Darinn zu holn das gülden fließ
 Mit einr herrlichen ritterschafft.
 Dieselbig war durch windes krafft
 15 Getrieben an die ynsel Lemnum.
 Den widerstundn die weiber thum.
 Wolten in nicht lassen zu-lenden.
 Yedoch die künigin an den enden
 Ließ ein, entpfeng die werden gest,
 20 Llies pflegen ihn auffß aller best.
 Gen Jason sie in lieb entpran,
 Ward schwanger von dem kñnen man.
 Nach seim abschied zwen söhn gebar.
 Die schicket sie gar heimlich dar
 25 Zu irem alten vater frum
 Hin in die ynsel gen Chium,
 Das er sie aufferziehen solt.
 Schickt im darzu kleinat und golt.
 Diß als endtlich der weiber schar
 30 Durch ein hof-junckfraw innen war,
 Wie ir vater noch wer im leben
 Und sie het mit betrogen eben.
 Da eylten sie mit ungestüm,
 Sie grimmigklich zu bringen ümb
 [K 2, 3, 347] Oder werffn in ewige-gfengnuß.
 Ysiphiles auß solcher zwengnuß
 Enttrunn den weibern in ein schieff
 Und wolt hin auff dem meere tieff
 Zu irem vatr gen Chium fahrn.

Erst gedacht sie ir beider kinder,
 Auch iren vater nicht destminder
 10 Forthin zu sehen nimmermehr.
 Doch endtlich sie zu einer ehr
 Wardt geschenckt dem könig Licurgo,
 Mit dem zunamen Nemeo,
 Der sie auch wol und ehrlich het
 15 Und ihn in hut befehlen thet
 Opheltem, sein eynigen suhn,
 Zweyjärig; diß kinds solt sie nun
 Mit aller notturfft, tranck und speiß
 Warten und auffziehen mit fleiß.
 20 Das sie mit hohem fleiß auch thet.
 Drumb yederman sie ehrlich het
 Zu hof, beide jung unde alt.
 Man mercket wol an ir gestalt,
 Das sie von hohem stammen was.
 25 Doch niemand sie bekennet das,
 Wer sie wer, noch von wann sie war.
 Nun begab sich in diesem jar,
 Das sie am meer in eim baumgarten
 Warde ires pfleg-kindes warten
 30 Und ließ es schertzen in dem graß,
 Das vol der schönen blumen was.
 In dem kam her auff meeres fluß
 Der griegisch könig Adrastus.

- Verließ ir kind schertzent im graß
 Und in ein flußlein zeigen was
 Mit süßem wasser. Als darnach
 Der köng das weib so adlich sach,
 5 Merckt, das sie war von hohem stam,
 Mit ir freuntlich zu rede kam.
 Die fraw zeigt im an, wer sie war,
 Dergleich, wie sie wer kommen dar,
 Nach einander, von stück zu stück,
 10 Wie oft sich het verkert ir glück.
 Der köng verwundert sich der ding.
 Nun stundn zu-gegen zwen jüngling,
 Ir beide söhn Ennuoes
 Und dergelichen Theontes,
 15 Die sie mit Jason geboren het,
 Die ir vater erzogen het
 In der insel, Chium genent,
 Von den ir mutter wurd erkent,
 Als sie dem köng erzelt die red.
 20 Gaben sich zu erkennen bed.
 Mit groser frewd sie da umbfieng
 Ir beide söhn, die zwen jüngling.
 Doch sich ir frewd verkeret schwind.
 Als sie kert wider zu dem kind,
 25 Ward es gstochen von einer schlangen
 Und wart dem kind sein seel außgangen.
 Die fraw hertzlich erschrecken war.
 Sie wand ir hend und raufft ir har,
 Sehr kleglich ob dem kinde thet.
 30 Als der könig erfaren het,
 Schickt er hin, die frawen zu fahen.
 Als das aber ir söhne sahen,
 [K 2,3,348] Da entzückten sie mit gewalt
 Den schergen und ir mutter balt,
 35 Sassen zu schieff und fuhren ab.
 Nach dem sich doch endtlich begab,
 Das sie und ir söhn beidesamen
 Zu Theanti, irm vater, kamen
 Gen Chium, mit dem sie denn eben

*

Ein zeit lang frölich theten leben
 Nach dem manchem grosen unglück,
 Das in beweiset het sein tück.

Der beschluß.

- 5 Auß der geschicht versthet man wol,
 Das sich kein mensch sich lassen sol
 Auff reichthumb, adel, gwalt und ehr
 Noch auff dergleich glücks-gaben mehr,
 Das er der wöll erheben sich,
 10 Wann es verkert augenblicklich
 Ixion des gelückes rad,
 Setzt den menschen in ein schweißbad,
 Wann er vermeint, gantz sicher sein.
 Derhalb ein mensch sich geb darein
 15 Und biet teglich den seinen rück
 Dem unsteten und wancklen glück,
 Das gleich ist wie im luft der pal,
 Der yetzt fleugt auff, bald felst zu thal.
 Derhalb, wo glück dem menschn ist nehen,
 20 Thu er in hoffart sich nicht pleen,
 Sonder gedenck, das noch unglück
 Mag kommen durch mancherley stück!
 Dergleich so ein das unglück reyt
 Durch seine tück in dieser zeyt,
 25 Das er darunter nicht verzag!
 Denck: glück bald wider kommen mag!
 Trag also männlich beide theil!
 Doraus folgt im wolfart und heyl,
 Das auß unglück nicht kleinmut wachs,
 30 Noch hochmut auß glück, spricht Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 23 tage des Wintermonats.

*

6 C M. nicht l. 26 C Denn. 28 C Darauß. 30 C Nach. 31 C
 A. Salutis, C Tage Nouembris.

Historia. Arsinoes, die königin Cyronarum, ein ehprecherin.

- Do der mechtig könig Agas
 Ein könig Cyronarum was,
 5 Arsinoem zu gmahel het.
 Als der mit todt abscheiden thet,
 Verließ er ein tochter im landt,
 Die war Beronices genandt,
 Welliche er vor seinem endt
 10 Verschafft in seinem testament
 Zu einr gmahel Ptholomeum,
 Das die königin in arg auffnum.
 Wolt sie im nicht zu gmahel geben.
 Beschickt Demetrium darneben,
 15 Der Antigoni bruder war,
 Des köngs Macedonie, dar,
 Ein schön geraden jungelling,
 Höflich, gantz adelicher ding
 Mit worten, wercken und geperdt.
 20 Der, daucht sie, wer der tochter wert.
 Der kam mit gelücklichem wind
 Hin gen Cyronas gar geschwind.
 Mit grosem pracht und köstligkeit
 Wardt ein königkliche hochzeyt
 25 Mit ir tochter Beronice,
 Die sie im do gab zu der eh.
 Und Cyronas das königreych
 [AC 2, 3, 175] Gab sie im auff gutwilligklich,
 Das er mit gutem fried besaß.

*

Die Königin.

- Das sie schier wer unsinnig woren.
Entlich die köngin hochgeboren
10 Dem ayden solche lieb anzeyget,
Welcher auch war vorhin geneyget,
Ir heimlich lieb getragen hett,
Ir das auch offenbaren thet.
Nach dem ergieng ir beyder willen
15 Und das doch heimlich in der stillen.
So vergas die köngin verrucht
Weiblicher ehr, scham unde zucht.
In solchem unehrlichen lieben
Sie also lang ir zeit vertrieben.
20 Der jung acht nicht der gmahel sein,
Wart seinr schwyger freuntlich allein.
Er wur stoltz, fuhr ein grossen bracht,
Sein adel, ritterschafft veracht,
Brach in ab hofkleyder und soldt.
25 Des wurden sie im auch abholdt.
Merckten zu letzt sein bulerey,
Zoygtens an seinr gmahel frey.
Als Beronices das erfuhr,
Gar grimmig sie erzürnet wur,
30 Hett im der untrew nit getrawt,
Auch auff ir mutter mehr gebawt.
Derhalben sie gantzlich fürnumb,
Irn gmahel lassen bringen umb.

- Die wurd mit gewalt gebrochen auff.
 Da fiel hinein der knechte hauff.
 Gewapnet mit gewerter handt
 Fundens in dem bet beydesandt
- 5 Und schlugen auff Demetrium
 Mit blosen wehren umb und um.
 Der köng erwacht und hart erschrack,
 Verwickelt in der deck bestack.
 Kund sich nit wehren und nacket war.
- 10 Sein gemahel schrier immerdar:
 Schlaget den ehbrecher zu todt!
 So bat die alt köngin durch Gott,
 Mann solt sein verschon und sie tödten,
 Dann sie brecht in zu solchen nöten;
- 15 Er wer ie unschuldig daran.
 Rüfft auch umb gnad die tochter an.
 Da war kein gnad in allem grimm.
 Sie hawten und stachen zu im.
 Die alt köngin nit von im weich,
- 20 Hielt im auff gar viel stich und streich
 Und thet sie auch von im abwenden
 Mutternacket mit iren henden.
 Auch etlich streich für in empfang.
 Hett darob kein schew aller ding
- 25 Und hielt dem köning so lang schutz,
 Biß sie auch aller wur vol blutz,
 Das alles doch kund helffen nit;
 Dann der köning der wurd hie mit
 Viel wunden und stichen durchstochen.
- 30 Darmit sein ehbruch war gerochen.
 Die alt köngin nach solchem ding
 Den sterbenden köning umbfang,
 Mit trawring worten im zu-sprach.
 Und als er auch verschied darnach,
- 35 Da küsset sie im manche wund
 Und auch sein todten bleichen mund.
 Darnach man in köngklich begrub.
 Die köngin sich ubel gehub
- [K 2, 3, 350] Und forthin ires lebens zeit

Beschrieben wird diese geschichte
 Zu einer klaren unterricht,
 Das ehbruch und die hurerey
 10 Ein solliches schnödes laster sey,
 Welches bey weyb und auch bey mann
 Int leng sich nit verbergen kan,
 Denn bringt es sein straff auff dem rück,
 Dem menschen mancherley unglück,
 15 Stürtzt in in schaden, angst und quell,
 Beyde an leyb und auch an seel,
 Und macht in zu schanden und spott
 Im leben hie und nach dem todt
 In der pfütschen als ungemachs.
 30 Darvor bhüt uns Gott! wünscht Hans Sacha.

Anno 1558 jar, am ersten tag Junius.

*

4 Der] fehlt C. 30 C Darfür. 31 C A. Salutis. C T

Historia. Clitemestra, die königin Micennarum, die mörderisch ehbrecherin.

- Uns beschreibet Vergilius,
Auch Johannes Bocatius:
- 5 Als der könig Agamonan,
Der Griechen oberster hauptmann,
War in dem zehenjährling krieg
Vor Troya, eh er gwan den sieg,
In mittler zeit zu Nicena
- 10 Sein gemahel Clitemestra,
Die königin, der fürwitz trieb,
Das sie in unehrlicher lieb
Erkennt den jüngling Egistum
Und brach ir ehliche trew ohn rhum.
- 15 Dieweil ir herr so lang war auß,
Hielt sie mit diesem jüngling hauß.
Als nun der kōng heimfaren wolt,
Da weyssagt Casandra, er solt
Sich versehen vor seinem weyb,
- 20 Sie wurd im stellen nach dem leyb.
Das doch der kōng gelaubet nicht.
Zu schieff sich auff die heimfart richt.
Nach dem aber kamen die mer,
Ir herr kem auff dem meer daher
- 25 Auß dem krieg, des erschrack sie spat
Und forcht gar sehr, ir ubelthat
[AC 2, 3, 176] Wurd offen und gestraffet hart.
Derhalb sie böß listiger art
Mit irm bulen macht ein anschlag.

*

2 C Mörderische. 10 C Gmahel. 14 C ehlich. 19 C fürsehen. 22 C Schiff.

In seinen königlichen
 Und nun hielt ein köstlich nachtmal,
 10 Nun hett er an in dieser frewd
 Ein köstlichs troyanisches kleyd;
 Welches dem könig hoch geboren
 In dem krieg war zur beute woren.
 [K 2, 3, 351] Darinnen er zu tische saß
 15 Und von hertzen gar frölich was.
 Als nun sollichs ersah die arg,
 Ir untrew tück sie fein verbarg
 Und legt an den könig ein bitt,
 Das er sie wolt bekümmern nit
 20 Mit diesem troyanischen kleyd;
 Es brecht ir heimlich hertzenleyd,
 Das er in frembder kleydung seß;
 Sie hett im Griechenlands gemeß
 Lassen machen ein purpur-kleyd,
 25 Das solt er anlegen gemeyd
 Und die frembd kleydung ziehen ab.
 Des sich der köng willig ergab.
 Stund auff vom tisch, das kleyd abzug.
 Die köngin im ein rock her-trug,
 30 Den sie darzu hett machen lassen
 Von purpur, köstlich ubert massen.
 Doch het dieser rock kein haubtloch.
 Als nun der köng den rock anzoeh,
 Beyd arm in die ermel stieß
 35 Und uber den kopff fallen ließ
 Den rock, renckt nach dem haubtloch uml

- Egiste, der an dieser stet
 Sich vor auff das gerüstet hett
 Durch rath des mörderischen weyb
 Und stieß im sein schwerdt durch sein leyb,
 5 Weil er im rock verwickelt was,
 Und auß gantz tückischer weiß, das
 Er todtwund zu der erden sanck.
 Gab auff sein geyst, ohmechtig, kranck.
 Nach dem der mörder ohne scham
 10 Sampt der köngin das reich einam
 Und regiert mit gwalt sieben jar
 Mit trutz und grossem hochmut gar.
 Nun hett Clitemestra ein sun
 Horestam, der war mannbar nun,
 15 Den Idomeneus (versthet!)
 In Creta auferzogen hett.
 Den krencket hertzlich an dem ort
 Das elendt vätterliche mordt.
 Das leyd thet im sein hertz durchbrechen
 20 Und begert, dieses mordt zu rechen
 An dem Egisto nit allein,
 Sonder auch an der mutter sein,
 Dieweil das verrucht weib entwicht
 Hett solches mordtstück zu-gericht.
 25 Und durch hilf Idomeneo
 Samlet er auß Creta also
 Ein heer und gen Meinas kam
 Und die statt gar heimlich einam
 Und sein mutter zu grimmer rach
 30 Sampt dem ehbrecher zu todt stach.
 Iedoch wurd er umb die geschicht
 Hernach zu Athen für gericht
 Umb den mütterlichen todtschlag
 Gestellt und mit scharpffer anklag
 35 Wurt er auff das leben anklagt.
 Als er warhafftig ursach sagt
 Von seins vatters elenden mordt,
 Wurd er ledig gesprochen fort
 Und mit seim leben darvon kam.

*

1 C Egisto. 27 C Meinas.

Hans Sachs. VIII.

44

Weil Horestes irey rath
 Kam darnach gen Nicenas ein,
 In das vätterlich reiche sein.
 10 Darinn hielt er das regiment,
 Blieb ein könig biß an sein endt.

[K 2, 3, 352]

Der beschluß.

Auß der geschicht man zum beschluß
 Gar augenscheinlich mercken muß.
 15 Das der ehbruch als ubels bringt.
 Ein ubel auß dem andern springt.
 Ein unrath volgt dem andern nach.
 Ein rach gebirt die ander rach
 Und nimmer nichts guts aufferwachs,
 20 Wo ehbruch wont, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 8 tag Junius.

*

12 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis, M.D.LVIII. Am dritt

Historia. Olimpias, ein königin Macedonia, die mutter Alexandri Magni.

Bocatius beschreibet das,
 Wie die königin Olimpias
 5 Neopholomeo ist woren,
 Dem köng zu Epiro, geporn,
 Das schönst weibßbild so uber-zart,
 Welche hernach vermehelt wardt
 Philippo, dem könig, geleich
 10 In dem macedonischen reich.
 Als der aber zug auß dem landt
 Und die Tribulos uberwandt
 Und auch die Scithier bezwang
 Und sich die krieg verzogen lang,
 15 In mittler zeyt Nectanabus
 Verstellet sich mit betrügnus
 In ein sehr grosse schlangen sich,
 Beschlieff die königin listigklich.
 Von dem Alexandrum gepar,
 20 Welcher Magnus genennet war
 Von wegen seiner grossen that.
 Als aber solchs erfahren hat
 Philippus, als er kam zu landt,
 Stieß er sein weib von im zu handt.
 25 An ir statt zu eim gmahel nam
 Irs bruders tochtr Cleopatram,
 [AC 2, 3, 177] Der könig in Epiro was.
 Das verschmahet uber die maß
 Der königin, thet ir weh und zorn.

- Nach dem ist von ir angericht. worn
 Der edel jüngling Pausanias,
 Der vom geschlecht Horestis was,
 Das er kōnig Philippum erstach.
 5 Der doch ergriffen war, zu rach
 Verurteilt, an ein creutz geschlagen,
 Wiewol man dem nach dreyen tagen
 Ein gūlden kron fund auff seim haupt
 An dem creutz; derhalb wart geglaubt,
 10 Das es der kōngin gscheffte wer.
 Auch wurd vom creutz genommen er
 Und auff des kōngs aschen verbrennt.
 Erst wart offenbarlich erkennt,
 Das die kōngin war an dem todt
 15 Irs herren schuldig; sam zu spot,
 So ließ auch das schwerdt opffern sy
 In tempel dem gott Apolliny,
 Darmit ir herr erstochen war.
 Nach dem sie auch rachselig gar
 20 Erpittert und in zoren groß
 Ließ sie erwürgen in der schoß
 Das tōchterlein Cleopatra

- Auch ir bruder erschossen wur
 Im Welschlandt. Als sie das erfuhr.
 Des erschrack sie von hertzen sehr.
 Iedoch versamlet sie ein heer,
 5 Zug in Macedonier landt.
 Euridius thet widerstandt
 Mit gwerter handt entgegen zug,
 Sie wider auß der grentzen schlug.
 Doch ließ die königin nit ab.
 10 Das glück sie auch nit gar auff gab.
 Dann in macedonischem reich
 Hett sie noch viel freundt gwaltigleich,
 Die ir wol woltn, warn ir gewegen
 Von irs sons Alexander wegen.
 15 Euridium, den köng, fingen
 Und sein gemahel; nach den dingen
 Nam sie das köngreich ein ohn not.
 Ließ beyde richten zu dem todt,
 Den köning und die königin.
 20 Nach dem regieret sie darin
 Ein lange zeit leut und landt
 Also in irem wittfraw-standt.
 Iedoch so fieng sie letztlich an,
 Die, so ir leyds hetten gethan
 25 Und ir hetten than widerstandt,
 Ließ richten viel adels im landt
 Und trieb sehr grosse wütere
 Mit blutvergiessen allerley,
 Verhofft, ir reich mit zu befesten,
 30 Das ir doch nit reicht zu dem besten.
 König Casander, der vor eben
 Irem son hett mit gifft vergeben,
 Uberzug Macedoniam
 Und das köngreich gwaltig einam.
 35 Olimpias die gab die flucht
 In die statt Epidua, sucht
 Rettung; die statt was starck und vest.
 Doch wart belägert die zu lest
 Durch Casandrum, der sie bezwang,

*

Den henckern sie zu würgen gebot.
Als die köngin erfuhr die ding,
Unverzagt sie entgegen ging
10 Den henckern, als ein köngin kleyd,
Und den todt unerschrocken leyd.

Der beschluß.

Hie merckt zum bschlus auß der geschicht!
Wer an seim gmahel sein trew bricht,
15 Legt darzu auch die handt an in,
Das geht nit ungerochen hin,
Es sthe geleich kurtz oder lang.
Gehts gleich glücklich in dem anfang,
Wirdt doch das end vol ungemachs
20 Durch gottes rach, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am vierdten tag Junius.

*

12 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis. C Tage Junij.

[K 2, 3, 354] **Historia. Semiramis, ein königin in
Assirie, bawt die statt Babiloniam.**

- Als Justinus beschrieben hatt
 Vil wunder treffenlicher that,
 5 Der frawen Semiramide,
 War ein königin Assirie,
 König Ninus ir gemahel was,
 Mit dem sie das königreich besaß.
 Derselbig füret täglich krieg,
 10 An sein nachbarn erlanget sieg.
 Ein land nach dem andern einam.
 Gewan vast gantzes Asiam.
 Entlich Zoroastem bekrieket,
 Dem könig der Bacharos gesieget.
 15 In diesem krieg mit einem pfeyl
 Wurd verwundt, kund nit werden heyl,
 Sonder am leyb gentzlich verdarb,
 Biß er doch endtlich gar erstarb.
 Ein jungen son er nach im ließ,
 20 Fünfftzejährig, auch Ninus hieß.
 Den daucht die mutter an dem endt
 Noch viel zu jung dem regiment,
 Über so vil völker regieren,
 Zu schützen und zu ordinieren.
 25 Derhalb nam sie das regiment
 AC 2, 3, 178] Mit listen selbs in ire hendt,
 In massen sam wer sie der son.
 Hat mannßkleyder anlegen thon,
 Verbarg also ir weybligheit

*

Welches ir herr gewaltigkleich
 10 Gewunnen hett, sonder ohn rhu
 Mehrt sie dasselb auch immerzu.
 Sie gewan das gantz Morenlandt,
 Ethiopia ist genant.
 Nach dem sie auch ir waffen nam
 15 Und keret auch in Indiam,
 Darinn sie auch erlanget sieg,
 Das vor noch nie kein fürst mit krieg
 Angriff, denn der groß Alexander.
 Also großmütig mit einander
 20 Fürt sie das köngklich regiment
 Mit freydiger und künser hendt.
 An allen krieg sie rayset mit
 Im harnisch, auch die feindt bestritt.
 Nach dem sie auch erbawet hat
 25 Babiloniam, die groß statt,
 Welche ligt im feld Synear,
 Da vor der thuren Nimrots war,
 Vierecket ieder seyten gang,
 Hundert und zweyentzig roßlauff lang.
 30 Was man grub außm stattgrabn allein,
 Ließ sie brennen zu mawerstein.
 Die stattmawr nach irm geschick
 War wol viertzig elbogen dick
 Und zweyhundert elbogen hoch
 35 Mit schön zinnen außwendig, doch
 Das auf der mawr sich möcht mit ehren
 Ein solches mawr

- Euphrates, der groß wasserflus,
 Frey mitten durch die statt außschus.
 [K 2, 3, 355] Das sié mit gmewer ein thet fassen,
 Auch mit eytel geraden gassen,
 5 Sonder die heuser an einander,
 Droy und vier geding allesander.
 Auch hett diese stadt hundert pforten
 Von glockenspeis an allen orten.
 Hett iegkliches thor ein schlachbrucken
 10 Für alle feindt bald auff zu zucken.
 Als sie nun diesen baw verbracht
 Und hett befest ir kőngklich macht,
 Da gab sie erst zu kennen sich,
 Wer sie wer, dem volck őffentlich.
 15 Darab alles volck wunder hett,
 Doch willig gehorsamen thet.
 Als nun die kőngin saß mit rhu
 Und ließ ir eines morgen frhu
 Ir har strelen und auch zőpff flechten,
 20 Kam eylent post von iren knechten,
 Wie das Trebeta, ir stieffsun,
 Mit list ir hett einemen thun
 Babilonia, die hauptstatt.
 Zu stund sie auff ir fússe tratt.
 25 Der ein zopff ungeflochten war
 Und rayst mit grossem volcke dar
 Und auch noch ungeflochten blieb,
 Biß sie Trebetam da vertrieb.
 Der entpfloh in Galliam schier.
 30 Da bawet er die alt statt Trier.
 Zum gedechnus solch grosser that
 Setzt sie ein seulen in die statt,
 Darauff ein halb geflochtne frawen.
 Iedoch hat sie schendtlich verhawen
 35 Solch ir grossen rhum, lob und ehr,
 Dieweil sie war geneyget sehr
 Zu unkeusch, sehr ein geyles weyb,
 Viel mannen gmein macht iren leib.
 Auch hat sie das begeren thun

*

18 C morgens.

23 C Babyloniam.

26 C reißt.

Hierauß ein weibßbild mercke wol,
 Das sie ir ehr bewaren sol
 Auff erdt als iren höchsten schatz.
 10 Verleurt sie den, als dann so hatz
 Verloren preyß, lob, ehr und rhum.
 Und wer ir das gantz keyserthum
 Und wer als weiß als Salomon,
 Wer auch als schön als Absolon
 15 Und wer als kün, als Judit war,
 Und wer als trew als Thisbes gar,
 Noch müst sie bey all iren tagen
 Diesen schandtflecken an ir tragen.
 Das aber lob und preyß erwachs
 20 Weiblichem gschlecht, das wünscht Hans Sach

Anno 1559 jar, am fünfften tag Junius.

*

6 Der] fehlt C. 10 C als denn. 21 C A. Salutis. C T:

Historia. Wunderlicher ursprung und heytrat S miramidis, der königin Assiriorum.

Herr Diodorus Siculus

Schreibt, der historiographus,

5 Wie gar vor langer zeit und jar

Im köngreych Assiria war

Ein junckfraw der statt Ascalon,

[K 2, 3, 356] Welche ein jüngling lieb gewon,

Die aber sein lieb gar veracht,

10 Ir ehr und kenschheit höher acht.

Doch entlich die göttin Venus

Sie mit dem stral der liebe schuß,

Das ir hertz auch in liebe brann

Und diesen jüngling lieb gewan

15 Und durch lieb verblendet so hart,

Das sie von im geschwechet wart

Und eines Kindes schwanger gieng.

Zu rewen sie ir ehr anfieng.

Tag unde nacht sie klagt und weint

20 Und wurd dem jüngling spinnenfeindt

Und floh in, wo sie in nur sach.

Als sie aber gepar hernach

Ein töchterlein subtil und zart,

Schemet sie sich des Kindes hart.

[AC 2, 3, 179] Trugs in ein wiltnus ferr und weit

Und legt es hin in hertzenleid

In ein strauch, das die wilden thier

Das kindlein solten fressen schier.

Und sie gieng vor jammer und weh

*

In ein augenblick sehen und sehen,
 Das sie beliebt lebent und frisch.
 Ir gantzer leyb war zu ein fisch,
 10 Allein blieb noch menschlich ir haubt.
 Nach dem das volck im landt gelaubt,
 Sie wer ein göttin, und mit nam
 Nenntens die göttin Dorcetam,
 Ir auch nach heydnischem exempel
 15 Bawten bey Asalon ein tempel.
 Ir newgeboren kindlein war
 Ernehret von der vögel schar
 Beyde mit tranck und auch mit speiß.
 Rupfften pflaumfedern mancher weiß,
 20 Darinnen sie das kind auffzugen.
 Also von im ab und zu flugen
 In einem gestreuß immerdar.
 Das weret fast ein gantzes jar,
 Biß das kind doch ein fischer fandt.
 25 Der trug es mit im heim zu handt
 Und schenckt es Syma, dem haubtmann.
 Zeygt im des Kindes ankunfft an.
 Der selb es Semiramis nennt,
 Weil es die vögel an dem endt
 30 Hetten ernehrt, und der haubtmann
 Das kind auffzug und lieb gewan,
 An eines Kindes stat anam.
 Da es erwuchs, zu jaren kam,
 War es gar schön und zarter tugent,
 35 Gleich einer sitten und tugent,

- Wellicher Menon war genennt,
 Dem der hauptmann solt an dem endt
 Von königs wegen rechnung thon.
 Als der ersach die junckfraw schon,
 5 Semiramis, gwun er sie lieb,
 Und die brünstige lieb in trieb,
 Das er sie zu eim gmahel nam.
 Fürt sie in die hauptstatt Ninam
 Und hett sie lieb für seel und leib,
 10 Dann sie war ein schön, sinnreich weib.
 Nun begab sich im ersten jar:
 König Ninus belägern war
 Bactram, die statt; der obgemelt
 Menon der lag auch mit zu felß,
 15 War noch in strenger lieb verstricket
 [K 2, 3, 357] Und nach seiner gemahel schicket,
 Die zu im ins feldtläger kam.
 Da sie der statt blägerum fernam
 Und hett auff einen felsen acht,
 20 Der war on hut und unbewacht,
 Den zeygtens irem herren an.
 Der ordnet auff die nacht hinan
 Etlich knecht, die den felß erstiegen
 Und theten der statt angesiegen,
 25 Darvor man vor lang war gelegen,
 Hetten erobrung sich verwegen.
 Menon dem köng anzeygt hat,
 Sein fraw hett geben diesen rat.
 Der köng beschawt die frawen werdt
 30 Und zu einer gmahel begert,
 Weil sie so weiß und sinnreich war,
 Und wolt im dafür geben dar
 Sein eygne tochter erwachsen schon.
 Menon schlug das ab, wolts nit thon.
 35 Der köng erzürnet ob dem frechen.
 Drowt, er wolt im lassen außstechen
 Sein augen, wo er im allein
 Nit lassen wolt die gmahel sein.
 Menonem grosse forcht durchgieng

*

2 C Der dem H. 18 C blagerung. 21 C zeigt sie. 27 C an-
 zeigt. 33 C Tochtr.

Und ein kongkliche hochzeit
 Mit Semiramidem, der schönen.
 Thet sie zu einer köngin krönen.
 10 Als nun Ninus mit todt abgieng,
 In manns gestalt sie das reich empfieng.
 Hat sich heimlich verkleyden thon,
 Als ob sie wer Ninus, ir son.
 Die darnach thet viel dapffer that,
 15 Erbawt Babilon, die groß statt,
 Und regiert das assirisch reich
 Ein lange zeyt gewaltigklich.
 Kam doch her vom schlechten ursprung.

Der beschluß.

20 Darmit ist offenbar genung
 Des gemeinen sprichwortes sag,
 Welliches man braucht heint zu tag,
 Welches sagt: was Gott wil erquicken,
 Das kan kein mensch auff erdt verdrücken,
 25 Das es nit zu-nem und auff-wachs
 Nach Gotes willen, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 12 tag Mayus.

*

1 C ein. 8 C Semiramide. 19 Der] fehlt C. 25 C ne
 A. Salutis. C Tage May.

Historia. Cleopana, die königin, auß Tracia auß- trieben und wider eingesetzt.

Ein könig, Phineus genant,
Regiert in Tracia, dem landt,
5 Vor viel jaren und langer zeit.
Der war ergeben der geylheit.
Sein gmahel hieß Cleopana
Von köngling stam, mit der er da
Gezeugt het zwen gewachsner sön,
10 Gantz adelich, mannlich und kön.
Als die königin wur etwas alt
Und abnum ir schöne gestalt,
Die sie vor hett blüender jugent,
Doch guter geperdt, sittn und tugent,
[K 2, 3, 358] Dariun sie noch nam immer zu,
Der könig aber auß unru
War der königin hochgeboren
Entlich gar uberdrüssig weren
(Darzu in der geyl fürwitz trieb)
20 Und gewan gar heimlichen lieb
Des kōngs tochter auß Scithia,
Die hieß mit namen Idea.
In irer schön so gar erblindt
[AC 2, 3, 180] Und handelt also unbesinnt,
25 Sich von der alten königin schied.
Die schwieg und das gedultig lied.
Fuhr heim in ires vatter landt.
Als ein verlassne wyttfraw wahnt.
Als die königin ward trieben auß,

Als aber kurtze zeit verging,
 Wurd sie des königs sönen feindt,
 Die sie auch zu vertreiben meint.
 10 Thet bey dem könig sie verklagen.
 Mit unwahrheit sie thet versagen,
 Sam hett der ein umb sie gebult.
 Wie sie auch beyd mit ungedult
 Von wegen irer mutter gleich
 15 Im stellten nach dem königreich,
 Und bat in schmeychelhafft mit gütten,
 Vor sein sönen sich wol zu hüten,
 Sie stellten im beyd nach dem leben.
 Der könig glaubt irem dargeben
 20 Und ohn vorbetrachtung und raht
 Sein zwen sön er gefangen hat
 Und unverhört ohn alle not
 Verurteilt sie beyd zu dem todt.
 Was die rāth und der adel bat
 25 Für sie, so hett es doch nit stat.
 Sie musten sterbn, man fñrt sie nauß
 Ans meerport für die statt hinauß.
 Da solt man sie mit rutten hawen.
 Nach dem solten sie in der awen
 30 Beyd so lebendig in die erden
 Begraben und gepfelet werden.
 Nun waren die zeit ohn gefehr
 Zu dieser pfort gelendet her
 Hertzog Jason mit heldes krafft
 35 Mit aller seiner ritterschaft,

- Der umb die handlung gar nit west.
 Als aber nun die frembde gest
 Die zwen königlichen jüngling
 Hetten ersehen aller ding,
 5 Schriens umb hilff die geste an,
 In dieser not in bey zu stan,
 Dieweil sie gar unschuldig weren.
 Theten mit worten kurtz erkleren,
 Was sich ir muttr halb hett verloffen,
 10 Und machten auch die untrew offen
 Der stieffmutter und irer tück.
 Nun traff sie gleich zu irem glück,
 Das ir mutter zwen brüder waren
 Mit Jason auß Colchis gefaren.
 15 Die hörten da die klag der armen.
 Ihr vettern theten sie erbarmen
 Und tratten zum gericht beydsand
 Und schnitten in auff ire band,
 Machten sie quit, ledig und loß.
 20 Den könig das gar hart verdroß.
 Griff sampt dem hofsind zu den waffen,
 Die gest umb den hochmut zu straffen.
 [K 2, 3, 359] Dergleich hertzog Jason auch thet
 Mit seinen helden an der stet.
 25 Also schlugen sie an einander
 Mit ernstlichem kampff allesander.
 Jedoch die Tracier erlagen.
 Auch wurd der könig selbs erschlagen.
 Jason mit der ritterschafft sein
 30 Setzt beyd sön in Tracia ein,
 Welliche beyd zu einer rach
 Wolten ir stieffmutter zu schmach
 An einem strang lassen tödten.
 Jason errett sie auß den nöten.
 35 Schickt sie wider in Scithia
 Irem vatter, empot im da,
 Was untrew sein tochter hett than.
 Ir vatter als ein grechter mann
 Würgt sein tochter mit eygner handt.

*

Der vater

- Auß der geschicht hab wir drey lehr.
Erstlich bey dem köng, wer also sehr
In der geulen unkeusch erblindt,
10 Der achtet weder weib noch kindt
Und thut viel unöblicher that,
Das endlich an seinem hals auß gat.
Zum andern spüret man hiemit
Der stieffmutter untrewen sitt,
15 Wie sie schmeichlen mit gutem schein,
Als ob sie es ganz treulich mein,
Doch tückisch mit listen und lügen
Auff stieffkind stechen, wo sie mügen.
Zum dritten, wer leyet umb unschuld,
20 So er nur hat darinn geduld,
Befiehlt Gott, dem Herren, die rach,
Der kants zalen ohn feindt, die schmach
Dem frommen enden rechter zeit,
Sein creutz und widerwertigkeit,
25 Das glück und heyl im wider wach
Den, die im trawen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 13 tag May.

*

6 Der] fehlt C. 14 C Stieffmütter.

Historia. Geburt und leben Telephi unnd Augea, seiner muter.

- Herr Diodorus Siculus
Schreibt, der historiographus,
5 Ein wunderbar seltsam histori,
Wol zu behalten in memori,
Nemlich weil Hercules, der heldt,
Nach rhum und grossen ehren stellt
Mit kampff erleget mit begier
10 Viel tyrannen und wilder thier
Und kam auch in Arcadia
Zu dem könig Aleo da,
Welcher ein schöne tochter hett,
Die er Augea nennen thet,
15 Welche Hercules lieb gewan,
Dergleich sie auch in liebe prann
Gen Herculi, dem thewren heldt,
Welcher an ehren sie verfelt,
Und eins kinds von im schwanger wurt.
20 Und als sich nehet ir gepurt.
Der leib ir sehr groß wachsen was,
Nit lenger mücht verpergen das,
[K 2, 3, 360] Gab Hercules vom hof sein flucht.
Sein leben zu erretten sucht
25 Vor des königs grimmigen zoren,
Der alle sach war innen woren.
Als aber Hercules entran,
Da ließ er allen zoren gan
[AC 2, 3, 181] Über die eyinig tochter sein,

*

25 ? grimmigem.

45 *

- Der schiffman führt gepunden
Zum schieff, an des meeres gestat,
Den schiffman sie gar thewer bat.
- 10 Das er ir auflöstt ire band,
Ließ sie gehn in den waldt zuhandt,
Das sie vor darinn klaget Gott
Ir stünd und schand und schmehen todt,
Den sie von irem vater lied.
- 15 Des war der schiffman wol zu fried,
Löst sie auff, ließ in wald sie gahn.
Do kam sie ire kindsnot an
Und heimlich einen sohn gepar.
Den legt sie in ein stauden dar,
- 20 Gab im ein kuß und gieng darvon,
Mit schmerzen wider zum schieffmon,
Zittrent, bleich, gar schwach unde matt,
Den sie von hertzen erbarmbt hat,
Das er ir auch mocht tödten nicht.
- 25 Nun begab sich auch ungeschicht,
Das am meerport hielt ein patron,
Der wolt in Misia fahren thon.
Dem schenckt er die fraw Augea.
Der führt sie heim gen Misia
- 30 Und schencket sie dem könig do.
Der hieß mit namen Deuthrantho.
Derselbig sie bey im behielt,
Wann sie war engelisch gepildt,
Gar einer schönen zarten jugendt,
sitten und tugent.

- Das von ir im wald was geporn!
 Das ist ein zeyt lang erneert worn
 Und geseugt von einer hirß-hinden,
 Biß das es doch ein hyrt thet finden.
 5 Der trug das kindlein auß dem wald,
 Schenckt es im land ein fürsten alt.
 Den lacht das kindlein freuntlich an.
 Derhalb nam ers mit frewden an
 Und es darnach erzogen hat
 10 Willig an eines kindes stat,
 Weil er sunst keinen erben het.
 Als in der hyrt nun sagen thet,
 Das kind geseuget het ein hind,
 Nent der fürst Telephum das kind.
 15 Als nun der knab kam zu sein jarn,
 In allem ritterspiel erfarn
 Und war den fürsten lieb und werd.
 Doch het er lang heimlich beschwerd
 Im hertzen und stund sein beger,
 20 Zu wissen, wer sein mutter wer,
 Und reiset zu Delpbis, dem tempel,
 Und fragt nach heydnischem exempel
 Apollinem; der antwort da,
 Er solt fahren in Misia
 25 An hof königs Theutrantonis,
 Da fünd er sein mutter gewiß.
 Also reisst Thelephus dahin,
 Kam an hof, do erkeñnet in
 Sein mutter an eim muttermal
 30 An seiner stieren auff dem sal.
 K 2, 3, 361] Vor frewden weint, den sohn umbfeng.
 Dem köng erzelet alle ding,
 Was zwischen sohn und mutter beyden
 Het zutragen für gfahr und leyden,
 35 So wunderbarlich war geschehen.
 Als der köng den jüngling thet sehen
 So geperlich, höfflich und adlich,
 Von leyb unnd gmüt so gar untadlich,
 Gewan er in von hertzen lieb.

*

Nam Thelephe das kōngreyen ...
Und wurd kōnig in Misia,
Regieret wol und löblich da.

10 Der beschluß.

Auß der wunder-seltzamen gschicht
Ein mensch gar augenscheinlich sicht,
Wie wunderbarlich alle frist
Gott in all seinen wercken ist,
15 Wie er erhöcht und schlegt denn nieder,
Zu seiner zeyt erhöcht denn wider,
Wie die schrift sagt, Gott führ int heil
Und auch wider auß ungefell.
Da sicht man das in seiner handt
20 Es eben sthet gleich allensandt,
Glück und unglück, leben und todt.
Wol dem menschen, welcher auff Gott
Hoffet und hertzlichen vertrauet,
Sich im ergibt und auff in bawet,
25 Sein zuversicht thut in Gott bfehen!
Dem kommen alle ding zum besten.
Auch auß dem creutz als ungemachs
Erhebt in Gott, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 21 tag May.

*

2 C sum. 20 C allensandt.

Hiistoria. Regina, die königin Lybie.

Inn Lybia vor manchem jar
 Ein großmechtiger könig war,
 Der war mit nam Celum genent.
 5 Der het in seinem regiment
 Viel weyber nach heydnischer art
 In frawenzymmer, schön und zart.
 Mit den allen so hett er schön
 Gezeuget fünff und viertzig söhn
 10 Und ein eynige tochter da,
 Die war genennet Regina,
 Die mit vernunft, weißheit und schön
 Übertraff alle königs-söhn.
 Als der alt köng mit tod gieng ab
 15 Und kam in seiner fetter grab,
 Wurden die brüder an dem endt
 Zu rath, liessen das regiment
 Irer schwester in irer handt,
 Das sie mit sinnreichem verstandt
 20 Ein zeyt lang weißlichen regiert
 Und all ding im reych ordiniert.
 Nun thet ein bruder auß in allen
 Der köngin hertzlich wolgefallen,
 Hiperbiones war genent,
 25 Der auch gen ir in liebe brent.
 Den sie zu eim gemabel nam
 Und hetten hochzeyt beidesam.
 Mit dem sie einen sohn gebar
 [AC 2, 3, 182. K 2, 3, 362] Und auch ein töchterlin fürwar.

*

Jederman gab den kinden preis,
 10 Besorgten sie neydiger weiß,
 Es würd des königlich regiment
 Den kinden kommen in die hendt
 Und sie werden vom reich verstossen.
 Do theten sie sich drob erpossen
 15 Und hiltten ein trewlosen rath,
 Zu unterkommen solche that.
 Beschlossen zwey mordtstück in dem.
 Irn bruder Hiperbionem
 Sie uberfielen bey der nacht.
 20 In seiner kammer unbedacht
 Sie ihn verräterlich erstachen.
 Ihr gelübt und trew an im brachen.
 Als er nun heimlich ward ermördt,
 Wurdens auch grimmig und entpört
 25 Über sein sohn, den jüngeling,
 Der gar nichts west umb diese ding.
 Denselben die blutdürstig rott
 Heimlich auch fingen zu dem todt.
 Ein stein an seinen halß im henckten,
 30 In eim wasserfluß in ertrenckten,
 Tückisch, gantz mörderischer art.
 Als aber nach dem innen wart
 Sein schwesterlein, das ir bruder
 Von sein fettern ertrencket wer,
 35 Den sie het gar inbrünstig lieb,
 Das grose hertzenleid sie trieb,
 Das sie auch nicht mocht lenger leben

- Stürzt sich herab iber das tach
 Und fiel sich auch elend zu todt,
 Lag da in irem blute rot.
 Als nun die köngin innen wart,
 5 Das ir gmahel mördischer art
 Von sein bruder ermördet was,
 Auch iren sohn auß neyd und haß
 Auch im wasser hetten ertrencket
 Und ir tochter, in leid versencket,
 10 Sie selb vom schloß het abgestürzt,
 Sein leben selb ir het abkürzt,
 Da umbgab sie in irem hertzen
 Solch hertzenleid, angst, pein und schmerzen,
 Ans wasser lof das betrübt weib,
 15 Zu suchen seinen todten leib,
 Anff das die drey toden leych werd
 Wurden bestatet zu der ord.
 Also sie bey dem wasser tieff
 In grosem hertzenleid entschieff,
 20 Im trawme ir ir sohn erschin,
 Bat, sie solt nicht trawren umb ihn,
 Er und sein schwesterlein fürwar
 Weren zelt in der götter schar,
 Er hieß Sol, sein schwester Luna.
 25 Nach dem erwachet Regina,
 Sagt disem traum des volckes schar.
 Nach dem die köngin unsinnig war.
 Mit grosem geheul schrier gen himel
 Und nam die pancken und die zimbel,
 30 So ir tochter gewesen war,
 Und gewlich mit zerstreutem har
 Lof sie also umb etlich tag.
 Das volck erbarmbt sich irer klag,
 Trösten sie mit der götter segen.
 35 In dem kam ein groser platzregen,
 Darinn die königin verschwund.
 [K 2, 3, 363] Do bawet ir das volck zu stund
 Für grosem wunder ein altar.
 Setzten dorauff ir bildnus klar

*

6 C seim.

10 ? Sich.

11 ? Ir l.

25 C diesen.

39 C darauf.

Die weret darnach lange jar.

Der beschluß.

- 10 Diodorus Siculus schreibt,
Das uns Christen zu warnung bleibt,
Weil der sathan die lewt verblendt,
Das sie so mit blutiger hendt
Auß neyd und haß an diesem ort
15 Stifften so zwey blutiger mordt,
Vergassen aller trew und ehr,
Dergleich wie er anrichtet mehr
Durch seltzam träum und phantasey
So ein gottlose abgötterey,
20 Die darnach wert so lange jar,
Sol hüten sicht die christlich schar
Vor dem vergifften neyd und haß,
Sich auch kein yrrthumb blenden laß,
Sonder in Gottes wort auffwachs
25 Einfeltig glaub, das wütscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 23 tag May.

*

19 C Abgöttrey. 21 C sieh. 23 C jrrthum.

Historia. Die blutig hochzeit der königin mestra.

Der hoch poet Ovidius,
 Auch Johannes Bocatius
 5 In hundert durchleuchtigen weiben
 Thut ein history uns beschreiben,
 Wie vor alter in Griechenlandt
 Waren von königklichem standt
 Zwen brüder, der ein Danaus
 10 Mit nam, der ander Egistus.
 Die hetten beid für ire leyber
 Viel ehfrawen, auch viel kebsweiber,
 Das in viel kinder wurn geborn,
 Das Egisto geporen worn
 15 Fünfftzig kinder, doch lauter söhn,
 Danao so viel töchter schön.
 Nun het Danaus auff ein tag
 Von den götteren ein weissag,
 Wie in seins bruders söhne wert
 20 Einer würd würgen mit dem schwerdt.
 Geengst wardt er mit grossen sorgen,
 Wann im war heimlich und verporgen,
 Wellicher seines bruders suhn
 Solliches mordt an im würd thun.
 25 Des het er sie all im argwon
 Und gedacht, sie all abzuthon.
 Das er solch mordt möcht unterkommen,
 Hat er viel weg im fürgenommen,
 [AC2,3,183] Wie er mit gantz füglichem dingen

*

Das er wöll sein fünfftzg tochter eben.
 Sein fünfftzig sön zu weybern geben,
 10 Auff das ir herrschafft, landt und lewt
 Bleib bey einander unzerstrewt.
 Der anmutung thet in geweren
 Danaus gantz willig und geren.
 Dacht, durch den weg möcht er allein
 15 Den arg fürgsetzten willen sein
 An seines bruders sön verbringen.
 Und als sie beyd nach diesen dingen
 Anschlugen, ein fürstlich hochzeit
 Zu halten gar mit köstligkeit,
 20 Als nun der gsetzte tag her kam,
 Da fordert Danaus zu-sam
 Sein töchter und mit grosser klag
 Offenbart er in sein warsag,
 Wie er müst nemen ein blutigs endt
 25 Von seines bruders söne hendt.
 Derhalb bat er sein töchter eben,
 Sie solten retten im sein leben
 Und solt iede zu nacht abthan
 In dem bet iren breutigan,
 30 So er entschlief, beschwert mit wein.
 Solchs versprochen die töchter sein
 Zu thun auß recht kindtlicher lieb.
 Und als man nun den tag vertrieb
 In den stächen und thurnieren,

- Der jüngling hauff und truncken war,
 Da zug iede braut sonderpar
 Das heimlich schermesser und schnitt
 Irm breutgam ab sein kelen mit
 5 In dieser ersten hochzeit-nacht
 Und ires vatters willn verbracht,
 Biß ohn allein Ypermestra.
 Die hett einen abschewen da
 Ob eim so unmenschlichem mordt
 10 Und wolt nit würgen an dem ort
 Lynun, irn hertenlieben gmahel,
 Sonder hielt ir trew vest wie stahel.
 Thet in gantz hertzlichen erbarmen.
 Umbfieng Lynun mit iren armen
 15 Und thet in auch gar trewlich warnen
 Vor irs vatters blutigen garnen.
 Der gab eylendt die flucht zu handt,
 Entran die nacht noch auß dem landt.
 Frü als es nun war worden tag,
 20 Da war am gantzen hof die sag,
 Das die jüngling wern alle todt,
 Legen in irem blute rot.
 Des sich Danaus frewet sehr.
 Sagt seinen töchtern lob und ehr
 25 Ob dieser unmenschlichen that.
 Als er aber erfahren hat,
 Das Lynus darvon war entrunnen
 Durch Ypermestram wol besunnen,
 War er wütig in grimmen zoren
 30 Über sein tochter wol-geporen.
 Schalt sie mit ungestümen worten
 Und schmehet sie hart an den orten,
 Als die irn vattr durch list und renck
 Selbst opfern wolt auff die fleischbenck,
 35 Und ließ sie werffen in gefengkhus,
 Da sie in hartseliger zwengkhus
 Vertreiben must ein lange zeit.
 Beweinet oft ir gütigkeit
 An Lyno, irem gmahel, than.

*

UNA CATEGORIA ---

- 10 Der er neun und viertz auff ein nacht
Durch seine töchter hett umbracht,
Und im sein gantzes reich einumb.
Erledigt also widerumb
Ypermestram auß der gefengknus,
15 Sein trewe gmahel, auß der zwengknus.
Krönt sie zu einer köngin gleich,
Das sie mit im regiert das reich,
Und war in grossen ehren gehalten
Vom adel, reich, arm, jung und alten.
20 Von den sie entlich wurd erwelt
In tempel Junouis bestellt,
Zu sein die oberst priesterin
Juno, der gmahelschafft göttin,
Weil Ypermestra so standhaft
25 Gehalten hett ir gmahelschafft
Ir liebe und ebliche trew
An irem gmahel ohn abschew.
Mit dem sie thet ir zeit verzeren
In trewer liebe, wird und ehren
30 Ir leben lang biß an ir endt.
Aber ir schwester obgenennt
Wardten hernach veracht in schandt,
Gantz verschmecht in dem Griechenlandt,
Angetrewem mut

- Zwo lehr, die erst bey Danao
 Und sein mördischen töchtern do,
 Denn nach solcher that volget nach
 Billich die Gottes straff und rach.
- 5 Wer noch vergeust unschuldig blut
 Oder rath darzu geben thut,
 Das es auch bleibt nit ungerochen,
 Wie Gott im anfang hat gesprochen:
 Wer menschen-blut vergeust auff erdt,
- 10 Des blut wider vergossen werdt!
 Noch strenger, wo ein ehgenos
 Sein gemahel machet leyblos,
 Die Gott hat mit dem ehling bandt
 Zusam verbunden beydesandt,
- 15 In lieb und trew auff erdt zu leben.
 Zu dem andern lehrt man hie eben
 Bey Ypernestra und Lino:
 Wo ein ehvolck sich helt also
 In lieb und leyd auffrichtig bstendig,
- 20 In keinen nöthen wirdt abwendig ,
 In lieb und trew auff beydem theil,
 Da muß auch volgen glück und heil,
 Weil sie Gottes befelh nach-kommen,
 Als die trew gehorsamen und frommen.
- 25 Ob sie gleich reith ein ungelück,
 Hilfft in doch Gott und helt in rück
 In unfall und gefehrlichkeit
 Und hilffet in zu rechter zeit
 Auß der pfütsch alles ungemachs
- 30 Durch sein beystandt, so spricht Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 7 tag December.

*

14 C Zusamb. 17 C Ypernestra. 31 C A. Salutis. C Decembris. -

[AC 2, 3, 184. K 2, 3, 366] **Historia. Die getreue**
der jüdling Menie.

Johannes Bocatius schrieb
Von war weyblicher treu und lieb
5 In dem buch der durchleuchting frawen.
Die gschicht man erstlich sol anschawen.
Nemlich als der hertzog Jason
In Colchis fuhr, darinn gewon
Den gülden wider mit heldes krafft,
10 Fürt er mit im die gesellschaft
Menie auß Griechenland ohn tadel,
Eytel jüdling von höchstem adel.
Als die wieder in Griechen kamen,
Verliessens ir wonung allsamen
15 Und wonten darnach zu Sparta
Im land Lacedemonia,
Die sie auch willigklich auffnummen
Weil sie vom adel und reichthumen
Ihn gleichten wol und waren mechtig.
20 Des hielten sis auch hoch und brechtig.
Auch heyraten zu in mit rechten
Die bürger auß den edlen gschlechten
Ir töchter, setzten auch zu endt
In irer ampten und regiment,

Weil sie funden bey in gewieß
 Ein kostfreye und milte hendt.
 Als sie nun wonten an dem endt
 Also in herrligkeit und bracht
 5 Und namen zu an gwalt und macht
 Und gwanen ein grossen anhanck,
 Da wurd hochmütig ir gedanck
 Und stellten nach dem regiment,
 Das gar zu bringen in ir hendt
 10 In der statt und dem gantzen landt,
 Und wolten mit freveler handt
 Gantz mutwillig und mit unfuhr
 Einr mördtlich schedlichen auffruhr
 Außtilgen den gantzen senat.
 15 Als offenbart solch ubelthat,
 Thet der rath sollichs unterstan
 Und nam sie all gefengklich an,
 Legt sie in die hertest gefengknus,
 Da sie verjahren mit bezwengknus
 20 Ir fürgenommen ubelthat.
 Darumb verurteilt der senat
 Sie alls die feindt des vatterlandes,
 Das man sie in gefengknus bandes
 Solt alle richten auff ein nacht.
 25 Alls nun dis urteil wart außbracht,
 Die trawring weiber das vernamen
 Und mit sehr grosser fürbitt kamen
 Für ir männer zu dem senat.
 Doch hett ir fürbitt gar kein stat,
 30 Das man in wolt ir männer geben,
 Auß gnaden in schencken das leben,
 Sonder sagten in, mit eim herben
 Todt müsten ire männer sterben.
 Als nun die weiber hochgeboren
 35 Vermerckten all ir bitt verloren,
 Liessens ir fürbitt in zukunfft
 Und brauchten ir hohe vernunfft,
 Kamen zusam und hielten rath,
 Zu unterkommen diese that,

*

1 C gewiß. 6 C gwanen.

Hans Sachs. VIII.

Hetten verhült ire angesehen,
 Baten die hüter, in der nehen
 10 Ihr verurteilt männer zu sehen,
 Dieweil und sie ie müsten sterben.
 Nun diß theten sie leicht erwerben
 An den hüttern und richters-knechten,
 Weil die weyber von edlen geschlechten
 15 Der burger waren all gemein.
 Da ließ man sie ins gfengknus ein
 Zu iren männern, die in not
 Lagen und warten auff den todt,
 Wenn zu in der nachrichter kem
 20 Und in allen das leben nem.
 So kamen die frawen ohn klag,
 Offenbarten in irn anschlag.
 Nach dem zugens ir kleyder ab
 Und ein iegkliche fraw dar gab
 25 Ir frawenkleyder irem mann
 Und legt sie seine kleyder an.
 Also die mann in frawenkleyder
 Verwechselt sam trawrig und leyder
 Giengen bald auß der gfengknus wider.
 30 Verhült ir angesicht schlugen nider,
 Sam es die trawring weiber weren.
 Das sahen die hüter von ferren,
 Theten nit weiter in nachschawen.
 35 hulffen die edlen frawen

- Leyden sampt grosser schandt und spot
 Für ire mann willig und geren,
 Das sie nur loß und ledig weren.
 Als nun zu nacht kam der nachrichter,
 5 Vermeynt, zu würgen die bößwichter,
 Fund er die frawen ob genant
 Da sitzen in mannes gewant.
 Die männer waren aber hin.
 Das daucht in gar ein frembder sinn.
 10 Die frawen willig zu sterbn waren.
 Er gieng und thet es offenbaren,
 Solliche unerhörte that,
 Der oberkeit und eim senat.
 Der verwundert sich solcher trew
 15 Und unerhörten liebe new,
 Das die frawen hetten ir leben
 So williglich in gfahr gegeben
 Für ire männer, die in not
 Schon warn verurteilt zu dem todt,
 20 An die statt sich hetten geleget.
 Solliche trewe that beweget
 Die oberkeit und den senat
 Und frey ledig gelassen hat
 Ohn alln entgelt die edlen frawen,
 25 Wiewol sie durch solchen vertrauen
 Hetten ir todtfeindt hin gelassen.
 Des vergabens in aller massen
 Und hetten an in kein abschew
 Von wegen irer lieb und trew,
 30 Die sie irn männern tragen hetten,
 Und sie zu gnad aufnehmen theten.

Der beschluß.

- Nun schawet an die trewen weiber,
 Die also ire zarte leiber
 35 All iren adel, ehr und gut
 Int schantz schlugen mit trewem mut
 Für ire verurteilte mann,
 Auff das sie in hülffen darvan!

Und hab auch ob im kein w...
 In lieb und leid im sey genöst,
 10 In trübsal ihm helff, sterck und tröst,
 Weil sie im Gott in seinem leben
 Hat zu einer gehülffen geben,
 Als er in dem anfang beschuff
 Durch seins götlichen wortes ruff,
 15 Sie zsam vereynigt beidesandt
 Mit dem starcken ehlichen pandt,
 Darein er goß solch trew und lieb
 Durch seinen geist mit starckem trieb,
 Die eyenn ihn würckt biß an ir endt,
 20 Wo sie anderst christglaubig sendt,
 Das sunst kein lieb auff erdtereich
 Ist der ehlichen lieb geleich!
 Derhalb auch beide, mann und weib,
 Haben zwo seel und nur ein leib
 25 Ungeschieden in aller not,
 Biß das sie endtlich scheid der todt.
 Das ehlich lieb und trew auffwachs
 Im ehling standt, das wüntscht Hanns Sachs

Anno 1557 jar, am 24 tage des Wintermon

1 ? Des. 19 C Die in jhn. * 21 C sonst. 27 C wi
 Tage Nouembris.

Historia. Die herrliche that der weyber der stadt Argos.

- Plutarchus uns beschrieben hat
 Von den frawen ein küne that
 5 Der stadt Argos in Griechenlandt.
 Ein weib, Thelesilidis genandt,
 Die war von edlem stam geborn.
 Als die eins tages kranck ist worn
 Mit einer kranckheit schwer geplagt,
 10 Wurd ir von göttern weißgesagt,
 Wolt sie der kranckheyt werden gsund,
 Kein andre artzeney sie fund,
 Denn das sie solt auß hertzen prunst
 Sich kern zu poetischer kunst
 15 Und die mit höchstem fleisse lehrn,
 So würd ir gsundheit widerkehrn.
 Zuhand die edelfraw anfang
 Und den freyen künsten anhing,
 Legt iren fleiß auff poetrey
 20 Und auff die musica darbey.
 Als sie die meysterlichen kund,
 Wardt sie bald widerumb gesund.
 Erlangt auch groß lob, ehr und gunst
 Bey menigklich durch solche kunst.
 25 Nach dem sich nun begeben hat,
 Das Argos, die griegischen stadt,
 Cleomenos, der könig was
 Zu Sparta, auß neyd unde haß
 Absagen thet und mit ir krieget.

*

- Und als er auff ein tag gesieget
 Und erleget in einer schlacht
 Der stadt Argoß ir gantze macht,
 [K 2, 3, 369] Sieben tausent und sieben hundert
 5 Und sibentzig bürger außgesundert,
 Eytel männlich und streitbar held,
 So zum krieg waren außerwelt,
 Zog darnach auff die stadt Argos,
 Sie zu gewinnen, weil sie bloß
 10 War und ir mannheit gar erschlagen,
 Allein die weiber darinn lagen.
 Als nu her zog des königs heer,
 Da wolten on all gegenwehr
 Die weiber die stadt ubergaben,
 15 Darmit zu erretten ir leben.
 Abweiß Thelesilides schon,
 Das edel weib, sie redet on,
 Vermant die jungen sambt den alten,
 Wie gewulich die feind würn haußhalten,
 20 Würdens an weibling ehren schenden,
 Darzu all ires gutes pfenden,
 Wenn sie die stadt in würn auffgeben.
 Sie soltn eh wagen leib und leben
 Und sich der feind ritterlich wern
 25 Zu rettung irn weiblichen ehrn.
 Und die weiber tröstlich beredt,
 Sie mannlich behertzigen thet,
 Das sie zu-schlossen die stadt-thor
 Und versperrten den feind darvor
 30 Und namen ire wehr zuhandt,
 Zu erreten ir vaterlandt,
 Und legten hin schrecken und trawren
 Und loffen hin auff die stadt-mawren,
 Warffen und schossen herauß seer,
 35 Rauß zu dem königlichen heer.
 Als er den sturme an thet lauffen
 Und erlegten in seinem hauffen
 Ihm auff etliche hundert mann
 Und als oft er lof wider an,

- Die statt zu ersteygen und gwinnen,
 Sich wehrten herab von den zinnen
 Die weiber mit wasser und fewr.
 Mit stein warffen sie ungehewr,
 5 Mit streitkolben und dem geschoß,
 Das der könig abzog siegloß
 Mit schauden von Argo, der stadt.
 Dergleich sich auch begeben hat,
 Wie solches Socrates thut sagen,
 10 Wie denn Aratus nach den tagen,
 Ein ander könig von Sparta,
 Argos, die stadt, uberzog da,
 Ungwarnter sach zum thor einkam
 Und ein ort in der stadt einnam.
 15 Do kamen die weiber mit hauffen
 Gerüstet zusammen gelauffen,
 Schlugen des königs volck mit grauß
 Widerumb zu der stadt hinauß.
 Zum andern mal mit streytbar handt
 20 Beschützeten ir vaterlandt.
 Die frawen, so in dieser schlacht
 Von der feind hand wurden umbracht,
 Dieselben sie gar ehrlich haben
 An die straß Argiam begraben.
 25 Die aber blieben lebendig
 Und erlangt hetten diesen sieg,
 Die richten auff ein köstlich bildt
 Marti, dem streytgott ehren-mildt,
 Zu eim siegzeychen irer tugent,
 30 Das sie die feind zur stadt ausschlugent.
 Auff den tag, als die schlacht geschach,
 Do hielten sie all jar darnach
 Ein opfferfest mit grosem preuck
 Der herrling that zu ingedenck.
 35 Dran hettn die frawen mannskleider an
 Und mustn die männer geschläiret gan
 Und trugen haspel, spindel und rocken,
 Sam weybisch, verzagt, unerschrocken,
 Den frawen zu ehrwirdigkeyt,

10 C W. Demaratus.
 vnd erschrocken.

15 C Da.

36 C musten.

38 C Sa

- Sol ein biderweib teglich sonnen,
Das sie auch treib auß irem hauß
Allen verderbling schaden auß
Mit fürsichtig und weissem mut,
10 Auff das sie beschütz ehr und gut.
Ein solche fürsichtige fraw,
Die mit weyßheit ir hauß erpaw,
Der gibt hohes lob Salomon
Und setzt ir auff der ehren kron.
15 Das weiblich gschlecht lob, ehr erwachs
Auß warer tugent, wünscht Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 27 tage des Christmonats.

*

4 Der] fehlt C. 17 C A. salutis. C T. Decembris.

Historia. Die herrliche that Polycrite, der weysen frawen.

- Es hat beschrieben Plutarchus,
Der warhafft historiographus,
5 Wie ein mechtiger burger was,
Der in der stadt Mileto saß.
Hipsicrontos war er genant.
Sein weib Nerea, weyt bekant,
Die gewan Promedentem lieb,
10 Heimliche bulschafft mit im trieb.
Als das ir herr ist innen woren,
Da forcht sie seinen grimmen zoren.
Zog mit irem bulen sein straß,
Der von Naxo geporen was.
15 Daselb wardt sie ein priesterin
Veste, der mechtigen göttin.
Dient ir in falscher geistligkeyt.
Als aber ir herr nach der zeyt
Oft nach seim weib schickt an senat,
20 Der im all mal geantwort hat,
Weil sie der göttin ergeben, sey
Sie von seiner eh werden frey.
Darmit Promedontem zu lieb
Ihm al mal sein begern abtrieb,
25 Wenn er war auch in Naxum mechtig.
Solcher injuri eingedechtig
In Mileto gemein und rath
Einen krieg angefangen hat.
Diognetus war ir hauptman

*

Und trieb auch
 Nun unter dieser grossen pewt
 Do sah er ein adelich weib,
 Gar uberzart und schön von leyb,
 10 Die Policryta war genant.
 Diese nam er und mit ir want
 Und gewan sie in lieb inbrünstig,
 Hielts als ein gmahel wert und günstig,
 Wann sie war gantz plüender jugendt,
 15 Von guter art, sitten und tugent.
 Nun begab sich nach kurtzer zeyt,
 Das nach Milesier gwonheit
 Ein groses fest und opffer was,
 Das man im läger tranck und aß
 20 Und aller frewd sich niesten theten,
 [K 2, 3, 371] Gar kein sorg auff den feinde hetten,
 So blägert waren in der stadt.
 An dem fest Polycrita bat
 Diognetum, iren hauptman,
 25 Das sie etwas möcht schicken than
 Vom opffer in die blägeri stadt,
 Darinnen sie zwen brüder hat,
 Wann sie war von Naxo`geporn.
 Als ir das ist vergönnet worn,
 30 Da buch sie in ein kuchen frey
 Ein geschriebne tafe! von pley.
 Den schickts irn brüdern in die stadt
 Und in beim knecht entpoten hat,
 Den kuchen solten essn allein.
 31 Macht den kuchen kein

- Rüsten, und solten denn zu nacht
 Herauß fallen mit aller macht
 Ins läger, das fündens die zeyt
 On hut in tieffer trunckenheit.
 5 Die möchten sie wol schlaffent schlagen
 Und sie all von der stadt verjagen.
 Ir brüder diese tafel namen,
 Darmit zu der stadt haubtlewt kamen.
 Die namen all ir heeres-macht
 10 Und fielen hinauß bey der nacht,
 Den feinden ir läger abgwnnen.
 Die lagen fol und unbesunnen.
 Die schlugen sie an gegenwehr
 Und verjagten der feinde heer.
 15 Yedoch thet man darin verschon
 Diogneti, der feind hauptmon,
 Für den frau Policrita bat.
 Nach dem zogen sie gen der stadt
 Mit grosser bewt, herlichem sieg,
 20 Den sie erlangt hetten im krieg
 Durch den rath dieser frauen klug,
 Die auch mit iren brüdern zug
 Hinein gegen Naxum, der stadt.
 Alda ir denn der gantze rath
 25 Herauß fürs thor entgegen gieng,
 In grossen ehren sie entpfeng
 Mit verwundrung irer weißheit,
 Darmit sie mit fürsichtigkeyt
 Errettet het das vaterlandt
 30 Von des grimmigen feindes handt.
 Als dem weib solch groß ehr geschach,
 Vor frewden ir das hertz zubrach
 Und verschied gar mit wenig worten
 Unter ihn alln vor der stadtpforten.
 35 Groß leid het alles volck dorab.
 Man richt ir auff ein köstlich grab
 Auß gemeinen kosten, nent das frey
 Darnach das grab der zawberey
 Diesem redlichen weib zu ehrn,

(Der beschluß,

Also ein fraw noch durch verstand
Mag irem hauß und vatterland
Durch fürsichtigkeit und weiß redt
10 In allem unglück frů und spet,
In not gar nützen beystandt than,
Denn ein unnützer treger mann.
Derhalb gebürt solchem weyb mehr,
Das ir rhum, lob, preyß und in ehr
15 Ir nam zu-nem, grun, plů und wachs
Gedechnus-wirdig, wünsch Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 28 tag Decembris.

11 ? mehr nützen.

K 2, 3, 372] **Historia.** Deyanira, des königs tochter
Ceney Etholorum, ward mit eim kampff gewonnen.

- In den hundert durchleuchting frawen,
Welches Bocatius auff trawen
5 Histori-weiß beschrieb alda,
Findt man, wie fraw Deyanira,
Des kōngs tochter Etholorum,
Welche der schön den höchsten rhum
Hette im gantzen königreich
10 Für alle weybßbilder geleich.
Derhalb mancher fürst nach ir stellt.
Entlich aber zwen küne heldt
Funden sich zu den selben zeiten,
Welche mit kampff da wolten streiten
15 Umb diese kōngin obgenant;
Atheolus der erst genant
Und Hercules so war der ander.
Als nun sie beyde mit einander
Kempfften umb ir gemahelschaft,
20 Hercules war sehr grosser krafft.
Atheolus, der kund plötzlich
In ander gstalt verwandlen sich,
Als in ein stier oder in ein schlangen.
Das aber also ist ergangen,
25 Das er brauchet dergleich kampffstück
Den thieren gleich; iedoch das glück
Stund dem heldt Herculi doch bey,
Das er endtlich gesieget frey,
Des kōngs tochter mit kampff gewon,

Derseib, ...
 Zu Herculi in massen eben,
 Alls ob er im das gleyt wolt geben
 10 Sambt seinr gespons; nun sich begab,
 Alls sie alle raisten hinab
 Biß an wasserfluß Ewanum,
 Der war gewachsen umb und um
 Von dem gußwasser und dem regen,
 15 Des Hercules sich thet verwegen,
 Sein gspons uber den fluß zu bringen.
 Nessus aber in diesen dingen
 Sich ihm unterdienstlich erbut,
 Er wolt durch dieses wassers flut
 20 Deyaniram hinüber bringen
 Auff sein roß ohn alls misselingen.
 Hercules nam zu danck das an,
 Setzt im zu roß die wolgethan.
 Nessus setzt in das wasser nein
 25 Mit der hertz-aller-liebsten sein
 Und schnell uber das wasser kam.
 Und eh Hercules nüber schwam,
 Sprengt Nessus mit ir ein gehn wald.
 Den betrug merckt Hercules bald.
 30 Eylt nach zu fuß; doch hett der jung
 Zu roß gar ein welten vorsprung.
 Hercules ver wag sich der eyl,
 Schoß nach dem ein vergifften pfeyl,
 Verwundt Nessum, der im gericht
 35 Entrennt, kam im auß sein gesicht.
 Hercules sich ver wag

[K 2, 3, 373] Wardt er von gantzem hertzen kranck,

Styg ab und zu der erden sanck.

Doch wolt er sich verborgen rechen

Und thet zu Deyanira sprechen:

5 Wilt du wider kommen zu gnaden

Bey Hercule, ohn allen schaden,

So schick im diß mein wappenkleyd!

Das ist mit solcher kunst bereyt,

Welcher nun dieses kleyd legt an,

10 Der muß von hertzen dich lieb han.

Wann bald er das bringt an sein leyb,

Gwinnt er dich lieb für alle weyb.

Nach den Worten verkert sein farb,

In der schoß seiner lieben starb.

15 Nach langem waynen sie abscheyd

Und nam mit ir sein wappenkleyd

Und des betrugs unwissent was.

Ein lange zeyt behielt sie das.

Nach dem aber Hercules nun

20 Die Yolem hertzlieb gewun,

Meint sie, solche sein lieb zu trennen,

Solt wider in ir liebe brennen,

Und das kleyd im hinsenden was

Bey einem knecht, der hieß Licas.

25 Besorget gar keins argen nicht.

Hercules empfieng das gericht,

Legt an das kleyd mit fröling mut.

Als aber das vergifft blut

Nesso, des erschossenen armen,

30 Im thet an seinem leyb erwarmen,

Durch die dunstlöchlein es ein kroch

Und vergifft seinen leyb so hoch,

Das all sein glieder waren brinnen,

Das Hercules kam von sein sinnen

[AC 2, 3, 188] Und in grossem schmerzen umblieff.

Entlich den knecht Licam ergrieff,

Stürzt den von eim birg in das meer.

Sein schmerz endlich zu-nam so sehr,

Das er zu letzt sich an dem endt

*

In grosser mangel

Der beschluß.

Auß der gschicht ist zu mercken wol,
10 Das man sich billich hüten sol
Vor der lieb ausserhalb der eh.
Ir süssigkeit bringt bitter weh,
Wie man den spricht: Liebes eingang
Ist all mal leydes anefang;
15 Bringet entlich viel ungemachs,
Wie man täglich sieht, spricht Hans Sacha.

Anno 1560 jar, am 26 tag Januarius.

*

4 ? dises. 5 C verlorn. 17 C Tage Januarij.

Historia. Der artzt mit seiner stieffmutter.

Ein kurtz histori such
 In Schimpff und ernst, dem buch!
 Ein graf saß in Holandt,
 5 Florencius genant.
 Dem hett sein weib erkorn
 Ein schönen son geborn.
 Als nun derselbig war
 Alt auff vierzehen jar,
 10 Sein rechte mutter starb.
 [2, 3, 374] Der graf nach dem erwarb
 Ein edle junckfrawen,
 Thet sich ehlich vertragen.
 Dieselb dem son feindt wur
 15 Und im ubel mit fuhr.
 Stach auff in, wo sie kund,
 Als die stieffmutter thund.
 Als der graf merckt den neyd,
 Schickt er sein son in leyd
 20 Gen Pariß auff die schul,
 Da er der meyster stul
 Besaß der artzeney.
 Wurd der kunst doctor frey
 Für ander all berümbt,
 25 Im gantzen land beplümbt.
 Nach kurtz verschiner zeit
 Fiel der graf in kranckheit.
 Bald nach seim son er schicket,

3 Paulus Schimpf und ernst, hg. Österley 4. 221. 513. 17 C Stieff
 liter.

Auß seinen aussen
 Medicina ohn wanck
 Richt er zu ein getranck,
 10 Gab ein dem vatter das.
 Zu-handt da wurd im baß
 Und wurd auch kurtzer stund
 Gentzlich frisch und gesund
 Von gemelter kranckheit
 15 Und wonet etlich zeit
 Zu hof ohn alle schew.
 Der stieffmutter untrew
 Bey ir verborgen lag.
 Gantz falscher freuntschaft pflag
 20 Da gehn irem stieffsun,
 Ihm augenschein zu thun.
 Aber nach kurtzer zeit
 Gwan sie auch die kranckheit
 In aller maß und gestalt,
 25 Wie sie vor hett der alt.
 Der graff sprach: Suhn, o guter,
 Hilff auch deiner stieffmutter
 Durch dein bewerte kunst,
 Durch mein huld, lieb und gunst!
 30 Herr vatter, sprach der sun,
 Dasselb kan ich nit thun.
 Der vatter antwort tratt:
 Weil sie mein kranckheit hat,
 So brauch auch die artzney,
 35 Damit du mir halffst frey!

- Herr vatter, du sagst war.
 Sie hat wol gantz und gar
 Der deiner kranckheit schmerz,
 Hat aber nicht dein hertz.
- 5 Das thet zu mir vertragen,
 Thet starck auff mein hilff bawen.
 Auß rechter trew und güt
 War bereyt dein gemüt,
 Die artzney zu empfangen,
- 10 Und thetst gsundheit erlangen
 Mehr durch dein hoffnung frey,
 Denn durch mein artzeney.
 Also artzney und hoffen
 Haben uberein troffen,
- 15 Gesund gemacht dein leib.
 Dargegen hat dein weib
 Zu mir gar kein vertragen,
 Sonder ein schew und grawen
 Und unwillen ghen mir,
- [K 2, 3, 375] Und stecket auch in ir
 Auff mich neyd, haß und zoren.
 Derhalb ist gar verloren
 Mein kunst, nit würcken mag.
 Drumb ich billich abschlag.
- 25 Dann ich erlangt kein ehr,
 Weil sie mir trawt nicht mehr.
 Drumb sucht ein artzt bewert,
 Des sie hertzlich begert,
 Zu dem sie tregt ir gunst!
- 30 Der hilfft ir durch sein kunst,
 So bereyt ist in güt,
 Ir hertz, seel und gemüt,
 Auff das sie widerumb
 Verlorne gsundtheit kumb.
- 35 So der graf an der stet
 Seinem son volgen thet.
 Durch frembde ertzt zu stund
 Wurd die gräfin gesund.

*

Zu seinen

Hab ein hertzlichen trawen
Und glaubhaft drauff thu bawen,
10 Das er im helfen wer.
Durch den geniesset er
Viel eh, dann hett er grawen
Zum artzt und kein vertrauen,
Dann er sterckt solche gunst
15 Trefflich des artztes kunst,
Das das hertz ist anfengklich
Solcher artzney empfengklich,
So hoffnung und artzney
Stend an einander bey,
20 Dardurch fruchtbar erwachs
Die gsundtheit, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 11 tag Augusti.

*

7 C seiner. 14 C es.

Historia. Der student mit seiner stieffmutter.

- Der Lucius Apuleus
Schreibt, der griechisch philosophus,
Wie im lande Thesalia
- 5 Ein hauptmann hett ein sone da,
Den er gen Athena, die statt,
Auff die schule verlassen hat,
Alda er fleysigklich studiert,
In zucht und tugent sich regiert.
- 10 In mittler zeit sein mutter sturb.
Sein vatter ein andre erwurb,
Welche im auch ein son gebar,
Der dem vatter gantz lieblich war.
Auch war im das jung weib sehr lieb.
- 15 Eins mals seim son gen Athen schrieb,
Das er heim kem, als er denn thet.
Der war züchtig und wol beredt
Und auch sehr wol gestalt von leyb.
Sein stieffmutter, des vatters weyb,
- 20 Die viel schöner, denn frömmer, war,
Schmeychlet sich umb den jüngling dar,
Ihn heimlich hertzlich lieb gewan,
Zeygt im ir lieb mit wainen an.
Der jüngling erschrack dieser wort,
- K 2, 3, 376] Gab bscheyden antwort an dem ort.
Thet ir die lieb gar nit abschlagen,
Zug sie aber auff in viel tagen.
Floh sie, wo er sie fliehen kund.
Darbey das weyb entlich verstund,

*

10 C starb: erwarb. Vgl. 737, 10 f.

- Und schickt in in die appouen
Umb ein gifftrunck, der wol thet schmecken.
Als den gifftrunck bracht dieser alter,
10 Spert in das weib in den speyßkalter,
Dem jüngling darmit zu vergeben.
Nach dem fügt sich ongefehr gar eben,
Das ir sönlein von schule kam.
An dem der durst uberhand nam.
15 Das gifftranck in dem kalter fund,
Tranck auß das kneblein zu der stund
Und sanck gleich in der küchen nider
Und rühret keins mehr seiner glyder.
Das sach das falsch weib, kam hinauß
20 Und macht ein mordtgeschrey in dem hauß,
Weil sie am knaben sach kein leben.
Sagt, ir stieffson hett im vergeben.
Des war der vatter hart entsetzt.
Dem das falsch weib auch klagt zu letzt,
25 Er hett an sie begert bulrey;
Als das von ir abgeschlagen sey,
Hab er ir auch gedrowt den todt.
Zu stund der herr in zoren rot
Die leich ließ tragen gen kirchen nab
30 Und legten in ein steines grab.
Nach dem gieng er hin für gericht,
Sein frommen son als ein bößwicht
Bey dem richter des mordts verklaget.
Auch als, was sein fraw hett gesaget,
Richter der ont mann.

Bald wurd ein urteil umb gefragt
 Und wurd in offnem urteil funden,
 Das in ein lydern sack gebunden
 Der jüngling wurd sambt einer schlangen
 5 Und ins meer geworffen ohn brangen.
 Nun in diesem gericht auch saß
 Der appodecker, von dem das
 Giffttranck der knecht gehollet hett.
 Der hieß, das man darbringen thet
 10 Den knecht, dem er das giff hett geben.
 Als der knecht kam, fragt er in eben,
 Wer in nach dem tranck geschicket hett.
 Der galgenschwengel sagen thet,
 Es hett es der student gethon,
 15 Sein stieffbrüderlein tödt darvon.
 Der appodecker sprach: Bey Gott,
 Der knab ist von dem trunck nit todt.
 Ich hab dem schalck kein gifftranck geben,
 Sonder einen tolltranck; merckt eben!
 20 Dann ich hab dem knecht nicht guts trawt.
 Darumb recht zu dem knaben schawt!
 Zu stund der vatter loff zum grab
 Und hube den deckel herab.
 Da lag sein junger son bey leben,
 25 Von seinem schlaff erwachet eben.
 Den fürt er in den todten banden
 Für gricht, da nam erst zu sein handen
 Den knecht; der hencker strecket in.
 Erst verjach er der warheit sinn,
 30 Wie in die fraw hett hin-gesendet
 Nach gifftranck, auff das dardurch endet
 Der unschuldig jüngling sein leben.
 K 2, 3, 377] Nach dem wurd erst zu urteil geben,
 Den knecht an den galgen zu hangen,
 35 Auch dieses falsche weyb zu fangen.
 Und ir wurd umb ir lasterschandt
 Alsbald geweisert auß dem landt.
 So wurd der gut vatter erfrewdt
 AC 2, 3, 190] Und dem son all sein leyd zerstrewt,

5 Das C. —
 In solchen gefehrlichen rehen.
 Und thu nicht einer red gehellen.
 Auff blose wort sind nicht zu bawen,
 Sonder auß gar hohem vertrauen
 10 Er gar fleyssig nach-forsch und frag
 Hin und her, wie er kan und mag,
 Denck auch selbst nach der umbstend sun
 Wie, wo und wenn, wer und warum
 In diesem handel groß und klein,
 15 Biß er die lauter warheit rein
 Bekom! als denn er mit vernunft
 Kan er urteilen in zu-kunft.
 Der from wirdt loß als ungemachs,
 Der böß gestrafft, so spricht Hans Sachs.

20 Anno 1559 jar, am 12 tag Augusti.

*

13 C warumb. 20 C A. Salutis.

Das gesellenstechen.

- Als fünfzehundert jar
 Und acht und dreyssig war
 Nach Liechtmeß am Mitwoch,
 5 Ich nein gen Nürnberg zoch,
 Mein kram wider zu füllen,
 Und kam hin zu Wolff Rullen,
 Mir pfenbert ein-zu-kauffen.
 Da wurd ein grosses lauffen
 10 Auß allen gassen an marck
 Mit stül und bencken starck.
 Ich sprach: Was wirdt da weren?
 Er sprach: Ir secht es geren?
 Fürt mich hoch in ein gmach!
 15 Durch ein fenster ich sach
 Ein wol verschranczte ban.
 Zu der kam iederman
 Auff rossen, kern und wegen.
 Auff leytern, fessern und schregn
 20 Stund volcks ein grosse meng.
 Da war ein groß getreng,
 Ein gschrey und laut gedös,
 Von rossen ein gestös.
 Gar oft ein grüst ein-brach.
 25 Ein schön purtzeln man sach.
 Ringßweis um marck ich wol
 Sach alle fenster vol
 Von erbern mann und frawen,
 Das ritterspiel zu schawen.

*

In hohem zeug auch noch
 Gerüster krönleinstecher,
 Je ein par mit einander,
 10 Köstlich gebutzt allsander.
 Neben iedem drey narren
 Loffen auff in zu harren,
 [K 2, 3, 378] Auch in sein farb bekleydt.
 Vor iedem stecher reitt
 15 Ein gsell, wie sich gebürt,
 Und seinen spieß im furt
 Und zogen also her
 Gantz höflicher geper
 In die verschranckten ban,
 20 Verhüt durch etlich mann.
 Sie theten wenig brangen.
 Der schimpff wardt angefangen.
 Ir ieder an der stet
 Seinen rüstmeyster hett,
 25 Der in schraubt auß und ein.
 In dem da legt man ein
 Und traff das erste par,
 Wie das loß gfallen war,
 Das ander, dritt und vierdt.
 30 Darnach wurd erst thurniert
 Und war der nechst der best.
 Sie sassen starck und vest
 Und traffen wol und frey.
 Hie ritten zwen, dort drey,
 ... als ein thurnier wer.

- Etwas rieß oder brach,
 War er doch kurtzer zeit
 Zum treffn wider bereit.
 Schonten einander nit.
 5 Sie theten weng fehltritt.
 Viel ledig fehl sie machten.
 Die herren theten achten
 Auff die fell aller weiß,
 Die man beschrieb mit fleiß
 10 Oben auff dem portal.
 Der gantz marck oft erhal
 Von manchem starcken stoß,
 Das beyde mann und roß
 Oft lagen auff der ban.
 15 Noch rittens wider dran,
 Als wer in nichtsens drumb.
 Zu hollen preyß und rhumb,
 Sie trieben dapffer zu
 Und hetten wenig rhu,
 20 Sam wers in einem kampff,
 Das in der dunst und dampff
 Her auß den helmen trang.
 Als das nun weret lang
 Und sehr viel troffen hetten,
 25 Etlich pferdt stützten theten,
 Etlich schadhafftig wassen;
 Auff andre pferdt sie saßen
 Und auff ein newes traffen
 Höflich und nit zu straffen.
 30 Auff ein ritten oft zwen,
 Die er frey thet besthen.
 Ich sach kein zagen mann.
 Zu-letzt numens die pan
 Mit iren rossen kurtz.
 35 Erst lied mancher ein sturtz,
 Das im sein leib erkracht.
 In dem fiel her die nacht.
 Als es die zeit begab,
 Da zogens wider ab

Er antwort mit gar kon:
Es sind hieg burgers-sön,
Die haben thun versprechen

10 Zusam ein gsellenstechen.

[K 2, 3, 379] Ich sprach: Wer richt sie an?

Er sprach: Das haben than
Ir vätter, so vor jaren
Auch gute stecher waren.

15 Dergleich ein erber raht

Darinn gefallen hat,
Zu solchem ritterspil
Gewendet kostung vil,
Verordnet und versehen,

20 Das kein schad sol geschehen,

Noch vortheil brauchet werdt
Mit spies, zeug oder pferdt.

Lob hab ein erber rat,
Sprach ich, der löbling statt,

25 Der solch kurtzweil hilfft mehren,

Diener zu nutz und ehren.

Darauff ziehen ir sön,
Zu werden raysig kön.

Die stechr möcht ich wol kennen.

30 Er sprach: Ich wil dirs nennen,

Wer heut gestochen hab.

Hans Starck war der in blab,

Sygmund Pfintzing war schön

Geschmückt rot, weis und grön.

Will (schawt!), der selv

- Ritt halb rot, blaw und weis, ,
 Christoff Fürer auffwartz
 Der stach in lauter schwartz,
 Gabriel Nützel schön
 5 In halb rot, gelb und grön,
 Matthes Ebner (versthet!)
 Blaw und rot füren thet.
 So heyssen sie all acht.
 Ich fragt in mehr und lacht:
 10 Wer hat den danck erjagt?
 Zu nacht heint, er mir sagt,
 Geit man den danck erst auß
 Oben auff dem rathauß,
 Dem besten den vordantz,
 15 Ein ring mit einem krantz.
 Und also nach einander
 Verehrt man sie allsander.
 Ieden mit eim vordantz
 Und einen schönen krantz
 20 Thut sie die braut begaben,
 Des sie zu ehren haben
 Gehalten das gestech.
 Urlaub nach dem gesprech
 Nam ich und gieng darvon.
 25 Die gantz faßnacht ich hon
 Kein dapffer kurtzweil gsehen.
 Das lob thu ich in jehen
 Und wünsch, das diese acht
 Auff die künfftig faßnacht
 30 Ir spies wider zu-brechen
 In einem gsellen-stechen
 Nach gantz höfflicher weiß,
 Das ir rhum, lob und preiß
 Bey gmeiner statt erwachs.
 35 Das wünschet in Hans Sachs.

Anno salutis 1538 jar, am 8 tag Marci. .

*

19 ? einem. 36 C Tage Martij.

[K 2, 3, 380] **Historia.** Von einem erbärmlichen n
zu Oberhasel in dem Breuschthal geschehen.

Hort zu ein erschrockliche that,
Welche sich zu-getragen hat,
5 Als man zelt fünffzehndert jar
Und sieben und dreysig fürwar,
Im Jenner an dem dritten tag
In dem Breuschthal (fürwar ich sag),
Ein fleck, Oberhasel genant,
10 In Straßburger bistum bekindt!
Darinn ein gmeiner burger saß,
Der Mayer Hans genennet was.
Der hett ein weib, die hieß Margret.
Mit der er dreyze kinder het,
15 Der auch noch achte sind bey leben.
Nun hett zu bulerey sich geben
Ein zeyt lang ob-gemeltes weyb
Und heimlich gestellt nach dem leyb
Irem ehmann, nach seinem leben
20 Durch des argen teuffels eingeben.
Hat ir oft fürgsetzt in den tagen,
Mit eim flegel in zu erschlagen
Oder in heimlich zu erstechen,
Das doch ir weyblich forcht thet brechen
25 Dann sie hett einen schwachen leyb.
Das verruchte weyb

- Verhieß ir darumb guten lohn.
 Doch verzug sich die sach viel tag,
 Biß die fraw eines sons gelag.
 Als sie des kinds war alt fünff wochen,
 5 Hat sie zu irer magd gesprochen:
 Mein mann ist heut in dem wirtzhauß;
 Heint mustu die sach richten auß.
 Wenn er heim kommet und ist vol,
 So kanstu in hinrichten wol.
 10 Und schwur ir des zu Gott ein eyd,
 Ir solt darumb geschehen kein leyd.
 Als der mann wolzech kam vom wein,
 Da sagt er: Liebes weibe mein,
 Hab gut sorg auff den jungen sun!
 15 Du darfst kein harte arbeyt thun.
 Wil uns, ob Gott wil, wol ernehren.
 Zeuch auff die kind zu zucht und ehren!
 Ich wil morgen ghen Moltzheim lauffen
 Und uns ein guten kuchen kauffen,
 20 Auff Obersten ein köngreich halten
 Und frölich aller frewden walten.
 Nach dem hat sich der mann gelegt
 Und auff die offenbanck gestregt
 Auff ein küß, hett in einer wiegen
 25 Ein kleines kind neben im liegen.
 Also der gut mann hart entschlief,
 Die fraw bald in ir kammer lieff
 Und beruffet hinein die mayd
 Und ermanet sie bey dem ayd,
 30 In dieser sach frey fort zu faren.
 Also sie beyd vereynet waren,
 Giengen int stuben an der stet.
 Die fraw legt sich ins kindelbett
 [AC 2, 3, 192] Und leucht herfür auß dem fürhang.
 35 Die magdt die saumet sich nit lang,
 Sie nam ein karst in ire hendt
 Und gab drey streich dem mann elendt,
 Schlug im sechs löcher zu drey malen
 In sein kopff durch die hirenschalen,

*

~~Die hertsch...~~

Hat sie beyd lebendig vergraben,

Sie auch gepfelet an dem ort.

10 So wurd gerochen das kläglich mordt.

Gott erbarm sich ir armen seel,

Auff das sie dort nit leyden quel,

Sonder der seelen heil. Luff-wachs

Durch Jhesum Christum, wünscht Hans Sachs!

Anno 1557 jar, am 20 tag May.

*

2 C frü. 5 C fünften.

Wunderbarliche gesicht, so an der sonn und mon
 in Wien in Osterreich sind gesehen worden anno 1557, am
 26 und 27 tag Decembris.

- Lieben Christen, hie nemet war,
 5 Wie in dem nechst verschinen jar
 Gott hat ein schröcklich zeichen thon,
 Beyde an sonn und auch an mon,
 Wie man das gsehen hat warleich
 Unten zu Wien in Osterreich!
- 10 Am sechs und zweyntzgen Decembris,
 Umb eylff uhr in die nacht gewiß,
 Als der mon stund am himel fein
 Mit sehr klarem und hellen schein,
 Auch der himel vol steren ston,
- 15 Erschin sichtbarlich an dem mon
 Ein langer zu-gespitzter schwantz
 Mit brinnendem, goldfarben glantz,
 Der sich streckt gegen mitternacht.
 Sein schein in solchem furm verbracht
- 20 Ein gute zeit; biß schier wolt tagen,
 Verschwundt der schwantz (thu ich euch sagen)
 Und wurd also gentzlich verloren
 Und ist nicht mehr gesehen woren.
 Darnach an dem tag Johannis
- 25 Den sieb-und-zweyntzgen Decembris
 Am abent ungfehr umb vier uhr,
 Da schien die son vast hell und pur,
 Das niemandt sehen kund darein.
 Da gab die sonn int höch ein schein,

*

Theten ein wenig
 Theten hoch an den himel reichen,
 Unten breit, oben zu-gespitzt.
 10 Mit hellem schein ir ieder glitzt.
 Doch aussen-rumb (mag ich verjehen)
 Hat man sie gantz blutfarb gesehen.
 Und sollichs alls weret so lang
 Biß zu der sonnen untergang,
 15 Etwas vast auff ein gute stund.
 Nach dem aber da eylen kund
 Ein dicke schwartze wolck erschrecket,
 Das ein liecht gantz und gar verdecket,
 Welches stund zu der lincken hendt
 20 Sampt der sonnen schein an dem endt.
 Aber das ander liecht so standt
 Der sonnen zu der rechten handt,
 Blieb nach dem fast ein vierteyl-stundt
 [K 2, 3, 382] Mit hellem schein und leuchten kundt,
 25 Biß es von im selb ist verschwunden
 Vom himel und nit mehr gefunden.
 Solch wunderbare vision
 Habn vil glaubwürdiger person
 Gesehen, glehrt und ungelehrt
 30 Warhaftigklich, wie man erfehrt,
 Auch in dem truck außgangen ist.

Der beschluß.

Hie aber merck, du lieber Christ!
 On ursach ist das nit geschehen,
 Hat da lassen sehen

Doch durch was weg, uns unbekandt,
 Durch hunger, kriege oder sterben.
 Auff das wir aber nit verderben,
 So last uns würcken frucht der buß,
 5 Auff das unser Heylandt Christus,
 Unser einiger gnaden thron,
 Wöll gnädigklich abwenden thon
 Gott des vatters grimmigen zorn,
 Dieweil er doch ist ausserkorn
 10 Zu ein versöner der Christenheit!
 Von ietzt an biß in ewigkeit
 Sey ehr und preyß seim heiling namen!
 Wer das beger, der spreche amen!

Anno 1558 jar, am 3 tag Februari.

15 Ende des dritten theyls.

*

13 C begert. 14 C A. Salutis. C Tage Februarij. 15 C Theils
dieses Buchs.

Anmerkungen.

- 6, 14 Livius 6, 2.
231, 35 Halon] 260, 12 AC Salon.
405, 24 ? Eim.
509, 1 ? eim.
513, 3 ? Kranz. Vgl. s. 520. 524. 535 u. s. w.
606, 1 Vgl. Cicero de offic. 3, 26, 99.
664, 1 Vgl. Ovids Metamorph. 8, 446.
664, 4 ? Öneus.
678, 1 Über Hypsipyle vgl. Ovids Metamorph. 3, 398. Her
132. 153.
683, 1 ? Historia Arsinoes, der königin Cyrenarum.
715, 3 Die geschichte der Hypermnestra behandelt Ovid Hero
733, 2 Cene] Öneus. Ovids Metamorph. 9, 9 ff.

Zeittafel.

- 1538 Mers 8 Das gesellenstechen s. 745.
- 1545 Nov. 27 Ein comedi, mit 13 personen, die Violanta, eins ritters tochter s. 340.
- 1546 Dec. 31 Ein traurige tragedi, mit 7 personen zu spielen, von der Lisabetha, eines kaufherrn tochter s. 366.
- 1549 Jul. 1 Ein tragedi, mit 13 personen, die 6 kempfer s. 3.
- 1549 Dec. 12 Ein comedi, mit 13 personen, die königin auß Frankreich mit dem falschen marschalk s. 54.
- 1550 Jan. 26 Historia. Deyanira, des königs tochter Cenei Etholorum, ward mit eim kampf gewonnen s. 733.
- 1550 Apr. 19 Ein tragedi, mit 13 personen zu recidiern, die unglücklichig königin Jocasta s. 29.
- 1551 Apr. 17 Ein comedi, mit 15 personen, Florio, des königs son auß Hispania, mit der schön Biancaffora s. 300.
- 1551 Aug. 31 Ein comedi mit 14 personen, die unschuldig kaiserin zu Rom s. 131.
- 1551 Nov. 27 Ein tragedi, mit 8 personen zu agieren, die falsch keiserin mit dem unschuldigen grafen s. 107.
- 1552 Jan. 16 Ein klegliche tragedi mit 12 personen zu spilen, die 2 ritter von Purgund s. 81.
- 1552 Dec. 24 Ein comedi mit 12 personen zu spielen, der ritter Galmi mit der hersogin auß Britanien s. 261.
- 1553 Oct. 5 Ein comedi, mit 10 personen zu recidieren, Mucius Seevola, der getreu, römisch, kühn und edel burger s. 197.
- 1555 Oct. 5 Ein comedi mit 22 personen, die vertrieben keiserin mit den 2 verlornen söhnen s. 161.
- 1556 Dec. 31 Ein comedi mit 14 personen zu agieren, die trewen gesellen und brüder, 2 könige sön, Olwier und Artus s. 219.
- 1557 Mai 20 Historia. Von einem erbärmlichen mordt, zu Oberhasel in dem Breuschthal geschehen s. 750.
- 1557 Juni 28 Historia. Niobes, die königin zu Theba s. 656.
- 1557 Nov. 23 Historia. Von Ysiphile, der frawen königin s. 678.
- 1557 Nov. 24 Historia. Die getreuen weiber der jüngling Menie s. 720.

- s. 626.
- 1558 Jan. 29 Historia. Archimedes, der künstler s. 612.
- 1558 Febr. 3 Wunderbarliche gesieht, so an der sonn und mon
Osterreich sind gesehen worden anno 1557 am 26 und 27 tag
s. 753.
- 1558 Febr. 20 Historia. 3 träum, so dem keiser Augusto sind war wo
- 1558 Febr. 21 Historia. Dreierlei treum, die da war sind worden :
- 1558 Mers 5 Historia. Mesijs Suffecius, der Albaner könig, ei
s. 432.
- 1558 Mers 7 Historia. Jugurta, der untreu, listig könig in Muncid
- 1558 Mers 12 Historia. Herzog Policrates zu Samos, der tyrann s.
- 1558 Mers 14 Historia. Vom Ptholomeo Cerauno, dem wütherich
in Macedonia s. 440.
- 1558 Mers 16 Historia. Prusias, der untren könig Pithinie s. 465
- 1558 Mers 17 Historia. Theseus, ein könig in Athena s. 495.
- 1558 Mers 18 Historia. Perseus, der untreu könig in Macedonia :
- 1558 Mers 30 Historia. Vom Cadmo, ein könig zu Theba, glück
s. 509.
- 1558 Mers 31 Historia. Vom Orode, dem könig in Parthia s. 48
- 1558 Apr. 1 Historia. Althea, die unglückhaftig königin s. 664.
- 1558 Apr. 16 Historia. Andronicus, der schendlich keiser zu C
s. 426.
- 1558 Apr. 18 Historia von Hannone, dem reichen burger zu Cartag
grundbösen stücken, gestrafet ist s. 622.
- 1558 Mai 4 Historia. Das end des mechtigen könig Darii in Pe
- 1558 Mai 6 Historia. Geburt, leben und end des großen Alexan
- 1558 Jun. 1 Historia. Arsinoes, die königin Cyronarum, ein ehbre
- 1558 Jun. 3 Historia. Clitemestra, die königin Micennarum, d
ehbrecherin s. 687.
- 1558 Jun. 4 Historia. Olimpijs, ein königin Macedonie, die mu
Magni s. 691.
- Antonia Cerecella. der blutdurstig

- 1558 Jun. 23 Historia. Habitis, der könig in Hispania, der wunderbar s. 457.
- 1558 Jun. 23 Historia. Fengo, ein fürst in Itland, erwürget sein bruder Horwendillum s. 591.
- 1558 Jun. 23 Historia Marci Attilii Reguli, des Römers s. 606.
- 1558 Jul. 1 Historia. Hecuba, die königin zu Troja s. 660.
- 1558 Jul. 4 Historia. Der könig Agatoclis in Sicilia glück und unglück s. 446.
- 1558 Jul. 6 Historia von Johanne Anglica, der b pstin s. 652.
- 1558 Jul. 11 Historia. Desiderius, der 31 und letzte könig der Longoparder s. 575.
- 1558 Jul. 7 Historia. Johannes, der 12 bapst des namens, mit seinem gottlosen leben und ende s. 648.
- 1558 Jul. 8 Historia. Bapst Silvester der 2 ergab sich dem teufel s. 644.
- 1558 Jul. 9 Historia. Udo, der unselig bischof der statt Magdenburg s. 640.
- 1558 Jul. 12 Historia. Junipertus, der 23 könig der Longoparder, ein gerechter mann s. 571.
- 1558 Jul. 20 Historia. Der könig Froto in Dennemark ermört seinen bruder Haraldum s. 524.
- 1558 Jul. 21 Historia. Von dem Alexandro Balai, dem gedachten könig in Syria s. 485.
- 1558 Jul. 21 Historia. König Atisus in Schweden, der 2 des namens, wurt erschlagen s. 557.
- 1558 Jul. 22 Historia. Birgerius, ein könig in Schweden, facht seine brüder. Denen le t er die k pf abhauen s. 561.
- 1558 Jul. 24 Historia. Wermundus, könig in Dennmark, mit seinem sohn Uffone s. 520.
- 1558 Jul. 24 Historia. Jarmericus, der könig in Dennemark, mit seinem leben und end s. 550.
- 1558 Jul. 25 Historia. Froto, der könig in Dennmark, wirt in Sachsen verbrennt s. 536.
- 1558 Jul. 26 Historia. König Hadingus in Dennemark henket sich selbst s. 513.
- 1558 Jul. 27 Historia. Der könig Rolfo in Dennemark wirt durch meuterei umbbracht s. 528.
- 1558 Jul. 28 Historia. König Regnerus in Dennemark würgen die schlangen im turm s. 540.
- 1558 Jul. 29 Historia. Hasmundus, ein könig in Nordwegen, mit seiner gefährlichkeit, wirt endlich erschlagen s. 565.
- 1558 Aug. 1 Historia. König Sueno in Dennemark 3 mal gefangen, 1 mal vertrieben, doch wider könig worden s. 544.
- 1558 Aug. 2 Historia. Ursprung und untergang des volks der Longoparder s. 579.
- 1558 Aug. 3 Historia. Ursprung und untergang des volks der Hunnen s. 583.
- 1558 Aug. 25 Historia. Graf Gebhart wird in seim bet ermört s. 587.
- 1558 Aug. 26 Historia. König Froto, der 3 des namens in Dennmark, wirt von einer unholden umbbracht s. 532.

- 1559 Mai 13 Historia. Cleopatra, ...
eingesetzt s. 703.
- 1559 Mai 21 Historia. Geburt und leben Telephi und Augea, seiner
s. 707.
- 1559 Mai 23 Historia. Regina, die königin Lybie s. 711.
- 1559 Mai 29 Historia. Butes, der könig Tracie, wirt unsinnig, ertren
s. 473.
- 1559 Mai 30 Historia. Psamniticus, der könig in Egypten, wirt gehenke
- 1559 Mai 31 Historia. Der held Hercules mit seiner sucht und wunden
thaten s. 505.
- 1559 Jun. 1 Historia. Der held Theseus mit den 9 wunderkünen thaten
- 1559 Jun. 5 Historia. Semiramis, ein königin in Assirie, baut die stadt
loniam s. 695.
- 1559 Aug. 11 Historia. Der arzt mit seiner stiefmutter s. 737.
- 1559 Aug. 12 Historia. Der student mit seiner stiefmutter s. 741.

Register.

- Acletes s. Athletes.**
Acris 185.
Acte, Neros buhlschaft 409.
Ätoler 733.
Agas 683.
Agathocles, könig in Sicilia 446.
Alba 3. 5 ff.
Albaner 432.
Albertus Franz beschreibt klar 513.
Alexander der große 388. 691.
Alexandro, Von dem, Balai, dem gedichten könig in Syria 485.
Alfonsus 133.
Algesir 260.
Alkmene 505.
Als fünfzehundert jar 745.
Als im könreich Sicilia 674.
Als in dem assyrischen reich 453.
Als Justinus beschrieben hatt 695.
Als könig Waldemar regieret 587.
Als könig Perseus mit nom 481.
Als man tausent und etlich jar 640.
Als nach des Herrn geburt fürwar 579.
Als Xerxes in Persier land 601.
Als zu Athen in Griechenland 495.
Als zu Constantinopel saß 426.
Althäa 664.
Amasus 479.
Amis et Amiles 219.
Ampletus 592 f.
- Andronicus, kaiser zu Constanti-**
nopel 426.
Anmarren 67.
Anmurren 68.
Anstendig = rückständig 450.
Apulejus, Lucius, 741.
Archimedes, der künstner 612.
Argos 725.
Armonia, eins königs tochter 674
Arsinoe 683.
Artus 219.
Arzt, Der, und seine stiefmutter 737
Aschelon 323 ff.
Ason, herzog von Ferar 141.
Assyrien 453. 695. 699.
Athen 495.
Athletes 34. 36. 41 f.
Atisus II, könig in Schweden 557
Atletas s. Athletes.
Augea 707.
Augustus 405.
Aussetzig 151.
Babylon 176.
Babylonia 695.
Balai 485.
Berengarius 648.
Bernhart 268.
Birgerius, könig in Schweden 561
Bithynia 465.
Boccatius, Joh., 29. 340. 366. 430
 432. 436. 446. 467. 469. 485. 489
 575. 606. 624. 630. 635. 668. 675
 686 f. 691. 715. 720. 733.

nnen 104.
 ch der liebe 261.
 rgund, Die 2 ritter von, 81.
 tes, der könig Tracie 473.
 dmo, Vom, könig zu Theba 509.
 apitolinus 626.
 aracalla 419.
 astilia, Karl könig zu, 220.
 Castilia 219.
 Ceney s. Öneus.
 Centum Novella 635.
 Ceraunus s. Ptolemäus.
 Christmonat = December 677.
 Claudius 202.
 Cleander, der wucherer 616.
 Clement 175.
 Cleopana 703.
 Clitemestra s. Klytämnestra.
 Comedi s. Komedi.
 Commodus, kaiser 616.
 Constantinopel 426.
 Copleana 703.
 Cornelius 200.
 Crisormus 605.
 Curius 7.
 Cyrenä 683.
 Da man gleich dreizehundert jar
 561.
 Dänemark 513. 520. 524. 528. 532.
 536. 540. 544. 550. 579.
 Darius 399.
 700

Die cronica
 Die cronica thut uns w
 Die cronica von Nordwegen
 Diodorus Siculus 473. 699. 706.
 714.
 Dionysius 177.
 Dises namens Froto der dritt
 Do der mechtig könig Agas
 Doctor Albertus Kranz beschi
 524.
 Doctorieren 653.
 Edippus s. Ödipus.
 Egypten 477.
 Ein gegend in Italia 630.
 Ein könig, Agenor genant 50
 Ein könig, Phineus genant 70
 Ein kurz histori such 737.
 Eins tags ich im Plutarcho la
 Ellipse; den nechsten sc. we
 Emanuel, kaiser 426.
 End, Das, des mechtigen
 Darii in Persia 399.
 Engelland, Heinrich kön
 227.
 Erich, König, 583.
 Ermaiieren 658.
 Es beschreibet Boccatus
 Es beschreibet Herodotu
 Es beschreibet Swetoniu
 Es beschreibt Herodianu
 Es beschreibt Titus Li
 Es hat beschrieben Ju

- Falsa** 196.
Feldsiech 153.
Felix, könig in Hispania 339.
Fengo, ein fürst in Itland 591.
Ferrera 141.
Florenz 181.
Florio 58.
Florio und Biancoffora 300.
Floristes 46 f.
Frankreich, Die königin aus, 54.
Frankreich 178.
Franz, Albertus, 513.
Franciscus Petrarcha beschrieb 636.
Friderich 285.
Fro, könig in Schweden 540.
Froto, der könig in Dennmark,
 wirt in Sachsen verbrannt 536.
Froto, dieses namens der viert 536.
Froto, könig in Dennemark 524.
Froto III, könig in Dennmark 532.
Fürsichtig, weis und ehrenfest 81.
 261.
Galmi, Ritter, 261.
Gargoris 457.
Gebhart, Graf, in seim bet ermört
 587.
Gebrauchen sich c. gen. 68.
Geburt, leben und end des großen
 Alexanders 388.
Geheien 93.
Gesellen, Die treuen, und brüder,
 2 könig sön, Olwier und Artus
 219.
Gesellenstechen, Das, 745.
Gesicht, Wunderbarliche, so an der
 sonn und mon zu Wien in Oster-
 reich sind gesehen worden anno
 1557 am 26 und 27 tag Decem-
 bris 753.
Gestreuß 225. 235.
Gilbertus 644.
Giraldi Cinthio 81.
Glück sei den achtbarn, erbarn
 herrn 107.
Gott grüß euch alle in gemein 366.
Gotten 583.
Grimmelshausen 513.
Gweicht, Das, 225.
Habitis, der könig in Hispania 457.
Hach 225.
Hadding 513.
Hadingus s. Hadding.
Halon, könig aus Irland 231.
Hamlet 591 ff.
Hanno 622.
Harald 524. 544.
Hasmundus, ein könig in Nord-
 wegen 565.
Hato 189.
Hecuba 660.
Heil sei den erbern, ehrenfesten
 161.
Heil sei den erbern und ehrnfesten
 197.
Heil und gelück sei euch zumal 54.
Heil und glück sei euch al zu mal
 219.
Heil und glück sei euch ehren-
 festen 340.
Heil und glück sei euch überal 3.
Heil und glück sei von Gott euch
 allen 29.
Heinrich von England 227.
Heinrichle 256.
Helena 227.
Heraclius 162.
Herbstmonat = September 621.
Hercules, Der held, mit seinen
 künen thaten 505.
Herodianus 419. 616.
Herodotos 595.
Herr Diodorus Siculus 699. 707.
Heumonat = Julius 564. 570. 578.
 668.
Hieg = hiesig 748.
Historia. Althea, die unglückhaf-
 tig königin 664.
Historia. Andronicus, der schend-
 lich keiser zu Constantinopel
 426.

Historia. Digeamus,

Schweden, facht seine brüder 561.

Historia. Butes, der könig Tracie, wirt unsinnig, ertrenket sich 473.

Historia. Cleander, der wucherer und untreu haubtmann des keisers Commodi, wirt enthaut 616.

Historia. Cleopana, die königin, auß Tracia außtrieben und wider eingesetzt 703.

Historia. Clitemestra, die königin Micennarum, die mörderisch ehbrecherin 687.

Historia. Das end des mechtigen könig Darii in Persia 399.

Historia. Der arzt mit seiner stiefmutter 737.

Historia. Der held Hercules mit seiner zucht und wunderkünen thaten 505.

Historia. Der held Theseus mit den 9 wunderkünen thaten 501.

Historia. Der könig Agatoclis in Sicilia glück und unglück 446.

Historia. Der könig Froto in Denemark ermört seinen bruder Haraldum 524.

Historia. Der könig Rolfo in Denemark wirt durch meuterei umbbracht 528.

Historia. Der student mit seiner stiefmutter 741.

weiser

Historia. Die herrliche t crite, der weisen frau

Historia. Die kindheit k 461.

Historia. Die königin Di

Historia. Drei träum, so ser Augusto sind war wo

Historia. Dreierlei treun

war sind worden 636.

Historia. Fengo, ein fü

land, erwürget sein br wendillum 591.

Historia. Froto, der könig

mark, wirt in Sachsen 536.

Historia. Geburt, leber

des großen Alexander

Historia. Geburt und leb

und Augea, seiner m

Historia. Graf Gebhar

seim bet ermört 587.

Historia. Habitis, der

Hispania, der wunde

Historia. Hasmundus, in Nordwegen, mit s

ligkeit, wird endlic 565.

Historia. Hecuba, di

Troja 660.

Historia. Herzog Po'

mos. der tyrann 5

- Historia. Jugurta, der untreu, listig könig in Muncidia 436.
- Historia. Junipertus, der 23 könig der Longoparder, ein gerechter mann 571.
- Historia. Keiser Anthonius Caracalla, der blutdurstig tyrann 419.
- Historia. König Atisus in Schweden, der ander des namens, wurt erschlagen 557.
- Historia. König Froto, der dritt des namens in Dennmark, wirt von einer unholden umbracht 532.
- Historia. König Hadingus in Dene-markt henket sich selbst 513.
- Historia. König Regnerus in Dennmark würgen die schlangen im turn 540.
- Historia. König Sueno in Denne-mark 3 mal gefangen, 1 mal vertrieben, doch wider könig worden 544.
- Historia. Landulphus, ein burger, mit grosem glück und unglück 630.
- Historia Marcii Attilij Reguli, des Römers 606.
- Historia. Mecius Suffecius, der Albaner könig, ein verrether 432.
- Historia. Nero, des allerlästerlichsten römischen keisers, leben und tod 409.
- Historia. Niobes, die königin zu Theba 656.
- Historia. Olimpias, die königin Macedonie, die mutter Alexandri magni 691.
- Historia. Perseus, der untreu könig in Macedonia 469.
- Historia. Prusias, der untreu könig Pithinie 465.
- Historia. Psamniticus, der könig in Egypten, wirt gehenket 477.
- Historia. Regina, die königin Lybie 711.
- Historia. Semiramis, ein königin in Assirie, baut die statt Babiloniam 695.
- Historia. Theseus, ein könig in Athena 495.
- Historia. Udo, der unselig bischoff der statt Magdenburg 640.
- Historia. Ursprung und untergang des volks der Hunnen 583.
- Historia. Ursprung und untergang des volks der Longoparder 579.
- Historia. Vom Cadmo, ein könig zu Theba, glück und unglück 509.
- Historia. Vom Orode, dem könig in Parthia 489.
- Historia. Vom Pseudo-philippo, dem gedichten könig in Macedonia 481.
- Historia. Von dem Alexandro Balai, dem gedichten könig in Syria 485.
- Historia. Von einem erbärmlichen mord, zu Oberhasel in dem Breuschthal geschehen 750.
- Historia von Hannone, dem reichen burger zu Cartago und seinen grundbösen stücken, gestrafet ist 622.
- Historia von Johanne Anglica, der bapstin 652.
- Historia von Marco Manlio Capitolino, dem römischen burger 626.
- Historia. Von Ptholomeo Cerauno, dem wüterich, ein könig in Macedonia 440.
- Historia. Von Sardanapalo, dem letzten könig Assirie 453.
- Historia von Ysiphile, der frauen königin 678.
- Historia. Wermundus, könig in Dennmark, mit seinem sohn Uffone 520.
- Historia. Wunderlicher ursprung

- Hochmuten 253.
 Hochweis, achtbar und ehrenfest 300.
 Hofmann, Konrad 219.
 Hofschmeichler 49.
 Homerus 660.
 Horatius 4. 198.
 Hort! Diodorus Siculus 473.
 Hort zu ein erschreckliche that 750.
 Horwendillus 591.
 Hostilius, Tullus, 3.
 Hunnen 583.
 Hypermnestra 715.
 Hypsipyle 678.
 Jarmericus, der könig in Denne-
 mark 550.
 Jerusalem 185.
 Im Justino am letzten hat 457.
 Im Plutarcho so thut man lesen 388.
 In Aphrica zu Carthago 622.
 In den 100 durchleuchting frauen 733.
 In Dennmark Haraldus regiert 544.
 In dennmerkischer cronica 550.
 In der Dennmärker cronica 571.
 In Griechenland ein könig saß 664.
 In Lybia vor manchem jar 711.
 In Tito Livio man list 626.
 Infallibilität des pabstes 655.
 Inheimisch 228.
 Jocasta 29.
 Johanne Anglica, die bapstin 652.
 Johannes Boccatus schrieb 720.
 — VII. pabst 648.
 Kaiserin, Die —
 131.
 Kamerwagen 245.
 Karl, könig von Castilien
 Karlmeinet 219.
 Karthago 622.
 Keiser Anthonius Carac
 Kempfer, Die 6, 3.
 Kindbetthof 31.
 Kindheit, Die, könig P.
 Klappe 230.
 Klytämnestra 687.
 König Atislus, der ande
 König, Der, Agatoclis in
 König, Der, Froto in
 ermört seinen bruder
 524.
 König, Der, Rolfo in
 umbbracht 528.
 König Atislus in Schw
 König Hadingus in
 henket sich selber
 König Regnerus in D
 gen die schlanger
 König Sueno in Den
 gefangen 544.
 Königin, Die, aus
 dem falschen m
 Königin, Die ung
 casta 29.
 Königreich auf O
 64

- spania, mit der schön Biancef-
fora 300.
- Komedi, Ein, mit 14 personen, die
unschuldig keiserin von Rom 131.
- Komedi, Ein, mit 14 personen zu
agieren, die treuen gesellen und
brüder, 2 könig söhn, Olwier und
Artus 219.
- Komedi, Ein, mit 10 personen zu
recidieren, Mucius Scevola, der
getreu, römisch, kühn und edel
burger 197.
- Komedi, Ein, mit 22 personen, die
vertrieben keiserin mit den 2
verlornen söhnen 161.
- Komedi, Ein, mit 12 personen zu
spielen, der ritter Galmi mit der
herzogin auß Britanien 261.
- Korinth 29.
- Kotschrollen 430.
- Kranz, Albert 513. 520. 524. 535.
539. 550. 564. 571. 582. 589. 591.
- Künstner 612.
- Lajus, könig zu Theba 29.
- Lamprecht 81.
- Landraumig 249.
- Landulphus 630.
- Latron, Graf von 108.
- Leerlaufen 74.
- Leupolt 59.
- Lieben Christen, hie nemet war 753.
- Liebrecht, Felix, 81. 300. 340.
- Linus 31.
- Lion 184.
- Lisabetha, Von der, eines kauf-
herrn tochter 366.
- Livius, Titus, 3. 197. 432. 626.
- Longobarden 571. 575. 579.
- Lybia 711.
- Macedonia 440. 469. 481. 691.
- Mäcius s. Mecius.
- Magdenburg 640.
- Malchus 174.
- Malsa 630.
- Man liest in der bapst cronica 648.
- Manlius, Marcus, Capitolinus 61.
- Marcebillia 180. 192.
- Marschalk, Der falsche, 54.
- Mecius 6.
- Mecius Suffecius 432.
- Meleager 664.
- Menie 720.
- Mercurius 29.
- Messalina 409.
- Metellus 167.
- Morax s. Thorax.
- Mord zu Oberhasel 750.
- Mucius Scävola 197. 204.
- Muncidia 436.
- Mykene 687.
- Natzen 147.
- Nehrwolf 234.
- Neidecker 81.
- Neidigen, Die 3, 267. 272.
- Nero 409.
- Nicias 34.
- Niobe 656.
- Nordwegen s. Norwegen.
- Norwegen 565.
- Nürnberg 745.
- Numidia 436.
- Nun = nur 136, 28.
- Oberhasel 750.
- Obgefellet 171.
- Obgenant 30. 262.
- Octavianus 161.
- Ödipus 37.
- Öneus 664. 793.
- Olwier 219.
- Olympias 691.
- Orode, Vom, dem könig in Parth
489.
- Ort; auf ein o. legen 40.
- Osterreich 753.
- Otto III, kaiser 107.
- Ovidius 29. 656. 667. 678. 715.
- Ovidius, der hoch poet 656.
- Ovidius schreib wol gezieret 67.
- Pabat, Der, Silvester II ergiebt si
dem teufel 644.

Regulus, Francesco, 600.

Phenicer s. Phönicier.

Philippus 481.

Phönicier 29.

Plons 175.

Plutarchus 197. 388. 399. 461. 467.

499. 501. 612. 725. 729.

Plutarchus uns beschrieben hat 725.

Polycrite 729.

Polykrates zu Samos 595.

Porcenna 197.

Prusias, der untreu könig Pithinie
465.

Psammetichus 477.

Psamniticus, der könig in Egypten,
wirt gehenket 477.

Pseudo-philippo, Vom, dem ge-
dichten könig in Macedonia 481.

- Ptholomeo, Von, Cerauno 440.

Ptolemäus Ceraunus 440.

Publicola, Valerius, 198.

Pyrrhus 461.

Quitbledig 254. 361.

Regina 711.

Regnerus würgen die schlangen
im turn 540.

Regulus, M. Attilius, 606.

Reichen = gereichen 622.

Reisige knecht 106.

Ritter, Der, Galmi 261.

Ritter, Die 2, von Burgund 81.

Ritter, Die 2, von Burgund 81.

Ritter, Die 2, von Burgund 81.

Salmannus

Scebula, Mucius, s. Muciu

Schanzen 71.

Scharsach 144.

Schiller 595.

Schimpf und ernst 737.

Schlichten, holz 331.

Schottenland 261.

Schrier 401.

Schwangerheit 457.

Schweden 561.

Sebald 267.

Semiramis 695. 699.

Shakspere 81.

Sicilia 446.

Silvester II, pabst 644.

Sino 579.

Soldan 178.

Sonne und mon 753.

Spazierhaus 623.

Sprachhaus 620.

Stiefmutter 737. 741.

Stobaeus, Johann, 605.

Stübich 693.

Sueno, könig in Denna

Suetonius 405. 409.

Suffecius 432.

Syracus 674.

Syria 485.

Tagabertus 176.

Tarquinius Superbus

Telenhus 707.

- Thracia** 473.
Thracius, Marcus, 208.
Tieck, Ludwig von, 161.
Träum, Drei, so dem keiser Augusto sind war worden 405.
Träum, die da war sind worden 636.
Tragedi, Ein, mit 8 personen zu agieren, die falsch keiserin mit dem unschuldigen grafen 107.
Tragedi, Ein, mit 13 personen, die 6 kempfer 3.
Tragedi, Ein, mit 13 personen zu recidiern, die unglücklich kö-nigin Jocasta 29.
Tragedi, Ein klegliche, mit 12 personen zu spielen, die 2 ritter von Purgund 81.
Tragedi, Ein traurige, mit 7 personen zu spielen, von der Lisabetha, eines kaufherrn tochter 366.
Trank n. 248 f.
Troja 660.
Trunk m. 249.
Türken 187 f.
Türnitz 158.
Überlieb 249.
Udo, bischof von Magdeburg 640.
Uffo 520.
Uhland, Ludw., 513. 520. 532. 591.
Uns beschreibt der Homerus 660.
Uns beschreibt Vergilius 687.
Uns sagt die bapstlich cronica 652.
Uns sagt schwedisch chronica, das 540.
Unterkommen 32.
Urgicht 71.
Ursprung und untergang des volks der Hunnen 583.
Ursprung und untergang des volks der Longoparder 579.
Virgilius 687.
Viel hundert jar vor Christ gepurt 583.
Violanta, eins ritters tochter 340.
Vor langer zeit, als Prusias 465.
Vorhalten = verheimlichen 248.
Waldemarns 587.
Warm = sogleich 71.
Wenzeln 458.
Wenzel, der kuchenbub 277.
Wermunt 557.
Wermundus, könig in Dennmark, mit seinem sohn Uffone 520.
Whetstone, George, 81.
Wie uns die beide cronica 528.
Wien 753.
Wintermonat = November 682.
Witz komt nit vor jarn 523.
Wol-zecht 751.
Wundeburg 654.
Xerxes 601.
Ypermestra s. Hypermnestra.
Ysiphile 678.
Zeiner; den z. tanzen 92.
Zerknüschen 32.
Zudüttler 453.
Zugewünscht = adoptiert 436.
Zwispeln 549.





